



W.C.VAN DAM

**DÄMONEN
UND BESESSENE**

W. C. van Dam:

„Dämonen und Besessene“

Die Dämonen und ihre Austreibung
in Geschichte und Gegenwart

Diese ausgezeichnete und umfangreiche Betrachtung über das Wirken der Dämonen ist von dem evangelischen Pfarrer W. C. van Dam zusammengestellt und schildert bei der Dämonologie der frühesten Zeit im babylonischen Vierströmeland beginnend, in allgemeiner verständlicher Art, die Geschichte des Dämonentums in der antiken Welt und im Israel des Alten Bundes.

Ausführlich geht der Verfasser auf die Dämonenaustreibungen Christi ein, schildert die Dämonenaustreibung in der Apostelgeschichte und der Offenbarung, sowie die Besessenheitsfälle von der frühen Kirchengeschichte bis heute. Hier wird

1525

W. C. van Dam

DÄMONEN UND BESESSENE





«Gestürzt wurde der große Drachen, die alte Schlange, die den Namen Teufel und Satan trägt, der den ganzen Erdteil verführt; er wurde hinabgestürzt auf die Erde und seine Engel wurden mit ihm gestürzt» (Offb. 12,7-9).

DÄMONEN UND BESESSENE

Die Dämonen in Geschichte und Gegenwart
und ihre Austreibung

von

W. C. van Dam
unter Mitarbeit von
Dr. J. ter Vrugt-Lentz



PAUL PATTLOCH VERLAG · ASCHAFFENBURG

Willem Cornelis van Dam wurde 1926 in den Niederlanden geboren. 1944 Abitur. Von 1945 bis 1949 Theologiestudium in Utrecht. Er wirkte als Religionslehrer an einem Internat und nahm an der Arbeit der Moralischen Aufrüstung teil. Acht Jahre war er Pfarrer bei der holländischen Luftwaffe. Seit 1962 ist er Gemeindepfarrer in der Niederländischen Reformierten Kirche in Geldrop, einem Vorort von Eindhoven.

PN 65 56



1988. 4059

(B 4128)

© 1970 by Paul Pattloch Verlag Aschaffenburg
Umschlagentwurf von Gerhard Schramm

Gesamtherstellung:

Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH, Regensburg

VORWORT

«Dämonen gibt es doch nicht», sagte ein Altlutheraner, als er über das Thema dieses Buches hörte. «Mit Suggestion kann man ja vieles erreichen», antwortete eine mit einem Pfarrer verheiratete Psychologin, als ihr etwas über die Austreibung von Dämonen erzählt wurde.

Haben diese Christen recht? Ist die Erfahrung aller Völker aus allen Jahrhunderten nur ein böser Traum? Ist das Zeugnis des Neuen Testaments ein Irrtum? Oder haben wir durch unseren Rationalismus an Wirklichkeitssinn verloren? Hatte Jesus mit seinen Worten und Taten gegen die Dämonen recht und ist sein Auftrag an seine Jünger, die Dämonen auszutreiben, noch immer gültig?

Dieses Buch untersucht zuerst das religionsgeschichtliche, biblische und historische Material über die Dämonen und ihre Austreibung (Kap. I, II und III). Dann folgt eine Besprechung der heute üblichen Interpretation dieses Materials in Theologie, Psychologie und Parapsychologie (Kap. IV). Durch die Ablehnung dieser Interpretationen kommt der Weg für eine Behandlung des Themas der Austreibung der Dämonen und der Befreiung ihrer Opfer frei (Kap. V).

Die Schlußfolgerungen gehen gegen den Strich des modernen Denkens. Vor hundert Jahren schrieb J. C. Blumhardt: «Unsere Zeit erträgt es nicht, daß man viel über vorhandene Kräfte der Finsternis rede und denke. Sie meint durch Stillschweigen Tatsachen auslöschen zu können.» Hat aber nicht schon der Apostel Paulus gemahnt, sich nicht die Art dieser Welt zu eigen zu machen (Röm. 12,2)? Wir hoffen, daß durch dieses Buch Menschen von heute wieder ein Auge für die Kräfte des Reiches Gottes, für die Realität des Evangeliums bekommen, und daß Christen von heute den Auftrag ihres Herrn wieder ernst nehmen, damit den Gefangenen Befreiung verkündet wird (Jes. 61,1).

Im selben Brief schreibt Blumhardt: «Die Christen müssen vor Gott als die erscheinen, welche sich für den Sieg wider die Finsternis interessieren und daraufhin die Macht Christi im gläubigen Bitten ergreifen. Der Herr fährt nicht fort wider den Satan zu streiten, wenn niemand auf Erden ihn darum bittet oder seine Hilfe in Anspruch nimmt.»

Frau Dr. J. ter Vrugt-Lentz hat die Dämonologie der Griechen und Römer und die Zeit der Kirchenväter bearbeitet. Dr. K. A. Deurloo, Drs. J. Reiling, Drs. C. Aalders und andere waren so freundlich, Teile des Manuskripts kritisch zu lesen. Meine Frau und mein Vater haben bei der Verfertigung des Manuskripts wesentlich mitgeholfen. Ihnen allen schulde ich sehr viel Dank.

W. v. D.

ERSTES KAPITEL

JESUS UND DIE DÄMONEN IM RAHMEN SEINER ZEIT

A. Die Dämonologie in Israels Umwelt

Es ist schon oft festgestellt worden, daß alle alten Völker und Religionen von der Wirklichkeit und den Wirkungen der Dämonen fest überzeugt sind. Die Dämonologie beeinflusst Glauben, Gedanken und Erfahrungen der ganzen Menschheit¹. «Dämonen sind übermenschliche Mächte, deren unberechenbare, meist schädigende Einwirkungen der Mensch durch Magie und Beschwörungen zu bewältigen bzw. abzuwehren versucht².» Nach Sierksma sind die Dämonen die schwärzesten Bilder aus dem Bilderbuch der Religionsgeschichte.

Wer danach sucht, welches Land das Volk Israel mit seinen Dämonenvorstellungen beeinflusst haben könnte, wird zuerst den Blick auf Mesopotamien richten müssen, das Stammland Abrahams, später das Land, in dem seine Nachfahren im Exil lebten. Für die vorexilische Zeit kommen babylonische Einflüsse in Frage, in der nachexilischen Zeit könnte parsisches und hellenistisches Gedankengut eingeströmt sein.

1. Die babylonische Dämonologie

In der babylonischen Religion nehmen Dämonenglaube und Dämonenangst eine zentrale Stellung ein. Dabei hat man vieles von den Sumerern übernommen. Man kennt ganze Armeen von Dämonen, die in Klassen eingeteilt sind, u. a. Feldbewohner in Tiergestalt. Deshalb schmückte man die Grenzsteine mit dämonischen Tierköpfen. Man weiß von Friedhofsdämonen – halb Mensch, halb Tier –, deren primäres Arbeitsgebiet das Totenreich ist. Sie wohnen deshalb bei den Gräbern, weil sie als Geister verstorbener Menschen betrachtet werden³.

¹ So *H. v. d. Loos*, *The Miracles of Jesus*, Leiden 1965, S. 339.

² So *Gloege*, *R. G. G. II*, S. 3, Art. «Dämonen».

³ Dieselbe Vorstellung haben auch die Araber.

Die Babylonier kennen viele Namen für ihre Dämonen. Alu und Gallu sind die allgemeinen Bezeichnungen. Man spricht aber auch von Lilu (Spuk, Wind), Utukku, Etimmu (ruhelose und aggressive Geister von gewalttätig oder zu früh verstorbenen Menschen), Rabisu (als Vampyr, lauernd an Wegen und Flüssen) und Lamastu (gefährlich für schwangere Frauen und junge Kinder). Unter den weiblichen Dämonen gibt es Ardat-Lili und Lilitu. Die Sjedim, kräftige oder wütende Dämonen, stehen als geflügelte Stiere vor den Tempeln. Dämonen treten oft in Gruppen zu sieben auf⁴.

In Babylonien und Assyrien wird nicht die Sünde, sondern vor allem die Krankheit auf die Einwirkung eines Dämons zurückgeführt⁵. Er dringt mit dem Atem oder dem Essen, durch Mund oder Ohr, in den menschlichen Körper ein. Jede Krankheit ist also eine Art Besessenheit und ist mit einem individuellen Dämon verbunden. Ahhazu verursacht z. B. Gelbsucht, Pocken und Epidemien, Lamastu Fieber. Man kennt aber auch echte Besessenheit, die meistens von dem Utukku oder dem Etimmu verursacht ist und die auch Tiere überfallen kann. Beim Menschen unterscheidet man folgende Besessenheitssymptome: Ängste, Schlaflosigkeit, Schreien, optische und akustische Halluzinationen, ruheloses Umherschweifen, verwirrtes Sprechen⁶, tierisches Benehmen (besonders wie eine Ziege).

Mit allerlei Methoden versucht man die Dämonen abzuwehren. Man stellt besondere Pflanzen an die Tür, wie Aloen und Kakteen, und man trägt Ringe und Amulette mit heiligen Texten. Wenn diese Abwehr nicht hilft, ist es die Aufgabe des Priester-Arzt, des Asipus, den eingedrungenen Dämon auszutreiben. Er muß jedoch warten, bis der Stand der Sterne günstig ist. Dann liest er lange Reihen Dämonennamen vor, hoffend, daß der des eingedrungenen Dämons dabei ist. Nur wer den Namen des Dämons kennt, hat Macht über ihn. Der Priester bekämpft ihn dann mit einem kräftigen Gottesnamen – die Persönlichkeit des Gottes wohnt auch in seinem Namen –. Für jeden

⁴ Schon alte sumerische Beschwörungsformeln nennen sieben böse Geister mit Namen von Tieren und Winden.

⁵ Aber auch die Gottheit kann Krankheit verursachen. So wird Fallsucht als «die Hand von Sin», dem Mondgott, betrachtet. Vgl. *H. W. M. de Jong*, *Dämonische Ziekten in Babylon en Bijbel*, 1959, S. 5.

⁶ *de Jong*, a. a. O. S. 122 kontrastiert dieses Reden mit den theologisch klaren Dämonenworten in den Evangelien. Er meint, daß der Etimmu identisch ist mit dem unreinen Geist im N. T. a. a. O. S. 70.

Dämon gibt es einen bestimmten Gott, der Macht über ihn hat. Besonders mächtig ist der Gott Ea, «der Herr der Zauberformeln». Der Priester versucht, den Dämon in ein Tier zu senden, das dann weggejagt oder getötet wird, oder er schickt den Dämon in einen Wasserkessel, der danach zerbrochen wird⁷. Der Priester hat auch andere Hilfsmittel, die gebraucht werden, wenn er vermutet, daß ein Zauberer oder eine Hexe den Dämon in einen Menschen geschickt haben. Er versucht dann, die Magie wirkungslos zu machen, indem er ein Abbild der Hexe verbrennt oder einen Knoten löst. Er benützt zur Dämonenaustreibung auch Zaubergegenstände, wie Meteorsteinchen, Tierhaare und -federn (besonders Rabe und Habicht haben Zauberkräfte), Pflanzen (speziell Lorbeer) und menschliche Exkremete. Dieser Exorzismus bringt dann die Genesung; denn vor allem sind die Dämonen eine medizinische Theorie zur Erklärung von Krankheitsphänomenen. Über den theologischen Status der Dämonen wird nie nachgedacht⁸.

2. Die persische Dämonologie

Nach Zarathustra existiert von Ewigkeit her ein feindlicher Geist Angra Mainyu, der später Ahriman genannt wird. Er ist vor allem der Verführer der Menschen. Er hat die Daevas⁹, die Dämonen erschaffen und noch zahllose andere dämonische Wesen, wie die Pairikas, die Drachen.

Die Daevas erfüllen die Luft. Sie wohnen an unreinen Orten, in unreinen Tieren – wie Mäusen, Fröschen, Katzen, Ratten und Schlangen, die deshalb nicht gegessen werden dürfen¹⁰ – und in Menschen, die dann Davana, dämonisch besessen, genannt werden. Als «Saat der Finsternis» arbeiten sie am liebsten im Dunkeln, sie können sich aber sichtbar machen. Man erkennt sie auch an ihrem üblen Geruch.

Die Daevas sind wie eine Armee organisiert. Unter Angra Mainyu stehen sechs oder sieben Offiziere, von denen der bekannteste Aeshma ist. Diesen Offizieren unterstehen wiederum 50 Dämonen, die nicht als Krankheitsverursacher, sondern als Personifikationen und Verursacher

⁷ Vgl. den Exorzismus mit dem umgeworfenen Wasserkessel, wie von Flavius Josephus, S. 29, erzählt.

⁸ *de Jong*, a. a. O. S. 128.

⁹ In Indien bedeutet Deva Gottheit, vgl. Theos, Deus, Dieu auf griechisch, lateinisch und französisch.

¹⁰ Die meisten dieser Tiere sind auch in Israel unrein.

von bestimmten Sünden aufgefaßt werden wie Stolz, Habgier, Zorn und Lust. Der weibliche Dämon Druj verkörpert die Lüge. Ein anderer weiblicher Dämon nimmt die Leichen der Sünder in Empfang und reiht sie unter die Daevas ein. In einem späteren Stadium, wenn man Angra Mainyu als Schlange sieht, kommt die Überzeugung auf, daß die schlechten Menschen nach ihrem Tode Schlangen werden.

Weil die parsische Dämonologie einen so starken ethischen Charakter zeigt, spielen bei den Abwehrmethoden gegen die Daevas allerhand Reinigungen eine große Rolle. Auch das Feuer wehrt die Dämonen ab, sowie bestimmte Tiere: Hunde, Esel und Hähne. Man zieht auch einen Kreis um als dämonisch infiziert gedachte Haar- und Nagelreste. Der Name des großen Gottes Ahuramazda vernichtet die Dämonen und die Feinde. Auch Texte aus den heiligen Büchern, wenn sie viermal rezitiert werden, machen die Dämonen machtlos. In den seltenen Fällen, in denen Dämonen Krankheiten verursachen, werden die Patienten mit Waschungen und Beschwörungen behandelt. Jährlich werden während einer großen Zeremonie zahllose Dämonen ausgetrieben. Zauberpriester legen das Horn eines an einem bestimmten Tage getöteten Tieres ins Feuer. Über das Feuer halten sie Zettel mit Beschwörungsformeln, die danach an eine rote Tür geklebt werden. Unter Gebeten wird auf den Fußboden Sand gestreut. Dadurch wurden die Dämonen vertrieben¹¹.

3. Die griechische Dämonologie

Von einer griechischen Dämonologie kann man vor der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. nicht sprechen, denn das alte Griechenland kannte den Begriff «Dämon», im Sinne von bösem Geist, nicht, und vor Platon hatte das Wort Daimon¹² noch nicht die ausgeprägte Bedeutung von «Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen». Im homerischen Epos ist «daimon» nahezu gleichbedeutend mit «theos», Gott, aber der Ausdruck «daimon» wird oft gewählt in Fällen, wo mehr die Aktion des Gottes in den Vordergrund tritt als seine Person, und alle dem Men-

schen unverständlichen Ereignisse im Leben, auch im psychischen Leben, werden «einem daimon» zugeschrieben, wenn man nicht feststellen kann, von welcher Gottheit sie herrühren.

Nach Homer werden einerseits individuelle Götter noch bis in die Spätzeit gelegentlich als «daimon» betitelt, andererseits wurde das Wort als eine Art von Äquivalent für Schicksal gebraucht. Auch führte die Unbestimmtheit des Begriffes dazu, daß übermenschliche Mächte, die nicht zu den mit Namen bekannten Göttern gehörten und in gewissem Sinne niedrigen Ranges waren, öfters «daimon» genannt wurden. Seit Hesiod¹³ die Verstorbenen des goldenen Zeitalters so genannt hatte, wurden die Totenseelen gleichfalls oft mit dem Wort «daimon» angedeutet.

Im vorhellenistischen Altertum war «daimon» also ein sozusagen einheitlicher Begriff für «das (unbestimmte) Göttliche». Das stand in Übereinstimmung mit der altgriechischen Auffassung vom Göttlichen. Von den Göttern kam sowohl Gutes wie Böses, und wenn man auch von alters her annahm, daß es auch Mächte gab, die nur Böses ausrichteten, man spaltete die Welt des Übermenschlichen nicht dualistisch in ein Reich der guten und ein Reich der bösen Mächte auf.

So dachte man sich z. B. Krankheiten, auch Geisteskrankheiten und zeitweilige Geistesverwirrung, sowohl von bestimmten Göttern als auch von unbestimmten Mächten oder Totenseelen verursacht. Und dieselben Götter, die Wahnsinn u. a. verursachten, konnten nicht nur diese Krankheit wieder heilen sondern auch heilige Begeisterung und prophetische Gaben schenken.

Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß wir das Leiden, das andere Völker, und später auch die Griechen selber, als «dämonische Besessenheit» von anderen Geisteskrankheiten unterschieden, in der alten Zeit nicht gesondert erwähnt finden. Man hat es vermutlich als eine Art von Epilepsie angesehen, wie man aus der hippokratischen Schrift «Über die heilige Krankheit» (die Epilepsie)¹⁴ schließen dürfte. Es werden dort unter den Merkmalen der Epilepsie einige aufgezählt, die nicht charakteristisch für diese Krankheit sind und eher wie Symptome von «dämonischer Besessenheit»¹⁵ aussehen.

¹¹ Frazer, *The golden Bough: The Scapegoat* (1913), S. 145, zitiert bei W. O. E. Oesterley, *Jews and Judaism during the Greek Period* (1941), S. 287.

¹² Die Etymologie ist umstritten. Gewöhnlich wird es abgeleitet von *δαίματα*, verteilen, so daß die Bedeutung von *δαίμων* wäre: Verteiler, Zuteiler. S. H. Frisk, *Griech. Etymol. Wörterbuch*, Heidelberg 1960.

¹³ Werke und Tage 122.

¹⁴ Hippokrates, *De Morbo Sacro* 8.

¹⁵ S. Kap. III.

Aber die Entwicklung des Wortes «daimon» zu einer Benennung für Schicksal(sfügung) und für übermenschliche Mächte niedrigeren Ranges führte doch allmählich in die Richtung eines Begriffes «daimon» im Sinne von «Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen», oft mit der Nebenbedeutung von «bösem Geist». Diese im Volksglauben vollzogene Entwicklung wird im 4. vorchristlichen Jahrhundert zuerst von Platon und dann von dessen Schüler Xenokrates für den Aufbau eines philosophischen Weltsystems benutzt, in dem die Dämonen eine Mittelstelle zwischen Göttern und Menschen einnehmen. Xenokrates führt als erster einen ausgeprägten Dualismus ein und erklärt, daß es gute und böse Dämonen gebe. Die Gleichstellung daimon = böser Geist¹⁶ wird so im Hellenismus vorbereitet, aber erst im Christentum unter dem Einfluß orientalischer Auffassungen realisiert.

4. Die Römer

Nach römischem Volksglauben konnte ein Mensch besessen werden von einer *larva* (einem bösen Geist) oder von der Göttin Ceres (?). Ein solcher Mensch war dann *larvatus* oder *cerritus*: behext. Es scheint jedoch, daß man darunter nicht verstand, was wir «Besessenheit» nennen, sondern Geisteskrankheit. In Plautus' Menaechmi gebärdet sich Menaechmus II wie ein Wahnsinniger, weshalb der *senex*, der ihn für seinen Schwiegersohn hält und glaubt, daß er *insanus*, verrückt, sei, einen Arzt holt, der sich nach der Natur der Krankheit erkundigt mit der Frage, ob der Kranke «*larvatus aut cerritus*» ist oder an Schlaf- oder Wassersucht leidet. Aus dem hiernach folgenden Gespräch geht hervor, daß der Arzt es sich zutraut, den Kranken mit ärztlichen Mitteln zu heilen (Plautus Men. 889 f).

Eine Sonderstellung nimmt auch bei Römern die Epilepsie ein, die als *morbus comitialis* bezeichnet wurde, weil die Volksversammlung ausgesetzt werden mußte, wenn während derselben jemand einen Anfall dieser Krankheit erlitt. Man pflegte Epileptiker anzuspucken, weil man glaubte, daß der Speichel eine abwehrende Wirkung hatte. Man fürchtete im Falle dieser Krankheit eine Ansteckung, wie sich z. B. sehr

¹⁶ Zum ersten Male belegt Plut. Mor. 417 C. S. für Daimon und Dämonen im alten Griechenland: R. E. s. v. Daimon, Suppl. III, Sp. 269 ff. (W. Andres), H. Herter, Böse Dämonen im griechischen Volksglauben (Rhein. Jahrb. f. Volksk., 1950, 1, S. 112 ff). S. für Xenokrates: R. Heinze, Xenokrates, Leipzig 1892, Hildesheim 1965.

deutlich aus dem Verhalten der Mitsklaven des fallsüchtigen Thallus in Apuleius' Apologie zeigt¹⁷. In Plautus' Captivi 553 f ist der Mensch, den man wegen dieser Krankheit in Verdacht hat, dann auch sehr ent-rüstet und fragt: «Meinst Du, daß ich an derjenigen Krankheit leide, daß ich angespuckt werden sollte?» worauf der andere ihn zu beschwichtigen sucht mit der Versicherung, viele leiden an dieser Krankheit und es sei dem Leidenden zum Heil, wenn er angespuckt werde.

Im übrigen scheinen die alten Römer ebensowenig wie die Griechen Besessenheit von natürlicher Geisteskrankheit unterschieden zu haben, und auch hier tritt erst durch den Einfluß fremder Auffassungen und Anschauungen eine Veränderung ein.

B. Die Dämonologie in Israel

1. Das Alte Testament

Das Thema des Glaubensbekenntnisses «Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein» (5 Mos. 6,4) durchdringt das ganze Alte Testament. Deshalb gibt es im alten Testament keine Dämonologie. Trotzdem sind verschiedene Spuren vorhanden, daß viele im Volk mit der Existenz von Dämonen, mit der «sekundären religiösen Welt»¹⁸ rechneten¹⁹.

Die zwei Bezeichnungen sind Sjedim und Seirim. Die Sjedim, aus Babylon bekannt, sind zuerst verderbende Strafengel Gottes (2 Mos. 12,23, 2 Sam. 24,16). Später werden die heidnischen Götzen mit ihnen identifiziert. Wenn erzählt wird, daß die Juden ihnen in Zeiten des Abfalls geopfert haben (5 Mos. 32,17, Ps. 106,37, Js. 65,3,II), wird erklärt, daß es sich hier um die neuen Götter handelt, die Götzen der Kanaan-

¹⁷ A. Abt, Die Apologie des Apuleius von Madaura und die antike Zauberei, Gießen 1907 (R. V. V. IV. 2).

¹⁸ Th. C. Vriezen, Hoofddlijnen der Theologie van het Oude Testament, 2. Aufl., 1954, S. 237.

¹⁹ Untersucht von: Kohut, Über die jüdische Angelologie und Dämonologie, in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus, Leipzig 1866. Duhm, Die bösen Geister im Alten Testament, Tübingen 1904. Jirku, Die Dämonen und ihre Abwehr im A. T. (1912). Kaupel, Die Dämonen im Alten Testament, Augsburg 1930.

ter, denen sogar Menschenopfer dargebracht werden²⁰. So werden auch die Seirim, die Feldgeister, theologisch eingeordnet. In der Wüstenzeit wurde ihnen geopfert (3 Mos. 17,7). Der Stierkalbkult Jerobeams wird verächtlich ein Kult für die Feldgeister genannt (2 Chr. 11,15). Dieser Kult war auch in Juda eingedrungen, denn Josia bricht dort die Höhe der Feldgeister ab (2 Kön. 23,8). Die griechische Septuaginta übersetzt sowohl Sjedim und Seirim als auch die heidnischen Götter (Ps. 96,5) mit Dämonen²¹. Aber die Seirim waren in Wirklichkeit als haarige Ziegen gedachte Dämonen, so wie in Arabien die Džinn. Die Israeliten nahmen an, daß einer von ihnen, vielleicht als ihr Führer, mit ihnen in der Wüste verblieb (3 Mos. 16,8,26)²².

Sie bevorzugten einsame Orte. So wohnen sie in den Ruinen Edoms zusammen mit Nachtgespenstern (Jes. 34,14). Nachtgespenst ist die Übersetzung von Lilit, der babylonischen Lilitu. Vielleicht ist sie auch in Job 4,15 und Ps. 91,5 mit dem «Grauen der Nacht» gemeint. Seirim haben nicht nur in Edom dämonische Tiere als Gesellen, sondern auch in den Ruinen Babylons (Jes. 13,21, vgl. Jer. 51,37): Eulen, Strauße, wilde Hunde und Schakale. Die Araber stellen sich Dämonen auf Straußen reitend vor. Die Ägypter kennen die Schakale als dämonische Tiere. Andere Dämonennamen sind: Aluka, der bei den Arabern als Aulak bekannte Blutegel oder Vampirdämon (Spr. 30,15), Deber, der auch in Babylonien in der Nacht angreifende Pestdämon²³ (Ps. 91,6) und Keteb, der am Nachmittag²⁴ Sturm oder Fieber bringt. Möglicherweise ist auch mit «Erstgeborener des Todes» (Job 18,13) ein Dämon

²⁰ Götter werden auch als Dämonen betrachtet in 1 Hen 99,7, Jub. 1,1, im N. T. 1 Kor 10,20, Offb 9,20 und bei den Kirchenvätern.

²¹ δαιμόνια, nach Foerster, TWNT II 12, ein Wort aus dem Volksglauben. Das griechische δαίμων wird vermieden, weil damit ein Wesen zwischen Göttern und Menschen gemeint wird. Die LXX übersetzt 3 Mos. 17,7 mit εἰδωλα 2 Chron. 11,15 mit μάταια. Auch der babylonische Schicksalsgott Gad (Jes. 65,11) und der Keteb (5 Mos. 32,24; Ps. 91,6) werden mit δαιμόνιον übersetzt.

²² Die Araber nennen den Teufel «Azazil» (T. Canaan, «Dämonenglaube im Lande der Bibel», 1929, S. 28 f.

²³ In 2 Mos. 9,3 und Hab. 3,5 wird der Dämon entdämonisiert zur Pestkrankheit.

²⁴ LXX übersetzt mit δαιμόνιον μεσήμβρινον. Kaupel denkt bei Ps. 91,6 nur an eine poetische Ausdrucksweise.

²⁵ So Duhm und Rabbi K. Kohler in Jewish Encyclopaedia, 1907, IV 514 bis 521. Nach Jirku, S. 35, handelt es sich in 2 Kön. 4,18 um einen Kopfschmerz dämon. Er steht mit dieser Auffassung ziemlich allein.

gemeint²⁵. Wie in Babylonien und danach bei den Rabbinern werden viele Juden in der späteren alttestamentlichen Zeit Dämonen als Krankheitsverursacher gehalten haben, nachdem in einer früheren Periode verschiedene Krankheiten als von dem Engel des Herrn verursacht betrachtet wurden (2 Mos. 11,4, Jes. 37,36, wo auch in der Nacht zugeschlagen wurde).

Möglicherweise haben auch die Cherubim – in Babylon halb mensch-, halb tierförmige Tempelwächter – einen dämonischen Ursprung. Wahrscheinlicher ist das für die Seraphim, etymologisch von «brennen» abgeleitet. Ursprünglich sind sie fliegende, feurige Schlangen (4 Mos. 21,6). In 5 Mos. 8,15 sind sie mit den Skorpionen verbunden. Schlangen und Skorpione, wahrscheinlich von Jesus Sirach (39,30) als dämonische Tiere betrachtet, werden auch im Neuen Testament als Symbole der Dämonen angesehen (Lk. 10,19). Überall im Orient herrschte die Vorstellung, daß der Skorpionstich und der Schlangenbiß besessen machen können²⁶.

Vielleicht haben auch der Leviathan, die Wasserschlange (Jes. 27,1, Ps. 74,14) und der Rahab (Ps. 87,4, 89,11, Jes. 51,9) eine dämonische Vergangenheit²⁷.

Kennt das Alte Testament Fälle von Besessenheit²⁸? Wahnsinn und Raserei werden nicht als Besessenheit betrachtet. Möglicherweise wird König Nebukadnezar (Dan. 4,30) als ein Fall von Tierbesessenheit geschildert. Es gibt auch Gründe, König Saul für einen Besessenen zu halten²⁹. Beschwichtigung der Dämonen durch Musik ist bei vielen alten Völkern und bis ins Mittelalter hinein eine auch in Europa bekannte Therapie.

Weil im strengen Monotheismus für Satan und die Dämonen kein Platz ist, spricht 1 Sam. 16,14, 18,10 und 19,9 über einen bösen Geist

²⁶ v. d. Loos, a. a. O., S. 349.

²⁷ 1 Hen. 40,7 nennt den Leviathan und den Behemoth als Ungeheuer, die in der Hölle die schlechten Menschen fressen.

²⁸ Für eine Definition der Besessenheit vgl. S. 33.

²⁹ Gegen A. Edersheim, The Life and Times of Jesus the Messiah (1883) S. 481. Für sie sind schon Josephus, Antiq. VI 2,11, der Pseudo-Philo (Ant. Bibl. 60) «David hätte den Dämon beschworen im Namen des kommenden Messias». (Zitiert nach TWNT II 62), Schnackenburg, (L. Th. K. II 294–300) M. T. Unger, Biblical Demonology 1955, S. 27. De Jong, a. a. O. S. 106. K. T. Oesterreich, Die Besessenheit, 1921, S. 164, Canaan, a. a. O. S. 45. Für Musik als Waffe gegen Dämonen vgl. Oesterreich, a. a. O. S. 133, 138.

vom Herrn, der Saul ängstigt (vgl. Ri. 9,23). Als sich später ein relativer Dualismus durchsetzt und Satan sich zum zwar nicht ewigen, sondern erschaffenen Feind Gottes entwickelt, wird ihm verschiedenes zugeschrieben, was vorher im Bereich Gottes oder seiner Engel lag (vgl. 1 Chr. 21,1 mit 2 Sam. 24,1). Eine Verbindungslinie zwischen Satan und den Dämonen gibt es im A. T. noch nicht.

Im A. T. werden Dämonen noch nicht mit Geistern Verstorbener, die auch als Wahrsagegeister auftreten (1 Sam. 28,13, Jes. 8,19), verbunden. Erst später übersetzt die LXX diese Geister mit Dämonen³⁰. Im A. T. werden die Verehrung von Dämonen sowie jeglicher Okkultismus und alle Zauberei immer wieder strengstens verboten. Magische Abwehrmethoden gegen die Dämonen werden nirgendwo im A. T. beschrieben³¹. Krankheit wird nicht auf dämonische Einwirkung zurückgeführt und deshalb nicht mit Dämonenbeschwörung behandelt.

Der Dichter des 91. Psalms weiß, daß, wenn es auch Dämonen gibt, der Herr Israels Zuversicht und Burg ist. Er errettet und deckt. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild vor dem Deber und dem Keteb. Der Gottesglaube befreit den Israeliten von aller Angst, von allem Unter-menschlich-Dämonischen³².

2. Die Apokryphen und Pseudepigraphen

Die Tendenz in den nachexilischen Büchern des A. T., alles Böse gottfeindlichen Mächten zuzuschreiben, setzt sich kräftig durch in einer Reihe Schriften in den beiden vorchristlichen Jahrhunderten. Die Berührung mit Parsismus und Hellenismus belebt den Volksglauben, von dem wir im A. T. nur wenige Spuren entdecken. Hält sich Satan vorerst noch, anders als die Dämonen, in der Umgebung Gottes auf³³, jetzt werden Satan und die Dämonen oft miteinander verbunden als Gegner Gottes und Feinde der Menschen. Sie verführen die Menschen zur Sünde. Zu gleicher Zeit können sie aber auch von Gott als Straf-

³⁰ Vgl. § 4: Die Rabbiner und Flavius Josephus.

³¹ Jirku aber meint, sie in 2 Mos. 12,22 und in den Farben Rot und Blau im Kleid des Hohenpriesters finden zu können. J. Weiss in der Realencyklopaedie für prot. Theologie und Kirche R. E. IV, Art. Dämonen, sieht auch die Ohringe von 1 Mos. 35,4 sowie die Schellen am Kleid des Hohenpriesters als Amulette gegen Dämonen.

³² So mit Recht Vriezen a. a. O. S. 338.

³³ Darauf weist B. Noack, *Satanas und Soteria*, Köbenhavn, 1948, S. 14.

engel gebraucht werden, die, wie in Persien, geflügelt vorgestellt werden.

a) 1 Henoch (*der Äthiopische Henoch*) enthält eine ausführliche Dämonologie. Vor der Schöpfung existieren der Satan und die Engel (19,1, 40,7, 65,6). Die Kapitel 6–8 erzählen von ihrem Fall nach der Schöpfung. Sie haben, wie 1 Mos. 6,1–4 berichtet, Frauen verführt und mit ihnen Riesen erweckt. Die Engelführer sind Semjasa und der aus 3 Mos. 16 bekannte Asasel. Semjasa wird für 70 Generationen von Michael gebunden. Asasel wird von Raphael in die Wüste³⁴ verbannt (1 Hen. 9,10). Als die Riesen in der Sintflut umkamen, wurden sie zu bösen Geistern, die die Menschen angreifen (1 Hen. 15,8–9)³⁵.

1 Henoch 19 gibt eine zweite Version. Die gefallenen Engel – in 1 Hen. 21 als Sterne symbolisiert – verführen die Menschen, den Dämonen wie den Göttern zu opfern und bringen ihnen Gesetzlosigkeit³⁶, Blutvergießen und Okkultismus bei. Dies machte die Sintflut als Strafe notwendig (1 Hen. 8,1–3, 9,8, 64,2). Nicht nur als Verführer sondern auch als Schädiger dienen sie dem Satan (1 Hen. 69,12). Nach 1 Hen. 40,7, 65,6 hat dieser Fall schon vor der Schöpfung stattgefunden. Schon Eva wurde von dem gefallenen Engel Gadreel verführt (1 Hen. 69,1). Die Frauen der gefallenen Engel wurden zu Sirenen, Seenymphen (1 Hen. 19,2).

Ursprünglich waren Dämonen und gefallene Engel zwei verschiedene Kategorien. 1 Henoch versucht, sie miteinander zu verbinden, ohne daß es ihm richtig gelingt, da er die ältere Vorstellung von Dämonen und die neuere von gefallenen Engeln unterscheidet³⁷. Spätere Schriftsteller und auch die Kirchenväter identifizieren gefallene Engel und Dämonen einfach miteinander.

Bis zum Endgericht dürfen Asasel und seine Gesellen ihre Arbeit fortsetzen. Sie werden dann abgeurteilt werden (1 Hen. 13, 55, 4). Semjasa und die Seinen werden in einen Feuerpfuhl geworfen (1 Hen.

³⁴ Die Wüste wird Dudael genannt. Nach Jer. Targ. Ps. Jonathan, mußte der Bock von 3 Mos. 16 nach Beth Chaduda, ein Ort nahe Jerusalem, gesandt werden.

³⁵ Auch 2 Hen. 18,1–5, Josephus, *Antiq. I. 7,3*, und der Talmud (*Gen. R. 44*) nennen diese bösen Geister «die Wächter».

³⁶ Aber 1 Hen. 98,4 teilt die rabbinische Auffassung, daß die Sünde aus dem Menschenherz kommt.

³⁷ Mit B. Noack, a. a. O. S. 35 f.

10,1 ff). Dann werden auch die Heidenvölker zum Glauben an Israels Gott gelangen.

b) *Jubiläen*. Hier wird auf die führende Rolle von Mastema³⁸ hingewiesen, der als oder neben Satan auftritt. Ihm wird zugeschrieben, was im A. T. Gott zugeschrieben wurde, jetzt aber als Gottes unwürdig betrachtet wird. Mastema ist der Führer der Dämonen³⁹. Frauen haben Engel verführt, die von Gott ausgesandt waren, um Gerechtigkeit zu unterrichten. Wie in 1 Hen. wurden die Kinder aus diesen Ehen nach ihrem Tode zu Dämonen (Jub. 4,15–5,6). Mastema bittet Gott, nicht alle sündigen Engel zu fesseln. Gott erhört diese Bitte. Ein Zehntel von ihnen wird Mastema überlassen, damit von ihnen die ungehorsamen Menschen bestraft werden (Jub. 10,7–11, 40,8). Sie verführen die Menschen zur Unreinheit und zur Abgötterei (Jub. 11,4 ff) und erwecken in ihnen schlechte Gedanken (Jub. 12,20). So verführen sie die Kinder und Enkel Noahs und machen sie krank. Noah betet, daß diese Geister von Gott gebunden werden. Engel lehren Noah Kräuter erkennen als Heilmittel gegen die dämonisch verursachten Krankheiten (Jub. 7,27, 10,1–13).

Mastema bittet Gott, Abraham mit der Opferung von Isaak auf die Probe stellen zu dürfen. Abraham betet um Befreiung von den Geistern Mastemas, Gott segnet Abraham mit den Worten: «Die Geister Mastemas, die dich von Gott ferne halten, werden nicht über dich und deine Saat herrschen» (Jub. 12,20, 19,28). Zur Zeit Josephs wirkte der Satan in Ägypten nicht (Jub. 40,9, 26,2). Mastema hilft aber den ägyptischen Zauberpriestern gegen Moses (Jub. 48,9,12). Er ist identisch mit Beliar⁴⁰. Moses betet, daß Beliar nicht über Gottes Volk herrschen wird (Jub. 1,20.) In der messianischen Zeit wird es keinen Satan mehr geben (Jub. 23,29).

³⁸ Etymologisch abgeleitet von Satan = Feind, Widersacher.

³⁹ Test. Sal. 2,10 nennt den Satan «Fürst der Dämonen». In Jub. 15,32 heißen die Dämonen, wie in den Test. XII Patriarchen, Söhne Beliar. Noah nennt sie Engelskinder (Jub. 7,27, 10).

⁴⁰ Etymologisch = wertlos (Bell = ohne, Ja'al = Nutzen, Gewinn, deshalb die Variation Belial.) H. H. Rowley, *The Relevance of Apocalypics*, London, 1947, S. 54 f, sieht in Beliar parsischen Einfluß. M. Dibelius, *Die Geisterwelt im Glauben des Paulus*, 1909, verweist nach Ps. 18,5 und sieht in Beliar einen Unterweltgott.

^{40a} Mit Noack, a. a. O. S. 46, und Strack-Billerbeck, *Kommentar zum N. T. aus Talmud und Midrasch*, IV 504.

c) *Die Testamente der 12 Patriarchen*. Der übliche Satansname ist Beliar, Herr der bösen Geister, Fürst des Betrug. Er ist besonders der Fürst von Dan, der seinen Söhnen rät, sich vor ihm und seinen Geistern zu hüten (Dan. 5,6, 6,1). Auf ihren Ursprung wird nur in der Verwarnung an die Frauen angespielt, sie sollen nicht zu anziehend wirken, um die Wächter nicht zu verführen (Rub. 5,6). Die Heiden gehorchen ihnen. Israel wird von ihnen angegriffen (Levi 5,6). So wie Gott die guten Eigenschaften gibt, schicken Beliar und seine Geister die schlechten. Sie sind nicht personifizierte Sünden, sondern Geister der Verführung (Dan. 5,4, Rub. 3,3,6^{40a}), Geister des Zorns (Dan. 2,1,4), der Verirrung (Napht. 3,3, Juda 23,2), des Blutvergießens (Sim. 4,9). Der Mensch soll den bösen Geistern aber widerstehen. Jeder Geist Beliar's flieht⁴¹, wenn der Mensch Gott liebt und das Gute tut (Napht. 3,1, 8,4, Sim. 3,5). Nach seinem Tode warten sowohl Engel Gottes als Engel Satans auf die Seele des Menschen (Aser 6,4).

Auch die Testamente betonen die verführerische Tätigkeit der bösen Geister. Sie treten auch als Plagegeister auf (Aser 6,9, Sim. 4,9, 6,6, Levi 18,12, Seb. 9,8, Napht. 3,3), aber nach Levi 3,20 führen sie dann Gottes Strafgerichte aus. Sie können auch Krankheiten verursachen (Sim. 4,8). In den Testamenten entwickelt sich Beliar zum Führer eines Reiches der Finsternis (Jos. 20,2), dem Gott des Lichts entgegengesetzt (Sim. 5,3, Napht. 2,6). In dieser Entwicklung ist der Einfluß parsischer Vorstellungen spürbar.

In der Endzeit wird Beliar großen Erfolg haben. Aber ein neuer, von Gott gesandter Priester wird ihn fesseln. Der kommende Messias⁴² wird seine bösen Geister besiegen (Seb. 9,8). Gott wird sie vernichten (Sim. 6,6, Levi 3,3, 18,12, Aser 7,3) und alle, die durch Beliar's Söhne gefangen wurden, befreien. Beliar wird ins Feuer geworfen werden. (Dan. 5,10).

d) *Tobit*. Dieses Buch kennt als bösen Dämon Ashmodai⁴³. Er veranlaßt Sara, ihre sieben Ehemänner zu töten. Nachher erinnert sie sich der Morde nicht mehr. Wohl erwägt sie Selbstmord. Dann heiratet sie als achten Gatten Tobit. Auf ihr Gebet hin wird sie von Ashmodai

⁴¹ Vgl. Jak. 4,7.

⁴² Es ist möglich, daß hier eine christliche Interpretierung vorliegt. Nicht alle Handschriften zu Seb. 9,8 haben denselben Text.

⁴³ Nach Kohut etymologisch verwandt mit dem parsischen Aeshma. Nach de Jong abgeleitet von Shamad, verwüsten.

befreit (Tob. 3,17). Der Engel Raphael erklärt Tobit, daß der Dämon vor dem aufsteigenden Rauch eines im Tigris gefangenen Fisches, dessen Herz und Leber auf Weihrauchasche geräuchert werden, fliehen muß. Tatsächlich atmet der Dämon mit Saras Nase den Duft ein und flieht nach Ägypten. Dort wird er von Raphael gefesselt (Tob. 8,2 f.)⁴⁴. Vermutlich wird in dieser Geschichte Sara als besessen vorgestellt⁴⁵. In diesem Buch, das vielleicht in Persien entstanden ist⁴⁶, finden wir zum ersten Male ein Abwehrmittel gegen Dämonen beschrieben.

e) Andere Schriften, zum Teil aus nachchristlicher Zeit, bieten weniger Material.

Die *Abraham-Apokalypse* erzählt, wie Abraham von Asasel versucht wird, der als gefallener Erzengel und Führer der bösen Geister in der Luft und auf der Erde wohnt. Als Schlange hatte er Eva verführt (26). Jetzt versucht er Abraham in der Gestalt eines unreinen Vogels, der sich auf seinen Altar setzt (14). Ein Engel bestraft Asasel.

Als Drache verschlingt Asasel mit seinem Feuer die schlechten Menschen (31)⁴⁷.

In der *Moses-Apokalypse* und in der *Weisheit Salomos* werden Satan, der sich Herr der Welt nennt, und der böse Trieb in Menschen beinahe identifiziert.

Das *Testament Salomos*, eine von einem Christen bearbeitete jüdische Schrift, nennt den Satan «Fürst der Dämonen» (2,10) und kennt neben ihm viele Dämonennamen. Der Exorzist soll als Zeichen des Heiligen Geistes seine Lippen salben (18,20). Dämonennamen wie Matanbulus und Malkira und die drei Fürsten des Bösen: Satan, Beliar und Sammael, treten im *Martyrium Jesajae* auf. Ein Dämon nistet sich in Manasse ein, dem Sohn Hiskias, und macht ihn zum willenlosen Werkzeug (2,1, 3,11, 4,7). Er soll das Volk zum Abfall und zur Zauberei verführen. Wie im Johannesevangelium wird der Satan Fürst dieser Welt genannt.

⁴⁴ λῦσαι vgl. das ἀπολέλυσα in Lk. 13,12.

⁴⁵ Mit de Jong, Noack, a. a. O. S. 30, und Edersheim, a. a. O. S. 481, denken nicht an Besessenheit, nur an einen Plagegeist.

⁴⁶ De Jong, a. a. O. S. 110, denkt an babylonische Einflüsse. Mord als Folge von Besessenheit ist aber in Babylonien unbekannt sowie auch der Name Ashmōdai.

⁴⁷ Nach 3 Baruch strafen die Dämonen die schlechten Menschen (16,3).

Nach 2 *Henoch* (der slawische Henoch) sind Satanail und seine Engel in der Luft gefesselt (18, 19, 21). Sie werden dort gepeinigt (7,1 ff, 10,1 ff), können aber trotzdem die Menschen angreifen.

Die bösen Geister verführen die Menschen zur Magie und Zauberei (10,4). Baruch ruft in 2 *Baruch* (der syrische Baruch) Sirenen aus dem Meer, Nachtfrauen aus der Wüste, Dämonen, Drachen und Schakale aus den Wäldern, um über Jerusalem zu trauern (10,8)⁴⁸. Das Buch erzählt auch von Begegnungen mit Dämonen (27,9)⁴⁹.

Ofter wird über den Ursprung der Dämonen gesprochen. Nach *Vita Adae et Evae*⁵⁰ weigern sich Satan und seine Freunde, dem soeben geschaffenen Adam zu huldigen. Sie werden deshalb aus dem Himmel geworfen (16,1)⁵¹. Die Schlange, die sich als Engel des Lichts aufspielt, hilft dem Satan, Eva zu verführen⁵². Nach 3 *Baruch* (der griechische Baruch) gebraucht Sammael⁵³ die Schlange als Hülle, um Adam zu verführen. (9,7). Ähnliche Vorstellungen kennt die *Ascensio Jesajae* (4,2, 40,29).

Das Ende des Satans und seines Reiches steht fest. Zwar werden vor der Ankunft des Messias die Dämonen immer wieder angreifen und wird Beliar in Samaria noch viele Wunder tun⁵⁴, das Ende Beliaris (Sibyllinische Bücher), das Ende des Satans (Assumptio Mosis 10,1), das endgültige Urteil über die gefallenen Engel (2 Henoch) wird in der messianischen Zeit erwartet.

f) *Die Essener*. Die Dämonologie der Essener deckt sich mit den Vorstellungen aus der vorgenannten apokryphen Literatur⁵⁵. In der Damaskusschrift, auch bekannt als die zadokitischen Fragmente, sind Mastema und Belial Engel der Finsternis und Führer der bösen Geister.

⁴⁸ Vgl. Jes. 13,21, 34,14, Jer. 51,37

⁴⁹ Steht eine solche Begegnung auch hinter der Erzählung von 2 Mos. 4,24?

⁵⁰ In dieser Schrift, wahrscheinlich aus 80–100 n. Chr., wird Beelzebul als Dämonenführer genannt.

⁵¹ Nach T. Canaan, a. a. O., erzählen die palästinischen Araber, daß Iblis sich weigerte, sich vor Adam zu beugen. Mit seinen Djinns aus dem Himmel geworfen, verfolgt er seither die Menschen, Adams Nachkommen.

⁵² Nach 2 Henoch lüstern die Engel Satanails nach Frauen.

⁵³ Nach den Rabbinern war Sammael vor seinem Fall ein Erzengel. Deshalb hat er die doppelte Anzahl Flügel, statt 6 = 12

⁵⁴ Eine Anspielung auf Simon Magus?

⁵⁵ So R. Mayer und J. Reuss, *Dode Zee rollen en Bijbel*, Roermond, 1960, S. 148.

Diese versuchen die Söhne des Lichts zur Gottlosigkeit, Zauberei und Nekromantik zu verführen (auch Regel 3,21–24). Sie verursachen auch als Engel der Vernichtung die Verfolgung der Qumrangemeinschaft (Dam. Schrift 2,6, Regel 4,12). Belials Netze sind Ungerechtigkeit und Unzucht. Der Mensch soll die bösen Neigungen, die damals die Wächter zu Fall brachten, beherrschen⁵⁶.

Im Kampf gegen die Dämonen benutzten die Essener Engelnamen, besonders Michael und Gabriel⁵⁷. Auch Sprüche und Gegenstände wurden bei Exorzismen, in denen die Essener als Experten galten, gebraucht (Q. S. III 20–23).

3. Die rabbinische Literatur

Obwohl der Talmud und der Midrasch erst nach dem Neuen Testament entstanden sind, gehen viele Traditionen, Spekulationen und Vorstellungen⁵⁸ auf die vorchristliche Zeit zurück.

a) *Der Ursprung der Dämonen.* Unter den Rabbinern gibt es eine Reihe von Theorien. Wie in 1 Henoch sind die Dämonen die Geister der verstorbenen Riesen aus 1 Mos. 6. Sie werden auch identifiziert mit den gefallenen Engeln (Yalkut Sch., Gen. R. 44). Sjedim und Nachtgespenster sind die Kinder von Adam und Eva und weiblichen bzw. männlichen Geistern (Erub. 18,6, Gen. R. 20, 24)⁵⁹. Nach einer ganz anderen Vorstellung hatte Gott, als er am sechsten Schöpfungstage die Menschen schuf, noch eine Reihe von Seelen übrig. Das Eintreffen des Sabbats verhinderte ihn, ihnen einen Körper zu geben. So wurden sie Sjedim oder Mazzikin = Schädiger (Gen. R. 7,5, Ab. 12,6).

Andere Rabbiner meinen, Gott habe einen Teil der Turmbauer von Babel zur Strafe in Sjedim (Geister) und Nachtgespenster verwandelt (Sanh. 109,a). Eine weitere Theorie ist, daß sie über Vampire, Disteln und Dornen von Schlangen abstammen (Baba Q 16,a). Spätere Rab-

⁵⁶ Hier ist eine Verwandtschaft mit den Testamenten der XII Patriarchen. J. Daniélou hält die Testamente für die Arbeit eines Christ gewordenen Esseners (The Dead Sea Scrolls and Primitive Christianity, 1962, S. 114 ff).

⁵⁷ Man findet diese Namen auch auf jüdischen Tonschalen. Nach Heitmüller, Im Namen Jesu, 1903, S. 179 f.

⁵⁸ Die beste Zusammenfassung der rabbinischen Dämonologie ist noch immer Strack-Billerbecks Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, I 136–149, IV 501–535. Vgl. auch Geza Vermès, «Scripture and Tradition in Judaism», Leiden, 1961.

⁵⁹ Vgl. Vita Adae et Evae und Ascensio Jesajae.

biner meinen mit Josephus, vielleicht unter hellenistischem Einfluß, daß die Dämonen Geister verstorbener, schlechter Menschen sind (Ooroeg VII 6,13), die sich während ihres Lebens nicht vor Gott beugen wollten.

Nie wird der Ursprung, wie im Parsimus, in der Ewigkeit gedacht. Dämonen, gefallene Engel, sind eine Verzerrung der ursprünglichen Schöpfung Gottes⁶⁰.

b) *Das Wesen der Dämonen.* Als Mischung – Engel/Mensch – haben die Dämonen von beiden je drei Eigenschaften. Als Engel haben sie Flügel. Sie können überall herumfliegen und besitzen, weil sie schneller als die Menschen sind, Vorkenntnisse. Als Menschen trinken und essen sie, pflanzen sich in sinnlicher Begierde fort und sind sterblich (Pes. 111,b, Aboth R. Nathan 37, Chag. 16,a)⁶¹.

Sie wohnen in den unteren Luftlagen im Norden der Erde. Als Geister sind sie körperlos und unsichtbar. Sie werfen auch keinen Schatten (Joma 75,a). Sie können sich aber sichtbar machen, und zwar in der Gestalt von Menschen und Tieren (Ziegen, Drachen, fliegenden Schlangen [Gen. R. 19, 20,8, Pirqé R. Eliezer 14]). Man kann sie auch sichtbar machen, wenn man sich die Asche der Exkremente einer schwarzen Katze auf die Augen schmiert oder ums Bett herum streut. Es sind dann Fußspuren eines Hahnes zu erkennen (Ber. 6,a, Gitt. 68,b)⁶².

Dann und wann werden die Dämonen als Strafengel betrachtet, besonders gegen Israels Feinde (Deut. R. 196 c). Meistens aber handeln sie selbständig und willkürlich⁶³.

c) *Anzahl und Hierarchie.* Es gibt eine unendlich große Anzahl von Dämonen. Sie umgeben die Menschen von allen Seiten so wie die Erde die Wurzeln des Weinstockes. Jeder Mensch hat tausend Dämonen an seiner linken und hunderttausend an seiner rechten Seite. (Ber. 6,a, Misphatim 19). Die Königin Lilith allein hat eine Gefolgschaft von

⁶⁰ So Sjöberg TWNT VI, S. 374. Die Araber in Palästina meinen, Dämonen sind aus Feuer geschaffene, herausgeworfene Engel, die verstoßene Hälfte von den 40 Kindern Evas oder Seelen verstorbener Menschen, vgl. T. Canaan a. a. O.

⁶¹ Die Araber glauben, daß die Dämonen Speisen und Kleider rauben.

⁶² Zulus, australische Buschneger, Karens, Inder und grönländische Eskimos kennen auch Methoden, Dämonen sichtbar zu machen.

⁶³ Mit Noack, a. a. O. S. 18.

180 000 weiblichen Dämonen (Pes. 112,b). Rabbi Jochanan († 279) kennt 300 verschiedene Arten von Dämonen in der Umgebung der Stadt Sichem.

Nur selten werden die Dämonen fest mit dem Satan verbunden. Aber dann und wann meint man, daß der Satan wie Gott seine Engel hat (Ex. R. 20,2)⁶⁴. Die Engel Gottes begleiten die guten, die Engel Satans die schlechten Menschen (Tos. Schabb. 17,2,3 und R. Eliezer bei R. Jose ha Galili). Meistens ist bei den Rabbinern Ashmodai⁶⁵ (Gitt. 68,a,b, Pes. 110,c) oder Sammael der Dämonenführer. Sammael, das Oberhaupt der Satane (Gen. R. 11), ist ein gestürzter Engel, weil er gegen Gottes Schöpfung protestiert hatte.

d) *Bezeichnungen und Namen.* Die Bezeichnung Seirim tritt stark zurück. Neben den Begriffen Sjedim und Mazzikin (Schädiger) werden sie auch böse, unreine Geister⁶⁶ genannt, im Gegensatz zum Heiligen Geist Gottes. Man unterscheidet zwischen Nachtgeistern (Lilin), Morgengeistern (Zafrire), Nachmittagsgeistern (Tikarim) und Abendgeistern (Telane)⁶⁷. Die Nachtgeister, die besonders Kinder und Männer angreifen, sind am gefährlichsten. Aber auch der Nachmittagsgeist Kereb Meriri (vgl. Ps. 91,6) ist sehr gefürchtet. Er regiert drei Wochen lang, zwischen 17 Tammuz und 9 Ab, von 10 bis 3 Uhr. Wer ihn mit seinem Kalbskopf und dem Auge auf der Brust sieht, muß sterben (Pes. 3,b). Pega ist der Angreifer. Die Malka Chabbala oder die Ruchim Mazzaim sind Engel der Verwüstung (Gen. R. 51,a, Ket. 104,a, Sanh. 101,b). Lilith, vielleicht identisch mit der Agrat Bat Machlath, war die Konkubine Adams, Königin der Lilin und Mutter der Sjedim und Ruchim (Ps. Sir, Baba B. 73,a, Nidd. 24,b, Erub. 100,b, Pes. 111, 112,b). Auch der Talmud kennt Beelzebul als Dämonenfürst.

e) *Gefährliche Orte und Zeiten.* Wüsten, Ruinen, Gräber und unreine Orte, wie Toiletten⁶⁸, sind Aufenthaltsorte der Dämonen. Da

⁶⁴ Vgl. 2 Kor. 12,7, Barn. 18,2!

⁶⁵ Nach Edersheim, a. a. O. S. 761, kommt Ashmodai nur im babylonischen, nicht aber im palästinischen Talmud vor.

⁶⁶ Ruach, Ruach Raa, Ruach Themea: Rabbi K. Kohler meint, daß diese drei Namen ursprünglich verschiedene Arten von Dämonen bezeichneten (Jew. Enc. IV, 514–521).

⁶⁷ Targ. Ps. Jon. zu 4 Mos. 6,24, Targ. zu Ps. 121,6 und zu Hoheslied 3,8, 4,6 Targ. Ps. Jon. zu 5 Mos. 32,24 und Targ. zu Jes. 34,14.

⁶⁸ Der Abort-Dämon heißt Sjed Shel bet ha-hisse.

wohnte der unreine Geist, der auch der Geist der Zauberei ist (Ter. 1,2, 40,2). In verlassenem Orten kann man die Dämonen hören (Ber. 3,a, Targ. Jer. zu 5 Mos. 32,10). Sie wohnen aber auch bei Türschwellen, im Schatten von Häusern, bei ausgegossenem Öl und Wasser, bei verstreuten Brotkrümeln und zwischen bestimmten Bäumen. Deshalb ist es gefährlich, zwischen zwei Palmbäumen hindurchzugehen (Pes. 111,a). Besonders gefährlich ist es im Dunkeln. Ein Mann, der allein im Hause schläft, wird von Lilith angegriffen (Schabb. 151,b, Targ. Jer. zu 4 Mos. 6,24, Js. 34,14). Im Dunkeln soll man auch niemanden grüßen. Die Nächte vor dem Mittwoch und dem Sabbath sind dem Verwüstungsengel Agrat Bat Machlath mit ihren achtzehn Myriaden Engeln überlassen (Pes. 109,b, 112,b)⁶⁹. In der Paschanacht haben sie keine Macht (Pes. 109,b). Will man in einer gefährlichen Nacht Wasser trinken, soll man eine weiße Schüssel gebrauchen und siebenmal Psalm 29,3—9 oder magische Formeln rezitieren (Pes. 3,a). Speisen, die man unter ein Bett gestellt hat, werden während dieser Nächte unrein. Eine ganze Legion Geister belauert den Menschen, ob er etwas mit ungewaschenen Händen annimmt (Ber. 51,a). Andere böse Geister sind im Angriff auf Kranke, Menstruierende und Brautpaare spezialisiert. Daraus ist ersichtlich, daß das talmudische Judentum voller Dämonenangst steckt⁷⁰.

f) *Andere Aktivitäten.* Der Talmud kennt die bösen Geister als Verführer zur Sünde (Erub. 41,b, Sota 3,a). Sie hetzen den bösen Trieb im Menschen auf⁷¹. Sie bringen damit z. B. Menschen dazu, die Sabbatgrenze zu überschreiten (Erub. 4,1) oder Paschabrot zu essen (Rosch. h. Sh. 28,a). Meistens jedoch werden die Sünden dem bösen Trieb des Menschen zugeschrieben. Weil die Rabbiner die Gesetzestreue betonen, gerät die verführerische Tätigkeit der Dämonen, die in der apokryphen Literatur im Vordergrund steht, jetzt in den Hintergrund.

Es liegt ein stärkerer Akzent auf ihrer Tätigkeit als Schädiger und Verwüster (Pes. 110,c, 87,a). Wie in Babylonien schaden sie der Gesundheit der Menschen als Verursacher von Krankheiten. Viele Krankheiten haben einen speziellen Dämon. So verursachen Hammath Fie-

⁶⁹ Noch immer fürchtet man im Orient den Mittwoch und den Freitag. Am Freitag sollen alle Dämonen für 24 Stunden freigelassen sein (T. Canaan, a. a. O. S. 19 f).

⁷⁰ So J. Weiss im R. E.

⁷¹ Baba B. 16,a identifiziert beide.

ber⁷², Bath Chorin und Shabriri Blindheit, Horayoth Lepra, Ben Neffilin Asthma und Fallsucht (Aboda Zara 12,b, Pes. 112,a). Der Epileptiker wird Nikpeh, Besessener, genannt⁷³. Naturkatastrophen können von ihnen verursacht sein. Es gibt Hungersnot-, Sturm- und Erdbebengeister⁷⁴. Auch die Begegnung eines Stieres und die Verwundung durch ihn schreibt man einem Dämon zu.

Verursachen die Dämonen auch Besessenheit? Den Wahnsinnigen hält man nicht für einen Besessenen. Im Talmud wird kaum über Geisteskrankheiten gesprochen. Man glaubt aber, daß Dämonen sich sichtbar machen können, besonders in Gestalt von kriechenden Tieren. Wie der Satan über die Schlange herrscht der böse Geist über Taten und Worte des Menschen, sagt Pirque R. Eliezer 13,14. Im Meilla 17,b wird die Geschichte von Ben Thelamjon erzählt, der eine Kaiserstochter besessen macht.

Bei ihren schädigenden Aktivitäten können die Dämonen auch im Dienste Gottes, in seinem Auftrag, Sünden bestrafen (Deut. R. 196,c).

g) *Abwehr gegen Dämonen.* Die Rabbiner empfehlen sowohl religiöse als auch magische Abwehrmittel. Besonders kräftig ist das Sjema, das Glaubensbekenntnis aus 5 Mos. 6,4. «Wer im Bett das Sjema liest, ist wie jemand, der ein zweischneidiges Schwert in seiner Hand hält» (Ber. 5,a). Wegen der vielen Wiederholungen des Gottesnamens ist auch Psalm 29 sehr beliebt sowie auch Sach. 3,2 (Ber. 51,a) und Psalm 91 (Scheb. 15,b). Der Gottesname ist ein schützendes Siegel gegen die Dämonen (Chull. 68,a).

Die ganze Thora hat aber Kraft. Nach Rabbi Jonathan würden ohne den Schutz durch Gottes Wort die Dämonen jeden Menschen töten. Man soll Gott aber auch ehren durch die Erfüllung seiner Gebote. «Ein Mensch, der sich nicht beugt, um Gott zu verehren, dessen Rückgrat

wird ein Sjeda» (Baba Q. 16,a, Jer. Schabb. 3,b). Die Gerechten werden von Gottes Engeln, die Schlechten von Engeln Satans begleitet (Misp. 119, Tos. Schabb. 17,2,3, R. Eliezer bei R. Jose ha Galili).

Mit dem aaronitischen Segen legt der Priester den Namen des Herrn auf die Menschen. Auch damit werden böse Einflüsse abgewehrt (Num. R. 12,5). Aber auch Zaubersprüche, die auf König Salomo zurückgeführt werden, sind im Volk bekannt (Ber. 55,b). Wenn man diese Sprüche von hinten nach vorn aufspricht, zwingt man die Dämonen, wegzugehen, oder man wiederholt den Spruch, jedesmal einen Buchstaben auslassend. Wenn man nachts Wasser trinken muß, nennt man den Namen des Wasserdämons Schabriri – briri – riri – iri – ri (Aboda Zara 12,b, Pes. 11,a). Raschi meint dazu, der Dämon würde fliehen, wenn er einen Buchstaben weniger hört⁷⁵.

Auch Abwehrgegenstände werden benutzt. Bestimmte Pflanzen, Ringe und Amulette mit Dämonennamen (Baba B 34,a, Gitt. 67,b) schützen Haus und Träger vor Dämonen (Schabb. 115,b). Weil der Sabbath ein gefährlicher Tag ist, darf man Amulette tragen (Schabb. 8,2), und hat man Angst vor einem Dämon, darf man seine Sabbathslampe auslöschten (Schabb. 2,5). Die Mezuzza an der Tür und die Tefillim, die Gebetsriemen – auf griechisch mit Phylakterien übersetzt –, sind im Volk auch als Abwehrmittel betrachtet worden⁷⁶.

h) *Kontakte mit Dämonen.* Zauberei ist Dämonenwerk (Sanh. 67,b). Es gibt Zauberer, die einen besseren Kontakt mit den Dämonen haben als die Rabbiner mit dem Heiligen Geist (Sanh. 65,b). Im zweiten Jahrhundert verschwindet die Überzeugung, daß den Juden Verbindung mit den bösen Geistern nicht gestattet ist⁷⁷. Die Rabbiner passen sich dem volkstümlichen Aberglauben an⁷⁸. Sie dürfen auch am Sabbath Zaubersprüche gebrauchen. Sie lassen sich von den Dämonen unterrichten (Pes. 110, Jeb. 122,a, Chull. 105,b). Sie bitten die Dämonen mit Hilfe von Öl und Eierschalen, ihnen die Zukunft zu offenbaren, lassen die Geister doch die himmlischen Ratschlüsse ab (Schabb. 101,a).

⁷⁵ Zitiert bei Heitmüller: Im Namen Jesu, 1903, S. 164, und Langton, Essentials of Demonology, 1949, S. 22 f.

⁷⁶ Nach K. Kohler, J. E. IV S. 514–521.

⁷⁷ Vielleicht unter Einfluß aus Ägypten, wo Zauberer mit Hilfe von Dämonen Kranke heilten. Schon die babylonischen Priester holten sich Instruktionen von befreundeten Dämonen.

⁷⁸ Schürer meint, daß im Volk Zauberbücher zirkulierten (Geschichte des jüdischen Volkes, III, S. 299).

⁷² Für hohes Fieber, Eshatha Tsemirta (vgl. Lk. 4,38) schreibt Schabb. 37,a folgende magische Heilung vor: Man soll ein eisernes Messer mit einem Haar an einen Dornenstrauch festbinden und 3 Tage lang 2 Mos. 3,2–5 wiederholen und dann unter Aussprechen einer magischen Formel den Strauch umhacken.

⁷³ Andere Krankheitsdämonen werden in Gitt. 67,b, Joma 77, 83 erwähnt. Sehr viele Völker glauben an dämonisch verursachte Krankheiten; Ägypter, Araber, Inder, Indianer, Kongolesen. Siehe v. d. Loos, a. a. O. S. 351, Oesterreich, Die Besessenheit, 1921, passim, F. Heiler, Das Gebet, S. 112 und Canaan a. a. O. S. 28.

⁷⁴ K. Kohler, J. E. IV S. 514–521.

So wurde Abba Jose von Zaintor vom Wasserdämon gewarnt, daß ein böser Kollege Schlimmes gegen die Stadt plane. Abba Jose konnte dadurch seine Stadt retten (Lev. R. 24)⁷⁹. Von dem großen Rabbiner Hillel und seinem Schüler Jochanan ben Zakkai aus dem ersten Jahrhundert wird erzählt, daß sie, wie einst König Salomo, die Dämonensprachen beherrschten. Der letztere lehrte seine Schüler, wie man mit Dämonen sprechen kann. Nur am Sabbath darf man keinen Kontakt mit Dämonen aufnehmen (Sanh. 101,a). Sonst kann man sie mit Weihrauch anrufen und sie zur Heilung der von ihnen vorher verursachten Krankheiten benützen, also in weißer Magie⁸⁰. Man kann sie aber auch gebrauchen, um mit schwarzer Magie Menschen zu schädigen (Pes. 100,a, b, Schabb. 67,a).

i) *Macht über Dämonen*. Von König Salomo⁸¹ wird erzählt, daß er mit einem magischen Ring Geister wie Beelzebub vor sich rief und sie zwang, ihm ihre Geheimnisse zu offenbaren, darunter auch die Methode, sie zu besiegen. Später jedoch soll Salomo wegen seiner Sünden die Macht über die Dämonen verloren haben. Das vortalmudische Testament Salomos, sowie Schabb. 67,a enthalten Beschwörungen, mit denen Salomo die Dämonen zwang, beim Tempelbau mitzuhelfen⁸². Die Haggada weiß zu berichten, daß auch Moses die Dämonen gezwungen hat, am Tabernakelbau mitzuwirken.

Auf diese Beschwörungsformeln, die auch gegen Krankheiten gebraucht werden konnten, griffen die Rabbiner zurück. Daß sie ihre Schüler in diese Kunst einweihten, wissen wir nur aus Mt. 12,27. Rabbi Akiba heilt Kranke durch Dämonenaustreibung (Meilla 17,b). Man kennt auch Austreibungsformeln gegen individuelle Dämonen, gegen Lilith z. B. (Pes. 111,a). Der Gottesname ist dabei die beste Waffe⁸³.

⁷⁹ Ein anderes Beispiel für die Zusammenarbeit von Rabbi und Dämonen, siehe S. 61.

⁸⁰ Im Talmud wird Jesus vorgeworfen, mit solcher Dämonenhilfe gearbeitet zu haben (Sanh. 107,a).

⁸¹ Nach Heitmüller, a. a. O. S. 180 f, ist Salomo überall im Orient als Oberzauberer anerkannt.

⁸² Nach 2 Targ. Esther 2,1, 3 konnte Salomo die Dämonen zwingen, vor ihm zu tanzen. Er besiegte Ashmodai indem er ihn zwang, Wein zu trinken.

⁸³ Auf einer Bleitafel aus Hadrumetum kommt eine von Heiden benützte jüdische Liebesbeschwörung vor: «Ich beschwöre dich, dämonischer Geist, im Heiligen Namen des Gottes Abraham . . .». Dem Dämon wird gedroht, daß, falls er nicht gehorchen will, der unaussprechliche Name gegen ihn gebraucht wird τὸ ὄνομα δὸ ἄλεγεταί nach Heitmüller, a. a. O. S. 140.

Wenn man Kranken göttliche Namen wie Adonai oder Elohim ins Ohr flüstert, fliehen die Dämonen (Jer. Schabb. 14, Sanh. 11,1). Wunder werden von Rabbi Jochanan und seinem Schüler Rabbi Eliezer ben Hyrcanus, berichtet (Joma 39,b, Chagiga 17,b, Taanith 25,b, Baba M. 59,b). Spätere Rabbis, die Macht über Dämonen hatten, waren Simeon ben Jochai (150), Acha bar Jaakob (325), Papa († 376) und Mar bar RabAschi (450)⁸⁴.

Auch Gegenstände können gegen die Dämonen gebraucht werden. Jochanan ben Zakkai empfiehlt, den Besessenen mit Wasser zu umgeben und dann unter seiner Nase eine bestimmte Kräuterwurzel zu verbrennen⁸⁵. Sein Zeitgenosse Flavius Josephus berichtet als Augenzeuge⁸⁶, wie der Jude Eleazar vor Vespasian und seinen Söhnen, Offizieren und Soldaten, einen Besessenen befreite. Eleazar hatte eine von Salomo empfohlene Wurzel in einen Ring geschoben und damit den Dämon aus der Nase herausgezogen. Im Namen Salomos und mit von Salomo formulierten Sprüchen hatte er dem Dämon verboten, je zu dem zu Boden gestürzten Mann zurückzukehren und zum Zeichen des Gehorsams befohlen, einen Wassereimer umzustoßen⁸⁷. Als das tatsächlich geschah, war die Weisheit Salomos jedermann deutlich geworden⁸⁸.

j) *Das Ende der Dämonen*. Während des Baues der Arche Noah und der Regierung Salomos war die Macht der Dämonen für kurze Zeit aufgehoben. Sie wird aber endgültig in der messianischen Zeit bzw. von dem Messias gebrochen werden (s. Lev. R. 26,6, Pes. 161,a, Jalikut Sch. 359, Rabbi Jehuda und Rabbi Simeon [um 150]).

k) *Das spätere Judentum*. Die Kabbalisten haben die jüdische Dämonologie weiterentwickelt. Naamah wird als Gattin Sammaels, Schwester von Tubal Kain und Mutter von Ashmodai genannt. Dämonen wie

⁸⁴ Der Talmud erwähnt auch Heilungen durch Dämonenaustreibung in jüdisch-christlichen Kreisen. So L. Blau, Jew. Enc. IV 306.

⁸⁵ Vgl. die Methode bei Tobit S. 12.

⁸⁶ Ant. VIII 2,5. Nur bei Josephus kommt das Wort Besessenheit vor (VIII 4,7). Wie schon vermerkt (S. 23), nennt Josephus die Dämonen Totengeister (Bell. Jud. VII 6,3). Er kennt die Dämonen auch als Krankheitsverursacher.

⁸⁷ Apollonius von Tyana befiehlt einem Dämonen, ein Standbild umzuwerfen (Vita Apollonii IV 20).

⁸⁸ Für mehr Material siehe L. Blau, «Das Altjüdische Zauberesen», Straßburg, 1898.

Lilith werden als Vampire und Totengeister sowie als Teil eines großen kosmischen Plans betrachtet. Im Mittelalter verwarf nur Maimonides die Realität der Dämonen. In der jüdischen Liturgie gibt es Gebete gegen die Dämonen, speziell zum Ende des Sabbaths, wenn man zu Bett geht oder an einem Sterbebett. Das Blasen auf einem Widderhorn, dem Sjofar, und das Verbot für Frauen, sich auf einen Friedhof zu begeben, werden auch auf Dämonenangst zurückgeführt⁸⁹. Von den Chassidim sind Erzählungen über ihren Umgang mit Dämonen bekannt⁹⁰. Der jüdische Dichter Anski schildert im chassidischen Volksstück Dybuk (Totengeist) die Besessenheit eines Mädchens und die Austreibung des Dämons, der ihr Geliebter war⁹¹.

C. Die Dämonenaustreibungen Jesu

1. Kurze Erwähnungen

Die Austreibung von Dämonen hat in der Tätigkeit von Jesus einen wichtigen Platz eingenommen. Wo die synoptischen Evangelisten oder die Apostel zusammenfassend über sein Lebenswerk berichten, werden diese Austreibungen stets erwähnt. Eine kurze Übersicht über diese Stellen bringt uns zuerst nach Kapernaum:

a) Mk. 1,32.34: «Man brachte zu ihm alle Kranken und Besessenen»⁹². «Er machte viele . . . gesund und trieb viele Dämonen aus»⁹³. Das geschah, nachdem am Sabbath in der Synagoge ein Mann von einem Dämon befreit und im Hause des Petrus seine Schwiegermutter geheilt wurde.

Als Parallele haben wir Mt. 8,16 f.: «Sie brachten viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund»⁹⁴. Matthäus sieht darin die Erfüllung von Jesaja

⁸⁹ K. Kohler, J. E. IV, S. 514–521.

⁹⁰ M. Buber, «Die Erzählungen der Chassidim», passim.

⁹¹ Aufgeführt im 2. Deutschen Fernsehen, 1. 8. 1968.

⁹² τοὺς κακῶς ἔχοντας καὶ τοὺς δαιμονιζομένους. J. Weiss, R. E. IV, 416, nimmt an, man müsse Mk. 1,34 und 3,10 in ihrer enormen Anzahl etwas reduzieren, gibt aber keinen Grund dafür an.

⁹³ δαιμόνια πολλὰ ἐξέβαλεν s. u. 2).

⁹⁴ δαιμονιζομένους πολλοὺς καὶ ἐξέβαλεν τὰ πνεῦματα λόγῳ.

53,4. Jesus ist mit der leidenden Menschheit solidarisch. Er stellt diese Erklärung hinter die Geschichte von der Heilung des Knechts des Kapernaumer Hauptmanns und wie Markus hinter die Heilung der Schwiegermutter von Petrus.

Lukas 4,40.41a hat den gleichen Zusammenhang wie Markus: «Alle, die Kranke hatten mit mancherlei Leiden, brachten sie zu ihm. Und er legte auf jeglichen die Hand und machte sie gesund. Von vielen fuhren auch Dämonen aus»⁹⁵.

b) Nach Kapernaum wird ganz Galiläa das Arbeitsfeld Jesu. Mk. 1,39: «Er predigte in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus»⁹⁶. Nach Mk. 1,14 f. hat diese Predigt die Frohe Botschaft vom Reiche Gottes und den Ruf zur Bekehrung als Thema. Dies wird in Mt. 4,23, 24, das die nächsten Kapitel einleitet⁹⁷, bestätigt: Jesus predigte das Evangelium von dem Reich (Kap. 5–7) und heilte alle Krankheit und alle Gebrechen im Volk (Kap. 8–9). Und sie brachten zu ihm alle Kranken, mit mancherlei Leiden und Plagen behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen (= Fallsüchtigen) und die Gichtbrüchigen, und er machte sie gesund⁹⁸. Unter diesen waren wohl auch Heiden⁹⁹. Matthäus zählt im besonderen drei sehr schwer zu heilende Leiden auf¹⁰⁰.

c) Mk. 3,10f: Auch viele Besucher aus dem Ausland sind Zeugen der Tätigkeit Jesu am Meer von Galiläa. «Er heilte viele (Vs. 10) . . . und wenn ihn die unsauberen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, und schrien . . .»¹⁰¹.

Lk. 6,18 erwähnt diese Tatsache nicht wie Markus vor, sondern hinter der Berufung der zwölf Jünger. Aus dem In- und Ausland ist man gekommen, «ihn zu hören, und sich heilen zu lassen von ihren Krank-

⁹⁵ ἐξήρχετο δαιμόνια ἀπὸ πολλῶν. Für Vers. 41, b s. u. 2).

⁹⁶ Κηρύσσων καὶ τὰ δαιμόνια ἐκβάλλον nach den meisten Handschriften.

⁹⁷ So zu Recht: Allen, ICC und Bruce, Exp. N. T., Schmid, Mk. Regensburger N. T.

⁹⁸ δαιμονιζομένους.

⁹⁹ Mt. 4. 24: ganz Syrien. Lk. 4,43 f erwähnt nur die Verkündigung vom Reiche Gottes.

¹⁰⁰ So Keulers, Mt. z St., Schniewind, Mt. in N. T. D., Bruce, Exp. N. T. und Schmid, Mk. Regensburger N. T.

¹⁰¹ τὰ πνεύματα τὰ ἀκάθαρτα ὅταν αὐτὸν ἐθεώρουν προσέπιπτον αὐτῷ καὶ ἔκραζον. Für II b siehe 2). Das Imperfekt deutet eine wiederholte Aktion der Dämonen an, sagt Gould, Mk. ICC mit Recht.

heiten; und die von unsauberen Geistern umgetrieben wurden, die wurden gesund»¹⁰².

d) Lk. 7,21: Jünger des Täufers sind Zeugen des Wirken Jesu. Sie begegnen ihm, als er viele von Krankheiten, Plagen und bösen Geistern heilt¹⁰³ und viele Blinde wieder sehend macht.

e) Auch Jesus selbst sieht die Dämonenaustreibungen als wichtigen Teil seiner Arbeit. Noch in Galiläa, aber bereits auf dem Wege nach Jerusalem, hört er von Pharisäern über die bösen Absichten des Herodes Antipas. Jesus läßt ihm antworten, daß er auf dem Wege nach Jerusalem und in wenigen Tagen dort sei, um dann zu sterben; bis dahin würde er seine Arbeit jedoch fortsetzen.

Lk. 13,32: «Ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen»¹⁰⁴.

f) In der Apg. 10,38 erwähnt Petrus in seiner Christus-Predigt an Kornelius, wie Gott Jesus von Nazareth mit Heiligem Geist und mit Kraft salbte, und wie dieser durchs Land zog, Wohltaten spendend und alle heilend, die in der Gewalt des Teufels waren¹⁰⁵. Nach den Beschreibungen in den Evangelien bezieht sich wahrscheinlich das Wohltun nicht auf die Vergebung der Sünden¹⁰⁶, sondern auf die Heilung von Kranken. Die Genesung derer, die in der Gewalt des Teufels waren, weist auf die Heilung von Besessenen durch Austreibung von Dämonen¹⁰⁷. So wie Gott hinter Jesus steht, steht ja der Teufel hinter den Dämonen. Das betont auch Johannes, der zwar nie von Dämonenaustreibungen berichtet¹⁰⁸, wohl aber ihren Hintergrund aufdeckt. Der Teufel ist ja der Mörder von Anfang und der Vater der Lüge (Joh. 8,44). Des öfteren wird als Anführer der Dämonen auch Beelzebul genannt¹⁰⁹.

¹⁰² οἱ ἐνοχλούμενοι ἀπὸ πνευμάτων ἀκαθάρτων Lk. 6,19, spricht über eine Kraft, die von Jesus ausgeht. Deshalb versuchen die Leute, ihn anzurühren. Diese Kraft zeigt sich in den Genesungen. Die Berührung wird aber auch die unreinen Geister vertrieben haben.

¹⁰³ πνευμάτων πονηρῶν.

¹⁰⁴ ἐκβάλλω δαιμόνια.

¹⁰⁵ ἴωμενος πάντα τοὺς καταδυναστευομένους ὑπὸ τοῦ διαβόλου.

¹⁰⁶ Darauf bezieht sich wohl 1 Joh. 3,8. Der Sohn zerstört die Werke des Teufels. 1 Joh. 2,13: Ihr habt den Bösen überwunden. Überall im N. T. sieht man den Teufel als Verführer zur Sünde.

¹⁰⁷ So zu Recht Haenchen und Knowling (Exp. N. T.).

¹⁰⁸ Wohl auch, weil Johannes Jesus aus Jerusalemer Sicht beschreibt. Von Dämonenaustreibungen in Jerusalem ist uns aus den synoptischen Evangelien nichts bekannt.

¹⁰⁹ Siehe Kap. I, D 1.

Aus diesen kurzen Erwähnungen können wir eine Reihe von Schlüssen ziehen:

1. Jesus begegnet Menschen, die andere Symptome als normale Kranke aufweisen. Sie werden meistens Besessene genannt und von anderen Kranken unterschieden¹¹⁰ (Mk. 1, 24,32 f. und Par., Mt. 4,23 f., Mk. 3,11 und Par., Lk. 7,21, Lk. 13,32, Mt. 10,1.8, Mk. 16,17.18, Apg. 10,38). Alle Krankheiten sind Satanswerk, weil sie diesem Kon angehören. Einige Krankheiten, besonders Besessenheit, sind Dämonenwerk.

2. Oft, aber nicht immer, werden zwei verschiedene Tätigkeitswörter gebraucht: Kranke werden geheilt, Dämonen werden ausgetrieben (Mk. 1,34, Mt. 8,16, Mk. 1,39, Lk. 13,32); sie fuhren aus (Lk. 4,41). Über die Heilung von Besessenen wird fast nur gesprochen, wenn die Besessenen in einer Gruppe mit anderen Kranken genannt werden (Mt. 4,24, Lk. 6,18, Lk. 7,21, Apg. 10,38), oder wenn die Besessenheit mit auffallenden körperlichen Symptomen verbunden ist¹¹¹.

3. Unter Besessenheit verstehen die synoptischen Evangelisten das Eindringensein von Dämonen – geistige Wesen unreiner Art – in Menschen¹¹², deren Bewußtsein und Willen sie sich bemächtigt haben. Als fremde Persönlichkeiten benützen sie die Stimme und Muskeln ihres Opfers. Deshalb kann Markus schreiben: Die unreinen Geister fallen vor Jesus nieder und schreien. Er meint damit, daß die Geister die Besessenen vor Jesus niederfallen lassen und aus ihrem Mund schreien. Jesus appelliert darum nie an den Willen der Besessenen, sondern an den der Dämonen, die den Willen ihrer Opfer gefesselt haben¹¹³.

4. Für diese Tyrannen (Apg. 10,38) werden zwei Begriffe gebraucht: Dämonen und böse oder unreine Geister¹¹⁴. Dämon – Daimonion – ist

¹¹⁰ Auch betont von Keulers (Mt.), Gould (Mk.), Bolkestein (Mk.), Schmid (Mk.), Rodewyk, Dämon. Besessenheit (weiterhin mit R angegeben), S. 28, H. Monden, «Het Wonder», Utrecht, 1958, S. 145 f.

¹¹¹ Siehe 3.

¹¹² εἰσέρχομαι. Im Ebioniter Evangelium wird der umgekehrte Fall beschrieben. Die Taube des Heiligen Geistes geht in Jesus ein.

¹¹³ Das betont zu Recht Gloege, «Reich Gottes und Kirche im Neuen Test.», S. 124, zit. bei Noack, S. 66.

¹¹⁴ Siehe «T. W. N. T.» II, S. 16 ff, Foerster Δαίμων. VI, S. 394 ff, Schweizer, πνεῦμα. Beide Wörter kommen auch in den Zaubersprüchen vor. «P. G. M.» IV, 3080.

die griechische Übersetzung vom alt-testamentlichen Sjedim und Seirim. Die Septuaginta prägte hierfür ein neues Wort, um das vieldeutige Daimon zu vermeiden¹¹⁵. In den synoptischen Evangelien kommt es 47mal vor (23mal bei Lukas, 13mal bei Markus, 11mal bei Matthäus)¹¹⁶.

Das Wort Geist wird fünfmal gebraucht. Dämonen sind ja unkörperliche, unsichtbare, geistige Wesen wie der Heilige Geist und die Engel. Auch das rabbinische Judentum bevorzugt diesen Begriff. Meistens ist es mit den Adjektiven «unrein»¹¹⁷ oder «böse»¹¹⁸ verbunden. Unreiner Geist kommt in den synoptischen Evangelien 20mal vor, davon 11mal bei Markus. Böser Geist findet sich 8mal, meistens bei Lukas. Als unreine Geister stehen die Dämonen im Gegensatz zum Heiligen Geist Gottes. Als böse Geister unterstehen sie dem Bösen, dem Satan; sie sind weder Wesen zwischen Gott und Mensch, noch sind sie Geister verstorbener Menschen¹¹⁹.

5. Die Herrschaft dieser eingedrungenen Tyrannen kann nur gebrochen werden, wenn sie durch einen Befehl (Mt. 8,16) ausgetrieben werden, durch das Machtwort ausfahren¹²⁰. Wir bevorzugen deshalb den Begriff «Austreibung» vor dem Wort «Exorzismus», das im Neuen Testament nie für die Tätigkeit Jesu und seiner Jünger gebraucht wird¹²¹.

¹¹⁵ δαίμων im N. T. nur Mt. 8,31. Später oft bei Hermas u. d. Kirchenvätern.

¹¹⁶ Zu Unrecht übersetzt Luther mit «böser Geist» und benutzen besonders kath. Übersetzer das Wort Teufel.

¹¹⁷ Ruach, Themea oder Hatsumea (Chag. b, Sanh. 65,b, 91,a = nach Rabbi Jirmeja B. Abba (± 250) lehrte Abraham seine Nebenfrauen die Namen der Unreinheit, d. h. der unreinen Geister.

¹¹⁸ Ruach Raa.

¹¹⁹ Eitrem, Some Notes on the Demonology in the New Testament, 1950, meint zu Unrecht, daß die Geister im N. T. Zwischenglieder zwischen persönlichen Dämonen und unpersönlichen Krankheiten sind. Conybeare, «The Demonology of the New-Testament» (J. Q. R. '96-'97) sieht die unreinen Geister als die ruhelosen Seelen Verstorbener. Im N. T. sind aber Dämonen und Geister identische Begriffe.

¹²⁰ ἐκβάλλειν ἐξέρχασθαι. S. «T.W.N.T.» I, S. 525 f (Hauck). Nach Hauck und Blau, «J. E.» IV, S. 305 f, kommt ἐκβάλλειν auch in den Zauberpapieren vor, «P. G. M.» IV, S. 1227 u. S. 1257. In Mk. 1,12 wird dasselbe Wort für den Heiligen Geist gebraucht, der Jesus in die Wüste schickt.

¹²¹ Zuerst bei Justin, «Dial. c. Tryph», 30,85. Auch bei Isidorus, «De divino officio», 2,20.

6. Die Heilstätigkeit Jesu ist eng mit der Heilspredigt verbunden (Mk. 1,39, Mt. 4,23, Lk. 6,18, vgl. Mk. 1,21 ff.). Das Reich Gottes wird in Wort und Tat gegenwärtig. Krankheit und Besessenheit sind ein fremdes Element in Gottes guter Schöpfung, weil sich in ihnen die anti-göttliche Macht offenbart¹²². Genesungen und Dämonenaustreibungen sind an Jesus Predigt untergeordnet aber gleichzeitig auch darin einbegriffen¹²³. Sie legitimieren Jesus als Bringer der Herrschaft Gottes. Die Austreibungen der Dämonen sind eine dynamische Vorbereitung und eine prophetische Ankündigung der kommenden, großen Welt-erlösung¹²⁴.

Während in den synoptischen Evangelien regelmäßig die Austreibungen der Dämonen durch Jesus erwähnt werden, sind sie an drei Stellen ausführlich beschrieben. Es sind die Geschichten von dem Besessenen in der Synagoge von Kapernaum (Mk. 1,21—28, Lk. 4,31—37 von dem Besessenen im Land der Gerasener (Mk. 5,1—20, Mt. 8,28—34, Lk. 8,26—39) und von dem Jungen mit dem stummen Geist (Mk. 9,14 bis 29, Mt. 17,14—21, Lk. 9,37—43). Diese drei erfordern jetzt unsere Aufmerksamkeit.

2. In der Synagoge zu Kapernaum (Mk. 1,21—28, Lk. 4,31—37)

a) Markus und Lukas stellen diese Geschichte ungefähr an dieselbe Stelle, nach der Taufe Jesu im Jordan und seiner Versuchung in der Wüste (Mk. 1,9—13, Lk. 4,1—13). Nur fügt Markus die Rückkehr Jesu nach Galiläa und die Berufung der Jünger (Mk. 1,14—20) ein, während Lukas erwähnt, daß Jesus in Nazareth und in anderen Synagogen Galiläas lehrte (Lk. 4,14—30). Diese Lehrtätigkeit erwähnen sowohl Markus als auch Lukas später im gleichen Kapitel (Mk. 1,39, Lk. 4,44).

In einigen Punkten weichen Markus und Lukas voneinander ab. Nach Lukas spricht Jesus regelmäßig am Sabbath in der Synagoge von Kapernaum; bei Markus wird das weniger deutlich ausgedrückt. Sowohl Markus als auch Lukas sprechen über die Vollmacht, die Exousia Jesu. Markus verbindet diese Vollmacht mit der Person, Lukas mit der Botschaft Jesu. Nur Markus stellt die Vollmacht Jesu den Lehren der Schriftgelehrten gegenüber.

¹²² Bolkestein, zu Mk. 1,32 ff.

¹²³ Berkelbach v. d. Sprenkel zu Mk. 1,39.

¹²⁴ Leivestad, «Christ the Conqueror», 1954, S. 249 u. ö.

Während einer seiner Predigten wird er von einem Besessenen unterbrochen. Markus nennt ihn «ein Mensch in einem unreinen Geist», sich befindend im Griff dieses Dämons¹²⁵. Lukas spricht über jemand, der den Geist eines unreinen Dämons hat¹²⁶. Für ihn befindet sich also dieser Geist in dem Menschen. Beide Gedanken stehen öfter nebeneinander. Paulus schreibt über «in Christus sein» und «Christus in uns» oder über «in dem Geist» und «der Geist in uns»¹²⁷. Markus gebraucht eine hebräisch-aramäische Ausdrucksweise, Lukas denkt griechisch¹²⁸. Beide zeichnen den besessenen Menschen als jemand, dessen eigenes Bewußtsein, dessen eigener Wille verdrängt ist von dem Bewußtsein und Willen des in diesen Menschen eingedrungenen, wohnenden und handelnden Geistes. Als unreiner Geist ist er der Antipode des Heiligen Geistes, mit dem Jesus erfüllt ist. Deshalb wird er durch die Begegnung mit Jesus gezwungen, sich zu äußern. Als in der Synagoge ein lautes Schreien gehört wird, ist es nicht ein Mensch, sondern der Dämon, der sich als das handelnde Subjekt, das die Stimmbänder seines Opfers gebraucht, nach der Predigt Jesu wehrt. Das wird auch aus dem Inhalt der Sätze deutlich. Hieraus spricht ja eine andere Persönlichkeit als die eines Menschen.

Die Worte des Dämons werden von Markus und Lukas gleichlautend wiedergegeben. Lukas läßt den Dämon mit «Ha» beginnen. Das könnte als Kampfruf aufgefaßt werden. Aber dies griechische Wort ist besser zu übersetzen mit «Ach» oder «Weh»¹²⁹. Der Kampf des Dämons ist nicht offensiv, sondern defensiv und von vornherein hoffnungslos verloren. «Was willst du von uns, Jesus «Nazarener»»¹³⁰, ruft der Dämon, der wohl als Sprecher für seine Sorte auftritt. Hier klingt ein Wort aus dem Alten Testament durch. «Was habe ich mit dir zu

tun, Mann Gottes»¹³¹, ruft auch die Witwe aus Sarepta Elia zu, nachdem ihr Sohn gestorben ist (1 Kg. 17,18). Sie wehrt mit ihren Worten Elia ab und beschuldigt ihn, daß er zu ihr gekommen ist, um ihren Sohn zu töten. Auch das «Kommen» und «Töten» kehren, wie wir sehen werden, in den Worten des Dämons zurück. Das «Mann Gottes» ist zum «Heiligen Gottes» geworden.

Wie aber kann ein Bibelwort zu einem Dämonenwort umgewandelt sein? Bauernfeind¹³² meint, daß die Juden den Text 1 Kg. 17,18 als Abwehrformel gegen die Dämonenangriffe benutzten. Die Heiden gebrauchten dafür magische Beschwörungen «Ephesische Sprüche»¹³³. Von den Juden ist bekannt, daß sie dafür Bibeltexte gebrauchten¹³⁴. Das erklärt aber noch nicht, warum ein Dämon sich mit einem Bibeltext gegen Jesus wenden sollte¹³⁵. Vielleicht in derselben Panik, in der später Legion Jesus im Namen Gottes zu beschwören versucht (Mk. 5,7)? Oder ist das «Was habe ich mit dir zu tun» eine normale Abwehrformel im jüdischen Sprachgebrauch, und ist die weitere Verwandtschaft mit 1 Kg. 17,18 rein zufällig?

Der Dämon sagt weiter: «Du bist gekommen, uns zu verderben.» Die deutschen Übersetzungen lesen dies zu Recht als eine Konstatierung, was mit 1 Kg. 17,18 übereinstimmt¹³⁶. Das könnte auch die Panik des Dämons erklären. Er weiß, daß Jesus Sieger ist, der in die Welt gekommen ist, «die Werke des Teufels zu zerstören» (1 Joh. 3,8)¹³⁷. Deshalb schließt er mit den Worten: «Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.» Hier spricht der Dämon im Singular. Er betrachtet

¹³¹ τί ἐμοὶ καὶ σοὶ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ.

¹³² O. Bauernfeind, «Die Worte der Dämonen im Markusevangelium», Stuttgart, 1926, S. 8,10.

¹³³ Plutarch, «Quest. conv.» 706 a.

¹³⁴ Baraithe Sabbath 115 b, Sanh. 101 a.

¹³⁵ Bauernfeind, a. a. O. S. 10, zit. «Papyrus Mimaut» III, Zeile 235, aus dem 3. oder 4. Jahrhundert, wo ein Dämon sich mit dem auferweckten Sohn der Witwe identifiziert; er meint, der Besessene habe sich vielleicht mit der Witwe selber identifiziert. Eine unwahrscheinliche Spekulation.

¹³⁶ So auch Taylor, Keulers; v. d. Loos, a. a. O. S. 380, meint, daß das «uns» sich auf die Menschen bezieht.

¹³⁷ Pesiq, R. 36 (161 a) beschreibt, wie dem Satan gestattet wird, den Messias im Himmel zu schauen. Der Satan fällt nieder und sagt: «Wahrlich, dies ist der Messias, der mich und alle Engelfürsten der Weltvölker einmal ins Gehennon stürzen wird.» (Strack-Billerbeck, a. a. O. z. St.).

¹²⁵ ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ. Vgl. Mk. 12,36 u. ö. als Gegensatz zum «Heiligen Geist Gottes».

¹²⁶ ἄνθρωπος ἔχων πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου. Ein Genitivus Explikativus: ein Geist, nämlich ein unreiner Dämon.

¹²⁷ So zu Recht Plummer, «The Gospel according to St. Luke», I. C. C., Edinburgh, 1922.

¹²⁸ Ἐν ist Übersetzung von Be, das auch mit «mit» oder «habend» übersetzt werden kann. So V. Taylor, «The Gospel according to St. Mark», z. St. Josephus, Ant. VIII 2,5, gebraucht «durch» τοῦς ὑπὸ τῶν δαιμονίων λαμβανομένους.

¹²⁹ Nach Strack-Billerbeck, a. a. O. z. St.

¹³⁰ τί ἡμῖν καὶ σοί.

sich wohl als Wortführer für das ganze Heer Satans, dessen Niederlage er vorhersagt¹³⁸. Daß mehrere Dämonen in diesem Besessenen wohnen, wird nicht erwähnt. Er spricht also wohl nicht für Kollegen, die mit ihm den Mann besitzen.

«Heiliger Gottes» wird im Alten Testament zwar für Aaron und für das Volk Israel, nie aber für den Messias gebraucht. Aber im Neuen Testament geben Jesu Jünger ihm diesen Titel (Joh. 6,69). Zweifels- ohne meint der Dämon mit «Heiliger Gottes» den Messias, den großen Gegner der unreinen Geister, der nach jüdischer Erwartung der Dämonenmacht ein Ende setzen wird (Jes. 24,21). Die Dämonen erkennen den tödlichen Gegensatz. «Als Heiliger Gottes ist Jesus Erstling und Anfänger des pneumatischen Zeitalters, das dem Reich der Dämonen den Untergang bringt»¹³⁹.

Der Dämon weiß besser als die Synagogenbesucher, wer Jesus von Nazareth ist¹⁴⁰. Jesus ist nicht nur Gott und seinen Engeln, sondern auch dem Teufel und dessen Engeln bekannt (Mk. 1,13, Lk. 4,1-12).

Viele Exegeten¹⁴¹ fassen die Worte des Dämons als einen Versuch auf, durch zauberhafte Beschwörungsformeln Jesus seiner Macht zu berauben. Sie begründen ihre Auffassung mit der orientalischen Vorstellung, daß das Wissen um den geheimen Namen des Gegners Macht über ihn verschafft. Diese Praxis ist aus ägyptischen Zauberpapyri bekannt. Auch dieser Dämon würde dann in seiner Abwehr magische Mittel gebraucht haben, die allerdings erfolglos blieben.

Andere Ausleger¹⁴² hören in dem «Heiliger Gottes» ein Glaubensbekenntnis. Wir verstehen aber das Wort in Übereinstimmung mit dem ganzen Vers eher als einen Angstschrei¹⁴³. Wenn die Dämonen vor Gott zittern (Jak. 2,19), werden sie auch vor dem «Heiligen Gottes» zittern.

¹³⁸ Bengel, «Gnomon», z. St. «Communem inter se causam habent daemonia».

¹³⁹ So Proksch, «T. W. N. T.» I, S. 102.

¹⁴⁰ Nach der chassidischen Auffassung in der Legende von Baal Schem besitzt der Besessene die übernatürlichen Kenntnisse eines Gottesmannes.

¹⁴¹ Bultmann, «Geschichte der Synoptischen Tradition», S. 129. Bauernfeind, a. a. O., Schniewind, Lohmeyer, Schmid, v. d. Loos, a. a. O.

¹⁴² Hoffmann, J. Weiss.

¹⁴³ Mit Plummer, Rengstorf und H. N. Ridderbos, «De Komst van het Koninkrijk», S. 71. Winklhofer, «Traktat über den Teufel», Frankfurt, 1961, S. 177.

Jesus fängt keine Diskussion mit dem Dämon an. Er rühmt sich nicht seiner göttlichen Herkunft¹⁴⁴. Sofort bestraft er den Dämon. Schelten oder Bestrafen¹⁴⁵ ist nach den Rabbinern das Vorrecht Gottes und seines Messias sowie spezieller Auserwählter wie Abraham (Jub. 11,9). Andere, auch Engel wie Michael, dürfen nur beten: «Der Herr schelte dich, du Satan» (Sach. 3,2, Ass. Mosis, Jud. 9).

Mit diesem Schelten wird der Satan in seine Schranken verwiesen oder der Antichrist zurückgeworfen (2 Baruch 48,8 Ezra Apk.). Auch jüdische Exorzisten gebrauchten dieses Schelten bei ihren Dämonen- austreibungen.

Der Inhalt des Scheltens Jesu ist ein zweifacher: Er verbietet dem Dämon zu sprechen und gebietet ihm, auszugehen; zuerst bekommt der Dämon einen Maulkorb¹⁴⁶ aufgesetzt. Die Ausleger, die die Worte des Dämons als einen Beschwörungsversuch aufgefaßt haben, meinen, daß Jesus mit dem Schweigegebot den dämonischen Gegenangriff zurückgewiesen oder noch kräftigere Beschwörungsformeln verhindert habe¹⁴⁷. Andere sehen in dem Sprechverbot eine Abweisung des Messiasbekenntnisses. Über das Motiv dieser Abweisung urteilt man verschieden. Einige Exegeten meinen, daß Jesus seine Messianität vor seinen Volksgenossen geheimhalten wollte¹⁴⁸ und weisen auf ähnliche Gebote zur Geheimhaltung hin (Mk. 1,43-45, 5,42, 7,36, 8,30, 9,9), die allerdings an seine Jünger und an Geheilte gerichtet waren. Wahrscheinlicher aber ist, daß Jesus nur von seinem Vater und seinen Jüngern ein Messiasbekenntnis akzeptieren wollte¹⁴⁹, auch schon aus dem Grunde,

¹⁴⁴ Heidnische Exorzisten versuchten, die Dämonen dadurch zu intimidieren, daß sie sich Gottesnamen wie Hermes, Helios oder Osiris zulegten. Eitrem, a. a. O. S. 6, 7, 24.

¹⁴⁵ Stauffer, «T. W. N. T.» II, S. 620-623, Art. Ἐπιτιμῶ. Bretcher in «Translators Handbook on Mark», 1961, übersetzt mit «den Mund stopfen, befehlen».

¹⁴⁶ φμῶω schweigen, von φμῶω: Maulkorb, auch im Hellenismus üblich bei Exorzismen (vgl. Rohde, «Psyche»).

¹⁴⁷ Bauernfeind, a. a. O. S. 31 f, 65, 84.

¹⁴⁸ Wrede, «Das Messiasgeheimnis in den Evangelien, zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums», Göttingen, 1901. Dibelius, Bultmann.

¹⁴⁹ Calvin, «Comment. in Quattuor Evangelia». Vgl. Zahn: Ein aus Dämonenzeugnissen entstandener Glaube würde nicht wertvoller sein als das tote Wissen der bösen Geister von Gottes Ewigkeit (Jak. 2,19).

um nicht der Bundesgenossenschaft mit den Dämonen verdächtigt werden zu können¹⁵⁰.

Es ist auch eine dritte Erklärung zu erwägen. Der Dämon hat versucht, das erste Auftreten Jesu zu stören, um dadurch den Eindruck seiner Predigt zu vermindern. Deshalb gebietet Jesus dem Dämon, zu schweigen. Auch nach anderen Höhepunkten im Leben Jesu haben die Dämonen angegriffen¹⁵¹.

Jesus richtet das Sprechverbot nicht an die Synagogenbesucher, sondern an den Dämon. Dies wird bewiesen durch das Gebot: «Gehe aus»¹⁵². «Jesus ist gekommen», hat der Dämon gesagt. «Also soll der Dämon gehen», sagt Jesus. Weil er als im Menschen wohnend gedacht wird, soll er aus ihm¹⁵³ gehen, ihn verlassen, wird er ausgetrieben.

Das Ausgehen des Dämonen wird auch an dem Besessenen sichtbar. In maßloser Wut darüber, daß er seine Wohnung verlassen muß, läßt der unreine Geist¹⁵⁴ den Mann zu Boden stürzen¹⁵⁵ und zucken¹⁵⁶. Es interessiert besonders den Arzt Lukas, daß der Mann dabei nicht verwundet wurde¹⁵⁷.

Nachdem der Dämon zum letztenmal die Muskeln seines Opfers bewegt hatte, benützt er auch zum letztenmal dessen Stimmbänder. Es wird nicht mehr gesprochen, sondern ein lauter, unartikulierter Schrei ausgestoßen¹⁵⁸. Damit ist die Besessenheit des Mannes zu Ende.

Sowohl Markus als auch Lukas erwähnen die Reaktionen der Augenzeugen. Ihr Staunen gilt nicht der Tatsache der Besessenheit. Besessene gab es viele, sowie es auch viele jüdische Exorzisten gab. Das Staunen wurde durch die Art der Austreibung verursacht. Während jüdische Exorzisten lange Formeln und allerlei Gegenstände benutzten¹⁵⁹, braucht Jesus diese nicht. Er zwingt die Dämonen, ihm auf Grund

¹⁵⁰ Diese Beschuldigung der Schriftgelehrten gründete sich aber, soweit wir wissen, nicht auf das Messiasbekenntnis der Dämonen.

¹⁵¹ So Haitjema, «Dogmatiek als Apologie», S. 196 f.

¹⁵² ἔβηθε s. «T. W. N. T.» II, S. 676–678. ἔξελθομαι, Schneider.

¹⁵³ Lukas hat ἔκ' αὐτοῦ, einige Handschriften bei Markus haben dieses «von ihm» von Lukas übernommen.

¹⁵⁴ Bei Lukas «der Dämon».

¹⁵⁵ So Lukas. S. «T. W. N. T.» VI, S. 991–993, Art. βίπτω (Bieder).

¹⁵⁶ So Markus. Im «T. W. N. T.» fehlt ein Artikel über παραάσω.

¹⁵⁷ βλάπτω und παραάσω sind medizinische Ausdrücke.

¹⁵⁸ φωνήσαν φωνή μεγάλη.

¹⁵⁹ Siehe S. 27 und Justin, Apol. 26, Dial c. Tryph. 85.

seiner Vollmacht zu gehorchen¹⁶⁰. Daß es sich hier um die Vollmacht des Messias und um die Dynamik, die Kraft des Gottesreiches handelt, sehen die Augenzeugen noch nicht. Daß vor ihren Augen die Prophezeiung aus Daniel 7,27, «alle Mächte werden dem Reich des Höchsten dienen und gehorchen», in Erfüllung zu gehen begann, verstanden sie noch nicht. Aber die Kunde von Jesus «verbreitete sich alsbald im ganzen galiläischen Land».

b) Daß Dämonen aus dem Munde Besessener sprachen, wird auch sonst von Markus und Lukas erwähnt¹⁶¹.

Mk. 1,34: Jesus trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden: denn sie kannten ihn¹⁶².

Mk. 3,11: Wenn ihn die unsauberen Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrieten und sprachen: «Du bist Gottes Sohn!» Und er bedrohte sie hart, daß sie ihn nicht offenbar machten.

Lk. 4,41 kombiniert beide Texte: «Es fuhren auch die bösen Geister aus von vielen, schrieten und sprachen: Du bist der Sohn Gottes! Und er bedrohte sie und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß er der Messias war.»

Wie in Mk. 1,24 werden den Dämonen übernatürliche Kenntnisse zugeschrieben. Sie sind ja die denkenden, sprechenden und handelnden Subjekte in den Besessenen. Die Dämonen wissen sofort, wen sie vor sich haben und was ihnen bevorsteht, wie der Gefangene, der den Scharfrichter erkennt, Bescheid weiß¹⁶³. Der Heilige Gottes (Mk. 1,24) und Sohn Gottes werden schon damals gleichbedeutende Begriffe gewesen sein. Auch Lk. 1,35 bringt sie¹⁶⁴. Gott selber hat am Jordan Jesus als seinen Sohn proklamiert (Mk. 1,11).

In orientalischen Beschwörungsformeln richtet sich der Exorzist an den Dämon mit einem «du bist»¹⁶⁵. Hier ist das Umgekehrte der Fall und richten sich die Dämonen an Jesus. Auch hier ist (Mk. 1,24) kein

¹⁶⁰ Mk. ἐξουσία, Lk. ἐξουσίᾳ καὶ δυνάμει. Bei Markus wird die Vollmacht besonders mit der Lehre Jesu verbunden. Diese Lehre wird durch seine Autorität gegenüber den unreinen Geistern bestätigt.

¹⁶¹ Sowie auch in Mk. 5 und Par., siehe dafür Abschnitt 3.

¹⁶² Einige Handschriften übernehmen aus Lukas: «als den Christus» (Χριστὸν εἶναι).

¹⁶³ So E. Stauffer, «Theologie des Neuen Testaments», § 28.

¹⁶⁴ Vgl. Ps. Sal. 17,36 f, 18,7 und die messianische Exegese von Ps. 2,7.

¹⁶⁵ Bauernfeind, a. a. O. S. 20, 22.

hartnäckiger Widerstand und keine magische Abwehr im Spiel; auch handelt es sich nicht um ein feierliches Bekenntnis; die Huldigung Jesu ist widerwillig und voller Angst.

Auch hier wie in Mk. 1,25 bedroht Jesus die Geister, d. h., er gebietet ihnen, zu schweigen. Seine Volksgenossen sollen durch seine eigene Verkündigung an ihn glauben und nicht durch die Worte der Dämonen; nicht die Tyrannen, sondern die Befreiten sollen Jesus bezeugen (Mk. 5,19)¹⁶⁶.

Der Text bei Mk. 3,11 bietet einige Schwierigkeiten. Markus meint, daß die Geister die Besessenen vor Jesus niederfallen lassen, so wie sie auch durch ihren Mund zu Jesus sprechen¹⁶⁷. Er erwähnt zwar nicht, daß die Dämonen nach dem Sprechverbot auch ausgetrieben wurden. Dafür hat er aber in 3,10 das Genesungswerk Jesu deutlich erwähnt.

3. Die Befreiung des besessenen Geraseners (Mk. 5,1-20, Mt. 8,28-34, Lk. 8,26-39)

Diese, besonders von Markus ausführlich wiedergegebene Geschichte hat den Auslegern große Schwierigkeiten bereitet. Eine Schwierigkeit, die Verschiedenheit der Ortsangabe (Mk. u. Lk. Gerasenen, Mt. Gadarenen), wird hier nicht behandelt. Uns genügt zu wissen, daß sich der Kampf im heidnischen Gebiet, am östlichen Ufer des Galiläischen Meeres, abgespielt hat.

Zuerst ist zu klären, ob es einen Zusammenhang zwischen der vorhergegangenen Beruhigung des Sturmes (Mk. 4,35-41, Mt. 8,23-27 und Lk. 8,22-25) und der Begegnung mit dem Besessenen gibt. Dieser Gedanke wird durch das für den Kampf Jesu mit den Dämonen übliche Wort «gebieten» (Mk. 4,39, Mt. 8,26, Lk. 8,24) nahegelegt¹⁶⁸. Auch die Betonung des Glaubens und der Vorwurf des Un- oder Kleinglau-

¹⁶⁶ So zu Recht Bauernfeind, a. a. O. S. 69.

¹⁶⁷ Bauernfeind, a. a. O. S. 60, meint, sie wären körperlos – für Menschen unsichtbar – oder als Tiere materialisiert vor Jesus niedergefallen. Er stützt seine Hypothese auf Jebamot 122 a und Gittim 66 a. Sie findet aber keinen Grund in den Evangelien.

¹⁶⁸ Markus: Jesus gebot dem Wind und sprach zu dem Meer: «Schweige und verstumme». Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille. Matthäus: Jesus gebot dem Wind und dem Meer. Da ward es ganz stille. Lukas: Jesus gebot dem Wind und dem tobenden Wasser, und sie gaben Ruhe und es war Stille.

bens weist in diese Richtung¹⁶⁹. Schon Hiob 1,19 nennt den Satan als Verursacher eines Sturmes. Wenn er nach 1 Jh. 5,20 die Welt beherrscht, könnten dann seine Dämonische Kräfte gespürt haben, die ihn, als er hinter dem Sturm dämonische Kräfte gespürt haben, die ihn, als er schlief, umbringen oder jedenfalls verhindern wollten, daß er das andere Ufer betreten würde¹⁷¹.

Das Judentum spricht über einen Geist des Meeres (1. Henoch 60) und weiß von einem Rabbi, der einen Sturm gestillt haben soll¹⁷².

Die Reaktion der Jünger ist dieselbe wie die der Synagogenbesucher in Kapernaum. Dort sagten sie: «Was ist das?» Hier sagten sie: «Wer ist der?» Dort: «Die unreinen Geister gehorchen ihm». Hier: «Sogar Wind und Meer sind ihm gehorsam.» Dort: «Sie entsetzten sich alle.» Hier: «Sie fürchteten sich alle»¹⁷³.

Anders als Markus und Lukas berichtet Matthäus über zwei Besessene, die Jesus aus den Grabhöhlen am anderen Ufer entgegenlaufen. Keine der vorgeschlagenen Erklärungen befriedigt¹⁷⁴. Die Tradition wird vielleicht die Geschichte in zwei verschiedenen Versionen festgehalten haben. Der ausführlichste Bericht ist von Markus, dessen Stil jedoch nicht makellos ist; die Erzählung verläuft holperig¹⁷⁵.

¹⁶⁹ Vgl. Mk. 9,19, Lk. 9,41, Mt. 17,20.

¹⁷⁰ Nach A. Winklhofer, a. a. O. S. 114, haben die bösen Geister Einfluß auf die Schöpfung, weil sie der Schöpfung als Engel zugeordnet sind.

¹⁷¹ So schon Tertullian, adv. Marc. IV, 20 mit der Verweisung nach Nahum 1,4: «Gottes Macht über das Meer». J. Weiss, Klostermann, Greydans, vorsichtig Lohmeyer, Bolkestein, Berkelbach v. d. Sprenkel, K. Barth (KD III, 1), E. Stauffer, «T. W. N. T.» II, S. 623 und «Theologie des N. T.», S. 75. Gegen diese Auffassung: Schniewind, Keulers, Leivestad. Rationalistische Verwertung des Wunders bei Klausner, «Jesus of Nazareth», S. 269 u. D. Strauss, Das Leben Jesu II, S. 179.

¹⁷² Rabbi Gamaliel, Baba M. 59.b.

¹⁷³ Mit J. B. Caird, «Principalities and Powers», 1956, S. 69 f.

¹⁷⁴ a) Allen und Godet: Matthäus schiebt hier den Besessenen aus der Kapernaumer Synagoge ein, dessen Heilung er weggelassen hatte. b) Keulers, Grosheide: Markus und Lukas wissen zwar von zwei Besessenen, erwähnen aber nur den schlimmsten Fall oder den Wortführer. c) Bultmann, «Geschichte der Synoptischen Tradition», S. 343: Matthäus hat öfters die Neigung zu verdoppeln, z. B. Mt. 20,30.

¹⁷⁵ Zuletzt hat B. M. Iersel ingenios versucht, die Erzählung in eine palästinische und eine hellenistische Tradition zu trennen. «Engelen en Duivels», 1968, S. 10-21. Die Hypothese, daß Markus schriftliche Quellen vor sich gehabt habe, ist aber unbegründet.

Der Besessene wird ausführlich beschrieben.

a) Obwohl ursprünglich ein Stadtbewohner (Lk. 8,27), verbleibt er in den Gräbern (Mk. 5,3, Lk. 8,27), in den Bergen (Mk. 5,5), in der Wüste, wohin der unreine Geist ihn getrieben hat (Lk. 8,29)¹⁷⁶. Gräber sind unreine Orte, wo sich die Dämonen gern aufhalten¹⁷⁷. Für Rabbi Jochanan und andere Rabbiner war dieses Zeichen schon genügend, um Besessenheit festzustellen. Nach Rabbi Huna mußten auch andere Symptome dazukommen. Der Besessene wird in den drei Evangelien verschieden angedeutet. Markus nennt ihn: «Ein Mensch in einem unreinen Geist». Matthäus spricht über zwei Dämonisierte. Lukas beschreibt ihn als einen Mann, der von Dämonen besessen war¹⁷⁸.

b) Vom Dämon mitgerissen (Lk. 8,29) wie ein Schiff vom Sturm (Apg. 27,15)¹⁷⁹, bekommt der Besessene gewaltige Körperkräfte. Immer wieder zerreißt er seine Ketten (Mk. u. Lk.). Lukas verdeutlicht, daß er nur dann über diese Kräfte verfügt, wenn er einen Besessenheitsanfall bekommt.

c) Matthäus 8,28 erwähnt, daß die zwei Besessenen für Vorübergehende sehr gefährlich waren.

d) Markus 5,5 berichtet, daß der Besessene schrie und sich mit Steinen schlug¹⁸⁰.

e) Nach Lukas 8,27 trug der Mann seit langer Zeit keinen Mantel¹⁸¹. Auch das Zerreißen der eigenen Kleidung gilt im Talmud als Besessenheitszeichen.

Nach alledem muß man folgern, daß dieser Besessene einem anderen Typ der Besessenheit angehörte als der Mann in der Kapernaumer Synagoge, der am sozialen und religiösen Leben seiner Stadt teilnahm

¹⁷⁶ Vgl. Lk. 4,1: der Heilige Geist treibt Jesus in die Wüste zum Kampf mit dem Teufel.

¹⁷⁷ Vgl. Strack-Billerbeck, I, 491. Der Talmud (Terumoth I 49 b, 23) betrachtet das Übernachten auf einem Grab als ein Besessenheitszeichen. Zu Unrecht halten deshalb Conybeare, Weiss und Herbst die Dämonen für Totengeister. Vgl. Kap. V, B, Abschnitt 2).

¹⁷⁸ ἄνθρωπος ἐν πνεύματι ἀκαθάρτῳ – δύο δαιμονιζόμενοι – ἀνήρ τις ἔχων δαιμόνια.

¹⁷⁹ Beide Male wird συναρπάω gebraucht. Nicht plagen, sondern ergreifen, mit Gewalt nehmen. Siehe Foerster, «T. W. N. T.» I, S. 471.

¹⁸⁰ Lohmeyer hält Selbstverwundung für das schlimmste Besessenheitszeichen.

¹⁸¹ Luther übersetzt: «keine Kleider».

und dessen Zustand wohl jedermann verborgen war. Beide Männer stimmten aber darin überein, daß sie keine körperlichen Krankheitserscheinungen zeigten.

Als der aggressive, menschenscheue Gerasener Jesus und seine Jünger sieht, nimmt er eine andere Haltung als sonst Vorbeigängern gegenüber ein. Er fällt vor Jesus nieder (Mk. 5,6, Lk. 8,28). Was bringt ihn dazu? Sucht der Besessene Hilfe? Aber in der ganzen Erzählung spricht und handelt der Dämon, gegen dessen Willen der Besessene nichts vermag¹⁸². Versucht der Dämon vielleicht schlau, dem Blick Jesu zu entgehen¹⁸³? Wird er unwiderstehlich zu Jesus hingezogen¹⁸⁴? Lukas erzählt, daß der Dämon schreiend niederfällt. In seinem Abwehrversuch liegt also wohl Angst. Der Dämon spürt die Nähe des Stärkeren. Vor Jesus sind die Dämonen mehr Flehende als Kämpfer¹⁸⁵. Auch in diesem Fall zwingt die Gegenwart Jesu den Dämon, sich zu manifestieren. Laut schreit der Dämon seine Worte durch den Mund des (bewußtlosen?) Besessenen aus. Wir begegnen wieder dem Abwehrwort aus Mk. 1,24 und Lk. 4,34 «was willst du von uns»¹⁸⁶. Der Dämon kennt den Namen und den Titel seines Gegners: «Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten» (Mk. u. Lk.) bzw. «du Sohn Gottes» (Mt.)¹⁸⁷. War der Besessene ein Jude¹⁸⁸? War der Name Jesu im Ausland bekanntgeworden und hatte der Besessene von ihm und seinen Taten gehört¹⁸⁹? Es ist aber nicht der Besessene, der denkt und spricht, sondern der Dämon. Dieser schöpft seine Kenntnisse wohl eher aus dem Reich des Bösen als aus dem Bewußtsein des Besessenen. Auch sonst (Mk. 1,24,34, Lk. 4,34) sind die Kenntnisse der Dämonen von Jesus und seiner Herkunft unerklärlich. Die Form, in die diese Kenntnisse

¹⁸² Mit Bauernfeind, a. a. O. S. 41. Koch, «Besessenheit», S. 4, und Dausch, «Die 3 älteren Evangelien», nehmen an, daß der Besessene Hilfe suchte, und der Dämon gleichzeitig versuchte, Jesus abzuwehren. Auch Unger, a. a. O. S. 94, denkt an Hilfe suchen.

¹⁸³ So Horst und Bauernfeind, a. a. O. S. 53. Letzterer verweist nach Zauberpapyrus XIII.

¹⁸⁴ Edersheim, a. a. O. S. 609.

¹⁸⁵ So Schmid und Gould.

¹⁸⁶ τί ἡμῖν καὶ σοὶ bzw. τί ἐμοὶ καὶ σοί.

¹⁸⁷ Vgl. Mt. 4,3–6, wo der Satan Jesus Gottes Sohn nennt! Hoffmann und Zahn sehen «Jesus» als Ansprache, gehörend zu der nachfolgenden Beschwörung.

¹⁸⁸ So Edersheim, a. a. O. S. 608, Greydanus, «Lukas».

¹⁸⁹ Allen und vorsichtig auch Zahn.

gegossen sind, ist zeit- und ortsgebunden. In der heidnischen Welt wird dem Gott Israels oft der Titel «der Höchste» beigegeben (vgl. Apg. 16,17)¹⁹⁰. Auch der Satan nennt Gott den Höchsten (Jes. 14,14).

Die Worte des Dämons sind eine Reaktion auf ein Wort Jesu¹⁹¹, der wohl gleich eingegriffen und das Ausfahren des unreinen Geistes befohlen hat. Auch in der Kapernaumer Synagoge hatte der Dämon zuerst gerufen: «Was willst du von mir?» Dann würde nur 5,7, «ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälst», die Reaktion des Dämons auf den Austreibungsbefehl Jesu sein. Der Dämon geht also nicht gleich aus. Er bietet längeren Widerstand als Jesus in den anderen Begegnungen mit Besessenen erfährt. Obgleich er soeben Jesus den Sohn des allerhöchsten Gottes genannt hat, versucht er doch, Jesus im Namen Gottes zu beschwören (im griechischen Text = zu exorzieren)¹⁹². Das hat nichts mit einem Versuch zu tun, durch die Kenntnis des Namens Jesu die Macht seines Feindes zu brechen¹⁹³. Die Worte des Dämons sind vielmehr defensiv aufzufassen, als ein verzweifelter Versuch zur Selbstverteidigung, als panische Angst, als Anerkennung der Überlegenheit Jesu¹⁹⁴. Der Dämon hat Angst, gequält zu werden. Matthäus hat eine andere Lesung: «Bist du gekommen, uns vor der Zeit zu quälen (Mt. 8,29)¹⁹⁵?» Das beweist, daß nicht der Gedanke des Dämons oder der Befehl Jesu, den Besessenen verlassen und ohne

¹⁹⁰ Mit Bolkestein, Schniewind, Bauernfeind, a. a. O. S. 24, Keulers, der nach Gen. 14,18–20, Dan. 3,26 verweist.

¹⁹¹ Darauf weist das γὰρ mit plusquamperfektum in Mk. 5,8 und Lk. 8,29. Matthäus hat hier keinen Austreibungsbefehl. Strauss, «Das Leben Jesu» II, S. 30, Hauck und Klostermann meinen, daß Mk. 5,8 und Lk. 8,29 später eingeschoben sind. Zahn meint, der Dämon erkannte Jesus aus dessen Austreibungsbefehl. Dagegen zu Recht Bauernfeind, a. a. O. S. 49. Wohlenberg meint, Jesus und der Dämon hätten gleichzeitig gesprochen.

¹⁹² Ὁρκίζω, beschwören, wird im N. T. nie für das Auftreten Jesu gebraucht. In Mt. 26,63 beschwört der Hohepriester Jesus, die Wahrheit zu sprechen. Die Juden beschworen die Dämonen öfters im Namen des Gottes Abrahams (Deissmann, «Bibelstudien», S. 25 ff). Lukas hat δέομαι, flehen. flehen, um nicht gepeinigt zu werden, vgl. Philostratus, Vita Apollonii IV, 25. Loisy nennt den Namen Gottes im Dämonenmund eine Pikanterie. Nach Bauernfeind, a. a. O., soll er die Beschwörung wirksam machen. Eitrem, a. a. O., vermutet, daß der Dämon der Geist eines verstorbenen, heidnischen Exorzisten ist. Eine zu phantasievolle Hypothese!

¹⁹³ Das ist die Meinung von Schniewind, Lohmeyer, Allen, Bolkestein.

¹⁹⁴ So Keulers, Berkelbach v. d. Sprenkel.

¹⁹⁵ πρὸ καιροῦ βασανίσαι. Eine Handschrift liest ἀπολέσαι umbringen.

Wohnung sein zu müssen, ihn quält¹⁹⁶. Quälen und Zeit (Kairos) sind eschatologische Begriffe. Einmal werden die Dämonen in der Hölle gepeinigt werden, sagt Jesus im Gleichnis vom Weltgericht (Mt. 25,41.46, vgl. Offb. 9,5; 14,11; 18,7.10.15; 20,2.10).

Die Dämonen wissen um ihr kommendes Schicksal. Sie wissen aber auch, daß die Zeit, der Kairos, noch nicht da ist¹⁹⁷. Noch ist Jesus ja nicht in Aktion als Weltrichter und Weltvollender¹⁹⁸. Aber als Sieger über die Dämonen ist ihre Austreibung eine Ankündigung, eine Antizipation ihrer Endvernichtung.

Nach Markus und Lukas fragt Jesus jetzt nach dem Namen seines Gegners¹⁹⁹. Warum stellt Jesus diese Frage und warum nur in dieser Begegnung mit einem Besessenen und sonst nie? Viele Ausleger meinen auch hier die orientalische Beschwörungstechnik zu erkennen²⁰⁰. Sie meinen, weil der Dämon den Namen Jesu kennt, ist er im Vorteil. Jetzt muß Jesus den Namen des Dämons entdecken. Gibt dieser seinen Namen preis, dann ergibt er sich und Jesus kann ihn mit seiner überlegenen Kraft austreiben. Andere Gelehrte meinen, durch dieses Gespräch mit dem Feinde gibt Jesus seinen Jüngern Einsicht in die Dämonenwelt. Es handle sich hier also um glaubensstärkenden, anschaulichen Unterricht²⁰¹.

Aber warum geschieht das nur in diesem Fall?

Wieder andere Untersucher meinen, daß die Heilung des Besessenen

¹⁹⁶ Das meinen Schneider, «T. W. N. T.» I, S. 561, Art. Βάσανος, Gould, Allen, Weiss, Zahn, Rodewyk, R. S. 37, Grosheide. V. d. Loos, a. a. O. S. 387, meint, der Besessene fürchtete sich, nach seinem Tode keinen Frieden zu finden.

¹⁹⁷ So auch Schniewind und Schmid. Vgl.: 1 Hen. 15, 16,1: Dämonen dürfen die Menschheit bis zum Tage des großen Erdgerichts plagen. Eine andere Auslegung geben Zahn und Keulers. Sie vermuten, der Dämon meine, daß zwar in Israel das Reich Gottes angebrochen wäre, die Dämonen jedoch im Heidenland noch übermächtig wären.

¹⁹⁸ So Klostermann, Grosheide und H. N. Ridderbos, a. a. O. S. 109.

¹⁹⁹ Zahn meint, Jesus fragte nach dem Namen des Besessenen, hörte stattdessen den Namen des Dämons.

²⁰⁰ Weiss, Deissmann, «Licht vom Osten», S. 223, Anm. 8, Bauernfeind, a. a. O. S. 26 f, 37. Langton sieht eine Anpassung Jesu an den Volksglauben. Klostermann zitiert Zauberpapyrus, 3037 f: «Ich beschwöre dich, dämonischer Geist, zu sagen, wer und wie du bist.»

²⁰¹ Wohlenberg, Plummer, Keulers. Nach Minucius Felix wollte Jesus den Dämon beschämen.

dadurch erschwert wurde, daß dieser sich mit dem Dämon identifizierte. Mit der Frage nach dem Namen hätte Jesus den Mann von seinem Besitzer, den Kranken von seiner Krankheit trennen wollen²⁰². Aber hier wird verkannt, daß nicht der Mensch, sondern der Dämon der Denkende, Sprechende und Handelnde ist, weil er das Selbstbewußtsein seines Opfers ausgeschaltet hat.

Wir wählen eine andere Erklärung: Jesus stößt hier auf unerwartet heftigen Widerstand. Auf den ersten Befehl Jesu ist der Dämon nicht ausgefahren, im Gegensatz zu den sonstigen Berichten in den Evangelien. Deshalb wollte Jesus feststellen, wie stark sein Gegner ist, ob er einem Dämon oder einer Anzahl Dämonen gegenübersteht²⁰³.

Die überlegene Macht Jesu zwingt den Dämon, seinen Namen preiszugeben²⁰⁴. Dann wird deutlich, daß der Dämon, der aus dem Besessenen spricht, nur der Wortführer, vielleicht der Heerführer ist. Seinen Namen, Legion, erklärt er mit dem Zusatz: «denn unser sind viele» (Mk. 5,9). Lukas fügt selber die Erklärung hinzu: «Denn es waren viele Dämonen in ihn gefahren²⁰⁵.»

Der römische Militärbegriff Legion²⁰⁶ war ins Aramäische und in viele andere Sprachen besetzter Völker eingegangen. So wie eine römische Legion Palästina besetzt hielt, hatte ein ganzes Dämonenheer den Besessenen in seiner Macht. Man braucht nicht daraus zu schließen, daß dieses Heer wie eine römische Legion aus 6000 Dämonen bestand. Aber bestimmt waren es viele²⁰⁷. Deshalb schwankt die Erzählung auch

²⁰² So Edersheim, a. a. O. S. 611, Gould, Plummer, Zahn, Berkelbach v. d. Sprenkel.

²⁰³ Auf falscher Spur ist de Jong, a. a. O. S. 123. Nach ihm ist der Name des Dämons deshalb notwendig, weil später die vielen Schweine alle einen eigenen Dämon brauchen.

²⁰⁴ Bultmann meint, sein Name entfuhr ihm unvorsichtigerweise.

²⁰⁵ Mk. λεγιῶν ὄνομά μοι ὅτι πολλοὶ ἔσμεν – Lk. λεγιῶν ὅτι εἰσῆλθεν δαιμόνια πολλὰ εἰς αὐτόν.

²⁰⁶ Strack-Billerbeck, z. St. hat, verweisend auf Pesiq 182 a, behauptet, daß um 300 n. Chr. die Rabbiner das Wort Legion auch für den individuellen Legionär gebrauchten.

²⁰⁷ Horaz, Oden I, 3,30 spricht über eine Kohorte von Fiebern (februm Cohors). Zahn und Berkelbach v. d. Sprenkel meinen, das Wort Legion bezeichnet nicht die Anzahl der Dämonen, sondern die große Anzahl der Krankheitssymptome des Besessenen. Waszink weist darauf hin, daß das N. T. sowohl über eine Legion Dämonen als auch über Legionen Engel (Mt. 26,53) spricht (Vigiliae Christianae V 1).

zwischen Singular und Plural. Letzterer wird nach Mk. 5,9 durchweg gebraucht.

Legion weiß, daß er seine Niederlage nicht verhindern kann. «Wenn du uns austreibst», überliefert Matthäus seine Worte (Mt. 8,31). Weil er sich geschlagen weiß, fleht er Jesus geradezu an. Er versucht damit, das Schlimmste zu verhindern. Er möchte, erzählt Markus, nicht aus der Gegend weggehen. Lukas hat von jetzt an die Mehrzahl. «Sie baten ihn, er möge ihnen nicht befehlen in den Abgrund zu fahren». Mit dem Abgrund ist der Hades, die Unterwelt gemeint²⁰⁸, wo nach der jüdischen Vorstellung ein Teil der Dämonen gefangen sitzt und wo auch nach ihrem Leben die Ungerechten verbleiben (Lk. 16,23). An diesem Ort der künftigen Peinigung²⁰⁹ haben die Dämonen ihre Bewegungsfreiheit verloren²¹⁰.

Jetzt bringt Legion sein positives Verlangen vor. Er möchte in die Schweineherde²¹¹, die in der Nähe von heidnischen Hirten gehütet wird. Wenn die Dämonen nicht mehr in einem Menschen wohnen dürfen, dann möchten sie die Tiere besetzen²¹². Wenn sie die Menschenwelt nicht mehr quälen können, dann möchten sie der Tierwelt schaden.

Es ist öfter vorgekommen, daß ein Dämon Bedingungen für sein Ausgehen stellte. Legion weiß, daß er Jesus keine Bedingungen stellen kann. Es handelt sich hier nicht um eine Bedingung, sondern um eine Bitte²¹³. «Schicke uns», sagen Markus und Matthäus. «Erlaube uns», überliefert Lukas.

Jesus gewährte diese Bitte. «Er erlaubte es ihnen» (Mk., Luk.). «Er sprach, fahret hin» (Mt.). Und dann folgt der dramatische Schluß. Die

²⁰⁸ So Klostermann und Jeremias, «T. W. N. T.» I S. 9, Art. Ἄβυσσος. Dagegen Plummer, der Abyssos als das Bodenlose, das Meer, die Tiefe der Erde, erklärt.

²⁰⁹ Vgl. Offb. 20,10.14, Mk. 1,24.

²¹⁰ Unger, a. a. O. S. 55, meint, Jesus verringere so die Anzahl der noch freien Dämonen.

²¹¹ Möglicherweise liegt bei Markus ein bewußtes Wortspiel vor: Choras – Gebiet / Choirous – Schweine.

²¹² Babyloniern und Juden war der Gedanke eines Überspringens von einem Menschen auf den anderen oder auf einen Gegenstand geläufig. Vgl. Jos. Ant. VIII 2,5.

²¹³ Vgl. Pesachim 112 b, 113 a, wo Agrat auf ihre Bitte, «lasse mir noch einen kleinen Spielraum», von Rabbi Chanina ben Dosa die Mittwoch- und die Sabbatnachts zugewiesen bekommt.

unreinen Geister verlassen den Besessenen und suchen ihre neue Wohnung in den unreinen Säuen, nachdem sie aus den unreinen Gräbern vertrieben sind²¹⁴. Unaufhaltsam stürzen sich jetzt die Schweine von dem Berge ins Meer²¹⁵. Die verängstigten Hirten ergreifen die Flucht.

Dieser Schluß hat den Auslegern viele Rätsel aufgegeben. Warum bitten die Dämonen Jesus um diesen Umzug? Warum gewährt Jesus diese Bitte? Die Ausleger haben viele Hypothesen aufgestellt.

a) Jesus ist von Legion überlistet²¹⁶. Normalerweise flieht der Dämon und bleibt der Exorzist. Hier bleiben die Dämonen und muß der Exorzist abreisen, wie am Schluß der Geschichte erzählt wird. Legion hat auf die Liebe der Gerasener zu ihrem Besitz spekuliert, wodurch sie Jesus ausweisen²¹⁷.

b) Jesus hat Legion übertrumpft. So müssen die Dämonen doch die Gegend verlassen²¹⁸. Ja, vielleicht fahren sie auf diese Weise sogar in den Abgrund²¹⁹. Die Dämonen wollten die Schweine gar nicht vernichten²²⁰. Jesus hat sie an einen Ort verbannt, wo sie keinen Schaden mehr anrichten können²²¹.

c) Jesus hat den Jüngern anschaulichen Unterricht gegeben. Durch die Vernichtung der Schweine hat er ihnen die große Anzahl der Dämonen²²² und den Ernst der Lage gezeigt. Er hat ihnen deutlich gemacht, daß für ihn eine Menschenseele wichtiger als eine Schweine-

²¹⁴ So Lohmeyer.

²¹⁵ Später begegnet der Mönch Hilarion einem besessenen Kamel (vgl. Oesterreich, a. a. O. S. 120).

²¹⁶ So Bauernfeind, a. a. O. S. 43, der auf Act. Verc. 11 verweist.

²¹⁷ Grosheide, nach Calvin, «Comm. in Quattuor Evang.» zu Mt. 8,31.

²¹⁸ Wohlenberg, Dibelius, «Formgeschichte», S. 86, Lagrange, Lohmeyer, Bolkestein, Eitrem, a. a. O. S. 8.

²¹⁹ Wohlenberg (mit Fragezeichen), Lohmeyer: Ihre Bitte stürzt sie ins Verderben. Berkelbach v. d. Sprengel.

²²⁰ Zahn, Schmid. Gegen diese Hypothese, Grosheide. Bauernfeind meint zu wissen, daß Dämonen öfter ihre Behausung vernichten.

²²¹ Wünsch. Gegen diese Meinung, Bauernfeind, a. a. O. S. 39 f. Bornhäuser «Das Wirken des Christus», S. 82, meint, die Dämonen seien ertrunken. Höpfer, «Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber», Leipzig, 1924, I, §§ 210, 225, 770, gibt aber viele Beispiele von Dämonen im Wasser. Bauernfeind, a. a. O. S. 38, meint, die Dämonen haben die Schweine vor ihrem Ertrinken wieder verlassen. Grosheide, Bolkestein, H. N. Ridderbos, a. a. O. S. 210, meinen, die Dämonen arbeiteten weiter.

²²² Plummer, Klostermann, Schniewind.

herde ist²²³. Gleichzeitig stellt er auch die Gerasener auf die Probe, ob sie auch diese Überzeugung teilen²²⁴.

d) Jesus macht dem Besessenen völlig deutlich, daß er jetzt frei ist und daß er eine Rückkehr der Dämonen, einen Rückfall in die Besessenheit, nicht mehr zu befürchten hat²²⁵.

e) Jesus macht deutlich, daß man wegen ihrer Unreinheit keine Schweine besitzen darf²²⁶.

Eine endgültige Deutung ist uns unmöglich. Wir wissen nicht, warum Jesus die Bitte Legions gewährt hat. Hat er mehrere Motive gehabt? Jedenfalls handelt es sich nicht um eine Niederlage, sondern um einen Sieg Jesu, und der von Jesus Befreite wird durch seinen Missionsbefehl zu seinem Zeugen.

4. Die Heilung des Knaben mit dem stummen Geist (Mt. 17,14-21, Mk. 9,14-29, Lk. 9,37-43)

Alle Synoptiker setzen diese Handlung unmittelbar nach der Verklärung Jesu. Offensichtlich haben Matthäus und Lukas eigene Quellen benützt.

Ein Vater beschreibt die Krankheit seines – nach Lukas – einzigen Sohnes. Markus berichtet, daß dieser seit seiner Kindheit einen stum-

²²³ Plummer, Berkelbach v. d. Sprengel, Koch, «Die Besessenheit», S. 15.

²²⁴ Schweitzer, «Geschichte der Leben-Jesu-Forschung», zitiert als ersten Verteidiger dieser Hypothese J. J. Hess. Aber schon Calvin hatte diese Überzeugung, ebenso Trench, «Notes on the Miracles of Jesus», S. 174. H. N. Ridderbos, a. a. O., hält sie für sehr zweifelhaft, läßt sie höchstens als sekundäres Motiv gelten.

²²⁵ Neander, «Das Leben Jesu Christi», 1845, S. 323, Anm. 1, verweist auf das Zeichen des Ausfahrens bei Flavius Josephus, Ant. VIII, vgl. S. 29, v. d. Loos nach Vita Apollonii IV 20, wo ein Dämon anbietet, beim Ausfahren ein Standbild umzuwerfen. Bauernfeind, a. a. O. S. 43, nach Act. Verc. 11, wo ein Dämon, um den Christen zu schaden, eine Kaisersäule umwirft. Auch Plummer, Zahn, Schlatter, Manson, de Jong, a. a. O. S. 114. Zögernd auch Langton, a. a. O. S. 156. Aber warum gebraucht Jesus sonst nie solche Beweise? Wäre es außerdem ein Beweis, wenn Dämonen als Geister nicht ertrinken können?

²²⁶ Greydanus meint, die Besitzer seien Juden gewesen, die jetzt gestraft wurden.

men Geist hat²²⁷, einen Dämon, der Stummheit verursacht²²⁸. Der Geist ergreift²²⁹ plötzlich den Jungen, stürzt ihn zu Boden, läßt ihn schäumen und zähneknirschen. Während seiner Anfälle fällt der Junge oft ins Wasser oder ins Feuer. So beabsichtigt der Dämon, ihn in den Tod zu treiben²³⁰.

Matthäus spricht nicht über einen Dämon. Er nennt den Jungen mondsüchtig²³¹. Mondsucht ist bei den antiken Ärzten eine Bezeichnung für Fallsucht²³², die den Mondgöttern zugeschrieben wird. Man meinte, daß der Mond die Fallsucht verursache, oder daß der Mond die Perioden der Epileptiker regelt²³³. Auch im Talmud äußert sich Mondsucht in epileptischen Anfällen. Diese Anfälle werden von einem bösen Geist, der in bestimmten Mondperioden arbeitet (Targ. Ps. 121,6)²³⁴, verursacht. Dämonen wohnen gerne im Schatten des Mondscheines (Pes. 111, b, zu Ps. 23,4)²³⁵. Sie, nicht der Mond, verursachen die epileptischen Anfälle. Aber auch somnambule Zustände wie Nachtwandeln werden ihnen zugeschrieben.

Markus hat diese Geschichte wieder ausführlicher und lebendiger beschrieben als die zwei anderen Evangelisten²³⁶. Die Jünger haben

²²⁷ πνεῦμα ἄλαλον. Nach Lk. 9,39 schreit der Junge zu Beginn eines jeden Anfalls. Vgl. Mt. 9,32, 12,22.

²²⁸ καταλαμβάνω, ein auch von Hippokrates und Galenus benutzter medizinischer Ausdruck.

²²⁹ Lukas gibt noch mehr Fachausdrücke.

²³⁰ Mit Weiss und Keulers. Gegen Klostermann, der an einen Zufall denkt.

²³¹ σεληνιαζεται, Mt. 17,15. In Mt. 4,24 wird ein Unterschied zwischen Mondsüchtigen und Besessenen gemacht.

²³² Artemidoros, «Oneirocritica» II, 112, 135–200 n. Chr., nennt dies eine Anschauung der Antiken.

²³³ So Galenus, 2. Jh.

²³⁴ So auch die Kirchenväter Origenes, Hieronymus, Chrysostomus und Athenagoras. F. J. Dölger, Der Einfluß des Origenes auf die Beurteilung von Epilepsie und Mondsucht, in «Antike und Christentum», IV, 1934, S. 95 ff, und Calvin, «Comm. in Quattuor Evang.» zu Mk. 9,17: Die Anfälle treten auf, wenn der Mond wächst und abnimmt; so arbeitet der Satan mit natürlichen Mitteln.

²³⁵ Strack-Billerbeck, I, S. 758.

²³⁶ Für die von A. Titius, Über die Heilung vom Dämonischen im Neuen Testament (1918, Festschrift f. Bonwetsch), und Bauernfeind, a. a. O. S. 74, übernommene Meinung R. Bultmanns, «Geschichte der Synoptischen Tradition», S. 225, Markus habe eine Fallsuchts- und eine Besessenheitsgeschichte miteinander verflochten, gibt es keinen Grund.

schon vor dem Eintreffen Jesu die Diagnose des Vaters, wie Markus und Lukas sie wiedergeben, akzeptiert. Wenn ein stummer Geist im Spiel ist, besteht die Therapie in der Austreibung des Dämons. Die Therapie blieb aber erfolglos. «Sie konnten es nicht, sie waren nicht stark genug²³⁷.»

Als Jesus eintrifft, beschuldigt er seine Jünger nicht einer falschen Diagnose oder einer falschen Therapie. Er wirft ihnen – nicht den Umstehenden – Kleinglauben²³⁸ vor und nennt sie ein «ungläubiges Geschlecht». Haben sie sich während der Abwesenheit Jesu wieder gestritten, wer der Größte unter ihnen sei? Haben sie sich die ihnen verliehene Vollmacht (Mk. 6,7) als automatisch wirkend gedacht und sich von dem notwendigen Gottvertrauen gelöst? Jedenfalls haben sie die Kraft des Dämons unterschätzt. Jesus hat absichtlich bei dem Vater des Jungen nachgefragt, wie lange er schon besessen sei. Ein Dämon, der einen Menschen seit seiner Kindheit besitzt, verwächst mit ihm und ist deshalb schwieriger auszutreiben²³⁹. Hier erwähnt Jesus, daß es bei den Dämonen Unterschiede gibt. Diese Sorte ist nur auszutreiben durch Gebet²⁴⁰. Eine gut bezeugte Lesung für ursprünglich²⁴². Im Judentum war diese Kombination von Beten und Fasten geläufig (Berakh IV 8a, 1). Das Fasten unterstützt das Gebet²⁴³. Nach der Elia-Apokalypse 23,5 treibt sogar das Fasten selber die Dämonen aus. Der Kir-

²³⁷ οὐκ ἰσχυοῦσιν, vgl. Lk. 11,22, wo Jesus der Stärkere ἰσχυρότερος vermag, was die Jünger hier nicht vermögen.

²³⁸ Verschiedene Handschriften lesen «Unglaube» wohl nach den vorhergegangenen Worten.

²³⁹ Mit Gould, Berkelbach v. d. Sprenkel, Rodewyk, R. S. 39 f, v. d. Loos, a. a. O. S. 401. Lohmeyer denkt, daß Jesus über Dämonen im allgemeinen oder vielleicht auch über besondere Fallsuchtdämonen spricht.

²⁴⁰ Das Judentum kannte das Beten des Shemas und des dritten und neunten Psalms als Abwehr gegen Dämonen, aber nicht als Angriffswaffe.

²⁴¹ Einige Handschriften des Lukas und Markus haben das «Fasten» von Matthäus übernommen.

²⁴² Mit Wohlenberg, Weiss, Jeremias und Keulers. Ohne Grund hält Klostermann Mk. 9,28.29 für eingeschoben.

²⁴³ Strack-Billerbeck I, 760. Vgl. Lk. 2,37 (Anna), Mt. 4,2, Apg. 13,2, 14,23. Gegen Waszink (R. A. C. II, S. 184, Art. Besessenheit). Seiner Meinung nach wird Fasten empfohlen, da man glaubte, daß Dämonen mit dem Essen in den Körper eindringen und dort auch essen und trinken wollen (vgl. 1 Hen.). Fasten würde sie dann aushungern und ausdursten.

chenvater Chrysostomus ist überzeugt, daß das Geschlecht der Dämonen das Fasten fürchtet²⁴⁴. «Mit Dämonen kämpfen kann der betende Jünger, der von Jesu Glauben gehalten wird²⁴⁵.» Beten ist ja sowohl Ausdruck des Glaubens an Gott als auch der Sorge um den Nächsten.

Auch mit dem Vater des Jungen spricht Jesus über den Glauben. Als dieser ihn bittet, falls er könne, seinem Sohn zu helfen, nennt Jesus den Glauben als Vorbedingung für die Austreibung des Dämons. «Alles ist möglich dem, der da glaubt» (Mk. 9,23, vgl. Mk. 16,17, wo auch die Dämonenaustreibung und der Glaube verbunden sind). Der Vater entnimmt den Worten Jesu, daß sein Vertrauen auf die Macht Gottes notwendig ist. Wenn auch sein Glaube unvollkommen, vom Kleinglauben der Jünger Jesu erschüttert ist²⁴⁶, ruft er sogleich aus: «Ich glaube.» Unglaube versperrt den Weg zur Genesung und Befreiung. Glaube kann diesen Weg öffnen. Dann ist alles möglich²⁴⁷.

Jetzt kann der Kampf mit dem bösen Geist beginnen. Nach Markus und Lukas löst die Begegnung mit dem Herrn einen neuen Anfall aus. Voller Wut und Schrecken ergreift der Dämon den Jungen beim Anblick Jesu. Das Reißen und Zerren (Lk.), das Wälzen und Schäumen (Mk.), das für diesen Fall so typisch ist, tritt wieder ein²⁴⁸. Jesus reagiert schnell und kräftig. Er bedroht, bestraft²⁴⁹ den unreinen Geist als dessen Gebieter. Betont sagt er: «Ich gebiete dir»²⁵⁰. Ich, den du kennst. Ich, vor dem du weichen mußt. Der Befehl Jesu ist ein doppelter. Der Dämon soll ausfahren und nie mehr in den Jungen einfahren²⁵¹. Er wird von Jesus nicht nur sprachlos, sondern auch taub genannt, d. h., er hatte den Jungen taubstumm gemacht. Beim Ausfahren

²⁴⁴ De Poenitentia, Homilia 5. Nach Origenes sind diejenigen, die an der sogenannten Mondsucht leiden, schwer zu heilen. Die für Besessenheitsheilung Begnadeten erreichen aber manches Mal durch Fasten, Gebet und viel mühsame Arbeit Heilung (Comm. in Matth. 13,6). Vor Dämonenaustreibung fasteten die Christen (in Libr. Jesu Nave Hon. 24,1). Vgl. S. 92.

²⁴⁵ Schniewind (Markus, N. T. D. z. St.).

²⁴⁶ Darauf weist A. Gaunt hin, Exp. Times 87 (1966–1967), S. 313.

²⁴⁷ Gegen Gould, der den Glauben des Vaters nicht für wesentlich hält.

²⁴⁸ In Mk. 1,26 reagiert der Besessene auf die Predigt Jesu. Dort findet das Reißen nur beim Ausfahren des Dämons statt.

²⁴⁹ επιτιμάω.

²⁵⁰ ἐγὼ ἐπιτάσσω.

²⁵¹ ἔβηθε ἐξ αὐτοῦ καὶ μηκέτι εἰσέλθῃς εἰς αὐτόν.

gibt der Dämon des Jungen einen Schrei²⁵² von sich und verursacht ein noch stärkeres Zerren.

Nach seiner Befreiung liegt der Junge bewegungslos auf dem Boden. Man hält ihn deshalb für tot. Er ist aber geheilt²⁵³. Jesus richtet ihn auf (vgl. Mk. 5,41). Nach Lukas 9,42 übergibt Jesus selbst den Jungen seinem Vater.

Der Eindruck auf die Augenzeugen ist geradezu zerschmetternd. Zu Recht oder zu Unrecht²⁵⁴ werden sie den Jungen²⁵⁵ für einen Epileptiker gehalten haben. Die Juden versuchten, den Fallsuchtdämon mit dem sogenannten Ring Salomos zu vertreiben²⁵⁶. Auch hatte man die Vorstellung, daß frisches Blut helfen könnte²⁵⁷.

Hinter dem so anders gearteten Auftreten Jesu spürt die Menge die Größe Gottes (Lk. 9,43)²⁵⁸.

5. Andere Besessenheitsfälle

In einigen kurzen Perikopen werden noch andere Besessenheitsfälle erwähnt. Zum Teil treten in diesen Fällen die körperlichen Symptome in den Vordergrund. Diese gehören also zu demselben Typ wie bei dem soeben behandelten Jungen mit einem stummen Geist. Wir finden sie nur bei Matthäus und Lukas und werden sie deshalb ihrer gemeinsamen Quelle = «Q» zuschreiben können²⁵⁹. Einige Fälle finden wir nur bei Lukas.

²⁵² Auch in Mk. 1,26 gibt es ein lautes Schreien beim Ausfahren des Dämons.

²⁵³ ἐθεραπεύθη (Mt.), ἴασατο (Lk.). Sonst werden diese Worte selten für die Befreiung Besessener gebraucht. Sie werden meistens gebraucht, wenn die Besessenheit körperliche Symptome aufweist.

²⁵⁴ S. Kap. IV, B, 2 b

²⁵⁵ Der Junge war in seinem körperlichen Wachstum zurückgeblieben (Mk. 9,18). ἐξηραίνω bedeutet nicht, wie meistens übersetzt, erstarren, sondern austrocknen. So J. Weiss, Gould und A. Rodewyk, R. S. 39 f.

²⁵⁶ Strack-Billerbeck, a. a. O. IV S. 51.

²⁵⁷ Plinius, Hist. Nat. 29,2. Ring und Blut wurden in Europa bis ins 17. Jh. gebraucht.

²⁵⁸ Vgl. Mk. 2,12, Mt. 15,31, Lk. 5,26, 7,16, 13,13, 17,15,18, 18,43. So sieht Jesus selbst es auch (Lk. 8,39, Joh. 14,13).

²⁵⁹ So schon J. Weiss («Th. L. Z.», 1892, No. 3, und E. Schürer, «Zur Vorstellung der Besessenheit im Neuen Testament», Jahrb. Prot. Theol., 1892, S. 633–640; vgl. auch Klostermanns Exkurs zu Mk. 1,23. Zu Unrecht meint Weiss, daß Q alle Krankheiten auf dämonische Einwirkungen zurückführt, «R. E.» IV, 410.

a) Lk. 4,38-39: *Das Fieber der Schwiegermutter des Petrus*. Auch Markus und Matthäus erzählen von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus. Nur Lukas erzählt aber, daß Jesus deren hohem Fieber geboten hat. Lukas benutzt dabei ein Wort, das typisch für die Dämonenaustreibungen ist (Lk. 4,35.41). Nach Mk. 1,31 und Mt. 8,15 hat Jesus nur die Hand der Frau berührt²⁶⁰; nach Lukas hat Jesus hinter dem Fieber einen Dämon gespürt²⁶¹ und ihn ausgetrieben²⁶². Die Heilung ist unmittelbar eingetreten; die Frau dient Jesus und seinen Jüngern.

b) Lk. 13,10-17: *Die Frau mit dem «Geist des Siechtums»*²⁶³. Diese Geschichte, die nur Lukas wiedergibt, bietet einige Schwierigkeiten. Handelt es sich hier um eine dämonische Besessenheit? Die bei Dämonenaustreibungen übliche Terminologie fehlt. Ein Befehl an den Dämon wird nicht ausgesprochen. Nachdem Jesus mit einem Machtwort die Befreiung der Frau proklamiert hat, legt er ihr seine Hände auf, was sonst nie bei den Dämonenaustreibungen Jesu bezeugt wird²⁶⁴.

Andererseits wird mit dem rabbinischen Ausdruck, «Geist des Siechtums», wohl ein Schwäche verursachender Dämon bezeichnet. Weil ein Dämon ein Satansengel ist, nennt Jesus im Gespräch mit dem Synagogenvorsteher den Satan²⁶⁵ als Verursacher der Bindung²⁶⁶, durch welche die Frau sich achtzehn Jahre lang nicht²⁶⁷ aufrichten konnte.

²⁶⁰ Eitrem, a. a. O. S. 29, meint mit Recht, daß auch Matthäus das Fieber als eine persönliche Kraft sieht, die die Frau aufs Krankenbett geworfen hat.

²⁶¹ In Babylonien, im Talmud (vgl. S. 19), in der Stoa (Lucianus) und bis ins Mittelalter sah man einen Zusammenhang zwischen Dämon und Körpertemperatur. Das ist in Palästina noch immer der Fall (Canaan, a. a. O. S. 9, Hauck, Lukas, z. St.).

²⁶² Mit K. Weiss, «T. W. N. T.» VI, S. 958 f, Eitrem, a. a. O. S. 29, v. d. Loos, a. a. O. S. 550. Calvin, «Comm. in Quatt. Evang.» und Greydanus meinen, Jesus hätte die Sünde der Frau, die das Fieber verursacht hätte, bestraft.

²⁶³ Luther übersetzt «Geist der Krankheit».

²⁶⁴ Für die Kirchenväter ist diese Praxis deutlich bezeugt. S. Kap. II, B; V. C. In Mk. 9,27 berührt Jesus den Jungen nach seiner Befreiung.

²⁶⁵ Meistens tritt der Satan als Verführer auf. J. Weiss meint deshalb, die Krankheit der Frau wäre durch ihre Sünde verursacht.

²⁶⁶ Binden (δέσμαι) wird sonst nie für dämonische Aktivität gebraucht. Lösen (ἀπολύω) wird nur für Genesungen benutzt (Mk. 7,35). Der Spruch über Lösen und Binden (Mt. 18,18) bezieht sich nicht auf das Verursachen und Beseitigen einer dämonischen Besessenheit. Nach Mt. 12,29 bindet Jesus den Starken.

²⁶⁷ εἰς τὸ παντελῆς entweder «ganz und gar nicht» oder «nicht ganz, kaum».

Wahrscheinlich liegt hier keine dämonische Besessenheit²⁶⁸, sondern eine dämonische Gebundenheit vor²⁶⁹, die sich auf den körperlichen Zustand der Frau ausgewirkt hat und die leichter zu brechen ist, als wenn ein Dämon die ganze Persönlichkeit der Frau besetzt hätte.

Im Gespräch mit dem Synagogenvorsteher betont Jesus, daß er die Befreiung der Frau höher wertet als das am Sabbath gestattete Losmachen eines Tieres, um Wasser zu trinken. Die Frau kann sich wieder aufrichten. Das Volk stimmt in ihren Lobpreis ein.

c) Mt. 9,32-35: *Der stumme Besessene*. Die Besessenheit des Mannes, der zu Jesus gebracht wird, zeigt sich vor allem in einem körperlichen Symptom²⁷⁰. Jesus behandelt den Mann deshalb nicht als einen taubstummen Kranken (Mk. 7,33 f, Mk. 9,26), sondern wirft den Dämon aus, der die Stimmbänder des Mannes gebunden hatte. Der Mann spricht; das Volk ist begeistert, weil es eine so schnelle Befreiung noch nie gesehen hat. Die Pharisäer werfen Jesus vor, daß er die bösen Geister im Namen des Obersten der Dämonen austreibe.

d) Mt. 12,22-25, Lk. 11,14. Sowohl Matthäus als auch Lukas wissen, daß die Befreiung eines Besessenen Anlaß zu einem Streitgespräch mit den Pharisäern wurde. Matthäus spricht über einen Besessenen, der blind und stumm war²⁷¹. Da der Fall deshalb sehr kompliziert war, erweckt die Genesung des Besessenen, der jetzt wieder spricht und sieht, das tiefe Staunen der Zuschauer. Sie vermuten, daß Jesus der Messias ist. Das wiederum ruft einen starken Gegenangriff der Pharisäer auf. Lukas, der hier entweder einer eigenen Quelle folgt oder mit Mt. 9,32 ff. aus ihrer gemeinsamen Quelle = «Q» schöpft, weiß nur von einem

²⁶⁸ Mit Stählin, «T. W. N. T.» I, 491, Greydanus und Keulers.

²⁶⁹ Mit Smit, *De daemoniacis in historia evangelico*, 1913, S. 162 f, Cathérinet, «Satan», S. 318 ff. Vorsichtiger ist Rodewyk, R. S. 44: «höchstens, vielleicht». Deissmann, «Licht vom Osten», S. 258: «Es ist eine durch das gesamte Altertum gehende Vorstellung, daß ein Mensch durch dämonische Einflüsse gebunden oder gefesselt werden kann.»

²⁷⁰ κωφός buchstäblich geschlagen, gelähmt, kann taub, stumm und auch taubstumm bedeuten. Verschiedene Exegeten halten diese Geschichte für eine Dublette von Mt. 9,32-35 (Schürer, Bultmann, Schmid, Lagrange). Aber der Besessene dort ist blind und stumm. Wahrscheinlicher hat diese Geschichte ihre Parallele in Lk. 11,14, obwohl Mt. 9,33 die Begeisterung der Menge ausführlicher wiedergibt.

²⁷¹ Schniewind meint, Matthäus kombiniere hier Mk. 7,31-37 und Mk. 8,22-26. Dort schildert Markus aber keine Besessenheitsfälle.

stummen Dämon, d. h., einem Dämon, der Stummheit verursacht. Die typischen Begriffe «Austreiben» und «Ausgehen» werden gebraucht. Vielleicht hat die Austreibung des Dämons einige Zeit gedauert²⁷². Lukas erwähnt die Verwunderung des Volkes²⁷³.

Bisher sind wir in den drei primären Perikopen drei Typen der Besessenheit begegnet. Zwei weitere Geschichten erwähnen zu wenige Symptome, um sie mit Sicherheit zu einem dieser drei Typen zu rechnen.

e) *Lk. 8,1-3, Mk. 16,9: Maria Magdalena.* Einige Frauen dienen Jesus. Sie haben seine Vollmacht in ihrem Leben erfahren, weil sie von bösen Geistern befreit und von Krankheiten geheilt wurden. Ob alle diese Frauen sowohl besessen als auch krank gewesen sind, ist nicht deutlich. Jedenfalls war eine von ihnen, Maria Magdalena, besessen gewesen. Sieben Dämonen waren aus ihr herausgegangen²⁷⁴. Wie der besessene Gerasener war sie also ein schwerer Fall gewesen²⁷⁵. Die Dämonen werden aus ihrem Mund ihre Anzahl bekanntgegeben haben.

Es ist möglich, aber unbeweisbar, daß Maria Magdalena mit der Sünderin von Lk. 7,36-50 identisch ist. Sünde wird im Neuen Testament nie als Besessenheit gedeutet, aber es hat besessene Frauen gegeben, die als Dirnen lebten. Der Verfasser des Markus-Schlusses hat seine Notiz über Maria Magdalena wohl aus Lukas zitiert. Nur hat er das Ausgehen der Dämonen durch das Austreiben der Dämonen ersetzt²⁷⁶.

f) *Mk. 7,24-30, Mt. 15,21-28: Die Tochter der kanaanäischen Frau.* An zwei Punkten berührt diese Geschichte die Erzählung des Jungen mit dem stummen Geist. Auch hier wendet sich ein Elternteil an Jesus und erbittet von ihm die Befreiung seines Kindes. Auch hier wird betont, wie wichtig der Glaube des Hilfesuchenden für diese Befreiung

²⁷² ἦν ἐκβάλλων

²⁷³ Das Streitgespräch mit den Pharisäern wird im nächsten Abschnitt D. behandelt.

²⁷⁴ Eitrem, a. a. O. § 8, erwähnt eine Abbildung auf einem grünen Jaspisstein von einem Dämon mit sieben Köpfen. Rengstorff, «T. W. N. T.» II, S. 623 f, denkt an die 4 Mondphasen, von denen jede etwa 7 Tage dauert. Für andere Hypothesen vgl. v. d. Loos, a. a. O. S. 410.

²⁷⁵ Vgl. für die Anschauung Jesu Lk. 11,26, Mk. 12,45.

²⁷⁶ Lk. 8 ἀφ' ἧς δαιμόνια ἐπτά ἐξεληλύθει Mk. 16: παρ' ἧς ἐκβεβλήκει.

ist²⁷⁷. Der Glaube der Frau bringt Jesus dazu, die heilsgeschichtliche Beschränkung auf sein Volk Israel aufzugeben.

Der Ruf Jesu ist bis ins Ausland durchgedrungen. Jesus verbleibt in Syro-Phönizien, einem Gebiet mit einer hellenistischen Zivilisation. Das «Kanaanäisch» und die Namen Tyrus und Sidon (Mt. 15,21 f) sind Archaismen²⁷⁸. Eine Mutter nennt ihre Tochter schwer besessen (Mt. 15,22); sie hat einen unsauberen Geist²⁷⁹. Über die Art dieser Besessenheit hören wir nichts. Sie weicht aber auf den Befehl Jesu²⁸⁰. So wie der Dämon eingefahren ist, wird er jetzt ausgeworfen und muß er ausfahren (Mk. 7,29). Nur hier wird erwähnt, daß Jesus einen Dämon auf Abstand ausgetrieben hat²⁸¹. Jesus kündigt die Befreiung des Mädchens an, bevor die Mutter diese feststellen kann. Matthäus erwähnt, daß die Heilung des Mädchens in demselben Moment stattfand. Markus erzählt als Besonderheit, daß die Mutter ihre Tochter im Bett antrifft. Wahrscheinlich hat sie das Ausfahren des Dämons erschöpft²⁸².

D. Die Dämonenkatechese Jesu

Neben den Worten Jesu an die Dämonen stehen die Worte Jesu über die Dämonen. Teils sind sie an Gegner, teils an Jünger gerichtet. Sie zeigen uns die Überzeugung Jesu, die den Hintergrund für seine Dämonenaustreibungen bildet.

1. Die Dämonenkatechese Jesu und seine Gegner

Die Gegner Jesu standen vor der Frage, wie sie die Zeichen, die die Sendung Jesu bestätigten, erklären sollten. Jesus verfügte über eine große pneumatische Energie²⁸⁴. Wenn man nicht annehmen wollte, daß

²⁷⁷ Vgl. auch die Betonung des Glaubens beim heidnischen Hauptmann (Mt. 8,10, Lk. 7,9).

²⁷⁸ Matthäus kombiniert wahrscheinlich Markus mit einer eigenen, jüdisch-christlichen Tradition.

²⁷⁹ Mt. κακῶς δαιμονίζεται. Einige Handschriften bei Markus haben: sie ist in einem unreinen Geist. Sachlich bedeutet das dasselbe wie: sie hat einen unreinen Geist.

²⁸⁰ Matthäus schwächt die Worte Jesu ab: «Dir geschehe, wie du willst.»

²⁸¹ Für Fernheilungen Jesu s. Mt. 8,5-13 und Joh. 4,47-54.

²⁸² So auch Keulers. J. Weiss meint, nach der Ruhelosigkeit in der Besessenheit folgte jetzt die Ruhe. Aber warum im Bett? (Siehe S. 292.)

²⁸⁴ Dieser Ausdruck ist von J. Weiss, R. E. IV, S. 410 f.

diese Energie vom Heiligen Geist stammte, war der einzige Ausweg, sie für dämonisch zu erklären. Wir finden diesen Vorwurf im Johannes-Evangelium, das sonst nicht über Besessenheit und über Dämonenaustreibungen spricht²⁸⁵. Wenn das Volk gegen die Worte Jesu und gegen ihn geplante Mordversuche protestierte, sagte es, er hätte einen Dämon²⁸⁶. Vielleicht sind diese Worte in diesem Zusammenhang uneigentlich gebraucht und ist nicht mehr gemeint als, du bist nicht ganz gescheit (Joh. 7,20).

Joh. 8,48.52 klingt wesentlich schärfer. Jesus hat in seiner Predigt jüdische Überzeugungen scharf angegriffen und sich selber als Sohn Gottes über Abraham gestellt. Man erwiderte ihm: «Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist und einen Dämon hast?»²⁸⁷. Man hielt die Worte Jesu für eine Gotteslästerung und ihn deshalb für einen Besessenen. Auf Besessene darf man nicht hören. Nicht die Juden (Joh. 8,44) sondern Jesus selbst ist ein Kind des Teufels²⁸⁸.

Die hohe Selbsteinschätzung Jesu veranlaßt die Juden (Joh. 10,20) zu einem Gegenangriff: Viele sagen, er hat einen Dämon und ist von Sinnen. Weil seine Überzeugung, daß er der gute Hirte ist, durch die Heilung des Blindgeborenen bestätigt wird, sagen andere aber: «Das sind nicht Worte eines Besessenen; kann denn ein Dämon die Augen von Blinden öffnen?»²⁸⁹

²⁸⁵ Einige meinen, weil Besessenheit besonders in Galiläa geläufig war (Neander, «Leben Jesu Christi», S. 249, Loewe, «E. R. E.» IV, S. 613, Micklem, *Miracles and The New Psychology* S. 41, Klausner, «Jesus of Nazareth», S. 266). Eitrem, a. a. O. § 6 meint, weil Johannes griechisch-gnostisch denkt. Smit, a. a. O. S. 182, weil Johannes für die zweite und dritte Generation schreibt. Johannes läßt übrigens mehr weg, was andere Evangelien beschreiben. Er spricht im Evangelium sechsmal über Dämonen, in den Briefen dreimal über Geister.

²⁸⁶ δαιμόνιον ἔχεις. Gleichbedeutend könnte das Urteil seiner Familie sein: «Er ist von Sinnen» (Mk. 3,21 ἐξέστη, übergeschwappt).

²⁸⁷ Wie Joh. 7,20: δαιμόνιον ἔχεις. Nach Jesus wurde auch der Täufer der Besessenheit beschuldigt (Mt. 11,18, Lk. 7,33).

²⁸⁸ Auch die Samariter griffen die gottgegebenen Vorrechte der Juden an. Eine phantastische Exegese gibt Bauernfeind, a. a. O. S. 1-3, stützend auf App. 8,9-10 und Origenes «Contra Celsum», VII, 8. Er meint, daß es in Samaria viele falsche Propheten gab, aus denen die Dämonen sagten: «Ich bin Gott», «ich bin der Gottessohn» oder «ich bin der göttliche Geist». Aus den «Ich-bin»-Sprüchen hätten die Juden geschlossen, daß Jesus auch solch ein Prophet war.

²⁸⁹ δαιμόνιον ἔχει καὶ μάλιστα ταῦτα τὰ ῥήματα οὐκ ἔστιν δαιμονιζόμενον.

Anders als im Johannes-Evangelium sind es bei den Synoptikern in zwei Fällen die Taten Jesu, die ihm den Vorwurf der Besessenheit einbringen. Jesus hat durch die Austreibung des Dämons einen stummen Besessenen geheilt. Das wird von den Pharisäern nicht geleugnet. Sie erklären diese Heilung aber negativ. «Er treibt die Dämonen aus durch den Fürsten der Dämonen (Mt. 9,34)²⁹⁰. Ungefähr dieselbe Reaktion gibt es nach der Heilung des blinden und stummen bzw. des stummen Besessenen (Mt. 12,24, Lk. 11,15). Auch Markus erwähnt diese Anschuldigung. Sie wird in Mk. 3,22-30 von aus Jerusalem nach Galiläa entsandten Schriftgelehrten ohne besonderen Anlaß geäußert. Markus kennt eine doppelte Beschuldigung: Er hat den Beelzebul²⁹¹, d. h., er ist besessen (Vs. 30) und arbeitet mit Hilfe dieses Obersten der bösen Geister. Matthäus und Lukas kennen nur die zweite Beschuldigung. Bei Matthäus reagieren die Schriftgelehrten auf den keimenden Glauben der Massen, bei Lukas kommt der Vorwurf von einigen aus der Menge.

Bündnisse mit Dämonen waren im Judentum bekannt. Der babylonische Talmud²⁹² kennt eine Geschichte über den Dämon Ben Thelamjon und seinen Schützling Rabbi Simeon ben Jochai, der um 150 n. Chr. lebte. Ben Thelamjon verabredete mit dem Rabbi, daß er in eine Kaisertochter einfahren und nur auf seinen Befehl ausgehen würde. Tatsächlich wird auf die Worte, «Ben Thelamjon fahre aus», die Tochter befreit. Rabbi Simeon erntet die Dankbarkeit des Kaisers und großen Ruhm als Dämonenaustreiber²⁹³.

Solch ein Bündnis wird hier Jesus vorgeworfen²⁹⁴. Daß die Dämonen vor Jesus weichen, hat für die Schriftgelehrten keine Beweiskraft.

²⁹⁰ S. C 5 c: ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια. Die Worte fehlen im westlichen Text. Sind sie aus Mt. 12,24 eingeschoben oder hält der westliche Text diese Worte zu Unrecht für eine Dublette, die gestrichen werden sollte?

²⁹¹ Mk. 3,32, Mk. 3,30, Mt. 12,24, Lk. 11,15.

²⁹² Meilla 17 b.

²⁹³ Beth Hamidrasch IV 117, VI 128 und Raschi geben diese Geschichte so wieder, daß der Dämon aus dem Mund der Prinzessin befiehlt, Rabbi Simeon zu rufen und bezeugt, nur vor ihm zu weichen. S. Bauernfeind, a. a. O. S. 80 f.

²⁹⁴ Jesus wird in Sanh. 43a und noch in den «Toledoth Jesu» (vor 840 geschrieben) von Zauberei beschuldigt. Justin, «Dial. c. Tryph.», 69, Tertullian, Adv. Marc. III, 6 und Origenes, c. Celsum II, 28, widerlegen diese Beschuldigung.

Er könnte ebensogut ein Dämonenfreund wie ein Dämonenfeind sein. Seine großen Erfolge würden darauf deuten können, daß er nicht mit einem durchschnittlichen Dämon (Mk. 3,30), sondern mit einem der mächtigsten Dämonen in Verbindung stand. Sein Name kommt in drei Versionen vor: als Beezebul, Beelzebul und Beelzebub. Beelzebub ist der philistinische Fliegen- und Orakelgott Baal-Zebub (2 Kg. 1,2 ff)²⁹⁵. Die bessere Lesung ist Beelzebul. Der Name kann sowohl «Mistgott»²⁹⁶ als «Herr des Hauses» bedeuten. Auf diese letzte Bedeutung greift Jesus in seiner Verteidigungsrede zurück²⁹⁷. Weil heidnische Götter in Israel als Dämonen betrachtet werden, kann man in Beelzebul den Befehlshaber der Dämonen gesehen haben²⁹⁸.

Mit ihrer Beschuldigung versuchen die Schriftgelehrten die Vermutung der Augenzeugen, Jesus könne der Messias sein (Lk. 11,16, Mt. 12,23), zu entkräften. Als Antwort auf diese Beschuldigung gibt Jesus seine Dämonenkatechese. Matthäus und Lukas betonen, daß er die Gedanken seiner Gegner, die hinter ihrem Angriff stehen, kennt²⁹⁹.

a) In einem ersten, kurzen Gleichnis erwidert Jesus, ein uneiniges Reich, eine uneinige Stadt, eine uneinige Familie werden verwüstet. Wenn der Satan den Satan (d. h. seine eigenen Dämonen) austreiben würde, würde er seiner eigenen Sache schaden (Mk. 3,23–26, Mt. 12,25–26, Lk. 11,17–18). Damit wird klar ausgesprochen, daß es eine organische, negative Totalität, ein von der Selbsterhaltung getriebenes Reich der Finsternis gibt³⁰⁰. Es ist auffallend, daß Jesus selber den Namen Beelzebul nicht erwähnt.

b) Matthäus und Lukas geben eine zweite Antwort Jesu (Mt. 12,27,

²⁹⁵ Auch die Ras Sjamra-Texte kennen Baal-Zebub als Gott (Leivestad, a. a. O. S. 44).

²⁹⁶ Nach Zabal, misten.

²⁹⁷ Vgl. auch Mt. 10,25.

²⁹⁸ Zu Unrecht meint Schmid, daß Markus Beelzebul unterscheidet von dem obersten der Dämonen. Markus stellt sie aber im jüdischen Parallelismus gleich.

²⁹⁹ Keulers meint, die Beschuldigung sei nicht in Gegenwart Jesu ausgesprochen worden. Wo Mt. und Lk. zusammen von Markus abweichen, benutzen sie Q.

³⁰⁰ Über den Satan als Führer dieses Reiches, vgl. Lk. 10,17–20, 13,11–16. Markus hat diese Worte nicht; sie entstammen also «Q».

Lk. 11,19). Er stellt die Gegenfrage: Wenn ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben eure Söhne aus³⁰¹?

Jesus bejaht noch verneint, daß die Schüler der Pharisäer mit ihrem Auftreten Erfolg haben³⁰². Er führt nur an, daß ihre Austreibungen von den Pharisäern nicht als dämonisch inspiriert angesehen werden. Seine Argumentation ist dabei typisch jüdisch³⁰³. Übrigens würden, falls es möglich wäre, den Teufel mit Beelzebul auszutreiben, die Erscheinungsformen der Not zwar verändert, der grundlegende Notzustand würde aber bleiben.

c) Mit der dritten Antwort gibt Jesus ein klares Zeugnis ab. Meine Dämonenaustreibungen³⁰⁴ geschehen durch den Heiligen Geist (Mt. 12,28), durch Gottes Finger (Lk. 11,20). Der Finger ist das Symbol der Macht Gottes³⁰⁵. Nur durch diese Macht, nur durch die Kraft des Heiligen Geistes, ist es möglich, die unsauberen Geister zu besiegen. Weil Jesus mit dem Heiligen Geist gesalbt ist (Apg. 10,38) ist seine Art, Dämonen auszutreiben, so anders, als bei den Juden üblich war. Jüdische Exorzisten benutzten außer dem Namen Gottes allerlei andere Namen, magische Formeln, Ringe, Wurzeln und Kräuter. Jesus erwähnt nicht einmal den Namen Gottes³⁰⁶. Deshalb erregt er auch immer wieder das Staunen der Menge. Aus seinem Auftreten wird ersichtlich, daß er das Reich Gottes bringt, und daß das Reich Satans angegriffen und besiegt wird. Deshalb fragt das Volk: «Ist dieser nicht Davids Sohn», d. h. der Messias (Mt. 12,23). Wie Jesaja 61,1 prophezeite, würde Jesus Ge-

³⁰¹ Allen denkt, daß Jesus die Pharisäer selbst meint. Klostermann übersetzt mit «eure Leute» und denkt wie schon Blumhardt (Zündel, «Pfarrer Joh. Chr. Blumhardt», Zürich, 1882, S. 501) an jüdische Exorzisten, wie sie bei Flavius Josephus und in Apg. 19 auftreten.

³⁰² So Smit, a. a. O. S. 233, Noack, a. a. O. S. 70. Vielleicht rechnete Jesu mit der Möglichkeit, daß Gott ihres aufrichtigen Glaubens wegen ihr Auftreten gnädig gesegnet haben könnte.

³⁰³ So Edersheim, a. a. O. II, S. 98.

³⁰⁴ Zu Recht betont Leivestad, a. a. O. S. 46, daß das «Ich» = ἐγώ, Jesus' messianisches Selbstbewußtsein zeigt.

³⁰⁵ 2 Mos. 8,15, Ps. 8,4. Schniewind (Mt. N. T. D.) zitiert Wellhausen: «Der Geist ist der ausgestreckte Finger Gottes, seine auf Erden wirkende Kraft.» Nach Schweizer, «T. W. N. T.» VI, S. 395, ist die Lesung bei Lukas die ursprüngliche. Auch Zauberpapyrus, PGM II, 209, kennt eine Beschwörung «nach dem Finger Gottes».

³⁰⁶ Das ist nicht aus Joh. 10,25 abzuleiten: «Die Werke, die ich tue in meines Vaters Namen». So zu Recht Eitrem, a. a. O. § 1.

fangene und Gebundene befreien. Der Reichsbegriff hat einen ausgesprochenen polemischen Akzent³⁰⁷. Die Dämonenaustreibungen Jesu sind «Teilsiege der Gottesherrschaft»³⁰⁸.

Mit diesem Selbstzeugnis erreicht die Dämonenkatechese Jesu ihren Höhepunkt. Hier deckt Jesus den Hintergrund seiner Zeichen und Wunder auf.

d) Alle drei Synoptiker erwähnen ein zweites kurzes Gleichnis Jesu, in dem er den Satan nicht als seinen Freund sondern als seinen Feind abmalt (Mk. 3,27, Mt. 12,29, Lk. 11,21 f). Als starker Herr besitzt der Satan zwar ein Haus (Mk., Mt.) oder einen Hof (Lk.), also einen Herrschaftsbereich. Der Stärkere kann aber in diesen Bereich eindringen, ihn binden, ihm seine Beute (Lk), seine Habe (Mk., Mt.), rauben. In diesem, von Lukas am ausführlichsten wiedergegebenen Gleichnis wird die Welt ein Haus Satans genannt. Lukas spricht über die Rüstung des Starken. So wie ein Ritter mit Hilfe seiner Rüstung, kämpft der Satan mit Hilfe seiner Dämonen. Mit der Habe des Starken sind die Besessenen gemeint. Als Vertreter des anbrechenden Gottesreiches ist Jesus aber der Stärkere³⁰⁹. Er zitiert in diesem Gleichnis Jesaja 49,24 f, nimmt aber die befreiende Rolle, die dort Gott zugeschrieben wird, für sich in Anspruch³¹⁰. Er nimmt selbst dem Starken seinen Raub.

³⁰⁷ So E. Stauffer, «Theologie des Neuen Testaments», S. 104. A. Friedrichsen hat seine Hypothese in «Jesu Kampf mit den Mächten», STK, 1929, daß in Mt. 11,12 mit den Gewalttätern, die das Reich wegreißen, Dämonen gemeint wären, später aufgegeben.

³⁰⁸ So Oepke, «T. W. N. T.» III, S. 210-213, V. d. Loos, a. a. O. S. 187, nennt die Wunder Jesu eine Funktion des Reiches Gottes.

³⁰⁹ Das Gleichnis wird aus seinem ursprünglichen Verband gelöst von R. Otto, «Reich Gottes und Menschensohn», der beim Sieg über den Satan an Satans prähistorischen Fall denkt, von J. Weiss und Grundmann, «T. W. N. T.» III, S. 404, die an die mißlungenen Versuchungen Jesu in der Wüste denken, von Origenes, der sogar an das Kreuz und die Höllenfahrt Jesu denkt.

³¹⁰ Die radikalen Eschatologen meinen, Jesus sehe in prophetischer Ekstase bereits die Vorzeichen des Reiches Gottes. Er spreche im Hochgefühl der eschatologischen Stimmung, im «eschatologischen Kraftgefühl». J. Weiss, «Die Predigt Jesu vom Reich Gottes», 1892, S. 88 f. R. Bultmann, «Geschichte der synoptischen Tradition», S. 110, 174. W. Michaelis, «Täufer - Jesus - Urgemeinde», 1928, S. 74. Diese Theorie wird aber durch die Realität der Dämonenaustreibungen Jesu widerlegt. So Wendland, «Die Eschatologie des Reiches Gottes bei Jesus», 1931, S. 48. Kümmel, «Verheißung und Erfüllung», 1945, S. 65, und H. N. Ridderbos, a. a. O. S. 70.

Auch Jesaja 53,12 «ich will ihm die Vielen zur Beute geben», klingt an, besonders in der griechischen Übersetzung: «Er wird die Beute des Starken verteilen». Jesus sieht sich als Erfüller der prophetischen Verheißungen und der jüdischen Erwartungen; denn genau so hatte sich das Judentum das Kommen des Reiches Gottes vorgestellt. Satan oder Belial würde dann gebunden werden³¹¹.

e) Matthäus und Lukas schließen hier eine scharfe Warnung an. Möglicherweise haben sie hier aus ihrer gemeinsamen Quelle einem Wort Jesu Platz gegeben. «Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut» (Mt. 12,30, Lk. 11,23). Bei Matthäus bildet dieser Vorwurf der Schriftgelehrten eine Brücke zu einer noch schärferen Aussage, die er aus Markus³¹² übernommen hat, den Spruch über die Lästung des Heiligen Geistes (Mk. 3,28-30, Mt. 12,31-32). Weil die Schriftgelehrten sagten, Jesus, der ja durch den Heiligen Geist die Dämonen besiegte, habe einen unreinen Geist, beschuldigt er sie der einzigen, unvergeblichen Sünde: Sie haben den Heiligen Geist gelästert. Sie haben ja Gottes Offenbarungstat als Teufelswerk gedeutet. Dadurch versuchen sie die Herde Jesu, seine Jünger, zu zerstreuen.

f) Lukas hat ein drittes Gleichnis, das bei Matthäus in einem anderen Zusammenhang steht, der Dämonenkatechese zugefügt (Lk. 11,24-26, Mt. 12,43-45). Es handelt sich um den unreinen Geist, der das Haus, aus dem er ausgefahren ist, wieder beziehen möchte und es mit sieben anderen Geistern einnimmt, weil es leer steht. Verschiedene Ausleger denken bei diesem Gleichnis an das jüdische Volk. Wenn das Volk Jesus verwirft, verwirft es seine Reinigung und wird deshalb schmutziger, als es vorher war. Das Zurückweisen der Gnade vermehrt die Schuld. Die Schriftgelehrten haben zwar ihr Volk von den heidnischen Götzen gereinigt³¹³, aber wenn sie Jesus nicht annehmen, werden sie das Volk in eine scheußliche Zukunft führen. Besonders Matthäus gibt dieser Auslegung mit seinem abschließenden Hinweis auf das arge Geschlecht Vorschub. Aber könnte Matthäus dieses Schlußwort nicht sel-

³¹¹ Ass. Mos. 40,1, Test. Levi 18,16, Test. Seb. 9,8, Test. Dan. 5,11, 4 Esra 13,58, sprechen über dieses eschatologische Binden. Satan prophezeit den Sieg des Messias über ihn, Pes. 136, 161 a.

³¹² Bolkestein meint ohne Grund, Markus habe das Lästerungswort Jesu aus einem anderen Verband übernommen.

³¹³ So Edersheim, a. a. O. S. 200 ff.

ber dem Gleichnis Jesu zugefügt haben³¹⁴? Während im Gleichnis von Dämonen die Rede ist, wird hier plötzlich über einen unreinen Geist gesprochen. Lukas hat dieses Schlußwort nicht. Nie hat Jesus sein Volk für dämonisch besessen erklärt. Für ihn sind Dämonen nie Verführer, sondern immer Plagegeister. Nach jüdischer Vorstellung ist die Wüste der eigentliche Aufenthaltsort der Dämonen³¹⁵, dort suchen sie in dürren Stätten ihre Ruhe. Jesus hat mehrfache Besessenheit öfter angetroffen. Auch Maria Magdalena hatte sieben böse Geister. Daß die Besessenheit zurückkehren kann³¹⁶, wenn sich der Befreite nicht völlig seinem Befreier hingibt, nicht dem Willen Gottes gehorcht (Mt. 12,50, Lk. 11,28) und nicht den Heiligen Geist als neuen Bewohner aufnimmt³¹⁷, ist auch eine heute bekannte Tatsache. Deshalb sind wir überzeugt, daß in diesem Gleichnis Jesus seinen Jüngern einen pastoralen Rat gegeben hat. Lukas hat ihn in die große Dämonenkatechese Jesu eingereiht; Matthäus bringt ihn an anderer Stelle, nach der Frage der Schriftgelehrten um ein Zeichen.

2. Die Dämonenkatechese Jesu und seine Jünger

Selbstverständlich wird im Kreise der Jünger des öfteren über die Austreibung der Dämonen gesprochen worden sein.

a) Mk. 9,38–39 und Lk. 9,49–50 erwähnen, daß Johannes dem Herrn erzählt, daß die Jünger jemand getroffen haben, der im Namen Jesu Dämonen austrieb³¹⁸, der aber nicht zu ihnen gehörte, und daß sie ihm dieses Auftreten verboten hatten³¹⁹. Nach alter Auffassung ist im Namen die Person und die Kraft des Genannten anwesend. Sie klingt noch heute nach, wenn ein Gerichtsdieners im Namen des Gesetzes oder

³¹⁴ So Allen und Klostermann.

³¹⁵ Vgl. Asasel, 3 Mos. 16,10, Lk. 4,1, 8,27, Offb. 18,2.

³¹⁶ Vgl. Mk. 9,25! Die Exorzisten Eleasar (Joseph. Ant. VIII 2,5) und Apollonius von Tyana wehren durch ein Verbot, durch Zauberformeln (PGM IV^o 1254) und Amulette die Rückkehr des Dämons ab. Vgl. Kap. V, D).

³¹⁷ So zu Recht Rengstorff, H. N. Ridderbos, a. a. O. S. 107, verweist auch auf Mt. 13,29,25,39. Schon bei den Assyren soll ein guter Geist die Stelle des bösen Geistes einnehmen.

³¹⁸ ἐμβάλλοντα δαιμόνια.

³¹⁹ Mk. und Lk. stellen diese Verse hierhin, weil vorher über das Aufnehmen eines Kindes im Namen Jesu gesprochen ist.

im Namen des Königs spricht. Der Fremde³²⁰ gebraucht den Namen Jesu, weil er von der Kraft Jesu weiß und ihn deshalb für den Messias hält.

Jesus antwortet Johannes wie einmal Moses Josua geantwortet hat, als dieser die prophetische Geistesgabe auf eine bestimmte Gruppe beschränken wollte (4 Mos. 11,27 f). Jesus macht seinen Jüngern aber deutlich, daß sie keine Monopolstellung einnehmen. Denn niemand, der eine Kraft in seinem Namen tut, kann übel von ihm reden (Mk), im Gegensatz zu dem Tun der Pharisäer³²¹.

Für die Pharisäer gilt, wenn sie nicht mit Jesus sind, sind sie gegen ihn. Dem Fremden aber gilt, wer nicht wider Jesus ist, ist für ihn und seine Jünger³²², und wer für Jesus ist, ist deshalb gegen den Teufel. Aus seinem Auftreten zeigt sich seine Sympathie für Jesus. Wenn er sich auch noch nicht öffentlich Jesus und seinen Jüngern angeschlossen hat, so ist er doch im weiteren Sinne ein Jünger Jesu³²³. Deshalb: «Wehret ihm nicht!» (Lk.).

b) Mt. 7,22: In der Bergpredigt spricht Jesus über das Erkennen der Bäume an ihren Früchten. Er rechnet damit, daß es Leute gibt, die auf Grund ihrer Taten ins Himmelreich kommen möchten. «Wir haben im Namen Jesu geweissagt und Dämonen ausgetrieben³²⁴.» Hier ist das Urteil Jesu wesentlich schärfer. Sie bekommen als Antwort: «Ich habe euch niemals gekannt, weicht von mir, ihr Übeltäter³²⁵!» Man kann also Geistesgaben vorzeigen und doch zurückgewiesen werden. Es geht nicht um einzelne Taten, nicht um Gabenbesitz, sondern um Glaubensgehorsam, um Hingabe an den Schenker der Gaben. Ähnlich verwarnt

³²⁰ Reitzenstein, «Poimandres», S. 187, Anm. 3, hält ihn für Paulus. Volkmar, Holstein und Loisy teilen diese phantastische Meinung. S. Klostermann z. St.

³²¹ Luther übersetzt mit «Wunder». Kräfte, δυνάμεις, zählt Paulus zu den Geistesgaben (1 Kor. 12,29). Zu ihnen gehören also vor allem Dämonenaustreibungen im Namen Jesu.

³²² Mk.: «uns», Lk.: «euch». Wahrscheinlich denkt Lukas an die Zeit nach Christi Himmelfahrt, und er läßt deshalb auch die Worte «übel reden» weg.

³²³ Eitrem, a. a. O. § 1, meint, daß Jesus den Gebrauch seines Namens zuließ aus Mitleid mit dem Besessenen und überzeugt war, daß sein Name ex opere operato wirksam war.

³²⁴ δαιμόνια ἐξεβάλομεν

³²⁵ Lukas 13,27–30 nimmt, ohne Weissagen und Dämonenaustreibungen zu erwähnen, diese Worte Jesu als eine Warnung für die Juden, die von den Ersten die Letzten werden können.

Jesus auch seine siebzig Jünger (Lk. 10,20). Ihre Freude soll nicht so sehr den Siegen über die bösen Geister gelten, sondern sie sollen sich darüber freuen, daß ihre Namen im Himmel aufgeschrieben sind. Gute Taten retten den Menschen nicht. Dämonenaustreibungen sind nicht das Heil selber, sondern Zeichen des Heils, Gottes Gnade ist wichtiger als die Gnadengaben. Die Gnade macht den Menschen klein. Gaben, von der Gnade losgelöst, machen Menschen leicht stolz.

c) Mt. 25,41: Im Gleichnis vom Weltgericht erwähnt Jesus nebenbei das Schicksal des Teufels und seiner Engel. So wie Gottes Engel gute Geister, so sind die Engel des Teufels böse Geister (Offb. 12,9). Am Ende der Weltgeschichte werden beim Urteil über die Menschen auch der Teufel und sein Heer endgültig in das ihnen bereitete, ewige Feuer geworfen werden³²⁶. Sie wissen jetzt schon um ihre Zukunft, um die ewige Pein in der Hölle; sie sind aber überzeugt, daß diese Zeit der Peinigung noch nicht angebrochen ist³²⁷. Es ist möglich, aber unbeweisbar, daß Jesus hier an die mit dem Satan aus dem Himmel gefallenen Engel denkt.

d) Lk. 10,18: Nachdem die siebzig Jünger von ihren Siegen über die Dämonen berichtet haben, sagt Jesus, daß er den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen sah. Einige Ausleger meinen, daß Jesus die Vision schon viel früher gehabt hat³²⁸. Andere denken, daß er über eine Vision spricht, die er während der Missionsreise der Jünger gehabt hat³²⁹. Aber worauf bezieht sich diese Vision, auf den prähistorischen Fall Satans aus dem Himmel, wie möglicherweise Offb. 12,7 ff., oder auf den Verlust der Position des Satans als Ankläger der Menschen bei Gott (Offb. 12,10)³³⁰? Dieser Verlust ist aber nicht durch die Dämonenaustreibungen der Jünger verursacht! Wahrscheinlich sieht Jesus seinen Sieg

³²⁶ Vgl. Test. XII Patr. Dan. 5,10, 1 Hen. 10,1 ff, Offb. 19,20, 20,15.

³²⁷ Vgl. Mt. 8,29. Dort: βασιλῆα. Hier: κόλασιν.

³²⁸ Zahn vermutet: nach der mißlungenen Versuchung in der Wüste, also nach Lk. 4,13.

³²⁹ So wohl mit Recht Bultmann, Manson, Hauck, Kümmel, a. a. O. S. 69 f, Matter, «Nieuwere Opvattingen omtrent het Koninkrijk Gods in Jezus' prediking naar de Synoptici», S. 36, und H. N. Ridderbos, a. a. O. S. 71 f. Das Imperfektum läßt vermuten, daß Jesus die Vision öfter hatte (mit Leivestad, a. a. O. S. 49).

³³⁰ Hauck, Rengstorf, Sevenster, «De Christologie van het Nieuwe Testament», Amsterdam, 1946, S. 17.

über Satan durch sein Kreuzesopfer voraus (Jh. 12,31, Kol. 2,15)³³¹. Jesus sieht aber sowohl in seinen eigenen Dämonenaustreibungen als auch in denen seiner bevollmächtigten Jünger das Anbrechen der Gottesherrschaft und den Zusammenbruch des Reiches Satans aufleuchten. Der prinzipielle Sieg wird am Kreuz errungen. Er wird sich bis ans Weltgericht entfalten.

e) Zur Dämonenkatechese Jesu gehört auch der Auftrag zur Dämonenaustreibung an seine Jünger. Jesus ruft seine Jünger zusammen, damit sie seine Arbeit fortsetzen werden. Was Jesus tut: predigen, heilen und Dämonen austreiben (Mk. 1,39), wird auch ihre Aufgabe sein. In Wort und Tat, in Predigt und Dämonenaustreibung, werden sie das Reich Gottes verkündigen (Mk. 3,15). Deshalb gibt Jesus seine von Gott verliehene Vollmacht an seine Jünger weiter als Ausrüstung für ihre künftige Arbeit³³². Wenn der «Stärkere» seine Jünger ausrüstet, sind sie anstelle ohnmächtiger, bevollmächtigte Botschafter.

Indem er sie aussendet, beginnt Jesus, die Pläne für seine Jünger auszuführen. Markus 6,7 betont dabei wieder, daß Jesus ihnen Vollmacht über die unreinen Geister gab³³³. Aus Mk. 6,13 ergibt sich, daß die Jünger nicht nur viele Dämonen ausgetrieben³³⁴, sondern auch gepredigt und geheilt haben. Matthäus 10,1 und Lukas 9,1 fassen beide Aussagen des Markus zusammen³³⁵, erwähnen dabei aber auch den Auftrag zum Heilen. Auch hier werden die Heilung von Kranken und die Austreibung von Dämonen streng voneinander unterschieden. Aus Mt. 10,7 ergibt sich, daß es sich auch hier um das mit Wort und Tat Bezeugen des nahe herbeigekommenen Reiches Gottes handelt³³⁶. Zu den Taten gehört selbstverständlich auch die Austreibung der Dämonen

³³¹ So J. Ridderbos, «Predikende het Evangelie des Koninkrijks», 1911, S. 62. Auch Leivestad, a. a. O. S. 49, denkt an eine prophetische Vision und verweist auf Jes. 14,12: Jesus sieht das künftige Schicksal des Satans.

³³² ἔχειν ἐξουσίαν ἐκβάλλειν τὰ δαιμόνια. Einige Handschriften fügen hier die Vollmacht zum Heilen ein.

³³³ ἐξουσίαν τῶν πνευμάτων τῶν ἀκαθάρτων.

³³⁴ δαιμόνια πολλὰ ἐξέβαλλον

³³⁵ Mt. ἐξουσίαν πνευμάτων ἀκαθάρτων ὥστε ἐκβάλλειν αὐτὰ; Lk. δύναμιν καὶ ἐξουσίαν ἐπὶ πάντα τὰ δαιμόνια Kraft und Vollmacht.

³³⁶ Lk. 9 rückt das gleich in den Anfang seines Berichts und hat also wie Mk. 6,13 die Kombination Verkündigung, Dämonenaustreibung und Krankenheilung.

(Mt. 10,8)³³⁷, denn das kommende Reich wird der Macht und dem Heer des Satans ein Ende setzen. Was für Jesus gilt, gilt auch für seine Jünger; Verkündigung des Reiches Gottes ist Abbruch des Reiches Satans. Durch die Dämonenaustreibungen geschieht beides³³⁸. Aus den Worten Jesu bekommt man sogar den Eindruck, daß die Taten den Weg für das Wort öffnen sollen und der Verkündigung vorangehen. Wenn das Reich Gottes anbricht, sind ja befreiende Zeichen zu erwarten³³⁹.

Lukas berichtet von einer zweiten Missionsreise, jetzt mit siebenzig Jüngern. Ihnen wird das Heilen von Kranken und die Verkündigung des Reiches Gottes aufgetragen (Lk. 10,9, vgl. Mt. 4,23, 9,35) Bei ihrer Rückkehr berichten sie freudestrahlend, daß ihnen auch die bösen Geister im Namen Jesu untertan waren (Lk. 10,17)³⁴⁰. Hier wird deutlich daß die Jünger bei der Dämonenaustreibung seinen Namen benutzten, so wie es der Unbekannte aus Mt. 9,38 tat. Jesus hat auf diesen Gebrauch seines Namens angespielt (Mt. 7,22). Der Name Jesu enthält keine magischen Kräfte. Die Jünger berufen sich durch den Gebrauch des Namens auf die ihnen verliehene Vollmacht. Jesus bestätigt das in seiner Antwort an die Siebzig. Er habe ihnen – mündlich oder stillschweigend – Vollmacht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten. Schlangen und Skorpione sind Andeutungen für «alle Gewalt des Feindes»³⁴¹. Nichts würde ihnen also schaden (Lk. 10,19). Jesus zitiert frei nach Psalm 91,10–13: «Es wird dir kein Übel begegnen; Drachen wirst du niedertreten.» Schlangen und Skorpione werden als teuflische Tiere, als Instrumente Satans betrachtet³⁴².

Wenn auch der Schluß des Markus-Evangeliums von anderer Hand später zugefügt ist, so ist es doch im Sinne Jesu. Auch dort (Mk. 16,15–

³³⁷ δαιμόνια ἐκβάλλετε

³³⁸ Das ist wichtiger, als daß die Dämonenaustreibungen der Jünger ihre Bevollmächtigung bestätigt. Gegen Rengstorff (Lk. N. T. D.).

³³⁹ Vgl. Jes. 35,5, 61,1.

³⁴⁰ καὶ τὰ δαιμόνια ὑποτάσσεται ἡμῖν ἐν τῷ ὀνόματι σου. Weder die Jünger noch Jesus haben im Namen Gottes Dämonen ausgetrieben.

³⁴¹ Eine bessere Übersetzung wäre: treten auf Schlangen und Skorpione, d. h. auf alle Gewalt des Feindes.

Vgl. Test. XII Patr., Seb. 9,8, Dan. 5,11, Levi 18,12: die Frommen werden in der messianischen Zeit auf böse Geister treten. Schmid denkt zu Unrecht an Jes. 11,8, Mk. 16,18 und Apg. 28,3 ff.

³⁴² So noch Tertullian, «Adv. Marc.» IV, 24, Origenes «C. Celsum», II, 49.

20) werden Verkündigung und Zeichen, Wort und Tat, eng verbunden. Auch dort wird als erstes Zeichen, dem die Gläubigen folgen werden, die Austreibung von Dämonen im Namen Jesu genannt³⁴³. Sagte Jesus nicht in Joh. 14,12, daß die Jünger die Werke tun würden, die er tat? Mit Mk. 16,15–20 und Joh. 14,12 werden wir auf die Zukunft verwiesen, auf die kommenden Jahrhunderte.

³⁴³ ἐν τῷ ὀνόματι μου δαιμόνια ἐκβαλοῦσιν.

DIE DÄMONEN IN DER KIRCHENGESCHICHTE

A. Die Urgemeinde

1. Die Dämonenaustreibungen in der Apostelgeschichte

a) Auf die Erhörung des Gemeindegebets um Heilungen, Zeichen und Wunder (Apg. 4,30)¹ findet eine neue Erfüllung mit heiligem Geist statt (Apg. 4,31). Daraufhin geschehen durch die Hände der Apostel, also durch ihre Handauflegung, viele Zeichen und Wunder sowohl unter den Einwohnern Jerusalems als auch unter den aus umliegenden Städten hergebrachten (Apg. 5,12.16). Auch nach der ersten Erfüllung mit dem Heiligen Geist werden Wunder und Zeichen erwähnt (Apg. 2,43). Wie in den Evangelien werden dabei auch in der Apostelgeschichte Kranke und Besessene voneinander unterschieden. Letztere werden hier als «von unreinen Geistern Gepeinigte» angedeutet². Wie die Kranken finden auch sie Genesung.

b) Mögen auch unter den Wundern und großen Taten, die von Stephanus berichtet werden (Apg. 6,8), Dämonenaustreibungen vorgekommen sein, explizite werden diese erwähnt unter den Zeichen, die Philippus im Rahmen seiner Predigt in Samarien verrichtet (Apg. 8,7). Kranke und Besessene werden auch in diesem Bericht wieder unterschieden. Anders als in Apg. 5,16 werden hier zwei verschiedene Tätigkeitswörter gebraucht: viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund, und aus vielen Besessenen fuhren die unreinen Geister mit großem

¹ Vgl. Apg. 2,43: «Wunder und Zeichen», Hb. 2,4: «Zeichen, Wunder und mächtige Taten». Darunter befinden sich also Dämonenaustreibungen.

² ἐπὶ πνευμάτων ἀκαθάρτων ὀχλουμένους Tobit 6,8 benutzt auch ὀχλέω für Besessenheit. Lk. 6,18 spricht über ἐνοχλούμενοι: umgetrieben von. Lukas gebraucht dieselbe medizinische Terminologie wie Galen und Hippokrates. Auch Chrysostomus benutzt ὀχλέω, im Trostsreiben an den Mönch Stageiros (II, 3).

Geschrei aus³. Dieses Schreien des Dämons bei seinem Ausfahren kennen wir bereits aus den Evangelien.

c) Die Antithese zwischen Evangelium und Okkultismus, Missionar und Zauberer, die schon in Samarien vorliegt, kommt in Philippi offen ans Tageslicht. Dort begegnen Paulus und seine Reisegefährten – unter ihnen wohl Lukas selber – einem Mädchen mit einem Wahrsagegeist (Apg. 16,16–18)⁴. Lukas sagt, daß das Mädchen einen «Pythonischen Geist» besitzt⁵. In Delphi hatte Apollo die orakelsprechende Python-schlange getötet. Apollo trat jetzt an ihre Stelle und bediente sich als Pythischer Apollo einer Frau, die in seinem Namen Orakel aussprach. Später wurden auch Bauchredner – immer aber in der Mehrzahl – Pythonen genannt⁶.

Augustinus und auch neuere Ausleger haben deshalb gemeint, dieses Mädchen sei nur eine Bauchrednerin gewesen⁷. Aber in der Septuaginta und bei mehreren Rabbinern bedeutet der Python einen Wahrsagegeist⁸. Lukas betrachtet das Mädchen also als ein örtliches Orakel, okkult begabt und besessen. Tagelang identifiziert das Mädchen Paulus und seine Freunde als «Diener des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen». Wie in den Evangelien die Dämonen Jesus als Gottessohn ansprechen, werden hier seine Missionare als Gottesknechte bezeichnet⁹. Wie der heidnische Gerasener spricht auch dieses heidnische Mädchen über «den allerhöchsten Gott». Wie in den Evangelien handelt es sich hier nicht um einen Beschwörungsversuch

³ Jacquier, «Les Actes des Apôtres», 1926, und Bauernfeind, «Die Apostelgeschichte», 1939, meinen, Philippus habe nicht alle Kranken und Besessenen geheilt. Mit Recht weist Haenchen, «Apostelgeschichte», diese Meinung ab. Das Griechisch in diesem Text läuft nicht ganz glatt.

⁴ παιδίσκην τινὰ ἔχουσαν πνεῦμα πύθωνα μαντευομένην im «LXX» gebraucht für Wahrsagen und Pseudoprophetie.

⁵ Auch möglich ist die Übersetzung, «einen Geist mit Namen Python» vgl. Ovid. «Metamorphosen» I, S. 434 ff

⁶ Plutarch, de Defectu Orac. IX, Lev. R. 20,27, Strack-Billerbeck, II, 734.

⁷ Augustinus, «De Civitate Dei» II, 23, Steinmann, «Die Apostelgeschichte», 1934, Ramsay, «S. Paul the Traveller and the Roman Citizen», 1903.

⁸ Im Hebräischen «Ob» = buchstäblich Höhle, also der Geist aus der Bauchhöhle, Griechisch ἐγγυστρομίθος (3 Mos. 19, 31, 20,6.27, I Sam. 28,7, Salomo zu 5 Mos. 18,11).

⁹ Vgl. auch Hb. 7,1, Melchisedek als Priester des allerhöchsten Gottes. Williams, «Acts», Black's N. T. Commentaries, findet diesen Ausdruck auch bei einer synkretistischen Sekte am Bosphorus.

des Dämons, sondern um einen ängstlichen, hilflosen Abwehrversuch¹⁰. Ebensovienig wie Jesus schätzt es Paulus, daß sein heiliger Auftrag von einem unreinen Geist bezeugt und so kompromittiert wird¹¹. «Er wurde unwillig», berichtet Lukas; es wird ihm schließlich zuviel. Warum zögerte Paulus, der Führer der Missionsmannschaft, so lange, einzuziehen? Hatte Paulus die Wahrsagerin nicht gleich als eine dämonisch Besessene erkannt; oder fürchtete er Unannehmlichkeiten von seiten ihrer Besitzer, die ihm den Aufenthalt in Mazedonien erschweren, ja unmöglich machen konnten¹²?

Wir wissen es nicht. Jedenfalls geht Paulus anschließend zur Tat über. Wie Jesus in den Evangelien richtet er sich nicht an die Besessene, sondern an den Dämon: «Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest¹³.» Gleich darauf fährt der Dämon aus. Mit dem Dämon verschwindet auch die okkulte Begabung des Mädchens.

d) Hat Paulus öfters Dämonen ausgetrieben? Mehrere Male werden von ihm Zeichen und Wunder erwähnt (Apg. 14,3, 15,12, Röm. 15,19, 2 Kor. 12,12). In Übereinstimmung mit Apg. 5,12.16 werden darunter auch Dämonenaustreibungen gewesen sein. Das wird in Apg. 19,11.12 bestätigt. Gott wirkte in Ephesus ungewöhnliche Wunder (buchstäblich «Kräfte») durch die Hand des Paulus. Schweißstüchlein und Binden, die Paulus an seinem Körper trägt, strahlen eine solche Kraft aus, daß nicht nur Krankheiten weichen, sondern auch böse Geister aus Besessenen ausfahren¹⁴. Ähnliches wird auch von Jesus berichtet (Lk. 6,19, Mt. 14,36, Mk. 5,27) und von Petrus, dessen Schatten sogar Heilung bewirkt (Apg. 5,15)¹⁵.

Als Kontrast zu den machtvollen Taten des Paulus hebt sich die Machtlosigkeit der jüdischen Exorzisten ab (Apg. 19,13–17). Jüdische Geisterbeschwörer waren nicht nur in Palästina tätig (Mt. 12,27, Lk. 11,19), sondern zogen auch in der jüdischen Diaspora umher. In die-

¹⁰ Gegen Haenchen, der meint, daß der Dämon sich nicht bedroht fühlt. Chrysostomus vermutet, Apollo hoffe durch dieses Glaubensbekenntnis unerkannt im Mädchen bleiben zu können. Abt, Wikenhauser und Bauernfeind meinen, Apollo habe böse Absichten.

¹¹ So Meyer, Keulers, Wendt, Stählin, Bauernfeind, a. a. O. S. 101.

¹² Grosheide verweist hierfür auf Mt. 12,22. Man denke auch an Apg. 5,16 ff.

¹³ Wie Lk. 10,17, Mk. 16,17. Auch Jesus gebietet (Lk. 8,29: παραγγέλλω).

¹⁴ τὰ πνεύματα τὰ πονηρὰ, nur hier in Apg., dreimal im Lukasevangelium.

¹⁵ Verschiedene Ausleger denken an eine Phantasiegeschichte oder an einen Redaktor (Wendt, Ramsay). Siehe aber auch Kap. V C 1 b.

sem Fall handelt es sich um eine ganze Gruppe, um die sieben Söhne eines gewissen Skevas. Lukas nennt ihn einen Hohepriester; ein Hohepriester Skeva ist aber unbekannt. Höchstens kann der Mann das Oberhaupt einer der vierundzwanzig Priesterklassen gewesen sein¹⁶.

Wahrscheinlich versuchten nur zwei von den sieben, einen Besessenen zu exorzieren¹⁷. Sie glaubten entdeckt zu haben, daß der Name Jesu mehr Kraft enthält als die magischen Formeln, die sie wohl früher benutzt hatten¹⁸. Ohne die gläubige Verbundenheit mit Jesus machen sie einen magischen Mißbrauch von seinem Namen: «Ich beschwöre euch bei Jesus, den Paulus predigt.» Sie stehen in dieser Praxis nicht allein. Bei dem Mann in den Evangelien, der den Namen Jesu gebraucht (Mk. 9,38, Lk. 9,49), kann man eine gläubige Verbundenheit mit dem Herrn vermuten¹⁹. Später taucht der Name Jesu aber auch in den ägyptischen Zauberpapyri auf. Dort werden Dämonen «bei Jesus, dem Gott der Hebräer», beschworen²⁰.

Die Reaktion dieses bösen Geistes ist überraschend. Wie die Beschwörer unterscheidet auch er Jesus und Paulus voneinander. Jesus kennt er, von Paulus weiß er, sind ja sowohl in Philippi als in Ephesus Kollegen von ihm durch Paulus ausgetrieben worden²¹. Aber wer sind

¹⁶ So bereits Meyer. Handschrift D korrigiert Hohepriester in Priester. Grosheide: In ihrer Familie hat es einen Hohepriester gegeben. Lake nennt sie «levantinische Schurken», weil er glaubt, Skeva gäbe sich in Ephesus für einen Hohepriester aus. Auch Loisy hält sie für «ungebildete Betrüger». Stählin: Die Söhne gaben vielleicht ihren Vater als Hohenpriester aus. Zahn: So machten die Sieben Reklame für sich selbst. Williams: War Skeva ein jüdischer Renegat, ein heidnischer Hohepriester in Ephesus?

¹⁷ Mit Meyer, Knowling und Keulers. Nestle, Haenchen, Williams und Strathmann meinen: im Spät-Griechischen könnte ἀμφοτεροι auch «alle» bedeuten.

¹⁸ Gebrauchten sie den Namen Salomos oder den Namen des Gottes Abrahams? (Josephus, Ant. VIII, 25, Just. Martyr) oder «ephische Formeln»? Nach Heitmüller, a. a. O. S. 82, sinnlose Wörter, vielleicht verstümmelte Götternamen. Didache 3,4 warnt vor heidnischen Formeln.

¹⁹ Eitrem, a. a. O. Par. 1, meint dagegen: Die christliche Gemeinde in Ephesus sei strenger als Jesus. De Jong, a. a. O. S. 119: Paulus ist intoleranter als Jesus.

²⁰ Heiden beschworen öfter «im Namen der Sonne und des Hebräergottes» (Damasius, Vita Isidori 56) oder «nach dem Hebräergott Jesus» (P. G. M. IV, 1234, 3019, II 189 f).

²¹ Gegen Haenchen, der meint, das Dämonenwort komme aus Lukas' eigenem Geist.

diese Beschwörer? Sie stehen nicht auf derselben Linie wie Jesus und Paulus. Sie handeln nicht in Vollmacht Gottes. Wie damals der besessene Gerasener zeigt auch dieser Besessene, vom bösen Geist gesteuert, eine wütende Kraft. Aber während in den Evangelien Jesus Legion besiegt und den Besessenen befreit, werden hier spielend die Exorzisten besiegt. Sie fliehen nackt, d. h. mit zerrissener Kleidung.

Dieser Vorfall hat eine mächtige Auswirkung auf die Juden und Griechen in Ephesus²². Die magischen Methoden haben sich als machtlos erwiesen²³. Die Ehrfurcht und die Lobpreisung konkretisiert sich deshalb in einer Bekehrung von aller Sünde, besonders von Sünden der Zauberei. Die Zauberbücher, die vielleicht die berühmten ephesischen Formeln enthielten, werden verbrannt. Die Predigt des Paulus und die Macht des lebendigen Herrn haben sie dazu gebracht. Auch in Kleinasien gehen Wort und Tat, Verkündigung und Zeichen zusammen.

2. Die Dämonenkatechese der Apostel

Es ist auffallend, daß in den Briefen nie über Besessenheit und über Dämonenaustreibung gesprochen wird. Es sind andere Aspekte der jüdischen Dämonologie, die anklingen. Wir werden sie nur kurz behandeln. Paulus verbindet heidnische Götter mit Dämonen (1 Kor. 10,19–21)²⁴. Es ist nicht sicher, ob er beide identifiziert; denn er sagt nur, daß, was den heidnischen Göttern geopfert wird, den Dämonen zugute kommt²⁵. Man kann deshalb nicht zu gleicher Zeit im Abendmahl mit dem Herrn und in heidnischen Opfermahlzeiten mit den Dämonen in Gemeinschaft treten. Weil die Zauberei Berührung mit den Dämonen bringt, wird sie den Christen in einem Atemzug mit dem Götzendienst verboten (Gal. 5,20, cf. Offb. 9,20 f., 18,23, 21,8,

²² Weil die Juden zuerst genannt werden, vermutet Grosheide, daß der Besessene ein Jude war.

²³ Weder wird erwähnt, daß Paulus den bösen Geist nachher ausgetrieben hat, noch daß die Söhne des Skeva sich bekehrt haben.

²⁴ Für die Griechen sind Dämonen und fremde Götter identisch (Apg. 17,18).

²⁵ So M. Dibelius, a. a. O. und Leivestad, a. a. O. S. 93: Dämonen verbergen sich hinter den heidnischen Göttern, sie verführen zum Götzendienst und essen die Götzenopfer. Der Neo-Platonist Porphyrius lehrte, später als Paulus, daß Dämonen sich (fett) mästen an den Opfern (De Abstinencia II, 38).

22,15), sowie auch die Gemeinschaft mit ungläubigen Götzendienern; denn hinter den Heiden steht Belial. In den Testamenten der zwölf Patriarchen und bei den Essenern ist Belial praktisch identisch mit Satan. Er ist der Führer der bösen Geister (2 Kor. 6,15).

Die Versuche zu erklären, was Paulus mit «mir ist gegeben ein Stachel ins Fleisch» (2 Kor. 12,7) meint, sind zahlreich. Er spricht über einen Satansengel, der ihn mit Fäusten schlägt. War es ein Augenleiden, die Fallsucht, Malaria oder Hysterie? Wenn Paulus eine Krankheit andeutet, ist anzunehmen, daß er sie als dämonisch verursacht betrachtet hat. Denn wie in Mt. 25,41 ist mit einem Satansengel zweifelsohne ein Dämon gemeint²⁶. Es ist aber sehr wohl möglich, daß Paulus seine Mitteilung buchstäblich gemeint hat²⁷. Das von ihm benutzte Tätigkeitswort bedeutet an erster Stelle buchstäblich «ohrfeigen», «eine Maulschelle geben». Wie wir noch sehen werden, ist es öfter vorgekommen, daß Heilige von unsichtbarer Hand Schläge bekamen, die wahrnehmbare Striemen hinterließen.

Im Judentum wurden die bösen Geister häufig als Urheber von Irrlehren und Verführer zur Sünde angesehen. Dieser Gedanke wird in 1 Tim. 4,1 aufgenommen. In deutlichen Prophezeiungen betont der Heilige Geist, daß in den letzten Zeiten durch Lügenredner etliche vom Glauben abfallen und den verführerischen Geistern, den Lehren von Dämonen, anhangen werden²⁸.

Die Periode vor der Wiederkunft Christi wird öfter als eine Zeit voller Versuchungen geschildert²⁹. Meistens aber sieht Paulus als Verführer den Satan selbst (2 Kor. 2,10.11, 2 Thes. 3,3). Dem Sinne ähnlich spricht 2 Tim. 2,26 über den Strick des Teufels, in dem diejenigen, die die Wahrheit nicht erkennen, gefangen sind. Auch in 1 Joh. 4,6 ist der Teufel der Geist des Irrtums.

Paulus hat Sünder und Abtrünnige dem Satan übergeben (1 Tim. 1,20) oder übergeben lassen (1 Kor. 5,5). Er bezweckt damit ihre Rettung. Deshalb ist es zweifelhaft, ob mit dieser Handlung eine dämonische Besessenheit bezweckt wird. Von Ambrosius wird berichtet, daß

²⁶ Vgl. auch 1 Kor. 6,3: Die Christen werden über die Engel richten.

²⁷ Vgl. als Parallele b. Chag. 15 b: Dienstengel sind bereit, Rabbi Akiba herunterzustoßen. Für die buchstäbliche Auffassung stimmen Koch, Rodewyk und Winklhofer, die zugleich Theologen und Dämonologen sind.

²⁸ προσέχοντες πνεύμασιν πλάνοις καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων

²⁹ Vgl. Mt. 24,24, 2 Th. 2,3, 2 Tim. 3,1, 1 Joh. 2,18, Jud. 18.

ein von ihm dem Satan übergebener Mensch besessen wurde, von Severin und Eligius, daß sie nachher solche Besessenen wieder befreiten³⁰.

Wahrscheinlich spricht Paulus indirekt über den Kampf mit den Dämonen in seiner Liste der Geistesgaben (1 Kor. 12,8–11, 28–30). Unmittelbar neben die Gabe zu heilen stellt er machtvoll wirkende Kräfte oder einfach «Kräfte»³¹. Diese Gabe wird also von der Gabe der Genesung unterschieden. Wir erinnern, daß das Wort «Kräfte», das im Griechischen gebraucht wird, in den Evangelien und in der Apostelgeschichte des öfteren gerade für Dämonenaustreibungen verwendet wird (Mk. 9,39, Apg. 8,13; 19,11f.), und daß oft Krankheit und Besessenheit, Genesung und Dämonenaustreibung zwar in einem Atemzug genannt aber auch unterschieden werden. Paulus sieht also die Kraft, unreine Geister auszutreiben, als Gnadengabe, Charisma des Heiligen Geistes³².

Unmittelbar neben die Gabe der Prophetie stellt Paulus die Gabe, Geister zu unterscheiden (1 Kor. 12,10). Es handelt sich um die charismatische Fähigkeit, den göttlichen Geist von einem dämonischen Geist zu unterscheiden. Weil er als Lichtengel erscheinen kann, gibt es Wirkungen Satans, die den Geistesgaben ähneln. Falsche Prophetie wird deshalb von Dämonen eingegeben, die dadurch versuchen, die Gemeinde zu verwirren oder zu verführen. Die vom Geist bewirkte Prophetie nützt der Gemeinde (1 Kor. 12,7) und verherrlicht Christus. Wenn freilich jemand sagt, «Jesus ist verflucht» (1 Kor. 12,3), ist diese Aussage dämonisch inspiriert; aber auch Besessene werden Jesus oft verflucht haben. Deshalb ist die Gabe der Geisterunterscheidung nicht nur nötig, um echte und falsche Prophetie, sondern auch um Besessene und Kranke zu unterscheiden³³.

Auch 1 Joh. 4,1 ff. spricht an erster Stelle über die falschen Propheten. Sie müssen nach dem Maßstab, ob sie Jesus Christus als den Inkarnierten anerkennen, geprüft werden. Ist das nicht der Fall, dann ist der Geist, der aus diesen falschen Propheten spricht, nicht von Gott, sondern vom Antichrist, Er ist nicht ein Geist der Wahrheit, sondern, wie der

30 Paulinus, Vita Ambrosii, 41, Vita Severini, 36.

31 ἐνεργήματα δυνάμεων (1 Kor. 12,10), δυνάμεις (1 Kor. 12,29).

32 Mit Robertson-Plummer (1 Corinthians, I, C. C.).

33 Dibelius, a. a. O. S. 73 f, verbindet zu Unrecht 1 Kor. 14,12 und 1 Kor. 14,32 mit 1 Kor. 12,10. Wo dort über Geister gesprochen wird, sind aber keine Dämonen gemeint.

Teufel der Vater der Lüge ist, ein Geist des Irrtums. Der falsche Prophet wird dadurch zum Verführer (2 Joh. 7; vgl. 1 Kg. 22,21).

Auch Jakobus kennt zwei Arten von Weisheit, die eine kommt von oben, die andere ist irdisch, menschlich, dämonisch (Jak. 3,15)³⁴. Letztere verführt den Menschen zur Sünde. Der große Verführer ist aber der Teufel selber (Jak. 4,7). Die Dämonen, die ja über die Intelligenz von Engeln verfügen, glauben wie Juden und Christen, daß nur einer Gott ist. Dieser Glaube erweckt aber bei den Dämonen kein freudiges Vertrauen, sondern zitternde Furcht (Jak. 2,19). Die Angst der Dämonen vor Jesus und vor ihrem Schicksal kommt seit dem Leben Jesu immer wieder ans Tageslicht. Es handelt sich hier also nicht um vulgären Volksglauben³⁵.

Jüdisches Gedankengut finden wir in Jud. 6 und 2 Ptr. 2,4, wo besonders 1 Henoch gefolgt wird. Gott hält die gefallenen Engel mit ewigen Banden in der Finsternis bis zum Gericht des großen Tages. Er hat die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie in finstere Höhlen hinabgestoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden³⁶. Ihr Ende steht also fest.

Wie steht es mit den Aussagen über die Mächte, Gewalten, Throne, Herrschaften und Elemente? Gehören sie nicht auch zur apostolischen Dämonenkatechese? Viele stellen sie den Dämonen gleich. Es gibt aber so viele Unterschiede, daß eine glatte Identifizierung unmöglich ist³⁷. Von den Mächten wird gesagt, daß sie von Gott und zu Christus hin geschaffen sind (Kol. 1,16–17), daß sie seit Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt als Unterworfenen unter der Herrschaft Christi stehen (Kol. 2,10.15, Eph. 1,10.21), und daß sie schließlich in die große Versöhnung

34 δαιμονιώδης.

35 Wie Oesterley, a. a. O. S. 293, meint.

36 Möglich sind auch in 1 Pt. 3,19 mit den Geistern im Gefängnis Dämonen gemeint. Nach 1 Hen. 15 sind ja die Kinder von Engeln und Frauen in der Sintflut umgekommen und dadurch zu Dämonen geworden. Henoch hatte ihnen die Unmöglichkeit der Vergebung verkündigt. So B. Reicke, «The Disobedient Spirits and Christian Baptism», 1946, S. 126–135, 168 f, Bieder, «Die Vorstellung von der Höllenfahrt Jesu Christi», 1949, passim, Mrs. Needham, «Angels and Demons», S. 72, 1 Pt. 3,20 paßt aber kaum zu dieser Auffassung.

37 Mit Foerster, «T. W. N. T.» II, S. 18, Leivestad a. a. O., S. 252, Noack, a. a. O. S. 51, K. L. Schmidt, «Die Natur- und Geisteskräfte», (Eranos Jahrbuch, '46-'47).

Gottes aufgenommen werden (Kol. 1,20, vgl. Dan. 7,27)³⁸. Die Mächte gehören zum alten Aeon. Indem sie dem neuen Aeon Widerstand leisten, beeinflussen sie auf anti-göttliche Weise die Strukturen, die das Zusammenleben der Menschen und Völker prägen: Kosmos, Natur, Staat, Geschichte, Kultur, Gesetz³⁹. Sie versuchen, diese Strukturen mit Sünde und Tod zu infizieren. Obgleich sie als persönlich vorgestellt werden, haben sie einen kosmischen Hintergrund und einen kollektiven Wirkungskreis. Deshalb wird über sie fast immer in der Mehrzahl gesprochen. Die dämonologische Terminologie, Wörter also wie «bestrafen, austreiben und ausgehen», wird nicht für die Mächte benutzt⁴⁰. Sogar im Epheserbrief, wo die Mächte auch die Menschen angreifen (Eph. 2,2, 3,10, 6,12), und sie den Dämonen also sehr nahe kommen, wird der Unterschied nicht verwischt.

Zwar nennen verschiedene Übersetzungen die Mächte «böse Geister», aber im Urtext (Eph. 6,12) steht etwas anderes, nämlich «gegen die Geisterwesen der Bosheit»⁴¹.

Die feurigen Pfeile des Bösen (Eph. 6,16), die ausgelöscht werden können, sind nicht Anfälle dämonischer Besessenheit, sondern moralische Versuchungen, die zum Teil aus der Zerstörung der sozialen Verhältnisse (Eph. 6,1-9) stammen dürften. Von den Dämonen wird gesagt, daß sie Jesus als Sohn Gottes erkannten. Die Mächte, die «Weltherrscher», kannten die in Jesus verkörperte Weisheit nicht⁴². Deshalb soll die Gemeinde ihnen diesen Heilsplan Gottes kundtun (1 Kor. 2,8, Eph. 3,10). Die Mächte in den Briefen haben eine andere Wurzel als die Dämonen. Astrologisches Material⁴³ und die jüdisch-apokalyptische Vorstellung der Völker⁴⁴ – und Naturengel⁴⁵ sind wahrscheinlich zu einer jüdischen Gnosis ausgewachsen. Paulus bekämpft solch eine speku-

lative Lehre und benutzt dabei ihre Terminologie. Er bekämpft eine Engelverehrung (Kol. 2,18, vgl. Hb. 2,5), nicht eine Dämonenverehrung⁴⁶.

3. Die Dämonenvorstellungen der Offenbarung

In einem apokalyptischen Buch kann man viele Aussprachen über Dämonen erwarten. Das gilt auch für das letzte Bibelbuch. Vielen Vorstellungen sind wir schon begegnet; einige gehen über die Tradition hinaus. Über dämonische Besessenheit wird hier nie gesprochen. Das neunte Kapitel ist eine reiche Fundgrube. Bei der fünften Posaune (Offb. 9,1-12) öffnet ein Engel den Brunnen des Abgrunds. Dieser Abgrund ist der Ort, an dem nach jüdischem Glauben ein Teil der Dämonen gefangengehalten wird⁴⁷. Die freigelassenen Dämonen werden als Heuschrecken vorgestellt. Als richtige Plagegeister dürfen sie die Menschen quälen. Sie vereinigen Eigenschaften verschiedener Tiere in sich. Zweimal werden sie mit den Skorpionen in Beziehung gebracht, die auch Jesus als Bild dämonischer Wesen gebraucht (Lk. 10,19). Ihr Führer, der Engel des Abgrunds, heißt Abaddon oder Apollyon. Abaddon bedeutet Untergang (Hi. 31,12) oder Ort des Untergangs (Ps. 88,12, Spr. 15,11, Hi. 26,6, 28,22) und bei den Rabbinern, die untere Hölle⁴⁸. Apollyon bedeutet Verderber.

Bei der sechsten Posaune (Offb. 9,13-21) treten vier Engel mit einer neuen, dämonischen Armee auf. Der Autor nimmt sie in einer Vision wahr. Wieder malt er sie in Tiergestalten ab. In verschiedener Hinsicht sehen sie den Heuschrecken aus dem vorigen Gesicht ähnlich. Die Rosse und ihre Reiter symbolisieren einen verheerenden Krieg. Ausdrücklich wird erwähnt, daß dieses Gericht nicht zu einer Bekehrung führt. Die Menschen verehren nach wie vor Dämonen und Götzen. Wie im Alten Testament und in 1 Kor. 10,20 werden diese auch hier miteinander in enge Beziehung gebracht⁴⁹.

⁴⁶ Auch Justin unterscheidet Engelmächte und Dämonen. Sie sind aber in der Furcht vor dem Namen Jesu einig.

⁴⁷ Henoch 10,4, 12, Lk. 8,31.

⁴⁸ Strack-Billerbeck, III, S. 810. Bei den Persern wird Ahriman, als im Abgrund wohnend, vorgestellt. Wird mit dem Tier aus dem Abgrund (Offb. 11,7) auch Abaddon gemeint?

⁴⁹ Diese Linie wird später fortgesetzt: Justin, Dial 30,3, 83,4, Act. Joh. 41-43, Act. Phil. 68.

³⁸ Aber vgl. 1 Kor. 15,24, wo den Mächten dasselbe Schicksal wie den Dämonen, die Vernichtung, wartet.

³⁹ Sehr klar ausgeführt von G. B. Caird, a. a. O. Vgl. auch P. Pokorný, «Kirche und Mächte» (Communio Viatorum, 1959, S. 72 f. 78 f).

⁴⁰ Man soll deshalb nicht über einen Exorzismus der Mächte sprechen wie Cox, «The Secular City», Winter, «Metropolis» und viele ihrer Nachfolger heutzutage tun sondern z. B. über Bekämpfung heidnischer Ideologien.

⁴¹ τὰ πνευματικά τῆς πορνείας.

⁴² Betont von M. Dibelius, a. a. O. S. 88-99.

⁴³ Mit Noack, a. a. O. S. 124 ff, vgl. 2 Hen. 20, 48,1, Test. Levi 3, Ri. 5,20.

⁴⁴ Vgl. Dan. 10,13, Targ. Jon. zu 1 Mos. 11,7 f.

⁴⁵ 1 Henoch 61,10, 82,8, Yalkut Chadasch 147 a.

Offb. 12 nennt die Dämonen Satansengel. Mit ihrem Oberhaupt wurden sie von Michael und dessen Engeln nach der Himmelfahrt Jesu auf die Erde geworfen. Die Gemeinde wird dann von zwei Tieren verfolgt. Weil sie die Staatsmacht beeinflussen, würde Paulus sie als «Mächte» betrachtet haben. In der Offenbarung fließen aber Mächte und Dämonen fast ganz zusammen. Die dämonischen Heuschrecken haben Löwenzähne (9,8), die Rosse Löwenhäupter (9,17), das Tier aus dem Meer, dem Kraft, Thron und Macht gegeben wird, hat einen Löwenrachen (Offb. 13,2). Die Dämonen von Offb. 9 spielen eine Rolle in der Weltgeschichte; das Tier aus dem Meer lästert nach bester dämonischer Art Gott. Die Zahl des Tieres ist 666 (13,18, 15,2). Diese Zahl kann auf Kaiser Nero deuten. Sowohl 666 als auch Nero kommen in unserem Jahrhundert als Dämonennamen vor⁵⁰.

Der Drache, das Tier und der falsche Prophet, das zweite Tier, stoßen drei unsaubere Geister aus (16,13 f.). Diese Dämonengeister⁵¹ werden auch hier als Tiere geschaut, und zwar als Frösche. Schon in Persien sah man Frösche als dämonische Tiere, Werkzeuge Ahrimans.

Hier hetzen sie als Instrumente der teuflischen Trinität die Könige der Welt zum Kampf. Wenn in diesem Kampf Babylon, d. h. Rom, vernichtet ist (16,19), werden die Ruinen zum Aufenthaltsort der Dämonen, die auch unreine Geister genannt und als unreine, verhasste Vögel symbolisiert werden (18,2). Auch der Offenbarung zufolge steht das Ende des Teufels und seiner Dämonen fest. Nach ihrer großen Offensive werden die beiden Tiere in den feurigen Pfuhl geworfen (19,20)⁵². Der Teufel verbleibt tausend Jahre als Gefangener im Abgrund (20,1.7). Nach einem letzten Kampf kommt er schließlich ebenfalls in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, den Ort der Peinigung⁵³; das ist der zweite Tod (20,10.14).

B. Die Zeit der Kirchenväter

Die Ansicht, daß Dämonen grundsätzlich böse sind, war in der griechisch-römischen Welt bisher nicht üblich, aber die Entwicklung des

⁵⁰ S. Kap. V B 2.

⁵¹ πνεύματα δαιμονίων, wie Lk. 4,33.

⁵² Vgl. «das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln» (Mt. 25,41).

⁵³ Vgl. «die ewige Pein» (Mt. 25,46) und Legions Befürchtung, vor der Zeit gequält zu werden (Mt. 8,29).

Dämonbegriffs seit Platon und die Verquickung ägyptischen und orientalischen Glaubens mit dem griechischen nach dem Auftreten Alexanders des Großen hatte die endgültige Wandlung des Wortes schon lange vorbereitet.

Zwar lebte in der Philosophie der von Xenokrates zum System erhobene Glaube, daß es gute und böse Dämonen gebe, noch im 3. Jh. Er wird z. B. von Porphyry benutzt, um die Möglichkeit der Mantik zu begründen (die guten Dämonen warnen die Menschen und erteilen ihnen guten Rat) und um von Fleischnahrung abzuraten (die bösen Dämonen, die sich an Blut freuen, dringen zugleich mit dieser Nahrung in den Menschen).

Daß böse Dämonen Besessenheit verursachen konnten, war eine Ansicht, die wir bei den Heiden in der beginnenden christlichen Zeit ebenso gut wie bei den Christen finden. Man braucht nur die Erzählungen des Spötters Lucian zu lesen oder die ernst gemeinte Vita Apollonii von Philostrate, in der er seinen Helden, Apollonius von Tyana, den Christen im Dämonenaustreiben Konkurrenz machen läßt. So erzählt er Vit. Apoll. III, 38, daß der heilige Mann einer Frau, deren junger Sohn von einem Totendämon besessen war, einen Brief, an den Dämon gerichtet zur Beschwörung desselben, mitgab und den Knaben so zu heilen sich unterstand. Die arme Frau hatte den Jungen nämlich nicht mitbringen können, weil der Dämon gedroht hatte, ihn zu töten, wenn sie ihn zum Beschwörer brächte.

Nach den Auffassungen dieser Zeit konnten Dämonen auch ihre Gestalt ändern: in Vit. Apoll. IV. 10 hat sich ein Dämon, der die Einwohner von Ephesus heimsuchte, in einem alten blinden Bettler verkörpert. Als die Ephesier auf Geheiß des Apollonius ihn gesteinigt hatten, fanden sie unter dem Steinhaufen statt des alten Mannes einen riesigen, toten Hund mit Schaum vor dem Maul.

Auch Flavius Josephus kennt, wie wir sahen, die Besessenheit und die Dämonenaustreibung.

Auf die Auffassungen der alten christlichen Autoren über Dämonen haben sowohl die Dämonologie der griechischen Philosophen (Platon, Xenokrates und ihre Nachfolger) wie orientalische und vor allem biblische, d. h. aus der Septuaginta entnommene Vorstellungen Einfluß ausgeübt. Es hängt von den Umständen ab, welcher Einfluß bei den einzelnen Autoren am deutlichsten hervortritt, aber gemeinsam ist

ihnen die Ansicht, daß Dämonen böse Wesen sind, und daß die heidnischen Götter allesamt Dämonen sind.

Über Herkunft und Natur der Dämonen waren sich die christlichen Schriftsteller weniger einig. Es ist in diesem Zusammenhang nicht nötig, die verschiedenen Lehren ausführlich darzustellen, aber die zwei wichtigsten Meinungen seien doch genannt. Nach der einen sind die Dämonen übernatürliche Geisterwesen, nach der anderen Totenseelen. Die zweite Annahme ist wohl aus dem griechischen Glauben herzuleiten und wird oft mit dem Euhemerismus verquickt, der lehrte, daß die Götter ursprünglich Menschen waren. Zwar hat schon Tatian die Auffassung bekämpft, daß die Dämonen Totenseelen seien, aber trotzdem hat sie sich neben der anderen behauptet, wie wir noch sehen werden.

Wir wenden uns jetzt den Fragen zu, was die Christen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung über Besessenheit und dämonische Wirkungen gedacht haben und wie sie sie bekämpften.

1. Besessenheit und dämonische Wirkungen

Bei den ältesten Apologeten treffen wir schon die Überzeugung an, daß die Dämonen auf verschiedene Weise zum Schaden der Menschen zu wirken versuchen oder sich selbst Ehre und Opfer von ihnen schenken lassen wollen, wozu sie sich dann für «Götter» ausgeben⁵⁴. Die älteren Apologeten heben vornehmlich das Bedürfnis der Dämonen nach Verehrung und Opfern hervor, bei Minucius Felix und Tertullian wird mehr ihr Wunsch, die Menschen in ihren eigenen Sturz mithineinzuziehen, als der wichtigste Beweggrund für ihr Handeln gesehen⁵⁵.

a) *Krankheiten.* Tatian, im 2. Jh., sagt in seiner Schrift an die Griechen⁵⁶, daß «die sogenannten Götter» Dämonen sind, die Krankheiten aller Art verursachen. Wenn sie jemand erst krank gemacht haben, fordern sie ihn durch Träume auf, ihnen öffentlich Ehre zu erweisen, und wenn sie diese dann genossen haben, verlassen sie den Kranken wieder, so daß er gesund wird. Aber sie können auch, durch Gottes Machtwort geschlagen, aus Furcht fortgehen. Zuweilen greifen sie einen Menschen, der eine natürliche Krankheit hat, zugleich mit dieser Krankheit an,

⁵⁴ Tat. ad Gr. 18; Clem. Alex. Protr. II, 40 und 41; Orig. c. Cels III, 2.

⁵⁵ Min. Fel. Oct. 26,8; Tertull. Apol. 23

⁵⁶ ad Gr. 16, 17, 18.

damit sie die Leute glauben machen, sie (die «Götter») seien die Verursacher der Krankheit.

Justin⁵⁷, in derselben Zeit, ist gleichfalls der Meinung, daß die Dämonen Krankheit verursachen können, und so denken auch Minucius Felix, Tertullian, Clemens Alexandrinus und Cyprian⁵⁸. Eusebius äußert sich in Praep. Ev. IV. 1 darüber, daß schlaue Leute allerlei natürliche Hilfsmittel zu benutzen wissen, um die Menschen glauben zu machen, sie verdankten ihre Genesung göttlicher Hilfe. Lactanz (Div. Inst. 11,5) erklärt, wie Cyprian, daß die bösen Geister mit ihrer feinen Substanz in die Leiber eindringen können und dort durch ihr Wirken die Gesundheit schädigen und Krankheiten erregen. Auch Augustinus glaubt, daß die Dämonen Krankheiten verursachen können, weil sie mit Gottes Zustimmung die Menschen züchtigen oder prüfen dürfen (z. B. Enarr. in Ps. 77,28; de Divin. Daem. 6,9).

Als eine gewisse seelische Krankheit, von Dämonen verursacht, oder als Wirkung eines Dämons im Menschen betrachtete man öfters auch

b) *Sünden.* Hermas behauptet im Pastor⁵⁹, daß die einzelnen Sünden Dämonen sind, und Origenes ist gelegentlich derselben Ansicht⁶⁰. Irenaeus erwähnt schon die Abtrünnigkeit vom Glauben im Zusammenhang mit den Dämonen⁶¹; Clemens Al. glaubt, daß die Dämonen die Menschen zum Sündigen anzutreiben versuchen, daß jedoch der Mensch, der den Kampf nicht aufgibt, schließlich siegen wird⁶². Ps.-Clemens (Recogn. IV, 16) sagt, daß die Dämonen durch die eigene Schuld des Menschen in ihn hineingehen und ihn dann zur Sünde verführen⁶³. Eusebius (Hist. Eccl. V, 31) und Ambrosius (Enarr. in Ps. 38,58) schreiben die Sünde gleichfalls dem Wirken der Dämonen zu, und auch Augustinus ist der Meinung, daß die Dämonen Ehebruch und andere Sünden verursachen (de Civ. Dei 11,26).

Es scheint jedoch von all diesen Autoren angenommen zu werden, daß der Mensch gegen diese dämonischen Verführungen aus eigener

⁵⁷ Apol. I, 18

⁵⁸ Min. Fel. Oct. 27,2, Tert. Apol. 22, Clem. Al. Protr. cap. 3-10, Cypr. de Van. Idol. S. 451

⁵⁹ z. B. Mand. X, 2,2 und 3

⁶⁰ in Libr. Jesu Nave hom. 15,5

⁶¹ II, 6,3

⁶² Strom. II, 20, 110,2/3

⁶³ Vgl. Origen. in Joannem Tom. XX. 36

Kraft kämpfen kann, d. h., daß es meistens keines Exorzisten bedarf.

Es gibt auch Tätigkeiten, womit die Dämonen es nicht auf einzelne Menschen abgesehen haben, sondern auf ganze Gruppen: das sind

c) *Katastrophen* aller Art.

Justin, Minucius Felix, Tertullian, Origenes und Eusebius⁶⁴ schreiben Christenverfolgungen den Dämonen zu, Tertullian (loc. cit.) auch Mißernten und verdorbene Luft, d. h. also wohl Seuchen. Clemens Alex.⁶⁵ gibt ihnen auch die Schuld an Kriegen, Volksseuchen und Hungersnöten. Origenes, Gregor von Nyssa, Lactanz und Ambrosius sind gleichfalls überzeugt, daß die Dämonen allerlei Unheil verursachen⁶⁶; Origenes zählt auf (c. Cels. I, 31): «Seuchen, Hungersnöte, stürmisches Meer, und alles dergleichen» und (c. Cels. VIII, 31) «Unfruchtbarkeit, Schaden an der Ernte, Tod von Tieren, verdorbene Luft, Dürre».

d) *Magie und Wahrsagen* sind anerkannterweise Dämonenwerk oder menschlicher Betrug und für den Christen verboten. Darüber stimmen von Justinus bis zu Augustinus alle überein. Eine Ausnahme wird jedoch von verschiedenen Autoren für die Sibylle gemacht: Justin Apol. I, 20; Tertullian Apol. 22; Eusebius, Or. ad sanct. Coet. 18; Augustinus, de Civ. Dei 18,23.2 (vgl. jedoch auch 3,17.10 und c. Faust. Man. 13,15). Einige anerkennen die Möglichkeit, daß der menschliche Geist, von Natur oder durch göttliche Gnade, Künftiges sehen kann: Athenagoras (Leg. de Chr. 27) und Origenes c. Cels. I, 46. Aber im allgemeinen sind Weissagungen auch nach Origenes' Ansicht entweder Dämonenwerk oder menschlicher Betrug: c. Cels. VII, 3,35; in Ez. Hom. I. Eusebius glaubt, daß alle heidnischen Wahrsagungen menschlicher Betrug sind – nicht einmal die Dämonen könne man nach seiner Ansicht als an den Orakeln schuldig betrachten (Praep. Ev. IV, 2). Die Götter sind nach dem Zeugnis der Heiden (i. e. Porphyrius) selber dem Willen der Magier unterworfen, wie können sie also Götter sein? Sie sind nicht einmal gute Dämonen (Praep. Ev. V,9). Auch Tertullian hatte darauf aufmerksam gemacht, daß in der Magie die Dämonen dem

⁶⁴ Justin, Apol. II, 1 vgl. Apol. I, 12 und 24, Min. Fel. Oct. 27,8, Tertull. Apolog. 22,6; 23,14; Origenes c. Cels. I, 8,43, Euseb. Hist. Eccl. V, 31

⁶⁵ Protr. 3–10

⁶⁶ Orig. c. Cels. I, 31; VIII, 31, Gregor. Nyss. Or. in 40 Mart., Lact. Div. Inst. II, 15, Ambros. de Parad. 12,55

Magier unterworfen sind und ihm dienen (Apolog. 23,1), aber er schloß daraus auf ihren noch viel größeren Fleiß im Übeltun, wenn sie in eigenem Auftrag und für eigene Rechnung arbeiten.

Man scheint die Magier also nicht als Besessene betrachtet zu haben, anders als die Wahrsager, wie z. B. die Pythia zu Delphi. Der beseehlende Gott wird selbstverständlich von den Christen als Dämon angesehen, und der heidnische «theoleptos», vom Gott Ergriffene, ist denn auch für den Christen ein «daimonoleptos», vom Dämon Ergriffener. Tertullian drückt das im Apolog. 23,3 so aus: «Das Ergebnis der Raserei ist das gleiche, und eines ist das Prinzip der Antreibung.»

Damit kommen wir zu unserem eigentlichen Thema:

e) *Besessenheit*. Berichte über Besessenheit im eigentlichen Sinn finden wir schon bei Justinus. Er spricht von Menschen, die «von Dämonen ergriffen» oder «dämonisch» sind, oder in denen «ein Dämon wirkt»⁶⁷. Das letzte Wort ist eine Form des griechischen Zeitworts, von dem der spätere christliche terminus technicus für «Besessener»: *energumenus*, abgeleitet wurde. Justinus bezeugt, daß viele von Dämonen Ergriffene in der ganzen Welt und in Rom von Christen geheilt worden sind⁶⁸, aber er äußert sich nicht genau über das Benehmen der Besessenen, nur sagt er Apol. I, 18, daß jedermann die Menschen, die von Totenseelen ergriffen und (hin und her) geworfen werden, «von Dämonen Ergriffene und Wahnsinnige» nennt, was wenigstens den Gedanken an heftige Bewegungen wachruft. Daß die Totenseelen Dämonen sind, ist eine Ansicht, die zwar schon von Justins Schüler Tatian bekämpft wird, aber die wir dennoch jedesmal wieder finden. Übrigens sprechen weder Tatian noch Athenagoras über Besessenheit.

Irenäus dagegen erwähnt die Erscheinung an verschiedenen Stellen und benutzt auch das Wort «*energeisthai*» für «besessen werden»⁶⁹. Theophilus, sein Zeitgenosse, behauptet (ad Autol. 2,8), daß die Dämonen früher in den Dichtern wirkten («*energein*»). Auch Clemens Alex. betrachtet alte Sänger wie Orpheus und Arion als von Dämonen Besessene (Protr. I, 3,1) und sagt, daß die Besessenen nicht ihre eigene Sprache, sondern die der in sie hineingefahrenen Dämonen sprechen (Strom. I, 21,143.1). Die Dämonen versuchen, jeden Menschen in ihre

⁶⁷ Apol. I, 18 und II, 6: *δαμονιολήπτους*, Apol. II, 1: *δαμονιῶντας*, vgl. Apol. I, 12, Apol. I, 26: *ἐνεργηθέντα*.

⁶⁸ Apol. II, 6

⁶⁹ Iren I, 16,3; II, 6,3

Gewalt zu bekommen, aber der Mensch kann sie aus eigener Kraft überwinden (Strom. II, 20, 110.2/3).

Origenes hat sehr viel über die Dämonen und ihre Wirkungen, auch in der Besessenheit⁷⁰, geschrieben. Das Wort *Energumenus* ist für ihn schon die geläufige Bezeichnung des Besessenen⁷¹. Er unterscheidet nämlich zwei Arten dämonischer Einwirkung, eine völlige Besessenheit, wodurch der Besessene überhaupt nichts mehr verstehen und wahrnehmen kann und sich wie ein Wahnsinniger und Verrückter gebärdet (das ist der *Energumene*) und eine teilweise Besessenheit, bei der der Dämon dem Menschen, der allerdings bei Verstand ist, böse Gedanken einbläst und ihn zu bösen Taten verführt: dafür ist Judas ein Beispiel. Er betrachtet auch die Mondsucht als Besessenheit und weist aufgrund des Evangeliums eine natürliche Erklärung ausdrücklich ab (in Matth. 13,6).

Minucius Felix beschreibt (Oct. 27,3) die Besessenen als Wahnsinnige, die auf die Straße rennen, sich als Bacchanten benehmen und sich hin und her drehen. Er bezeugt, daß die Dämonen, wenn sie aus den Menschen ausgetrieben werden, gestehen, wer sie sind: Saturnus, Serapis, Juppiter usw. Tertullian (de An. 39,1) ist überzeugt, daß jedenfalls bei den Heiden jedes Kind von der Geburt an einen Dämon hat; auch Kinder aus einer gemischten heidnisch-christlichen Ehe sind nicht ganz frei von Dämonen. Eine deutliche Beschreibung des Benehmens solcher, die von Dämonen ergriffen sind, gibt er nicht, wohl bemerkt er (de An. 28,5), daß die Magie sich «karabolischer» Dämonen bedient, d. h. wohl solcher, die ihr Opfer zu Boden werfen. Auch teilt er einen Fall mit von einer Frau, die im Theater von einem Dämon ergriffen wurde (de Spect. 25) und bemerkt dazu, daß der unreine Geist als ihm vorgeworfen wurde, daß er es gewagt habe, eine Gläubige anzugreifen, während des Exorzismus antwortete, er habe das mit vollstem Recht getan, da er sie in seinem Gebiet angetroffen habe. Dieses Antworten des Dämons durch den Mund seines Opfers, das nach den meisten Beschreibungen (schon bei Minucius Felix) auch ein Geständnis über seine Identität enthält, gehört zu den auffallenden Merkmalen der Besessenheit.

⁷⁰ z. B. in Num. Hom. 6,3; de Princ. 3, 3,4; c. Cels. VIII, 58 und 36; in libr. Jesu Nave hom. 15,5.

⁷¹ de Princ. 3, 3,4: ... quos vulgo energumenos vocant.

Auch Theophilus (ad Autol. 2,8) und Cyprian (ad Dem. 15) erwähnen die Besessenheit und die Heilung derselben durch Christen. In de Lapsis 24 erzählt Cyprian, wie eine Frau im Badehaus (! vgl. Tertull. de Spect. 25) von einem Dämon ergriffen, ihre Zunge, mit der sie irgendwie gesündigt haben mußte, zerbiß und verzehrte, und kurz darauf unter Bauch- und Eingeweideschmerzen starb. Die Dämonen bekommen also Macht über die Sünder.

Lactanz gibt dieselbe Vorstellung der Besessenheit wie schon Justinus und Minucius Felix: der Besessene ist in Erregung, wahnsinnig, tobt und rast⁷². Wie Minucius Felix und Tertullian versichert er, daß die Dämonen beim Exorzismus gestehen, wer sie sind, und auch, wie und wann sie in den Menschen gekommen sind (Div. Inst. V, 22). Athanasius berichtet in seiner Vita Antonii 21-45 vieles über dämonische Belästigungen, aber nichts über Besessenheit, da ja nach Antonius' Meinung die Dämonen gegen die Gläubigen nichts vermögen. Über Martin von Tours teilt Sulpicius Severus uns mit, daß die Besessenen bei seinem Gebet für sie in der Kirche manchmal in die Luft erhoben wurden und dort hängen blieben, Kopf nach unten und Füße nach oben, ohne daß ihre Kleider über das Gesicht herunterrutschten (Dial. 3,7), und daß ihre Kleider über das Gesicht herunterrutschten (Dial. 3,7), und Dial. 2,6,3 erzählt er, daß die Dämonen, ohne daß Martin sie befragte, ihre Schandtaten eingestanden und sagten, wer sie seien: dieser Juppiter, jener Merkur. Auch Firmicus Maternus (de Err. prof. Rel. 28,10.11) bezeugt, daß die Dämonen auf Fragen antworten und ihre Frevel bekennen. Er betrachtet die heidnischen Götter als dämonische Totenseelen.

Zeno von Verona beschreibt die Kennzeichen der Besessenheit (I Tract. 16,3): der Kranke wechselt jedesmal die Farbe, das Gesicht wird verzerrt, die Augen verdrehen sich, Schaum ist zwischen den bläulichen Lippen, alle Glieder sind verzerrt und zittern, er seufzt und weint, [der Dämon in ihm] fürchtet (nämlich beim Exorzismus) den Urteilstag, bekennt sein Geschlecht und seinen Namen und Zeit und Ort des Angriffs.

Hieronymus erzählt in der Vita Hilar. 22 über einen Besessenen, der nur die fränkische und die lateinische Sprache konnte, aber während eines Besessenheitsanfalls nicht nur Syrisch fehlerlos sprach, sondern auch Griechisch. In c. Vigil. 10 verbreitet er sich über den Dämon,

⁷² Div. Inst. IV, 27,1 ff. Dort bezeugt er auch, daß die Götter Dämonen sind, und zwar Totenseelen.

der Vigilantius beherrscht und sich, wenn dieser von ihm befreit wird, als ein heidnischer Gott zu erkennen geben wird.

Augustinus erwähnt in *de Civ. Dei* 22,8 verschiedene Fälle von dämonischer Belästigung und von Besessenheit:

Ein Arzt, der an Podagra litt, wurde, als er sich für die Taufe angemeldet hatte, im Traum von Dämonen geschlagen und auf die schmerzenden Füße getreten; bei einem Gutsbesitzer wurden seine Sklaven und Tiere von Dämonen heimgesucht; ein junger Reiter wurde mitten am Tage von einem Dämon ergriffen – dieser bekennt bei der Austreibung, wann, wo und wie er den jungen Mann überfallen hat. Als er ausfährt, beschädigt er ein Auge seines Opfers.

Wie Origenes unterscheidet Augustinus zwischen völlig Besessenen, die ganz und gar ein Werkzeug des Dämons sind, und teilweise Besessenen, die irreführt von dem Dämon, ihm ihr Herz übergeben, aber ihr volles Bewußtsein behalten. Johannes Cassianus (*Coll. VII, 12*) unterscheidet zwischen den Besessenen, die während des Anfalls gar nicht wissen, was sie tun oder sagen, und solchen, die das wohl wissen und sich später daran erinnern können.

Ehe wir über die Austreibung von Dämonen sprechen, müssen wir noch etwas sagen über Besessenheit und Epilepsie. Wir haben vermutet (*S. 11*), daß im heidnischen Altertum die Epilepsie und die wirkliche Besessenheit nicht unterschieden wurden: Hippocrates, der griechische Arzt, der im 5. vorchr. Jh. die Volksauffassung bekämpfte, daß die «heilige» Krankheit, die man meistens mit der Epilepsie identifizierte, der Einwirkung einer göttlichen Macht zugeschrieben werden müsse, nannte nämlich unter den Merkmalen dieser Krankheit auch einige, die nicht kennzeichnend für Epilepsie sind⁷³.

Wir sahen (*S. 88*), daß Origenes aus biblischen Gründen sich weigert, für die Mondsucht (Epilepsie?) natürliche Ursachen anzunehmen. Dölger⁷⁴ hat gezeigt, welchen großen Einfluß diese Auffassung von Origenes auf die Späteren gehabt hat; sie ist von Hieronymus (*Comm. in Ev. Matth. 1,1*) übernommen worden und so in die westliche Kirche durchgedrungen. Aber die Christen schlossen sich damit der allgemeinen Meinung an, wie auch Dölger feststellt; denn die Heiden schrieben auch in der Spätzeit (s. z. B. Apuleius *Apologie*) die Epilepsie noch durchwegs dämonischer Einwirkung zu. Es kommt jedoch noch etwas Wich-

tiges hinzu, nämlich, daß es noch heute sehr oft schwierig ist, Besessenheit von Krankheiten wie Epilepsie und Hysterie zu unterscheiden. Es wird ja auch noch immer darüber gestritten, ob der mondsüchtige Knabe aus dem Evangelium ein Epileptiker oder – wirklich ein Besessener war^{74a}. Es scheint darum nicht sehr sinnvoll, sich in die Frage zu vertiefen, ob es unter den Energumenen oder Besessenen auch Epileptiker gab. Zweifelsohne wird das der Fall gewesen sein, aber Waszink⁷⁵ bemerkt mit Recht, «daß es, zumal genaue Beschreibungen der Krankheit fast nie gegeben werden, nur selten gelingt festzustellen, wo wirklich Epilepsie gemeint ist». Es mag sich in manchen Fällen, wo von «Mondsucht» oder Besessenheit gesprochen wird, um Epilepsie gehandelt haben, «was indessen in den wenigsten Fällen aus dem Zusammenhang mit Sicherheit zu schließen ist». Dagegen gibt es unter den obengenannten Fällen fast keinen, der als Epilepsie erklärt werden kann.

2. Austreibung von Dämonen

a) Wie geschah die Austreibung (a) und durch wen (b)?

Justinus teilt mit (*Apol. II, 6*), daß viele Christen Besessene geheilt haben, die von allen anderen Beschwörern nicht geheilt werden konnten, indem sie die Dämonen beschworen im Namen von Jesus, unserem Herrn, der gekreuzigt worden ist unter Pontius Pilatus; dieses Credo ist noch ausführlicher formuliert in *Dial. Tryph. 85,2*, wo auch jungfräuliche Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt hinzugefügt sind. Er glaubt, daß auch Beschwörung im Namen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs erfolgreich sein kann, was auch Irenäus annimmt. Dieser versichert übrigens, daß die Christen nicht durch Anrufung von Engeln oder mit Formeln, sondern durch Gebete an Gott böse Geister austreiben (*Iren. II, 6,3* und *II, 31,4 ff.*).

Die Macht, Dämonen auszutreiben, ist eine der Gnadengaben, die Christus einzelnen Gläubigen schenkt. Daraus dürfte man folgern, daß im 2. Jh. der Exorzismus noch nicht von der Kirche «institutionalisiert» worden war, sondern frei ausgeübt wurde von jedem, der die Gabe dazu empfangen hatte. Auch scheint es, daß in dieser Zeit noch kein Weihwasser und Öl gebraucht wurden.

⁷³ Das bezeugt auch O. Temkin, *The Falling Sickness*, Baltimore, 1945, S. 16

⁷⁴ F. J. Dölger, a. a. O., *Ant. u. Chrt. IV*, 1934.

^{74a} s. Kap. IV. B 2 b.

⁷⁵ J. H. Waszink, *Epilepsie*, B, im R. A. C.

Origenes versichert (c. Cels. I, 6), daß die Christen oft Dämonen aus Menschen ausgetrieben haben «durch den Namen Jesu Christi, verbunden mit den Geschichten von ihm», was vermutlich sagen will: verbunden mit einer Art von Glaubensbekenntnis, wie es schon von Justinus formuliert wurde. Er versichert auch, daß keine magischen Handlungen angewendet wurden, sondern nur das Gebet und ganz einfache Beschwörungsformeln und das, was der einfachste Mensch anwenden kann⁷⁶. Ein Exorzistenamt hat es in dieser Zeit also offenbar noch nicht gegeben. Auch Fasten, verbunden mit Gebet, nennt Origenes als Mittel im Kampf gegen die Besessenheit im *Libr. in Jesu Nave Hom. 24,1* und *Comm. in Mt. 13,6*. Tertullian (*Apolog. 23*) verkündigt als eine feststehende und unbestrittene Tatsache, daß «der erstbeste Christ» jeden bösen Geist durch einen Befehl zu dem Geständnis zwingen kann, daß er ein Dämon ist, und daß, «wenn wir (d. h. die Christen) sie (die Besessenen = die in ihnen wohnenden Dämonen) berühren und anblasen», die Dämonen aus Furcht vor dem kommenden Gericht, «auf unsern Befehl» die Körper der Leidenden verlassen.

Hier treffen wir also im Vergleich zu den vorigen Mitteilungen neue Elemente an: Berührung und Anblasung. Minucius Felix berichtet noch ausschließlich über «die Folter der Worte und den Brand der Rede», die die Dämonen zwingt, wenn sie bei dem wahren und einzigen Gott beschworen werden, auszufahren, sei es plötzlich oder allmählich, je nachdem der Glaube des Leidenden oder die dem Heilenden geschenkte Gnade mithilft. Sowohl er wie Tertullian betonen die Tatsache, daß bei der Austreibung die bösen Geister von sich selbst gestehen, daß sie Dämonen sind (*Tert. Apolog. 23*; *Min. Fel. Oct. 27*). Cyprian, der sich schon des Ausdrucks «*exorcistae*» als eines *terminus technicus* bedient (*Epist. 69,15*), bezeugt gleichfalls (*ad Dem. 15*; *de Idol. Van. 451*), daß die bösen Geister, beschworen beim wahren Gott und gequält durch Worte und geistige Geißelschläge, ein Geständnis ablegen und die Körper der Besessenen verlassen.

Genau dasselbe erzählt auch Lactanz (*Div. Inst. II, 15*). Dieser teilt jedoch auch mit (*de Mort. Pers. 10,2*; *Div. Inst. IV, 27,4*), daß das Kreuzzeichen, womit Christen sich bei einem heidnischen Opfer zeichneten, die Dämonen, d. h. die heidnischen Götter, vertrieb, so daß die Priester keine Hinweise auf die Zukunft in den Eingeweiden der ge-

opferten Tiere finden konnten: die Priester merkten natürlich, daß ihnen die Suppe versalzen war und erklärten, die Opfer antworteten nicht infolge der Anwesenheit von «profanen» Leuten, sei es, daß sie das nur vermuteten, oder daß sie gesehen hatten, daß die anwesenden Christen ihre Stirn bekreuzten.

Auch das ist also wieder eine neue Mitteilung. Es ist natürlich nahelegend, zu vermuten, daß sowohl Berührung und Anblasung von Besessenen als auch das Bekreuzigen der eigenen Stirn schon längst als Mittel zur Vertreibung der Dämonen üblich waren, aber wir finden sie jedenfalls nicht früher erwähnt. Daß im 3. Jh. auch geweihtes Wasser und Öl benutzt wurden, geht aus *Const. Apost. VIII, 29* hervor.

Der Exorzismus konnte auch erfolglos bleiben, wie Cyprians Brief *69,15* beweist, wo er zugibt, daß mitunter der Teufel gequält von den Exorzisten zwar verspricht, den Gläubigen loszulassen, aber es nicht tut. Dann soll man wissen und vertrauen, daß das heilsame Taufwasser den Teufel überwindet. Darum darf ein kranker Energumene getauft werden (ebd.).

Aus den *Exc. ex Scr. Theodoti 77* (um 180), wo gesagt wird, daß der Getaufte nach dem Aussteigen aus dem Taufwasser frei von unreinen Geistern ist, geht schon hervor, daß auch die Taufe selber als Exorzismus galt. Indirekt kann man, nach der Meinung von Dölger, diesen Glauben auch dem Barnabasbrief entnehmen, weil dieser sagt, daß das Herz vor dem Gläubig-werden ein Haus der Dämonen ist: daraus folgt, daß mit dem Glauben, dokumentiert in der Taufe, das Herz frei wird von Dämonen, daß also die Taufe als Exorzismus wirkt⁷⁷. Jedenfalls wird es sicher bezeugt von Tertullian *de Bapt. 9* und auch von Origenes in *Libr. Jesu Nave 15,5*.

In der *Vita Antonii* erzählt Athanasius, daß das wirksamste Mittel gegen die Dämonen das Kreuzzeichen ist, sei es, daß man, unter Gebet, sich selbst oder sein Haus bekreuzt (*Vita Ant. 22,23,35*). Auch das Singen eines Psalms und das Anblasen des Dämons unter Anrufung des Namens Christi und das Anreden des bösen Geistes mit der Frage nach seiner Identität und Herkunft werden genannt. Aus der Antwort wird sogleich hervorgehen, ob man es mit einer heiligen oder mit einer bösen Erscheinung zu tun hat (*Vita Ant. 39,43*). Der Heilige Geist macht dem Christen die Unterscheidung der Geister möglich. – Dies alles betrifft

⁷⁷ F. J. Dölger, *Der Exorzismus im altchr. Taufritual* (Studien z. Gesch. u. Kult. des Altert. III. Bd. 1/2 Heft, 1909), S. 5. *Barnabae Epist. 16,7*.

⁷⁶ c. Cels. VIII, 4.

jedoch nur die Verteidigung der Christen gegen Angriffe von bösen Geistern, nicht die Austreibung von Dämonen aus Besessenen.

Über Martin von Tours berichtet Sulpicius Severus (Dial. 3,7), daß er im Gegensatz zu den meisten Geistlichen die Besessenen nicht berührte und sie nicht mit Formeln überschüttete, sondern nur, in Gegenwart der Kranken, in der verschlossenen Kirche betete, auf den Boden hingestreckt und mit Asche bestreut. In der Zeit des Sulpicius war es also Regel, daß Geistliche den Exorzismus vornahmen.

Zeno von Verona spricht an der bekannten Stelle Tract. I, 16,3 über die Waffe des heiligen Namens; wer den Exorzismus ausführt, bleibt dahingestellt. Für Ambrosius war Handauflegung offenbar eine wichtige Handlung bei der Austreibung. In Epist. Class. I, 22, fragt er seine Gegner: «Was bedeutet es denn, daß wir diejenigen in solcher Aufregung sehen, denen die Hände aufgelegt werden?» Bei Hieronymus finden wir schon den Glauben, daß das Besuchen der Märtyrergräber Menschen von der Besessenheit befreien kann: c. Vigil. 10.

Augustinus sagt im schon angeführten 22. Buch de Civ. Dei, Kap. 8, daß der an Podagra leidende Arzt, der von Dämonen gequält wurde, als er sich für die Taufe angemeldet hatte, durch die Taufe sowohl von den Dämonen wie von der Podagra befreit wurde. Die Dämonen, die es auf die Sklaven und das Vieh des Gutsbesitzers abgesehen hatten, wurden durch das Gebet eines Presbyters vertrieben; der Dämon, der den jungen Mann überfallen hatte, wird durch den frommen Gesang einer Gruppe von Gläubigen, während sein Opfer sich am Altar festklammert, zu einem Geständnis gezwungen und verjagt. In dem letzten Fall sind keine Exorzisten, weder Laien noch Geistliche, tätig, es wird sogar keine einzige «exorzisierende» Handlung vollzogen. In einem andern Fall wird ein Mädchen von einem Dämon befreit, nachdem sie sich mit Öl gesalbt hatte, in das die Tränen des für sie betenden Presbyters gefallen waren; ein Jüngling wird geheilt durch das Gebet eines Bischofs, der ihn nicht einmal gesehen hatte. Handauflegung, die in diesen Berichten nicht erwähnt wird, war jedoch auch für Augustinus so wichtig, daß er sie als identisch mit der Beschwörung in Gottes Namen betrachtete (de Beata Vita 18), wohl weil sie in seinen Augen deren bedeutendster Bestandteil war.

b) Es scheint, daß *Austreibung von Dämonen durch Laien* im Laufe des 3. Jh. immer weniger üblich wurde, und daß sie Sache ordinerter Exorzisten oder Geistlicher überhaupt wurde. Noch bei Origenes be-

gegen wir überall der stolzen Erklärung, daß jeder Christ, er mag so einfach und ungelehrt sein wie er will, imstande ist, böse Geister auszutreiben (z. B. c. Cels. VIII, 4), aber bei Cyprian ist schon die Rede von «exorcistae» (Epist. 69,15), und in der Tat finden wir im Laufe der Zeit immer mehr Andeutungen, daß die Kirche sich dazu entschlossen hat, die Dämonenbeschwörung besonders dazu berufenen Menschen aufzutragen.

Anfänglich wird noch betont, daß diese Exorzisten nicht geweiht werden sollen, weil aus der Tatsache, daß sie dieses Charisma empfangen haben, allen deutlich wird, daß Gott sie dazu auserwählt hat: so sagen es die Constit. Apost. VIII, 26 und Hippolyt von Rom, Trad. Apost. 15. Aber die Formulierung: «Es soll der Exorzist nicht geweiht werden», läßt doch vermuten, daß der Brauch, sie zu weihen, schon bestand. Und bald werden auch Exorzisten genannt, die offenbar geweiht waren und zu den Geistlichen zählten.

So erwähnt Eusebius (de Martyr. Pal. 2) einen gewissen Romanus, «Diakon und Exorzist der Kirche von Caesarea», und er führt einen Brief des Papstes Cornelius an (Hist. Eccl. VI, 42), in dem eine große Zahl von Exorzisten genannt wird, die bei der Kirche von Rom angestellt waren; in den Akten des Märtyrers Procopius wird gesagt, daß dieser in seiner Kirche drei Ämter ausfüllte, als Vorleser, als Dolmetscher und als Dämonenaustreiber. Am Conc. Arelat. I nahmen als Begleiter ihrer Bischöfe viele Exorzisten aus verschiedenen Städten teil und unterschrieben als solche. Es geht auch aus kirchlichen Vorschriften hervor, daß im 4. Jh. Exorzist ein anerkanntes Amt war. Der 10. Canon des Conc. Antioch. verlangt, daß die lokalen geistlichen Führer nur Lektoren, Subdiakone und Exorzisten anstellen, und der 10. Canon des Conc. Laodic. setzt fest, daß nur diejenigen, die eine Bewilligung des Bischofs haben, Dämonenaustreibung vornehmen dürfen. Der 7. Canon des IV. Conc. Carth. (5. Jht.) schreibt vor: «Wenn ein Exorzist geweiht wird, empfangen er vom Bischof ein Büchlein, worin die Beschwörungsformeln geschrieben sind, wobei der Bischof zu ihm sagt: empfangen dies und nimm es in dein Gedächtnis auf, und habe die Macht, einem Besessenen die Hände aufzulegen, sei es einem Getauften oder einem Katechumenen.» Aus einem Brief des Papstes Siricius kann man ersehen, daß Exorzisten zwei Jahre als solche tätig bleiben sollten und dann als Akoluth und Subdiakon dienen konnten (Siricius, Epist. I ad Himer.) In einem Brief des Papstes Zosimus an

den Bischof Esicius wird als Ordo Clericum angegeben: Lector, Exorcista, Acolythus, Subdiaconus, Presbyter, Episcopus. Der Exorzist gehörte also zu den niederen Rängen. Daß sie jedenfalls in Augustins Zeit eine Körperschaft bildeten, scheint hervorzugehen aus seiner Schrift c. Cresc. Donat. 4,47, wo von einem exorcisterium ecclesiasticum die Rede ist.

c) *Wie behandelte die Kirche die Energumenen?*

Es gab erstens die schon getauften Energumenen, Christen also, die besessen wurden. Im allgemeinen wurde es ihnen untersagt, während der Gottesdienste mit den andern Gläubigen gemeinschaftlich zu beten: Const. Apost. VIII, 79; Chrysost. Hom. 3 de incomprehens. Dei Nat. Es gibt aber auch zerstreute Bemerkungen, woraus hervorgeht, daß sie wenigstens dem Teil des Dienstes beiwohnen durften, dem auch die Katechumenen beiwohnten; in einzelnen Kirchen nahmen sie, wenn sie sich ruhig verhielten, sogar an der Kommunion teil und machten mit hin den ganzen Gottesdienst mit, so nach dem Resp. III des Patriarchen Timotheus (der jedoch festsetzte, daß sie nicht jeden Tag kommunizieren durften), nach Can. 14 Conc. Arausic. und nach Coll. VII, 50 des Cassian (der wiederum meinte, daß man die Besessenen, wenn möglich, jeden Tag kommunizieren lassen sollte). Der Gedanke ist hier, daß die Kommunion exorzisierend wirkt; sehr deutlich tritt das hervor in dem Bericht, nach dem der Bischof Gaudentius von Arimini einen Besessenen heilte, indem er ihm die Hostie gab⁷⁸. Selbstverständlich wird den Energumenen jedoch dort, wo sie dem Gottesdienst nicht beiwohnen dürfen, die Kommunion untersagt⁷⁹. Eine Ausnahme wird gemacht für gläubige Energumenen, die in Todesgefahr sind: Conc. Eliber. Can. 38 setzt fest, daß ihnen die Kommunion gegeben werden soll, und so auch Conc. Arelat. II Can. 39 und Constit. Apost. VIII, 32. Natürlich konnten Besessene keinen kirchlichen Dienst ausüben und keine Kleriker sein. Wurde ein Kleriker von Besessenheit ergriffen, so mußte er ausscheiden⁸⁰.

Aber die Kirche betreute sie doch sorgfältig. Sehr ausführlich werden

⁷⁸ In: A. J. Binterim, Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der Chr.-Kath. Kirche, (Mainz 1838), VII. Band, 2. Teil, S. 267, wo noch mehr Beispiele zu finden sind.

⁷⁹ Chrysostomus l. c.; Hom. 82 in Matth.; Conc. Eliber. Can. 29

⁸⁰ Can. Apost. VIII, 79; Conc. Araus. Can. 16. Vgl. auch Gelasius Epist. ad Episcop. Lucaniae 21.

wir darüber informiert durch die Akten des IV. Conc. Carthag. Die Can. 90 und 92 bestimmen, daß die Exorzisten den Energumenen täglich die Hände auflegen und, sofern sie im Haus des Herrn verbleiben, zur geeigneten Zeit ihre Nahrung reichen sollen. Augustinus sagt von einem Energumenen, daß er nur vom Presbyter Speise erhielt (de Gen. ad Litt. 12). Auch wurde für sie gebetet: Constit. Apost. VIII, 72 betet erst der Diakon mit den Energumenen und den Gläubigen zusammen, und dann spricht der Bischof noch ein Gebet, nach welchem der Diakon die Energumenen wegsendet. Auch nach Chrysost. Hom. 18 in Epist. 2 ad Corinth. wird für die Energumenen vom Priester und von der Gemeinde gebetet. Im 91. Can. des Conc. Carth. IV wurde verordnet, daß die Energumenen den Boden des Gotteshauses kehren sollten.

Zweitens gab es die ungetauften Energumenen, die als Taufkandidaten, Katechumenen also, in die kirchlichen Register eingetragen waren. Was mit ihnen geschah, können wir ziemlich genau feststellen, weil dasselbe auch mit den nicht leiblich besessenen Katechumenen vorgenommen wurde. Es war nämlich, wahrscheinlich um 200⁸¹, der Gebrauch entstanden, auch die nicht leiblich besessenen Katechumenen während der Taufvorbereitung auf viele Weisen zu exorzisieren, weil man annahm, daß auch sie den Dämonen unterworfen seien, da das mit allen Heiden der Fall sei (s. z. B. Tertullian de An. 39). Der Taufexorzismus ist denn auch, nach den Ausführungen Dölgers⁸², vom Exorzismus bei leiblich Besessenen übernommen worden.

Weshalb man es nötig gefunden hat, der Taufe, die doch selber exorzisierende Kraft hatte (s. S. 93), einen Taufexorzismus vorangehen zu lassen, ist nicht bezeugt. Aber es lag natürlich nahe, wenn man wirklich glaubte, daß jeder Heide besessen war, auch wenn man es ihm nicht ansah, sofort bei seinem Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft, d. h. also während des Katechumenats, mit der Dämonenaustreibung anzufangen. Denn diese Lehrzeit bot Gelegenheit genug dazu: es war nämlich der Taufexorzismus kein einmaliger Akt, sondern eine Art «Behandlung», die während der ganzen Vorbereitungszeit fortgesetzt und mit dem Prüfungssexorzismus vor der Taufe abgeschlossen wurde. In

⁸¹ Die gnost. Thomasakten c. 157 erwähnen einen Taufexorzismus; in den Exc. Theod. 84 bei Clem. Alex. werden Bußübungen mit exorzistischem Charakter erwähnt. S. Dölger, S. 9-11.

⁸² F. J. Dölger, Der Exorzismus . . ., S. 77 ff.

den 40 Tagen vor Ostern (wenn die Taufzeremonie stattfand), mußten die Katechumenen zuerst fasten: sie bekamen geweihtes Brot, Öl, Salz und Wasser; dann mußten sie sich jeden Morgen früh vor dem Gottesdienst in einem besonderen Raum in der Kirche versammeln, um sich die Hände auflegen und die Beschwörungsgebete über sich sprechen zu lassen. Bei dem Prüfungsexorzismus wird der Täufling mit Öl gesalbt und auch «angeblasen», ehe er die Taufe empfängt⁸³. Besessene Katechumenen durften nicht getauft werden, ehe sie befreit waren, außer in Sterbensgefahr⁸⁴.

Das sind also alles Handlungen, denen wir auch in dem gewöhnlichen Besessenensexorzismus begegnet sind. Die Katechumenen sind zum größten Teil passiv; sie sollen nur dem Teufel absagen und schließlich ein Glaubensbekenntnis sprechen.

Wann der Taufexorzismus in den Kindertaufritus eingedrungen ist, kann schwerlich festgestellt werden. Es ist wahrscheinlich, daß «man den Exorzismus im Kindertaufritus aus dem Ritus der Erwachsenentaufe einfach übernommen hat. Die Herübernahme selbst wird zeitlich nicht so weit von der Einführung des Exorzismus bei der Erwachsenentaufe abliegen»⁸⁵. Als Grund für den Exorzismus bei der Kindertaufe finden wir nirgends die Erbsünde, ebensowenig wie sie als Begründung der Taufe an sich angeführt wurde⁸⁶.

C. Querschnitt durch 15 Jahrhunderte

I. 400–1000

Als nach der großen Völkerwanderung viele Völker das Christentum annahmen, bestand die Gefahr, daß sich heidnische Vorstellungen mit christlichem Gedankengut verschmolzen. Bereits vorher war die Mönchsliteratur aus dem Osten in den Westen eingedrungen. Die

⁸³ S. für die östliche Kirche: die Ägypt. Kirchenordnung, das Testament Unseres Herrn und die Canones Hippolyti, leicht zugänglich bei Dölger S. 56 ff, und für die westliche Kirche: Sacram. Gelasii, Sacram. von Bobbio und Ritual der alten westgot. Liturgie, ebd. S. 56 ff.

⁸⁴ Constit. Apostol. VIII, 32; Timoth. Patr. Resp. II; Conc. Eliber. Can. 38; Conc. Araus. Can. 15

⁸⁵ Dölger, a. a. O. S. 43. Also im Laufe des 3. Jahrhunderts.

⁸⁶ Die Begründungen waren: Joh. 3,5 und die Parallelisierung mit der Beschneidung. S. Dölger, a. a. O. S. 41.

Geschichten, wie die Mönche Antonius, Pachomius u. a. mit Dämonen kämpften, beeinflussten Cassian, der zu Anfang des 5. Jahrhunderts in einem Kloster zu Bethlehem und unter ägyptischen Mönchen gelebt hatte und später das Klosterleben in Südgallien organisierte. Seine dämonologischen Vorstellungen übten einen großen Einfluß auf das Mittelalter aus. Er meinte, daß die Luft voller Dämonen wäre und Gott in seiner Gnade verhindere, daß die Menschen ihre scheußlichen Gestalten sehen könnten. Er teilte die Dämonen nach den 7 Hauptsünden in 7 Legionen ein. Mit dem Abt Serenus stimmte er überein, daß der Besessenheit eine Vergiftung der Gedanken und Sinne vorangehe. Die Dämonen vermöchten aber nicht, in die Seele der Besessenen einzudringen. Wie wir schon feststellten, sah er regelmäßige Beteiligung an der Eucharistie als ein wichtiges Hilfsmittel bei der Befreiung der Besessenen⁸⁷.

Das Exorzistenamt war um das Jahr 400 völlig verschwunden⁸⁸. Ein Jahrhundert später lebte es in Gallien wieder auf. Im 9. Jahrhundert wurde es in Rom wieder eingeführt. Hier entwickelte es sich zu einer Vorstufe des Priesteramtes.

In dieser chaotischen Periode drohte die Austreibungspraxis zu wildern. Anfang des 5. Jahrhunderts klagte Sulpicius Severus über die «Turba Verborum», den Wortschwall der Dämonenaustreiber; er lobte wie wir schon sahen, Martin von Tours um seine a-pathetischen Exorzismen. Auch später versuchte man, Mißbräuche und falsche Vorstellungen zu unterdrücken⁸⁹. Der König der Langobarden, Rotharius, Karl der Große und Agobard von Lyon spielten dabei eine große Rolle. Die trallanische Synode im Jahre 692 schrieb vor, die Leute, die Besessenheit vorschützten, um dadurch von der christlichen Wohltätigkeit zu profitieren, zu bestrafen. Gleich hörte dann die «Besessenheit» auf. Agobard bekämpfte die Meinung, daß Dämonen das Wetter beeinflussen könnten, der Canon Episcopi, daß der Mensch sich in ein Tier verwandeln oder als Hexe fliegen könne. Die Austreibungsfor-

⁸⁷ Collationes VII, 10, 17, 24, 30, 32, 50, VIII 12, X 17–20.

⁸⁸ Papst Innozenz I. (401–417) wollte die Dämonenaustreibung den Bischöfen oder sonst den Priestern und Diakonen überlassen (Ep. 25, c 6).

⁸⁹ Für falsche Austreibungsformeln s. A. Strittmeier O. S. B. «Griechisches Exorzismusbüchlein» (Oriens Christ. XXII 2, 1934, S. 125 ff). Um 460 erwähnt Isaak von Antiochien Mißbräuche in einem Gedicht über den Teufel (Rodewyk, Z. K. Th. 72, 1950, S. 470).

meln mußten von apokryphen Vorstellungen gereinigt werden. Die «Vita Ursuari» (um 800) kennt, wie schon der hl. Hildefonsus von Toledo (um 650), Bücher mit Austreibungsformeln⁹⁰. Darin findet man Beschwörungen beim Siegel Salomos und bei den Flüssen des Paradieses. Man griff deshalb auf einfachere und anerkannte Formeln zurück, in denen der Name Jesu zentral stand. Im Osten benutzte man die Austreibungsformeln von Basilius und Chrysostomus, im Westen von Ambrosius und Martin. Wahrscheinlich stammen diese vier Formeln aber aus späterer Zeit. Die Basiliusformel zählt viele Dämonennamen auf, um sicherzustellen, daß der richtige Name dabei ist und der erwähnte Dämon ausgetrieben werden kann. Oft wurde für jeden Körperteil ein Extragebet ausgesprochen. Die einfachsten Formeln wurden ausgewählt und zusammengestellt von Alkuin, dem Ratgeber Karls des Großen. Sie wurden Ende des 8. Jahrhunderts ins Sacramentarium Gregorianum und später, im 17. Jahrhundert, ins Rituale Romanum aufgenommen⁹¹. Berühmte Exorzisten in dieser Periode waren die Nonne Euphrasia, der Bischof Fortunatus von Todi⁹², Gallus, Eugendus von St. Claude, Eligius von Noyon, Godehard von Hildesheim, Hildulf und der schon erwähnte Ursuar. Von Eugendus wird in den Acta Sanctorum berichtet, daß er mit schriftlichen Exorzismen arbeitete. Sie zwangen einen Dämon, der vorher «alexandrinische Papiere», also heidnische Beschwörungsformeln, verworfen hatte, auszufahren⁹³. Wegen ihrer Erfolge und der Reaktion der Dämonen auf ihre Gräber und Reliquien wurden die meisten dieser Exorzisten später heilig gesprochen.

Galt von altersher das Fasten als Vorbereitung für die Befreiung von Besessenen, so wurden im 10. Jahrhundert mehr Vorschriften gegeben. Vor dem Exorzismus soll der Besessene Diät halten, der Exorzist soll viel Weihwasser gebrauchen und die neutestamentlichen Perikopen über die Dämonenaustreibung sowie die Anfangsworte der vier Evangelien vorlesen⁹⁴.

Die Austreibungsformeln für Besessene wurden auch für den Taufexorzismus bei Säuglingen benutzt. Die Taufe hat einen anti-dämo-

⁹⁰ Teils übernommen in die «Interdictiones Satanae» (CKC 15), Anfang des 9. Jahrhunderts.

⁹¹ Franz, a. a. O. S. 566, Rodewyk, «Z. K. Th.» 72 (1950), S. 473.

⁹² Gregor der Große, Dial I, c 10.

⁹³ Franz, a. a. O. S. 548.

⁹⁴ Franz, a. a. O. S. 562 f.

nischen Sinn. Formeln und Anhauchung sollen den Satan vertreiben. Im 6. Jahrhundert wurden bei der Taufe besonders der Canon Basilius und das Testamentum Domini nostri Jesu Christi verwendet. Im Canon werden die Dämonen im Namen Gottes und seiner Engel beschworen, im Testamentum wird auf die Erlösung der Menschheit durch Christus und seinen Sieg über den Satan, auf Gottes Macht über die Natur und die Geisterwelt hingewiesen und um die Vertreibung des Dämons und die Ausrüstung des Täuflings mit dem Heiligen Geist gebetet⁹⁵.

Die Taufe gilt ja als ein Schritt aus der Finsternis in das Licht und als der große Anfang des Kampfes des christlichen Lebens gegen den Satan⁹⁶.

2. 1000–1500

Im Mittelalter wurde Cassians Arbeit von mehreren Theologen fortgesetzt. Bischof Wilhelm von Paris systematisierte die Dämonologie⁹⁷. Dämonen beschlagnahmen den Körper, nicht die Seele des Menschen. Besessenheit kann nicht vom Arzt, sondern nur von heiligen Menschen durch die Kraft Gottes geheilt werden. Dämonen sind nicht nur für Besessenheit, obsessio oder obsidio genannt, verantwortlich, sondern schaden auch den Menschen und ihrem Besitz. Feste Kriterien, um Besessenheit und schwere Krankheiten zu unterscheiden, wurden nicht aufgestellt. Krämpfe, Paroxysmen, galten im frühen Mittelalter als Beweis für Besessenheit. Rupert von Deutz, Thomas von Aquino und Bonaventura folgten Wilhelm von Paris.

Die vierte Lateransynode (1215) verwarf die Auffassung der Albigenser. Wie vor ihnen die Manichäer, behaupteten die Albigenser, daß der Teufel das ungeschaffene Prinzip des Übels wäre. Dagegen stellte die Kirche des Westens: Wir glauben und bekennen, daß der Teufel und seine Dämonen von Gott gut geschaffen, aber durch sich selber böse geworden sind⁹⁸. Jeder metaphysische Dualismus wurde damit

⁹⁵ Franz, a. a. O. S. 575.

⁹⁶ Winklhofer, a. a. O. S. 159.

⁹⁷ De Univ. II 3, C. 13.

⁹⁸ Vgl. Denz. 428, Ds. 800, Gloege «RGG» II, 3–5, «Mysterium Salutis» VIII, S. 108.

abgewiesen. Die Existenz Satans und seiner Engel wurde damit explizite ausgesprochen⁹⁹.

Der Kampf gegen die Dämonen wurde fortgesetzt, besonders in Klöstern und Pilgerorten. Auch Laien und Frauen trieben Dämonen aus. Berühmte Namen in dieser Periode sind: Norbert von Magdeburg, Bernard von Clairvaux, Wirnto, Walbert, Hildegard, Franziskus von Assisi, Petrus Gonzalez und Franziskus de Paula¹⁰⁰. Wenn Priester die Austreibung vollzogen, geschah diese nach der Messe beim Altar in der Kirche in Anwesenheit zahlreicher Gläubiger, die zur Fürbitte aufgerufen wurden. Vor der Austreibung wurden den Dämonen Fragen gestellt¹⁰¹.

In dieser Periode drangen viele fremde Einflüsse durch. Antike Traditionen beeinflussten schon Augustinus und durch ihn das ganze Mittelalter. Im Osten schrieb der Mönch Michael Psellus (1020–1115) ein Buch über die Wirkungen der Dämonen¹⁰², voll mit phantastischen Vorstellungen. Er zählte 6 Dämentypen auf: Feuer-, Luft-, Erd-, Wasserdämonen, unterirdische und lichtscheue. Die Luftdämonen konnten sich als Männer, die Wasserdämonen als Frauen materialisieren. Die lichtscheuen Dämonen verursachten die Besessenheit. Ficinus (1433–1499) übersetzte Psellus ins Lateinische¹⁰³.

Neben antiken und orientalischen Einflüssen spielten auch germanisches Heidentum und kabbalistische Spekulationen eine Rolle. Die Dämonen waren überall gegenwärtig und überaus mächtig. Sie beherrschten die Luft und begleiteten das Leben von der Wiege bis zum Grab. Kein Wunder, daß unter dem Volk die Angst vor den Dämonen groß war. Weibliche Dämonen belästigten als «succubi» schlafende Männer, männliche Geister, «incubi», suchten Umgang mit Frauen. Andere Dämonen störten das Eheglück, verhinderten die Befruchtung und griffen die Mutter und ihr Baby an. Mit Sumerern, Ägyptern, Juden, Griechen, Römern, Germanen und Kirchenvätern sah man Dämonen als Verur-

sacher von Krankheiten und Katastrophen. In zwei Ritualen aus dem 12. und 13. Jahrhundert befindet sich eine Exkommunikation der Krankheit¹⁰⁴. Vampirdämonen trinken das Blut ihrer Opfer¹⁰⁵.

Dämonen verummen sich oft als schädliche Tiere, nach 1 Mos. 3 als Schlangen, aber auch als Raupen, Heuschrecken, Ameisen und Fliegen. Als Bernard von Clairvaux Fliegen exkommunizierte, fielen sie tot zur Erde. Von Heiligen und Mönchen wurde erzählt, daß sie Schlangen bannten und Gärten von Raupen befreiten. Man führte Prozesse gegen solche Tiere, die aber in Wirklichkeit gegen Dämonen gerichtet waren. Gegen das Geheul einer Katze las man eine sog. «Seinckmess», um den Geist in die Hölle zu schicken. Der Gedanke, daß sich ein Mensch in ein Tier, besonders in einen Wolf (Werwolf), verwandeln kann, kam wieder auf¹⁰⁶. Der Gedanke, daß Dämonen Tiere schädigen könnten, kommt auch jetzt noch vor¹⁰⁷. Mit Thomas von Aquin meinte man, daß Dämonen auch die Natur stören könnten, weil ja geistige Kräfte materielle Dinge bewegen können. Man erzählt über Kruzifixe und Heiligenbilder, die vom Blitz getroffen waren; das Läuten von Glocken sollte Gewitter abwehren. Der oberste Wetterdämon hieß Mermeunt, abgeleitet vom jüdischen Meremoth. Beschwörungsformeln sollten die Wetterdämonen unschädlich machen¹⁰⁸.

In dieser Periode blühte die Legendenliteratur¹⁰⁹. Die Austreibungsformeln wurden immer länger. Alle Körperteile, aus denen der Dämon vertrieben werden mußte, wurden dabei aufgezählt¹¹⁰. Nur der Priester beherrschte diese Formeln. Vor der Austreibung soll der Priester beichten und sich während 4 oder 9 Tagen der Unzucht enthalten, so wird im 14. und 15. Jahrhundert vorgeschrieben¹¹¹.

Die Kirche versuchte, heidnische Gebräuche zu bekämpfen. Obgleich

¹⁰⁴ Franz, a. a. O. S. 422 ff.

¹⁰⁵ Jeevaratnam, a. a. O. S. 19, 49 f, und ein in J. Penn Lewis «War on the Saints», S. 149–151, aufgenommenen Artikel aus «The Christian» rechnen noch immer mit der Existenz solcher Dämonen.

¹⁰⁶ Franz, a. a. O. S. 140 ff, 160 f, 171 ff, Cobben, Johannes Wier, 1960, S. 13.

¹⁰⁷ Zündel, a. a. O. S. 221, «Demon Experiences», S. 34, 59, 61–64.

¹⁰⁸ Franz, a. a. O. S. 24 ff, 50 ff, 75, 90.

¹⁰⁹ Gervasius von Tilbury, Vincenz von Beauvais, Jacob von Vitry, Caesarius von Heisterbach, Theodor von Chantimpré.

¹¹⁰ Die Ägypter kannten 36 Körperteile, jeder war einem bestimmten Dämon unterstellt (Schürer, «Th. L. Z.» 1892, Nr. 3).

¹¹¹ Franz, a. a. O. S. 567.

⁹⁹ Quinlan, «Tijdschrift voor Theologie» 7, 1967, S. 43 ff, meint dagegen, daß diese Existenz nicht bestätigt, sondern nur vorausgesetzt und deshalb nicht als Glaubenswahrheit definiert wurde. Die Lehre von Lateranum IV wurde übrigens teils im Vaticanum I (1870) wiederholt.

¹⁰⁰ Franz, a. a. O. S. 550 ff, Oesterreich, a. a. O. S. 171 ff: «Die Legende schildert nichts, was nicht auch in der Wirklichkeit vorkam.»

¹⁰¹ Franz, a. a. O. S. 569 ff.

¹⁰² περί ἐναγγελίας δαιμόνων.

¹⁰³ «De operatione daemonum».

das Besprechen von Krankheiten, die sog. Inkantationen, verboten wurde, fanden heidnische Zaubersprüche und magische Zeremonien Eingang beim Volk. Zauberer riefen seit dem 14. Jahrhundert Dämonen um ihre Hilfe an. Sie benutzten dabei Kreidekreise, magische Namen und kabbalistische Sprüche¹¹². Sie versuchten, mit Hilfe der Dämonen und mit magischen Mitteln die Liebe zu erwecken. Die Überzeugung wuchs, daß die Zauberer mit ihren Methoden Menschen schaden konnten. Papst Johannes XXII. (1316–1334) war überzeugt, daß seine Kardinäle ihn mit Hilfe der Dämonen magisch vergiften wollten, und befahl, die Dämonenanbeter, die von ihren Dämonen Zaubergifte bekamen, zu verfolgen¹¹³.

Im 15. Jahrhundert versuchten Heinrich von Gorkum und Johann Nider bessere Richtlinien für das Erkennen der Besessenheit aufzustellen. Schon längst hatte man den Worten der Dämonen und dem Benehmen der Besessenen wenig Aufmerksamkeit mehr gewidmet. Als Symptome der Besessenheit wurden jetzt wieder der Abscheu vor heiligen Dingen, das Wissen von verborgenen und zukünftigen Dingen, die scharfen Reaktionen auf die Austreibung, Verrenkungen und Schweben betrachtet. Man fing auch wieder an, Besessenheit und Wahnsinn zu unterscheiden. Leider nahm Nider viele abergläubische Gedanken in sein Buch¹¹⁴ auf. Diese hatten eine verheerende Auswirkung auf die nächsten Jahrhunderte.

3. 1500–1789

a) *Die Reformation.* Im 16. Jahrhundert spaltete sich die Westkirche. Luther und Calvin hielten an der Realität der Dämonen fest. Luther hielt Fliegen, die über seine Bücher flogen, und Ratten, die seinen Schlaf störten, für Dämonen¹¹⁵ und sah alle Geisteskrankheiten als dämonisch verursacht an¹¹⁶. Übrigens übte er den Dienst der Gene-

sung aus; er legte Kranken die Hände auf und betete dazu, daß das Werk Satans in dem Kranken vernichtet werden würde¹¹⁷. In seinem Taufbüchlein (1523) kürzte Luther die Exorzismen. In der zweiten Ausgabe (1526) nahm er folgende Formel auf: «Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, daß du ausfahrest und weichst von diesem Diener Gottes¹¹⁸.» Später verwarf er wie vor ihm die Waldenser die katholischen Austreibungsmethoden. Mit Wiclif, Hus und dem katholischen Theologen Johann von Wesel († 1481) verwarf er alle geweihten Gegenstände. Die katholischen Exorzisten hielt er für «böse, verzweifelte Buben». Sie treiben die Dämonen aus durch den Teufel. Dieser tue, als ob er Angst vor geweihtem Salz und Wasser habe, um Menschen tiefer in Abgötterei zu treiben¹¹⁹.

Luther meinte, daß man die Dämonen in der Waffenrüstung des Glaubens (Eph. 6) nur mit Gebet und Verachtung bekämpfen sollte¹²⁰. Als aber 1545 ein besessenes Mädchen zu ihm nach Wittenberg gebracht wurde, hatte Luther mit dieser Methode keinen Erfolg, so berichteten der Augenzeuge Staphilus und auch Lindanus und Bredembach¹²¹.

Nach Luther wurde das Lehren und das Heilen entkuppelt. Zuerst in Süddeutschland, später auch in Nord- und Mitteldeutschland wurde der Taufexorzismus beseitigt¹²². Der Pfarrer Andreas Celichius schrieb als erster Protestant im Jahre 1595 ein Buch über die Besessenheit; er fand aber wenige Anhänger. Die schottische Kirche rief 1697 einen Fastentag aus für die Befreiung einer Besessenen¹²³. Wesley verteidigte noch im Jahre 1768 die Existenz von Dämonen, meinte aber, daß sie in seiner Zeit keine aktive Kraft mehr hätten. Die anglikanische Kirche hielt die Formeln für Dämonenaustreibungen aufrecht.

¹¹⁷ In einem Brief an den Pfarrer in Belgern (1545). Siehe Doebert, «Das Charisma der Krankenheilung», Hamburg, 1960, S. 186 ff.

¹¹⁸ Dr. K. E. Koch, «Seelsorge und Okkultismus», Berghausen, o. J., S. 288.

¹¹⁹ Hauspostille, Oculi 1534. Diese Auffassung teilten auch Wier (J. J. Cobben, «Johannes Wier», 1960, S. 64), Mirbanus und Vergerius. Karlstadt meinte, daß das Weihwasser doch irgendeinen Nutzen hätte (Franz, a. a. O. S. 630 ff).

¹²⁰ Oesterreich, a. a. O. S. 181, Rodewyk, «Z. K. Th. 72» (1950), S. 476.

¹²¹ Görres, a. a. O. S. 323, Staphilus oder Staphylius war 1552 zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

¹²² Koch, a. a. O. S. 288.

¹²³ Baschwitz, a. a. O. S. 206.

¹¹² Franz, a. a. O. S. 573, Baschwitz, «Hexen en Hexenprocessen», 1964, S. 24 f, deutsche Ausgabe «Hexen und Hexenprozesse», München, 1963.

¹¹³ Dr. H. C. Muller, «Het Onverklaarbare», 1925, Karsch, «Natuurlijke Geschiedenis van de Duivel», Zwolle, 1878, S. 49.

¹¹⁴ Der vollständige Titel ist: Liber insignis de maleficis et eorum deceptionibus, singulari studio ex ipsius Formicario ad explicationem praesentis negotii selectus.

¹¹⁵ Oesterreich, a. a. O. S. 18 ff, v. d. Loos, a. a. O. S. 353.

¹¹⁶ In seinen Tischreden. Siehe Oesterreich, a. a. O. S. 181, E. Michaelis, «Geisterreich und Geistermacht», S. 41, Bern, o. J.

b) *Die Katholische Kirche.* Das im Mittelalter entstandene Chaos wucherte vorläufig noch weiter. Das Sacerdotale Romanum (1537) versuchte zwar, eine Reihe von Besessenheitssymptomen festzustellen und nannte dabei: wütendes Benehmen, rollende Augen, die Weigerung, die Psalmen 56 und 91 und den Prolog des Johannesevangeliums zu beten, das Sprechen fremder, nicht erlernter Sprachen, das Wissen von unbekanntem Dingen und die Reaktion auf die Exorzismen¹²⁴.

Es übernahm aber viele, überaus lange mittelalterliche Austreibungsformeln. Im Reformationseidikt (1548) griff Karl V. die Mißbräuche beim Exorzismus an, verteidigte aber das Kreuzzeichen und Weihwasser. Das Wort Gottes verleihe diesen durch den Namen Jesu Kraft gegen die Magie und die Mächte des Teufels¹²⁵. Um dieselbe Zeit versuchte das Konzil von Trient das Exorzistenamt und die Krankenseelsorge wieder einzuführen¹²⁶. Die Besessenheit nahm ja weiter zu. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts kamen Besessenheitsepidemien vor¹²⁷, besonders in Frauenklöstern und Waisenhäusern. Dr. Wier hatte in der Bekämpfung solcher Epidemien gute Erfolge erzielt; er isolierte die angesteckten Nonnen voneinander. In dieser Periode begann man, die Besessenheit wissenschaftlich zu untersuchen und festzulegen, was Besessene, d. h. die Dämonen, gesagt und getan hatten¹²⁸. Im 17. Jahrhundert griff Papst Paul V. in das Chaos ein. Er veröffentlichte 1614 das *Rituale Romanum*, das sich bis heute bewährt hat. Er stellte drei Besessenheitssymptome fest¹²⁹, unterschied zwischen einem kleinen Exorzismus (bei Dingen und später bei Umsessenheit), der Laien gestattet ist, und einem großen Exorzismus bei Besessenheit, wozu der Bischof einen Priester bevollmächtigt¹³⁰, nachdem er den Fall gründlich von einer aus Ärzten und Theologen zusammengestellten Kommission hat untersuchen lassen. Empfohlen wurde, daß «nach dem Beispiel der Väter»¹³¹, der Priester und der Besessene fasten. Die Austreibungsformeln

¹²⁴ Franz, a. a. O. S. 561.

¹²⁵ Franz, a. a. O. S. 644.

¹²⁶ Rodewyk, Art. Exorzismus, «L. Th. K.» III, 1314/5.

¹²⁷ Wahrscheinlich zuerst 1491 in einem Kloster in Kamerijk (Belgien). Der Arzt Calmeil stellte 1845 eine Liste solcher Epidemien zusammen.

¹²⁸ Hieronymus von Raggiolo, Petrus Thyreus, Menghi.

¹²⁹ Siehe Kap. III.

¹³⁰ In der altspanischen Mosarabischen Liturgie aus 633, der man in der Gegend von Toledo heute noch folgt, wird als Exorzist der Diakon genannt.

¹³¹ Vgl. z. B. Origenes, Hom. in Libr. Jesu Nave. 24, 1.

aus dem Sacerdotale Romanum wurden stark gekürzt; ältere, einfache Formeln wurden aufgenommen. Formeln für die Weihe von Wasser, Öl, Salz, Kerzen usw. wurden vorgeschrieben, damit diese Gegenstände Kraft bekämen, den Teufel zu vertreiben. Die Beschwörungen bei Krankheiten wurden gestrichen; das Gebet der Krankensegnung wurde jedoch beibehalten, damit jeder schlechte Einfluß der Dämonen fliehen möge. Auch schützende Formeln wurden vorgeschrieben, um Brot, Brunnen, Ofen, Kirche usw. zu segnen gegen Angriffe, Unruhen und Verfolgungen, deren Anstifter der Satan ist¹³². Das *Rituale Romanum* wurde nicht gleich überall akzeptiert. Bis ins 18. Jahrhundert erschien Literatur über Exorzismen, die weit über die unwahrscheinlichsten Formeln aus dem Mittelalter hinausging. In einem Manuale Exorcismorum aus dem Jahre 1626 steht sogar eine Austreibungsformel, die 40 Seiten lang ist¹³³.

c) *Die Hexenprozesse.* Wie wir sahen, beeinflussten heidnische Gedanken im Mittelalter Kirche und Volk in Westeuropa. Allmählich faßte der Gedanke Fuß, daß nicht nur die Dämonen Menschen und ihrem Besitz schaden könnten, sondern auch Männer und Frauen, die mit ihrer Hilfe arbeiteten oder sich dem Teufel verschrieben hatten. Tatsächlich gab es an den europäischen Höfen Zauberer, von denen viele Dämonen um ihre Hilfe anriefen. Unter ihnen waren sogar Geistliche wie Bischof Gauricus und der Abt Trithemius von Sponheim¹³⁴. Diese Zauberer waren allgemein geschätzt und wurden von der kirchlichen Inquisition nie verfolgt. Der Humanismus der Renaissancezeit akzeptierte sie, weil solche magischen Gebräuche aus dem klassischen Altertum bekannt waren. Damals hatte schon Jamblichus erkannt, daß die Götter, die man aufrief, in Wirklichkeit Dämonen waren, die sich als Götter tarnten.

Der Verdacht, Menschen mit Hilfe der Dämonen zu schaden, richtete sich also nicht gegen die Zauberer, sondern gegen die Hexen und

¹³² De Tonquédec in «Satan», S. 492–503.

¹³³ Oesterreich, a. a. O. S. 98.

¹³⁴ Gauricus, bewundert von Papst Paulus III., meinte auf Grund von 1 Mos. 3,15, daß schwarze Magie und Umgang mit Dämonen nicht sündig wären. Trithemius rief die Geister von Hektor, Achill und König David auf. Wier und Luther bekämpften Trithemius, Luther auch Gauricus. S. Baschwitz, a. a. O. S. 14 ff, 30 f.

ihre männlichen Kollegen, die Hexenmeister¹³⁵. Man wußte damals in Rom von Frauen, die sich mit bestimmten, Rauschgift enthaltenden Salben einrieben und sich dann in Tiere verwandelten oder als Vögel durch die Luft flogen¹³⁶. Im Anfang war die Kirche streng gegen den wohl hauptsächlich germanischen Hexenglauben aufgetreten (Synode von Paderborn, 785, und Canon Episcopi, 9. Jahrhundert). Als seit 1335 die Inquisition die Ketzer in Südfrankreich verfolgte, wurden sie aber trotzdem oft beschuldigt, durch die Luft zu fliegen, um auf einem sogenannten Hexensabbat den Teufel anzubeten und Unzucht mit Dämonen zu treiben. So verwandelten die Inquisitoren die Ketzerprozesse allmählich in Hexenprozesse. Wer den Hexenwahn bekämpfte, wurde als Bundesgenosse der Hexen betrachtet¹³⁷. Als die Inquisitoren Institoris und Sprenger in Deutschland auf Widerstand stießen, meldeten sie Papst Innozenz VIII., daß sie eine Zaubersekte entdeckt und daß Menschen, auf die Folter gespannt, gestanden hätten, mit Dämonen Unzucht getrieben und Krankheit, Unfruchtbarkeit und Besessenheit verursacht zu haben.

Um seinen Inquisitoren zu helfen, schrieb der Papst die Hexenbulle, «Summis Desiderantes» (1484). Dadurch ermutigt, schrieben Institoris und Sprenger ihren «Malleus Maleficarum» oder «Hexenhammer». Wie die Bulle wurde auch dieses Buch gedruckt (1487). Es erschien in vielen Auflagen und diente in vielen Ländern als Prozeßordnung. Der Hexenhammer hatte eine Reihe von Vorgängern¹³⁸, überragte diese aber in krankhaftem Frauenhaß und abergläubischer Phantasie.

Viele Teile Westeuropas wurden von dem Hexenwahn angesteckt. Katholische und evangelische Geistliche¹³⁹, Richter und Fürsten ließen sich davon beeinflussen. Mutige Bekämpfer¹⁴⁰ konnten den Bann nicht

¹³⁵ Für eine ausführliche Behandlung der Hexenverfolgung siehe das schon zitierte Werk von K. Baschwitz und R. H. Robbins, «The Encyclopedia of Witchcraft and Demonology», London, 4. Auflage, 1965, sowie den Artikel von E. Brouette in «Satan», S. 356–389.

¹³⁶ Apuleius, «Metamorphosen» (2. Jahrh. n. Chr.).

¹³⁷ Der Prior Edelin wurde 1453 dafür lebenslang eingesperrt.

¹³⁸ Cobben zählt zwischen 1270 und 1540 46 Bücher über Hexen, darunter Nic. Jaquier, «Flagellum Haereticorum», 1458, und Alph. de Spina, «Fortalicium Fidei», 1467.

¹³⁹ Auch Calvin und Beza, Baschwitz, a. a. O. S. 311 ff.

¹⁴⁰ Wier, «De praestigis Daemonum» und «De Lamiis», Scot, Harsnett, Spee, Corn. Loos, Balth. Bekker. Bekker kritisierte reformierte Pfarrer, die Dämonen austrieben, weil dadurch der Aberglaube gefördert würde.

brechen. Die Anzahl der Opfer wird auf 200 000 bis 1 000 000 geschätzt; das letzte Opfer fiel in der Schweiz (Glarus, 1782). Es ist sehr auffallend, daß viele Beschuldigungen der Hexerei aus dem Mund von Zaubernern¹⁴¹ und Besessenen¹⁴² kamen. Dämonen haben hier wahrscheinlich das Feuer geschürt. Der Hexenwahn und die Hexenprozesse waren ein Sieg Satans über den westeuropäischen Geist. Wier und Spee hatten Recht: Der Hexenwahn ist vom Teufel erfunden worden. Die niederländischen Pfarrer von New York erklärten im Jahre 1689 richtig: Der Teufel wird nie eine echte Hexe angeben¹⁴³.

4. 1789 bis heute

Nach den Jahrhunderten des Hexenwahns schlug das Pendel um. Nicht alle waren so vernünftig wie z. B. Pater Sterzinger, der an der Münchener Universität erklärte: «Den Teufel zu leugnen, ist Unglaube; ihm zu wenig Macht zuzuerkennen, ist ein Irrtum; ihm eine zu große Gewalt zuzuschreiben, ist ein Aberglaube»¹⁴⁴. Aus Schamgefühl über den Aberglauben des Hexenwahns verfiel ein großer Teil der Westeuropäer in den rationalistischen Irrtum, die Existenz des Teufels und der Dämonen zu leugnen. Damit errang der Teufel einen zweiten Sieg über den europäischen Geist. Wenn es keine Dämonen gibt, kann es auch keine dämonische Besessenheit geben. Das Pariser Parlament dekretierte 1786: Besessene sind Kranke. Im 19. Jahrhundert entstand als neue Wissenschaft die Psychiatrie. Sie versucht, die Besessenheit als eine Geistes- oder Nervenkrankheit zu identifizieren, zu behandeln und zu heilen¹⁴⁵. Moderne Theologen stimmten ihr zu. Semler, Schleiermacher und Strauss vertrieben den Glauben an Besessenheit fast völlig aus der Welt des Protestantismus¹⁴⁶. Die Romantik leistete besonders in Süddeutschland einige Zeit Widerstand gegen den Rationalismus. Der Arzt Kerner beschrieb 1834 verschiedene Besessenheitsfälle. Der Katholik Görres schrieb in seiner «Die Christliche Mystik» einen Band

¹⁴¹ Trithemius, 1508, Baschwitz, a. a. O. S. 15, 127, 134, 136.

¹⁴² Baschwitz, a. a. O. S. 168, 178, 180, 195 f, 198, 206, 207, 212, 221, 224, 270, 302, 322, 343, 391, 394 f, 408, 415, 418. Einige Besessene wurden zwar als Betrüger entlarvt.

¹⁴³ Baschwitz, a. a. O. S. 127, 280.

¹⁴⁴ Baschwitz, a. a. O. S. 462.

¹⁴⁵ Siehe Kap. IV B.

¹⁴⁶ Oesterreich, a. a. O. S. 185 f. Siehe auch Kap. IV A.

über die dämonische Besessenheit (1842). Der evangelische Pfarrer Blumhardt kämpfte um die Befreiung eines besessenen Gemeindemitglieds, Gottlieb Dittus (1844). Ließ die Romantik wirklich in Schwaben die Zahl der Besessenheitsfälle wachsen¹⁴⁷? Sie brachte vielmehr eine Reihe von Besessenheitsfällen ans Licht.

Die katholische Kirche hielt an ihrer Dämonologie fest¹⁴⁸, in letzter Zeit wird sie jedoch durch modernistische Theologen verworfen. Wahrscheinlich wird nach der Konstitution über die Liturgie im zweiten vatikanischen Konzil der Taufexorzismus bei der Kindertaufe gestrichen werden¹⁴⁹.

Die orthodoxe Kirche hat den Taufexorzismus beibehalten. Dämonenaustreibungen sind nicht wie im *Rituale Romanum* dem Priester vorbehalten; wie in der alten Kirche werden sie von Gläubigen ausgeübt, aber auch von vielen Mönchen, die dafür ein besonderes Charisma besitzen¹⁵⁰. In den Werken katholischer und orthodoxer Schriftsteller wie Bernanos und Dostojewski nimmt die Dämonie einen großen Platz ein¹⁵¹.

In der reformatorischen Theologie wird die Realität des Teufels und der Dämonen von vielen verteidigt (Schlatter, Kähler, Nitsch-Stephan, Heim, Barth, Thurneysen, Vogel)¹⁵². Über Besessenheit und Dämonenaustreibung wird aber meistens geschwiegen. Trotzdem ist die Einsicht in die Realität der Besessenheit und der Gehorsam an das Wort Jesu, «treibet die Dämonen aus» (Mt. 10,8), unter den reformatorischen Christen nicht ganz verlorengegangen. So entstanden in Europa – noch unter dem nachwirkenden Einfluß Blumhardts – die Möttlinger Bewegung, die Bücher des Psychiaters A. Lechler und des Theologen K. Koch. In England entstand in der anglikanischen Kirche eine kräftige Bewegung, die Glauben und Heilung wieder miteinander verbindet. In den

¹⁴⁷ So Oesterreich, a. a. O. S. 185 f.

¹⁴⁸ Vgl. z. B. den schon zitierten Sammelband «Satan». 1948, «Etudes Carmelitaines».

¹⁴⁹ «Mysterium Salutis» VIII, S. 219. Vgl. den evang. Theologen K. E. Koch, a. a. O. S. 289. «Heute darf als gesichert angesehen werden, daß der Exorzismus in der Tauf liturgie keinen Platz hat.»

¹⁵⁰ Nach mündlicher Mitteilung des orthodoxen Bischofs Jakob aus Den Haag.

¹⁵¹ Siehe die Übersicht über die moderne Literatur bei Winklhofer, a. a. O. S. 225 ff.

¹⁵² Siehe die Übersicht bei Gloege (R. G. G. II, S. 3–5).

Missionsgebieten entdeckten viele Missionare und junge Christen den biblischen Weg zur Befreiung Besessener¹⁵³. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand in Los Angeles die Pfingstbewegung. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist rüstete Millionen von Christen mit den biblischen Geistesgaben aus. Obwohl, teilweise infolge mangelnder theologischer Ausbildung, viele Fehlentwicklungen vorkamen und -kommen, werden in den Pfingstgemeinden und durch Pfingstevangelisten im Namen Jesu viele dämonisch Gebundene und Besessene befreit. Weil seit 1945 besonders in den angelsächsischen Ländern, aber auch auf dem europäischen Kontinent viele kirchliche Christen auf den Heiligen Geist und seine Gaben aufmerksam wurden, greift heute das Feuer des Heiligen Geistes auch auf die historischen Kirchen über. So stehen heute sowohl die reformatorischen als auch die katholischen Christen auf dem Scheideweg. Entweder sie werden weiter vom Rationalismus entkräftet und ausgehöhlt, oder sie werden mit heiligem Geist, mit Kraft aus der Höhe, ausgerüstet und erfüllt (Lk. 24,49).

¹⁵³ Oesterreich, a. a. O. und «Demon Experiences in Many Lands», Chicago, 1960, geben viele Beispiele.

DIE KENNZEICHEN DER BESESSENHEIT

A. Einleitung

In seinem großen Werk über die Besessenheit betont Oesterreich¹, daß es die Jahrhunderte hindurch eine völlige Gleichartigkeit, eine Konstanz der Besessenheitsphänomene gibt. Er vermerkt, daß die Schriftsteller des Neuen Testaments den Besessenheitszustand korrekt wiedergeben und spricht seine Achtung über den historischen Wahrheitswert des Evangeliums aus.

Welche sind die Besessenheitsphänomene, die sich aus unserer Untersuchung nach dem neutestamentlichen Befund ergeben?

1. Heftiges Widerstreben gegen alle göttlichen Einflüsse (Mk. 1,24, 5,7, Mt. 8,29, Lk. 4,34, 8,28).
2. Eine auffallend starke Körperkraft (Mk. 5,3 f, Apg. 19,16).
3. Störungen in den organischen Funktionen (Mk. 9,17.25, Mt. 9,32 ff., 12,22 ff., Lk. 11,14).
4. Das Sprechen eines anderen aus dem Besessenen (Mk. 1,24.34, 3,11, 5,7.9 ff. 12, Mt. 8,29, Lk. 4,34.41, 8,28, Apg. 16,17, 19,15).
5. Selbstverwundungen (Mk. 5,5) und Selbstmordversuche (Mk. 9,22).
6. Ein unruhiges, aggressives Verhalten, eine wütende Erregung (Mk. 1,23, 5,7, 9,18.20).
7. Ein geschärftes Wahrnehmungsvermögen, übernatürliche Kenntnisse, Wahrsagen (Mk. 1,24.34, 3,11, 5,7, 9,20, Lk. 4,41, Apg. 16,17, 19,15).
8. Besondere Erscheinungen beim Ausfahren des Dämons (Krämpfe, Schreien, zu Boden fallen) (Mk. 1,26, 5,13, 9,26, Lk. 4,35.41, Apg. 8,9).
9. Erschöpfung, aber völlige Genesung nach erfolgter Austreibung (Mk. 5,15, 7,30, 9,26 ff., Apg. 5,16)².

¹ K. T. Oesterreich, die Besessenheit, Langensalza, 1921, S. 3 f.

² A. Lechler, Der Dämon im Menschen, Stuttgart, o. J., 4. Auflage, S. 55, zählt sieben biblische Phänomene auf, läßt 3 und 4 aus.

Man kann die ersten sieben Symptome in vier Gruppen unterbringen: Es gibt religiöse (1), körperliche (2, 3, 4), psychische (5, 6) und parapsychische, okkulte (7) Phänomene³. Auch das Rituale Romanum aus dem Jahre 1614 kennt diese vierfache Differenzierung im Besessenheitssyndrom⁴. Deshalb kann Rodewyk auch sagen: «Für mich ist ein Besessener ein Mensch, der abnorm ist in religiöser, physischer und psychischer Hinsicht, und in dem die ganze Skala der parapsychologischen Phänomene mehr oder weniger ausgeprägt zur Entfaltung kommt, so daß an die Möglichkeit einer Erklärung gedacht werden muß, die jenseits des Bereiches einer bloßen Psychologie bzw. Psychiatrie liegt. Dadurch ist er von jedem gesunden und kranken Menschen differenzialdiagnostisch unterschieden»⁵.

Das Rituale Romanum gibt nur drei Kennzeichen der Besessenheit⁶:

1. In fremden, dem Besessenen unbekanntem Sprachen längere Reden führen oder solche verstehen⁷.
2. Verborgene und entfernte Dinge kundtun⁸.
3. Vermögen und Kräfte kundtun, die über das Alter und die Verhältnisse hinausgehen⁹.

Dr. Nevius hat noch eine andere Liste von Kennzeichen aufgestellt. Er konstatiert Besessenheit

1. aus dem anhaltenden und zusammenhängenden Handeln, aus dem sich eine neue, zweite Persönlichkeit zeigt.
2. aus dem Besitz von Kenntnissen und intellektuellen Kapazitäten, die der Kranke von sich selbst nicht besitzt, und die mit pathologischen Hypothesen nicht zu erklären sind.

³ Verschiedene Phänomene ähneln prophetischen und mystischen Erfahrungen. Der prinzipielle Unterschied ist, daß Besessenheit sich verwüstend auf die menschliche Persönlichkeit auswirkt (so K. Rahner, L. Th. K. II, 294-300).

⁴ A. Rodewyk, Dämonische Besessenheit heute, Aschaffenburg, 1966, S. 8 (weiterhin zitiert als Ro.)

⁵ Ro. S. 10

⁶ RR 3, in der letzten Ausgabe von 1952 wird gesagt, daß sie Kennzeichen der Besessenheit sein können, «esse possunt».

⁷ Ignota lingua loqui pluribus verbis, vel loquentem intelligere.

⁸ Distantia et Occulta patefacere.

⁹ Vires supra aetatis seu conditionis naturam ostendere.

3. aus der völligen Veränderung im moralischen Charakter des Kranken¹⁰.

Weil die neutestamentliche Liste umfassender ist und besser als die anderen zwei die vier Bereiche des Religiösen, Körperlichen, Psychischen und Parapsychologischen¹¹ umfaßt, werden wir von ihr ausgehen.

Es wird nicht oft geschehen, daß alle neun Phänomene in einem Besessenen zu finden sind. Im Neuen Testament ist das nur bei dem besessenen Gerasener der Fall. Erstens können auch noch andere Phänomene auftreten, und zweitens hat jeder Besessenheitsfall seine eigene, individuelle Farbe. Die Menschen sind ja charakterlich verschieden. Dazu drückt sich im Opfer eine neue, fremde Persönlichkeit aus¹², und weil die Dämonen nicht alle gleich sind, gibt es verschiedene Typen von Besessenheit¹³. Je mehr Symptome aus den vier Bereichen aber auftreten, um so deutlicher wird es, daß ein Dämon vom Körper eines Menschen Besitz ergriffen hat und ihn so dirigieren kann, als sei es sein eigener¹⁴. Wenn also eines der oben erwähnten Symptome einzeln auftritt, dann bedeutet es noch nicht immer, daß böse Geister am Werk sind¹⁵.

Wann treten diese Symptome hervor? Der Dämon kann sich lange Zeit so ruhig verhalten, daß niemandem die Besessenheit auffällt. Das ist besonders der Fall, wenn die Besessenheit schon in der Jugend angefangen hat. Ohne christliche Beeinflussung kann der Besessene, abgesehen von einem meist finsternen Gesichtsausdruck, sich lange Zeit unauffällig verhalten¹⁶. Allmählich aber kann der Besessene wie bei einer Hypnose einschlummern oder wie bei einer Narkose blitzschnell überannt werden. Sein Bewußtsein wird abgeschnitten, sein Verstand, sein

¹⁰ J. L. Nevius, *Demon Possession and allied themes*, zitiert bei Oesterreich, a. a. O. S. 212 ff.

¹¹ Diese vier Bereiche treten auch deutlich in dem Film «il Demonio» hervor, wo ein historischer Besessenheitsfall in Süd-Italien auf die Leinwand gebracht wird.

¹² Lhermitte in «Satan» (*Etudes Carmelitaines*), 1948, holl. Ausgabe S. 472 ff.

¹³ A. Rodewyk, R. a. a. O. S. 153.

¹⁴ So die Auffassung der Besessenheit im *Rituale Romanum* (Rodewyk, R. S. 20).

¹⁵ Vgl. Dr. Derek Prince, *Das Austreiben der Dämonen*, S. 9.

¹⁶ Lechler, a. a. O. S. 57, Rodewyk, R. S. 157, Ro. S. 146. Lechler meint aber zu Unrecht, daß der Dämon sich nicht dauernd in dem Besessenen aufhält (a. a. O. S. 55).

Wille und sein Gefühl werden ausgeschaltet. Nur dann scheint das Opfer in eine andere Persönlichkeit verändert zu sein¹⁷. Solch eine Krise¹⁸ kann jeden Moment einsetzen, besonders bei seelsorglicher Einwirkung. Sie muß aber einsetzen, wenn jemand anfängt, den Dämon aus dem Besessenen auszutreiben. Dann entfalten sich die Symptome der Besessenheit, das Besessenheitssyndrom tritt zu Tage, welches wir jetzt näher untersuchen werden.

B. Religiöse Symptome

Im Neuen Testament und in allen späteren Jahrhunderten fällt bei dem Besessenen der ängstliche Widerstand und der aggressive Haß gegen alles Göttliche auf. Kierkegaard hat schon darauf hingewiesen, daß das Dämonische erst gut deutlich wird, wenn es vom Guten berührt wird¹⁹. Rodewyk bemerkt, daß im Besessenen gewissermaßen ein sechster Sinn für das Religiöse wach wird, auf das er überempfindlich und stark negativ reagiert²⁰.

Zwei Bemerkungen sind zu diesen Zitaten notwendig. Zuerst muß man hinzufügen, daß auch dämonisch Gebundene oft sehr scharf auf das Religiöse reagieren. Der Unterschied zwischen Besessenen und Gebundenen besteht darin, daß bei Besessenen die ganze Persönlichkeit in die Hände des Dämons gefallen ist, bei den Gebundenen aber nur ein kleinerer oder größerer Teil²¹. Dann muß «das Gute», «das Religiöse», «das Göttliche» noch schärfer definiert werden als *das Christliche*.

Denn das ist gerade das Verblüffende in den Besessenheitsfällen, daß der Besessene sich kaum gegen andere Religionen und ihre Götter kehrt, sondern besonders gegen Jesus Christus, den christlichen Glau-

¹⁷ Lhermitte, siehe Anmerkung 12.

¹⁸ Nicht immer ist der Besessene völlig bewußtlos. Rodewyk spricht auch über eine Benommenheit, ein Zwischenstadium, in dem der Verstand nicht aufgehoben und die Willensfreiheit nur beschränkt ist (R. S. 158). Oesterreich unterscheidet zwischen einer somnambulen und einer luziden Form der Besessenheit. Weiteres darüber siehe Kap. V, B.

¹⁹ Zitiert bei E. Michaelis, a. a. O. S. 90.

²⁰ Ro. S. 129, A. Lechler u. K. Koch in «Belastung und Befreiung», Berghausen, 1960, S. 36 (Weiterhin zitiert als B. u. B.).

²¹ Siehe Abschnitt E dieses Kapitels.

ben, die christliche Kirche, die Christen. Hierzu geben wir drei Beispiele aus drei Kulturkreisen.

Als der chinesische, atheistische Student Tsoein Hsiang nach seinem Studium nach Hause kam, fand er seine Schwester besessen vor. Trotz der Proteste des intellektuellen Bruders riefen die Verwandten die taoistischen Geisterbeschwörer. Ihre Beschwörungen waren umsonst. Eine Männerstimme²² sprach aus dem Mädchen, verspottete die Geisterbeschwörer und sagte: «Der Einzige, vor dem ich Angst habe, ist Jesus.» Als Christen im Namen Jesu den Dämon austrieben, wurde Tsoein Hsiang ein Christ²³.

In Kabylien (Afrika) versuchte ein Moslempriester, den Dämon aus einer besessenen Frau auszutreiben. Dazu hielt er eine brennende Lunte vor ihre Nase. Als sich ein christlicher Missionar näherte, rief die Frau mit veränderter Stimme: «Von diesem da, vom Evangelium will ich nichts wissen²⁴.»

In Indien blieb bei einer Cholera-Epidemie, die mit Besessenheit bei vielen verbunden war – man führte dies auf die Cholera-Göttin zurück –, ein christliches Dorf verschont. Die Heiden waren wütend und bestellten eine Besessene, um die Cholera ins Christendorf zu bringen. Die Christen hörten von dem Anschlag und sammelten sich zum Gebet. Die Besessene schritt dem Zug der Heiden voran ins Christendorf. Plötzlich stand sie still, starr und steif vor Schrecken und kreischte: «Seht ihr's, dort steht er, der Gott Jesus, mit ausgestreckten Armen sein Volk beschirmend wie ein Hirte seine Lämmer. Zurück, zurück! Er ist ein großer Gott. Ich kann nicht weitergehen. Wenn ich weitergehe, muß ich sterben²⁵.»

Wie äußert sich nun der Widerstand gegen alles Göttliche und Christliche? Eines oder mehrere der folgenden Phänomene werden auftreten.

²² Siehe Abschnitt C dieses Kapitels.

²³ Erzählt von Dr. D. Vaughan Rees in «The Jesus Family in Communist China», London, Niederl. Übersetzung: Jesus in Rood China, S. 68 ff. Ähnliche Erfahrungen bei R. Peterson in «Roaring Lion», London, 1968, S. 66 u. ö.

²⁴ Oesterreich, a. a. O. S. 130.

²⁵ Oesterreich, a. a. O. S. 208. Der Bericht erschien in der Zeitschrift der Londoner Missionsgesellschaft, 1911.

1. Gotteslästerliche Gedanken

Schon Görres²⁶ hat festgestellt, daß Besessene oft über eine innere Stimme klagen, die allem Göttlichen widerspricht. Auch Lechler konstatiert, daß der Besessene oft deutlich hört, wie der Teufel – laut oder flüsternd – auf ihn einredet, ihn warnt, mit dem Seelsorger oder mit gläubigen Menschen zu sprechen²⁷.

2. Gotteslästerungen, Flüche, Gespött und Obszönitäten

Ein zwölfjähriger Junge, der Analphabet und seit seinem dritten Jahre krank war, spottete über die Menschwerdung und über den Leib und das Blut Christi. Er nannte das Rituale Romanum «ein Buch des fluchwürdigsten Betrugers» (1834, Lohr)²⁸.

Ein anderer Besessener nannte Judas, Pilatus, Herodes und andere seine besten Freunde²⁹.

Diese Lästerungen decken sich nicht mit dem normalen Gedankeninhalt des Betreffenden³⁰. Besessene Nonnen z. B. sprachen die schlimmsten Lästerungen und Obszönitäten aus³¹. Oft ist der Besessene sich bewußt, daß ein anderer durch ihn denkt und spricht und leidet darunter³².

3. Gebetsverhinderungen

Es ist schwierig für einen Besessenen, zu beten oder für den Seelsorger, mit ihm zu beten³³. Er wird sich oft weigern, zu knien. Wenn er es tut, dann oft zähneknirschend. Versucht der Besessene selbst zu beten, kann er die Hände nicht falten oder den Namen Jesu nicht oder nur

²⁶ J. Görres, Die Christliche Mystik, 1842, IV, S. 306, verweist auf Heinrich Henckels «Ordo et methodus cognoscendi et curandi energumenos seu a stygio daemone obsessos (1689, S. 39).

²⁷ Lechler, a. a. O. S. 57.

²⁸ Görres, a. a. O. S. 311 ff.

²⁹ Görres, a. a. O. S. 176.

³⁰ Das gibt auch der Psychologe Oesterreich zu, a. a. O. S. 19.

³¹ Vgl. Muller, a. a. O. S. 143 und Peterson, a. a. O. S. 53, 54, 56, 86.

³² J. Vinchon, in Satan, S. 464–471, sieht darin die Äußerungen einer neuen, zweiten Persönlichkeit.

³³ Für die Reaktionen auf Gebete bei der von Rodewyk ausführlich beschriebenen Magda, siehe Ro. S. 32, 130, 145. Auch K. Koch gibt ein Beispiel, a. a. O. S. 33.

mit Mühe aussprechen³⁴. Aus einer Christin sagte ein Dämon: «Der Name Jesus verbrennt mich³⁵.» Der schwäbische Arzt Kerner stellte im vorigen Jahrhundert fest, daß eine besessene Frau immer, wenn sie betete, von Dämonen verwundet und in die Luft geworfen wurde. Auch fluchten die Dämonen aus ihr³⁶.

Sooft eine besessene Frau in Brasilien versuchte, den Namen Jesus zu nennen, versuchten die Dämonen, sie zu erwürgen³⁷.

Als in Haiti ein Missionar für eine kranke Frau betete, bekam sie Krämpfe, wenn das Wort Jesus ausgesprochen wurde³⁸. In China machte eine besessene Frau, als ein Missionar mit ihr betete, aus den Gebeten Spottlieder³⁹.

Eine ähnliche Erfahrung hatte auch Johann Christoph Blumhardt. Als er mit Gottlieb Dittus betete, setzte eine Krise ein und sprach eine fremde Stimme aus ihr: «Diesen Namen» – nämlich Jesus – «kann ich nicht hören»⁴⁰.

Auch wenn die Fürbitte auf einigen Abstand und ohne Wissen des Besessenen stattfindet, kann dieser heftig reagieren. So erzählt J. Seitz⁴¹, daß eine Gebetsgruppe in einem Zimmer, das unter dem eines Besessenen gelegen war, betete, nachdem man festgestellt hatte, daß dieser eingeschlafen war. «Als wir aber mit Beten anfangen und kaum eine Weile gebetet hatten, mußten wir wieder deutlich furchtbares Geschrei und Gepolter wie am Abend vorher hören⁴².»

³⁴ Lechler, a. a. O. S. 58, 60. «Demon Experiences in Many Lands», Moody Press, Chicago, S. 74–76, 106–107, wo ein Besessener anstatt «Helfe mir im Namen Jesu» seinen eigenen Namen einfügt. Oesterreich, a. a. O. S. 208, wo eine Besessene beim Aufsagen des apostolischen Glaubensbekenntnisses stockt bei «und an Jesus Christus». Koch, B. u. B. S. 36, wo eine spiritistische Frau während des Gebets ihr Bewußtsein verlor und in Trance geriet.

³⁵ Oesterreich, a. a. O. S. 207.

³⁶ Oesterreich, a. a. O. S. 9.

³⁷ «Demon Experiences», S. 123.

³⁸ «Demon Experiences», S. 114, a. a. O. S. 80–86, schreit eine Frau: «Ich will nicht, ich kann nicht.»

³⁹ «Demon Experiences», a. a. O. S. 37 ff.

⁴⁰ Blumhardts Kampf, nach seinen eigenen Aufzeichnungen, Waiblingen, S. 27. Beim ersten Tischgebet in ihrer Wohnung wurde Gottlieb bewußtlos zündel, a. a. O. S. 121.

⁴¹ J. Seitz, Erinnerungen und Erfahrungen, Chemnitz, 1952, zitiert von K. Koch, a. a. O. S. 234.

⁴² Vgl. auch Oesterreich, a. a. O. S. 214, Koch, B. u. B. S. 37.

4. Abscheu vor Christen

Die von Rodewyk beschriebene Magda beschimpfte in ihren Krisen alle Christen, die sie betreuten, als Hund, Schuft, Schwein, Sau, Pharisäer. Ihr Beichtvater wurde lange Zeit als der Lumpensammler bezeichnet, weil er das Gelumpe der Menschen, ihre Sünden, sammelte. Sie griff auch Rodewyk öfter mit Salzsäure an und versuchte, ihm in die Augen zu stechen⁴³.

Zwei Jungen aus Illfurt (Elsaß), die 1865 besessen wurden, flohen vor Geistlichen, aber bejubelten die lauen Christen. «Der ist einer von uns, so müssen alle werden. Das ist recht»⁴⁴.

Der besessene Antoine Gay (1790–1871) wurde zum Pfarrer von Ars, Jean Vianney, gebracht. Aus ihm sprach eine Stimme: «Vianney, du bist ein Dieb! Du raubst uns die Seelen, die wir mit so großer Mühe verführen»⁴⁵.

Nevius erzählt etwas Ähnliches. Der Dämon rief einem Geistlichen zu: «Warum predigst du die wahre Religion? Ich kann nicht dulden, daß du mir meinen Schüler wegnimmst»⁴⁶.

Die Negerin Germana griff ihren Seelsorger an. Dabei rief sie: «Ich, Germana, bin es nicht, sondern der in mir ist»⁴⁷.

Gottlieb Dittus hatte bei der Antrittspredigt Blumhardts den Wunsch, ihm die Augen auszukratzen⁴⁸.

Als in einer japanischen Gemeinde zehn neue Christen am Ostermorgen getauft werden sollten, schrie plötzlich einer von ihnen auf und warf eine Bibel zum Missionar.

Ein besessener Nigerianer, Kind eines Zauberarztes, versuchte, dem Pfarrer seine Bibel zu entreißen und seinen Talar zu vernichten⁴⁹.

Das führt uns zum fünften Merkmal.

⁴³ Ro. a. a. O. S. 152, 137.

⁴⁴ P. Sutter, Satans Macht und Wirken, 5. Auflage, 1954, zitiert bei Rodewyk, R. S. 9.

⁴⁵ N. Corte, Unser Widersacher der Teufel, Aschaffenburg, 2. Auflage, 1962, S. 106.

⁴⁶ Zitiert von Oesterreich, a. a. O. S. 214.

⁴⁷ Rodewyk, R. S. 96.

⁴⁸ Zündel, a. a. O. S. 121.

⁴⁹ Demon Experiences, S. 87–89, 106–107, vgl. Peterson, a. a. O. S. 55, 57.

5. Wüten gegen religiöse Gegenstände und Handlungen

Dr. Lechler stellt fest, daß in einem kurzdauernden Tobsuchtsanfall der Besessene oft die Bibel zerreißt oder in die Ecke wirft, das Gesangbuch oder das an der Wand hängende Kreuz verbrennt. Als Beispiel erzählt er, wie eine Besessene nach einem Gottesdienst, in dem der Prediger viel von Jesus gesprochen hatte, so wütend wurde, daß sie ihre wertvolle Konfirmationsbibel in viele Fetzen zerriß und auf die Rückseite einer Spruchkarte eine Gotteslästerung schrieb⁵⁰.

Solche Dinge berichtet Rodewyk auch über Magda. Als am Sterbett eines Verwandten gebetet wurde, riß sie schon als Kind in einem anderen Zimmer ein Kruzifix von der Wand und schlug Nägel in Augen und Glieder des Corpus. Später, als Erwachsene hat sie ein Kruzifix verbrannt⁵¹.

In einem anderen Falle wird eine Besessene, Jeanne Fery, im 16. Jahrhundert, vom Dämon gezwungen, ihren Nonnenschleier aufzuessen und ein Götzenbild anzufertigen, das später von ihren Exorzisten verbrannt wurde⁵².

Dieselbe Jeanne Fery wurde gezwungen, mit einem Messer eine Hostie zu durchbohren. Magda versuchte auch wiederholt, Hostien zu stehlen, die sie zu Boden warf, an Hühner und Pferde verfütterte, im Klosett annagelte, das Wort «Judas» einstoch oder an fanatische Kirchenfeinde verkaufte⁵³. Wenn sie bei der Kommunion versuchte, eine Hostie zu stehlen, schmerzten plötzlich alle ihre Narben. Auf Weihrauch reagierte sie mit Erbrechen. Glockenläuten tat ihr weh⁵⁴. Hand-

auflegung löste Kopfschmerzen aus. Eine Marien-Statue verursachte solange Übelkeit, bis die Statue entfernt wurde⁵⁵.

Ein Missionar in Japan erfuhr schon 1565, daß eine Besessene in eine Krise geriet, wenn er das Zeichen des Kreuzes machte⁵⁶.

Gegenstände, die in einer Kirche geweiht wurden, reizen den Besessenen. Als Mädchen in einer Marianischen Kongregation aufgenommen, mußte Magda ein blaues Band mit einem Medaillon tragen. Weil sie sich aber immer wieder übergab, mußte sie es für immer ablegen⁵⁷. Als ihr später ein geweihtes Medaillon geschenkt wurde, legte sie es zwar sogleich an, aber nach etwa fünf Minuten zeigte sich auf ihrer Brust eine brennende Röte, aus der sich eine Brandblase entwickelte. Brandblasen bekam sie auch, wie ihr Arzt feststellte, durch das Aschekreuz am Aschermittwoch⁵⁸. Auch Tropfen Weihwasser verursachten bei Magda dann und wann Brandblasen. Als man sie es trinken ließ, spuckte sie es aus. Magda stahl auch eine violette Stola, die im Beichtstuhl und bei Exorzismen gebraucht wurde, und steckte sie in einen Nachtopf⁵⁹.

Wie schon erzählt, reagieren verschiedene Besessene scharf auf Reliquien. Diese zwingen den Dämon öfter, sich zu offenbaren⁶⁰.

Daß es besonders katholische Autoren sind, die diese für einen evangelischen Christen befremdende Reaktionen erwähnen, ist selbstverständlich. Sie sind aber so gut verbürgt, daß man an der Wahrheit solcher Vorfälle nicht zweifeln kann. Was wissen wir schließlich über die Einwirkung vom Namen Christi und vom Geist Gottes auf die Materie^{60a}. Klar wird jedoch aus allen Berichten, daß der Dämon alles haßt, was zu Recht oder zu Unrecht, in den Dienst Christi gestellt wird. Was Christus verherrlicht, peinigt den Dämon.

⁵⁰ Lechler, a. a. O. S. 57 ff., vgl. Koch, B. u. B. S. 37.

⁵¹ Rodewyk, Ro. S. 32, 148.

⁵² P. Debongnie in Satan, S. 390-421, Vinchon in Satan, a. a. O. S. 464-471.

⁵³ Rodewyk, Ro. S. 138 ff., 182. Der Dämon Judas erklärte, Magda hätte 378 Hostien gestohlen. Auch M. v. Eynatten, Manuale Exorzismorum, Antwerpen, 1626, kennt solche Hostiendiebstähle (Ro. S. 138, Anm. 15). Ein Dämon offenbart aus einem besessenen Diakon, daß dieser Kerzen und Opfergaben gestohlen habe. Siehe A. Franz, Die Kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, Freiburg, 1908, II, S. 553.

⁵⁴ Rodewyk, Ro. S. 65, Oesterreich, S. 190, 199, erwähnt einen Fall aus Rußland, wo jemand in eine Krise geriet, wenn die Kirchenglocken läuteten oder sich eine Prozession näherte.

⁵⁵ Rodewyk, Ro. S. 130. Görres erwähnt, daß den Besessenen der Schweiß ausbricht, wenn ihnen die Hände aufgelegt werden, a. a. O. S. 302-306.

⁵⁶ Görres, a. a. O. S. 85 ff, auch zitiert bei Oesterreich, a. a. O. S. 218.

⁵⁷ Rodewyk, Ro. S. 34.

⁵⁸ Rodewyk, Ro. S. 174 ff, auch andere pseudo-Stigmatisierungen dort beschrieben. Andere Zeugnisse bei Görres, a. a. O. S. 234 ff. Sie kamen auch bei der Epidemie in Loudun (1632) vor.

⁵⁹ Rodewyk, Ro. S. 130 ff, 174, R. S. 141, erwähnt auch Brandblasen bei der Negerin Germana (1890-1913).

⁶⁰ Görres, a. a. O. S. 247, 325, 346, 353, auch Rodewyk, R. S. 167.

^{60a} S. Kap. V C 1.

6. Widerstand gegen den Gottesdienst

Sollte ein Besessener oder schwer Gebundener zur Kirche gehen wollen, dann wird der Dämon versuchen, ihn daran zu hindern. Schon das Kirchengebäude übt eine Wirkung aus. Oesterreich erzählt von einem zehnjährigen Jungen im Jahre 1892, der unruhig wurde und das Bewußtsein verlor, wenn er dreißig Schritte von einer Kirche oder einem Kruzifix entfernt war⁶¹.

Eine Frau aus Vendaland (Süd-Afrika), die den Konfirmationsunterricht aufgegeben hatte, sagte, daß sie gern wieder in die Kirche gehen wolle. Ihre Versuche aber scheiterten, weil sie jedesmal vom Malombo (Dämon) angegriffen wurde⁶².

Taufbecken und Altäre rufen auch heftige Reaktionen auf⁶³. Zur Kommunion gehen wollen, wird mit aller Gewalt verhindert, z. B. durch eine plötzliche Lähmung⁶⁴.

Das Lesen aus der Bibel und Lieder, die den Namen und das Blut Jesu preisen, erwecken in den Besessenen Haß, Unruhe, Schmerzen oder Krämpfe⁶⁵.

Ein Augenzeuge berichtet von Versammlungen, die von Dr. D. Prince geleitet wurden: «In den meisten Fällen begannen durch die Kraft des Heiligen Geistes sich die Dämonen zu rühren. Die Gebundenen fingen an zu weinen, zu schreien, zu rufen und zu husten. Dann und wann schien es ein Irrenhaus zu sein», und er erzählt, wie viele von ihnen befreit wurden⁶⁶.

In einer Zusammenkunft in Philadelphia schrie eine besessene Frau immer wieder auf, als der Prediger den Namen Jesus aussprach⁶⁷. Eine

andere rannte weg, als der Evangelist anfang, über das Blut Jesu zu sprechen⁶⁸.

Diese Erfahrungen decken sich auch mit meinen eigenen. Während eines Vortrages über die Austreibung von Dämonen in Rotterdam wurden zwei Frauen unruhig und wollten den Saal verlassen. Eine Frau schrie immer wieder dazwischen, bis ihre Begleiterin ihr im Namen Jesu befahl, zu schweigen. Diese Frau war bei vorhergehenden Versammlungen immer ruhig geblieben. Eine andere sprach mich hinterher nervös an und fragte mich, warum ich gerade über dieses Thema gesprochen habe. Als ich sie danach fragte, bekannte sie, spiritistisches Medium gewesen zu sein und erzählte, daß sie öfter plötzlich das Bewußtsein verliere, einen Selbstmordversuch verübt habe und in einer psychiatrischen Heilanstalt gewesen sei.

Dann und wann spürt ein Besessener auch Predigten, die in einer entfernt liegenden Kirche gehalten werden. Rodewyk erzählt, daß er einmal in einer Predigt kürzere Bemerkungen über Kain und ein anderes Mal über Luzifer gemacht habe. Jedesmal hatte Magda das gespürt und war in eine volle Krise geraten. Ein anderes Mal hatte sie sich nach seiner Rückkehr protestierend dazu geäußert⁶⁹.

C. Körperliche Symptome

Wie wir feststellten, nennt das Neue Testament unter den körperlichen Symptomen, die bei Besessenheit auftreten, die auffallend starke Körperkraft, Störungen in den organischen Funktionen und das Sprechen des Dämons. Auch jetzt kommen diese Phänomene neben einer Reihe anderer häufig vor. Sie können aber während langer, ruhiger Perioden völlig wegbleiben. Oft treten sie nur während Krisenperioden auf. Nur so ist es zu erklären, daß niemandem während zehn Jahren die Besessenheit der Nonne Jeanne Fery im Kloster aufgefallen war⁷⁰, daß die zwei Ärzte, die Antoine Gay untersuchten und seine Besessenheit feststellten, ihn zugleich für körperlich und geistig gesund erklärten⁷¹, und daß die jahrelange Besessenheit Magdas ihren Arbeitskollegen im

⁶¹ Oesterreich, a. a. O. S. 22. Auch Görres erwähnt dieses Phänomen, a. a. O. S. 306, «um so näher eine Kirche, um so größer der Widerstand». Oesterreich, a. a. O. S. 235.

⁶² Das Missionsblatt «Uw Koninkrijk kome», 1967, Bericht von Missionar M. Repel.

⁶³ Oesterreich, a. a. O. S. 223.

⁶⁴ Beispiele bei Oesterreich, a. a. O. S. 199. Görres, a. a. O. S. 302-306. Debongnie in Satan, S. 390 ff. Rodewyk, Ro. S. 184.

⁶⁵ Demon Experiences, S. 26, S. 58. Görres, a. a. O. S. 302-306. Lam Jeevaratnam «Concerning Demons», 4. Auflage, London, 1949, S. 6, 7, 31. Koch, B. u. B. S. 37.

⁶⁶ J. Noé in «Levend Geloof», Febr. 1967.

⁶⁷ Nieuw Leven, 5. Jahrgang, Nr. 10, Nov. 1967.

⁶⁸ Nieuw Leven, 4. Jahrgang, Nr. 7, Aug. 1966.

⁶⁹ Rodewyk, Ro. S. 129.

⁷⁰ Debongnie in Satan, S. 390-421.

⁷¹ Corte, a. a. O. S. 100 f.

wurde eine Zeitlang stumm, als sie Pater Rodewyk gegen das Verbot des Dämons anrufen wollte. Sie wurde blind, als sie ein frommes Buch lesen wollte. Von drei ihr vorgelegten Fotos sah sie das des Bischofs nur als ein leeres Blatt⁸⁴.

Auch Geschmacksstörungen kommen vor. Der Besessene hat dann keinen Geschmack mehr oder bekommt einen Blut- oder Schwefelgeschmack in seinem Mund.

3. Gesicht und Stimme

Plötzliche Änderungen im Gesicht und in der Stimme des Besessenen verstärken den Eindruck, daß er von einer fremden, neuen Persönlichkeit beherrscht wird. Der schwäbische Arzt Kerner aus dem vorigen Jahrhundert sprach über «Scheußliche Fratzen der Hölle»⁸⁵. Gesichtsausdruck und Stimme können auch schnell einander abwechseln. Das wird besonders dann geschehen, wenn mehrere Dämonen den Besessenen besetzt halten. Feindseligkeit, Wut, Haß, Ironie, Spott und Angst dieser Dämonen widerspiegeln sich dann hintereinander im Gesicht und in der Stimme ihres Opfers, dessen Gesichtsfarbe, Körperhaltung und Gang ebenso wechseln können⁸⁶. Zu jedem Dämon paßt ein bestimmter Gesichtsausdruck, Blick und eine eigene Stimme. Diese Stimme spricht in der Krise über den Besessenen in der dritten Person, gibt sich also als eine eigene Persönlichkeit zu erkennen. Die Stimme weicht von der eigenen Stimme des Besessenen ab. Oft klingt aus einer Frau eine Männerstimme⁸⁷. Sowohl im Gesichtsausdruck als auch in der Stimme kann der Dämon auch ein Tier personifizieren. Kerner stellt fest, daß aus einer Besessenen zwei Dämonen nicht nur sprachen, sondern auch

⁸⁴ Rodewyk, Ro. S. 164 f. Abnormal leuchtende Augen beschreibt Rodewyk, Ro. S. 65 f. Auch Prince kennt sie als mögliches Besessenheitssymptom, a. a. O. S. 8.

⁸⁵ Zitiert bei Oesterreich, a. a. O. S. 16. Siehe auch Rodewyk, Ro. S. 24, 149, 152, 252.

⁸⁶ Vgl. Vinchon, Satan S. 464 ff. und Lhermitte, Satan S. 472 ff. Beispiele auch bei Blumhardt, a. a. O. S. 24 f. C. ten Boom, Verslagen Vijanden, Hoenderloo, 1966, S. 29 f.

⁸⁷ Beispiele bei Görres, a. a. O. S. 247 f, Koch, a. a. O. S. 224 u. ö. Vaughan Rees, a. a. O. S. 69. Rodewyk, Ro. S. 149, ten Boom, a. a. O. S. 28 f. Blumhardt, a. a. O. S. 24 ff. Nach Oesterreich ist die neue Persönlichkeit immer männlich. Görres und Koch berichten aber von Frauenstimmen aus Männern.

wie Hunde bellten⁸⁸. Aus dem ältesten der Illfurter Jungen sprach der Dämon mit der Stimme eines Kalbes: «Ich bin der Herr der Finsternis.» Die Negerinnen Germana und Monika brüllten wie Tiere. Görres erzählt von einem Mädchen, das, in Rom zur St.-Peters-Kirche gebracht, Laute von Hunden, Schafen, Vögeln und wilden Tieren ausstieß, und von einer Frau, die wie eine Schlange zischte⁸⁹.

Diese Änderungen in Gesicht und Stimme kommen nur vor, wenn der Besessene im Krisenzustand, also meistens außer Bewußtsein, ist. Die Stimme stellt sich oft als ein vor kurzer oder längerer Zeit Verstorbener vor. Leute, die den Verstorbenen gekannt haben, stellten fest, daß Stimme und Gesichtsausdruck denen des Verstorbenen ähnlich waren, oder es wurde festgestellt, daß der Besessene plötzlich einem Porträt des Verstorbenen ähnlich sah⁹⁰. Die Frage, ob Dämonen tatsächlich Totengeister sind, wurde von der alten Kirche meistens negativ beantwortet (siehe Kap. II B) und wird uns noch später beschäftigen (siehe Kap. V B).

4. Schwellungen

des Körpers werden schon im Rituale Romanum als mögliche Besessenheitssymptome betrachtet⁹¹. Sie treten oft während der Krise auf. Als Gegensatz können aber auch Schrumpfung auftreten. Die Muskeln werden vom Dämon ausgereckt oder eingezogen⁹². Das ist auch der Fall bei solchen *Körperverrenkungen*, zu denen ein Mensch bei Bewußtsein nicht imstande ist⁹³.

Alle diese Symptome hören, gleich nachdem der Dämon ausgetrieben ist, plötzlich auf⁹⁴.

⁸⁸ Oesterreich, a. a. O. S. 9. In Japan ist Fuchsbesessenheit häufig, in Mexiko Enten- und Schlangen-, in Indochina Ochsenbesessenheit. Oesterreich, a. a. O. S. 169, 186, 198. Demon Experiences S. 49-55.

⁸⁹ Rodewyk, R. S. 9, 11, 140 ff und Z. Th. K. 72, 1950, S. 468. Görres, a. a. O. S. 198, 221 ff. Baschwitz, a. a. O. S. 394. Es kommt vor, daß der Besessene das betreffende Tier auch wahrnimmt. Görres, a. a. O. S. 286. Siehe Kapitel III D.

⁹⁰ Oesterreich, a. a. O. S. 16 ff.

⁹¹ Rodewyk, Ro. S. 132, 166.

⁹² Rituale Romanum 16.

⁹³ Oesterreich, a. a. O. S. 3-11, 21.

⁹⁴ Görres, a. a. O. S. 175, 181, 229.

Blumhardt berichtet, wie Gottliebin Dittus zum Erstaunen ihres Arztes Eimer voll Wasser aus ihrem geschwellenen Körper erbrach⁹⁵.

Schwellungen werden auch berichtet von einem Mädchen aus Lewenburg (1605), von der Negerin Germana, Juliana Steimel, von einem der Illfurter Jungen und von Magda⁹⁶. Dabei kommt es vor, daß die Schwellung im Körper hin und her springt und sich wie eine Maus, eine Katze oder ein Frosch unter der Haut schnell bewegt, oder man meint, daß eine Kugel im Bauch herumrollt⁹⁷. Der Arzt, der Magda behandelte, ließ sich in ihrer Krise in ein Gespräch mit einem Dämon ein. Er äußerte die Meinung, daß Magdas Trommelbauch durch die Kohlensäure aus dem Blut entstehe. Darauf erhielt er die Antwort: «Das ist medizinisch richtig, man kann von Kohlensäure sprechen, aber hier sind es die, die von ihrem Leib Besitz genommen haben, die das verursachen. Sie hat Schmerzen an der Lunge gehabt, auch mal im Kopf oder im Bauch oder in der Rippengegend. Wir sind ja Geister. Wir drücken auf die Organe und dadurch entstehen Schmerzen und dadurch auch diese Kohlensäure⁹⁸.»

Wenn der Hals ausgereckt wird oder schwillt, aber auch ohne besonderen Anlaß, haben Besessene oft das Gefühl, daß sie erwürgt werden. Das wird von der Negerin Monika und auch von Gottliebin Dittus erzählt⁹⁹. Die Körperverspannungen konzentrieren sich auch oft auf den Hals. Bei Juliana Steimel drehte sich der Kopf um 180 Grad. Eine Ärztin stellte fest, daß Magda die Zunge bis unter das Kinn herausstrecken konnte. Auch Gottliebin Dittus zeigte in ihren Konvulsionen für einen normalen Menschen unmögliche Körperhaltungen¹⁰⁰. Wie im sogenannten «hysterischen Bogen» berühren Besessene, sich rückwärts beugend, mit ihrem Scheitel oft den Boden.

⁹⁵ Blumhardt, a. a. O. S. 42.

⁹⁶ Rodewyk, R. S. 8, 104, 159, Ro. S. 61, 181, Vinchon in Satan S. 464, 471.

⁹⁷ Görres, a. a. O. S. 230, gibt eine Reihe von erstaunlichen aber nach seiner Überzeugung zuverlässigen Beispielen. Vgl. auch Görres, a. a. O. S. 212, Rodewyk, R. S. 160, Corte, a. a. O. S. 98. Vinchon, Satan, S. 464 ff.

⁹⁸ Rodewyk, Ro. S. 182.

⁹⁹ Rodewyk, R. S. 148. Blumhardt, a. a. O. S. 39. Früher sprach man über einen Würgdämon (Görres, a. a. O. S. 198 ff).

¹⁰⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 32. Sie traten bei Gottliebin auf, nachdem sie Gepolter gehört hatte (Zündel, a. a. O. S. 127).

Bei Besessenen kann es zwei Extreme geben. Entweder ißt der Besessene kaum, oder er ißt unnatürlich große Mengen auch von unnatürlichen Speisen. Solche Perioden können einander abwechseln. Das geht parallel mit dem Schlafen des Besessenen. Wer kaum ißt, schläft auch kaum¹⁰¹, wer zuviel ißt, schläft sehr lange und sehr tief. Befremdend ist, daß bei zu wenig Essen kein Gewichtsverlust auftritt, wohl kann bei besessenen Kindern das Körperwachstum stocken¹⁰².

Die Freßsucht richtet sich auf sehr eigenartige Objekte: lebende Hühner, verfaulte Eier, Kirschkerne, Nußschalen, Erde, Holz, Steine, Eisen, Kohle¹⁰³. Der Arzt Brognoli aus dem 17. Jahrhundert kannte einen Besessenen, der trotz seiner Freßsucht an Gewicht verlor¹⁰⁴. Rodewyk stellte fest, daß Magda trotz geringer Nahrungsaufnahme dann und wann unnatürlich erbrechen mußte. Blutbrechen und Nasenbluten wurden bei Gottliebin Dittus festgestellt und auch im Nonnenkloster von Kentorp im 16. Jahrhundert¹⁰⁵.

6. Diverse andere Symptome

Gestank wird oft bei Besessenen festgestellt, besonders während der Krise. Er verschwindet zugleich mit dem Ausfahren des Dämons. Der Atem wird also vom Dämon angefault¹⁰⁶.

¹⁰¹ Görres, a. a. O. S. 221, erwähnt einen Fall, wo jemand zwei Jahre und sieben Monate nicht geschlafen hat.

¹⁰² Vgl. Kap. I C 4, Rodewyk, R. S. 42, Ro. S. 32. Beispiele für die geringe Nahrungsaufnahme bei Görres, a. a. O. S. 211, Demon Experiences S. 61-64, Rodewyk, Ro. S. 178-181.

¹⁰³ Vgl. Görres, a. a. O. S. 207 ff, Rodewyk, R. S. 162, Blumhardt, a. a. O. S. 52, Corte, a. a. O. S. 98, auch Vinchon, Satan S. 464 ff, und Jeevaratnam, a. a. O. S. 22, erwähnen diese Freßsucht als Besessenheitssymptome.

¹⁰⁴ Görres, a. a. O. S. 208.

¹⁰⁵ Blumhardt, a. a. O. S. 42, 56.

¹⁰⁶ Laurentii Ananiae Tabernatis Theologi, De natura daemonum, I, II Cp. 18, Vita s. Norberti VIII, S. 843, zitiert bei Görres, a. a. O. S. 219 f, 332 f, auch S. 192, 244. Oesterreich, a. a. O. S. 185 ff, ten Boom, a. a. O. S. 28, 30, Prof. H. Plokker, Psychologie en Demonologie, Soteria, 4. Jahrgang, Nr. 3, März 1960, S. 38. L. Sumrall, Questions and Answers about Demon Power, Indiana, o. J., Prince, a. a. O. S. 8. Cobben, a. a. O. S. 95. Baschwitz, a. a. O. S. 137, 421.

Der *Speichel* sieht oft unnatürlich aus. Er ist schäumend oder eitrig, kann eiskalt sein und allerhand Farben haben¹⁰⁷.

Die *Tränen* werden entweder gesperrt oder sie strömen. Die Dämonen ließen Jeanne Fery fortwährend weinen¹⁰⁸.

Immer, wenn ich mit einer normalen und ausgeglichenen, ruhigen Frau betete, die von Angst vor allem Christlichen befallen war, mußte «etwas in ihr» weinen.

Der *Atem* stockt oder jagt. Bei Gottlieb Dittus verschwanden Atem und Pulsschlag drei Minuten lang. Auch Magda geriet des öfteren in Atemnot¹⁰⁹.

Das *Herz* wird einbezogen. Herzklopfen, Stiche und Schmerzen können vorkommen, ohne daß der Besessene an einer Herzkrankheit leidet¹¹⁰.

Die *Temperatur* schwankt hin und her. Hitze und Kälte wechseln einander ab. Görres meint, je größer und schneller die Schwankungen, desto schwerer die Besessenheit. Wenn Fieber auftritt, ist es oft sehr unregelmäßig¹¹¹. Ein Dämon sagte aus Magda, die ohne äußeren Anlaß 39 Grad Fieber hatte und das nicht herunterzudrücken war: «Was heute mit dieser Krankheit war, daran sollt ihr erkennen, daß ihr mit all euren Mitteln nicht zurechtkommt. Wenn aber der Exorzist gesprochen hat, dann sinkt auf einmal das Fieber. Es gibt eben Dinge, in denen nicht der Arzt den Ausschlag gibt, sondern der Exorzist.» Tatsächlich fiel das Fieber immer beim Ausfahren des Dämons¹¹².

Die *Geschlechtlichkeit* wird entweder abgebremst oder gesteigert. Impotenz und erhöhter Sexualtrieb können miteinander auch abwechseln¹¹³. Nach all dem Gesagten wird es nicht verwundern, daß Besessene, die keine Befreiung finden, nicht sehr lange leben, hat der Beses-

¹⁰⁷ Vgl. Zeno von Verona in Kap. II B. Görres, a. a. O. S. 216, 246. Winkhofer, a. a. O. S. 134. Sumrall, a. a. O. Prince, a. a. O. S. 84.

¹⁰⁸ Debongnie, Satan S. 390-421, Rodewyk, Ro. S. 217, 249.

¹⁰⁹ Görres, a. a. O. S. 218 ff. Blumhardt, a. a. O. S. 68 ff. Rodewyk, Ro. S. 183. Koch, a. a. O. S. 65. Peterson, a. a. O. S. 52.

¹¹⁰ Görres, a. a. O. S. 223 ff. Demon Experiences S. 26. Prince, a. a. O. S. 8.

¹¹¹ Görres, a. a. O. S. 228 ff.

¹¹² Rodewyk, Ro. S. 186.

¹¹³ Görres, a. a. O. S. 236. Vinchon in Satan S. 464 ff. Koch, a. a. O. S. 53, 113 u. ö. Cobben, a. a. O. S. 97. Jeevaratnam, a. a. O. S. 21, sieht auch Störungen in der Menstruation als mögliche Begleiterscheinungen der Besessenheit. Auch Vinchon meint, Besessenheit stört die weiblichen Funktionen.

sene doch maßlos unter dem Raubbau an seinem Organismus zu leiden¹¹⁴. Wie soll ein Arzt solche beweglichen Symptome behandeln? Medikamente, Beruhigungstabletten und Spritzen haben in der Krise keine Wirkung¹¹⁵. Das Leben des Patienten ist ja dämonisch infiziert, die Krankheit hat einen transzendenten Ursprung und Charakter. Wie soll der Arzt das unterscheiden? Die meisten Ärzte werden solche Patienten an den Psychiater verweisen, da sie auch psychische Symptome feststellen und deshalb eine psychogene Krankheit vermuten. Das geschah auch mit Magda. Der Psychiater stellte als Arzt fest, daß es sich bei ihr nicht um eine Krankheit handele, für die der Psychiater zuständig sei. Als gläubiger Christ meinte er, es handele sich bei Magda um echte Besessenheit¹¹⁶.

D. Psychische Symptome

Es ist verständlich, daß neben körperlichen auch psychische Störungen bei Besessenen zu vermerken sind. Beide Arten von Störungen gehen ja auch bei psychosomatischen Kranken zusammen. Verschiedene Untersucher meinen deshalb, daß die Dämonen Einfluß auf den Nexus zwischen Körper und Geist ausüben, auf das vegetative, vasomotorische Nervensystem, das bekannteste Einfallstor vom Psychischen zum Körperlichen¹¹⁷. Sie lähmen oder zerrütten das Nervensystem. Unordnung im Nervensystem bringt Unordnung im Gefühlsleben. Der Wille entdeckt, daß die Steuereinrichtung defekt ist und keine Kontrolle mehr über das Gefühl und das Nervensystem ausübt. Das führt zu dumpfer Niedergeschlagenheit oder wütender Erregung. Auf diese Art werden Wille und Verstand machtlos. Dort, wo Körper und Seele zu-

¹¹⁴ Rodewyk, R. S. 94, Ro. S. 248.

¹¹⁵ Rodewyk, R. S. 145, Ro. S. 150, 179. Blumhardt, a. a. O. S. 32. Franz, a. a. O. S. 520. Jeevaratnam, a. a. O. S. 35, 60. Demon Experiences S. 106 f. Peterson, a. a. O. S. 88.

¹¹⁶ Rodewyk, Ro. S. 89.

¹¹⁷ Joh. Wier (16. Jahrhundert) dachte in seinem Weltbild an den Einfluß auf den Spiritus animalis, den Lebensgeist, der sich mittels der Nerven verbreitet. Vgl. Cobben, a. a. O. S. 33. Edersheim, a. a. O. S. 481, Cathérinet in Satan S. 318-330, Görres, a. a. O. S. 178, W. Schulte «Was kann der Arzt und Psychiater zu Joh. Chr. Blumhardt, zur Krankheit und Besessenheit sagen?», Ev. Theol. 9, 49-50, S. 161, E. Lohmann, Light on Abnormal Experiences, S. 123, spricht über Bemächtigung der sensitiven Schaltzentren des Leibes.

sammenkommen, können sie auch getrennt werden. Ist die Zerrüttung des Nervensystems von innermenschlichen oder innerweltlichen Ursachen bewirkt, dann spricht man von Wahnsinn oder Neurosen. Ist die Zerrüttung exogen, von außen bewirkt, dann spricht man von dämonischer Besessenheit¹¹⁸. Die Symptome beider Arten von Zerrüttung werden einander stark ähneln.

Das Neue Testament kennt, wie wir feststellten, besonders drei psychische Symptome: die wütende Erregung, die Selbstverwundung und Selbstmordversuche. Wie in den vorigen zwei Abschnitten, werden wir jetzt zuerst die biblischen Phänomene näher untersuchen.

1. Wütende Erregung

Die Aggressivität der Besessenen gläubigen Christen gegenüber wurde schon im Abschnitt B dieses Kapitels erwähnt. Aggressive Impulsivität¹¹⁹ kann sich aber auch gegen andere richten. Die Nonne Eustochio bedrohte Menschen mit einem Messer und warf Steine nach ihnen¹²⁰. Rodewyk erzählt von Magda, daß die Dämonen sie zwangen, ihren Arzt anzugreifen und ihn leicht verletzten, während Magda in einer tiefen Evipannarkose lag¹²¹. Erfahrene Seelsorger an Besessenen raten deshalb, alle scharfen Gegenstände aus ihrer Umgebung zu entfernen und sagen, daß man sie am besten bei den Haaren faßt, wenn sie aggressiv werden¹²². Die Aggressivität äußert sich auch durch Ausspucken, Kratzen, Treten, mit dem Kopf gegen die Wand rennen und mit den Fäusten schlagen¹²³.

Rodewyk vermerkt dazu: «Wenn ein Mensch vom Teufel besessen ist, wird niemand erwarten, daß er sich durch besondere Ruhe auszeichnet. Die Teufel werden vielmehr ihre eigene Unruhe auf ihn übertragen. Er wird auch nicht ein Mensch von einer nervösen Unruhe sein, die von innen her, von seinen schwachen Nerven kommt, sondern er

¹¹⁸ Siehe für die weitere Diskussion Kap. IV, Abschnitt B.

¹¹⁹ S. Vinchon in Satan S. 464–471, ten Boom, a. a. O. S. 27.

¹²⁰ Görres, a. a. O. S. 183 f.

¹²¹ Rodewyk, Ro. S. 59, 154. Über einen Mordversuch Magdas an ihrem geliebten Kanarienvogel, vgl. S. 216.

¹²² So schon Görres, a. a. O. S. 335.

¹²³ Görres, a. a. O. S. 177, Blumhardt, a. a. O. S. 28 ff, Rodewyk, Ro. S. 152, Demon Experiences S. 27, Petersen, a. a. O. S. 87.

wird ein von außen her unruhig gemachter Mensch sein¹²⁴.» So wird ein Besessener ziellos in einem Haus oder in einer Stadt herumrennen. Bei Magda geben die Dämonen selbst den Kommentar dazu: «Wir haben sie heute gehetzt, als wenn man einem Hund eine Konservendbüchse an den Schwanz bindet.» Oder sie kündigten die Hetze zuvor an: «Wir werden sie jagen, wie Fliegen ein Pferd im Sommer. Wir werden sie jagen, wie über einen großen Flur, der viele Türen hat. Nur eine davon ist auf und führt ins Freie¹²⁵.» Solche Unruhe steigert sich oft an christlichen Feiertagen¹²⁶.

2. Selbstverwundungen und Selbstmordversuche

Der Besessene wütet auch in einer richtigen Zerstörungswut gegen sich selbst. Dämonen legen besonders in der Krise den Muskeln ihres Opfers ihren Willen auf. Sie zwangen Eustochio († 1469) und Jeanne Fery Stücke Fleisch aus ihrem Körper herauszuschneiden, Gottlieb Dittus, sich zu stechen, so daß innere Blutungen eintraten, die einmal durch Blumhardts Gebet abgestoppt wurden, und Magda, sich immer wieder Schnitte beizubringen, die nach Beendigung der Krise schmerzten¹²⁷. Sie versuchen oft, ihre Opfer zum Selbstmord zu treiben. Sie geben ihnen Selbstmordgedanken ein¹²⁸. Die Besessenen werden ins Feuer oder ins Wasser geworfen¹²⁹, schlucken Gift¹³⁰ oder versuchen andere Methoden. Auch solche Handlungen werden dann und wann vom Dämon vorausgesagt.

Bemerkenswert ist, daß diese Selbstmordversuche, soweit sie in einer Krise stattfanden, wo der Besessene bewußtlos oder benommen und

¹²⁴ Rodewyk, R. S. 164, Ro. S. 211. Katholische Theologen bevorzugen das nichtbiblische Wort «Teufel» anstelle von Dämonen.

¹²⁵ Andere Beispiele dieser Hetze bei Rodewyk, Ro. S. 59, 211 f.

¹²⁶ Rodewyk, Ro. S. 132 f, Görres, a. a. O. S. 302.

¹²⁷ Görres, a. a. O. S. 181 f, Debongnie in Satan S. 390–421, Blumhardt, a. a. O. S. 28 ff, 39, 76, Zündel, a. a. O. S. 139, Rodewyk, Ro. S. 27, 33, 194 ff u. ö.

¹²⁸ Lechler, a. a. O. S. 57–60, Peterson, a. a. O. S. 19, 21, 23 f, 75, Unger, a. a. O. S. 40.

¹²⁹ Görres, a. a. O. S. 21, 181, Rodewyk, Ro. S. 215, Demon Experiences S. 27, vgl. auch S. 77 f, Rodewyk, R. S. 148, Blumhardt, a. a. O. S. 32 ff, 68 ff, Oesterreich, a. a. O. S. 140.

¹³⁰ Rodewyk, Ro. S. 33, 41, 188 ff u. ö., Blumhardt, a. a. O. S. 76.

der Wille des Dämons übermächtig ist, fast nie Erfolg haben¹³¹. Dämonen scheinen ebensowenig Erlaubnis zu haben, den Besessenen umzubringen, als es dem Satan gestattet war, Hiob zu töten (Hi. 1,12). Allerdings kann der Besessene ohne direktes Zutun des Dämons, seines schweren Schicksals müde, den Tod suchen¹³².

3. Depressionen

Die Unruhe des Besessenen äußert sich nicht nur in wütender Erregung, Aggressivität und Hetze, sondern auch in Unlustgefühlen verschiedener Art¹³³. Solche Depressionen können unbegründet und plötzlich auftreten, z. B. unmittelbar nach einer Aufregung im Gespräch, oder auch langsam zunehmen, verbunden mit anderen Symptomen¹³⁴. Es handelt sich dann um eine Trostlosigkeit dämonischen Ursprungs, in der Verwirrung, Hoffnungslosigkeit und Unruhe sich mischen¹³⁵. Angst, Einsamkeitsgefühle, Gefühl der Ungeborgenheit, Minderwertigkeits- und Schuldgefühle werden zwischen den Krisen häufig auftreten¹³⁶.

4. Versklavungen

Geistige Sünden treten bei Besessenen nicht besonders hervor. Stolz, Eitelkeit, Eifersucht usw. spielen keine besondere Rolle¹³⁷. Versklavungen treten aber als Begleiterscheinungen der Besessenheit auf. Aus einem rauchsüchtigen Besessenen nennen sich Dämonen: «Geist des Nikotins» und «Geist der Versklavung». Lechler konstatiert bei einer besessenen Patientin Rauchsucht und Stehtrieb¹³⁸. Beide können auch bei dämonischer Gebundenheit auftreten (vgl. Abschnitt F). Auch Alko-

¹³¹ Rodewyk, Ro. S. 215.

¹³² Rodewyk, R. S. 164. Vgl. 1 Sam. 16,14, 31,4, Joh. 8,44, 1 Pt. 5,8.

¹³³ Prince, a. a. O. S. 8.

¹³⁴ Vgl. den von Lechler geschilderten Fall a. a. O. S. 59 ff.

¹³⁵ Rodewyk, Ro. S. 79. Diese Trostlosigkeit kann auch für einige Tage einsetzen nach der Austreibung eines Dämons, wie ich in meiner Seelsorge feststellte.

¹³⁶ Plokker, a. a. O. S. 39, ten Boom, a. a. O. S. 32, Jeevaratnam, a. a. O. S. 121, Rodewyk, Ro. S. 216, Vinchon in Satan S. 464-471.

¹³⁷ Gegen die Meinung von Görres, a. a. O. S. 242 f, vgl. auch Vinchon.

¹³⁸ Lechler, a. a. O. S. 60.

holismus und Rauschgiftversklavungen können Symptome der Besessenheit sein¹³⁹.

5. Wahrnehmungen

Im vorigen Kapitel stellten wir fest, daß in der Besessenheit die fünf Sinne in ihren Funktionen gestört werden können. Sie können aber auch übernatürliche Dinge wahrnehmen. Oft wird man geneigt sein, an Halluzinationen, Sinnestäuschungen, zu denken.

Wenn die Besessenheit zum ersten Male einsetzt, aber auch jedesmal vor einer Krise, können solche Wahrnehmungen vorkommen. Jeevaratnam erzählt von einem befreiten Besessenen, der früher fühlte, wie sich ihm jemand näherte, und der oft auch eine Gestalt sah. Dann fühlte er sich angesprochen oder beim Hals gegriffen und verlor das Bewußtsein. Ein anderer sah eine Art Wolke über sich fallen, spürte einen Schock über seinem ganzen Körper und wurde dann überrumpelt¹⁴⁰. Magda hat ausführlich ihre Erfahrungen beim Eintreten einer Krise geschildert. Alle Dinge im Zimmer verwischten sich. Dann begann sich alles zu drehen und sie wußte nichts mehr. Ihr Körper wurde ihr genommen. Sie sagte: «Wenn die Sinne anfangen zu schwinden, ist es mir, als ob in mir eine Schnur wäre wie bei einem Kinderkreisel, an der gezogen wird, so daß ich mich ganz schnell um mich selber drehe, bis ich nichts mehr weiß. Bevor die Krise kommt, ist es mir wie in einem großen Saal. Auf einem Thron sitzen Verstand und Wille. Dann kommt auf einmal einer und wirft sie vom Thron herunter und narkotisiert sie, damit sie sich nicht regen können und nichts mehr wissen¹⁴¹.» Oesterreich stellte fest, daß viele sich eine neue Person auf einigen Abstand entfernt vorstellen, die näherkommt und in sie eintaucht, wobei Verschiedene auch einen Windstoß spüren¹⁴².

Diese Wahrnehmungen sind also alles andere als einheitlich. Die Gestalt, die neue Person, nimmt, wie viele erzählen, auch Tiergestalten an. Ein mexikanischer Indianer sah abends schwarze Tiere auf sich zukommen, bevor er seine Persönlichkeit verlor¹⁴³. Ältere Berichte

¹³⁹ Prince, a. a. O. S. 8. Siehe das Beispiel im Abschnitt F.

¹⁴⁰ Jeevaratnam, a. a. O. S. 23 f.

¹⁴¹ Rodewyk, Ro. S. 149 f.

¹⁴² Oesterreich, a. a. O. S. 90. Ein Windstoß kann auch bei Austreibung des Dämons vorkommen, Görres, a. a. O. S. 229.

¹⁴³ Demon Experiences S. 49 ff, vgl. auch Peterson, a. a. O. S. 49.

sprechen über einen schwarzen Vogel, der mit seinen Flügeln den Kopf seines Opfers schlägt, oder über einen Geier, der auf ein Mädchen zufliegt, sich in Rauch auflöst und durch ihre Nase eingeht¹⁴⁴. Der mittelalterliche Schriftsteller Majolus meint: «Der Teufel kann viele Gestalten annehmen. Nur Lamm und Taube sind ihm verboten¹⁴⁵.» Renate¹⁴⁶ wurde nachts von Löwen gejagt. Andere sehen weiße Spukgestalten.

Im Basutoland werden die Dämonen als kleine, grüne Menschen wahrgenommen. Magda sah Dämonen im Rauch verschwinden oder sie sah ihr Zimmer voller Teufel. Ein Dämon hatte ein Froschgesicht, ein anderer hatte ein Gesicht wie ein großes, stinkendes Loch¹⁴⁷. Gottlieb Dittus sah öfter eine Frauengestalt mit einem toten Kind. Aus Gottliebs Mund sprechend, bittet sie, in Blumhardts Haus oder Kirche kommen zu dürfen. Als Blumhardt ihr das letzte gestattet, sagte die Frau, wo sie sitzen würde. Gottlieb war während dieses Gesprächs bewußtlos, sie sah aber die Frauengestalt auf dem angegebenen Platz sitzen. Ein anderes Mal sah die Gottlieb Blumhardt auf der Kanzel von Dämonen umgeben, die aber nichts gegen ihn vermochten. Gottlieb nahm auch die aus ihr ausgetriebenen Geister noch eine Zeitlang in ihrem Zimmer wahr, speziell den schlimmsten von ihnen, ihren Führer, mit einem Buch und in kostbarer Kleidung aus uralter Zeit¹⁴⁸.

Wahrnehmungen mittels Gehörs oder Geruchs kommen seltener vor. Magda hörte¹⁴⁹ den Dämon sprechen, lachen, bellen, johlen und schreien. Lange Zeit hörte sie sich «Verräter» zurufen. Magda war nämlich Spitzel für die Gestapo gewesen. Sie nahm auch einen brennlichen Geruch wahr, als ob ihr Zimmer in Flammen stünde. Andere stellen zugleich mit der Wahrnehmung von Dämonen einen Gestank fest. Plokker erzählt von einem Mann, der nach einem Besuch bei einer

¹⁴⁴ Görres, a. a. O. S. 244. Nach Görres, S. 273, nahmen Dämonen früher heidnische Göttergesichter an.

¹⁴⁵ Symbole von Jesus und vom Hl. Geist. Zitiert bei Görres, a. a. O. S. 269.

¹⁴⁶ Vgl. C 2.

¹⁴⁷ Rodewyk, Ro. S. 26, 204. Vgl. die Frösche in Offb. 16, 13. Auch Germana sieht Frösche und andere Tiere. Rodewyk, R. S. 145.

¹⁴⁸ Blumhardt, a. a. O. S. 15 ff., 40 ff., vgl. Peterson, a. a. O. S. 87.

¹⁴⁹ Rodewyk, Ro. S. 205. Vgl. Antonius, der auch die Dämonen hört (Athanasius, Vita Antonii Kp. 9) und Görres, a. a. O. S. 288.

Hellseherin zuerst einen lieblichen Duft konstatierte, danach aber einen ekelhaften Gestank der Verwesung¹⁵⁰.

Sind alle diese Wahrnehmungen subjektive Täuschungen? Auch andere, nicht Besessene, machen solche Wahrnehmungen¹⁵¹. Nicht nur Gottlieb sah viele Gestalten an ihrem Bett, sondern auch ihre Tante, die über sie wachte¹⁵². In Clairvaux rang im Mittelalter eine Novice mit einem Dämon, dessen Kopf sie wahrnahm. Sie schlug der Gestalt den haarigen Scheitel ein. Haare blieben zurück, die enorm stanken sowie auch die Hand der Novizin¹⁵³. Man möchte diese Geschichte als ein phantastisches Märchen abtun, sowie auch eine andere Erzählung über das besessene Mädchen aus Lewenburg. In ihrem Mund und auf ihrer Zunge tanzte ein Frosch, der dann und wann wieder in den Körper verschwand. Das Mädchen wollte den Frosch erwischen, wurde aber in den Finger gebissen, so daß die Löcher für die vielen Zeugen sichtbar waren¹⁵⁴.

Auch aus neuerer Zeit gibt es ähnliche Beispiele. Auf dem Kopf eines der Illfurter Jungen wimmelte es von roten Läusen, die verschwanden, als sein Vater das im Namen Gottes befahl. Auch wurde einer von ihnen von einem hässlichen Tier verfolgt, das ihn zu würgen versuchte. Der Junge riß ihm Federn aus, die einen schrecklichen Gestank verbreiteten und bei der Verbrennung keine Asche hinterließen. Auch in den Kleidern der Jungen befanden sich Federn und Seegras. Augenzeugen bestätigten dies alles¹⁵⁵.

Im Jahre 1952 arrierte der amerikanische Evangelist Lester Sumrall in Manila. In einem Gefängnis befreite er ein Mädchen, das von einem Dämon gebissen worden war¹⁵⁶. An ihren Händen und unter ihren Nägeln fand man schwarze Haare. Das Mädchen beschrieb den Dämon als ein haariges Ungeheuer. Die Untersuchung von Experten führte zu dem Ergebnis, daß es sich hier weder um menschliche noch

¹⁵⁰ Rodewyk, Ro. S. 206. Görres, a. a. O. S. 271. Plokker, a. a. O. S. 38 f. Vgl. auch Rodewyk, R. S. 105.

¹⁵¹ Siehe auch Abschnitte E, F und Kap. V A 2.

¹⁵² Blumhardt, a. a. O. S. 28 ff.

¹⁵³ Görres, a. a. O. S. 274 f.

¹⁵⁴ Görres, a. a. O. S. 231 f.

¹⁵⁵ Rodewyk, R. S. 103 f.

¹⁵⁶ Siehe Abschnitt E.

um tierische Haare handelte. Der Fall war das Tagesgespräch auf den Philippinen¹⁵⁷.

Ebensowenig kann man Magdas Wahrnehmungen einfach als Sinnestäuschungen abtun. Der Arzt, der sie behandelte, stellte fest, daß die «Stimmen», die nur sie hörte, keine krankhaften Einbildungen waren wie bei den Gehörhalluzinationen von Geisteskranken. Die Dämonen, so meinte er, bedienen sich desselben Mechanismus, den unser Gehirn bei krankhaften Reaktionen für Halluzinationen zur Verfügung hat. Was Magda in die Ohren gerufen wurde, ließ sich auf seine Echtheit, insbesondere hinsichtlich Zeiterminen oder anderen Androhungen, durchweg bestätigen. Bei Magda handelte es sich seiner Überzeugung nach nicht um Sinnestäuschungen, sondern um Sinneseindrücke, Sinnesempfindungen¹⁵⁸. Hier stehen wir schon mit einem Bein auf parapsychologischem Gebiet, das wir jetzt beschreiten werden.

E. Parapsychische Symptome

Diese Symptome werden besonders im Rituale Romanum betont. Im Neuen Testament wird geschildert, wie die Besessenen Jesus und auch Paulus erkennen, und daß eine Besessene als Wahrsagerin auftritt. Wir werden dieses geschärfte Wahrnehmungsvermögen wieder an erster Stelle behandeln und dann auch die anderen okkulten Phänomene untersuchen.

I. Übernatürliche Kenntnisse, Hellsehen, Wahrsagen

In vielen Zeugnissen fällt die Hyperästhesie, die Überempfindlichkeit, der Besessenen auf. Sie zeigen hellseherische und telepathische Fähigkeiten¹⁵⁹. Anders als der Wahrsager ist der Besessene aber dabei oft im Krisenzustand. Dann und wann machen Besessene jedoch ein gutes Geschäft mit ihrem Wahrsagen¹⁶⁰.

Rodewyk ist überzeugt, daß der Dämon seinem Opfer Informationen einflößt. Der Dämon weiß, was in der Welt vor sich geht und kennt

¹⁵⁷ H. A. Maxwell Whyte, *Dominion over Demons*, 2. Auflage 1961, Toronto, S. 34.

¹⁵⁸ Rodewyk, Ro. S. 204 ff.

¹⁵⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 379.

¹⁶⁰ Oesterreich, a. a. O. S. 218, zitiert einen Bericht im *China-Recorder* von 1887.

die Menschen wie ein geschulter Arzt oder Psychologe¹⁶¹. Das Hellsehen kann viele Formen haben.

a) *Hagioskopie*, Identifizierung von kirchlichen Gegenständen. Es geht hier um eine Variante von dem im Abschnitt B behandelten Wüten gegen religiöse Gegenstände. Katholische Besessene wissen oft die Reliquien, die ihnen vorgelegt werden, zu identifizieren und Besonderheiten über sie zu enthüllen¹⁶². Sie unterscheiden dabei auch echte von falschen Reliquien¹⁶³. Auch spürt der katholische Besessene, ob der Priester eine Reliquie oder ein Medaillon in seiner Kleidung verborgen hat¹⁶⁴. Der Besessene unterscheidet gewöhnliches Wasser von geweihtem. Magda spürte z. B. sogleich, daß einmal ihr Bett mit Weihwasser besprengt war, das sie als «Mistwasser» beschimpfte. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Die Negerin Engelberta wählte aus drei Gläschen Wasser das eine, das mit normalem Wasser gefüllt war, und weigerte sich, aus den beiden anderen zu trinken¹⁶⁵.

b) *Enthüllung von Sünden*. Zahlreich sind auch die Berichte über Besessene, die die Sünden von Leuten aus ihrer Umgebung, oft bis in alle Einzelheiten, enthüllen. Aus der Vergangenheit holen unreine Geister vorzugsweise die unheiligen Elemente hervor, auch aus der Vergangenheit der Exorzisten¹⁶⁶! Ein Sündenbekenntnis ist deshalb unumgänglich. Der Dämon beschimpft solche Beichte als «Gemurmel». Wenn Leute, deren Sünden enthüllt wurden, ihre Sünden bekannten und unter das Kreuz Christi brachten, konnten die Dämonen sie nicht weiter beschuldigen. Ein Dämon sagte aus dem Mund eines Besessenen: «Die Beichte wischt aus, was ich früher wußte»¹⁶⁷. Aus einem besessenen Bauern rühmte sich ein Dämon, jedermanns Sünden zu kennen. Ein Mönch beichtete und fragte den Dämon: «Was weißt du von mir?» Die Antwort lautete: «Vorgestern hast du etwas Schlimmes getan, aber

¹⁶¹ Rodewyk, R. S. 87 f.

¹⁶² Görres, a. a. O. S. 278 ff, 325, 347. Franz, a. a. O. II S. 556. Rodewyk, Ro. S. 128.

¹⁶³ Rodewyk, Ro. S. 129.

¹⁶⁴ Görres, a. a. O. S. 347, Rodewyk, R. S. 9.

¹⁶⁵ Rodewyk, Ro. S. 127, R. S. 155.

¹⁶⁶ Beispiele bei Görres, a. a. O. S. 15, 285, 340. Dorte, a. a. O. S. 101. Rodewyk, Ro. S. 115, 137, 228, 232, R. S. 90, 143, 155. Vinchon in *Satan* S. 464 bis 471. *Demon Experiences* S. 92 ff.

¹⁶⁷ Görres, a. a. O. S. 15, 339, 342 ff.

jetzt ist es aus meinem Gedächtnis verschwunden»¹⁶⁸. Ein Dämon erklärte Rodewyk aus Magdas Mund, daß eine göltige Beichte den Dämonen die Kenntnis von dem, was gebeichtet wurde, entziehe. «Wir sehen dann nur eine Wand»¹⁶⁹.

c) *Entferntes und Verborgenes*. Gottlieb Dittus nahm in den Jahren 1842 und 1843 Naturkatastrophen in West-Indien, Asien und Deutschland wahr¹⁷⁰. Magda sah 1937 den Untergang des Zeppelins und während des 2. Weltkrieges den Tod ihres Bruders. Sie beschrieb das Zimmer Rodewyks und ihres Bischofs sowie eine Reise ihres Arztes bis in alle Einzelheiten. Sie stellte auch genau die Uhrzeit fest, ohne die Ziffern der Uhr sehen zu können, wußte genau zu erzählen, daß und wann Rodewyk an seinem Buch über ihre Besessenheit arbeitete und welche Verwundungen sie ihm in einer Krise zugefügt hatte¹⁷¹. In einer Krise sagte der Dämon aus Magda zu Rodewyk, vor der Tür sei jemand. Rodewyk ließ den Mann herein. Als Magda wieder zu sich kam, konnte sie sich nicht erklären, woher dieser Mann kam und wie er hereingekommen war¹⁷². Von Germana und von Magda wird auch Kryptoskopie berichtet, das Wahrnehmen von verschlossenen oder verpackten Gegenständen. So erkannte der Dämon während einer Krise von Magda, daß der verschlossene Brief des Bischofs einen geschriebenen Exorzismus enthielt. Er hob dabei etwas hervor, was Rodewyk nicht beachtet hatte: «Das Gemeinste darin sind die vielen Kreuze»¹⁷³.

d) *Wahrsagen*. Auch die Zukunft ist den Besessenen, oder besser gesagt ihren Dämonen, nicht verborgen. Sie wissen um ihre eigene Zukunft, ihre endgültige Vernichtung (vgl. Kap. V B). Sie lassen ihre Opfer auch wahrsagen.

Ein ägyptischer Sklave wahrsagte im Besessenheitszustand, daß sein Herr drei Tage später zur Regierung gerufen würde. Im Normalzustand wußte er nichts von dieser Wahrsagung. Als die Wahrsagung drei

Tage später bestätigt wurde und sein Herr einen Regierungsposten bekam, wurde der Sklave zur Belohnung freigelassen¹⁷⁴. Auch von Magda werden eine Reihe von Vorhersagen erwähnt¹⁷⁵.

2. Sprachkenntnisse

Ein anderer Aspekt der übernatürlichen Kenntnisse ist die Tatsache, daß die Besessenen während der Krisen Sprachen verstehen und in selteneren Fällen auch sprechen, die sie nicht gelernt haben. Besessene haben oft das Gefühl, daß ihnen die Worte, die sie aussprechen müssen, eingegeben werden. Die Anzahl von Berichten ist zahlreich. Der erste ist von Hieronymus, der erzählt, daß ein Besessener den Mönch Hilarion in syrisch und griechisch anredete, das der Besessene nicht kannte¹⁷⁶. Was das Verstehen ungelerner Sprachen betrifft, Antonine Gay antwortete auf lateinische Fragen korrekt in seiner Muttersprache. Magda verstand lateinische, scholastische Formeln. Einmal sagte Rodewyk auf griechisch: «Erfüllt ist die Zeit der Jahre der Macht.» Unmittelbar wurde aus ihr protestiert und erklärt, vorerst sei die Zeit der Teufel noch nicht vorbei, denn bis jetzt hätten sie noch Macht, sogar mehr als sonst. In einer Krise äußerte sich ein Dämon namens Kain aus Magda. Rodewyk zitierte auf hebräisch I Mos. 3,14: «Du sollst verflucht sein», und I Mos. 4,15: «Unstet und flüchtig sollst Du sein.» Der Dämon verstand die hebräischen Worte und wurde sofort wütend. Als Magda nach dem Kriege bei Amerikanern und Franzosen im Lazarett arbeitete, rief sie, die keine Fremdsprache kannte, die Dämonen zur Hilfe, und gleich verstand sie besser als andere, die die Sprachen gelernt hatten¹⁷⁷.

Viele Berichte erzählen auch von Sprechen in fremden Sprachen¹⁷⁸.

¹⁶⁸ Franz, a. a. O. S. 555 f.

¹⁶⁹ Rodewyk, Ro. S. 137. Schon eine Chronik aus dem Jahre 1285 berichtet Ähnliches (Rodewyk, R. S. 91).

¹⁷⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 49 ff.

¹⁷¹ Rodewyk, Ro. S. 200, 224 ff, 231 f.

¹⁷² Rodewyk, Ro. S. 151. Andere Beispiele: Rodewyk, R. S. 90, 148, 188, Demon Experiences S. 49 ff, Görres, a. a. O. S. 278, Baschwitz, a. a. O. S. 137.

¹⁷³ Rodewyk, Ro. S. 231.

¹⁷⁴ Oesterreich, a. a. O. S. 255.
¹⁷⁵ Rodewyk, Ro. S. 81, 239 f, auch R. S. 91, ein Bericht aus dem 14. Jahrhundert.

¹⁷⁶ S. Kap. II B 1 e. Görres, a. a. O. S. 253, Rodewyk, R. S. 79. Schon Clemens Al. (Strom. I 338) kannte dieses Symptom sowie Lucianus aus dem 2. Jahrhundert. Oesterreich, a. a. O. S. 6.

¹⁷⁷ Corte, a. a. O. S. 102, Rodewyk, Ro. S. 219 ff.

¹⁷⁸ Z. B. bei Görres, a. a. O. S. 180. Oesterreich, a. a. O. S. 63, 216. Rodewyk, R. S. 79, 142. Demon Experiences S. 34, 49 ff. Koch, a. a. O. S. 224. Muller, a. a. O. S. 143 ff, Peterson, a. a. O. S. 52.

Melanchton wußte von einem Jungen, der auf griechisch den Krieg in Sachsen vorhersagte. Das Mädchen in Lewenburg sprach allerhand Sprachen. Der Dämon erklärte, er spräche indianisch und rief dem Exorzisten die lateinischen Worte zu: «Quid mihi tecum», «Was habe ich mit Dir zu tun!» (vgl. Mk. 1,24). Aus einem anderen Mädchen sprechend, korrigierte ein Dämon einen Fehler im Griechisch des Exorzisten¹⁷⁹. Ein Priester machte absichtlich Fehler im Latein, die vom Dämon verbessert wurden¹⁸⁰. Vor St. Bernhard sprach ein Besessener spanisch und italienisch, vor St. Norbert sang ein Dämon das Hohelied, das dem besessenen Mädchen unbekannt war, in verschiedenen Sprachen¹⁸¹. Als ein Dämon wegen seiner schlechten Aussprache des Griechischen ausgelacht wurde, gab er die Schuld der für griechisch ungeschickten Zunge des Besessenen¹⁸².

Gottlieb Dittus sprach italienisch, französisch und nicht-europäische Sprachen, die Negerin Germana u. a. polnisch, eine Telugu-Frau (Indien) arabisch¹⁸³. Dr. Koch kämpfte auf den Philippinen um die Befreiung eines von 50 Dämonen besessenen theologischen Studenten, aus dem verschiedene Stimmen in 10 Sprachen redeten. Der ganze Kampf, der 20 Stunden dauerte, wurde auf Tonband aufgenommen¹⁸⁴.

In allen Fällen hören mit dem Ende der Besessenheit auch die Sprachkenntnisse auf. Wie kommen die Dämonen zu ihren Sprachkenntnissen? Maxwell Whyte ist der Meinung, von Menschen, die vielleicht vor Hunderten von Jahren von ihnen besessen waren¹⁸⁵. Rodewyk fragte einen Dämon, wie es mit dem Verstehen fremder Sprachen sei. Er antwortete: «Ein Besessener muß alle fremden Sprachen verstehen. Er versteht sie, weil wir sie verstehen. Wir sind nicht an das Wort gebunden. Wir erfassen den Gedanken des Wortes, also das, was er denkt, nicht das Wort als solches, sondern den Inhalt. Es ist gleich, ob das hebräisch, griechisch, lateinisch oder deutsch ist. Auf jeden Fall versteht ein Beses-

sener den Sinn¹⁸⁶.» Schon Görres meinte, die Dämonen läsen die Gedanken ab, bevor sie in die Sprache gegossen würden¹⁸⁷. Das erklärt aber noch nicht, wieso die Besessenen auch in fremden Sprachen reden können. Der Dämon, mit dem Rodewyk sprach, erklärte: «Hast du schon einmal von einem Engel gehört, daß er nicht alle Sprachen verstünde?» Er betrachtete also sich selbst als gefallenen Engel. Wir werden dieses Rätsel wohl nie lösen können. Genausowenig ist ja auch das Charisma der Glossolie verständlich, wo auch bestehende Sprachen zum Lobpreis Gottes von den vom Heiligen Geist Erfüllten gesprochen werden. Nicht nur hier, sondern auch bei dem vorgenannten Besessenheitssymptom fällt auf, daß sie auch bei vom Heiligen Geist erfüllten Christen vorkommen. Besessenheitssymptome sind also zum Teil dämonische Karikaturen der biblischen Charismata. Der Besessene zeigt sie meistens in einem Zustand der Bewußtlosigkeit. Der Pneumatiker ist bei vollem Verstand. Der unreine Geist besitzt den Besessenen. Der Heilige Geist erfüllt den Christen¹⁸⁸.

3. Elevationen

Die Gesetze der Gravitation scheinen bei Besessenen¹⁸⁹ aufgehoben werden zu können. Schon Zeno von Verona († 375) teilte das mit. Die Illfurter Jungen kletterten wie Katzen auf dünnen Zweigen. Noch sensationeller ist, daß Besessene öfter plötzlich in die Luft geworfen werden¹⁹⁰. So hob sich eine Bank, auf der die Illfurter Jungen mit ihrer Mutter saßen, plötzlich in die Höhe. Ein besessenes Indianermädchen tanzte einige Fuß hoch über ihrem Bett. Das Mädchen von Lewenburg pendelte wie eine Uhr hin und her. Frauen wurden an einem Fuß aufgehängt. Eine besessene Bantu-Frau wurde gefesselt auf einem hohen Baum gefunden. Losgemacht, bewegte sie sich wie eine Schlange

¹⁸⁶ Rodewyk, Ro. S. 222. Magda sprach übrigens keine ihr unbekanntten Sprachen.

¹⁸⁷ Görres, a. a. O. S. 252.

¹⁸⁸ Görres weiß zu berichten, daß einmal ein Besessener und ein Heiliger miteinander in beiden unbekanntten Sprachen redeten, a. a. O. S. 256.

¹⁸⁹ Sowie auch bei den Heiligen, von denen öfter ein verklärtes Schweben erwähnt wird.

¹⁹⁰ Görres, a. a. O. S. 103 ff. Die Nonne Eustochio in Padua (1444-1469) 186 ff. Müller, a. a. O. S. 143, im Kloster Werteln (16. Jahrhundert).

¹⁷⁹ Görres, a. a. O. S. 256 ff.

¹⁸⁰ Görres, a. a. O. S. 308.

¹⁸¹ Görres, a. a. O. S. 248, 309.

¹⁸² Görres, a. a. O. S. 252.

¹⁸³ Blumhardt, a. a. O. S. 40 f. Rodewyk, R. S. 80. Jeevaratnam, a. a. O. S. 63.

¹⁸⁴ K. E. Koch: Unter der Führung Jesu, Berghausen, S. 250 ff.

¹⁸⁵ Maxwell Whyte, a. a. O. S. 12.

und schwebte über der Erde¹⁹¹. Helene Poirier (1834–1914) wurde in die Luft gehoben und einmal 40 Meter über die Nachbarhäuser hinweggeschleudert. Beim Schweben, auch mit dem Kopf nach unten, bleiben die Kleider wie am Körper festgeklebt. Beim Fallen werden die Besessenen nicht verletzt, berichtet uns schon der Arzt Wier von den Nonnen im Kloster Kentorp¹⁹².

4. Verwundungen

Neben den schon behandelten Selbstverwundungen kommen auch Verwundungen vor, die den Besessenen von unsichtbarer Hand zugefügt werden. Dann und wann wird die unsichtbare Hand vom Besessenen selbst wahrgenommen (vgl. Abschnitt D, 5). Geräusche und die Folgen wurden oft von Zeugen festgestellt¹⁹³.

Die Beispiele sind hier zahlreich. Die Nonne Eustochio wurde nicht nur zum Dach emporgehoben, sondern auch gezeißelt, geschnitten, entkleidet und empfand, wie ihre Eingeweide auseinandergerissen wurden. Die Negerin Germana wurde von unsichtbarer Hand gegen eine Mauer geworfen. Magda wurde aus ihrem Bett geschleudert, Helene Poirier an ihren Haaren durchs Zimmer geschleppt¹⁹⁴. Gottlieb Dittus wurde nicht nur geschlagen, sondern spürte auch eine brennende Hand um ihren Hals. Brandwunden blieben längere Zeit sichtbar¹⁹⁵. Hautverbrennungen kamen des öfteren vor. Es geschah, daß die Anfangsbuchstaben des Namens von dem besitzenden Dämon unter Augenzeugen in der Haut des Besessenen sichtbar wurden und erst nach Wochen verbliehen¹⁹⁶.

Ausführliche Berichte liegen über Magda vor. An christlichen Feiertagen bekam Magda einige Male große Kreuze auf der Brust und auf der Stirn wie von innen eingebrannt (vgl. B, 5). Am Arm bekam sie Brandstreifen, die sich über den ganzen Körper ausdehnten. Einige Mo-

¹⁹¹ Rodewyk, R. S. 8. *Demon Experiences* S. 92 ff, Görres, a. a. O. S. 193. Hieronymus, *Epistula* 108, 13. Oesterreich, a. a. O. S. 9, 41 u. ö.

¹⁹² S. Kap. II B 1 e (Sulpicius Severus, S. 89). Corte, a. a. O. S. 97, Cobben, a. a. O. S. 95. Muller, a. a. O. S. 144. Rodewyk, R. S. 97.

¹⁹³ Görres, a. a. O. S. 166. Rodewyk, R. S. 98. Zündel, a. a. O. S. 135.

¹⁹⁴ Görres, a. a. O. S. 103 ff. Rodewyk, R. S. 141, Ro. S. 180. Corte, a. a. O. S. 97. Vgl. auch Görres, a. a. O. S. 27 ff, 68 ff.

¹⁹⁵ Blumhardt, a. a. O. S. 24 ff, Zündel, a. a. O. S. 135.

¹⁹⁶ Rodewyk, R. S. 161, Ro. S. 173.

nate später wurden die Beine wie verbrüht. Sie bekam auch häufig, sogar als sie bei Operationen assistierte, Stockschläge und Peitschenhiebe, die auch von dem Parapsychologen Dr. Bender untersucht wurden. Nachts fühlte sie sich oft von einer schwarzen Katze oder von Ratten verfolgt.

Lange Zeit wurde sie von der Vorstellung gequält, daß ihr plötzlich eine schwarze Katze ins Gesicht spränge. Nachher zeigten sich im Gesicht und sonstwo am Körper typische Kratzwunden. Auch erlebte sie Angriffe von einer Schlange. Ihr Arzt stellte sieben rote Streifen übereinander fest, die wie ein Gürtel um ihren Bauch liefen sowie Spuren an den Hüften wie von Giftzähnen. Ein Erlebnis der Kälte war immer mit dieser Schlange verbunden. Als sie, während sie bei einer Operation assistierte, wieder das Schleichen der Schlange spürte, stützte sie sich einen Moment auf ihre Kollegin, die von Magdas Besessenheit nichts wußte. Diese Kollegin klagte nachher, daß sie dabei ein Gefühl gehabt hätte, als ob über ihren Arm lauter Würmer gekrabbelt seien¹⁹⁷.

5. Allerhand Gegenstände

Bei einigen schweren Besessenheitsfällen wurde festgestellt, daß Gegenstände den Körper des Besessenen verließen. Bei Eustochio drangen jeden Freitag Nadeln in ihre Hände und Füße, die sie stigmatisierten. Abends zog Eustochio die Nadeln heraus. Im Jahre 1554 fand der Arzt Johann Lange im Magen eines Besessenen ein Stück Holz, vier Messer, zwei eiserne Haken und ein Knäuel Haare. Im Jahre 1566 holte man aus 70 besessenen Waisen in Amsterdam, die auch an Mauern emporklettern, allerhand Gegenstände aus ihrem Mund und Körper. Im Jahre 1584 wurde während der Fastenzeit Jeanne Ferys Mund mit Aasfleisch und stinkendem, verfaulten Blut gefüllt. In diesem 16. Jahrhundert wußte auch der niederländische Arzt Wier von allerhand Gegenständen zu berichten, die rektal oder durch den Mund austraten. Er stellte fest, daß sie meistens aus Metall waren. Nadeln waren aber oft mit einem Tuch und Draht verbunden. Er fand auch bei Sektionen von Leichen von Besessenen Messer, Nägel usw. im Körper. Sein Zeit-

¹⁹⁷ Rodewyk, R. S. 162, Ro. S. 27, 76, 91 f, 175 f, 166 ff, 169–173. Vgl. auch H. Thurston, *Poltergeister* 2. Kap. «Geister, die Menschen beißen». Erscheinungen einer schwarzen Katze kennt auch Wier (Cobben, a. a. O. S. 95).

genosse, der Arzt Grillendus, stellte fest, daß diese Gegenstände nach einigen Tagen auseinanderfielen¹⁹⁸.

Von Gottlieb Dittus ist bekannt, daß ein Jahr lang aus ihrem Körper Gegenstände traten. Neben metallenen Gegenständen waren es Glasstücke, Sand, Schuhriemen und sogar lebendige Tiere, Heuschrecken, Fledermäuse, Frösche^{198a} und eine Schlange. Auch Geldstücke und ihre Börse kamen aus ihrem Körper hervor.

Viele Zeugen waren anwesend. Die Gegenstände traten, ohne Gottlieb zu verwunden, aus ihrem Oberkörper, ihrem Kinn, ihrer Zunge, ihren Augen und ihrem Kopf heraus. Blumhardts Gebet oder seine Fürbitte, wenn er nicht anwesend war, zogen die Gegenstände aus ihrem Körper. Viele waren zu groß, um von Gottlieb eingeschluckt worden zu sein¹⁹⁹.

Solche Gegenstände wurden auch ausgespien. Jeanne Fery brach weiße, haarige Würmer aus, die furchtbar stanken. Die Illfurter Jungen spien Schaum, Federn und Tang aus; ein Homosexueller eine wie Fleisch aussehende Masse²⁰⁰.

Wier meinte, der Teufel werfe diese Gegenstände in das Erbrochene und nicht der Besessene selbst oder sein Exorzist, wie sein Zeitgenosse Pastor Valck annahm. Später dachte Wier, der Teufel stecke sie auch beim Stuhlgang oder durch offene Wunden in den Körper. Grillendus gab eine andere Erklärung. Er meinte, der Teufel mache die Gegenstände weich, sowohl beim Eindringen als auch beim Herausholen²⁰¹. Blumhardt drückt denselben Gedanken anders aus. Er meinte, eine dunkle Macht entbinde die Atome in der Materie, bringe sie z. B. durchs Essen in den Menschen hinein und stelle dort die Verbindungen zwischen den Atomen wieder her. Gottlieb spürte öfter die Gegenstände nach den Mahlzeiten. Ein Huhn von ihr, das gefüttert wurde, erstickte.

¹⁹⁸ Görres, a. a. O. S. 238 ff, vgl. auch S. 10 ff. Joh. Lange, «Medicinalium epistolarum miscellanea» I, 38. Muller, a. a. O. S. 144, Debongnie in Satan S. 390–421. Muller, a. a. O. S. 120, Baschwitz, a. a. O. S. 465. Cobben, a. a. O. S. 91 ff. Wier findet auch Steine, Haare, Holz, Kohlen und Seile in den Körpern von Besessenen.

S. C 5.

^{198a} Vgl. D 5.

¹⁹⁹ Blumhardt, a. a. O. S. 52 ff.

²⁰⁰ Debongnie in Satan S. 390–421, Rodewyk, R. S. 8. A. A. Allen, Dämonische Besessenheit und wie man davon befreit wird. 1954. S. 69.

²⁰¹ Cobben, a. a. O. S. 40, 94.

Als man es aufschnitt, wurden Messer und Schuhnägel gefunden. Nachts spürte Gottlieb, wie Gestalten ihr etwas Brotartiges eingaben und wie sich in ihrem Körper etwas veränderte. Weil vor oder nach der Entfernung der Gegenstände ein Dämon ausfuhr, meinte Blumhardt, daß dieser zusammen mit den Gegenständen eingetreten war²⁰². Er vermutete, daß lebende Menschen, die mit dem Dämon in Verbindung stünden, ihm das Material, die Nägel usw. verschafften. Wie es auch sei, fest steht, daß auch in der schwarzen Magie solche Injekta, hineingezauberte Gegenstände, erwähnt werden. Von dorthier kommt auch der Ausdruck «Hexenschuß». Die Erklärung ist noch nicht gefunden²⁰³; die Tatsachen aber stehen fest.

Andere Gegenstände werden im Zimmer Besessener gefunden. Bei Gottlieb Dittus fand man Geldstücke, die in Papier verpackt waren, das von innen voller Ruß war. Ein anderes Mal hielt sie plötzlich Geld in ihrer Hand. Als sie es wegwarf und nach Hause kam, lag ihr Zimmer voll mit Talern, die plötzlich verschwanden, als Gottlieb auch diese verweigerte. Ein anderes Mal wurde Mehl gebracht, das in ein Hemd gewickelt war. Auch hierin befand sich Geld zusammen mit einem Spruch «Christi Blut und Gerechtigkeit ist meine Zier und Ehrenkleid». Später gab ein Dämon den Betrug zu²⁰⁴.

Bei einem fünfzehnjährigen Mädchen traten auch fremde telekinetische Phänomene auf. Beim Gebet wurde sie mit Steinen beworfen, Dachziegel flogen durch die Luft und stinkender Schlamm lag unter ihrem Stuhl. Stühle und Koffer wurden auf sie und ihr Bett geworfen. Später wurde ihr Zimmer im Hause eines Missionars in 5 Minuten in Unordnung gebracht und auf dem Boden und auf ihrem Bett lag Schmutz. Auch flog bei geschlossenen Türen und Fenstern plötzlich ein Stein durchs Zimmer²⁰⁵. Im Haus der Illfurter Jungen wurden von unsichtbaren Händen die Gardinen abgerissen. Fenster sprangen auf, Mobilar wurde umhergeworfen und das ganze Haus erschütterte²⁰⁶.

Magda warf einem Pater ein Fläschchen an den Kopf. Das Fläsch-

²⁰² Blumhardt, a. a. O. S. 58 ff.

²⁰³ Kiesewetter denkt an die Durchdringung von Stoff durch Stoff, die auch bei sogenannten Apporten stattfindet (zitiert bei Muller, a. a. O. S. 120).

²⁰⁴ Blumhardt, a. a. O. S. 15 ff, 68 ff.

²⁰⁵ Demon Experiences S. 41–48, vgl. auch S. 108 ff.

²⁰⁶ Rodewyk, R. S. 8.

chen fiel nicht um, sondern stand hinter dem Pater auf dem Schreibtisch und nicht etwa in der Wurfrichtung, sondern weiter nach links²⁰⁷.

5. Andere besondere Phänomene

a) Klopf- und andere Geräusche werden schon von Tertullian als Begleiterscheinungen von Besessenheit erwähnt. Sie kommen auch heute noch vor und werden auch bei Gottliebin Dittus, Germana, Magda²⁰⁸ und auch bei Betreuern und Nachbarn von Besessenen erwähnt, besonders dann, wenn für den Besessenen gebetet wird²⁰⁹.

b) Kälte- oder Hitzewellen stehen oft mit solchen Geräuschen in Zusammenhang. Als Rodewyk den Dämon fragte, warum er eine Hitze welle spürte, wurde ihm geantwortet: «Irgend etwas mußt du empfinden. Wir könnten uns auch durch Kälte fühlbar machen oder durch einen Luftdruck»²¹⁰.

Plötzliche Hitze entstand auch im Zimmer der Illfurter Jungen. Die Temperatur wurde durch Weihwasser wieder auf das Normale zurückgebracht. Weihwasser half auch, als Feuer aus Germanas Bett schlug und die Bretter versengte²¹¹. Kälte kann ebenso in verschiedenen Formen auftreten. Kalte Hände ergreifen den Hals des Besessenen, ein kalter Wind erhebt sich, eisige Kälte scheint von den Mauern zu strömen²¹².

Ein Wirbelwind erhob sich um das Haus eines peruanischen Besessenen, als ein Missionar es betreten wollte. Blätter und Schmutz wurden kreisförmig aufgewirbelt. Im Haus roch man Brandluft, in einem Topf schwelten Federn²¹³.

c) Dann und wann kommt bei Besessenen auch automatisches Schreiben vor. Es erscheint oft zwischen den normalen Zeilen. Die Handschrift zeigt Spuren einer heftigen Erregung. Der Federhalter kann plötzlich hochgehoben oder weggeworfen werden²¹⁴.

d) In einigen seltenen Fällen wird die Schrift für Nicht-Besessene unsichtbar gemacht. Ein Mailänder Priester erhielt von einem Beichtkind unbeschriebene Briefe und Visitenkarten. Sie waren aber beschrieben gewesen. Als der Priester eine Reliquie auf den Brief legte, wurde die Schrift sichtbar, als er sie fortnahm, verschwand die Schrift wieder²¹⁵.

Ganz selten ist der Fall des philippinischen Jungen Cornelio²¹⁶. Er wurde in zwei psychiatrischen Kliniken wegen seines plötzlichen, wütenden Ungehorsams gegenüber seinen Eltern ohne Ergebnis untersucht. Nachher sah er des öfteren, wie sich ihm ein Geist in Gestalt eines jungen Mädchens näherte, ihn mit kalter Hand berührte und ihn bat, mit ihm zu gehen. Wenn er zustimmte, wurde er plötzlich zu Hause oder in der Schule unsichtbar. Er hinterließ einen fürchterlichen Gestank. Der Geist und der Junge liefen unsichtbar durch die Straßen, besuchten Filmtheater und aßen aus dem Kühlschrank der Eltern. Wenn Cornelio, oft erst nach zwei Tagen, wieder sichtbar wurde, erzählte er von seinen Erfahrungen, die bei Kontrolle stimmten. Der methodistische Pfarrer Roman Crisol nahm Cornelio und seine Eltern mit zu einer Evangelisationsversammlung, die in Manila von Lester Sumrall geleitet wurde. Dort fand Cornelio Befreiung von seiner Besessenheit. Diese Geschichte wurde von dem Superintendenten Ruben Candelaria der Methodistenkirche, vom Missionar H. A. Baker, von einem Journalisten und von Sumrall selbst überprüft²¹⁷.

Auch in diesem Fall könnte man an eine dämonische Imitation der Wirkung des Heiligen Geistes denken. Auch Jesus verschwand in Emmaus, und Philippus wurde plötzlich weggenommen nach seiner Begegnung mit dem Kämmerer aus dem Mohrenland (Lk. 24,31, Apg. 8,39).

Wir sind am Ende unserer Reise. Eine verwirrende Menge von Symptomen, die sich zum Teil mit den in den Evangelien beschriebenen

²¹⁴ Vgl. den Bericht über Renate in C 2 und Vinchon in Satan S. 464-471.

²¹⁵ Rodewyk, R. S. 111.

²¹⁶ Auch Gottliebin Dittus wurde als Kind zweimal unsichtbar gemacht und beinahe entführt (Blumhardt, a. a. O. S. 68).

²¹⁷ L. Sumrall a. a. O.

²⁰⁷ Rodewyk, Ro. S. 244 f, der auch nach Thurston, Poltergeister, Kap. 3, verweist.

²⁰⁸ Blumhardt, a. a. O. S. 15-21. Zündel, a. a. O. S. 121 ff. Rodewyk, R. S. 102, Rg. S. 242.

²⁰⁹ Rodewyk, R. S. 103, Ro. S. 102 f, vgl. Demon Experiences S. 11-14. Auch der holländische Evangelist K. Hoekendijk berichtet darüber. (Kracht van Omhoog, 23. 4. 65). Vgl. auch Lechler, a. a. O. S. 58 f.

²¹⁰ Rodewyk, Ro. S. 242 ff, der dort auch eigene Erfahrungen beschreibt.

²¹¹ Rodewyk, R. S. 8, 101. Auch K. Hoekendijk berichtet Ähnliches aus Guayana (Kracht van Omhoog, 23. 4. 65).

²¹² Vinchon in Satan S. 464-471.

²¹³ Demon Experiences S. 117-119.

nen decken, sind uns unter die Augen gekommen. In irgendeiner Kombination treten eine Anzahl von ihnen bei jedem Besessenen ans Licht. Wir liefen am Rand der Hölle. In jeder Besessenheit bricht ja das Reich der Finsternis in das Leben eines Menschen ein. Aber Jesus ist Sieger! Weithin die meisten dieser Besessenen fanden in seinem Namen Befreiung!

F. Dämonische Belästigung und dämonische Gebundenheit

In der westlichen Welt tritt Besessenheit nur selten auf. Gibt es auch Wirkungen von Dämonen, die den Menschen weniger tief umwühlen und transformieren als es in der Besessenheit der Fall ist? Wenn ja, an welche Art von Einwirkungen müssen wir dann denken? Wie sind diese dann zu erkennen, da ja von vornherein zu vermuten ist, daß die Merkmale weniger häufig und weniger deutlich sein werden? Katholische Theologen begannen im 18. Jahrhundert außer über Besessenheit (Possessio) auch über Umsessenheit (Circumsessio) zu sprechen²¹⁸. Während bei der Besessenheit der Feind den Menschen erobert hat und ihn beherrscht, wird er bei der Umsessenheit von außen her mit Störungen und Verwirrungen angegriffen. Bei Besessenheit stellt man sich den Dämon als permanent gegenwärtig vor, bei Umsessenheit ist er nur ab und zu da. Deshalb ist die Umsessenheit schwieriger zu erkennen. Der sogenannte «kleine Exorzismus» wird in der Katholischen Kirche auch bei Umsessenheit angewendet²¹⁹. Auch evangelische Untersucher kennen dämonische Einwirkungen, die nicht unter dem Besessenheitsbegriff eingeordnet werden können. Koch und Lechler sprechen über dämonische Gebundenheit, die sie besonders mit der Betätigung des Okkultismus in Verbindung bringen²²⁰. Die Ärztin E. Flöring unterscheidet zwischen dämonischer Quälerei und dämonischer Besessenheit und stellt nüchtern fest, daß in der Praxis diese Unterscheidung nicht oft zu machen ist, weil die Grenze nicht scharf zu ziehen ist²²¹. Jeevaratnam

²¹⁸ Dieser Unterschied ist auch im *Rituale Romanum* aufgenommen. Vgl. Rodewyk, der die Untersuchungen von Scaramelli, Schramm und Saudreau erwähnt (R. S. 209).

²¹⁹ Nach dem *Rituale Romanum* dürfen ihn Laien anwenden, vgl. L. Th. K. III, S. 1314–1315, Art. Exorzismus von A. Rodewyk und Rodewyk, R. S. 67.

²²⁰ Lechler und Koch, B. u. B. S. 8 u. ö. Lechler, a. a. O. S. 51.

²²¹ Zit. bei C. ten Boom, a. a. O. S. 27, 29.

spricht über Obsession und Possession²²², Clements über Eindringen und Besessenheit²²³, Chafer über Besessenheit und dämonische Beeinflussung²²⁴.

Diese Zweiteilung befriedigt aber nicht ganz. Der Begriff Umsessenheit oder Gebundenheit muß zuviel umfassen: nach Schnackenburg, Belagerung und Beschädigung physischer und psychischer Kräfte²²⁵, nach Rodewyk, Spukerscheinungen, Quälereien wie Schläge und Verwundungen, Verdunklung des Verstandes, falsche Ideen, Verlangen und Gefühle der Seele, Benommenheitszustände mit geschwächtem Willen oder Krisenzustände, bei denen die Willensfreiheit aufgehoben wird²²⁶. Lechler nennt zwei Hauptmerkmale: Gleichgültigkeit gegenüber der Stimme Gottes und mancherlei seelische Störungen.

Eine Dreiteilung ist zu bevorzugen. Man muß sich dabei den Menschen als eine Stadt vorstellen. Die Stadt wird belagert; der Feind steht draußen vor den Toren und beschießt die Stadt. In diesem Falle wollen wir von dämonischer Belästigung sprechen.

Der Feind kann aber auch in die Stadt eindringen und einige Straßen, ein Viertel erobern. Hier würden wir von dämonischer Gebundenheit sprechen, die je nach dem Umfang des eroberten Gebietes leichter oder schwerer sein kann.

Bei dämonischer Besessenheit ist die ganze Stadt in Feindeshand gefallen. Der Kampf um Befreiung wird dann meistens schwerer sein und länger dauern.

Solch eine Dreiteilung wird auch von den katholischen Theologen Brinktrine und Winklhofer vorgeschlagen, die zwischen *Circumcessio*, *Obsessio* und *Possessio* unterscheiden²²⁷, sowie von dem Evangelisten

²²² Jeevaratnam, a. a. O. S. 58. Dieselben Begriffe findet man in der französischen Psychologie. Dort versteht man unter Obsession alle Zwangszustände, unter Possession das Gefühl, daß eine zweite Persönlichkeit einge-drungen ist, der «dämonische Somnambulismus» (Oesterreich, a. a. O. S. 73 ff).

²²³ F. E. Clements, *Primitive Concepts of Disease*, zit. bei v. d. Loos, a. a. O. S. 351, Anm. 7.

²²⁴ L. S. Chafer, *Satan*, S. 64, zit. bei Unger, a. a. O. S. 100.

²²⁵ L. Th. K. II S. 294 ff, Art. Besessenheit.

²²⁶ Rodewyk, R. S. 209 ff. Brinktrine, «Die Lehre von der Schöpfung», S. 200, zit. bei Winklhofer, a. a. O. S. 123, 130, 135.

²²⁷ Rodewyk behandelt neben der Umsessenheit auch Quälereien, Infestationen (Ro. S. 241 f.). Der Psychiater Ribet unterscheidet zwischen Obsession von innen und von außen. Für die zweite Art verweist er nach den Visionen von Dämonen bei Antonius, zit. bei Oesterreich, a. a. O. S. 79.

Maxwell Whyte, der über Oppression, Obsession und Possession spricht²²⁸.

1. Dämonische Belästigung

Wir haben schon verschiedene Beispiele solcher Belästigungen geschildert. Wir haben die Schläge, die Paulus von einem Engel des Satans bekam, buchstäblich aufgefaßt. Sie kamen auch später bei ernsthaften Christen vor²²⁹. Sie werden vom hl. Antonius und der hl. Franziska Romana, wo selbst Umstehende die Schläge hörten, die auf sie niederfielen, berichtet²³⁰.

Belästigungen gibt es aber in verschiedenen Formen. Der evangelische Pfarrer Schupart, später Rektor der Universität Gießen († 1730), bekam nicht nur Schläge ins Gesicht, er fand auch seine Bibel zerrissen oder mit Tinte beschmiert vor. Gegenstände verschwanden plötzlich, kamen aber auf seinen Befehl im Namen Gottes oder Jesus wieder zurückgefliegen²³¹.

Vianney, der Pfarrer von Ars, wurde nachts in seinem Haus oft durch fremde Geräusche belästigt. Gardinen wurden abgerissen, Möbel hin und her geschoben und Bilder an der Wand mit Schmutz beschmiert. Er hörte Schläge gegen seine Tür. Es kam ihm vor, als ob zahllose Fledermäuse herumflatterten. Eine unbekannte Stimme schalt ihn einen Kartoffelfresser. Oft hatte er das Gefühl, als ob eine Hand über sein Gesicht streiche und Ratten über seinen Körper liefen. Wenn große Sünder nach Ars unterwegs waren, um sich zu bekehren, wurde Vianney doppelt gequält²³².

Dr. Lewis Sperry Chafer, s. Zt. Präsident des theologischen Seminars in Dallas, erzählt von eigenartigen Erfahrungen, als er über Dämonen

²²⁸ Maxwell Whyte, a. a. O. S. 29, Peterson, a. a. O. S. 121 f. Vgl. *Demon Experiences* S. 101 ff, wo anstatt von Oppression über Influence, Einfluß, gesprochen wird.

²²⁹ Untersucht von Ribet, Poulain und Tanquerey. Siehe auch Oesterreich, a. a. O. S. 73 ff, Monden, a. a. O. S. 152 f, spricht über «die einstimmige Tradition der Kirchenväter, Mönche und christl. Asketen.»

²³⁰ Chr. Stelzer, *Leben der hl. Franziska Romana*, Mainz, 1888, S. 56, zit. bei Rodewyk, Ro. S. 168. Vgl. auch Kap. II B e.

²³¹ Görres, a. a. O. S. 10 ff.

²³² W. Nigg, *Große Heilige*, niederl. Übersetzung Grote Heiligen, 2. Aufl., Amsterdam, 1948. Corte, a. a. O. S. 46. Winklhofer, a. a. O. S. 135 f, spricht über dämonische Racheakte.

sprechen wollte²³³. Rodewyk erwähnt, daß die Dämonen Magda dazu antrieben, die Aufzeichnungen für sein Buch über ihre Besessenheit zu vernichten²³⁴.

Schon erwähnt (vgl. E 5a) wurde, daß auch Betreuer und Nachbarn der Besessenen belästigt werden können. Rodewyk nennt Klopflaute, Hammerschläge, Kettengerassel, Scharren an der Wand und schleppende Fußtritte ohne erkennbare Ursache. Auch hatte einer seiner Mitarbeiter sonderbare nächtliche Erlebnisse. Er hatte den Eindruck, daß seine Brust wie zusammengedrückt war, und daß er das Klingen vieler Nadeln hörte. Später rühmte sich ein Dämon aus Magdas Mund über diese nächtlichen Belästigungen²³⁵.

Auch plötzlich entstehende Krankheiten können dann und wann als dämonische Belästigungen entlarvt werden. Es ist des öfteren vorgekommen, daß Mitarbeiter an einer Evangelisationskampagne plötzlich und ohne feststellbare Ursache Fieber bekamen. Als man um den Schutz Christi betete, verschwand das Fieber ebensoschnell wie es gekommen war²³⁶.

Dämonische Belästigungen können auch zur Besessenheit auswachsen, besonders in den Fällen, wo sie aus Visionen und Spukerscheinungen bestehen²³⁷; sie können aber auch noch eine Zeitlang nach der Befreiung von der Besessenheit auftreten²³⁸.

2. Dämonische Gebundenheit

Wie wir sahen, kann ein Christ von Dämonen belästigt werden. Kann ein Christ auch von ihnen gebunden werden? Im Neuen Testament werden die Christen öfter ernstlich ermahnt, dem Teufel zu widerstehen (Jak. 4,7), dem Lästlerer nicht Raum zu geben (Eph. 4,27) und nüchtern und wachsam zu sein, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher und sucht, wen er verschlinge (1 Petr. 5,8).

²³³ *Demon Experiences* S. 90 f. Dort auch ähnliche Erfahrungen, die jemand hatte, als er einen Vortrag über den Spiritismus hielt. Er wurde schwindelig und verlor die Stimme, die auf Gebet zurückkam.

²³⁴ Rodewyk, Ro. S. 37, 44 u. ö., Peterson, a. a. O. S. 47, beschreibt Belästigungen bei einem Christen, der sich in einem Heidentempel ein Horoskop stellen ließ. Vgl. auch Allen, a. a. O. S. 53 ff.

²³⁵ Rodewyk, a. a. O. S. 242 f. Dort noch mehr Beschreibungen.

²³⁶ Weitere Beispiele über dämonisch verursachte Krankheiten s. S. 161.

²³⁷ Görres, a. a. O. S. 133 ff. Rodewyk, R. S. 132.

²³⁸ Nach Oesterreich z. B. bei dem Priester Surin, a. a. O. S. 47 ff.

Jesus nennt eine Frau, der er in einer Synagoge begegnete, eine Tochter Abrahams. Trotzdem sagt er, der Satan hätte sie achtzehn Jahre lang gebunden (Lk. 13,11.16). Dämonische Gebundenheiten werden auch in der Gemeinde Christi häufig vorkommen. Die Überzeugung von Koch und Lechler, daß eine Beteiligung in irgendwelcher Form am Okkultismus oft Anleitung zur und Anfang von dämonischer Gebundenheit ist, wird von vielen Seelsorgern geteilt²³⁹. Wir werden hierauf noch zurückkommen²⁴⁰.

a) *Hemmungen*. Als erste Form dämonischer Gebundenheit betrachten verschiedene Seelsorger allerhand Hemmungen. Hierfür einige Beispiele: Ein amerikanischer Prediger beschreibt seine Erfahrungen in dieser Hinsicht²⁴¹: «In meiner eigenen Seelsorge hatte ich viele Jahre lang mit verschiedenen Menschen viel Mühe, Menschen, die immer suchten, aber nie Ruhe in Gott finden konnten. Sie waren immer zum Gebet bereit, schienen aber nie weiter voranzukommen. Andere schienen das Licht zu sehen, wurden aber von unsichtbaren Mächten zurückgehalten.

Selbstverständlich fragte ich mich, wie ich ihnen helfen könnte. Eines Tages wurde ich auf merkwürdige Weise geleitet, der unsichtbaren Macht zu befehlen, die Person, die sie gefangen hielt, loszulassen. Ich betete und sprach: «Ich befehle dir im Namen Jesu, deine Macht über dies Leben aufzugeben.»

Unmittelbar darauf wurde der Mann befreit, und ich war über das Ergebnis erstaunt. Es überkam mich eine fremde Furcht, daß es mir gegeben war, durch den einfachen Befehl im Namen Jesu diese wunderbare Kraft auszuüben. Seitdem habe ich in Zusammenkünften manchmal erstaunliche Folgen gesehen, wenn der Name Jesu so gebraucht wurde. Ich entdeckte die Ursache, warum viele Menschen Jesus nicht als ihren Erlöser annahmen. Sie waren durch die Macht von bösen Geistern gebunden . . . Hunderte von Menschen haben mir gesagt: «Ich kann kein Christ werden. Ich möchte schon, aber etwas hält mich zurück.» Ich habe einfach meine Hände auf ihre Schultern gelegt und gesagt: «Im Namen Jesu von Nazareth, Macht, die dieses Leben bindet, gehe fort;

²³⁹ Vgl. Kremer: Geöffnete Augen, L. Vogel: Die Göttliche Waffenrüstung, 4. Aufl., Zürich, 1959, die niederl. Schriften von Plug, Glashouwer und ten Boom.

²⁴⁰ S. Kap. IV C und V B.

²⁴¹ E. W. Kenyon: «De wonderbare Naam van Jezus» (1962), S. 26 f.

und nun, in seinem mächtigen Namen, stehe auf.» . . . Ich bin Christen begegnet, die nicht imstande waren, ein Zeugnis abzugeben oder in öffentlichen Versammlungen zu beten. Sie fühlten, wie ihr Mund verschlossen war, ihr Herz jedoch nach Freiheit verlangte. Selten ist mir ein Fall begegnet, wo demjenigen, bei dem ich im Namen Jesu der Macht befahl wegzugehen, keine unmittelbare Befreiung geschenkt wurde.»

Die holländische Evangelistin Corrie ten Boom erzählt über zwei Erfahrungen mit japanischen Übersetzern²⁴². Bei dem ersten spürte sie eine aufrichtige Liebe zu Jesus; sie vermißte aber in ihm die Freude. Auf ihre Frage, warum es solch eine Finsternis in ihm gäbe, konnte er keine Antwort geben. Die Evangelistin dachte die Antwort zu wissen und sagte: «Als Sie sich vom Shintoismus zum Christentum bekehrten, haben Sie den Dämonen den Rücken zugewandt, die Dämonen aber nicht Ihnen.» Der Übersetzer gab dies überrascht zu. Beide lasen die Verheißungen und den Auftrag in Markus 16,15-18 und der Mann wurde befreit.

Ein anderes Mal hatte Corrie ten Boom ein junges Mädchen als Übersetzerin. Das Mädchen verstand ihr Englisch nur mühsam und fing schließlich an zu weinen. Ein anderer Übersetzer stand nicht zur Verfügung. Die Evangelistin spürte die Störungsarbeit des Teufels, wandte sich zu dem Mädchen und sagte: «Finstere Macht, die verhindert, daß sich zu dem Mädchen und sagte: «Finstere Macht, die verhindert, daß dieses Mädchen Gottes Botschaft übersetzt, ich gebiete dir im Namen Jesu, sie loszulassen. Sie ist dazu bestimmt, ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein und nicht deine Wohnung.» Während dieser Worte wurde das Mädchen frei und war dann in der Lage, fließend zu übersetzen.

Diese Beispiele rufen einige Fragen auf. Kann man bei jedem der zögert, Christus anzunehmen oder Schwierigkeiten beim Übersetzen hat, einen Dämon austreiben? Natürlich nicht! Man würde diesen Menschen Unrecht tun und ihnen geistig schaden. Man muß schon sehr gut wissen, was man tut. Aber es kann geschehen, daß, wie Kenyon es beschreibt, der Heilige Geist die Augen für die tiefere Ursache der Hemmung öffnet; und dann, und nur dann, darf man zu der schärfsten Waffe greifen, die uns von Jesus angeboten ist.

b) *Gebundenheiten*. Als zweite Form der dämonischen Bindungen kann man allerhand Gebundenheiten auf psychischem Gebiet betrach-

²⁴² Ten Boom, a. a. O. S. 43 ff.

ten. Auch hier kommt es sehr auf das Vermögen der Unterscheidung der Geister an²⁴³. Längst nicht alle Gebundenheiten oder Versklavungen sind dämonisch verursacht. Nur der Heilige Geist kann die Augen dafür öffnen, ob eine Gebundenheit rein psychisch oder dämonisch ist.

Dazu kommt, daß das Verhältnis zwischen Gebundenheit und dämonischer Einwirkung auch kompliziert sein kann. Ein Hitzkopf ist dem Angriff eines Dämons eher ausgesetzt (Eph. 4,26.27). Alkoholismus kann ein Symptom der Besessenheit sein²⁴⁴, aber auch die Tür für dämonische Einwirkungen öffnen²⁴⁵. Wir werden einer Reihe von Beispielen nachgehen, wo eine Versklavung, eine Gebundenheit, eine Sucht mit der Einwirkung eines Dämons verbunden war, der durch sie den Körper ruinierte und der Seele schadete²⁴⁶.

Alkoholismus

Alkoholismus kann einen dämonischen Hintergrund haben. Als man bei einem Alkoholiker zur Austreibung des Dämons übergang, mußte der Mann plötzlich erbrechen und rollte über den Boden – zwei Kennzeichen von der Anwesenheit eines Dämons. Weil dieser Mann eine bestimmte Sünde in seinem Leben nicht loslassen wollte, kam er auch nicht endgültig vom Alkoholismus frei.

Eine merkwürdige Geschichte wird von dem holländischen Evangelisten v. d. Stouwe erzählt²⁴⁷. Während der Wochenenden empfing er in seiner Familie regelmäßig einen Alkoholiker. Gebete für und mit ihm waren ohne Erfolg. Als er wieder einmal betrunken bei ihm erschien, fühlte sich Herr v. d. Stouwe dazu gelehrt, den Dämon, der den Jungen gebunden hielt, im Namen Jesu auszutreiben. Bei dieser Austreibung lag der Hund der Familie neben dem jungen Alkoholiker. Der Junge verließ das Haus und hat seitdem keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken. Er hat sich dem Herrn ergeben. Der Hund aber lief am nächsten Morgen wie ein Betrunkener wankend und mit Schaum um seine Schnauze durchs Haus. Selbstverständlich dachte der Evan-

²⁴³ S. Kap. V A 2.

²⁴⁴ Vgl. D 4.

²⁴⁵ Maxwell Whyte, a. a. O. S. 33.

²⁴⁶ Lechler, a. a. O. S. 26 f: «Der Satan verwandelt die zahlreichen schlechten Gewohnheiten des Menschen in eine Sucht». Allen, a. a. O. S. 57 ff, spricht über Lust- und Suchtdämonen und erwähnt viele Befreiungen von Versklavungen.

²⁴⁷ In «Kracht van Omhoog», 26. 2. 65, s. auch 8. 5. 64.

gelist an die Schweine aus Markus 5,13. Er trieb den Dämon aus dem Hund, der daraufhin erbrach und eine Stunde lang versteift und mit geschlossenen Augen auf dem Boden lag; danach reagierte er wieder normal. Inzwischen war ein Sohn der Familie, der sich plötzlich nicht wohl fühlte, ins Bad gegangen. Als seine Mutter auf einmal das Gefühl bekam, im Bad nachzusehen, fand sie ihren Sohn dort bewußtlos liegen. Überzeugt, daß der Dämon jetzt ihren Sohn angegriffen hatte, trieben ihn die Eltern jetzt auch hier aus; der Junge erwachte aus seiner Bewußtlosigkeit²⁴⁸.

In diesen und auch in weiteren Beispielen müssen wir die Austreibung von Dämonen erwähnen. Denn erst hier wird deutlich, daß die Gebundenheit dämonischer Natur war²⁴⁹.

Kleptomanie

Kleptomane sind Menschen, die gegen ihren Willen zum Stehlen gezwungen werden. Wer zwingt sie dazu? Die Psychiatrie spricht hier über eine Zwangsneurose²⁵⁰. Ist es möglich, daß mindestens ein Teil der Kleptomane von übernatürlichen Mächten hierzu gezwungen wird?

Ein Mädchen hatte den Mut, mir anzuvertrauen, daß es stehlen mußte. Ich schickte es zum Psychiater und gebrauchte auch alle mir bekannten seelsorgerlichen Methoden. Ich betete mit ihm, ließ es alles Gestohlene, meist kleine Dinge oder Summen, anonym zurückgeben. Alle Mühe war vergebens. Nach kurzen Perioden des Sieges fiel es immer wieder zurück. Inzwischen waren meine Augen für die Realität von Dämonen geöffnet worden. Als es mir schließlich mitteilte, daß es den Kampf aufgeben wolle, da der Stehltrieb übermächtig war, erklärte ich ihm, daß ich eine von Jesus empfohlene Waffe im Kampf um seine Befreiung noch nicht angewendet hätte. Ich erzählte ihm von der Austreibung von Dämonen und bat es, darüber nachzudenken und zu entscheiden, ob ich diese letzte Waffe gebrauchen dürfe. Nach einigen Tagen gab es seine Zustimmung. Dem Dämon, der es seit seinen Kinder-

²⁴⁸ Ein anderer Fall, wo Alkoholismus und Dämonen miteinander verbunden sind, wird von Kerner erzählt. Zit. bei Oesterreich, a. a. O. S. 17, 32.

²⁴⁹ Vgl. A. Winklhofer, a. a. O. S. 127 «Das letzte Kriterium wird erst die Wirksamkeit des Exorzismus selber sein.»

²⁵⁰ Oft sind Zwangsneurosen nicht dämonisch. Vgl. Lechler, Seelische Erkrankungen und ihre Heilung, S. 53 ff: «... die Tatsache der häufigen Heilung der Zwangszustände, auch der Lästergedanken, durch Aufklärung und Beruhigung spricht gegen einen dämonischen Einfluß.»

jahren gebunden hatte, wurde befohlen, es für immer loszulassen. Das Mädchen wurde befreit; es hat seitdem nie wieder die Neigung zum Stehlen gehabt. Eine gleiche Erfahrung hatte auch einer meiner Amtsbrüder.

Reinheitszwang

Reinheitszwang ist eine andere «Zwangsneurose». Es ist anomal, daß man sich stundenlang wäscht, dem Wasserkran nicht vertraut, ihn immer wieder reinigt und schließlich die Hände nicht abtrocknen will, weil ein Tropfen Waschwasser auf das Handtuch gespritzt sein könnte²⁵¹. Auch hier besteht die Möglichkeit, daß dämonische Kräfte im Spiel sind. Eine holländische Frau, die unter einem solchen Reinheitszwang gelitten hatte, erzählte²⁵², daß sie eine dauernde Angst vor Bakterien und Flecken hatte und den ganzen Tag mit einem Schwamm durchs Haus lief. Nachts hatte sie scheußliche Visionen von drohenden Tiergestalten. Ein Missionar aus Indien entdeckte die eigentliche Ursache. Er und seine Frau trieben den bösen Geist im Namen Jesu aus. Sie wurde befreit.

Lustmordneigungen

Nach langem Drängen seiner Frau war ein Neuseeländer, der des öfteren die Neigung hatte, sie zu ermorden, bereit, zu seinem presbyterianischen Pfarrer zu gehen und sich ihm anzuvertrauen. Dieser rief, wie er mir erzählte, zwei Freunde zur Hilfe. Plötzlich stürzte der Mann zischend auf die drei, stieß aber wie auf eine unsichtbare Wand, stürzte zu Boden und wand sich wie eine Schlange. Zwei der Männer befahlen gleichzeitig im Namen Jesu dem Dämon, den Mann zu verlassen. Dieser wurde daraufhin befreit und auf das Gebet der drei Männer vom Heiligen Geist erfüllt. Seitdem ist der Mann von seinen Zwangsvorstellungen frei.

Homosexualität

Homosexualität bringt die Psychiater zur Verzweiflung. Ihre Psychotherapie kann höchstens einige Patienten davon überzeugen, daß sie bisexuell, also mehr heterosexuell sind als sie dachten, oder ihnen hel-

fen, sich mit ihren Abweichungen abzufinden²⁵³. Es gibt aber Berichte, daß Homosexuelle Befreiung gefunden haben. Eine völlige Hingabe an Jesus Christus ließ bei verschiedenen die Ketten zerbrechen. Andere fanden nach ihrer Bekehrung durch Austreibung von Dämonen Befreiung. Das läßt also vermuten, daß in einer Reihe von Fällen auch Homosexualität eine dämonische Gebundenheit sein könnte. Weil hinter der Homosexualität Ängste, Unsicherheitsgefühle, vielleicht auch okkultistische Betätigungen oder andere Wurzeln liegen können, ist oft ein langer Kampf und eine geduldige Betreuung unumgänglich. Hier folgen einige Bezeugungen²⁵⁴.

Ein junger, homosexueller Mann hörte in evangelischen Zusammenkünften, daß sein Zustand keine Krankheit, sondern eine teuflische Gebundenheit war. Dies Wissen allein machte ihn jedoch nicht frei. Immer wieder fiel er zurück, weinte ganze Nächte, mußte Blut brechen und dann und wann kam ihm der Gedanke, seine Mutter, die diese Not kannte, zu ermorden. Er wurde im Namen Jesu von den unreinen Geistern befreit und ist jetzt glücklich verheiratet²⁵⁵.

Zwei holländische Evangelisten hatten beide die gleiche Vision, während sie bei einem englischen Homosexuellen einen Dämon austrieben. In einem Moor sahen sie ein großes Nilpferd liegen, das während der Austreibung das Wasser verließ. Der Engländer wurde nicht nur befreit, sondern auch – damit sein «Haus» nicht leer bliebe (Lk. 11, 24 f) – vom Heiligen Geist erfüllt. Seine körperliche Kondition war jedoch so angegriffen, daß er einen Tag danach im Bett bleiben mußte²⁵⁶.

Depressionen

So, wie sie Symptome von Besessenheit sein können, können sie aber auch auf dämonische Gebundenheiten hinweisen. Ängste, wie auch im Kap. V. C 3 beschrieben werden, Schwermut, Trostlosigkeits- und Einsamkeitsgefühle, Mißtrauen und Selbstmordgedanken müssen nicht, aber können Zeichen solcher Gebundenheiten sein, die von außen her ins Leben eingedrungen sind. Die Gabe der Unterscheidung der Geister

²⁵³ v. d. Berg, a. a. O. S. 210.

²⁵⁴ Mehrere Zeugnisse in «Kracht van Omhoog», 28. 4. 64, 30. 9. 66, 28. 10. 66, 7. 7. 67 und 27. 10. 67, «Nieuw Leven», März 1968, und J. v. Gijs, «Oog in Oog met de Leeuw», Gorkum, 1968, S. 59 f.

²⁵⁵ «Nieuw Leven», März 1968.

²⁵⁶ «Kracht van Omhoog», 9. 4. 65 und 7. 1. 66, Das Zeugnis des Engländers in «Crusade», November 1965.

²⁵¹ Prof. Dr. J. H. v. d. Berg, Kleine Psychiatrie, 6. Aufl., 1967, S. 203.

²⁵² In «Kracht van Omhoog», 5. 1. 68.

ist dabei unbedingt notwendig²⁵⁷. Wie wir schon sahen, gibt der Herr dann und wann eine Vision, die die Situation aufklärt²⁵⁸.

Fromme Geister?

Es gibt Leute, die hartnäckig und fanatisch an bestimmten Denkweisen oder Dogmen festsitzen, die sie für biblisch halten. Meistens wird es sich um eine menschliche Eigenartigkeit handeln. Können aber manchmal auch dämonische Einflüsse an der Arbeit sein? Schließlich spricht Paulus über «anhangen den verführerischen Geistern und Lehren böser Geister» (1 Tim. 4,1). In einem Anhang des Buches von Jessie Penn Lewis «War on the Saints»²⁵⁹ wird ein Artikel aus «The Christian» zitiert. Dort wird die Überzeugung ausgesprochen, daß es «fromme Geister» gibt, die den Heiligen Geist nachzuahmen versuchen und oft extravagante Erfahrungen bei aufrichtigen Christen verursachen und bei ihnen religiösen Stolz, Ehrgeiz und ein strenges Urteil über andere Christen erwecken. V. d. Brink meint²⁶⁰, daß solch ein frommer Geist in Hiob 4,12–21 gemeint ist, wo eine nächtliche Erscheinung bei Eliphas Zweifel über Hiobs Gerechtigkeit sät; und daß ein frommer Geist auch Petrus inspirierte, als er Jesus von seinem Wege zum Kreuze zurückholen wollte und Jesus ihn darum als Satan abwies (Mt. 16,22 f).

Es gibt fromme Geister. Es wird aber schwierig sein, sie zu unterscheiden. Sollte man sie deutlich erkennen, scheint es dennoch zwecklos, sie auszutreiben, wenn das Opfer seine Gebundenheit nicht erkennt und seine Freiheit nicht ersehnt.

Verführende Geister?

Gebundenheiten können einen dämonischen Hintergrund haben. Aber ist nicht jede Sünde eine Art Gebundenheit? Müßte man demnach nicht hinter jeder Sünde eine dämonische Aktivität vermuten? Wir erinnern uns, daß im Parsismus, im Judentum und in der alten Kirche die Dämonen von vielen als Verführer betrachtet wurden. Muß man dann einen Geist des Stolzes, des Zornes, des Ehrgeizes und der Habgier usw. austreiben?

²⁵⁷ Rodewyk, R. S. 218 f. Vgl. auch Ro. S. 64 und Koch, a. a. O. S. 228.

²⁵⁸ Kracht van Omhoog, 1. 3. 1968.

²⁵⁹ Deutsche Ausgabe «Krieg den Heiligen».

²⁶⁰ Kracht van Omhoog, 5. 7. 68, s. Maxwell Whyte, a. a. O. S. 11.

Wir haben im Neuen Testament entdeckt, daß weder die Besessenen als besonders große Sünder noch die Sünder als dämonisch Besessene oder Gebundene betrachtet werden²⁶¹. Wenn über Versuchung gesprochen wird, ist dies im Neuen Testament regelrecht mit dem Satan selber verbunden. Er verführt Judas zum Verrat. Judas wird nicht als Besessener betrachtet²⁶². Jesus lehrte beten: «Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen». Es gibt den Gegensatz zwischen dem Reich Gottes und dem der Dämonen. Bei Paulus und Johannes gibt es einen anderen Gegensatz, nämlich zwischen «Geist und Fleisch», «Früchte des Geistes» und «Werke des Fleisches».

Es ist nicht richtig, diese Gegensätze miteinander zu identifizieren. Der Heilige Geist setzt uns durch seine Gnadengaben instand, gegen die Dämonen zu kämpfen. Er hilft uns durch seine Früchte gegen die Sünde zu kämpfen. Die Sünde kann eine Anleitung zur oder ein Nebenprodukt von Besessen- oder Gebundenheit sein; sie ist aber nicht damit identisch²⁶³. Wer einen Geist des «Fleisches» austreiben will, be- gibt sich damit auf außerbiblische Wege.

c) *Krankheiten*. Kann man Krankheiten und Gebundenheiten auf körperlichem Gebiet als Einwirkungen der Dämonen betrachten? Wie wir sahen, wird das in vielen Religionen, im Alten Testament, im Judentum und bis ins christliche Mittelalter getan. In radikalen Pfingstgruppen trifft man diese Auffassung bis ins Extreme an. Jede Krebs- erkrankung wird dort als von Dämonen verursacht angesehen²⁶⁴. Hat jemand einen Muskelkater, wird der «Geist des Rheumas» ausgetrieben.

Die katholische Kirche hat im Rituale Romanum jegliche Verbindung zwischen Krankheiten und Dämonen, außer in Besessenheitsfällen, ausgeschlossen²⁶⁵. Rodewyk hat sich bei einem von Magdas Dämonen

²⁶¹ Gegen Maxwell Whyte, a. a. O. Kap. 5 und v. d. Brink in einem Interview erschienen in R. Valkenburg: «Wat wij geloven».

²⁶² So zurecht Schmid, «Das Evangelium von Markus», Exkurs bei Mk. 1,28 und de Jong, a. a. O. S. 121.

²⁶³ Deshalb ist die Sündenvergebung nicht identisch mit der Dämonenaustreibung, wie Thurneysen, «Die Lehre von der Seelsorge», Zürich, 1946, S. 294, meint.

²⁶⁴ So v. d. Brink in einem Interview, erschienen in R. Valkenburg, a. a. O., Allen, a. a. O. S. 30, vorsichtiger Maxwell Whyte, a. a. O. S. 29.

²⁶⁵ Auch Lechler verneint diese Verbindung.

informiert, ob Dämonen Krankheiten verursachen können. Er bekam als Antwort, daß sie außerhalb der Besessenheit keine Krankheiten hervorrufen, wohl aber den Menschen unruhig machen, ihn quälen und versuchen würden. Das wirke sich dann auch auf den Verlauf einer Krankheit nachteilig aus; denn ein froher, heiterer und ausgeglichener Mensch käme schneller wieder zu Kräften als ein mutloser und bekümmert Mensch. Sie könnten indirekt einwirken und Komplikationen hervorrufen, z. B. durch Ablenkung der Aufmerksamkeit des Patienten oder des Pflegepersonals, so daß etwas übersehen oder vergessen werde; Ablenkung auch in dem Sinne, daß man einen Tatbestand nicht richtig erkenne²⁶⁶. Andererseits erwähnt Oesterreich²⁶⁷ die Behauptung eines Dämons, die bösen Geister würden dann und wann Krankheiten zu besonderen Körperteilen schicken.

Es läßt sich nicht leugnen, daß Jesus selbst über einen «Geist der Schwäche» oder «Geist der Krankheit» (Lk. 13,11, siehe Kap. 1 und auch den Anfang dieses Abschnitts)²⁶⁸ gesprochen hat, und daß eine Reihe von Krankheiten bei nicht Besessenen verschwand, nachdem der Dämon, den der Seelsorger hinter der Krankheit vermutete, ausgetrieben wurde. Viele Beispiele bestätigen die Überzeugung, daß hinter physischen Krankheiten nicht nur psychische Störungen, sondern in einigen Fällen auch dämonische Einflüsse liegen können. Krankheiten können alle möglichen Ursachen haben, auch dämonische. Hier kommt es auf die klare Unterscheidung der Geister an²⁶⁹.

²⁶⁶ Rodewyk, Ro. S. 187.

²⁶⁷ Oesterreich, a. a. O. S. 62 ff. Vgl. die Auffassung Karl Rahners, daß Krankheit ein Symptom von und ein Einfallstor für Besessenheit sein kann (L. Th. K. II 294 ff). Jeevaratnam, a. a. O. S. 25, hörte Dämonen bekennen, allerlei Krankheiten verursacht zu haben.

²⁶⁸ Vgl. de Jong, a. a. O. S. 121. «Wenn der Satan jemand bindet, ist die Folge eine Krankheit.» Nach de Tonquédec sind auch Blindheit und Stummheit in Mt. 9,32, 12,22 von Dämonen verursachte Krankheiten (Satan, S. 492 ff). Vgl. Winklhofer, a. a. O. S. 125, «Es hat nicht selten den Anschein, daß Christus erst die Teufelswurzel dieser Krankheit aufdeckt».

²⁶⁹ So meinen auch der Arzt Eschenmeyer, zit. bei Oesterreich S. 61 f, de Tonquédec, Satan S. 499 ff, Rahner, L. Th. K. II, S. 294 ff, Brillenburg Wurth, «De Rol van het Demonische», Kampen, 1961, S. 102. Vgl. auch Apg. 19, 12, wo das Weichen der Krankheit und das Ausfahren der bösen Geister miteinander verbunden werden.

Maxwell Whyte²⁷⁰ informierte sich oft in Versammlungen, wer trotz ärztlicher Behandlung und Fürbitte unter Handauflegung noch krank sei. Als er bei dieser Gruppe Menschen Krankheitsdämonen austrieb, mußten die Kranken sich oft übergeben. Ein anderes Mal stellte er fest, daß ein Asthmapatient einen Rauchdämon hatte. Der Mann, ein Mitglied seiner Pfingstgemeinde, hatte das Asthma schon als Baby. Als der Dämon ausgetrieben wurde, hustete der Patient und mußte erbrechen, aber nach 20 Minuten war er befreit. Maxwell Whyte erklärt diesen Fall so, daß Asthma zwar eine Nervensache ist, die Dämonen aber die Nerven irritieren können. Einige der geheilten Kranken, bei denen Maxwell Whyte den Dämonen im Namen Jesu befohlen hatte, sie zu verlassen, sahen schwarze Schatten, die sie verließen und spürten eine sofortige Erleichterung.

Jeevaratnam fühlt oft während des Gebets mit Kranken, ob die Krankheit natürlich oder dämonisch ist. Dies geschah auch bei einer taubstummen Frau, die vier Jahre lang vergeblich von Ärzten behandelt worden war. Nach Austreibung des Dämons sprach sie wieder fließend²⁷¹.

Der australische Evangelist Harris berichtet²⁷², daß viele Krankheiten durch Austreibung von Krankheitsdämonen verschwanden und beschreibt Fälle von Exemen und Krebs.

Ein Ehepaar erzählt²⁷³ von seinem zweijährigen Söhnchen, das an einem Sonntag plötzlich erkrankte. Als der Vater vor der Nacht seine Hand auf das erhitzte Köpfchen des Kindes legte und im Gebet den Namen «Jesus» flüsterte, schlug das Kind mit seinen Ärmchen und Beinchen um sich und zitterte über den ganzen Körper. Die Eltern sahen sich den Mächten der Finsternis reell gegenübergestellt und bekannten einander ihre Sünden, die sie noch verborgen gehalten hatten (vgl. Jak. 5,16). Als sie später bei ihrem Kinde nachschauten, war das Fieber verschwunden und es schlief fest.

²⁷⁰ Maxwell Whyte, a. a. O. S. 15 f, 29. Befreiung von Krankheiten durch Austreibung von bindenden Dämonen erwähnen auch Kenyon, a. a. O. S. 28, Unger, a. a. O. S. 88 (ein tauber und ein stummer Geist), Prince, a. a. O. S. 8, und Leo Harris, «Victory over Satan», niederl. Übersetzung: «Satan overwonnen», Gorkum, 1968. Allen, a. a. O. S. 13 ff, 103 ff.

²⁷¹ Jeevaratnam, a. a. O. S. 61 f.

²⁷² Harris, a. a. O. S. 49 ff.

²⁷³ In «Kracht van Omhoog», 18. 6. 65

DIE KRITIK AN DER WIRKLICHKEIT
UND WIRKSAMKEIT DER DÄMONEN

A. Die Auseinandersetzung mit der theologischen Kritik

1. *Jesus, Kind seiner Zeit*

In den Niederlanden ist zuerst die Existenz von Dämonen verneint worden, und zwar von dem Philosophen Descartes (1596–1650)¹. Der Pfarrer Balthasar Bekker (1634–1698), der große Bekämpfer des Hexenwahns, wurde von ihm beeinflusst. Bekker verwies Himmel und Hölle, böse und gute Geister ins Märchenland. Die Zeit war jedoch für seine Gedanken noch nicht reif. Erst ein Jahrhundert später wurden sie von J. S. Semler (1725–1791) weiterentwickelt. Dieser «brach den alten Bann»². Selbstverständlich mußten er und seine Nachfolger die Frage beantworten, warum, wenn es keine Dämonen gibt, Jesus handelte, als ob sie existierten. Sie beantworteten diese Frage mit der Theorie, Jesus habe den Volksglauben geduldet und sich daran angepaßt, so, wie er ja auch den Kult im Jerusalemer Tempel akzeptiert habe, obwohl er an die sühnende Wirkung der Opfer nicht geglaubt habe. Jesus hätte nicht über zweitrangige Fragen streiten und auch nicht die Sympathie des Volkes verspielen wollen. Er hätte sich wie ein Lehrer dem Bildungsgrad seiner Schüler angeglichen, um von ihnen verstanden zu werden. Später hätten die Evangelisten Jesus auch Worte in den Mund gelegt, die er nie gesprochen haben könnte. Als Monotheist hätte Jesus den dualistischen Dämonenglauben auch nicht teilen können³.

¹ Conybeare, J. Q. R. IX, 1896/97.

² So J. Weiss, R. E. IV, S. 419.

³ Diese Theorie wurde zuletzt von W. O. E. Oesterley verteidigt («Jews and Judaism in the Greek Period», S. 289 ff). Ihr hingen an: D. F. Strauss («Das Leben Jesu» II, S. 49), Paulus, de Wette, Wehrung (R. G. G. I, Sp. 184), Farrar («Life of Jesus», Ch. 23), Barry («Smith's Dictionary of the Bible», Art. Demon, Demoniac, I, S. 584 ff).

Eine ähnliche Erfahrung hatte ein Missionarsehepaar, kurz bevor es nach Brasilien abreiste²⁷⁴. Ihre kleine Tochter wurde plötzlich sehr unruhig und geriet in panische Angst, wenn sie nachmittags und abends schlafen mußte. Eine natürliche Ursache für diese Angst war nicht vorhanden. Schließlich wichen die Ängste und das Mädchen konnte wieder ruhig schlafen, nachdem die angreifenden Dämonen im Namen Jesu beschworen und verjagt waren.

Zum Schluß ein Fall von gleichzeitiger psychischer und körperlicher Gebundenheit²⁷⁵.

Eine Kolportagemannschaft kam mit einer nervösen Frau in Kontakt, die nach Befreiung von ihren Gebundenheiten verlangte. Im Namen Jesu wurden ihre Bande zerbrochen. Plötzlich sagte sie: «Jetzt ist das auch weg» und griff nach ihrem Hals. Sie litt schon lange Zeit an ihrer Struma. Als ihre geistigen Ketten gebrochen waren, wurde sie auch von ihrer körperlichen Qual befreit²⁷⁶.

Obige Beispiele zeigen, daß Krankheiten dämonisch verursacht sein können. Wenn das der Fall ist, werden weder medizinische Behandlung noch Gebet und Handauflegung viel ausrichten. Nur der Heilige Geist kann hierfür die Augen öffnen; dann kann durch Austreibung des Krankheitsdämons Genesung erfolgen.

²⁷⁴ In «Kracht van Omhoog», 18. 6. 65

²⁷⁵ In «Kracht van Omhoog», 13. 10. 67

²⁷⁶ Für das Verhältnis zwischen Epilepsie und Dämonen siehe Kap. IV, 2, für Krankheiten, verursacht durch okkulte Betätigung oder schwarze Magie, siehe Kap. IV 3 und V 2.

Diese Anpassungstheorie war im neunzehnten Jahrhundert besonders populär; aber schon vor der Jahrhundertwende gingen viele Theologen einen Schritt weiter⁴. Sie meinten: Jesus selbst habe den Volksglauben geteilt; er sei innerhalb der jüdischen Gedankenwelt geblieben, stehe ja als Mensch in der Geschichte; entweder wäre er nur Mensch gewesen, wie ja das ganze Christentum eine Manifestation des menschlichen Geistes sei; oder er sei zwar der inkarnierte Sohn Gottes, aber dann habe die Inkarnation eine Kenntnisbeschränkung bedeutet, wie er ja in Mt. 24,36, Mk. 13,32 zugab und wie Hb. 2,17 bezeugt, «in allen Dingen seinen Brüdern gleich»⁵. Zugleich mit dem biblischen Weltbild müsse auch die Dämonenüberzeugung Jesu aufgegeben werden; Jesus sei als Kind seiner Zeit an das Weltbild seiner Zeit gebunden gewesen; er habe zu Unrecht psychiatrische Patienten und einen Teil der Kranken für dämonisch Besessene gehalten.

Die Theologen, die die neutestamentlichen Aussagen so interpretieren, müßten jetzt zwei Punkte erklären:

was hat sich dann in Wirklichkeit zwischen Jesus und diesen «psychiatrischen Patienten» abgespielt, und können wir eine andere Deutung dafür geben, was Jesus «Dämonen» und «Satan» nennt?

2. Umdeutungsversuche der Evangeliengeschichten

Was hat sich in Wirklichkeit abgespielt? Die Begegnungen und Erfolge Jesu stehen fest. «Sie gehören nicht nur zu den bestbeglaubigsten, anschaulichsten, sondern auch zu den wahrscheinlichsten Zügen der evangelischen Geschichte.» Die Aussagen Jesu beweisen die Geschichtlichkeit und die Wichtigkeit, die der Exorzismus für Jesus hatte. Die

⁴ Schon der Katholik I. Jahn (1805), C. F. v. Ammon (1843), B. Schenkel (1864), Conybeare, a. a. O. (1896/97), Schwarzkopf «Der Teufels- und Dämonenglaube Jesu», Z. Th. K. VIII, 1897, S. 289–330, Heitmüller, a. a. O. S. 241 (1903), J. Weiss (1907), Titius (1918), Hauck (T. W. N. T. I S. 525), Mackinnon, Guinebert, Krauss (Jewish Encyclopedia VII, S. 161), V. Taylor «The Life and Ministry of Jesus», S. 83.

⁵ Langton, a. a. O. S. 146 f, 224, v. d. Loos, a. a. O. S. 209, P. Schoonenberg in «Engelen en Duivels», 1968, S. 80, J. Quinlan, «Tijdschrift voor Theologie» 7, 1967, S. 50.

betreffenden Bibelstellen widerspiegeln seine Anschauung deutlich. Die Erfolge Jesu sind unbestritten⁶.

a) Die «psychiatrischen Patienten» haben Jesus als den Messias erkannt. Wie kamen sie zu dieser «hellseherischen Fähigkeit»⁷?

Es sind verschiedene Erklärungen angeführt worden⁸. Titius meint⁹, die Predigt Jesu in der Synagoge von Kapernaum hätte bei einem schizophrenen Patienten Abwehr und Bewunderung hervorgerufen. Der Messiasstitel war im Judentum der besondere Ausdruck der Verehrung. Eitrem meint¹⁰, die Rufe der «Besessenen» wären ein Echo auf das messianische Selbstbewußtsein, auf die eigene geistige Erfahrung Jesu gewesen. Langton meint¹¹, die Kranken hätten die messianische Würde Jesu aus seinen – uns teils nicht überlieferten – Worten, aus seiner Autorität oder aus Geschichten, die über ihn im Umlauf waren, abgeleitet. Bauernfeind gibt zwei Erklärungen¹²: Die Kranken hätten vielleicht versucht, sich mit den messianischen Titeln selbst zu stärken. Die Jünger hätten diese Worte falsch aufgefaßt und zu Unrecht gemeint, sie wären an Jesus gerichtet. Wohl nicht ganz zufrieden mit dieser Hypothese, gibt er eine zweite Erklärung: Ein Mensch, der besessen zu sein meint und sich mit seinen Dämonen identifiziert, spürt überall Dämonenfeinde. Er weiß, daß, wenn der Messias erscheint, dieser der größte Dämonenfeind sein wird. Deshalb spricht er Menschen, die ihm feindlich erscheinen wie die Exorzisten, mit Messias-titeln an¹³. V. d. Loos meint schließlich¹⁴, Geisteskranke nennen nicht nur sich selber, sondern auch andere «Gott», «Teufel», «König». Die

⁶ So J. Weiss, a. a. O. S. 415. Die Meinung, daß die Dämonenaustreibungen Jesu Rückprojektionen seiner Auferstehungsherrlichkeit sind, wurde widerlegt von A. Seeberg, «Christi Person und Werk», S. 92, und Leivestad, a. a. O. S. 252.

⁷ J. Weiss, a. a. O. S. 411.

⁸ Wrede, «Messiasgeheimnis», S. 31, hat mit seiner Meinung, die Dämonenworte wären als Gemeindeftheologie zu streichen, kaum Anhänger gefunden.

⁹ A. Titius, a. a. O. S. 25–47.

¹⁰ So Eitrem, a. a. O. § 1, Strauss, a. a. O. II, S. 30 f, sprach in dieser Hinsicht über einen «magnetischen Rapport».

¹¹ Langton, a. a. O. Kap. 6.

¹² O. Bauernfeind, a. a. O. S. 46 f.

¹³ H. v. d. Loos, a. a. O., weist auf die Unbeweisbarkeit dieser Hypothese.

¹⁴ H. v. d. Loos, a. a. O. S. 367, der sich auf Dumas beruft «Le Surnaturel et les Dieux» (1946).

Besessenen hätten gar keine besonderen Kenntnisse, Wahnsinnige demgegenüber oft Verfolgungswahn.

b) Wie ist die Heilung dieser «psychiatrischen Patienten» zu erklären? Jesus habe sich, so sagt F. Barth¹⁵, den Patienten angepaßt. Einige meinen, Jesus habe die Macht Satans, die für die Menschen seiner Zeit in den Dämonen materiell repräsentiert und offenbart wurde, tatsächlich gebrochen; er brach also die Realität der Macht Satans in der materiellen Konzeption seiner Zeitgenossen¹⁶. Andere nehmen an, daß Jesus diese Patienten stark suggestiv beeinflusst habe. So sagt Conybeare¹⁷: Jesus war eine starke Persönlichkeit, wie sie nur selten in der Geschichte vorkommt; er setzte sich in positiver und selbstloser Weise ein; mit seinem suggestiven Wort befreite er Menschen von der Einbildung, besessen zu sein. Oder Bousset¹⁸: Die starke, selbstbewußte Persönlichkeit Jesu wirkte sich inspirierend auf die Geister der Opfer des Aberglaubens aus; er integrierte dadurch die gespaltenen Persönlichkeiten der Psychopathen seiner Zeit¹⁹.

Auch im Urchristentum, meint Weiss²⁰, existierte ein «aufs Höchste gespannter Glaube» und eine «hervorragende Empfänglichkeit». So könnte Gott sich im Anfang unserer Religion allerlei Mittel bedient haben. Die Auswirkungen auf die menschlichen Gemüter könnten auf eine natürliche Art erzielt sein. Jesus hatte einen scharfen Blick für die Eigenart der Geisteskrankheiten. Er wußte sie auf verschiedene Art zu beeinflussen: «ein kühnes Zufahren, dort auch besonnenes Zureden

¹⁵ F. Barth, «Hauptprobleme», S. 129 ff.

¹⁶ So H. v. d. Loos, a. a. O. S. 210, Vgl. I. Hermann, «Begegnung mit der Bibel, eine Einübung», 1962, S. 48: die Ausübung der Macht Jesu manifestiert sich in Formen, geeignet für und angepaßt an den Begriff, den der Mensch von damals von sich selber und der Welt hatte und Th. Sartory, «Stern» 3. 8. 69: «Die Mehrzahl der Theologen und Seelsorger versteht die biblischen Erzählungen von Teufelsaustreibungen aus dem Denkraum der damaligen Zeit. Die neutestamentlichen Schriftsteller ... deuteten darum die ihnen unverständlichen «Mächte», die bestimmte Menschen drangsaliierten und zu personfremden Handlungen zwangen, als dämonische Mächte.»

¹⁷ Conybeare, a. a. O.

¹⁸ Bousset, «Jesus», 1911, S. 49 f.

¹⁹ Der jüdische Vorwurf, Jesus habe mit magischen Mitteln geheilt (Sanh. 107 a, Orig. C. Celsum I 28, Ev. Nic. II 12), ist von christlichen Theologen nie als Erklärungsversuch übernommen worden.

²⁰ J. Weiss, a. a. O. S. 419.

oder dauernde Pflege, auch unter Heranziehung einfacher, diätistischer Mittel»²¹.

Diese Suggestionshypothese stößt auf zwei erhebliche Schwierigkeiten. Wie konnte Jesus das syro-phönizische Mädchen heilen, ohne ihr je begegnet zu sein (Mk. 7,24 ff., Mt. 15,21 ff.), und wie ist der Untergang der Schweine zu erklären (Mk. 5,13, Mt. 8,32, Lk. 8,33)?

Was den ersten Fall betrifft, Jesus hätte entweder im geheimen einen Jünger zu der Tochter der Frau geschickt, um sie zu heilen²², oder das Mädchen hätte gewußt, daß und wann ihre Mutter bei Jesus war. Ihre Selbstsuggestion hätte dann, jedenfalls für kurze Zeit, die Genesung bewirkt²³.

Auch für den zweiten Punkt gibt es verschiedene Erklärungsversuche. Entweder ist das Ertrinken der Schweine historisch. Möglicherweise hat sich der «Besessene» in einem letzten Krampfanfall vor seiner Heilung zwischen die Schweine gestürzt und sie dadurch in panische Angst versetzt²⁴. Andere meinen, daß die Heilung des «Besessenen» und der panische Schrecken der Schweine nur zufällig koinzidieren, und daß beide Ereignisse erst später miteinander verflochten wurden²⁵.

Oder das Ertrinken der Schweine ist unhistorisch und erfunden. Es ist ein Niederschlag derber Volksüberlieferung, ein Zusatz von volkstümlicher Legendenbildung²⁶, eine Wunderlegende über schlaue, aber trotzdem betrogene Teufel. Diese Erzählung sollte man streichen²⁷. Sie ist eine «jüdische Anekdote»²⁸, eine «groteske Legende mit einem Wahrheitskern»²⁹, eine Erzählung über einen jüdischen Exorzisten, die auf Jesus übertragen ist»³⁰. «Wer hat diesen Schwank auf Jesus über-

²¹ So Titius, a. a. O. Bei diätistischen Mitteln denkt er an das Fasten in Mt. 17,21.

²² So Paulus, «Exegetisches Handbuch» II, S. 304, zit. bei v. d. Loos, a. a. O. S. 414, der diese Hypothese eine nette rationalistische Lösung nennt.

²³ So Titius, a. a. O.

²⁴ J. Weiss in der ersten Auflage der «Schriften des Neuen Testaments», Gould, V. Taylor, zögernd auch Langton, a. a. O. S. 156 ff.

²⁵ Robinson (Moffat N. T. Comm.) «The Gospel of Matthew», Major «The Mission and Message of Jesus», 1946, S. 76.

²⁶ J. Weiss, R. E. IV, S. 415 ff.

²⁷ J. Weiss, «Schriften des Neuen Testaments», 2. Aufl.

²⁸ Titius, a. a. O., und Montefiore, «The Synoptic Gospels», 2. Aufl., 1927, S. 111.

²⁹ Warschauer, «The Historical Life of Christ» (1927).

³⁰ M. Dibelius, «Geschichte der urchristlichen Literatur» I, S. 29.

tragen können», seufzte schon Wellhausen. Bei beiden Erklärungsversuchen muß die Bitte Legions, in die Schweine gehen zu dürfen, später eingeschoben worden sein und gestrichen werden.

3. Entmythologisierung des Satans und der Dämonen

Können wir die Predigt Jesu über die Dämonen und den Satan so deuten, daß sie auch für uns, Kinder dieser Zeit, fruchtbar werden kann? So fragen viele. Jesus umschrieb seine Sendung in den Kategorien seiner eigenen Zeit, und wir dürfen ihn nicht seiner Geschichtlichkeit entreißen³¹. Diese Kategorien müssen entmythologisiert werden; denn «erledigt ist durch die Kenntnis der Kräfte und Gesetze der Natur der Geister- und Dämonenglaube. Man kann nicht elektrisches Licht und Radioapparate benutzen, in Krankheitsfällen moderne medizinische und klinische Mittel in Anspruch nehmen und gleichzeitig an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben³².» Lange vorher hatte Conybeare³³ geschrieben: «Wir glauben nicht mehr an einen persönlichen Teufel und an Besessenheit von bösen Geistern.» «Jetzt gehört für die große Masse der Glaube an die Existenz von Dämonen in die große Kiste religiöser Antiquitäten. Weil wir nicht mehr daran glauben können, muß das Neue Testament uminterpretiert werden», sagt v. d. Loos³⁴. Neuerdings arbeiten an dieser Uminterpretation auch katholische Theologen mit, um die «naive supranaturale Auffassung dieser Dinge, die trotz Aufklärung und Fortschritt der Wissenschaft auch heute noch keineswegs überwunden ist»³⁵, zu beseitigen. So meint Duquoc, der Satan ist ein Symbol für

das Gefühl, daß das Böse stärker ist als der Mensch³⁶. Der Teufel stellt das moralische und physische Übel vor, das der Mensch schon vorfindet³⁷. Er ist eine Einkleidung, eine Personifizierung des Mysteriums des Übels, das im Menschen selber steckt, des Unheils, das uns bedroht³⁸. Vielleicht geht diese Personifikation auch über die individuelle Person hinaus und findet man sie auch in einem sozialen System wie in Südafrika oder Südamerika, wo das Individuum nicht mehr als Person, sondern als Teil eines Zwangssystems handelt³⁹. Während man in prelogischen Kulturen das Mysterium des Übels so erfährt, daß es als persönliches Wesen ausgedrückt wird, führt dieselbe Erfahrung des Mysteriums des Übels in unserer Kultur zu der Aussage, daß der Teufel aller Wahrscheinlichkeit nach ein symbolischer Ausdruck einer tieferliegenden Wirklichkeit, Personifikation moralischer, physischer und sozialer Übel ist. Die Wahrheit, die uns rettet, hat nichts dabei zu gewinnen, ob Engel und Teufel wohl oder nicht existieren⁴⁰. In der heutigen Zeit bedeutet Exorzismus: das Übel bei seinem Namen nennen, damit ein Urteil über das Übel aussprechen, und es auf diese Art austreiben. Das geschieht politisch z. B. in einer Demonstration gegen den Krieg⁴¹, sozial in der Bekämpfung der kollektiven Neurosen, die z. B. als Reste magischer und abergläubischer Weltanschauungen den Fortschritt zur sekulären Stadt abbremsen⁴², kulturell in der Ausbildungsarbeit und der Predigt der Kirche, wo falsche Ideologien entlarvt werden⁴³. So würde die Kirche heute doch in dem Sinne Jesu arbeiten; das Böse wird bekämpft und Menschen finden Befreiung. So können wir die Botschaft Jesu weitergeben, ohne an das Weltbild Jesu gebun-

³¹ B. M. v. Iersel, a. a. O. S. 101, 104.

³² Wohl die am meisten zitierten Sätze R. Bultmanns in «Neues Testament und Mythologie» (1941) und Bartsch, «Kerygma und Mythos», 1948, S. 20, J. Weiss, a. a. O. S. 419, sagte Ähnliches.

³³ Conybeare, a. a. O. S. 600 f (1897). Schon 1877 schrieb Prof. Karsch, a. a. O. S. 100 ff: durch die Fortschritte der Wissenschaft entdeckte man, daß dem Teufel keine objektive, wirkliche Existenz zukam. Als wissenschaftliches Ergebnis der historischen Bibelforschung wurde der Teufel als heidnischer Aberglaube entlarvt. Folgt den Richtlinien der Vernunft, beruft euch auf die Gebote des Sittengesetzes, dann ist der Teufel tot. Daß er ruhe in ewigem Frieden!

³⁴ H. v. d. Loos, a. a. O. S. 339.

³⁵ J. Weiss, a. a. O. S. 419. Biblische Linien zieht die neueste katholische Dogmatik «Mysterium Salutis», Kap. XI: Die Welt der Engel und der Dämonen als heilsgeschichtliche Umwelt des Menschen.

³⁶ Chr. Duquoc, in «Lumière et Vie» XV, 1966, S. 99–105, und Elseviers Weekblad, 25. 3. 1967. Vgl. Gloege, R. G. G., Art. Dämonen: Dämonen repräsentieren die bedrohende Unheimlichkeit der Welt und Th. Sartory, «Stern» 3. 8. 69: «Der Teufel ist eine mythische Figur, ein Symbol für die das Individuum übergreifende Verstrickung in das Böse.»

³⁷ P. Ricoeur, «La Symbolique du Mal», 1960, zit. bei Schoonenberg, a. a. O. S. 86, Quinlan, a. a. O. S. 56.

³⁸ G. M. Lukken, «Enkele Kanttekeningen over het Exorcisme», in «Tijdschrift voor Liturgie» 52,3 (1968), S. 254.

³⁹ Interview von F. Frank mit Ch. Davis «De Bazuin», 10. 12. 1967.

⁴⁰ J. Quinlan, a. a. O.

⁴¹ G. M. Lukken, a. a. O. S. 260.

⁴² Harvey Cox, «The Secular City», 1965, Kap. 7, und Gibson Winter, «Metropolis», 1963.

⁴³ J.-Verkuyf, «Daar en Nu», Kampen, 1966, S. 72 f.

den zu sein. Die Dämonen gehören sowieso nicht zu der christlichen Heilsbotschaft, sondern zur mythischen Kosmologie⁴⁴. So kann man die vorwissenschaftlichen Vorstellungen, den kulturellen Kontext, die mythische Einkleidung durch die Wirklichkeit, die sie enthalten und beabsichtigen, ersetzen und ist ein wirklicher theologischer Fortschritt gemacht⁴⁵.

4. Die Ablehnung der theologischen Kritik

Wir müssen diese theologische Kritik für oberflächlich halten und als unhaltbar ablehnen. Für diese Ablehnung möchten wir folgende Argumente vorbringen⁴⁶.

a) Steht es wirklich fest, daß Jesus als Kind seiner Zeit die Dämonenvorstellungen seiner Zeit, besonders die des späten Judentums, geteilt hat? Von diesem Axiom gehen die Kritiker aus. Ist dieses Axiom aber richtig?

Aus unserer Untersuchung nach den Vorstellungen im Judentum⁴⁷ hat sich ergeben, daß von einem einheitlichen Volksglauben nicht gesprochen werden kann. Allerlei Vorstellungen laufen quer durcheinander. Viele von ihnen hat Jesus völlig vernachlässigt. Mit Spekulationen über den Ursprung der Dämonen und über gefährliche Orte und Zeiten hat er sich nie beschäftigt. Dämonen waren für Jesus weder

⁴⁴ So Quinlan, a. a. O. S. 60, und Schoonenberg, a. a. O. S. 77 ff, der mit Duquoc die Existenz des Satans und der Dämonen nicht für wahrscheinlich hält. Nach Schoonenberg entstand die Frage nach der Existenz der Dämonen aus dem heutigen Welt- und Menschenbild, aus den Errungenschaften der Naturwissenschaften und der Psychologie, aus der literarischen Bibelkritik, die Gottes Botschaft und die zeitgebundene Form voneinander trennte, und auch aus dem christlichen Glauben selber, der den Satan als Alibi für unsere eigene Verantwortlichkeit nicht dulden kann.

⁴⁵ Lukken, a. a. O. S. 259, und Cox, a. a. O. S. 172.

⁴⁶ Weil die Anpassungstheorie beinahe keine Anhänger mehr hat, ist es nicht nötig, sie zu entkräften. Wenn Jesus den Dämonenglauben als religiösen Irrtum betrachtet hätte, würde er ihn mit aller Kraft bekämpft haben, so wie er auch das jüdische Vergeltungsgedenken bekämpft hat. Vgl. J. Smit, a. a. O. S. 183.

⁴⁷ Siehe Kap. I, S. 13–30. Wir erinnern daran, daß die Sadduzäer nicht an Dämonen glaubten (Apg. 23,8).

Geister, die zur Sünde verführen⁴⁸, noch Strafengel Gottes. Für ihn galten sie auch nie wie für viele Rabbiner als selbständige, fast unschuldige Wesen. Ihre oft magische Abwehr- und Austreibungsmethoden hat er nie übernommen. Deshalb konkludiert der jüdische Christ Edersheim schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts: ein größerer Kontrast als zwischen dem, was wir im Neuen Testament lesen, und den Ansichten und Praktiken, die in den rabbinischen Schriften erwähnt werden, ist kaum denkbar⁴⁹.

Zu diesem Punkt hat Thurneysen einige, wichtige Bemerkungen gemacht⁵⁰. «Die außerbiblischen Quellen über den Teufel und die Dämonen fließen trübe. Das magische Weltbild⁵¹ zeigt eine «daemonologia naturalis». Ebenso wie die «theologia naturalis» unbrauchbar für die Kenntnis Gottes ist, ist die «daemonologia naturalis» unbrauchbar für die Kenntnis der Geister.» Diese natürliche Dämonologie war auch ins Judentum infiltiert. Jesus hat anders als seine Zeitgenossen über die Dämonen gesprochen. Er hat ihnen gegenüber anders als seine Zeitgenossen gehandelt. Aus den Vorstellungen seiner Zeit hat er einige Fäden herausgezogen und in seiner Botschaft Platz gegeben, die Existenz von Dämonen anerkannt und ihre Aktivität als Plagegeister hauptsächlich auf das Verursachen von Besessenheit beschränkt⁵². Er hat den Gedanken von Jub. 10 und Test. XII Patriarchen, Jos. 20, übernommen, daß die Dämonen ein Reich unter dem Satan bilden⁵³. Aus Test. XII Patriarchen, Dan. 5,10, Ass. Mos. und 2 Hen. hat er

⁴⁸ Sünde kommt aus dem Menschenherz oder direkt vom Satan. So Foerster im T. W. N. T. II, S. 16 f, und Leivestad, a. a. O. S. 42.

⁴⁹ A. Edersheim, a. a. O. S. 776. Vgl. Dausch, a. a. O. S. 154, auch Unger, a. a. O. S. 34, spricht über einen scharfen Kontrast zwischen der neutestamentlichen und der rabbinischen Dämonologie.

⁵⁰ E. Thurneysen, «Die Lehre von der Seelsorge», 1946, S. 296 ff.

⁵¹ Nach Thurneysen noch quicklebendig im Aberglauben, in der Zauberei, im Spiritismus, in der Anthroposophie.

⁵² Oesterley, a. a. O. S. 291, gibt zu, daß Jesus nur verhältnismäßig selten die Einwirkung von Dämonen konstatiert.

⁵³ Zu Unrecht hält Quinlan, a. a. O. S. 57, dies für das vielleicht Ursprüngliche bei Jesus. «Entscheidend für das rechte Verständnis der neutestamentlichen Dämonologie scheint zu sein, daß dort klarer als im Alten Testament ein eigentliches Satansreich, eine organisierte Machtausübung, an ihren Schaltebeln Satan, der seine Sendboten ausschickt, damit sie seine Werke tun (Mt. 25,41), der Machtausübung Gottes, dem Gottesreich in Christus entgegengestellt ist.» (A. Winklhofer, a. a. O. S. 67.)

festgehalten, daß sie mit ihrem Chef beim Weltgericht vernichtet werden sollen. Diese Fäden hat Jesus, sie in seine Verkündigung aufnehmend, legitimiert⁵⁴. Die Dämonenvorstellungen seiner Zeit, die «natürliche Dämonologie», hat Jesus aber entmythologisiert. Das Verhalten den Dämonen gegenüber, die Abwehr-, Austreibungs- und Bündnismethoden hat er zum Staunen seiner Volksgenossen entmagisiert.

b) Natürlich war Jesus Mensch, Kind seiner Zeit; aber er war zugleich der Sohn Gottes, der das Reich Gottes verkörperte, predigte und brachte, und der vom Geist Gottes für diese Aufgabe ausgerüstet war. Deshalb sagten seine Zeitgenossen: «Was ist das? Eine neue, machtvoll sich zeigende Lehre» (Mk. 1,27). Er ist gekommen im Namen seines Vaters, suchte den Willen seines Vaters (Joh. 5,30), sagte, was er vom Vater gehört (Joh. 7,16, 14,10, 17,8), und tat, was der Vater ihm geboten hatte (Joh. 5,36, 10,25, 14,31, 17,4). Damit deckt Johannes auch den Hintergrund der Dämonenaustreibungen auf, wie Joh. 14,12 – die größeren Werke, die die Jünger tun werden – bestätigt. Jesus hat seine Dämonenaustreibungen als Siege und Zeichen des Gottesreiches betrachtet (Lk. 11,20, Mt. 12,28)⁵⁵. Weil er das Gottesreich personifiziert, liegen die Wurzeln seiner Vorstellungen über den Satan und seine Dämonen nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit. Würde er, der Verkündiger des Reiches Gottes und der Träger des Heiligen Geistes Gottes, keinen Einblick in das Reich der Finsternis und das Wirken unreiner Geister haben? Wenn seine Worte über das Reich Gottes zuverlässig sind, warum sollten dann seine Worte über das Reich Satans unzuverlässig sein?⁵⁶ Wenn er als der Herr den Willen Gottes offenbart, dann hat auch seine Dämonenkatechese Offenbarungscharakter. «Wenn wir die Wirklichkeit Satans als zeitgeschichtlich bedingte Vorstellung, also als subjektive Täuschung ablehnen, so erschüttern wir damit die ganze Führerautorität, die Jesus in der letzten Frage für

54 Vgl. Brillenburg Wurth, *De Rol van het Demonische*, Kampen, 1961, S. 102: Christus hat die Richtigkeit und Rechtmäßigkeit dieser Anschauung seines Volkes anerkannt und sich in seinem Auftreten davon führen lassen.

55 Deshalb sagt H. Doebert, a. a. O. S. 34: «Wer die Genesungsberichte entmythologisiert, entmythologisiert das Heilsgeschehen.»

56 Mit Noack, a. a. O. S. 71, der trotzdem die neutestamentliche Dämonologie als die zum alten Weltbild gehörende naturwissenschaftliche Erklärung physischer Phänomene betrachtet (S. 124).

uns hat», schreibt Heim⁵⁷. Dadurch hat der Gläubige nicht mehr «ein sicheres Wort Gottes»⁵⁸. Wenn das Schriftzeugnis über die Dämonen und über den Satan zeitgebunden wäre⁵⁹, warum sollte es dann nicht auf anderen Gebieten zeitgebunden sein?⁶⁰ Mit diesem Brecheisen kann man alles wegnehmen, was dem heutigen Menschen unglaublich vorkommt: die Inkarnation, das Kreuzopfer, die Auferstehung⁶¹. Warum sollte man den biblischen Satan, der nie im Neuen Testament als Alibi für unsere Verantwortlichkeit erscheint, als Personifikation des Mysteriums des Übels auffassen und Gott als Personifikation des Guten nicht entmythologisieren?⁶² Paßt Gott dann soviel besser ins moderne Weltbild als Satan? Kann dieses Weltbild der Maßstab für unseren Glauben, Offenbarungsquelle für die Gemeinde Christi sein? Ist die Wissenschaft der wahre Exorzist? Ein Aufklärungskatechismus

57 K. Heim, «Jesus der Herr», S. 116. Vgl. «Satan», S. 13, und Winkhofer, a. a. O. S. 63: «Es ist schwer, an Christus zu glauben ohne gleichzeitig an seinen Gegenspieler, den Teufel, zu glauben.» Monden, a. a. O. S. 127 f: Für Christus ist das Übel an erster Stelle nicht ein «Etwas», sondern ein «Jemand». Eine Entmythologisierung des Teuflischen kommt einer Flucht vor dem unbittlichen Ernst der christlichen Existenz nahe. Sartory, «Stern», 3. 8. 69, erbittlichen Ernst der christlichen Existenz nahe. Sartory, «Stern», 3. 8. 69, sagt, daß es ein völlig unchristliches Argument ist, daß man nur an Gott glauben kann, wenn man auch an einen persönlichen Teufel glaubt. Die Annahme des Teufels beruht aber auf der Offenbarung der Heiligen Schrift!

58 So Blumhardt, «Blätter aus Bad Boll», Ges. Schr. II, 1, S. 99.

59 v. d. Loos hält, wie wir sahen, an der Realität des Satans fest, verneint aber die Realität der Dämonen.

60 Vgl. A. Franz, a. a. O. I, S. 514: Wer an die Gottheit Jesu und an die Inspiration der Heiligen Schrift glaubt, kann nicht leugnen, daß Jesus dämonisch Besessene befreite.

61 Vgl. H. Jonker in «Rondom het Woord», 10. Jahrg., Nr. 4, Okt. 68, S. 475: Der Durchbruch der Zeit, der Sieg über den Tod, der Himmel, das Letzte Gericht, das Leben nach dem Tode, alle diese uralten, christlichen Erkenntnisse aus dem Neuen Testament werden in der neuen Denkweise nicht mehr für relevant gehalten. Die Wirklichkeit des heutigen Anfühlers der Lebensfragen ist auch hier wieder die Norm. Unger, a. a. O. S. 34: Wer den Dämonenglauben für mythisch hält, kann jedes Lehrstück aus der Bibel für mythisch halten. Edersheim, a. a. O. S. 480: Diese Ansicht könnte alle evangelischen Erzählungen in eine Reihe geschichtlich unzuverlässiger Legenden transformieren.

62 Das tun z. B. C. G. Jung, «Antwort auf Hiob» (1952) und F. Sierksma, «Freud, Jung en de religie» (1951), zit. bei G. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 9.

jubelte: «Gott sei ewig Preis und Ehr, es gibt keinen Teufel mehr. Ja, wo ist er dann geblieben, die Vernunft hat ihn vertrieben⁶³.»

Müssen wir dann weiterjubeln, «dem Menschen sei ewig Preis und Ehr, es gibt keinen Herrgott mehr», weil die Vernunft auch ihn vertrieben haben sollte? Wer Zeitgeist und Weltbild verabsolutiert, muß das Evangelium relativieren. Das Reich Gottes und das sich noch widersetzende Reich der Finsternis sind nicht von der Wissenschaft und dem Weltbild erkennbar. Nur Gottes Offenbarung zeigt uns etwas über die Dimensionen der Höhe und der Tiefe. Weil Christus sowohl Sohn und Herr als auch Erlöser und Sieger ist, gehört die Dämonologie sowohl der Christologie als auch der Soteriologie an⁶⁴. Die Dämonen-austreibungen sind ein wesentlicher Aspekt der Messianität Jesu und deshalb des Apostolats seiner Gemeinde.

c) Über die Art, in der viele Theologen die betreffenden Bibelstellen zu erklären versuchen, muß noch etwas gesagt werden. Die vorgetragenen Hypothesen, die das Verhalten und die Befreiung der Besessenen anders deuten wollen, widersprechen einander. Die Untersucher müssen die Phantasie zu Hilfe rufen. Sie lassen außer acht, daß die Besessenen auch Paulus und nach ihm zahllose andere Christen identifizierten, ihnen Widerstand leisteten und von ihnen befreit wurden. Waren alle diese Christen ebenso starke, inspirierende Persönlichkeiten wie Jesus? Wenn übrigens in Wirklichkeit die Besessenheit tatsächlich nichts anderes gewesen wäre als Hysterie, Wahnsinn, Fallsucht und Neurosen, wird dann von den Kritikern nicht nur die Schwierigkeit verschoben⁶⁵? Dann müssen wir doch annehmen, daß Jesus und seine Jünger bis in die heutige Zeit mit einem an Dämonen gerichteten Machtwort – oft in einer sehr kurzen Begegnung – diese so ernstesten und zum Teil immer noch unheilbaren Krankheiten geheilt haben. Warum würde das glaubhafter sein, als daß sie wirklich Dämonen ausgetrieben haben?

⁶³ Zit. von Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 7, aus H. Diems Beitrag zu «Philosophie und christliche Existenz», 1960, S. 157 f. Vgl. auch Conybeare, a. a. O. S. 60: Die bösen Dämonen sind alle ausgetrieben. Die freie Forschung, die wissenschaftliche Haltung, die moderne Wissenschaft und der moderne Skeptizismus haben die Welt von einer Last befreit, die vom Neuen Testament und von der christlichen Theologie nicht erleichtert, sondern erschwert wurde.

⁶⁴ Vgl. Thurneysen, a. a. O. S. 305: «Die dämonologische Sicht ist in der Bibel begründet und aufgehoben durch die soteriologische Sicht.»

⁶⁵ So Dausch, a. a. O., Exkurs, S. 153 f.

5. Drei Fragen an die Kritiker

Den Christen, die trotz des biblischen Zeugnisses die Realität der Dämonen und ihre Überwindung durch Jesus und seine Jünger leugnen, möchten wir drei Fragen stellen:

a) Könnte es sein, daß sie zuviel von einer rationalistischen Denkweise ausgehen? Ist es richtig, das Neue Testament dort umzuinterpretieren, wo und weil wir es nicht mehr glauben können? Ist der Inhalt unseres Glaubens der Maßstab für die Offenbarung Gottes, oder ist die in der Schrift bezeugte Offenbarung Gottes der Maßstab für unseren Glauben? Sollten die entmythologisierenden Kritiker sich nicht fragen, ob sie anstatt «den Geist aus Gott» nicht «den Geist der Welt» empfangen haben (1 Ko. 2,12)⁶⁶? Sollten sie sich nicht fragen, ob diejenigen, die die Realität der Genesungen und der Dämonenaustreibungen Jesu bekämpfen, damit nicht Gottes Wort und Kraft bekämpfen und so wie die Pharisäer in Mt. 12,31 und Lk. 12,10 den Heiligen Geist lästern⁶⁷? Wer Jesus liebt, wird sein Wort halten. Das ist die Grundbedingung für das Empfangen des Heiligen Geistes (Joh. 14,23).

b) Bedeutet dieses rationalistische Vorurteil nicht einen Sieg für das Reich der Finsternis? Der Satansanbeter Baudelaire⁶⁸ hat schon erkannt, daß es die beste List Satans ist, uns davon zu überzeugen, daß er nicht existiert. Viele sind überzeugt, daß der Teufel triumphiert, wenn man ihn leugnet, allerdings auch, wenn man ihm zuviel Ehre und Macht gibt. Was für den Teufel gilt, gilt auch für seine Dämonen⁶⁹.

⁶⁶ So M. Unger, a. a. O. S. 8, und K. Koch, a. a. O. S. 248.

⁶⁷ So Doebert, a. a. O. S. 19 ff. Vgl. G. J. Hoenderdaal, «Geloven in de Heilige Geest», Wageningen, 1968, S. 166: Wenn Menschen in ihrer Aufgeblasenheit die Kräfte Gottes nicht erkennen wollen, . . . , dann stellen sie sich außerhalb des Bereichs der positiven Kräfte, die von Gott in die Welt gesandt werden, dann blockieren sie die vom Geist bewirkte Beatmung ihres Lebens.

⁶⁸ In seinem Dichtwerk «Fleurs du Mal». Vgl. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 109: ob Dichter und Künstler wie Dante, Dostojewski, Bernanos nicht den Menschen und den dämonischen Hintergrund tiefer zeigen als viele Wissenschaftler ergründet haben?

⁶⁹ E. Hennings-Ball, «Hugo Balls Weg zu Gott», München, 1931, Moeller in «Satan», A. Böhm, «Epoche des Teufels», holl. Übersetzung «De Eeuw van de Duivel», 's Gravenhage, 1956, S. 12 f, vgl. K. Barth: «Das Nichtigste jubelt, wenn es nicht bemerkt wird (K. D. III 3, S. 558 ff).

Wenn der Teufel uns noch immer verführt, warum könnten die Dämonen nicht auch auf Körper und Seele einwirken⁷⁰? Beide sind sie zwar von Jesus geschlagen; beide sollten aber nicht negiert werden. Soldaten negieren ja auch nicht ihren Feind, sondern bekämpfen ihn⁷¹. Wo die Dämonen erkannt und bekämpft wurden, hatte das Volk Gottes die größte geistige Kraft⁷². Bei einer Friedensdemonstration wird vielleicht ein Übel beim Namen genannt; damit ist es aber noch nicht ausgetrieben! Unrecht, Rassendiskrimination, Krieg usw. müssen bekämpft werden; aber das ist nicht dasselbe wie die Dämonenaustreibungen, durch die Besessene befreit werden. Jesus würde eine Demonstration gegen die römische Besatzungsmacht nie einen Exorzismus genannt haben.

c) Bedeutet diese rationalistische Voraussetzung nicht einen großen Schaden sowohl für die Kirche als auch für die Opfer der Dämonen? Jesus hat seinen Jüngern den Auftrag gegeben, die Völker zu lehren alles zu halten, was er befohlen hat (Mt. 28,19). Zu der Reife der Kirche gehört also auch der Kampf gegen die Dämonen⁷³. Während die Heiden die bösen Geister kennen, betrachtet der Missionar sie oft als Aberglauben. Wenn Missionare eine tiefere Einsicht bekämen, würde in einigen Jahren das Missionsgebiet anders aussehen⁷⁴. Das schnelle Wachstum der Pfingstgemeinden in der Welt bestätigt diese Überzeugung. Die ganze Welt ist heute ja Missionsgebiet. Eine Kirche, die den Auftrag ihres Herrn zur Seite legt⁷⁵ und leugnet, daß die Austreibung der Dämonen ein Aspekt ihres Apostolats ist, überläßt damit Besessene und Gebundene ihren Tyrannen und übt deshalb an Tausenden von Menschen Verrat⁷⁶. Das Salz der Erde ist damit geschmacklos geworden. Dient es noch zu irgend etwas anderem als zertreten zu werden (Mt. 5,13)? Die Kirche Jesu Christi darf wieder Werkzeug der Gottes-

⁷⁰ Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 106.

⁷¹ So Maxwell Whyte, a. a. O. S. 1.

⁷² So J. Penn Lewis, «War on the Saints», S. 19.

⁷³ J. Penn Lewis, a. a. O. S. 31.

⁷⁴ J. Penn Lewis, a. a. O. S. 21, vgl. Peterson, a. a. O. S. 50 f.

⁷⁵ Vgl. Th. Spoerri, «Goden van deze Tijd», Zeist, 1934, S. 29: Wenn die Kirche das Wort hindert, in die Welt zu gehen, jagt sie die Welt ins wildeste Heidentum.

⁷⁶ Der Gedanke, daß es nur in der Zeit Jesu Dämonen auf Erden gegeben habe (Farrer, «Dictionary of the Bible», de Bondt, «de Satan», S. 77), wird von niemandem ernst genommen.

herrschaft und Organ des Heiligen Geistes werden und so den Auftrag Christi wieder verstehen und ausführen. Dadurch wird sie für diese rationalistische Zeit ein Zeichen bedeuten, daß Jesus lebt und das Reich Gottes gegenwärtig ist. Denn jede Dämonenaustreibung ist ein Einbruch des Reiches Gottes in die Menschenwelt und das Reich Satans; sie ist deshalb ein eschatologisches Geschehen, ein Offenbarungsereignis⁷⁷.

B. Die Auseinandersetzung mit der medizinisch-psychiatrischen Kritik

1. Einleitung

Newton verbannte Gott aus der Natur, Darwin aus dem Leben. Jetzt hat Freud ihn aus seiner letzten Hochburg verbannt, aus der Seele. Man könnte auch sagen, sie verbannten aus diesen Bereichen auch das Dämonische⁷⁸.

Gibt es wirklich so etwas wie dämonische Besessenheit? Hat die moderne Wissenschaft eine solche Diagnose nicht längst überholt? Kann man das, was in früheren Jahrhunderten Besessenheit genannt wurde, heute nicht anders erklären und behandeln?

So sagt z. B. Muller⁷⁹ mit großer Bestimmtheit: «Früher bezeichnete man mit dem Namen Besessenheit allerlei Krankheitserscheinungen des Nervensystems und des Seelenlebens wie Melancholie, Geisteskrankheit usw., aber besonders Anfälle der Hysterie und der Epilepsie. Die am meisten vorkommenden körperlichen Symptome sind dann auch z. B. die schwarz geschwollene Zunge, Schaum im Mund, Zähneknirschen, plötzliche Schwellungen des Bauches, Halses oder anderer Glieder. Hiermit fiel dann das Auftreten von bis zu dieser Zeit latent gebliebener magischer oder medialer Kräfte des Opfers zusammen, bei dem Persönlichkeitsspaltung auftrat»⁸⁰.

⁷⁷ So Doebert, a. a. O. S. 19 f.

⁷⁸ J. Stewart, «On a Neglected Emphasis in N. T. Theology» (Sc. J. Th., 1951, S. 292-301).

⁷⁹ Muller, a. a. O. S. 143.

⁸⁰ Vgl. A. Titius, a. a. O.: «Dämonische Krankheiten haben denselben Umfang wie unsere Psychosen und Neurosen.»

Wir werden alle diese Krankheitsbilder, die Muller aufzählt, kurz behandeln müssen. Schon jetzt ist aber darauf hinzuweisen, daß diese merkwürdigen Kombinationen von Krankheitserscheinungen, okkulten Phänomenen und Persönlichkeitsspaltung nicht gerade auf eine normale, natürliche Krankheit hinweisen.

Der Psychiater Dr. Lechler stellte als seine Überzeugung fest: «Wenn auch viele Zustände, die zunächst auf Besessenheit schließen lassen, psychologisch gedeutet werden können, so bleibt doch ein kleiner Rest übrig, der eine Menge von Rätseln aufgibt. Dem Psychiater gelingt es nicht, solche Fälle in die ihm geläufigen Krankheitsgruppen einzureihen, so daß eine ärztliche Diagnose nur mit einem Fragezeichen versehen werden kann. Auch der Psychologe vermag keine befriedigende Aufdeckung der Zusammenhänge zu geben, wenn er seiner Phantasie nicht allzu freien Lauf läßt. Nur die seelsorgerliche Erfahrung bestätigt die Wahrheit der biblischen Berichte und damit die furchtbare Wirklichkeit der Besessenheit auch in der Gegenwart»⁸¹.

Es geht uns in diesem Abschnitt nicht nur darum, geduldig auf die Kritik der Ärzte und Psychiater zu hören, sondern darüber hinaus zu untersuchen, ob und, wenn ja, wie man Dämonie und Krankheit voneinander unterscheiden kann und ob nicht vielleicht «auch bei manchen Vorgängen, die psychologisch durchaus begreifbar sind, Satan seine Hand im Spiele haben kann»; «denn Satan kann auch einen aus dem Unterbewußtsein stammenden psychologischen Vorgang verursacht haben». «Satan ist ein raffinierter Psychologe, der es versteht, sich der psychologischen Vorgänge zu bedienen und sich hinter ihnen zu verbergen, um nicht erkannt zu werden»⁸². Auch ist zu erwägen, ob nicht böse Mächte auf Menschen mit zerrüttetem Nervensystem, desintegriertem Seelenleben oder krankhafter Anlage leichter einwirken können als auf gesunde, normale Menschen⁸³.

Während wir uns mit medizinischen und psychiatrischen Fragen auseinandersetzen – ein heikles Unternehmen, weil ein Theologe auf diesem Gebiet meist ein Laie ist – dürfen wir voraussetzen, daß für den Christ der Mensch nicht nur ein immanentes, diesseitiges Wesen ist,

⁸¹ Lechler, a. a. O. S. 56.

⁸² Lechler, a. a. O. S. 68.

⁸³ Auf diese Möglichkeit wies im Jahre 1894 der Theologe G. Hafner. So auch Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 112.

⁸⁴ Vgl. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 109.

sondern ein auf Gott und den Teufel bezogenes. Für ihn bedeutet Mensch sein: leben auf der Grenze zweier Welten, der göttlichen und der dämonischen Welt⁸⁴.

2. Erklärungsversuche der Besessenheitsphänomene

a) *Besessenheit und Epilepsie*. Es wird jedem, der einmal Zeuge eines epileptischen Anfalls war, aufgefallen sein, daß eine Reihe von Symptomen übereinstimmen mit einer Anzahl der im vorigen Kapitel behandelten Symptome eines Besessenheitsanfalls⁸⁵. Der Epileptiker verliert plötzlich das Bewußtsein; in Krämpfen und Verrenkungen knirscht er mit den Zähnen, erscheint Schaum auf seinen Lippen und streckt er die Zunge weit heraus. Er bekommt eine abnorme Körperkraft. Seine Persönlichkeit wird verdrängt, überwältigt von Ideen, Gefühlen und Erinnerungen, die total anders sind als seine normalen und im Gegensatz zur Persönlichkeit des Epileptikers stehen⁸⁶.

Es ist kein Wunder, daß man die Epilepsie jahrhundertlang als dämonisch verursacht betrachtet hat⁸⁷. Epilepsie bedeutet ja buchstäblich «ergriffen werden». Viele Griechen betrachteten die Epilepsie als die «heilige Krankheit», weil sie meinten, daß der Patient von einem Gott ergriffen wurde⁸⁸.

So liegt die Vermutung nahe, daß man umgekehrt Leute oft für besessen gehalten hat, die in Wirklichkeit Epileptiker waren⁸⁹. Hat Jesus nicht selber diesen Fehler begangen in seiner Behandlung des Jungen mit dem stummen Geist (Mk. 9,14–29, Mt. 17,14–21, Lk. 37–43)? Seine Symptome decken sich ja weithin mit denen des Epi-

⁸⁵ Rodewyk, «Die Beurteilung der Besessenheit» in Z. K. Th., 1950, S. 472, Langton, a. a. O. S. 152 ff.

⁸⁶ Nach Lhermitte, «Satan», S. 472 ff, sind bei einem Epileptiker die Persönlichkeitsveränderungen mehr kennzeichnend als die Anfälle.

⁸⁷ Noch 1602 behandelt Jean Taxil (Traité de l'Epilepsie), die Epilepsie als eine dämonische Krankheit. Im Elsaß heißt die Epilepsie noch immer «das heilige Weh».

⁸⁸ Herodot, Hist. 3,13, S. Kap I, 3.

⁸⁹ Vgl. O. Temkin, a. a. O. S. 15 ff, 84 ff, 137 ff, Plokker, a. a. O. S. 41. Epileptiker wurden in Indonesien und Melanesien exorziert (vgl. Kruyt, «Het Animisme», S. 443, und Rivers, «Medicine, Magic and Religion», S. 34, zitiert bei v. d. Loos, a. a. O., bei der Auslegung von Mt. 9. Andere Völker sehen aber in der Epilepsie eine natürliche Krankheit und unterscheiden sie von der Besessenheit.

leptikers. Der Epileptiker ist während seines Anfalls ebenfalls stumm⁹⁰. Bei näherem Zusehen handelt es sich bei diesem Jungen jedoch nicht um einen normalen epileptischen Anfall.

Dafür folgende Begründungen:

Bei einem Anfall bleibt der Patient liegen, wo er hinfällt. Er rennt nicht ins Feuer oder ins Wasser. Viele Epileptiker fühlen das Einsetzen eines Anfalls kurz vorher. Sie haben dann eine sogenannte «Aura» und können sich dann z. B. aus der Umgebung von Feuer und Wasser zurückziehen.

Der Anfall eines Epileptikers wird nie durch die Begegnung mit einem anderen Menschen verursacht, es sei denn, diese ist emottiell geladen. Der Junge bekommt den Anfall, sobald er Jesu sieht.

Das Austrocknen ist nicht symptomatisch für Epileptiker, wohl für jugendliche Besessene.

Der Junge reagiert mit einem Schrei auf den Austreibungsbefehl Jesu und liegt dann wie tot auf der Erde. Der Epileptiker schreit nur bei Beginn des Anfalls, während eines Anfalls ist und bleibt er stumm.

Wie tot auf der Erde liegen nach der Austreibung des Dämons ist typisch für das Ende einer dämonischen Besessenheit, nicht für das Ende eines epileptischen Anfalls⁹¹.

Der Anfall des Epileptikers dauert nur kurz. Nach einigen Minuten steht er wieder auf. Die Krisen in der Besessenheit können stundenlang dauern⁹². Das gilt übrigens auch für epileptische Dämmerzustände, in denen das Bewußtsein auf niedrigerem Niveau funktioniert.

Während Medikamente keine Auswirkung auf Besessene im Krisenzustand haben und diese auch nicht verhindern können, wirken sie

⁹⁰ S. Kap. I, C 4, Ebstein, «Die Medizin im Neuen Testament und im Talmud», Preuss, Strack-Billerbeck, Allen, Gould, Temkin, Keulers, Schniewind, Bognhäuser, van Leeuwen und v. d. Loos sehen den Jungen als Epileptiker. Th. Sartory, «Stern» 3. 8. 69: «Wir wissen heute, daß es in der Erzählung vom besessenen Knaben um ein epileptisches Kind ging.» Dausch und Winkhofer sehen seine Epilepsie als Folge der Besessenheit. Bruce, Gould, Temkin und Weiss denken auch bei dem Mann in der Synagoge (Mk. 1,21 ff) an Epilepsie. Tertullian, Origenes (in Ev. Mt. 13,4) und Hieronymus betrachten Epilepsie oder Mondsucht als von einem Dämon bewirkt.

⁹¹ Vgl. Rodewyk, R. S. 12 ff, 40 ff, Worcester, McComb und Coriat «Religion and Medicin», S. 36, und J. Smit, a. a. O., Micklem, a. a. O. S. 42 ff.

⁹² Dr. Schulte, a. a. O. S. 157.

auf Epileptiker⁹³. Umgekehrt hat der Exorzismus keine Auswirkung auf bewußtlose Epileptiker⁹⁴; er wirkt aber auf Besessene.

Bei Epilepsie gibt es nicht die anti-christlichen und die para-psychischen Phänomene, wie wir sie im vorigen Kapitel behandelten.

Bei der Besessenheit erstarren die Augen nie, Pupillen und Fußreflexe bleiben normal, anders als in der Epilepsie.

Der Dämon kündigt manchmal die Krise an, der Epileptiker nicht⁹⁵.

Der Besessene geht nach der Krise mit dem Satz weiter, bei dem er vor der Krise steckengeblieben war.

Es sieht also so aus, als ob man deutlich zwischen Epilepsie und Besessenheit mit epileptischen Erscheinungen unterscheiden kann.

Immer mehr wurde die Epilepsie als eine natürliche Krankheit betrachtet. Schon Hippokrates (400 v. Chr.) vertrat diese Meinung⁹⁶, auch Wier, Caesalpinus und Fernelius huldigten ihr⁹⁷ im 16. Jahrhundert.

Die Entdeckung, daß beim Epileptiker im Elektro-Enzephalogramm Abweichungen konstatierbar sind, hat der Überzeugung, daß die Epilepsie eine natürliche Krankheit ist, weithin zum Siege verholfen. Rodewyk schreibt⁹⁸: «Es ist das große Verdienst der Psychiatrie, die Epilepsie und Hysterie entmythologisiert oder besser, entdämonisiert zu haben. Sie hat mit exakten Beweisen dargetan, daß hier Krankheit vorliegt und nichts Dämonisches.»

Aber trotzdem können wir die Akten in dieser Hinsicht nicht schließen. Epilepsie ist eine komplizierte Krankheit. Es gibt Ärzte, die 65 Erscheinungsarten unterscheiden. Könnte in einigen, wenigen Fällen Epilepsie doch nicht von Dämonen verursacht sein⁹⁹? Wenn eine psychische Spannung ein Magengeschwür verursachen kann, könnte nicht eine dämonische Zerrüttung des zentralen Nervensystems eine Abweichung im EEG verursachen? Auch Lechler läßt die Möglichkeit offen,

⁹³ Lechler, B. u. B. S. 20. S. Kap. III, D 1 und IV, Anm. 225.

⁹⁴ A. Titius, a. a. O.

⁹⁵ Rodewyk, Ro. S. 77.

⁹⁶ S. De Morbo Sacro. C. 1, vgl. Kap. I A 3.

⁹⁷ Cobben, a. a. O. S. 74, Temkin, a. a. O. S. 140 f.

⁹⁸ Rodewyk, Ro. S. 15.

⁹⁹ Umgekehrt meint Görres, a. a. O. S. 69, daß Epilepsie Besessenheit veranlassen könnte, weil der Epileptiker für Dämonen geöffnet wird.

daß okkulte Beteiligung eine dämonische Epilepsie zur Folge haben könnte¹⁰⁰.

Eine hellseherische Frau verlangte Seelsorge. Sie bekannte, daß sie wegen ihrer epileptischen Anfälle zum Magnetiseur gegangen war. Dort waren die Anfälle verschwunden, aber Hellsehen und Lähmungserscheinungen waren statt dessen aufgetreten. Weil die Frau weder Jesus annehmen noch das Hellsehen loswerden wollte, konnte sie nicht befreit werden. Hier liegen also Zusammenhänge zwischen Epilepsie und Okkultismus vor. Maxwell Whyte traf ein Mädchen, das immer, wenn sie Gott lobte, den linken Arm hin und her schüttelte und meinte, das wäre eine Wirkung des Heiligen Geistes. Der Evangelist erklärte ihr, daß der Heilige Geist so etwas nie tun würde und aufgrund seiner Nachforschungen erfuhr er, daß das Mädchen 17 Jahre lang Epileptikerin war und operiert werden sollte, um den schweren Druck auf ihr Gehirn zu erleichtern. Er spürte einen dämonischen Hintergrund und bekämpfte den Dämon. Während der ersten 15 Minuten machte sie heftige Armbewegungen, die nach weiteren 15 Minuten mehr und mehr abnahmen; dann hörten sie ganz auf. Gleichzeitig war auch zur Freude des Mädchens der Druck auf ihr Gehirn verschwunden¹⁰¹.

Überraschend, weil vom Arzt bestätigt, ist die Genesung einer holländischen Epileptikerin¹⁰². Sie hatte neun Jahre lang an dieser Krankheit gelitten. Die Anfälle traten ein- bis zweimal in ca. sechs Wochen auf. Der Hausarzt verwies sie zum Nervenarzt, der mit Medikamenten die Anfälle auf ein Minimum beschränkte. In einer Zusammenkunft wurden die Krankheitsdämonen ausgetrieben. Abends spürte sie, daß der Druck verschwunden war. Nach einigen Tagen kam er aber zurück. Nach einem Kampf von einigen Wochen – in dieser Zeit hatte sie auch keine Medikamente mehr eingenommen – verschwand der Druck und hörten alle Anfälle auf. Das meldete sie einige Wochen später ihrem Arzt, bei dem sie zur Kontrolle war, der daraufhin ein Elektro-Epzephalogramm machen ließ. Weil das aber noch immer die alten Abweichungen zeigte, riet der Arzt der Frau dringend, ihre Medikamente wieder zu gebrauchen. Die Frau wußte sich aber befreit und

¹⁰⁰ Lechler, B. u. B. S. 20. Über dämonische Epilepsie spricht auch A. Winkhofer, a. a. O. S. 123, 128. Vgl. S. 125: «manche Krankheit mag so ihr dämonisches Geheimnis haben.»

¹⁰¹ Maxwell Whyte, a. a. O. S. 37.

¹⁰² Von ihr bezeugt in «Kracht van Omhoog», 21. 6. 1968.

gehorchte ihrem Arzt nicht. Der Arzt ließ die Frau in einem Krankenhaus nochmals untersuchen. Dort wurde festgestellt, daß sie tatsächlich genesen war. Unter den Ärzten des Krankenhauses erregte die Genesung dieser Krankheit, die ja als unheilbar gilt, großes Aufsehen¹⁰³.

b) *Besessenheit und Hysterie*. Eine Reihe von Psychologen und Psychiatern erklärt – in den Fußspuren der Franzosen Charcot und Richter – alle Besessenheit für Hysterie¹⁰⁴. Diese Überzeugung ist begreiflich, weil eine Anzahl von Faktoren das Verhältnis zwischen Besessenheit und Hysterie kompliziert.

Hysteriker versuchen z. B. dann und wann, eine Besessenheit vorzutauschen¹⁰⁵. Lhermitte und ein Priester-Exorzist untersuchten den Fall einer Nonne. Als man sie ihrer sexuellen Neigungen wegen beschuldigte, den Teufel in sich zu haben, wurde sie plötzlich besessen. Sie zerschlug Gegenstände, weissagte und wand sich auf der Erde. Wenn man mit ihr betete, verwünschte sie ihre Umgebung. Die Nonne simulierte aber. Ihre hysterische Neurose wurde in einem Monat durch Isolierung und eine Elektro-Schockbehandlung geheilt¹⁰⁶. Auch bei vielen Besessenheitsepidemien, besonders in Klöstern, wird dämonopathische Hysterie vorherrschend gewesen sein¹⁰⁷.

Auch das Umgekehrte kann der Fall sein. Besessene, d. h. Dämonen in den Besessenen, können Hysterie vortäuschen. Rodewyk berichtet¹⁰⁸, daß einer der Dämonen von Magda ihm gegenüber bedauerte, daß es ihm nicht gelungen war, durch Täuschungsmanöver unerkannt zu entkommen. Er habe bisher versucht, Rodewyk die Diagnose Hysterie nahezulegen. Tatsächlich hatte Rodewyk im Anfang alles für Hysterie

¹⁰³ Auch Kirchenväter berichten von der Heilung Epileptiker durch Gebet, Fasten und Dämonenaustreibung: Tertullian, «Ad Scapulam» 4, Gregor von Tours, «De virtutibus S. Martini» II, 18. Gregor spricht über Epilepsie als ein Angegriffenwerden von einem Monddämon (lunatici daemonii infestario).

¹⁰⁴ Görres, a. a. O. S. 354, erwähnt, daß deshalb Ärzte bei besessenen Frauen dann und wann die Ehe als Heilmittel vorschrieben.

¹⁰⁵ Um 1600 täuschte Marthe Brossier Besessenheit vor. Dr. Marescot klärte den Fall auf. Ihr wurde gesagt, daß sie exorziert werden sollte, und daß eine Reliquie aus echtem Holz vom Kreuze Jesu als Hilfsmittel gebraucht werden würde. Es war aber normales Holz. Die Anfangsregel des Aeneis von Vergilius wurde gesprochen. Marthe reagierte trotzdem wie eine Besessene. Andere Beispiele in Cobben, a. a. O. S. 101, Baschwitz, a. a. O. S. 180 f, 196.

¹⁰⁶ Rodewyk, Ro. S. 19–24.

¹⁰⁷ Lhermitte, a. a. O. s. w. unter e).

¹⁰⁸ Rodewyk, Ro. S. 19–24.

und Theater gehalten. Später sagte eine Stimme aus Magda auch zu einem Arzt: «Alles ist nur Hysterie.» Tatsächlich schoben die Dämonen hysterische Phänomene in den Vordergrund, um den Eindruck zu erwecken, es handele sich um eine rein natürliche Krankheit¹⁰⁹.

Übrigens ist es auch möglich, daß in einer Person beide – Hysterie und Besessenheit – vorkommen. Lechler weist darauf hin¹¹⁰, daß der Teufel gerade seelisch labile und leicht beeindruck- und versuchbare Menschen, wie es die Psychopathen – unter die er die Hysteriker einreicht – sind, zu sündigen Handlungen zu verleiten und an sich zu ketten versucht. Er benutzt die krankhafte Anlage solcher Menschen als willkommenen Angriffspunkt. Wir würden hier dann krankhafte Seelenstörung und dämonische Gebundenheit beieinander finden. Beides läßt sich bei diesen Menschen kaum voneinander trennen. Solche Fälle werden besonders dann eintreten, wenn hysterische Menschen ihr Leben dem Satan verschreiben oder seine Hilfe anrufen¹¹¹. Ist es dann nicht richtiger, alle Besessenheit als Hysterie zu erklären? Die französische Psychiater Charcot und Richer identifizierten Besessene und Hysteriker aufgrund von Abbildungen Besessener in der Kunst. Die Menschen in den Evangelien mit einem blinden, stummen oder tauben Geist, die verkrümmte Frau in Lk. 13 könnten Hysteriker gewesen sein¹¹² sowie auch der Mann in der Kapernaumer Synagoge¹¹³. Fenner meint, in der Umgebung Jesu habe eine hysterische Epidemie¹¹⁴

geherrscht. Auch Gottlieb Dittus sei eine Hysterikerin gewesen¹¹⁵, die im Selbstvernichtungstrieb allerhand Gegenstände eingeschluckt habe¹¹⁶. Auch Magda sei «ohne Zweifel hysterisch» gewesen¹¹⁷.

Was sind dann die Kennzeichen der Hysterie? Eine Schwierigkeit ist, daß viele psychologische Schulen in der Auffassung der Hysterie verschiedener Meinung sind. Prof. v. d. Berg¹¹⁸ nennt sechs Symptome: Bedürfnis an, aber Unvermögen zum Kontakt, Unehlichkeit im Kontakt, körperliche Beschwerden und Störungen, Angst, Bewußtseinsstörungen und erotische Schwierigkeiten. Uns interessieren vor allem die körperlichen Störungen und die Bewußtseinsstörungen. Bei den körperlichen Störungen besteht keine nachweisbare Ursache im gestörten Organ. Hysterische Blindheit, Lähmung, Heiserkeit, Lauf- und Sehstörungen kommen meistens als körperlicher Ausdruck eines psychischen Problems vor. Sehr ernste körperliche Störungen werden mit Leichtigkeit ertragen. Der französische Psychiater Janet heilte einen neunzehnjährigen Seemann von einer hysterischen Lähmung¹¹⁹. Während ihrer Bewußtseinsstörungen können bei den Hysterikern Stigmata, Schwellungen, Krämpfe und Verrenkungen auftreten¹²⁰. Unter den Körpverrenkungen kommt der sogenannte «hysterische Bogen» vor, in dem man rückwärts gebeugt, mit dem Kopf den Boden berührt.

Bei beiden Störungen gibt es also Phänomene, die wir auch bei der Besessenheit feststellten. Dazu kommt noch, daß der Hysteriker seine Berufsarbeit gut verrichten kann, was sowohl für Gottlieb wie für

¹⁰⁹ Rodewyk, Ro. S. 263, zitiert dazu auch die Warnung im Rituale Romanum 7: «Daemones conantur persuadere, infirmitatem esse naturalem», Görres, a. a. O. S. 355 f; hinter einer Nervenstörung kann sich Dämonie verbergen.

¹¹⁰ Lechler, B. u. B. S. 27, «Der Dämon im Menschen», S. 68. Viele andere Psychiater machen einen scharfen Unterschied zwischen Psychopathen und Hysterikern.

¹¹¹ Lhermitte, «Satan», S. 472–491, beschreibt solch einen Fall, nimmt aber dort nur eine Psychose, keine Besessenheit an.

¹¹² So Worcester, McComb, Coriat, a. a. O., Micklem, a. a. O., v. d. Loos, a. a. O. S. 406–408, Traub, «Die Wunder im Neuen Testament», S. 36, Ebstein, a. a. O. S. 74, Weatherhead, «Religion and Healing», S. 60, Micklem und Titius, a. a. O., sehen in Lk. 13,11–23, auch einen Fall von Scoliasis Hysterica oder von hysterischem Ischias. Auch Titius sieht in den Fällen von stummer und blinder Besessenheit hysterische Lähmungen.

¹¹³ So Schniewind, Dehn, «Der Gottessohn», Bolkestein: die moderne Wissenschaft würde hier von epileptischer Hysterie sprechen.

¹¹⁴ Fenner, «Die Krankheit im Neuen Testament», 1930.

¹¹⁵ Plokker, a. a. O. S. 42, v. Weizsäcker, zit. bei E. Michaelis, a. a. O. S. 21 ff.

¹¹⁶ Dr. E. Michaelis, a. a. O. Kp. 15

¹¹⁷ Prof. H. Bender, «Neue Bildpost», 18. 6. 1967.

¹¹⁸ Prof. Dr. J. H. v. d. Berg, a. a. O. S. 201 ff.

¹¹⁹ Janet, «L'automatisme psychologique», 8. Aufl., S. 361, zit. bei v. d.

Loos, a. a. O. S. 520 ff.

¹²⁰ Nach v. d. Berg, a. a. O., jetzt nur selten. Oesterreich, a. a. O. S. 82, meinte: jetzt mehr als früher, weil man den Wutanfällen mehr nachgibt als im religiösen Zeitalter. So auch Schulte, a. a. O., S. 60, Lhermitte, «Satan»: «je mehr Menschen anwesend sind, um so größer die Wildheit», S. 472–491.

S. 472–491.

Magda zutraf, und daß die Hysterie sowie die Besessenheit ansteckend sein können¹²¹.

Neben den Parallelen gibt es aber eine ganze Reihe Unterschiede, die deutlich machen, daß Hysterie und Besessenheit doch zweierlei sind. Langton nennt die Hysterie eine zu billige und unzulängliche Erklärung für die Besessenheitsphänomene¹²². Schulte¹²³ hat sich alle Mühe gegeben, um Gottliebin Dittus als Hysterikerin abzutun. Er geht dabei bestimmt zu weit¹²⁴. Zum Schluß muß er aber zugeben, daß sich seine psychiatrischen Betrachtungen nur im Vorhof abspielen und nicht alles erklären. «Was wir psychologisch erfassen können, gehört zur Hysterie. Das ganze Geschehen geht aber darüber hinaus und kann nicht auf einen Nenner mit einer individuellen Krankheit gestellt werden.» Auch Bovet¹²⁵ spricht über einen unerklärlichen Rest bei Gottliebin Dittus.

Schulte und Bovet warnen davor, diesen Rest wegzuerklären. Auch Rodewyk¹²⁶ stellte fest, daß die meisten Ärzte kein Interesse für das haben, was nicht mit ihrer Diagnose Hysterie übereinstimmt und zitiert einen der Ärzte Magdas: «Der medizinische Begriff einer Hysterie allein erklärt durch die Art seines Erscheinungsbildes und durch seinen Umfang im vorliegenden Fall Magda nicht die Summe der im Gutachten vorgelegten Phänomene. Die von theologischer Seite vorgetragene Annahme und die besonderen Wahrnehmungen der Magda als Besessenheit zu erklären, schließt die im Gutachten gestellte medizinische Diagnose nicht aus, ergänzt sie vielmehr.» Prof. Bender¹²⁷, der Magda später für hysterisch hielt, war vorher zu der Erkenntnis gekommen, daß «dämonische Wirkungskräfte oder Wesenheiten» im Spiel waren, über die mehr auszusagen ihn nicht interessierte und wozu auch seine Methoden nicht ausreichten.

¹²¹ Bovet, «Lebendige Seelsorge», Bern, Kap. 3 und Plokker, a. a. O. S. 45, sehen in der Hysterie eine Abspaltung und Verdrängung von Teilen der Persönlichkeit, die sich dem Bewußtsein als eine Art zweite Persönlichkeit aufdrängt. Auch Oesterreich, a. a. O. S. 80 ff, denkt in dieser Richtung. Über Persönlichkeitsspaltung s. Abschn. d.

¹²² Langton, a. a. O. S. 154.

¹²³ Schulte, a. a. O.

¹²⁴ In «Evangelische Theologie» 9, 1949/50, S. 478 ff, protestiert O. Bruder gegen seine Interpretation.

¹²⁵ Bovet, a. a. O. Kap. 3.

¹²⁶ Rodewyk, Ro. S. 93 f.

¹²⁷ Rodewyk, Ro. S. 92.

Es ist möglich, eine ganze Reihe Unterschiede zwischen Hysterie und Besessenheit aufzustellen. Ein fundamentaler Unterschied ist, daß sich beim Hysteriker alles um sein eigenes Ich dreht, der Besessene sich jedoch gegen Gott richtet¹²⁸. Bei der Hysterie spielt das Religiöse keine oder nur scheinbar eine Hauptrolle. Der Hysteriker verliert nie ganz das Bewußtsein. Er hört und sieht was um ihn herum geschieht. Aus ihm spricht keine sekundäre Persönlichkeit. Beides geschieht wohl bei Besessenheit¹²⁹.

Der Hysteriker behält sein Gedächtnis. Die Besessenen wissen nach der Krise nicht, was sie während dieser Zeit gesagt und getan haben¹³⁰.

Die Hysteriker wollen meistens so sein und bleiben wie sie sind. Die Besessenen werden gezwungen, gegen ihren Willen zu handeln¹³¹.

Bei Hysterie geben Medikamente und Injektionen Beruhigung, bei Besessenen nützen sie nicht¹³². Bei Hysterie kann Suggestion, Hypnose und Elektroschockbehandlung etwas ausrichten, bei Besessenheit nicht.

Wenn bei einer Hysterie psychogene Körperschwellungen auftreten, verschwinden sie unter Narkose. In Magdas Besessenheit hörten die Schwellungen im Tiefschlaf der Krise nicht auf, traten vielmehr erst recht auf¹³³.

Ein Hysteriker kann sich kleine Schnitte beibringen und bedeckt sie mit einem großen Verband, ein Besessener kann sich tief verwunden und ernste Selbstmordversuche anstellen¹³⁴.

Bei Hysterie treten keine parapsychischen Phänomene auf; bei Besessenen gibt es diese reichlich. In ihnen sieht Schulte unerklärliche Phänomene: die Gegenstände und die Tiere aus Gottliebin Dittus' Körper, die Poltergeräusche, von neutralen, urteilsfähigen Personen festgestellt, die Schläge, die Umstehende bekamen¹³⁵.

¹²⁸ Rodewyk, R. S. 206, vgl. auch S. 1, Ro. S. 9 und Lechler, B. u. B. S. 27, Bender, «Neue Bildpost», 18. 6. 1967, sagt: «Viele Symptome bei Magda weisen auf religiöse Konflikte. In einem solchen Fall ist Heilung nur vom Religiösen her möglich.»

¹²⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 122 ff, Lechler, B. u. B. S. 27, Rodewyk, R. S. 15.

¹³⁰ Lechler, B. u. B. S. 26, Rodewyk, Ro. S. 29.

¹³¹ «Neue Bildpost», 9. 7. 1967. Interview mit Pater Rodewyk.

¹³² Jeevaratnam, a. a. O. S. 60.

¹³³ Rodewyk, Ro. S. 263.

¹³⁴ Rodewyk, Ro. S. 83. Selbstmord bei Hysterikern kommt in seltenen Fällen vor, wie mir ein Arzt versicherte.

¹³⁵ Auch betont von Lechler, B. u. B. S. 27, Bovet, a. a. O. S. 46.

Es scheint also möglich zu sein, Nervenkrankheiten wie Hysterie von Besessenheit, trotz der zum Teil parallel laufenden Symptome, klar voneinander zu unterscheiden¹³⁶. Aber auch hier kann es Fälle geben, die uns zur Wachsamkeit mahnen.

Vor einigen Jahren führte ich eine Reisegruppe junger Leute. Beim Abschiedsabend brach ein Gewitter los; ein Blitz schlug in der Nähe der Pension ein; die Elektrizität im ganzen Viertel fiel aus. Ein Mädchen aus unserer Gruppe war in Ohnmacht gefallen und wälzte sich auf dem Boden. Weil das Mädchen nicht schäumte, dann und wann Wörter ausrief und der Anfall lange andauerte, konnte es keine Epileptikerin sein. Vermutlich würde ein Arzt hier über epileptische Hysterie sprechen. Ich ließ einen Arzt kommen. Seine Spritzen hatten keinen Erfolg. Die Anfälle kamen nach kurzen Pausen immer wieder zurück. Drei Stunden nach dem Beginn saß ich mit einigen anderen neben dem Bett, auf das wir das Mädchen gelegt hatten. Wieder begann ein Anfall. Es rief: «Bleib weg, ich will nicht.» Da kam mir wie ein Blitz die Erkenntnis, daß hier etwas Dämonisches im Spiel war. Meine Frau sah, wie ich meine Hände faltete und betete in Gedanken mit. In der Stille befahl ich den Mächten, die das bewußtlose Mädchen ängstigten, zu weichen. In diesem Augenblick wurde der Anfall wie durch ein Messer abgeschnitten. Es bat um ein Glas Wasser und schlief todmüde ein. Was war hier los? Von diesem Mädchen wußte ich nichts. War dies ein Fall, wo «krankhafte Seelenstörung und dämonische Gebundenheit» gleichzeitig vorkamen? Besonders hier ist weiteres Studium erforderlich.

c) *Besessenheit und Geisteskrankheit*. «Es sind vor allem die Geisteskrankheiten», stellt Lechler¹³⁷ fest, «bei denen eine Unterscheidung, besonders zu Beginn der Störung, oft recht schwierig ist, weil die Dämonie einer Geisteskrankheit und die Geisteskrankheit einer Dämonie ähnlich sehen kann.» Das gilt zunächst für die am häufigsten vorkommende Geisteskrankheit, für die Schizophrenie, wo ein gefühlsmäßiger Zerfall der Persönlichkeit auftritt. Der Zusammenhang zwischen Den-

¹³⁶ Vgl. Cathérinet, «Satan», S. 318–330: «Die einfache Gleichsetzung von Besessenheit mit Nervenkrankheiten ist mit den Evangelien unvereinbar». «Demon Experiences», S. 37, erwähnt, daß die Chinesen einen Unterschied zwischen Besessenheit und einem Nervenzusammenbruch machen. Vgl. auch Lechler, «Seelische Erkrankungen und ihre Heilungen» S. 91.

¹³⁷ Lechler, B. u. B. S. 16, so auch Winklhofer, a. a. O. S. 127: «nicht leicht, vielleicht unmöglich.»

ken, Fühlen und Handeln geht verloren oder besser gesagt, kommt auf eine andere, für Außenstehende schwierig zu fassende Ebene¹³⁸. Oft hat der Patient das Gefühl, daß sein Denken gesperrt wird, seine Gedanken ihm von einem feindlichen Einfluß geraubt werden. Ungefähr 1 Prozent der Menschen leidet an dieser Krankheit. Die Schizophrenen bilden einen großen Prozentsatz in den psychiatrischen Anstalten. Dort werden sie durch moderne Medikamente unter Betäubung gehalten¹³⁹.

Sind die Besessenen nicht alle Geistesranke? Das war schon die Meinung von Balthasar Bekker¹⁴⁰. Auch heute meinen viele, daß die Besessenen im Neuen Testament nur irrsinnig waren, vor allem der besessene Gerasener¹⁴¹. «Sein Schreien und Toben, seine Nacktheit, seine außergewöhnliche Kraft, seine Selbstverstümmelung, seine Gemeingefährlichkeit, das alles trifft man in der Tat auch bei einer schweren Geisteskrankheit an», gibt Lechler zu¹⁴². Brun¹⁴³ meint deshalb: «bekanntlich wurden im Altertum, wie dies übrigens bei allen primitiven Völkern auch heute noch der Fall ist, die Geisteskrankheiten sowie die Epilepsie und die Hysterie auf Besessenheit durch Geister zurückgeführt. Daher die Austreibung der Teufel, die Christus an Geisteskranken vorgenommen haben soll.»

Das stimmt aber nicht ganz. Herodotus, Empedokles und Plato unterscheiden im Wahnsinn (Mania) zwischen einer natürlich und einer übernatürlich verursachten¹⁴⁴ Krankheit. Im späten Mittelalter konstatierten der Arzt Brognoli und der Priester Joh. Nider Wahnsinn, wo viele ihrer Zeitgenossen an Besessenheit dachten¹⁴⁵. Auch viele primi-

¹³⁸ Nach A. Allwohn, «Das heilende Wort», niederl. Übers. «Het Genezende Woord», Nijkerk, 1959, S. 175 ff, fallen Schizophrene und andere Geistesranke ins mythisch-magische Jugendstadium zurück.

¹³⁹ Diese Beschreibung gibt v. d. Berg, a. a. O. S. 36 f.

¹⁴⁰ Cobben, a. a. O. S. 162 f. So auch Kloek, «De verhouding Geloof en medische Wetenschap», S. 38 f, und v. d. Loos, a. a. O. S. 108, 210.

¹⁴¹ v. d. Loos «Gefährlicher Wahnsinn», Fenner, a. a. O. «Hysterische Psychose, ein Gemisch von manischen und melancholisch-depressiven Zuständen in paranoider Form», Worcester, McComb, Coriat, a. a. O. S. 360, «Some type of mania», de Jong, a. a. O. S. 116, «ein gefährlicher, psychiatrischer Patient», Klausner, a. a. O. S. 296, «delirium tremens».

¹⁴² Lechler, B. u. B. S. 17.

¹⁴³ R. Brun, «Allgemeine Neurosenlehre», S. 17, zit. bei E. Thurneysen, a. a. O. S. 305.

¹⁴⁴ Dodds, a. a. O. S. 65 f.

¹⁴⁵ Görres, a. a. O. S. 383, Rodewyk, Z. K. Th. 72 (1950), S. 469.

tive afrikanische Stämme unterscheiden klar zwischen Geisteskrankheit und Besessenheit ¹⁴⁶.

Tatsächlich gibt es eine ganze Reihe Unterschiede: Geisteskranke und Schizophrene haben religiöse Wahnideen, Besessene aber leisten zielgerichteten Widerstand gegen den christlichen Glaubensinhalt ¹⁴⁷.

Vor seiner Krankheit, die oft anlagebedingt ist, kann der Geisteskranke gläubig und ohne okkulte Beteiligung gewesen sein. Besessenheit hat oft eine Abwendung von Gott und eine okkulte Betätigung zur Ursache ¹⁴⁸.

Im Gegensatz zur Besessenheit ist die Schizophrenie nicht ansteckend.

Schizophrenie ist von den Umständen unabhängig; der Patient bleibt bei Bewußtsein. Besessenheitskrisen werden oft durch religiöse Beeinflussung ausgelöst ¹⁴⁹.

Der Geisteskranke hält sich manchmal für einen Besessenen, dessen Gedanken und Taten von einem Dämon veranlaßt werden. In seltenen Fällen bildet er sich ein, ein Tier zu sein. Ein Besessener hält sich meistens gar nicht für besessen. Langsamer Persönlichkeitszerfall tritt bei ihm nicht auf. Nur in der Krise benimmt er sich oft wie ein Tier ¹⁵¹.

Der Geisteskranke hört Stimmen und hat Wahnvorstellungen. Die Worte, die er hört, entsprechen seinen Wahnvorstellungen, sind aber meistens nicht gottwidrig, wohl oft unsinnig. Seine Visionen sind Halluzinationen; sie werden nicht von Zeugen wahrgenommen und bestätigt, wie das bei Besessenen oft der Fall ist. «Wohl ist es wahrscheinlich», sagt Rod ¹⁵⁰ «daß die Dämonen sich desselben Mechanismus bedienen, den unser Gehirn bei krankhafter Reaktion für Halluzinationen zur Verfügung hat.» Dieselbe Praxis kennen wir auch aus der Hypnose ¹⁵².

¹⁴⁶ «Demon Experiences», S. 73, Beacham «New Frontiers in the Central Sudan», Toronto, 1928, S. 86 und H. W. White, «Demonism, verified and analyzed», Richmond, 1922, S. 12-20, zit. bei Unger, a. a. O. S. 89.

¹⁴⁷ Koch, a. a. O. S. 221, 233.

¹⁴⁸ Lechler, B. u. B. S. 18.

¹⁴⁹ Schulte, a. a. O. S. 157.

¹⁵⁰ Lechler, B. u. B. S. 17, Cobben, a. a. O. S. 43.

¹⁵¹ Lechler, B. u. B. S. 16.

¹⁵² Schulte, a. a. O. S. 157, Lechler, B. u. B. S. 18, 19, Rodewyk, Ro. S. 205, siehe Kap. III D 5.

Selbstverwundungen bei Geisteskranken sind planlos und lebensgefährlich, bei Besessenen sind sie zielbewußt.

Bei Geisteskranken kommen keine okkulten, parapsychischen Phänomene vor. Exorzismus bei Geisteskranken hat keinen Erfolg; bei Besessenen fahren Dämonen aus und tritt Genesung ein.

Mit Hilfe solcher Kriterien konnte Lhermitte ¹⁵³ bei einem Patienten, der sich für besessen hielt, paranoide Schizophrenie feststellen. Der Mann, ein sechzigjähriger Homosexueller, hörte schmutzige Wörter; er meinte, von seinen Sünden beschuldigt zu werden; er sah Szenen mit erotischen Orgien und den Teufel als einen Affen oder einen Wolfshund. Er litt auch an irrsinnigen Symbolbildungen; so bedeutete das Krähen des Hahns z. B. Befreiung.

Man könnte die Schizophrenie für eine Pseudo-Besessenheit ansehen. Ein Geisteskranker ist wirklich krank, auch wenn er einige der Besessenheit ähnliche Züge aufweisen sollte ¹⁵⁴. Ein Besessener dagegen ist geistig gesund, auch wenn ihm zeitweise seelisch anomale Zeichen anhaften sollten ¹⁵⁵.

Nur Schwärmer werden alle Geisteskranken für Besessene halten und bei ihnen Dämonen austreiben wollen ¹⁵⁶. Schlimme Folgen wird das bei Schizophrenen kaum haben. Es könnte schlimmer sein, wenn Psychiater Besessene für geisteskrank halten und sie lebenslänglich in eine psychiatrische Heilanstalt schicken. Es ist zu befürchten, daß sich unter den Insassen solcher Anstalten verschiedene Besessene befinden ¹⁵⁷.

Dafür drei Beispiele:

Jeevaratnam besuchte zusammen mit einem Professor eine psychiatrische Anstalt in Calicut an der indischen Malabar-Küste. Er bekam die Erlaubnis, vor einigen Geisteskranken eine Versammlung abzuhalten. Mit großem Geschrei stürzte sich ein Irrsinniger auf Jeevaratnam. Dieser spürte eine Besessenheit und er befragte die Dämonen, während der Mann bewußtlos zu Boden stürzte. Schon 15 Jahre lang wohnten

¹⁵³ Lhermitte in «Satan», S. 472-491, Plokker, a. a. O. S. 40, 42 ff.

¹⁵⁴ Rodewyk, L. Th. K. II, S. 294-300.

¹⁵⁵ So Lechler, B. u. B. S. 18.

¹⁵⁶ de Tonquédec in «Satan», S. 492-503. Gegen z. B. den Theologen G. Hafner, der 1894 schrieb, daß Jesus hinter der Geisteskrankheit die Einwirkung böser Geister festgestellt habe und daß auch wir mit diesem Faktor rechnen müssen (zit. bei Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 94 f).

¹⁵⁷ Magda wurde des öfteren in psychiatrische Kliniken aufgenommen. Sie kam jedesmal schlimmer besessen zurück. Rodewyk, Ro. S. 191.

achtzig Dämonen in ihm. Sie wurden ausgetrieben. Nach einigen Minuten kam der Mann zum Bewußtsein; er war erstaunt, daß er sich in einer psychiatrischen Anstalt befand. Er wurde als geheilt entlassen¹⁵⁸.

Dr. A. W. Price, Pfarrer in einer amerikanischen, episkopalen Gemeinde und ein Leiter des internationalen Lukas-Ordens, berichtet¹⁵⁹, daß er vom Untersuchungsausschuß für geistige Gesundheit des Staates Pennsylvanien eingeladen war, um während eines ganzen Tages mit fünfzehn Schizophrenen zu sprechen, die schon jahrelang erfolglos behandelt wurden. In Anwesenheit von drei Psychiatern sprach er eine dreiviertel Stunde vor reaktionslosen Sandsäcken. Trotzdem meldeten sich verschiedene Kranke für ein persönliches Gespräch, bei dem auch ein Psychiater anwesend sein sollte. Die erste Patientin fragte ihn, ob er an die Reinkarnation und an die Existenz von Dämonen glaube. Sie meinte, besessen zu sein und dämonische Stimmen zu hören.

Früher hätte Dr. Price geantwortet, daß der Glaube an böse Geister ein mittelalterlicher Aberglaube und des zwanzigsten Jahrhunderts unwürdig sei. Jetzt fragte er, ob die Frau an Gott glaube. Als sie das bejahte, fragte er, ob sie glaube, daß er kraft seiner Ordination böse Geister im Namen Jesu austreiben dürfe. Sie antwortete: «Ja, das glaube ich.» Als sie niederkniete, legte Price ihr die Hände auf, trieb die bösen Geister aus und bat um ihre Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Einige Wochen später bekam Price einen Brief. Die Frau schrieb, daß sie nach der Austreibung gesehen habe, wie böse Geister wie ein Bach aus ihr strömten. Sie wäre dadurch so geschwächt worden, daß sie erst jetzt zum Schreiben fähig gewesen sei. Bald darauf wurde sie als geheilt aus der Anstalt entlassen.

Eine ähnliche Geschichte gibt es über die junge Holländerin Johanna van Wieringen¹⁶⁰. Als unheilbare Patientin wurde sie sieben Jahre lang in der psychiatrischen Anstalt «Endegeest» gepflegt. Sie war teilweise gelähmt, geistig und körperlich ein Wrack. Auf dem Wege zu einer Konferenz, die vom Evangelisten Maasbach geführt wurde, wollte sie sich öfters ins Wasser stürzen, um sich das Leben zu nehmen.

Zusammen mit einem anderen Evangelisten legte Maasbach ihr die Hände auf und trieb die Dämonen aus. In dem Moment wurde die Frau völlig befreit. Sie war ein Spielball des Satans gewesen. Sie wurde

¹⁵⁸ Jeevaratnam, a. a. O. S. 55.

¹⁵⁹ in «Sharing», 1966, übernommen in «Oogs» en «Vuur».

¹⁶⁰ Siehe «Nieuw Leven», Mai 1968.

– ohne Bewährungsfrist – als vollkommen geheilt erklärt. Bis heute ist Johanna van Wieringen ein Segen für viele, eine Zeugin des lebendigen Gottes.

Nicht nur Seelsorger, auch Psychiater müssen also zwischen Geisteskrankheit und Besessenheit unterscheiden können, damit Seelsorger Geisteskranke zum Psychiater und Psychiater Besessene zu einem erfahrenen Seelsorger schicken können.

d) *Besessenheit und Spaltungsprozesse.* Ein dreißigjähriges Mädchen litt an komplizierten Lähmungen. Die Ärzte meinten, daß diese von einem Tumor im Gehirn verursacht würden. Der junge Assistenzarzt Brauchle, später Professor, übernahm die Behandlung und wandte Hypnose an. Tatsächlich verschwanden die Lähmungen. Dafür kamen aber andere Krankheitssymptome zurück: Kopfschmerzen, Angstgefühle, Gefühlslosigkeit der Haut. Brauchle vermutete, daß im Unterbewußtsein des Mädchens ein Verlangen nach Krankheit existierte. In einer Nacht fing er an, den «Dämon» der Krankheit in der unterbewußten Seele der Kranken regelrecht aufzurufen. Zu seinem Entsetzen bekam er tatsächlich Antwort. Aus dem hypnotisierten Mädchen erzählte der «Dämon», daß er das Mädchen töten wolle, um dadurch ihren Vater zu strafen. Das Mädchen hatte das Haus ihres Vaters verlassen, weil er zum dritten Male heiraten wollte¹⁶¹.

Lag hier ein Besessenheitsfall vor? Früher hätte man es wahrscheinlich so betrachtet. Aber seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Psychologie¹⁶² verschiedene, wenngleich seltene Fälle studiert und festgestellt, daß hier ein anderer Prozeß vor sich geht, den einige Untersucher unter Hysterie einreihen¹⁶⁴. Der Patient projiziert dabei nach außen oder verdrängt ins Unterbewußtsein Gedanken und Wünsche, die

¹⁶¹ Berichtet von Rudolf Friedrich in «Medizin von morgen», München. Niederl. Übers. «Geneeskunde in Opmars», Voorhout, Antwerpen, S. 14 ff.

¹⁶² P. Janet «L'automatisme psychologique», Flournoy «Des Indes à la planète Mars», M. Prince «The Dissociation of Personality», 1906, Breuer «Neuroses et idées fixes», 1898, A. Binet «Les altérations de la personnalité», Sidis und Goodhart «Multiple Personality». Die Verbindung mit Besessenheit wurde gelegt von Rohde «Psyche» (App. VIII) und von E. Bewan «Sibyls and Seers», S. 135 f (zit. bei Dodds, a. a. O. S. 66 f).

¹⁶³ z. B. der Fall Achille, beschrieben von Janet, der Fall Miss Beauchamp, beschrieben von Prince.

¹⁶⁴ Bovet a. a. O. S. 38 ff, Plokker, a. a. O. S. 44 f.

ihm nicht passen oder von seinem Gewissen verpönt werden¹⁶⁵. Dabei können Halluzinationen auftreten. Dort, im Unterbewußtsein, verbinden sich diese Gedanken und Wünsche zu einer neuen, zweiten Persönlichkeit oder zu mehreren Persönlichkeiten¹⁶⁶. Diese drängt bzw. drängen sich wieder der bewußten Persönlichkeit des Subjekts auf und entwickelt bzw. entwickeln dabei eine eigene Art von Handeln, Gehen, Gesichtsausdruck und Sprechen¹⁶⁷. Der Arzt kann mit dieser, aus abgesprengten psychischen Teilen bestehenden neuen Persönlichkeit unterhandeln und versuchen, mit Hypnose und Suggestion die Persönlichkeitsverdoppelung aufzuheben und die Personseinheit seines Patienten wiederherzustellen¹⁶⁸. Solch eine zweite Persönlichkeit braucht also nicht dämonisch zu sein¹⁶⁹.

Besonders Prof. Oesterreich¹⁷⁰ hat versucht, die Besessenheit als einen Zwangszustand zu erklären, in dem zwei Bewußtseinsgruppen, die beide dem Patienten selbst angehören, von ihm erfahren werden. Er spricht über ein zweites Persönlichkeitsbewußtsein, das sich mit dem ursprünglichen Bewußtsein verschmilzt, es unterdrückt oder ersetzt. Er spricht lieber nicht über Spaltung, sondern über Verdoppelung, wobei sich der Patient abwechselnd im normalen oder abnormalen Zustand befindet. Er benimmt sich wie ein Schauspieler, der in seiner Rolle über den Text des Autors hinausgeht, oder wie ein Mensch, der in Gedanken mit jemandem oder mit verschiedenen Menschen spricht und seinen oder seine Gesprächspartner in seiner Phantasie antworten läßt. Nur geschieht dies in der Besessenheit zwangsmäßig. Dadurch entwick-

¹⁶⁵ Ein psychologischer Schock oder ein Unfall können eine ähnliche Auswirkung haben (Muller, a. a. O. S. 216, Koch, a. a. O. S. 246). Verfolgungswahn kann den Spaltungsprozeß verstärken (Lhermitte «Satan», S. 472-491).

¹⁶⁶ Die Psychoanalyse spricht hier über kontrastierende Neigungen, Enantiodromie: Wenn etwas im Bewußtsein betont wird, bekommt der Gegensatz im Unterbewußtsein extra Kraft (Plokker, a. a. O. S. 46). Der einsame Mensch formt sich einen «Dämon», der mit ihm spricht. Ein skrupulöses Mädchen wird obsiebt von Gedanken an Diebstahl (Vinchon, «Satan», S. 464-471).

¹⁶⁷ Eine Variante dieser psychoanalytischen Theorie hat Jung in seiner komplizierten Psychologie entwickelt. S. Plokker, a. a. O. S. 46.

¹⁶⁸ Brauchle gelang das aber nicht. Gegen Hypnotisieren können übrigens verschiedene Einwände erhoben werden.

¹⁶⁹ So auch Rodewyk R. S. 24.

¹⁷⁰ Oesterreich a. a. O. S. 18, 34, 63 ff nennt seine Theorie: dämonischer Somnambulismus. Vgl. die ausführliche Besprechung dieser Theorie bei Koch, a. a. O. S. 192 ff.

kelt sich in der Psyche ein sekundäres Persönlichkeitssystem, das sich außerhalb der Kontrolle des Subjekts als Persönlichkeit benimmt.

Oesterreich hat viele Anhänger gefunden¹⁷⁷. V. d. Loos nennt Maria-Magdalena mit ihren sieben Dämonen eine ernstlich gespaltene Person¹⁷². Plokker¹⁷³ nennt Gottlieb Dittus ein Musterbeispiel für Persönlichkeitsverdoppelung. Michaelis¹⁷⁴ meint, daß Blumhardt mit Phantasiegestalten der somnambulen Kranken sprach, die sich in ihrer Gefühls- und Vorstellungswelt befanden, und die sie in Halluzinationen wahrnahm. Die Konflikte ihrer Seele wurden von Blumhardt zu Unrecht als Hunderte von Dämonen gedeutet, sie waren aber innerpsychisch, ein Teil von Gottlieb's eigenem Geist.

Kann diese Theorie die Existenz und die Einwirkung der Dämonen als eine falsche, überholte Überzeugung entschleiern?

Tatsächlich ähneln die Bewußtseinsverdopplungssymptome sehr denen der Besessenheit. Bei Bewußtseinsverdoppelung spricht die zweite Person wie ein Eindringling über die erste Person in der dritten Person. Auch okkulte Phänomene kommen vor. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Lhermitte z. B. über Pseudo-Besessenheit spricht¹⁷⁵. Besessenheit ist nicht identisch mit Bewußtseinsverdoppelung, Persönlichkeitsspaltung, oder wie man auch solche Zwangszustände nennt. Im ersten Fall wird die Persönlichkeit von außen her besetzt, im zweiten Fall immer von innen her gespalten. Psychiater und Seelsorger sollten geduldig und vorsichtig erwägen:

- Gibt es bei dem Patienten eine ausgeprägte, zielgerichtete, unerklärliche anti-religiöse Haltung¹⁷⁶?
- Wann tritt die zweite Persönlichkeit hervor? Bei der Besessenheit meldet sich der Dämon nur, wenn sich der Besessene in der Krise, im Trancezustand befindet¹⁷⁷.
- Sind die Aussagen dieser zweiten Persönlichkeit aus dem Bewußtseinsinhalt des Patienten oder evtl. seiner Umgebung abzuleiten oder

¹⁷¹ Dodds, Langton, Muller, Baschwitz, a. a. O. S. 27: «Der Dämon ist das zweite Ich einer gespaltenen Persönlichkeit.»

¹⁷² v. d. Loos, a. a. O. S. 411 «Seriously split personality».

¹⁷³ Plokker, a. a. O. S. 44 f.

¹⁷⁴ Michaelis, a. a. O. S. 77 ff.

¹⁷⁵ in «Satan», S. 472-491. Sein Aufsatz wurde erweitert in «Vrais et faux possédés», deutsche Übersetzung: «Echte und falsche Mystiker», Luzern, 1953.

¹⁷⁶ Vgl. A. Franz, a. a. O. S. 556, Rodewyk R. S. 20, Ro. S. 9.

¹⁷⁷ Lhermitte «Satan», S. 472-491, Rodewyk, Ro. S. 11.

gehen sie darüber hinaus, z. B. durch Wahrsagen, im Sprechen von fremden Sprachen?

Bei dem im Anfang dieses Abschnittes erwähnten Mädchen ist es wahrscheinlich, daß der «Dämon» aus verdrängten Haßgefühlen des Mädchens aufgebaut ist. Bei Besessenheit sind die Phänomene in allen Zeiten konstant; sie sind nicht von dem Bewußtseinsinhalt des Patienten abhängig¹⁷⁸.

- Kennt die zweite Persönlichkeit nur einige Schichten der ersten Person oder kennt sie, wie nur in der Besessenheit vorkommt, die Person voll und ganz¹⁷⁹?
- Der Dämon muß sich einschalten, wenn jemand versucht, ihn auszutreiben. Bei Bewußtseinsverdoppelung gibt es keine ähnliche Reaktion. Umgekehrt wird ein Besessener nie durch Suggestion oder Hypnose befreit, die mit Erfolg auf Patienten mit Bewußtseinsverdoppelung angewendet werden. Die Besessenheit wird oft schnell durch Austreibung des Dämons beendet, die Behandlung von Patienten mit Bewußtseinsverdoppelung ist schwierig und dauert lange.
- Dazu müßte man sich auch fragen, ob in verschiedenen Fällen Krankheit und Dämonie zusammen vorkommen können. Sowohl bei Achille als auch bei Miss Beauchamp meldete sich mit automatischem Schreiben «jemand», der sagte: «Ich bin ein Geist» oder «Ich bin ein Teufel»¹⁸⁰. Ist diese Persönlichkeit eine neue, abgespaltene Bewußtseinsgruppe oder ein von außen her eingedrungenes Wesen, das die Zerrüttung des Bewußtseins benützt¹⁸¹? Der Vater von Achille hatte sich dem Teufel verschrieben¹⁸². Spielt Magie sowohl im Hintergrund der Bewußtseinsverdoppelung als auch der Besessenheit eine Rolle? Viel ist hier noch undurchsichtig und bedarf näherer Untersuchung¹⁸³.

¹⁷⁸ Koch, a. a. O. S. 219, 230.

¹⁷⁹ Rodeykyk, Ro. S. 11.

¹⁸⁰ Muller, a. a. O. S. 193, 210. Auch Staudenmaier hatte diese Erfahrung (Oesterreich a. a. O. S. 56).

¹⁸¹ Bover «Die Angst vor dem lebendigen Gott» (niederl. Übers. «Overwinning op de Angst», Amsterdam, 1952, S. 120) meint, daß Menschen, die Teile ihrer Persönlichkeit abgespalten können, leichter von einer Macht von außen her ergriffen und gebunden werden können.

¹⁸² Koch, a. a. O. S. 226, Muller, a. a. O. S. 211, vgl. Kap. V B.

¹⁸³ Koch, a. a. O. S. 226 f, S. 232 f, stellt fest, daß okkulte Betätigung die Persönlichkeitsstruktur spaltet und oft Besessenheit verursacht.

Lhermitte erzählt¹⁸⁴ über eine subtile Form der Besessenheit, die sich hinter psychoneurotischen Störungen versteckt und deshalb theologischer und medizinischer Diagnose schwer zugänglich ist. Sein Patient diagnostizierte selber seine Symptome. Er war weder geisteskrank noch ein Psychoneurotiker. «Wäre es nicht denkbar, daß mich der Teufel verfolgt, indem er eine Psychoneurose vortäuscht», schrie er. Er fühlte sich physisch und psychisch attackiert; Gehstörungen und Fehlhandlungen stellten sich ein. Was nach Lhermitte vor sich ging, war der stufenweise Aufbau einer neuen, parasitären Persönlichkeit, ein Secundus neben dem Primus. Zwischen diesen beiden Persönlichkeiten kam es zu Konflikten, denn die Gemütsverfassung dieser beiden stimmte weder in ihrer Intensität noch in ihrer Qualität überein. Die zweite Persönlichkeit beruhte ganz auf dem Instinkt und hatte ihre Wurzeln in dem Unterbewußtsein, das von verdrängten, persönlichen Bestrebungen durchtränkt war. Diese, der psychischen Bewußtseinsverdoppelung so ähnliche Besessenheit trat ein, nachdem der Patient sich im reifen Alter wieder dem christlichen Glauben zugewandt hatte. Erst allmählich vermochte er sie als dämonisch zu identifizieren.

e) *Besessenheit und Einbildung*. Selbstverständlich hat es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich einbildeten, von Dämonen besessen zu sein. Das war besonders der Fall in Zeiten, wo der Glaube an die Aktivität von Dämonen sehr stark war und bei labilen Menschen, die emotionell und ängstlich veranlagt waren und zuviel über Dämonie gelesen und gehört hatten¹⁸⁵. Die meisten Phänomene der Besessenheit in den Evangelien sind aus emotionellen, psychischen Zuständen zu erklären, die im Volksglauben falsch ausgelegt wurden, meint Langton¹⁸⁶. Oesterreich dagegen sagt, daß den Besessenheitsfällen nur ziemlich selten Wahnideen zugrunde liegen. Furcht, Spannungen, Erregungen erwecken dann einen autosuggestibelen Zustand, aus dem sich «Besessenheit» entwickeln kann¹⁸⁷. Wahnideen werden nicht als Elemente der eigenen Persönlichkeit erkannt, sondern nach außen projiziert.

¹⁸⁴ J. Lhermitte «Echte und falsche Mystiker», S. 172 ff, 179, 194 ff, zit. bei Winklhofer a. a. O. S. 128 f.

¹⁸⁵ Koch, a. a. O. S. 20, 167.

¹⁸⁶ Langton, a. a. O. S. 154 f.

¹⁸⁷ Oesterreich, a. a. O. S. 55, 120, 185. Vgl. einen von Lechler beschriebenen Fall von Geistesstörung mit religiösen Wahnideen, a. a. O. S. 66 ff.

ziert. Der Patient meint also, daß die Ideen von außen kommen¹⁸⁸. Wenn er anfängt, sich gemäß seiner Einbildung zu benehmen und die Wahnideen als eine eingedrungene Persönlichkeit zu betrachten, fällt er einem Spaltungsprozeß zum Opfer, wie im vorhergehenden Abschnitt behandelt wurde. Aber nicht alle Autosuggestion führt zur Persönlichkeitsspaltung¹⁸⁹.

Ein erhöhter suggestibeler Zustand liegt auch, so meint Oesterreich, hinter den Besessenheitsepidemien. Er konstatiert, daß dabei nicht nur hysterische, sondern auch psychisch normale Menschen infiziert werden können, darunter auch der Exorzist selber¹⁹⁰. Deshalb kommt man nicht mit der Behauptung aus, daß eine Besessenheitsepidemie dann auftritt, wenn in Klöstern und Waisenhäusern das Seelenleben unnatürlich unterdrückt wird. So meint z. B. Muller¹⁹¹, daß eine Besessenheitsepidemie im Kloster Nazareth, 1565 in Köln, deshalb entstand, weil den Nonnen der sexuelle Umgang mit den durch die Fenster über Strickleitern hineinkletternden Jungen verboten wurde.

Man wird zwischen Epidemie und Infektion unterscheiden müssen. Menschen, die vertraulich mit einem Besessenen umgehen, können infiziert werden¹⁹². Eine Massenepidemie wird meistens auf einer hysterischen Gefühlsansteckung beruhen¹⁹³. Der Glaube an die Über-

tragung dämonischer Zustände ist dafür die Grundlage; Besessenheitsepidemien kommen übrigens kaum mehr vor.

Besessenheitswahn kommt besonders bei Menschen vor, die an Schwermut leiden. Schon im Mittelalter¹⁹⁴ stellte man fest, daß Melancholie Besessenheit fördert und man meinte, daß der Satan sich gerne der melancholischen Materie bediene¹⁹⁵. In den meisten Fällen wird keine echte Besessenheit, sondern nur ein Besessenheitswahn vorgelegen haben. Bei Schwermütigen können Lästergedanken, Selbstmordideen und Glaubensohnmacht auftreten. Die Umgebung kann dem Schwermütigen suggerieren, daß er dämonisch besessen ist, oder der Schwermütige bildet sich das selber ein.

Wer meint, besessen zu sein, ist deshalb noch nicht besessen¹⁹⁶. Rationelle Aufklärung seines Zustandes¹⁹⁷, kombiniert mit einer ärztlichen Behandlung, kann Hilfe geben. Dr. Lechler stellt fest, daß bei demjenigen, der immer wieder von Besessenheit redet, eine solche nicht vorliegt. Im Gegensatz dazu denkt der wirklich Besessene meistens gar nicht an Besessenheit, selbst dann nicht, wenn ihm sein Zustand unbegreiflich sein sollte¹⁹⁸. Was die Lästergedanken betrifft, stellt Lechler die Regel auf: «Wenn die Lästergedanken aus dem Herzen kommen, bewußt ausgesprochen und nicht bereut werden, sind sie satanischer Art. Wenn sie dagegen ohne den Willen des Menschen sie zwanghaft auftreten und nicht ausgesprochen werden, vielmehr ver-

¹⁸⁸ Plokker, a. a. O. S. 46, zit. hier die Meinung von C. G. Jung. H. Faber, «Problemen rond het ziekebed», 1959, S. 54 f, weist darauf hin, daß das primitive Gefühl, daß Krankheiten von bösen Mächten verursacht werden, in dem Bedrohungs- und Ohnmachtsgefühl des Kranken wurzeln könnte, der seine Krankheit als ihm aufgedrungen erlebt. Schon der Arzt Reil (1759-1813) meinte, Besessenheit sei eine subjektive Einbildung; der Kranke erschaffe sich eine Phantasiewelt, in der er gleichzeitig Schauspieler und Zuschauer ist. Besonders eitle und leidenschaftliche Menschen, die mit Geschichten von Feen und Gespenstern erzogen wurden, neigten zu dieser Krankheit. Aber sein Zeitgenosse Carus verweist auf eine »dieser Subjektivität übergreifende Sphäre«. Hinter der krankhaften, subjektiven Seite kann eine unsichtbare Wirklichkeit stehen, sagt Michaelis, a. a. O. S. 53 ff, 58 ff.

¹⁸⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 88 ff. Vgl. Lechler, a. a. O. S. 56: «Viele Zustände in der Heidenwelt, die zunächst den Eindruck einer Besessenheit machen, sind zweifellos auf Selbstsuggestion und Ekstase zurückzuführen.»

¹⁹⁰ Oesterreich, a. a. O. S. 47 ff, 89, 183 ff gibt eine Liste dieser Epidemien. Als Beispiele gelten die Erkrankungen einer Reihe von exorzierenden Priestern bei der Besessenheitsepidemie in Loudun. Vgl. Koch, a. a. O. S. 223.

¹⁹¹ Muller, a. a. O. S. 144.

¹⁹² Siehe Kap. VA 1, c,

¹⁹³ Rodewyk in L. Th. K., Art. Exorzismus, III, Sp. 1314/5. Koch, a. a. O. S. 195, spricht über Imitationsneurose, Lhermitte, «Satan», S. 472 ff, hält bei nahe alle Besessenheitsepidemien für hysterische Dämonopathie.

¹⁹⁴ Als im Mittelalter die Angst vor Dämonen wuchs, sahen immer mehr Menschen besondere Krankheiten als Besessenheit an. Franz, a. a. O. I, S. 545, zit. auch Heyne, «Über Besessenheitswahn bei geistigen Erkrankungszuständen», Paderborn, 1904. Vgl. auch Lechler, «Hilfe für Gemütskranke», S. 39 ff, 49.

¹⁹⁵ Cobben, a. a. O. S. 99, 153, Görres, a. a. O. S. 49 f, meint, weil Frauen melancholischer sind als Männer, werden sie öfter besessen. Auch Plokker, a. a. O. S. 43, verbindet Melancholie und Besessenheitswahn.

¹⁹⁶ Schon Thyreus im 16. Jahrhundert verwirft die Überzeugung des Patienten, besessen zu sein, als Kennzeichen der Besessenheit. Insgesamt verwirft er 12 Besessenheitssymptome als unecht, zit. bei Maquart in «Satan», S. 331-356. Papst Benedictus XIV. erkannte die Autorität Thyreus an (Monden, a. a. O. S. 150, Anm. 95).

¹⁹⁷ Koch, a. a. O. S. 195.

¹⁹⁸ Vgl. Lechler, B. u. B. S. 22.

abscheut und aufrichtig bereut werden, sind sie krankhafter Natur¹⁹⁹.» Mit dieser Regel kann man aber nicht arbeiten, Besessenheit tritt ja auch gegen den Willen des Besessenen auf. Vielmehr muß unterschieden werden, ob der Zwang von innen oder von außen her verursacht wird, von innen her, psychogen, durch den ängstlichen, übergewissenhaften und schwermütigen Charakter des Betroffenen, oder von außen her durch die Einwirkung dämonischer Kräfte. Es ist nicht unmöglich, daß die alten Untersucher doch teilweise recht hatten, wenn sie meinten, daß der Satan sich gerne der melancholischen Materie bediene, und daß in einer Person sowohl charakterliche Schwermut als auch dämonische Besessenheit bzw. Gebundenheit vorkomme. Eine ganze Reihe Besessenheitssymptome ist übrigens nicht mit der Einbildungstheorie zu erklären²⁰⁰.

Viele Untersucher machen darauf aufmerksam, daß die Besessenheitsphänomene zurücktreten, wo Geisterglaube und Dämonenfurcht verschwinden²⁰¹. Das soll uns zwar vor Leichtgläubigkeit warnen, ist aber kein Beweis für den subjektiven Ursprung der Besessenheitsphänomene²⁰². Oesterreich zitiert ein Wort von C. G. Jung: »Früher wurde der Teufel ausgeworfen. Heute glaubt der Mensch nicht mehr an den Teufel und deshalb verbirgt er den Teufel in sich selber.« Oesterreich muß zugeben, daß die Besessenheitssymptome noch immer den Dämonenglauben aufrechterhalten, «jedenfalls auf einen nicht psychologisch weitgehend vorgebildeten Zuschauer», fügt er etwas überheblich hinzu²⁰³.

f) *Andere Erklärungsversuche.* Es gibt Patienten, die an dämonopathischer Psychose oder dämonopathischem Delirium²⁰⁴ leiden.

¹⁹⁹ Lechler, B. u. B. S. 23.

²⁰⁰ Vgl. besonders die im vorigen Kapitel behandelten parapsychologischen Phänomene.

²⁰¹ Oesterreich, a. a. O. S. 75 ff, 88 ff, 120 ff, 355 ff, Michaelis, a. a. O. S. 70 ff, Cobben, a. a. O. S. 60.

²⁰² So Schnackenburg, L. Th. K. III, Sp. 294-300, s. Kap. V A 2.

²⁰³ Oesterreich, a. a. O. S. 376 ff.

²⁰⁴ Der erste Name wird z. B. von Prof. Plokker gebraucht, der zweite von französischen Psychiatern wie Vinchon und Lhermitte. Plokker faßt unter diesem Begriff verschiedene Krankheitsbilder mit verschiedener Pathogenese zusammen, aber mit derselben Pathoplastik, mit der Idee, besessen zu sein (a. a. O. S. 40 f). Nach Lhermitte «Satan», S. 472 ff, wird die Krankheit oft durch sexuelle Störungen verursacht, besonders bei der Homosexualität. Der Kranke identifiziert dann Sünde und Teufel. Vieles ist aber noch unbekannt.

Ein Priester schickte das Mädchen Sibylle, das um exorzistische Hilfe gebeten hatte, zu Lhermitte, weil er überzeugt war, mit einem pathologischen Fall zu tun zu haben. Das Mädchen meinte, daß ein Dämon es nachts in zwei Teile zerriß. Als es versuchte, die abgerissene Hälfte zurückzubekommen, fehlte das eine Mal ein Bein, das andere Mal ein Arm. Auch spürte es, wie der Dämon es vergewaltigte. Lhermitte stellte fest, daß hier keine Besessenheit vorlag. Er entdeckte, daß das Mädchen mit 12 Jahren an Enzephalitis gelitten hatte und daß hier die Wurzel des dämonopathischen Deliriums lag²⁰⁵.

Könnten Psychiater auch echte Besessene irrtümlich unter diese Kategorie einreihen? Bei beiden gibt es ja das Gefühl, daß eine fremde Persönlichkeit in das Ich eingedrungen ist. Prof. Plokker²⁰⁶ beschreibt zwei Fälle dämonopathischer Psychose. Eine katholische, unverheiratete Frau bekam während kurzer Zeit himmlische Visionen und wurde stigmatisiert. Später aber bekam sie Anfälle, wobei Krämpfe, Schäumen, Stimmveränderungen, Gotteslästerungen und Obszönitäten auftraten. Sie war dabei motorisch unruhig, aggressiv und verwundete sich selbst. In ihren Anfällen sprach sie deutsch, eine Sprache, die sie nicht kannte. Als ein Kaplan sie in einer Amsterdamer Kirche exorzizierte, schalt und fluchte sie um so mehr. Weil der Bischof von Haarlem die Besessenheit anzweifelte, verwies er sie an die Leidener Universitätsklinik zur Untersuchung. Dort ergab sich, daß von Stigmatisierung nichts, von Visionen wenig zu spüren war und daß die Frau doch etwas Deutsch kannte. Man kam zu der Schlußfolgerung, daß Betrug vorlag. Plokker nennt es einen Fall von hysterischer Psychopathie. Hat er recht?

Tatsächlich ist dann und wann Betrug vorgekommen²⁰⁷. Man sollte aber mit der Betrugstheorie vorsichtig sein. Oesterreich nannte sie «eine abgeschmackte Hypothese»²⁰⁸. Daß bei der oben beschriebenen Frau die Stigmata verschwunden waren, erklärt sich daraus, daß sie zum Anfangsstadium gehörten. Daß sie einige deutsche Wörter kannte, er-

²⁰⁵ Lhermitte, «Satan», S. 472 ff, beschreibt auch eine Novizin, bei der verdrängte Sexualität im Spiele war. Er reiht übrigens nicht nur Einbildungen sondern auch Bewußtseinspaltungen in die Kategorie «dämonopathisches Delirium» ein.

²⁰⁶ a. a. O. S. 35 ff, 41 f.

²⁰⁷ Siehe unter b).

²⁰⁸ a. a. O. S. 61 ff. Vgl. Cobben, a. a. O. S. 163, der meint, daß Besessenheit sehr oft nur vorgegeben wird.

klärt noch nicht, daß sie in ihren Krisen fließend deutsch sprach. Leider erwähnt Plokker nicht, ob die Frau in der Klinik auch geheilt wurde. Auch Magda wurde von ihrem Bischof einige Male in eine Klinik geschickt. Der Chefarzt der Nervenlinik machte eine Krise mit, wobei ein Dämon aus Magdas Mund deutlich mit ihm sprach. Vor den Augen des Arztes zerbröckelte Magda auch eine von ihr gestohlene Hostie. Er erfaßte aber die Zusammenhänge nicht, hielt Magdas Krisen für Simulation, «schlecht gespieltes Theater» und sah in ihr eine geltungssüchtige Psychopathin²⁰⁹. Auch in der Freiburger Universitätsklinik hielt man Magda für eine hysterische Psychopathin²¹⁰; dieselbe Diagnose also, die Plokker in seinem Fall stellte²¹¹.

Auch in einem anderen von Plokker beschriebenen Fall gibt es Grund zum Zweifel. Es handelt sich um einen fünfundzwanzigjährigen, überarbeiteten Autohändler. Nach einem Besuch bei einer Hellseherin, die sich auch Gebetsgeneserin nannte, wurde dieser Mann ruhiger. Zwei Tage später nahm er einen lieblichen Duft wahr und fühlte sich in einem Glückszustand; er bekam Eingebungen für seine Geschäfte und sogar Visionen vom gekreuzigten Christus. Nach diesem Stadium spürte er plötzlich, wie etwas Schweres auf ihn fiel. Er nahm einen ekelhaften Geruch der Verwesung wahr und bekam große Angst. Während er seine Zuflucht zum Gebet nahm, bekam er den Gedanken, sich von seinem Wohnort aus nach Scheveningen zu begeben, wo er allerdings niemanden kannte. Dort beteten ein Pfarrer und ein Presbyter mit ihm, aber nach kurzer Zeit kam die Angst wieder zurück. Die Frau des Presbyters, die beim Gebet anwesend war, sprach: «Dieser Mann steht unter dem Blut Jesu», und trieb den bösen Geist aus. Der Mann spürte, wie der Dämon ihn verließ und wegflog. Selbstverständlich war er froh und dankbar für seine Befreiung. Um auszuruhen, verblieb er nachher

²⁰⁹ Rodewyk, Ro. S. 85.

²¹⁰ Rodewyk, Ro. S. 91. In einer anderen Universitätsklinik wurde bei Magda die Diagnose «Masochismus» gestellt. Masochisten befriedigen aber mit kleinen Selbstverwundungen ihre Gefühle. Magda handelte gegen ihren Willen, ihre Wunden waren groß und zahlreich. Oft verwundete sie sich im Trancezustand, wenn ihr Gefühl ausgeschaltet war. Dazu waren die Selbstverwundungen nur eines ihrer zahlreichen Symptome. Der Professor entließ Magda nach einigen Wochen und schrieb auf den Entlassungsschein: «Nervenleiden gebessert». Ihre Zustände gingen aber genau so weiter wie zuvor (Ro. S. 87, 195, R. 165).

²¹¹ Vgl. Kap. IV B. 2 b.

in einer damals von Plokker geführten psychiatrischen Anstalt. Plokker diagnostizierte diesen Fall als eine der Formen dämonopathischer Psychose, nämlich als eine Degenerationspsychose. Diese Krankheit kennt ekstatische Glücksempfindungen und Größenwahn als Symptome. War diese Diagnose richtig? Die Krankheit begann nach dem Besuch bei der Wahrsagerin. Sie wurde durch die Austreibung eines Dämons beendet. Beides weist vielmehr auf eine schwere dämonische Gebundenheit als auf eine dämonopathische Psychose.

Vinchon²¹² stellt fest, daß Besessene oft Menschen mit Besessenheitsdelirien ähneln. Als Unterschiede gibt er an, daß in der Besessenheit verschiedene Symptome eine übernatürliche Wirkung anzeigen, und daß Besessenheit durch die Dämonenaustreibung beendet wird. Beides war bei dem Autohändler der Fall.

Wir stimmen ein mit Corte²¹³: «Selbst wenn die Besessenheit von ähnlichen Symptomen wie bei Nerven- und Geisteskranken begleitet ist, so ist es doch nicht möglich, sie mit letzteren zu verwechseln. Über die Krankheit hinaus steht in der Besessenheit ein Jemand, ein Anderer, der Teufel. Und zweifellos muß man noch weitergehen und behaupten, daß es einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Besessen- oder Umsessenheit und der Nervenkrankheit gibt. Die Austreibung des Teufels wird in diesem Fall gleichzeitig die Heilung der Krankheit bewirken, deren Ursache sie war. Sollte das nicht viel häufiger der Fall sein, als man heutzutage annimmt²¹⁴?»

3. Die Psychiatrie und die Behandlung von Besessenen

Besonders um die Therapie der in den letzten drei Paragraphen behandelten Patienten haben sich verschiedene Psychiater sehr viel Mühe gegeben. Freud und seine Schule versuchten, religiöse Halluzinationen

²¹² «Satan», a. a. O. S. 464 ff.

²¹³ Corte, a. a. O. S. 49.

²¹⁴ Ähnlich urteilt H. Monden, a. a. O. S. 150: «Eine rein klinische Diagnose wird selten oder nie beurteilen können, ob man mit echter oder falscher Besessenheit zu tun hat». Für das Unterscheiden zwischen psychopathologischen Dämonopathien und wirklicher Besessenheit weist er auf den geistigen Geigerzähler der Geisterunterscheidung; damit könne der satanische Inhalt solcher Phänomene, die mit bekannten Krankheitsbildern klinisch zusammenzufallen scheinen, festgestellt werden. Unter Geisterunterscheidung versteht Monden die Erfahrungen und Vorschriften der Kirche (s. Kap. V A. 2).

und Teufelerscheinungen analytisch zu entlarven. Der eigentliche Kern der Phänomene ist aber nicht zu analysieren. Psychoanalyse ist ja eine biologisch-psychologische Methode. Freud selber wurde immer pessimistischer und kam zu dem Schluß, daß wir durch unbekannte, unbeherrschbare Mächte «gelebt» werden²¹⁵. Viele Ärzte glauben, mit Beruhigungsmitteln eine Besserung zu erzielen. Die Psychopharmaka wie Largaktil unterdrücken viele Symptome psychiatrischer Patienten. Eine dauerhafte Betäubung ist aber keine dauerhafte Heilung. Ein mir bekannter Mann litt unter schweren Ängsten und Selbstmordgedanken. Der dritte Psychiater, der ihn nach einem Selbstmordversuch behandelte, entwöhnte ihn von dem Gebrauch von Psychopharmaka. Die inneren Stimmen, die ihn zum Selbstmord drängten, wurden danach aber um so lauter und dringender. Der Psychiater sah sich gezwungen, die Psychopharmaka wieder vorzuschreiben. Die Stimmen wurden weitgehend abgeschwächt, der Mann selbst aber nicht geheilt. Seelsorge verbesserte seinen Zustand.

Schon früh wurde entdeckt, daß bei Besessenheitsepidemien die Isolierung von den Angesteckten oft zur raschen Besserung führte²¹⁶. Wenn Besessenheit durch Einbildung, durch Autosuggestion oder auch durch Fremdsuggestion entstanden war, half in einigen Fällen eine rationale Aufklärung. «Dem Glauben, besessen zu sein, wird der Glaube, nicht mehr besessen zu sein, wirksam entgegengesetzt»²¹⁷. Michaelis gibt dafür ein Beispiel²¹⁸. Er behandelte Soldaten, die von der Front kamen. Ihre Bewußtseinsstörung bestand darin, daß sie sich noch auf dem Schlachtfeld wähten. Weil unmittelbarer Kontakt nicht möglich war, ging Michaelis auf ihre Phantasie ein. Als ein Soldat fragte, «wie kommen Sie hier in unseren Schützengraben», war das der Anfang seiner Besserung²¹⁹.

²¹⁵ Michaelis, a. a. O. S. 41 ff. Er zitiert aus Freuds «Das Ich und das Es».

²¹⁶ Cobben, a. a. O. S. 112, Baschwitz, a. a. O. S. 223, Oesterreich, a. a. O. S. 98 ff, Koch, a. a. O. S. 182, 195.

²¹⁷ Koch, a. a. O. S. 195, Baschwitz, a. a. O. S. 222.

²¹⁸ Michaelis, a. a. O. S. 70-77. Allwohn, a. a. O. S. 178 schlägt vor, daß auch der Seelsorger sich bei Geisteskranken in ihre magische Erlebniswelt ver-setze, damit der andere sich verstanden fühlt.

²¹⁹ So erklärt Michaelis auch Blumhardts Gespräch mit Gottliebins Dä-monen als therapeutischen Kontakt mit Gottliebins Bilderwelt (a. a. O. S. 77 bis 82).

Mit Suggestion arbeitete auch Janet im Falle «Achille»²²⁰. Er tat, als ob er sich mit Achilles «Dämon» in Verbindung setze. Unter Hypnose erzählte Achille von seinem Ehebruch, der seine Ängste und Halluzinationen verursacht hatte. Janet versuchte eine Gegenhalluzination. Er halluzinierte in der Hypnose die Gattin herbei und ließ sie ihrem Gatten verzeihen. Daraufhin wurde Achille geheilt. Oesterreich nennt diese Therapie «psychologischen Exorzismus»²²¹. Wie interessant solche Heilmethoden auch sind, sie machen deutlich, daß hier keine echten Besessenheitsfälle vorlagen. Echte Besessenheit wird weder durch Isolierung noch durch Suggestion mit oder ohne Hypnose beseitigt. Durch den Erfolg der Therapie ist die Diagnose möglich²²². Durch Hypnose kann man keine Dämonen austreiben²²³. Ein Arzt versetzte auch Magda in Hypnose. In diesem Zustand schalteten sich Dämonen ein und sprachen mit ihm. Als die Dämonen sich zurückzogen, bestand die Hypnose weiter²²⁴. Zwischen Magda und Achille, zwischen diesem Arzt und Janet gibt es erhebliche Unterschiede. Der Arzt stellte sich nicht absichtlich mit Magdas Dämonen in Verbindung und hatte auch nicht die Absicht, sie während der Hypnose durch Suggestion zu ver-treiben. Er wollte lediglich die Verwandtschaft und die Unterschiede zwischen Krisenzustand und Hypnosezustand feststellen. Es ergab sich, daß die Einflüsse im Krisenzustand so stark waren, daß sie auch eine Hypnose überspielten. Ähnliches wurde auch bei der Narkose festgestellt²²⁵.

Psychiater, die dämonische Besessenheit nicht anerkennen, müssen auch den Erfolg der Dämonenaustreibung anders erklären. Für rationell,

²²⁰ Siehe d.

²²¹ Oesterreich, a. a. O. S. 113, der Fall wird auch von Muller zitiert, a. a. O. S. 210 ff, Koch, a. a. O. S. 196 und Bovet, a. a. O. S. 47, der auch erwähnt, wie Racanelli in einem Fall von Persönlichkeitsspaltung sich mit dem «besitzenden Geist» in Verbindung stellte und ihn allmählich dazu brachte, den Körper des «Besessenen» zu verlassen. M. Prince heilte Miss Beauchamp auch mit Suggestion unter Hypnose.

²²² Koch, a. a. O. S. 183.

²²³ Dr. Bälz, zit. bei Oesterreich, a. a. O. S. 90, Jeevaratnam, a. a. O. S. 35, Sumrall, a. a. O.

²²⁴ Rodewyk, Ro. S. 23, 89, 155, 157.

²²⁵ Siehe Kap. III D. 1. Auch Dr. Bälz machte die Erfahrung, daß dä-monische Angriffe stattfanden, als ein Besessener narkotisiert war (Oesterreich, a. a. O. S. 128 ff).

kausal-mechanisch denkende Menschen ist die Auswirkung der Dämonenaustreibung erstaunlich²²⁶. Oesterreich spricht seine Achtung vor dem Christentum aus²²⁷. Es hat, so meint er, durch die höhere Kultur und seine Weltanschauung eine größere psychische Abwehrkraft und ein größeres Sicherheitsgefühl. Deshalb geht die Besessenheit überall zurück, wo das Evangelium durchdringt. In der Mission lebt noch etwas vom freudigen, weltbesiegenden Vertrauen des frühen Christentums. Gäbe es nur mehr Christen solcher Art. «In verzweifelten Fällen wünscht man sich vergebens einen Mann in der Kraft der Jünger Jesu.» Diese positiven Äußerungen bezeugen nicht, daß Oesterreich an die Kraft und Vollmacht glaubt, die Jesus seinen Jüngern verliehen hat. Der Erfolg der Christen beruht seiner Meinung nach auf ihrem festen Glauben²²⁸. Diese wirkt sich als Suggestion²²⁹ oder Gegensuggestion aus. Dämonenaustreibung ist nichts anderes als eine Form der Suggestion. Plokker formuliert es in der englischen Zusammenfassung seines Artikels etwas anders²³⁰: Erfolgreiche Dämonenaustreibungen sind gute Leistungen von Psychotherapie auf stark hysterische Menschen.

Wer nicht an die Realität der Dämonie glauben kann, kann auch die Realität der Dämonenaustreibungen nicht akzeptieren. Im vorigen Abschnitt besprachen wir die Einwendungen gegen die Dämonenaustreibungen Jesu. Was dort gesagt wurde, gilt auch für die Austreibungen der Jünger Jesu bis in die heutige Zeit. Die Formel «Suggestion» ist aber kein Zauberwort, weder zur Erklärung der Besessenheitsphänomene, noch zur Erklärung der Dämonenaustreibungen. Dabei wirkt es geradezu komisch, daß nach Oesterreichs Meinung zur religiösen Überzeugung des christlichen Dämonenaustreibers auch der

²²⁶ So Ratschow in R. G. G., Art. «Exorzismus».

²²⁷ Oesterreich, a. a. O. S. 114, 378 u. ö.

²²⁸ Oesterreich, a. a. O. S. 96 ff, 101. Vgl. Th. Harnack: Nicht der Exorzismus sondern der Exorzist hilft. Schon D. Strauss, von Oesterreich zitiert, meinte, der Exorzismus wirke autosuggestiv. Oesterreich fügte hinzu: «Noch besser würde es heißen, der Glaube des Besessenen selbst an die frohe Botschaft ist es, der ihm hilft.»

²²⁹ J. Weiss in R. E., IV 419: Heilungen, die auch heute möglich sind, werden als Suggestionen erklärt. Vgl. Baschwitz, a. a. O. S. 222 über Exorzismen als sehr wirksame Suggestionstherapie.

²³⁰ Plokker, a. a. O. S. 49.

Glaube an die Realität der dämonischen Besessenheit gehören soll²³¹. Soll man wirklich ernst nehmen, daß Besessenheit nichts anders ist als Persönlichkeitsspaltung, Zwangsneurose oder Einbildung, und daß andererseits solche «Besessenheit» durch überzeugte Christen, die an die Realität der Dämonen und an die Vollmacht Jesu glauben, vertrieben werden kann? Dies weist vielmehr auf das Zusammenprallen von «transzendenten Wirkungszentren»²³².

4. *Schlußbemerkungen*

a) Eine Diskussion zwischen Psychiater und Seelsorger über Besessenheitsfälle wird dadurch erschwert, daß der Begriff «Dämon» dem Psychiater unbekannt ist. Dämon, dämonische Besessenheit bzw. Belästigung und Gebundenheit, sind theologische Begriffe, Glaubensentscheidungen²³³. Als Magda dem Freiburger Professor Bender zugeschickt wurde mit der Frage, ob bei ihr Besessenheit im Spiele sei, lehnte er zu Recht eine Entscheidung in dieser Frage ab²³⁴. Auf diesem Gebiet ist die Wissenschaft nicht zuständig. Sie kann die Existenz der Dämonen weder beweisen noch widerlegen, genausowenig wie die Existenz Gottes. Wenn der Wissenschaftler ein Christ ist, kann er, sich stützend auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift, an Gott glauben und die Wirksamkeit der Dämonen akzeptieren. Sonst ist es schon ein wichtiger Schritt, wenn er – wie Prof. Bender – konstatiert, daß bei Magda viele Phänomene auf einen religiösen Konflikt hinweisen, und daß in solchen Fällen eine Genesung nur vom Religiösen her möglich ist. Damit gibt er dem Seelsorger Raum. Der Seelsorger wird sich aber vom Psychiater warnen lassen müssen, Krankheit und dämonische Gebundenheit, Wahnsinn und Besessenheit nicht miteinander zu verwechseln²³⁵.

²³¹ Oesterreich, a. a. O. S. 101.

²³² Der Ausdruck ist von Koch, a. a. O. S. 219 u. ö.

²³³ De Tonquédec, «Satan», S. 492, Schulte, a. a. O. S. 163 f, Plokker, a. a. O. S. 48, Rodewyk, R. S. 22 ff, Ro. S. 193, Koch, a. a. O. S. 236: «es gibt keine direkten Beweise für ihre Existenz sondern höchstens Hinweise.»

²³⁴ S. das Interview mit Prof. Bender «Neue Bildpost», 18. 6. 67.

²³⁵ Rapport des Rates «Kirche und Krankensorge» der niederländischen reformierten Kirche, Kap. «Krankheit und Dämonie», Vgl. Lechler, a. a. O. S. 65: «Wer allzu rasch an das Vorliegen einer Besessenheit glaubt, kann durch sein Verhalten nicht selten großen Schaden anrichten.»

b) Der Psychiater, der die dämonologische Anschauung jener Fälle, die als Besessenheit imponieren, kräftig ablehnt²³⁶, wird meistens versuchen, den Phänomenen der Dämonie, wie sie im vorigen Kapitel behandelt wurden, psychiatrische Etikette aufzukleben. «Was man früher Dämon nannte, heißt jetzt Neurose», sagt C. G. Jung²³⁷. «Statt Dämonen gibt es jetzt Komplexe», sagt Reisner²³⁸. Plokker aber gibt zu, daß sein Aufklebeschild «dämonopathische Psychose» nichts erklärt, die Schwierigkeit nur verschiebt²³⁹ und daß der Psychiater die Fragen und Probleme nicht zur völligen Klarheit bringen kann²⁴⁰. Auch mit anderen Etikettierungen bleibt also für den Psychiater oft ein unerklärlicher Rest, etwas, was sich in seine psychiatrische Kategorien nicht einfangen läßt und was er deshalb geneigt ist, zu bagatellisieren. Er könnte seinen Patienten nützen, wenn er in solchen Fällen einen erfahrenen Seelsorger zu Rate ziehen würde, der von diesem «unerklärlichen Rest» aus, mit seinen Methoden festzustellen versucht, ob hier Dämonie vorliegen könnte und die biblischen Wege zur Befreiung zu beschreiten bereit ist²⁴¹. Es würde sehr wertvoll sein, wenn sowohl der Arzt wie der Seelsorger einen geistlichen, tiefenpsychologischen Blick besitzen würden²⁴²; denn die Diagnose der Besessenheit ist nur auf charismatischer Grundlage möglich²⁴³.

c) Ist es von theologischer Seite her möglich, das Verhältnis zwischen Krankheit und Dämonie etwas weiter zu klären? Sowohl katholische

²³⁶ Plokker, a. a. O. S. 49.

²³⁷ Zit. bei Michaelis, a. a. O. S. 77 ff. Jung stellt fest, daß die Neurosen sich parallel mit dem Niedergang des religiösen Lebens vermehren («Die Beziehungen der Psychotherapie zur Seelsorge», 1948, S. 19).

²³⁸ E. Reisner, «Der Dämon und sein Bild», 1955, zit. bei Schulte, a. a. O. S. 165.

²³⁹ Vgl. auch Bender, »Neue Bildpost«, 18. 6. 67: «Magda war wie eine Hysterikerin, aber das erklärt weiter nichts.»

²⁴⁰ Plokker, a. a. O. S. 44, 49. Vgl. de Jong, a. a. O. S. 131: Trotz der heutigen medizinischen Theorien liegt die richtige Ursache vieler psychiatrischer Krankheiten noch ebenso im dunkeln wie in den Tage der Sumerer.

²⁴¹ Das empfiehlt schon im 16. Jahrhundert der Arzt Wier (Cobben, a. a. O. S. 111). Sogar Titius, a. a. O., sieht es als wünschenswert, daß religiöse Genesungskräfte wieder wirksam würden, und daß Ärzte und Theologen dann zusammenarbeiten könnten.

²⁴² Vgl. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 110.

²⁴³ Mit Doebert, a. a. O. S. 10, Anm. 2.

als auch evangelische Theologen haben das versucht²⁴⁴. Sie betonen zuerst, daß schon in den Evangelien zu jedem Besessenheitsfall eine Krankheit gehört. Medizinisch betrachtet ist das eine Krankheit, eine Desintegration des Nervensystems²⁴⁵. Sie ist also ein Nebenprodukt der Besessenheit und verschwindet mit dem Ausfahren des Dämons. Es versteht sich, daß der Arzt nur diese medizinische Außenseite sieht: eine hysterische Lähmung, eine Zwangsneurose, eine Psychose. Wenn aber auch eine dämonische Unterseite da ist, wird der Arzt, wie wir sahen, nur einen Teil der Tatsachen erklären und behandeln können²⁴⁶. Die Bibel zeigt ein Gebiet an, das die menschliche Wissenschaft nicht betreten kann²⁴⁷. Warum erkennen diese «Nervenleidenden» im Evangelium Jesus als den Sohn Gottes? Wie kommt die Übertragung auf Tiere zustande? Warum gibt es oft eine unmittelbare und dauerhafte Befreiung, nachdem, anstelle einer Behandlung des «Kranken», ein Befehl an übernatürliche Wesen gerichtet ist, während ein solcher Befehl auf echte Geistesranke keine Auswirkung hat?

Der Psychiater kann die äußerlichen Symptome studieren, beschreiben und versuchen, die direkten, natürlichen Ursachen anzugeben. Medizinische Analyse wird aber nie zur Entdeckung eines Dämons führen können, ebensowenig wie der Chirurg je die Seele des Menschen oder der Astronom je Gott entdecken wird. Es handelt sich ja um eine Glaubenswahrheit. Höchstens wird der Psychiater die Existenz dunkler Mächte, die die natürlichen Faktoren als ihr Instrument gebrauchen können²⁴⁸, hinter der medizinischen Außenseite vermuten können. Es ist aber ein unwissenschaftlicher Apriorismus, Natürliches und Außer-

²⁴⁴ Vgl. z. B. die Beiträge von F. M. Cathérinet, Moeller und Maquart im Sammelband «Satan» und E. Thurneysen, a. a. O. S. 294 ff.

²⁴⁵ Siehe Corte, a. a. O. S. 49 und Kap. III, S. 131 f.

²⁴⁶ Schulte, a. a. O. S. 166, gibt zu, daß z. B. im Fall von Blumhardt und Gottlieb Dittus sich psychiatrische Betrachtungen im Vorhof bewegen. Michaelis, a. a. O. S. 34 ff, gibt Dostojewskij recht, daß das Psychophysische vom Metaphysischen umgriffen ist. Der eigenen Seele fremde Einflüsse verkörpern sich in der Welt des Unterbewußten und spiegeln sich sozusagen in der Seele (Michaelis, a. a. O. S. 58 ff).

²⁴⁷ So W. Menzies Alexander MD, zitiert bei Unger, a. a. O. S. 98. Es ist die Frage, ob die Bibel nicht tiefer gräbt als die tiefste Tiefenpsychologie und sie uns auch in dieser Hinsicht die Augen öffnet für Dimensionen, die für keine Wissenschaft zugänglich sind. Vgl. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 107.

²⁴⁸ So de Tonquédec, «Satan», S. 492 ff.

natürliches zu trennen, eine transzendente Ursache, eine dämonische Unterseite für unmöglich zu halten und jede Besessenheit und jedes Wunder wegzuerklären²⁴⁹. Darum ist die «dämonologische Sicht» auch durch die moderne Psychologie und Psychotherapie nicht als überholt anzusehen. Was auf der Ebene der psychologischen Betrachtung an psychopathischen Erscheinungen zu Tage tritt, ist in den Besessenheitsfällen nach der biblischen Erkenntnis nicht das Primäre, sondern der Reflex und Widerschein jener metaphysischen Gebundenheit durch die Gewalten der Zwischenwelt, unter die der Mensch durch die Sünde geraten ist²⁵⁰. Der Mensch in der Besessenheit ist wie überrannt, übermannt, überflutet durch die dunklen Gewalten, die über ihn hereingebrochen sind. Das bewußt handelnde, denkende und wollende Ich wird völlig beiseite geschoben und geradezu ausgeschaltet. Der Besessene ist zwar nicht einfach bewußtlos; er denkt und redet, aber genau genommen denkt und redet nicht er selber, sondern «es» denkt, «es» redet in ihm und aus ihm. Ein Etwas ist in ihm, das nicht mehr er selber ist, das vielmehr sein Selbst usurpiert hat, indem es sich herrenmäßig und gewaltsam mit ihm identifiziert²⁵¹.

d) So wundert es nicht, daß die Besessenheit öfter mit der Hypnose verglichen worden ist. Der Geist des Menschen ist fähig, dem Geist eines anderen Menschen unter Hypnose neue Gefühle und Kenntnisse aufzuzwingen. Warum könnte ein übermenschliches Wesen einem Menschen nicht dasselbe antun²⁵²? Bei Hypnose und bei Besessenheit funktioniert derselbe Mechanismus. Sowohl in der Hypnose als im Krisen-

²⁴⁹ So zurecht Cathérinet in «Satan». Ähnlich auch Thurneysen, a. a. O. S. 303: «Die Vorstellung der Heiligen Schrift . . . zeigt an, daß hinter den psychopathischen Erscheinungen noch eine Tiefe liegt, die der rein psychologischen Betrachtung nicht zugänglich ist, die zu bestreiten aber kein Grund vorliegt.» So auch v. d. Loos, a. a. O. S. 93: «Wenn ein Arzt glaubt, daß er die Auswirkung göttlicher Kraft auf das psychosomatische Leben verneinen kann, oder daß die Heilungen Jesu natürlich, medizinisch erklärt werden sollen, spricht er nicht als Arzt sondern aus einer bestimmten Lebensanschauung heraus.» Vgl. Unger, a. a. O. S. 98: «Es muß noch bewiesen werden, daß keine Krankheit von Dämonen verursacht sein kann.» Vgl. Brillenburg Wurth, a. a. O. S. 104.

²⁵⁰ Thurneysen, a. a. O. S. 304, vgl. auch das Zitat von Dr. Lechler in § 1 dieses Abschnitts.

²⁵¹ Thurneysen, a. a. O. S. 303.

²⁵² So Unger, a. a. O. S. 77 f.

zustand des Besessenen sind Überleistungen zu verzeichnen. Das Ende des Krisenzustandes ähnelt dem Aufwachen aus tiefem Schlaf. Bei beiden gibt es danach oft ein Gefühl der Frische, aber keine Erinnerung an das Geschehene. Deshalb ist das einfachste Vorstellungsmodell für einen Krisenzustand in der Besessenheit dieses: der Dämon hypnotisiert einen bestimmten Menschen und dirigiert dann sein Handeln²⁵³. Für das, was der Mensch unter Hypnose oder im Krisenzustand tut, ist nicht er, sondern der Hypnotiseur, sei er menschlich oder dämonisch, verantwortlich²⁵⁴.

Ein hypnotisierender, böser Geist kann nicht vom menschlichen Geist, sondern nur von Gottes Geist besiegt werden²⁵⁵. So wie wir diesen Abschnitt begonnen, so beenden wir ihn auch mit einem Zitat von Prof. Stewart: «Eine leidenschaftslose Milch- und Wassertheologie hat keinen Zweck. Der Angriff des Dämonischen muß mit dem Feuer des Göttlichen abgewehrt werden. Und das ist möglich, denn Christus hat gesiegt»²⁵⁶.

C. Die Auseinandersetzung mit der parapsychologischen Kritik

1. Die parapsychologische Kritik

Im vorigen Kapitel entdeckten wir, daß ein Teil der Besessenheitssymptome parapsychischer, okkulten Art ist²⁵⁷. Diese Symptome fallen

²⁵³ Edersheim, a. a. O. I S. 481, nimmt als Beispiel den Magnetiseur, der das Bewußtsein des Magnetisierten beherrscht.

²⁵⁴ Vgl. Rodewyk, Z. K. Th., 1950, S. 460 ff, L. Th. K. Art. «Exorzismus», «Neue Bildpost», 2. 7. 67, vgl. Ro. S. 155: «so sehr sich also Neurose, Hypnose, epileptische Anfälle und hysterische Dämmerzustände als Vergleiche anbieten, so darf das doch nicht dazu führen, eine Besessenheitskrise mit ihnen gleichzusetzen. An Willkür und Variabilität übertrifft sie dieselben bei weitem, ganz abgesehen davon, daß keiner dieser Zustände den ganzen parapsychologischen Mechanismus in Gang bringt, wie es in der Krise geschieht.»

²⁵⁵ Vgl. Michaelis, a. a. O. S. 41 ff: die Macht der Finsternis wird nicht von der Psychoanalyse besiegt. Die für Freud illusionäre Glaubenshaltung hat aber Siegeskraft.

²⁵⁶ Stewart, a. a. O. S. 301.

²⁵⁷ Fichte, Schelling, Baader und Hegel gaben das zu. So Oesterreich, a. a. O. S. 383.

in das Forschungsgebiet der Parapsychologie. Die meisten Phänomene sind den Parapsychologen bekannt, werden von ihnen aber als von natürlichen, jedoch nicht erklärbaren Kräften verursacht, angesehen²⁵⁸. Prof. Bender sieht zwar die Erscheinungen der Besessenheit als ein eminent religiöses Problem, meint aber mit Jung, die «dämonischen Wesenheiten», die sich bei Besessenen äußern, als Gestalten des tiefsten Unterbewußtseins, die als solche schon ins Über-Individuelle reichen, erklären zu können.

a) Die hellseherische Tätigkeit der Besessenen könnte parapsychologisch als Telepathie erklärt werden. Auch Medien zapfen auf telepathischem Wege Gedanken ab. Sie lesen zu können, ist kein Beweis für Besessenheit²⁵⁹. Sowohl bei Medien als auch bei Besessenen liefert der hypnotische Zustand, die Trance, erstaunliches²⁶⁰. Aus dem Abzapfen aus dem Bewußtseinsinhalt der Exorzisten ist zu erklären, wie Besessene Aussprüche tun können, die ihre eigenen Kenntnisse übersteigen²⁶¹. Auf diese telepathische Weise können Besessene die Sünden anderer Menschen aufdecken und auch feststellen, wo der Exorzist Weihwasser und wo er normales Wasser hingestellt hat oder, wie im Falle Magdas, wo Weihwasser gesprengt wurde, das bei ihr Blasen verursachte²⁶².

b) Auch Wahrsagen, die Zukunft vorhersagen, ist ein bekanntes parapsychologisches Phänomen. Schon Carus (1789–1869)²⁶³ versuchte, die Besessenheit aus dem Unterbewußtsein zu erklären, als das Eindringen der Traumwelt in den Wachzustand. Sowie es voraussagende Träume gibt, besteht auch ein Wahrsagen im Besessenheitszustand.

c) Das Verstehen fremder Sprachen ist auch in der Telepathie bekannt. Bender erzählt, wie ein von ihm untersuchtes Medium, das kein Englisch kannte, den wesentlichen Inhalt eines englischen Gesprächs, das er 200 km von dem Medium entfernt führte, wiedergege-

²⁵⁸ Siehe das Interview mit Prof. H. Bender in «Neue Bildpost», 18. 6. und 25. 6. 1967. †

²⁵⁹ So Dr. F. Gypkens, «Neue Bildpost», 23. 7. 1967.

²⁶⁰ So auch Rodewyk, Z. Th. K. 72, 1950, S. 479.

²⁶¹ Diese Möglichkeit gibt auch Koch zu, a. a. O. S. 224, Micklem, a. a. O. S. 72 ff, sieht darin die Erklärung, daß die Besessenen im N. T. Jesus erkennen.

²⁶² Bender gibt als zweite Möglichkeit, daß Besessene durch das Herausheören der vielleicht unmerklich veränderten Stimme des Geistlichen bei der Erteilung des Weihwassers den Unterschied herausspüren.

²⁶³ C. G. Carus, «Psyche», 1846, zit. bei Michaelis, a. a. O. S. 47–51.

ben hat. Das Medium hatte die hinter den sprachlichen Begriffen liegenden Vorstellungen telepathisch abgezapft²⁶⁴.

d) Das Sprechen fremder Sprachen kommt außerhalb der Besessenheit auch als Charisma des Heiligen Geistes vor. Es spielte am ersten Pfingsttage schon eine Rolle. Auch ist es ein bekanntes Phänomen bei Bewußtseinspaltungen und bei Medien. Es kann unter Hypnose künstlich hervorgerufen werden. Das Gedächtnis des Menschen ruft dann Dinge zurück, die man schon lange vergessen oder nur unbewußt aufgenommen hatte. Darunter können sich auch Spracherinnerungen befinden²⁶⁵. Oesterreich²⁶⁶ erzählt von einem Jungen, der im Krisenzustand, also in Trance, Strophen von Horaz rezitierte. Der Dämon des Jungen nannte sich Algar aus Armenien und sagte, daß der Junge vor Jahren diesen Vers gehört hatte, und daß er von ihm, dem Dämon, behalten wurde. Das bestätigte Oesterreich in seiner Auffassung, daß ein Dämon ein Teil des Bewußtseins und Besessenheit ein psychologischer Zwangszustand ist. Auch ein Medium, das sich freiwillig in den Trancezustand bringt, drückt sich öfter mündlich oder schriftlich in fremden Sprachen aus.

e) Elevationen kennt die Parapsychologie unter dem Namen Telekinese, Fernbewegung. Rodewyk, Muller und Bender²⁶⁷ erwähnen die Experimente, die Prof. Crooks um 1870 mit dem Medium David Home durchführte. Home schwebte aus einem Fenster im dritten Stock hinaus und durch ein anderes wieder herein. Während seiner Levitationen wurde auch einmal die Frau des Professors mitsamt ihrem Stuhl emporgehoben²⁶⁸. Auch in Heiligenlegenden wird solches Schweben erwähnt.

f) Besondere Krämpfe hat man auch außerhalb der Besessenheit wahrgenommen. In einem Fernsehfilm über Ceylon²⁶⁹ wurde ein alter

²⁶⁴ «Neue Bildpost», 18. 6. 1967.

²⁶⁵ Bovet, a. a. O., Koch, a. a. O. S. 224, Maquart, «Satan», S. 331–356, Muller, a. a. O. S. 172, Rodewyk, R. S. 80 f.

²⁶⁶ Oesterreich, a. a. O. S. 67 ff.

²⁶⁷ Rodewyk, R. S. 98, Prof. Bender, «Neue Bildpost», 25. 6. 67, Muller, a. a. O. S. 178.

²⁶⁸ Vgl. die Illfurter Jungen in Kap. III E. 3, Muller, a. a. O. S. 17, erwähnt auch Levitationen während spiritistischer Seancen. Peterson, a. a. O. S. 16: Der besessene Zauberpriester scheint das Gesetz der Gravitation überwunden zu haben.

²⁶⁹ Im November 1968 im holländischen Fernsehen gezeigt.

Mann gezeigt, der, nachdem er im Trancezustand durch glühende Asche gelaufen war, solche Krämpfe bekam, daß er von sechs Menschen festgehalten werden mußte.

g) Das Austreten von Gegenständen wird meistens telekinetisch erklärt. Im Jahre 1847 hatte ein Junge namens Carl Paul mehrere Stückchen Holz so angeblickt, daß sie ihm von selber in den Mund flogen. Nach etwa 15 Minuten wurden sie wieder ausgestoßen²⁷⁰. Andere denken, daß Besessene – wie oft Hysteriker – im bewußtlosen Zustand in einem Selbstvernichtungstrieb, einem Anfall destruktiver, endogener Kräfte²⁷¹, selber die Gegenstände verschlucken.

h) Spukphänomene wie Poltern und Kettenrasseln wurden auch außerhalb der Besessenheit oft untersucht. Dabei haben die Parapsychologen festgestellt, daß es immer «Zeichen von Unordnung, Zeichen von einer irgendwie gearteten Unerlöstheit der Betroffenen, Ausdruck von Konflikten» sind²⁷¹.

i) Automatisches Schreiben, auch in unbekanntem Sprachen, kommt oft vor, sowohl bei spiritistischen Medien als in Fällen von Bewußtseinspaltung. Dabei treten Veränderungen in Stimme und Gesichtszügen auf, die auch für Besessenheit typisch sind²⁷³.

Besessenheit und Okkultismus kennen also zum Teil dieselben Phänomene. Wenn es sich im Okkultismus um Überleistungen aus dem Unterbewußtsein des Menschen handelt, liegt es dann nicht nahe, auch die Besessenheit aus dem menschlichen Unterbewußtsein zu erklären? Sind Okkultismus und Besessenheit somit doch nicht aus freiwilligen oder zwangsmäßigen Spaltungsprozessen zu erklären? So fragen die Parapsychologen.

2. Beantwortung der parapsychologischen Kritik

a) Die parapsychologische Kritik hütet sich vor dogmatischen, absoluten Aussagen. So sagt Bender²⁷⁴: «Die Phänomene erfordern nicht

²⁷⁰ Müller, a. a. O. S. 118 f, der aber, S. 144 f, an Magie von Hexen denkt.

²⁷¹ So Michaelis, a. a. O. § 15.

²⁷² Bender in «Neue Bildpost», 25. 6. 1967, Michaelis, a. a. O. S. 63 ff, spricht über Signale der Finsternis der Krankheit.

²⁷³ Oesterreich, a. a. O. S. 355 ff. Man kann ein Medium definieren als «eine Person, welche die Fähigkeit besitzt, auf besondere Weise und auf einer bestimmten Bewußtseinsstufe ihre Persönlichkeit zu spalten». K. Walker, «Die andere Wirklichkeit», Zürich und Stuttgart, 1964, S. 50.

²⁷⁴ In «Neue Bildpost» vom 18. und 25. 6. 1967.

die Annahme von Dämonen. Die Annahme dämonischer Besessenheit ist nicht zwingend, wenn auch verschiedene Besessenheitssymptome psychologisch völlig unverständlich sind. Die Parapsychologie läßt die Frage der selbständigen Dämonen offen. Sie kann nicht beweisen, daß sie nicht im Spiel sind, wenn sie auch meint, daß sie in den allermeisten Fällen ohne die Annahme von Dämonen auskommt²⁷⁵.» Die parapsychologische Kritik ist also nicht ausschlaggebend. Daß die Dämonen aus dem Unterbewußtsein kommen, ist nicht bewiesen.

b) Die Parapsychologie verlagert die Schwierigkeit. Sie ersetzt die Dämonen, die als transzendente Wesenheiten nicht erklärbar sind, durch natürliche Kräfte, die aber – nach Bender – auch nicht erklärbar sind. Das Aufkleben eines parapsychologischen Etiketts auf Besessenheitsphänomene löst diese ebensowenig wie das Aufkleben eines psychiatrischen Etiketts²⁷⁶.

c) Die Parapsychologie beschäftigt sich nur mit einer Gruppe der Besessenheitsphänomene. Die Besessenheit hat aber auch religiöse, körperliche und psychische Symptome, die im Okkultismus nicht bekannt sind und keine parapsychologische Erklärung finden. «Wo ist ein Kranker oder ein Medium, die all diese Kennzeichen zugleich aufweisen, oder auch nur die Hälfte oder ein Drittel²⁷⁷?»

d) Die Besessenheitsphänomene kommen ohne Zutun, ja gegen den Willen des Besessenen vor. Medien brauchen besondere Umstände, Vorübungen und Vorbereitungen, um okkulte Phänomene hervorzurufen. Anders als die Besessenen sind die Medien nach ihrem Trancezustand immer tief ermüdet²⁷⁸.

e) Die Intensität der Besessenheitsphänomene ist höher als die der okkulten Erscheinungen. Spiritistische Medien geben meistens nur Daten und Namen von Personen an. Besessene geben Anweisungen über Charakter und schlechte Eigenschaften der Anwesenden²⁷⁹. Ein fließendes Sprechen von fremden Sprachen ist parapsychologisch nie festgestellt

²⁷⁵ Lechler, a. a. O. S. 56 f, Koch, a. a. O. S. 214, und Rodewyk, «Neue Bildpost», 2. 7. 1967, sprechen auch über einen unerklärlichen Rest, den die Parapsychologie nicht lösen kann.

²⁷⁶ Vgl. IV B. 4 b.

²⁷⁷ Rodewyk, R. S. 108.

²⁷⁸ Balducci, a. a. O. S. 414, zit. bei Rodewyk, R. S. 108.

²⁷⁹ Vinchon in «Satan», S. 464–471.

worden²⁸⁰. Ein echtes Gespräch mit einem Medium in einer ihm unbekannt Sprache, wobei auch Antworten auf allerhand Fragen gegeben werden müssen, ist noch nie gelungen²⁸¹.

f) Anders als bei Medien wird in der Besessenheit der Krisen- oder Trancezustand und auch eine Reihe von Phänomenen vom Exorzisten hervorgerufen. Er kann im Namen Jesu den Dämonen befehlen, den Besessenen hochzuheben, was dann auch tatsächlich geschieht. Dem parapsychologischen Untersucher gelingt das bei seiner Versuchsperson nicht. Er kann es auch nicht erklären²⁸². Auch die Schnelligkeit und die abnormen körperlichen Situationen bei Besessenen sind der Parapsychologie unbekannt. «Was in den Experimenten im Anfangsstadium ist, wird hier – in der Besessenheit – in höchster Vollendung gezeigt²⁸³.» Die ausgetretenen Gegenstände sind oft zu groß, um verschluckt sein zu können.

g) Die Medien und andere parapsychologisch Begabte behalten ihre Begabung. Bei den Besessenen verschwinden alle Symptome, also auch die okkulten Phänomene, wenn im Namen Jesu der Dämon ausgetrieben und die Besessenheit damit beendet ist.

h) Sowohl die Psychiater als auch die Parapsychologen haben die Neigung, die bestehenden Parallelen nicht nur zu übertreiben, sondern auch zu übersehen oder zu leugnen, was nicht in ihre Theorien hineinpaßt. So sagt z. B. Prof. Bender über die Elevationen bei Besessenen: «Ich neige dazu, daß es sich um Fabel-Erzählungen handelt», und über das Wahrnehmen von Qualm beim Austreiben der Dämonen: «Sicherlich ist damit zu rechnen, daß die Umstehenden eines solchen Geschehens sehr beeindruckt waren, und daß von daher eine Sinnestäuschung entstand²⁸⁴.» Wenn auch vorsichtig ausgedrückt, diese Aussagen erscheinen wissenschaftlich nicht begründet.

²⁸⁰ Koch, a. a. O. S. 224, Rodewyk, R. S. 81 f, «keine wirklichen Reden, nur ein Stammeln».

²⁸¹ Maquart in «Satan», S. 331–356, vgl. für eine Reihe von weiteren Unterschieden auch Rodewyk, R. S. 82–84.

²⁸² Maquart, zit. den Brief eines Missionars. Dieser ließ einen Besessenen eine halbe Stunde lang mit den Füßen an der Kirchendecke hängen. Auf seinen Befehl warf der Dämon ihn wie einen Mehlsack herunter, ohne daß der Besessene verwundet wurde. Auch erwähnt von Balducci, a. a. O. S. 531.

²⁸³ Rodewyk, R. S. 99.

²⁸⁴ «Neue Bildpost», 25. 6. 1967, auch Oesterreich, a. a. O. S. 103.

Wir kommen zum Schluß. Obgleich zwischen den okkulten Phänomenen der Parapsychologie und der Besessenheit eine Ähnlichkeit besteht, sind die Unterschiede nicht zu übersehen. Die Besessenheitsphänomene können nicht mit Sicherheit als Überleistungen des Unterbewußtseins erklärt werden. Alles weist auf das Einwirken anderer Faktoren hin, auf das Eingreifen transzendenter Wirkungszentren²⁸⁵.

3. Eine Gegenfrage an die Parapsychologie

Wenn die Besessenheit parapsychologisch nicht zu erklären ist, ist umgekehrt der Okkultismus vielleicht ein Arbeitsfeld der Dämonen? Weist auch bei den okkulten Phänomenen nicht vieles auf das Einwirken transzendenter Wirkungszentren hin, die die Kräfte des Unterbewußtseins ankurbeln? Geht es nicht darum, wer die natürlichen Fähigkeiten des Menschen bespielt, der Heilige Geist oder die Dämonen? Könnte das ein Licht auf den «unerklärlichen Rest» werfen, den die Parapsychologen trotz aller Erklärungsversuche erkennen müssen? Es gibt eine Reihe von Argumenten für diese Vermutung.

a) Im Alten Testament waren alle Formen von Okkultismus strengstens verboten. Israel soll weder Wahrsagerei noch Zauberei treiben. Es darf sich nicht an die Totengeister und an die Wahrsagegeister wenden (3 Mos. 19,26.31). Kein Israelit soll seine Kinder durchs Feuer gehen lassen, Wahrsagerei, Hellseherei, geheime Künste und Zauberei treiben, Bannungen, Geisterbeschwörungen und Zeichendeuterei vornehmen oder die Toten befragen (5 Mos. 18,10.11). Diese Praxis der Heidenvölker (Jes. 19,3) würde Israel unrein machen. Auf okkulte Betätigung wird die Todesstrafe (2 Mos. 22,18, 3 Mos. 20,27) wegen Abgötterei gestellt (3 Mos. 20,6). Ahasja wird des Todes sterben, weil er Baal-Sebub, den Gott von Ekron, befragen ließ (2 Kg. 1,2–4), wie auch Saul starb, weil er die Wahrsagerin befragt hatte (1 Chr. 10,13 f.)²⁸⁶. Auch die Propheten kämpften gegen den Okkultismus (Jes. 8, 19, 47, 12 f., Mi. 3,7). Zauberei und die Anbetung von Götzenbildern werden in

²⁸⁵ Koch, a. a. O. S. 224.

²⁸⁶ Manasse ließ vor seiner Bekehrung seine Söhne durchs Feuer gehen, achtete auf Zeichen und Vogelschrei, trieb Zauberei und bestellte Geisterbeschwörer und Zeichendeuter (2 Kg. 21,6, 2 Chr. 33,6).

einem Atem genannt (Mi. 5,11). Falsche Propheten werden von einem Lügegeist inspiriert (1. Kg. 22,12-23)²⁸⁷.

Das Neue Testament denkt nicht anders. Die Zauberer Simon und Bar Jesus werden scharf verurteilt (Apg. 8,9, 13,6). Bar Jesus wird von Paulus ein Kind des Teufels genannt (Apg. 13,10). Götzendienst und Zauberei gehören zu den Werken des Fleisches (Gal. 5,20, vgl. 1 Sam. 15,23). Götzendiener und Zauberer werden das Reich Gottes nicht erben (Gal. 5,21, Offb. 21,8.27, 22,15, vgl. Mal. 3,5).

Es muß zugegeben werden, daß in keinem dieser Texte eine Verbindungslinie zwischen dem Okkultismus und den Dämonen gezogen wird. Aber Okkultismus und Götzendienst gehören im Judentum eng zusammen und die Götzen sind in Wirklichkeit Dämonen²⁸⁸. Dämonen haben den Menschen den Okkultismus beigebracht²⁸⁹. Paulus trieb einen Wahrsagegeist aus (Apg. 16,16) und nach seinen Dämonenaustreibungen in Ephesus und dem Scheitern der Söhne Skevas, wirken Furcht und Glaube sich in dem Verbrennen der Zauberbücher aus. Für die Kirchenväter stand es fest, daß jeder Okkultismus Dämonenwerk ist²⁹⁰. Würde sich die Macht Satans nicht offenbaren «mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern» (2 Th. 2,9, vgl. Mt. 24,24; Offb. 13, 13.15)?

b) Eine der Grundformen im Okkultismus ist die Magie. Die Magie will übernatürliche Kräfte benutzen, um übermenschliche Ergebnisse zu erzielen. Bei weißer Magie geht es um Schützen und Heilen, bei schwarzer Magie um Schädigen und Töten. Es besteht eine Korrelation zwischen Magie und Dämonenglaube²⁹¹. Magier und ihre Methoden kommen überall auf der Welt unter allerlei Namen vor. Sie versuchen auch mit Hilfe des von ihnen verehrten hohen Dämons, andere Dämonen auszutreiben. Sie fragen, welche Bedingungen der Dämon stellt, um den Besessenen zu verlassen. Sie peinigen den Dämon, d. h. den Beses-

senen. Wenn er sein Opfer verläßt, versuchen sie, den Dämon in eine leere Flasche zu stecken und begraben diese. Bleibende Befreiung kommt aber nur selten vor. Manchmal wird der Magier von dem Dämon überwältigt (vgl. Apg. 19). Dazu ist er der Sklave des mächtigen Dämons, den er verehrt, und er muß dessen Wünsche erfüllen²⁹². Ein bekehrter Magier erzählte, wie er in seinem eigenen Körper die Dämonen sehen und mit ihnen sprechen konnte²⁹³. Auch Koch ist überzeugt, daß der heidnische Exorzismus magische Abwehr ist und in den okkulten Bereich gehört²⁹⁴.

In der schwarzen Magie schicken die Magier Dämonen zu Menschen und in Häuser. Es wird bestätigt, daß die dadurch entstandenen unerklärlichen Krankheiten und Spukphänomene nur aufhören, wenn solchen Dämonen im Namen Jesu befohlen wird, wegzugehen²⁹⁵. Bei Gottlieb Dittus ist der Zusammenhang zwischen ihrer Besessenheit und dem Haus, in dem sie mit ihren Geschwistern wohnte, offensichtlich. Alte Rezepte schwarzer Magie wurden in diesem Haus gefunden. Die Geräusche im Haus nahmen zu, wenn gesungen oder gebetet wurde²⁹⁶. Aber auch die weiße Magie ist gefährlich. Wer versucht, mit okkulten Kraft zu heilen, schädigt die geistig-psychische Struktur der Person trotz eventueller Symptome der Besserung²⁹⁷. Magier und okkulte Menschen wie Besprecher, Wahrsager und Medien haben oft ein scheußliches Sterbebett²⁹⁸. Wenn ein Magier sich zu Christus bekehrt, verliert er seine übernatürliche Kraft²⁹⁹.

²⁹² Jeevaratnam, a. a. O. S. 34 f, 67 f, «Demon Experiences», S. 61 f, 74, Oesterreich a. a. O. S. 135, 141 ff, 221 ff. Peterson, a. a. O. S. 60 f, 75, 105, 123.

²⁹³ Sumrall, a. a. O.

²⁹⁴ Koch, a. a. O. S. 222. Vgl. auch seinen Abschnitt über schwarze und weiße Magie, S. 125-132. Auch Blumhardt war dieser Überzeugung (Zündel, a. a. O. S. 138).

²⁹⁵ K. Hoekendijk, «Kracht van Omhoog», 23. 4. 65, Jeevaratnam, a. a. O. S. 52, 67, «Demon Experiences», S. 36, Peterson, a. a. O. S. 36 f, Needham, a. a. O. S. 88.

²⁹⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 15 f, vgl. Lechler, a. a. O. S. 58.

²⁹⁷ Michaelis, a. a. O. S. 92 ff. Das gilt nach Michaelis und vielen anderen auch von Magnetisuren, besonders wenn sie ihre natürliche Begabung mit okkulten Kräften anfüllen (vgl. Lechler, a. a. O. S. 40).

²⁹⁸ Schon von Wier festgestellt (Cobben, a. a. O. S. 69), vgl. auch Lechler, a. a. O. S. 81, und Koch, a. a. O. S. 30 u. ö.

²⁹⁹ Needham, a. a. O. S. 86.

²⁸⁷ Vgl. Unger, a. a. O. S. 107-157, Koch, a. a. O. S. 239 f.

²⁸⁸ S. Kap. I B. S. 13. Blumhardt nannte den Okkultismus einen «Heidenräuel» (Zündel, a. a. O. S. 149).

²⁸⁹ S. Kap. I B. S. 17, 20, 22.

²⁹⁰ Vgl. H. J. Geerlings, «De antieke Daemonologie en Augustinus' Geschrift De Divinatione Daemonum», 's Gravenhage, 1953, S. 30 u. ö., und Kap. II B.

²⁹¹ J. Weiss, a. a. O. Schon Wier meinte, der Teufel fördere die Magie (Cobben, a. a. O. S. 69). Vgl. Rodewyk, R. S. 133, Lechler, a. a. O. S. 41.

Für die Aufdeckung dieser Zusammenhänge geben wir einen Fall wieder, den Koch richtig behandelte³⁰⁰.

«Nach einem Evangelisationsvortrag, der das okkulte Gebiet überhaupt nicht berührte, meldete sich ein Mann zur Aussprache an. Er erklärte, er wolle eine Generalbeichte ablegen. Durch besondere Zeitumstände bedingt kam es erst zwei Tage später zu dieser Aussprache, zu der der betreffende Mann von seinem Wohnort mit dem Wagen anreiste. Die Unterredung begann damit, daß der Hilfesuchende, ein bekannter und vermögender Geschäftsmann, spontan von seinen seelischen Nöten berichtete. Er gab an, daß er ohne äußeren Grund an seelischen Verstimmungen leide. Er könnte dann tagelang sich in ein dunkles Zimmer zurückziehen, habe keine Lust und kein Interesse an der Arbeit. Alles sei ihm verleidet. Das Essen schmecke ihm dann nicht. Entscheidungen im Geschäftsleben fallen ihm in solchen Zuständen schwer usw.

Die Beobachtung während des Berichtes gab durch den schmerzlichen, ängstlichen mimischen Ausdruck mit geringer Beweglichkeit und der typischen Veraguthschen Falte des Oberlides den Hinweis auf Melancholie. In diesen ersten Eindruck fügten sich die mangelnde Entschlußfähigkeit, das Gefühl der Kraftlosigkeit, die gelegentlichen Versündigungs- und Verarmungsideen bei bester Vermögenslage, die periodischen depressiven Phasen, die «schwarze Brille», mit der alles gesehen wird, als weitere Symptome, um die Diagnose auf Melancholie zu stützen. Bemerkenswert ist das Fehlen des manischen Temperamentes in den Intervallen und ferner die kurze Dauer der depressiven Phase von etwa 1–2 Wochen. Zwischen den depressiven Phasen geht er seiner Arbeit nach und kann seinem Geschäft wohl vorstehen. Besonders ausgeprägt ist auch die Ansprechbarkeit für religiöse Dinge.

Trotz dieses medizinischen Befundes einer periodischen Melancholie hatte ich in diesem Falle den unbestimmten Eindruck von okkulten Zusammenhängen. Eine diesbezügliche Frage wurde verneint. Die Verfahren wären alle fromme Menschen, treue Kirchgänger gewesen. Ich ließ mich noch nicht überzeugen und führte die Anamnese hinsichtlich der Familienmitglieder und Vorfahren weiter, mit folgendem Ergebnis: Ein Neffe hat die gleichen melancholischen Verstimmungszustände.

³⁰⁰ Koch, a. a. O. S. 274 f.

Eine Schwester und eine Tante nahmen sich das Leben. Der Großvater starb im Irrenhaus. Ätiologisch ist dem Psychiater diese familiäre Häufung endogener Depression ein typisches Bild für die Vererbung des manisch-depressiven Irreseins, wenn auch die Art des Erbganges noch nicht sicher ist. Nicht weniger charakteristisch ist dieses Bild in der Seelsorge an okkult Behafteten. In Besprecherfamilien, deren Geschichte ich in drei und vier Generationen verfolgen konnte, ist die Folge von Tod im Irrenhaus, von Schwermut und Selbstmord und tödlichen Unglücksfällen ein stets wiederkehrendes und darum normales Bild. Die bei fast allen Besprechergenerationen zutage tretenden derartigen Symptome lassen mich stets hellhörig werden. So entließ ich bei dieser ersten Aussprache außer dem Zuspruch mit dem Wort Gottes den Geschäftsmann mit dem Hinweis, daß ich vermute, daß in der großelterlichen Reihe okkulte Aktivisten, möglicherweise Besprecher waren. Er lehnte das nochmals als unmöglich ab. Zwei Stunden später erhielt ich von ihm einen Telephonanruf mit der überraschenden Meldung, daß nach sofort eingezogener Erkundigung feststeht, daß sein Großvater, der im Irrenhaus starb, Krankheitsbanner und Viehbesprecher war.

Es kann hier dieser Fall nicht weitergeführt werden. Es folgten noch viele Aussprachen, die den Tatbestand klärten, daß die seelische Erkrankung des Mannes mit der okkulten Betätigung der Vorfahren direkt oder indirekt gekoppelt ist.»

c) Eng mit der Magie verbunden ist der Spiritismus. Viele Parapsychologen erklären den Spiritismus aus den Kräften des Unterbewußtseins. Andere akzeptieren die Theorie der Spiritisten, daß sich Geister verstorbener Menschen in ihren Seancen durch Medien offenbaren³⁰¹. Seelsorger nehmen immer wieder wahr, daß der Spiritismus zu dämonischer Gebundenheit oder Besessenheit führt. Der Umgang mit Totengeistern ist in Wirklichkeit Umgang mit Dämonen. Viele Völker identifizieren Totengeister und die Dämonen miteinander. Oesterreich spricht über die Trance des Mediums als über eine künstliche, gewollte Besessenheit, die, weil sie freiwillig zustandekommt, auch ruhiger verläuft als die unfreiwillige, gegen den Willen des Opfers aufgezwungene Besessenheit. In der Trance haben die Medien ihre

³⁰¹ Ein großer Teil dieser Medien arbeitet übrigens mit Betrug.

normale Individualität für eine andere eingetauscht³⁰². Das könnte sowohl die Identität als den Unterschied der Besessenheits- und der spiritistischen Phänomene erklären. Die Spiritisten selber erklären die Besessenheitsfälle in den Evangelien als die Wirkung von Geistern, die von Menschen Besitz ergreifen, um ihre Arbeit in der Welt zu offenbaren. So erklären sie auch viele heutige Geisteskrankheiten. Oesterreich erwähnt, daß z. B. in China der spiritistische Glaube an das Weiterleben der Toten die Besessenheit fördert³⁰³. Manche Heiden sprechen den Missionaren gegenüber aus, daß sie durch den Umgang mit den Ahnen an Satan gebunden sind³⁰⁴. Ehrliche Spiritisten in Brasilien gaben gegenüber dem holländischen Evangelisten Bronsveld zu, daß sie die Geister nicht mehr aufzurufen brauchten, sondern von ihnen verfolgt würden³⁰⁵.

Eine Reihe von Beispielen wirft Licht auf die Verbindung zwischen Spiritismus und Dämonie.

Ein holländisches spiritistisches Medium zeichnet, malt und modelliert, durch «Geister Verstorbener» dazu getrieben, Hunderte von Dämonenköpfen³⁰⁶.

Dr. Sexauer aus Stuttgart erzählte³⁰⁷, wie ein Mädchen nach dem Praktizieren von automatischem Schreiben Stimmen hörte, die einen Auftrag ankündigten. Nachher befahlen diese Stimmen ihr, in den Fluß zu springen und Selbstmord zu begehen. Das Mädchen wurde in eine psychiatrische Anstalt aufgenommen. Hätte der behandelnde Psychiater die dämonischen Zusammenhänge erkannt und das Mädchen zu einem erfahrenen Seelsorger geschickt, könnte es befreit sein³⁰⁸.

³⁰² Oesterreich, a. a. O. S. 192 ff, 231 ff, 355 ff, Langton, a. a. O. S. 152 ff, vgl. Bender, «Neue Bildpost»: «Wenn ein Geist spricht aus einem Medium, geschieht dasselbe, als wenn ein Dämon spricht aus einem Menschen.» Über die Selbstverwundungen buddhistischer Zauberpriester s. Peterson, a. a. O. S. 16.

³⁰³ Oesterreich, a. a. O. S. 212. Im Buddhismus gehen Spiritismus und Dämonenverehrung Hand in Hand. Vgl. R. Peterson über die Chinesen in Borneo (Kalimantan), Indonesien, S. 7 u. ö.

³⁰⁴ Lechler, a. a. O. S. 36.

³⁰⁵ «Kracht van Omhoog», 30. 7. 65.

³⁰⁶ S. das Interview in «Het Vrije Volk», 8. 1. 69.

³⁰⁷ In einer deutschen Fernsehsendung vom 7. 4. 1968. Vgl. Peterson, a. a. O. S. 31 ff.

Eine Christin hatte sich nach dem Tode ihrer Mutter dem Spiritismus ergeben. Das Medium drängte die Frau dazu, sich ganz den Geistern zu ergeben. Sie wurde danach besessen. Zwei Monate lang wurde durch Missionare um die Frau gekämpft. Nur dann und wann kam sie zum Bewußtsein. Wenn sie dann versuchte, den Namen Jesu auszusprechen, zwangen die Geister sie, sich selber zu würgen. Insgesamt wurden 30 Dämonen ausgetrieben, die alle ihren Namen bekanntgaben. Der letzte Dämon sagte: «Ich muß ein neues Haus finden.» Als er durch den Mund der Frau ausging, versuchte er, sie zu ersticken. Nach ihrer Befreiung pries die Frau Gott³⁰⁹.

Ein junger Bolivianer wurde ein spiritistisches Medium, nachdem er mit Tischrücken angefangen hatte. In Trance sprach der Geist mit einem Missionar. Als dieser das Blut Jesu erwähnte, antwortete der Geist: «Ich muß gehen.» Ein anderer Geist kam und rief: «Hier ist ein Feind, ich will damit nichts zu tun haben.» Der junge Mann war seitdem als Medium wertlos. Durch Gebet und Dämonenaustreibung wurde er befreit³¹⁰.

Aus einem Medium in Ekuador sagte eine Stimme: «Wir sind vom Satan, von denen, die Jesus von Nazareth kreuzigten³¹¹.»

Ein englisches Ehepaar ließ seine Ehe in einer spiritistischen Kirche einsegnen. Nach ihrer Bekehrung bekamen sie schwere Depressionen. Die Austreibung von Dämonen brachte Befreiung³¹².

d) Nicht immer ist das Wahrsagen als Betrug, Menschenkenntnis und Gedankenübertragung zu erklären. Wahrsager arbeiten manchmal auch mit dämonischen Eingebungen. Schon im Mittelalter sagte

³⁰⁸ Februar 1969 stand der holländische Mörder H. v. Z. vor seinen Richtern. In dem Prozeß kamen viele okkulte Erfahrungen ans Tageslicht. Auch erklärte ein Polizist als Zeuge, daß der Angeklagte immer wenn er ein Geständnis machte, einen üblen Körpergeruch verbreitete. («Trouw», 13-2-69). Vgl. Kap. III C 6. Liegen hier Zusammenhänge zwischen Okkultismus, Dämonie und Verbrechen vor?

³⁰⁹ «Demon Experiences», S. 122 f.

³¹⁰ «Demon Experiences», S. 65 ff. Oesterreich zitiert die Beobachtungen Warnecks bei den Battaks: «Wenn ein Teil des Stammes sich zu Christus bekehrt, wagen die Geister es nicht mehr, in die Medien hereinzukommen» (a. a. O. S. 231 ff).

³¹¹ «Demon Experiences», S. 60, vgl. auch S. 64 und 74.

³¹² «Kracht van Omhoog», 7. 7. 67, vgl. auch die Beispiele bei Koch, a. a. O. S. 26-40, und in seinem «Der Spiritismus».

der Arzt Thyreus³¹³, in der Besessenheit benützen die Dämonen die Menschen. Der Wahrsager benützt die Kenntnisse der Dämonen. Auch Wier sah in der Wahrsagerie die Arbeit der Dämonen³¹⁴. Viele Kirchenväter betrachteten die Wahrsager als Besessene³¹⁵. Besessene können oft wahrsagen; aber deshalb brauchen noch nicht alle Wahrsager besessen zu sein. Wahrscheinlich sind aber viele von ihnen dämonisch gebunden³¹⁶. Frau Penn Lewis meint, Dämonen können durch die Wahrsager vorhersagen, was sie zu tun gedenken. Wer an die Worte des Wahrsagers glaubt, öffnet dem bösen Geist den Weg, das Vorausgesagte zu verwirklichen³¹⁷.

Daß viele Wahrsager im Bunde mit dämonischen Mächten stehen, ist auch die Überzeugung Dr. Lechlers. Er erzählt³¹⁸, wie eine zum Glauben an Christus gekommene Kartenlegerin und Wahrsagerin nach langem Zögern einem Seelsorger bekannte, daß sie selbst gar nichts dabei getan habe, vielmehr sei jedesmal eine Macht über sie gekommen, die Karten zu nehmen, und zwar gerade so, wie sie es tat. So seien die Karten nicht von ihr, sondern von der fremden Macht gelegt worden. Sie habe auch nichts gesagt, sondern es sei durch sie gesagt worden. Sie sei selbst oft ganz erstaunt über ihre Reden gewesen³¹⁹.

Auch der Herr kann übernatürliche Einsicht geben. Er zeigte einem Evangelisten, wie durch einen Zigeuner finstere Mächte in eine ungarische Frau eingedrungen waren, die seitdem von Ängsten geplagt wurde. Als er diesen Zigeuner beschrieb, fing sie an zu weinen. Der Zigeuner hatte ihr vorausgesagt, daß sie Selbstmord verüben würde. Nachdem die dämonischen Mächte vertrieben waren, wurde die Frau befreit³²⁰.

³¹³ Zit. bei Rodwyk, R. S. 87.

³¹⁴ Cobben, a. a. O. S. 62.

³¹⁵ Corte, §. a. O. S. 45, vgl. Kap. II B, 1, d.

³¹⁶ Vgl. das Material bei Koch, a. a. O. S. 40–95, und A. Winklhofer, a. a. O. S. 134: «Es müssen sorgfältig die Fähigkeiten des Befallenen für Telepathie und Telekinese erforscht werden, ehe eine wahre Besessenheit diagnostiziert werden kann.»

³¹⁷ J. Penn Lewis, a. a. O. S. 29.

³¹⁸ Lechler, a. a. O. S. 33, 56.

³¹⁹ Vgl. die Beobachtungen von Leo Africanus (1483–1523): «Wahrsager beschwören einen Dämon herauf, ließen ihn in ihren Körper hinein, so daß der Dämon durch ihren Mund sprach.» Zit. bei Muller, a. a. O. S. 39.

e) Auch in diesem Jahrhundert gibt es Kreise, in denen die Verehrung Satans mit okkulten Praktiken Hand in Hand geht. Der heutige Satanismus ist ein Ausläufer des Mazdäismus und des Manichäismus, alter Lehren, in denen der Satan für ein selbständiges, schöpferisches, anti-göttliches Prinzip gehalten wird³²¹. Es ist dem Satan also gelungen, sich ohne Maske an Stelle Gottes anbeten zu lassen. Er hat den Versuch gewagt und Gläubige gefunden. Er will ja wie Gott sein. Seine Verehrer, Satanisten, Luziferisten, und wie sie sich sonst noch nennen, haben eine ununterbrochene Geheimlehre und Geheimliturgie³²². In schwarzen Messen werden gestohlene, konsekrierte Hostien geschändet³²³. Sie wurden von de Sade und von Julien Green beschrieben. In Frankreich sang Baudelaire das Lob des Teufels. André Gide zufolge gibt es in Paris viele Anbeter des Teufels. Ein Priester nannte sie Grenn gegenüber wohl mit Recht Besessene³²⁴. In England wurde der Satanskult, der in verschiedenen Zeitschriften gepredigt wird, von dem Parapsychologen H. Price beschrieben³²⁵. Er ist auch dort mit Okkultismus verbunden. In London gibt es mindestens einen Tempel, wo Dämonen angebetet werden. Dort befindet sich auch ein Zaubereimuseum. In diesem Tempel werden auch Kinderopfer gebracht. Die Polizei entdeckte, daß ein Baby, bevor es beim Standesamt angemeldet war, dort getötet worden war³²⁶.

In Deutschland haben sich die Kreise der Satansanbeter aus dem Spiritismus entwickelt. Auch dort werden Kinder geopfert. Der Teufel wird auf der gleichen Melodie wie «Großer Gott, wir loben Dich» jubelt. Die junge Frau Renate³²⁷ war vor ihrer Geburt dem Satan geweiht und in einem Kreis der Satansverehrer erzogen. Der Leiter dieses Kreises nannte sich 666 und verfügte über große okkulte Kräfte.

³²⁰ J. v. Gijs, a. a. O. S. 82.

³²¹ A. Winklhofer, a. a. O. S. 239.

³²² A. Böhm, a. a. O. S. 167, Baschwitz, a. a. O. S. 236 ff.

³²³ Die von Magda gestohlenen Hostien wurden an diese Kreise verkauft. Magda wurde gezwungen, Luzifer zu huldigen und sich ihm zu widmen (Rodewyk, Ro. S. 113).

³²⁴ J. Green, «Tagebücher 1946–1950», Wien, München, 1954, S. 92, 244, zit. bei A. Winklhofer, a. a. O. S. 242.

³²⁵ Corte, a. a. O. S. 85, 94, A. Mager in «Satan», S. 647, Anm. 2.

³²⁶ K. und A. Noordzij in «Kracht van Omhoog», 7. 7. 67, vgl. Baschwitz, a. a. O. S. 238, und Ira Levins Roman «Rosemary's Baby».

³²⁷ S. Kap. III C 2.

Auch hier liegt ein deutlicher Hinweis, daß der Okkultismus zum Reich der Finsternis gehört. Das ist auch das Ergebnis der ausführlichen Untersuchung Kochs. Er erkannte an, daß es sich im Okkultismus einerseits um einen immanenten Zweig, um Spaltungsphänomene durch Aktivierung des Unterbewußtseins handelt, andererseits um mehr als den neutralen Gebrauch unbekannter Natur- und Menschenkräfte, nämlich um einen transzendenten Zweig, um «Gliedschaft im Reiche des Teufels», um einen Vertrag mit dem Reich der Finsternis³²⁸.

f) Jetzt wird auch verständlich, warum okkulte Betätigung so oft zu dämonischer Gebundenheit oder Besessenheit führt. Mit vielen Beispielen hat Koch die Koinzidenz (Zusammentreffen) des Beginns psychischer Störungen und okkultur Betätigung nachgewiesen³²⁹. Auch die plötzlich mit der okkulten Betätigung einsetzende anti-göttliche Fanatisierung weist auf einen außerpsychischen, transzendenten Sachverhalt der Koinzidenz hin. Dem Beobachter der praktischen Seelsorge zeigt sich, daß die okkulte Betätigung einen status recipiendi, eine offene Tür für Mächte aus einer anderen Dimension schafft³³⁰.

Auch Lechler hat das in seiner psychiatrischen Praxis festgestellt. «Derjenige, der sich mit okkulten Dingen abgibt, gerät in die Gewalt des Teufels. Satan schenkt zwar dem, der seine Hilfe beansprucht mittels lügenhafter Kräfte, Zeichen und Wunder, Gesundheit und Erfolg. Aber Satan fordert für seine Hilfe eine Gegenleistung. Er kettet nämlich den Menschen mit schweren Fesseln an sich und gewinnt ein Anrecht auf ihn. Die Folge davon ist, daß sofort oder bald nach der Inanspruchnahme Satans sich bei dem Menschen bestimmte Merkmale zeigen. Es sind die typischen Zeichen der Bindung an finstere Mächte, von der jeder erfahrene Seelsorger weiß³³¹.» «Die okkulte Betätigung kann auch im Leben der Vorfahren nachzuweisen sein. Auf

³²⁸ K. Koch, a. a. O. S. 244, 280 u. ö. Natürlich gilt dies nicht für angeborene, spontane Veranlagungen, wohl für diejenigen, die diese Veranlagung entwickeln und als Wahrsager, Medium usw. benutzen. Okkulte Tätigkeit spaltet die Struktur der Persönlichkeit und öffnet sie dämonischen Einwirkungen. Deshalb kennen die Besessenheit und der Okkultismus dieselben Störungen und Überleistungen.

³²⁹ Koch, a. a. O. S. 231 ff, vgl. auch sein «Der Okkultismus».

³³⁰ a. a. O. S. 233, vgl. Cobben, a. a. O. S. 93, ten Boom, a. a. O. S. 30, Kremer, a. a. O. S. 22. Schön, «Weisheit», kennt Unglaube als Folge der Zauberei.

den Nachkommen kann ein schwerer Bann liegen, wenn die Eltern oder Großeltern sich mit Spiritismus, Wahrsagerei oder Besprechen abgaben, oder wenn ihre Kinder bzw. Enkel von ihnen besprochen, verflucht oder sexuell mißbraucht wurden. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß nicht wenige Charakterfehler und Anomalien des Seelenlebens, die gewöhnlich auf eine Erblast unbekannter Ursache zurückgeführt werden, häufig eine Folge derartiger Betätigungen der Vorfahren sind³³².»

Dafür auch ein Beispiel aus eigener Seelsorge. Weil sie von ihren Eltern keine Liebe empfangen hatte, war das Gefühlsleben einer jungen Frau im Kindesstadium steckengeblieben. Vor Erwachsenen hatte sie Angst. Sie fiel durch geringste Anlässe immer wieder in schwere Depressionen. Sie hatte das Gefühl, daß dabei ihr Wille ganz gelähmt wurde. Sie wurde dann aufgehetzt, aus ihrem Wohnort und von ihrer Arbeit wegzulaufen. Ein seelsorgerliches Gebet brachte sie immer schnell aus diesen Depressionen und zu einer neuen Begegnung mit Christus, der in ihrem Leben eine tiefe Realität war. Die Depressionen kamen aber immer wieder zurück, obgleich mit größeren Zwischenpausen. Nach einem solchen Gebet fühlte sie sich einmal anders als davor, nämlich ganz frei. Nur spürte sie, daß sie jetzt nicht mehr von innen, sondern von außen angegriffen wurde. Es war ihr, als ob Tausende von Tierchen über ihren Körper krabbelten. Als sie dies erzählte, bekam ich plötzlich den Gedanken, sie zu fragen, ob ihr Vater sich mit Spiritismus beschäftigte. Sie antwortete, daß er Magnetiseur sei und mit einer Glaskugel wahrsage. Auch der Schwester der jungen Frau hatte er dieses Wahrsagen beigebracht. Jetzt wurden mir die okkult-dämonischen Zusammenhänge klar. In einem Gebet mit der jungen Frau wurde dem Dämon im Namen Jesu verboten, sie noch länger zu

³³¹ Lechler, a. a. O. S. 40 ff, vgl. S. 49: «Es kann nachgewiesen werden, daß solche Störungen unmittelbar nach einer dämonischen Bindung, etwa einer durch magische Mittel erfolgten Heilung, einsetzen.» Lechler spricht über eine «unheimliche Verbreitung der Dämonie» (S. 47 f., vgl. B. u. B. S. 9). Mrs. Piper wurde zum berühmtesten Berufsmedium, nachdem sie bei einem «Heiler» für eine Krankheit Hilfe gesucht hatte. (Walker, a. a. O. S. 160 f, vgl. Peterson, a. a. O. S. 106 f)

³³² Lechler, a. a. O. S. 51 f. Auch Koch gibt dafür Beispiele, z. B. a. a. O. S. 108 f, 290, B. u. B. S. 47 ff. Auch Kremer, a. a. O. S. 39, ten Boom, a. a. O. S. 28.

belästigen. Die Belästigungen hörten daraufhin sofort auf. Nachdem die Fesseln gebrochen waren, wuchs die Frau auch psychisch, ihre Handschrift änderte sich, ihre Ängste verschwanden, ihr Denken wurde klarer. Später erzählte ihr Bruder ihr, daß ihr Vater auch Spiritist sei.

Dieses Beispiel bestätigt, daß eine okkulte Betätigung oft am Beginn psychischer Störungen steht, diese Störungen aber durch Dämonenaustreibung beendet werden können. Die oft rasche Heilung danach ist ein weiteres Merkmal, daß im Okkultismus «außersinnliche Wirkungszentren» mitspielen³³³.

So kommen wir zu dem Schluß, daß die Affinität von Besessenheit und Okkultismus nicht aus einer gemeinsamen Wurzel im Unterbewußtsein zu erklären ist, sondern daß sie ihre gemeinsame Wurzel in der entweder unfreiwilligen oder gewollten Einwirkung der Dämonen haben.

FÜNFTES KAPITEL

DIE AUSTREIBUNG DER DÄMONEN

A. Voraussetzungen

1. Die Person des Seelsorgers

Jesus Christus allein ist der Austreiber von Dämonen und Befreier von Besessenen und Gebundenen¹. Er wirkt aber durch Menschen, die er in seinen Dienst stellt. Welche Menschen kann Jesus in diesem Dienst gebrauchen? Die katholische Theologie reserviert die Aufgabe, Dämonen auszutreiben, nur für die Priester. Der Heilige Geist verleiht ihnen dazu die Amtsgnade. Der Bischof hat höhere Amtsgnaden; deshalb ist der Exorzismus eines Bischofs kraftvoller als der eines Priesters².

Wir wollen nicht vergessen, daß Pfarrer und Kirchenälteste einen besonderen Auftrag in der Betreuung ihrer Gemeinden haben, und daß die Handauflegung, mit der sie in ihre Arbeit eingeführt werden, eine reiche Verheißung enthält. Die austreibende und befreiende Kraft Christi ist aber nicht zu binden an und zu beschränken auf diejenigen, die in seiner Kirche ein Amt erfüllen³. Seine Gemeinde ist ja ein königliches Priestertum (1 Petr. 2,9). Allen denen, die glauben, wird ver-

¹ Vgl. Koch, a. a. O. S. 209: Souveränes Subjekt der lösenden Hilfe ist nie der Seelsorger sondern Christus. Zündel, a. a. O. S. 130, wollte nicht die Leistungen Blumhardts sondern die Taten des Herrn Jesu durch ihn aufzeichnen. Unbegründet ist die Auffassung, die z. B. S. v. Mierlo, «Over geestelijke Wezens», Bussum, o. J., S. 41, vertritt, daß wir heute nicht mehr die Macht haben, Dämonen auszutreiben, weil die Dämonenaustreibungen ein Merkmal der Nähe des Reiches Gottes auf Erden wären und nicht unserer heutigen Zwischenperiode.

² Rodewyk, R. S. 67. Monden, a. a. O. S. 126, 226 ff, geht viel zu weit, wenn er versucht, zu beweisen, daß es außerhalb der katholischen Kirche keine großen Wunder gibt.

³ Wier stellte schon fest: Ein Geistlicher kann nicht nur kraft seines Amtes Dämonen vertreiben. Cobben, a. a. O. S. 103, vgl. Koch, B. u. B. S. 35.

³³³ Koch, a. a. O. S. 237.

heißten, daß sie in seinem Namen böse Geister austreiben werden (Mk. 16,17).

Für den Gläubigen, den der Herr in den Dienst der Austreibung und Befreiung stellen will, ist eine Sache unumgänglich und eine andere überaus wichtig; er muß um die Realität des Blutes Jesu wissen, und er sollte möglichst die Erfüllung mit dem Heiligen Geist erfahren haben.

a) Das Blut Jesu ist das Geheimnis der Vergebung und der Heiligung, des Schutzes und des Sieges. Das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde (1 Joh. 1,7; 1 Petr. 1,2; Hebr. 9,14; Offb. 7,14).

Am Karfreitag und Ostern besiegte Jesus die Macht des Satans. Dort wurden die Gewaltigen ihrer Macht entkleidet (Kol. 2,15). Der Christ hat seinen Halt im vollbrachten Werk seines Herrn; er empfängt Vollmacht, wenn er in Glaube, Liebe, Gehorsam und Vertrauen mit dem Besieger Satans verbunden ist⁴.

Moralischer Sieg ist die normale Voraussetzung für Autorität über böse Geister⁵. Corrie ten Boom hat deshalb die gute Gewohnheit, Gott zu bitten, ihr Herz zu untersuchen und ihr zu zeigen, ob darin noch verborgene Sünden sind.

Wenn Gott uns solche Sünden zeigt, sollen wir sie sofort bekennen und aufgrund von 1 Joh. 1,7-9 um Vergebung bitten. Das ist in jedem Kampf gegen den Feind notwendig, aber vor allem da, wo er seine Macht in besessenen oder gequälten Menschen zeigt. Wenn wir nur in einer Kleinigkeit ungehorsam sind, werden wir zum Bundesgenossen des Feindes. Wir befinden uns auf einem gefährlichen Gebiet und jedes

⁴ Frau Penn Lewis, «Spiritual Warfare», S. 28, gibt dazu folgendes Gedicht: «Dare to stand on Calvary and his Victory claim. Dare to say to Satan: no, go in Jesus' name».

⁵ So Leivestad, a. a. O. S. 301, Peterson, a. a. O. S. 67, Maquart, «Satan» S. 331 ff, spricht über moralische Kraft. Vgl. Koch, B. u. B. S. 39: «Seelsorgerlich führen kann nur, wer selbst ein von Christus Geführter ist. Den Weg der Befreiung zeigen kann nur, wer selbst durch die Gnade Gottes diesen Weg gegangen ist. Auf keinem Gebiet rächt sich eine vollmachtlose Seelsorge mehr als bei der Betreuung okkult Belasteter.» Und Penn Lewis, «War on the Saints» S. 117: Gottes Geist gibt dem Gläubigen soviel von der Autorität Christi über böse Geister, als der Gläubige in seinem persönlichen Leben gesiegt hat.

Stückchen Selbstvertrauen⁶, Geldliebe, Stolz, Furcht⁷, Groll oder eine andere Sünde, die den Kanal verstopft, macht uns kraftlos und soll deshalb gleich unter das reinigende Blut Jesu gebracht werden⁸.

Wir sahen schon, daß der Dämon die Sünden des Seelsorgers enthüllen kann. Von einem Priester wird erzählt, daß er vor seinem Kampf mit dem Dämon seine Sünden im Stall einem Knecht beichtete. Durch den Besessenen sagte nachher der Dämon: «In stabulo justificatus est», d. h.: er ist im Stall gerechtfertigt, ich weiß nichts von ihm⁹. Vom heiligen Johannes von Salerno wird berichtet, daß er mit Erfolg der Verliebtheit einer Frau Widerstand geleistet hat¹⁰. Kurz nachher rief ein Dämon aus einem Besessenen: «Nur derjenige, der in Brand stand, aber nicht verbrannte, kann mich vertreiben.» Als dem Dämon befohlen wurde, zu erklären, was er damit meine, nannte er den Namen des Johannes. Dieser wurde gerufen und trieb den Dämon aus.

Wenn Dämonen einen schwachen Punkt im Seelsorger entdecken, greifen sie ihn an. Jeevaratnam erzählt, wie ein lauer Christ, der ihn imitieren wollte, vom Besessenen geschlagen wurde. Der Dämon sagte: «Wer bist du, daß du mir befiehlst, auszugehen?» Der Mann starb drei Tage später¹¹.

Wer die Sündenvergebung und die Lebensheiligung ernst nimmt, zieht Gottes Waffenrüstung an (Eph. 6,11) und steht unter dem Schutz des Blutes Christi, so wie die Juden in Ägypten durch das Blut der Lämmer an ihren Türen geschützt waren (2 Mos. 12,7.13). Bevor der Kampf mit einem Dämon ausbricht, soll sich also der Seelsorger im Gebet unter

⁶ Auch das Rituale Romanum sagt, daß der Priester statt Selbstvertrauen, Vertrauen auf Gottes Kraft haben soll (RR 1). Das katholische Kirchenrecht fordert von dem Priester-Exorzisten Frömmigkeit, Klugheit und einen unbescholtenen Lebenswandel (C. J. C. can. 1151).

⁷ Wegen Furchtsamkeit oder schwacher Nerven kann ein katholischer Priester den Bischof bitten, einem anderen den Auftrag zur Dämonenaustreibung zu übertragen (Rodewyk, R. 113).

⁸ Ten Boom, a. a. O. S. 35, ähnlich auch Kenyon, a. a. O. S. 28. Nach einer Niederlage fragt Frl. ten Boom sich, ob vielleicht Bosheit oder Groll in ihrem Herzen war (a. a. O. S. 50). Durch Magda sagte Luzifer: «Was in der Besessenheit gegen uns wirkt, ist Demut gegen Stolz, Reinheit gegen Unkeuschheit, Vergeben gegen Zorn (Rodewyk, Ro. S. 61).

⁹ Franz, a. a. O. S. 557, 567, zit. Caesarius, «Dialogus Hist.» III C 2.

¹⁰ Görres, a. a. O. S. 335, auch S. 361 und Oesterreich, a. a. O. S. 77.

¹¹ Jeevaratnam, a. a. O. S. 9. Vgl. auch «Demon Experiences», S. 20, 24, 28.

das Blut Christi stellen; denn kein Dämon kann die Blutlinie durchbrechen¹².

Das ist der Grund für die Immunität der Christen gegen dämonische Besessenheit¹³. «Es ist außerordentlich selten, daß sich die Besessenheit bei Menschen zeigt, die dem Ruf zur Innerlichkeit und festen Gemeinschaft mit Gott folgen¹⁴.»

Deshalb ist auch regelmäßige Teilnahme am Abendmahl des Herrn, in dem Gemeinschaft mit dem Blute Christi geschenkt wird, eine Abwehr gegen die Dämonen¹⁵. Der katholische Priester ist verpflichtet, sich vor der Schlüsselaustreibung mit Gebet und der Eucharistie zu stärken¹⁶. Die Gemeinschaft mit dem Blute Jesu hat aber nicht nur defensive Bedeutung. Jesus besiegte das Reich des Bösen auf Golgatha. An diesem Sieg haben auch seine Jünger teil, die mit Christus gekreuzigt sind (Röm. 6,6). Deshalb kann eine Stimme im Himmel sagen: unsere Brüder haben den Teufel überwunden durch des Lammes Blut (Offb. 12,11). Ohne die Verbindung mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn ist der Kampf mit den Dämonen aussichtslos. Nur wer mit dem Herrn gestorben und auferstanden ist, kann den Kampf mit ihnen aufnehmen.

b) Der Heilige Geist ist das Geheimnis der Kraft Jesu. Jesus begann den Kampf mit dem Satan und danach mit dessen Dämonen erst, nachdem er während seiner Taufe mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde (Mk. 1,10.12.21 ff, Mt. 3,16, 4,1, Lk. 3,22, 4,1 ff, 31 ff).

Er bringt ausdrücklich die Salbung mit dem Heiligen Geist in Zusammenhang mit seiner Aufgabe für Gefangene und Gebundene (Lk. 4,18, Jes. 61,1). Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist auch notwendig, bevor die Apostel mit ihrer Arbeit anfangen können. Durch das Pfingstereignis wurden sie «ausgerüstet mit Kraft aus der

¹² Maxwell Whyte, a. a. O. S. 8, ten Boom, a. a. O. S. 14 f, 40 f, Jeevaratnam, a. a. O. S. 37, Sumrall, a. a. O. Deshalb bekreuzigten sich die Christen schon in der alten Kirche (s. Kap. II B).

¹³ Siehe Kap. III B und andere Berichte Oesterreichs, a. a. O. S. 130, 131, 136, 207, 213. Peterson, a. a. O. S. 64, 76. Maxwell Whyte, a. a. O. S. 20, erzählt, wie er im Kampf um die Befreiung einer besessenen Frau beinahe von ihr gewürgt wurde. Als er rief, «das Blut, das Blut», mußte ihn der Dämon loslassen.

¹⁴ So Koch, a. a. O. S. 219.

¹⁵ So «Demon Experiences» S. 24.

¹⁶ Rodewyk, R. S. 196.

Höhe» (Lk. 24,49). Zwar haben die Jünger im Auftrage Jesu auch vorher schon Dämonen ausgetrieben, also bevor sie mit dem Heiligen Geist erfüllt waren. Deshalb ist es möglich, daß auch heutzutage Christen, die die Geisteserfüllung nicht erfahren haben, vom Herrn im Kampf gegen die Dämonen gebraucht werden. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist also nicht unumgänglich, wohl aber eine ungeheuer wichtige Hilfe.

Wir meinen mit der Erfüllung des Heiligen Geistes weder etwas, das jeder Christ automatisch besitzt, noch etwas, das in einem Ritus wie im katholischen Sakrament der Firmung geschenkt wird, jedoch das Einfahren des Heiligen Geistes, so wie Jesus, die Apostel und viele andere Christen aller Zeiten es erfahren haben. Dieses Einfahren des Heiligen Geistes ins Menschenherz ist das pneumatisch-positive Gegenteil zum negativen Einfahren der Dämonen¹⁷.

Der Empfang des Heiligen Geistes fördert die Abstimmung des menschlichen Geistes auf den göttlichen Geist. Der Hl. Geist schenkt demjenigen, den er erfüllt, Charismen, Gnadengaben. Dazu gehört die Verleihung von machtvoll wirkenden Kräften¹⁸, und auch die so wichtige Unterscheidung der Geister (1 Kor. 12,10), über die wir gleich sprechen werden.

2. Die Diagnose des Seelsorgers

Wir haben schon festgestellt, daß in der westlichen Welt die Besessenheit nur noch selten auftritt. Man hat versucht, hierfür eine Erklärung zu finden. Manche meinen, der Rationalismus und die Wissenschaft haben das magische Weltbild zerstört und die Dämonie als Einbildung entlarvt¹⁹. Andere glauben, daß das Kreuz Jesu und die Verkündigung

¹⁷ Als der heilige Parthenius (um 325 n. Chr.) einem Dämon befahl, aus einem Besessenen in ihn selber überzugehen, rief dieser: «Wie sollte ich im Tempel Gottes wohnen» und fuhr aus dem Besessenen aus (Görres, a. a. O. S. 328 f).

¹⁸ «Kräfte» wird in den Evangelien öfter für Dämonenaustreibungen benutzt (s. Kap. I).

¹⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 11 ff, u. ö. Schulte, a. a. O. S. 164. Koch, B. u. B. S. 31, aber signalisiert zu Recht den Beginn eines neuen magischen Zeitalters und spricht über eine magische Überraschung durch das Anwachsen okkulten Strömungen.

der christlichen Kirche den Umfang und die Intensität der Besessenheit verringert haben²⁰. Damit wird aber nicht erklärt, warum es im Mittelalter in Europa so viele Besessene gegeben hat. Der Franziskaner Ign. Jeiler schrieb im Jahre 1887: «Es ist kein gutes Zeichen, daß in einem Jahrhundert, in dem Sünde und Unglaube zunahmen, die körperliche Besessenheit abgenommen hat.» Er meinte, daß der Teufel heutzutage Inkognito auftritt, um die blinden Seelen um so sicherer in den Abgrund zu treiben²¹. Warum sollte der Teufel, dessen Existenz von so vielen Menschen im Westen geleugnet wird, durch viele Fälle dämonischer Besessenheit die Aufmerksamkeit auf sich lenken und so schlafende Hunde aufwecken? «Der Teufel sorgt dafür, daß seine Praktiken möglichst unerkannt bleiben», meint Lechler²².

Deshalb wird dämonische Gebundenheit jetzt mehr vorkommen als dämonische Besessenheit²³.

Der Teufel kann im Westen Menschen auch durch den rationalistischen Positivismus von Gott entfernen. Er arbeitet nicht nur in der Selbstvernichtung, sondern auch in der Selbstbehauptung des Menschen²⁴. Corte²⁵ nennt neben dem Einfluß des Christentums und dem Wechsel der Taktik des Teufels noch eine dritte Möglichkeit, die den Rückgang der Besessenheitsfälle erklären könnte. Wäre es nicht möglich, daß die Anzahl der Besessenheitsfälle nur scheinbar zurückgegangen ist? In der Umgebung von Heiligen gab es immer eine Anhäufung von

Besessenheitsfällen²⁶. So war es auch in der Umgebung Jesu. Corte spricht deshalb über Ausgleicherscheinungen im Bereich der Mystik, die eine auffallende Ähnlichkeit mit den Ausgleicherscheinungen im psychischen Bereich aufweisen. Da es aber in unserer Zeit nur wenig Heiligkeit gibt, sind wahrscheinlich viele Besessene ihrer Umgebung und der Kirche als solche unbekannt²⁷. Unsere westliche Welt und ein großer Teil der christlichen Kirche ist dämonenblind geworden. Rodewyk hörte die Dämonen oft darüber triumphieren, daß die Menschen heute den Spürsinn für sie verloren haben, so daß sie ohne Angst, erkannt zu werden, durch die Welt gehen können²⁸. Wie dem auch sei, es ist eine Tatsache, daß, wenn ein Mensch mit dem Heiligen Geist erfüllt wird, seine Dämonenblindheit aufgehoben wird und sich oft die Gabe der Geisterunterscheidung entwickelt. Der Seelsorger sollte jedoch auch Sachkenntnis haben; sonst bleibt die Seelsorge dilettantisch²⁹.

So soll er nicht von vornherein annehmen, daß jemand von den Dämonen besessen ist, sagt sehr weise das *Rituale Romanum*³⁰. Mit seinen Fragen an Patienten soll er vorsichtig sein. Wenn er zu schnell und zu leichtgläubig die Anwesenheit von Dämonen annimmt, kann er große Fehler machen³¹; mit zu suggestiven Fragen kann er Besessenheitswahn, Persönlichkeitsstörungen und Dämonenvisionen aufrufen³². Irrt sich der Seelsorger in seiner Diagnose, sind schwere innere Unruhe, Ängste und Depressionen möglich. «Ungünstige Wirkungen können

²⁰ Schon Cyrillus im 6. Buch gegen Julianus, zit. bei Görres, a. a. O. S. 85. Oesterreich, a. a. O. S. 231 ff, 255 ff, gibt Beispiele aus den Missionsgebieten. Vgl. auch Latourette, «A History of Christian Mission in China», New York, 1929, S. 194. Campbell Morgan, «The Gospel acc. to Mark», 1942, S. 119, meint, daß Zivilisation und Gottesvertrauen beide einwirken, wo die Mission Erfolg hat.

²¹ «Kirchenlexikon» II, Sp. 519.

²² Lechler, a. a. O. S. 47.

²³ Winklhofer, a. a. O. S. 135, Koch in B. u. B. S. 66: Unter 1200 bis 1800 Ratsuchenden sind nur ein oder zwei Besessene. Okkult belastete und dämonisierte Menschen gibt es allerdings in großer Zahl.

²⁴ So Rahner, «L. Th. K.». Vgl. Unger, a. a. O. S. 82 f: Im Westen wird der Satan eher als ein Lichtengel, denn als ein brüllender Löwe auftreten. L. S. Chafer, a. a. O. S. 68: Die Dämonen werden bei uns eher zum Selbstvertrauen und zur Selbsterlösung inspirieren.

²⁵ Corte, a. a. O. S. 44-46.

²⁶ Winklhofer, a. a. O. S. 125 f: «Es scheint, daß der Teufel heute sehr diskrete Formen der Inbesitznahme eines Menschen wählt. Heilige würden ihn erkennen. Sie könnten hie und da seine Selbstoffenbarung erzwingen. Diese Besitznahmen kommen mehr vor, als nach außen hin offenbar werden.»

²⁷ Rodewyk in «Neue Bildpost», 2. 7. 1967.

²⁸ Rodewyk, Ro. S. 117.

²⁹ Koch, a. a. O. S. 268 und B. u. B. S. 33. Winklhofer, a. a. O. S. 133: «Der Priester soll in Theologie, Psychologie und Parapsychologie bewandert sein.» Rodewyk, R. S. 113, spricht im Sinne des *Rituale Romanum* 2 über «gründliches Studium» als Vorbereitung. Die Symptome aus Kap. III sollten jedem Seelsorger bekannt sein.

³⁰ «in primis ne facile credat, aliquem a Daemonis obsessum esse.» So auch Thurneysen, a. a. O. S. 303. Lechler, B. u. B. S. 28, mahnt zur Vorsicht und Zurückhaltung.

³¹ Die katholische Nationalssynode Reims, 1583, gab weise Ratschläge. Siehe Maquart, «Satan», S. 331-356.

³² Koch, a. a. O. S. 174.

auf einen seelisch kranken Menschen ausgehen, wenn er fälschlich als dämonisch gebunden bezeichnet wird. Es ist furchtbar, wenn ein unter seinem Zustand leidender Gemüts- oder Geisteskranker dazu noch den Vorwurf hören muß, er sei in die Gewalt des Teufels geraten³³. Absolute Sicherheit bei der Feststellung dämonischer Besessenheit gibt es jedoch nicht. Nur Jesus war in seiner Diagnose fehlerfrei. Wir entdeckten schon, daß dann und wann Dämonen versuchen, die Menschen irrezuführen, indem sie ihre Opfer stigmatisieren oder mit einem angenehmen Geruch umgeben³⁴. Um die Sicherheit der Diagnose zu erhöhen, gibt es verschiedene Methoden. In einigen evangelischen Kreisen hält man sich an den Rat, den Johannes in 1 Joh. 4,1-3 gibt: «Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; . . . Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist von Gott, und ein jeglicher Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott.» «Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist der Verführung» (1 Joh. 4,6).

Ein Missionar in China berichtete über seine Erfahrung, daß Besessene nie zugaben, daß Jesus im Fleisch gekommen war, weil kein Dämon zugeben will, daß die Inkarnation dem Reich des Satans den Todesstoß gegeben hat³⁵.

Diese Erfahrung ist aber nicht allgemein. Ein Missionar in Bolivien fragte einen Dämon: «Glaubst du, daß Jesus im Fleisch gekommen ist?» Der Dämon sagte: «Ja.» Der Missionar fragte weiter: «Glaubst du, daß das Heil aus dem Glauben kommt?» «Ja», antwortete der Dämon, «aus Glauben und aus Werken.» «Glaubst du, daß es ohne Blut keine Sündenvergebung gibt?», fragte jetzt der Missionar. Darauf gab der Dämon keine Antwort, sondern er schrie: «Ich muß gehen³⁶.»

Das beweist, daß Joh. 4 doch kein absoluter Maßstab für die Unterscheidung einer Krankheit von einer Besessenheit ist. Johannes hat

³³ So Lechler, B. u. B. S. 28. Koch gibt einige Beispiele dafür in B. u. B. S. 32 f.

³⁴ S. Kap. IV B 2 f. Rodewyk, R. S. 105, erzählt, wie Jordanus von Sachsen nach langer Zeit solch einen Betrug entlarvte. Daraufhin wich der Duft und sagte der Dämon: «Mein Betrug ist aufgedeckt, ich werde fortan meine Bosheit in aller Offenheit zur Schau tragen.»

³⁵ «Demon Experiences», S. 37-40; vgl. auch S. 87-89 und Harris, a. a. O. S. 81, Peterson, a. a. O. S. 99, 118.

³⁶ «Demon Experiences», S. 65-71.

diesen Maßstab hauptsächlich darum gegeben, um falsche Prophezeiungen, die von häretischen Christen geübt wurden, zu entlarven, und nicht um das Vorliegen einer Besessenheit festzustellen, obgleich falsche Prophezeiungen als von Dämonen inspiriert aufgefaßt wurden. Aus der Erfahrung des bolivianischen Missionars könnte man eher schließen, daß die Erwähnung des Blutes Jesu ein besserer Prüfstein ist³⁷. Es gibt deshalb Seelsorger, die als Test die Worte aus Kol. 2,15 benutzen: «Gott hat (am Kreuz, 2,14) die Mächte und Gewalten entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.» Das Kreuz enthält ja deutlicher den Sieg über das Reich des Satans als die Inkarnation. Dämonen reagieren oft mit Wut auf diesen Bibeltext und zeigen dadurch ihre Anwesenheit in Besessenen³⁸.

Die katholische Kirche kennt eine Reihe von Vorschriften, die bei der Diagnose der Besessenheit helfen sollen. Es gibt zuerst die Möglichkeit, unauffällig, in Gedanken den Dämon anzureden. Mit dieser Probe-austreibung, dem «Exorzismus probativus», darf auch ein Laie ausprobieren, ob jemand wirklich wie ein Besessener reagiert; denn nur bei einem wirklich Besessenen wird dann auch eine echte Reaktion erfolgen.

«Äußerlich gesehen», sagt Rodewyk, «setzt nach dem Exorzismus eine gewisse Unruhe und Aufregung ein, so daß der Betreffende dann vielleicht anfängt, hastig zu reden, etwas zu zerreißen oder sonst dergleichen. Es kann auch sein, daß er anfängt zu schimpfen und zu lästern. Es ist aber auch möglich, daß der Teufel nach außen die Form wahr, denn er wird versuchen, sich so lange versteckt zu halten und zu tarnen, als er kann»³⁹. Bevor Rodewyk auf den Fall Magda stieß, hatte ein katholischer Laie sie kennengelernt. Dieser schöpfte Verdacht, daß bei ihr etwas nicht stimmte. Daraufhin sprach er still einen Exorzismus aus, was zur Folge hatte, daß Magda anfang zu fluchen und ein Marienbild zu beschimpfen. Sie warf auch ein Kreuz weg, wie später öfter in ihren Krisen⁴⁰. Später versuchte auch Rodewyk es bei Magda

³⁷ Vgl. den im vorigen Abschnitt zitierten Text aus Offb. 12,11.

³⁸ Jeevaratnam hat die Erfahrung, daß ein Besessener sich sonderbar benimmt, wenn er, indem er sich auf das Blut Jesu beruft, mit seiner Hand leicht den Kopf oder die Haare des Besessenen berührt.

³⁹ Rodewyk, R. S. 68. Vgl. Rituale Romanum 4-7, Görres, a. a. O. S. 356, Rodewyk, Ro. S. 13, 20, 126.

⁴⁰ Rodewyk, Ro. S. 125.

mit der Probeaustreibung, um zu sehen, ob diese eine Wirkung hervorrufen würde. Er stellte fest, daß Magda sie spürte, auch wenn er Hunderte von Kilometern von ihr entfernt war. Die Dämonen erzählten Rodewyk: «Mit dem Moment, wo du ihn (den Exorzismus) gesprochen hast, können wir nicht sagen: «Wir halten uns zurück.» Die Besessenheitsphänomene, die wir im dritten Kapitel behandelten, begannen sich dann in ihrer ganzen Fülle zu entfalten⁴¹.

Die zweite Möglichkeit, die von der katholischen Kirche zur Prüfung der Besessenheit empfohlen wird, ist der Gebrauch von Gegenständen. Wir sahen schon im dritten Kapitel⁴², daß religiöse Gegenstände und Handlungen die Wut der Dämonen hervorrufen. Das ist der Fall, auch wenn ein Besessener nicht weiß, daß z. B. ein Heiligenbild in seiner Nähe ist⁴³. Im Mittelalter gebrauchte man im berühmten Kloster zu Valumbrosa ein Kreuz, das zuerst vom Gründer des Kamaldulenser-Ordens, Sankt Romuald, dazu benutzt wurde, um Besessenheit festzustellen bei denen, die im Kloster Hilfe suchten⁴⁴. Auch Weihwasser und Reliquien werden zu diesem Zweck benutzt. Alle nach katholischer Lehre heiligen und geweihten Gegenstände sind dafür geeignet⁴⁵.

Katholische Theologen haben aus diesen, in vielen Jahrhunderten gesammelten Erfahrungen eine Lehre der Geisterunterscheidung entwickelt⁴⁶. Dieses Wort «Lehre» sollte man aber vermeiden. Geisterunterscheidung ist eine Gnadengabe des Heiligen Geistes, ein vom Geist geschenktes «Hellsehen», wodurch das Spiel des Teufels entdeckt wird, das von rationalistischen Geistern nicht erkannt werden kann⁴⁷. «Diejenigen, die die Gabe der Unterscheidung haben, werden wohl öfter die geheime und furchtbare Anwesenheit Satans in Seelen verspüren, als der mittelmäßige Christ allgemein wahrhaben will⁴⁸.»

⁴¹ Rodewyk, Ro. S. 123 f.

⁴² III B 9

⁴³ Görres, a. a. O. S. 324.

⁴⁴ Görres, a. a. O. S. 13.

⁴⁵ Rodewyk, R. S. 111, Ro. S. 20.

⁴⁶ Scaramelli, «Discernimento degli Spiriti», Venedig, 1753. Es gibt eine französische Übersetzung aus dem Jahre 1893. S. auch die Artikel von Chollet in «Dictionnaire de Theologie Catholique» V, 1375–1415, Brouillard in «Catholicisme» III, Sp. 874–877, und Guillet, Bardy u. a. in «Dictionnaire de Spiritualité III, Sp. 1222–1291. Vgl. Monden, a. a. O. S. 150–152.

⁴⁷ So Moeller, «Satan», S. 4 ff.

Diese Gabe ist besonders wichtig, um Einsicht in die dämonische Gebundenheit zu bekommen. Diese ist ja mit anderen Mitteln schwierig zu diagnostizieren, kommt aber, wie wir feststellten, viel häufiger vor als die Besessenheit. Die Gabe der Geisterunterscheidung kann sich auf verschiedene Weise auswirken. Der Heilige Geist kann dem Seelsorger den Gedanken eingeben, daß dämonische Einwirkung vorliegt oder den dringenden Rat erteilen, dem Gebundenen eine bestimmte Frage zu stellen, die den Tatbestand aufhellt, oder in Zungen zu reden, worauf der Gebundene oft scharf reagiert. Manchmal wird er auch die Sinne des Seelsorgers erleuchten, so daß dieser die Dämonen in einer Art Vision, meistens in Tiergestalten, wahrnimmt, oder sie in selteneren Fällen auch riecht⁴⁹.

Es ist auch möglich, daß der Heilige Geist das Gefühlsleben des Seelsorgers dermaßen schärft, daß z. B. die Handauflegung auf einen Besessenen bei ihm Brechreiz oder Kopfschmerzen verursacht⁵⁰. Bei einigen Menschen ist die Gabe der Unterscheidung so stark entwickelt, daß sie an den Augen der Menschen, die ihnen begegnen, sofort erkennen, ob sich ein Dämon in ihnen befindet^{50a}. Solche Menschen sind im Kampf gegen die Dämonen sehr nützlich. Sie sind aber nicht zu beneiden; denn sie tragen eine schwere Last und haben deshalb die Fürbitte anderer sehr nötig.

Voraussetzung für diese Gabe des Heiligen Geistes ist die Erfüllung mit diesem Geist. Es gilt, sagt Lechler⁵¹, ernstlich um die Gabe der Geisterunterscheidung zu bitten. Denn letztlich vermag der Geist Gottes allein uns die rechten Kenntnisse zu vermitteln und uns vor verkehrten Worten und unbedachten Schritten zu bewahren. Diese Gabe der

⁴⁸ Winklhofer, a. a. O. S. 131. Lechler, «Die ihr mühselig und beladen seid.» S. 99, definiert die Gabe der Geisterunterscheidung als «die Erkenntnis, ob die Erscheinungen, die der seelisch Belastete bietet, krankhafter Art oder dämonisch sind.»

⁴⁹ Beispiele bei Görres, a. a. O. S. 48, 189, 271 f, 310. Vgl. Kap. III F 2.

⁵⁰ Vgl. Görres, a. a. O. S. 169, Rodewyk, S. 256.

^{50a} Oestereich, a. a. O. S. 216.

⁵¹ Lechler, B. u. B. S. 29. Jeevaratnam, a. a. O. S. 30: Gebet unter Fasten führt zur Gabe der Geisterunterscheidung. Vgl. ten Boom, a. a. O. S. 42. Görres, a. a. O. S. 325: Heilige erkennen schnell die Besessenheit durch die Fülle des Heiligen Geistes.

Geisterunterscheidung kann durch Erfahrungen weiter wachsen. Prince verweist dafür auf Hebr. 5,14: «Sie haben durch steten Gebrauch geübte Sinne und können Gutes und Böses unterscheiden⁵².» Sachkenntnis und charismatische Ausrüstung sind also für den Seelsorger beide nötig⁵³. Glaubenserfahrung, die sich aus Wissen und Erleben zusammensetzt, wird durch die Gabe der Geisterunterscheidung bereichert. So werden Zusammenhänge und Hintergründe plötzlich klar⁵⁴.

3. Die Mannschaft des Seelsorgers

Inwiefern soll der Seelsorger mit einem Arzt zusammenarbeiten⁵⁵? Die katholische Kirche schreibt vor, daß der Priester, ehe er zum Exorzismus schreiten darf, zur Stellung der Diagnose die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen muß⁵⁶. Schon die Nationalsynode in Reims (1583) empfahl, daß der Priester die Umstände unter Rücksprache mit vernünftigen Menschen untersucht. Auch Wier befürwortete die Hilfe eines Arztes, der in Fällen echter Besessenheit den Patienten auf die Dämonenaustreibung vorbereiten und ihn hinterher betreuen kann⁵⁸.

Von evangelischer Seite gibt es keine Vorschriften. Lechler meint, daß in allen fraglichen Fällen die Hinzuziehung eines gläubigen Nervenarztes oder eines auf diesem Gebiet kundigen und erfahrenen Seelsorgers dringend anzuraten ist⁵⁹. Koch verzichtet auf fachärztliche Hilfe, wenn eindeutig eine okkulte Behaftung nachweisbar ist. Er sucht aber die Zusammenarbeit mit einem Facharzt, der auch die religiöse Fragestellung des Phänomens anerkennt, wenn ein Mischtypus vorliegt, d. h., wenn neben okkulten auch medizinische Wurzeln nachweisbar

sind⁶⁰. Der evangelische Seelsorger wird es also von den Umständen abhängen lassen, ob er einen Arzt hinzuzieht. Dazu kommt der erschwerende Umstand, daß es nur sehr wenige Ärzte gibt, die für den Sachverhalt einer dämonischen Besessenheit oder Gebundenheit Verständnis haben.

Wenn möglich, wird der evangelische Seelsorger gerne die Mannschaftsarbeit mit einigen Helfern suchen. Blumhardt rief zuerst die Hilfe des Schulvorstehers an; nachher standen ihm mehrere Helfer zur Seite⁶¹. Corrie ten Boom empfiehlt, daß der Helfer betet, während sich der Seelsorger mit dem Hilfesuchenden beschäftigt⁶². Dieses Beten kann auch durch einen Gebetskreis geschehen. In schweren Fällen kann das Beten mit Fasten kombiniert werden⁶³. Als im Kloster Formbach aus einer Besessenen zwei Dämonen ausgetrieben worden waren, der dritte sich aber hartnäckig weigerte, auszugehen, beteten und fasteten die Mönche und die Dorfbewohner. Daraufhin versprach der Dämon, beim Mitternachtsgebet auszugehen, was auch geschah⁶⁴. Im Falle Magda trug der Bischof vielen Klöstern auf, für sie zu beten. Magdas Dämonen spürten, wenn der Gebetseifer nachließ und sagten: «So waren die Pfähle um den Garten gelockert, so daß wir sie leichter beiseite drücken konnten⁶⁵.» Auch Koch weiß, daß die Einzelseelsorge an okkult Behafteten durch einen Kreis treuer Christen oft wirksam unterstützt wird. «In der christlichen Bruderschaft, die sich zur gemeinsamen Fürbitte für den Angefochtenen verbindet, wird Christus mit seinen befreienden Kräften offenbar. Es sind mir Fälle bekannt, daß

⁶⁰ Koch, a. a. O. S. 274 und B. u. B. S. 33: «Kranke gehören in die Behandlung des Arztes, okkult Belastete bleiben in unserer Seelsorge. Ich wehre mich entschieden dagegen, wenn von Psychiatern okkult Belastete einfach als schizophrene bezeichnet werden. Das ist eine Unterstellung, die in Nervenheilanstalten immer wieder passiert.» Vgl. das Beispiel, S. 34.

⁶¹ Blumhardt, a. a. O. S. 23, Zündel, a. a. O. S. 124, 126.

⁶² ten Boom, a. a. O. S. 35.

⁶³ Koch in B. u. B. S. 75, ten Boom, a. a. O. S. 31, Peterson, a. a. O. S. 120. So machte es auch Blumhardt (Zündel, a. a. O. S. 140 f).

⁶⁴ Gerloh von Reichersberg († 1169) in «Vitae Berengarii et Wirntonis abbatum» C 10, zitiert von Franz, a. a. O. I, S. 552. Von Reichersberg hat die Frau nach ihrer Befreiung kennengelernt.

⁶⁵ Rodewyk, Ro. S. 145. Vgl. das Rituale Romanum R. 10, wo dem Priester Gebet und Fasten als Vorbereitung empfohlen werden. «Er soll sie nicht nur selbst anwenden, sondern es auch andere tun lassen.»

⁵² Prince, a. a. O. S. 7, auch Jeevaratnam, a. a. O. S. 30.

⁵³ Koch, a. a. O. S. 268, B. u. B. S. 35.

⁵⁴ Rodewyk, R. S. 21.

⁵⁵ Wir erinnern an das Gesagte in Kap. IV, B 4 a, b, c.

⁵⁶ Winklhofer, a. a. O. S. 133, Rodewyk, Ro. S. 13, R. S. 112, «Mysterium Salutis», VIII, S. 212.

⁵⁷ Maquart, «Satan», S. 331 ff.

⁵⁸ Cobben, a. a. O. S. 53, III. Vgl. Görres, a. a. O. S. 298 f: Der Arzt hat eine Aufgabe in der Behandlung der körperlichen Symptome der Besessenheit, aber nie hat ein Arzt Besessenheit geheilt.

⁵⁹ Lechler, B. u. B. S. 29.

eine Gruppe von nüchternen Christen sich zu Fasten- und Gebetszeiten zusammenschloß und erleben durfte, daß schwer Angefochtene frei wurden⁶⁶. In vielen evangelischen Gemeinden gibt es kleine Fürbittekreise. Der Dienst in der Stille für Kranke und dämonisch Infizierte geschieht viel häufiger als die meisten Kirchenmitglieder ahnen. Es wäre wünschenswert, wenn jede Gemeinde solch einen Gebetskreis besitzen würde. Nach Mt. 18,19 liegt auf dem Gebet solcher Kreise eine größere Verheißung als auf dem Gebet des einzelnen Seelsorgers⁶⁷.

4. Die vorbereitenden Schritte

Es handelt sich nicht darum, eine handfeste Methode zu entwerfen, um dämonisch gebundene und besessene Menschen zur Befreiung zu führen⁶⁸. Jeder Fall ist verschieden. Die Umstände können wechseln. Der Herr kann die Befreiung auf vielen Wegen schenken. Die Erfahrungen vieler Seelsorger haben gezeigt, daß es in den meisten Fällen nicht richtig ist, gleich zur Waffe der Dämonenaustreibung zu greifen. Es ist überaus wichtig, zuerst in einem seelsorgerlichen Gespräch festzustellen, ob der Gebundene oder Besessene auch frei werden und Jesus Christus annehmen will⁶⁹. Das Rituale Romanum verlangt vom Priester, daß er den Besessenen zur inneren Mitarbeit bewegt⁷⁰. Bei Besessenen ist das eine sehr schwierige Aufgabe, weil die Dämonen selbstverständlich alles tun werden, diese Mitarbeit zu verhindern und den Willen ihrer Opfer lähmen können. Bei Gebundenen gibt es größere Möglichkeiten. Ist ein Gebundener nicht bereit, mitzuwirken, zieht sich der Seelsorger am besten zurück⁷¹. Das persönliche Gespräch sollte

⁶⁶ Koch, a. a. O. S. 286.

⁶⁷ Vgl. die Beispiele bei Koch, B. u. B. S. 66–80, «Demon Experiences», S. 25, 74 ff, und Peterson, a. a. O. S. 63, 80.

⁶⁸ Auch betpnt von Koch, B. u. B. S. 40.

⁶⁹ Görres, a. a. O. S. 340, Maxwell Whyte, a. a. O. S. 33, Peterson, a. a. O. S. 120, Prince, a. a. O. S. 12, v. d. Brink in Valkenburg, a. a. O., «Demon Experiences», S. 106 f, Lechler, a. a. O. S. 70 ff, Koch, B. u. B. S. 39. Oesterreich, a. a. O. S. 101: «Der Glaube des Besessenen selbst in die frohe Botschaft ist es, die ihm hilft.»

⁷⁰ RR 12, Obsessus ad Deum se convertat ac firma fide salutem ab eo deposcat cum omni humilitate.

⁷¹ «Demon Experiences», S. 106 f, erwähnt, daß ein Besessener sagt: «Ich will nicht frei werden, denn der Dämon gibt mir Macht.»

zu einem Beichtgespräch werden, damit die Sünde, die oft Anlaß zur Gebundenheit war und, solange sie nicht bekannt wird, ihr Nährboden bleibt, aufgedeckt und unter die Vergebung Christi gebracht werden kann⁷². Die Dämonen versuchen oft, die Beichte Besessener zu verhindern. So nehmen sie z. B. die Stimme weg, rauben das Bewußtsein und rufen eine Krise hervor oder greifen den Seelsorger an⁷³. Ein Dämon nannte einmal wütend die Beichte «ein Gemurmel»⁷⁴.

Eine Lossprechung soll nicht zu schnell geschehen. Koch hat die Gewohnheit, mit dem Hilfesuchenden Bibelstellen zur Sündenvergebung zu lesen und ihn zu fragen: «Kannst du das glauben?» Er hat die Erfahrung, daß manchmal bei Beichtenden dann ein kleines Glaubensfünkchen zu glimmen beginnt und es beim Zuspruch der Vergebung zum festen Glauben wächst. In einigen Fällen ist dann gleich eine Befreiung eingetreten⁷⁵. In anderen Fällen öffnet sich der Weg zur Befreiung. So konnten die Dämonen aus einer Christin in Laos ausgetrieben werden, nachdem sie ihrem Pfarrer und Gemeinemitgliedern ihre Eifersucht gebeichtet hatte⁷⁶. Aber sehr häufig wird ein Gebundener und noch öfter ein Besessener Jesus nicht annehmen können, auch wenn er aufrichtig seine Sünden bekannt hat und mit ihnen brechen will. Dies wird sehr oft der Fall sein, wenn okkulte Betätigung zu einer okkulten Belastung geführt hat. Mehrere Seelsorger empfehlen deshalb, zusammen mit dem Gebundenen laut ein Absage- oder Lossagegebet zu sprechen und das, wenn nötig, öfter zu wiederholen. Sie sehen in okkulten Sünden einen Vertragsabschluß mit dem Reich der Finsternis. Weil der Satan durch diese Sünden ein Anrecht auf den Gebundenen bekommen hat, genügt es nicht, daß sie gebeichtet werden. Der Vertrag muß gekündigt werden. Das ist der Sinn dieses Ab-

⁷² Koch, a. a. O. S. 275 ff, B. u. B. S. 49 ff.

⁷³ Rodewyk, Ro. S. 136 f, R. S. 142, Koch, a. a. O. S. 279. Als die Negerin Monika schriftlich beichten wollte, daß sie sich dem Teufel verschrieben hatte, flog ihr der Bleistift immer wieder aus der Hand und die Hand vom Papier (Rodewyk, R. S. 149).

⁷⁴ Görres, a. a. O. S. 340.

⁷⁵ S. B. u. B. S. 42 ff, ten Boom, a. a. O. S. 19 ff, und den Schluß des vorigen Kapitels.

⁷⁶ «Demon Experiences», S. 80–86.

sagegebetes. Viele Seelsorger haben erfahren, daß diese Absage⁷⁷ von seiten des Behafteten zu einer großen Befreiung führt⁷⁸. Viele, die vorher nicht an Jesus glauben konnten, nahmen ihn danach als ihren Herrn an. Ein solches Absagegebet kann vom Seelsorger mit einer Losprechung nach der Verheißung Jesu, «was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein» (Mt. 18,18), abgeschlossen werden⁷⁹. Ist der Gebundene das Opfer okkultur Sünden seiner Eltern oder Großeltern, ist es angebracht, daß der Seelsorger im Namen Jesu auch die geistigen Bande mit dem Vorgeslecht bricht und ihn so von dem Bann löst, den sie auf ihn gelegt haben⁸⁰.

Wenn der Dämon die Beichte und die Absage verhindert, muß der Seelsorger oft gleich mit der Austreibung eingreifen. Sonst soll er «schrittweise, sorgfältig auf kleine Einzelzüge achtend», vorgehen⁸¹. Dabei kann es nützlich sein, mit dem Gebundenen oder Besessenen das Abendmahl zu feiern. Die Gemeinschaft des Dämons mit dem Besessenen kann nicht vor der höheren Gemeinschaft mit Christus bestehen, die im Abendmahl vermittelt wird. Jesus sprach beim Abendmahl: «Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden» (Joh. 12,31).

Selbstverständlich werden die Dämonen auch versuchen, die Kommunion zu verhindern, weil «sonst der Wall, der um sie ist, so dick wird, daß wir nicht mehr durchkommen»⁸². Sie kennen deren Bedeutung. Dämonen aus Magda erklärten, die Eucharistie bedeute für sie Gift, den zweiten Tod⁸³. Görres nennt sie ein ausgezeichnetes Heil-

mittel für die Besessenen⁸⁴. Schon die Synode von Orange (446) empfahl, daß Besessene, wenn eben möglich, vor der Austreibung beichten und täglich kommunizieren sollten⁸⁵. Wie bei der Beichte ist es auch dann und wann vorgekommen, daß ein Besessener während des Kommunizierens befreit wurde⁸⁶ und der Dämon seine Wohnung verließ, ohne ausgetrieben zu werden.

Neben der Reinigung des Herzens ist auch die Reinigung des Hauses eine wichtige Sache. Wiederholt stellten wir die Affinität zwischen Dämonie, Okkultismus und Götzendienst fest. Die Entfernung okkultur Gegenstände, Schriften und Götzenbilder soll dem Kampf um die Befreiung eines dämonisch Besessenen oder Gebundenen vorangehen. Oft kann die Befreiung erst erfolgen, wenn diese ausgeliefert und vernichtet worden sind. Nach Lechler gilt das auch von Amuletten, Hufeisen, Glücksbriefen und von Kleidungs- und Schmuckstücken und anderen Gegenständen, denen eine magische Bedeutung beigelegt wird. Er hat die Erfahrung, daß der innere Friede oft rasch eintritt, sobald der Götze ausgeliefert worden ist⁸⁷. Das gilt auch von Götzenbildern. Ein chinesischer Soldat rief die Hilfe eines Missionars an, weil seine Frau besessen war. Der Kampf um die Befreiung dauerte drei Tage, blieb aber ohne Erfolg. Dann bekannte der Mann, daß er Götzenbilder in seinem Haus hatte. Der Missionar befahl ihm, diese Götzen zu vernichten. In dem Augenblick, als er das tat, rief der Dämon durch den Mund der Frau: «Mein Zuhause ist vernichtet⁸⁸.» Nicht ohne Grund endet der Apostel Johannes seinen ersten Brief mit den Worten: «Hütet euch vor den Götzen» (1 Joh. 5,21, vgl. 5 Mos. 7,5–25, Apg. 19,18.19).

Die Überzeugung der Kirchenväter, daß hinter jedem Götzen ein Dämon steckt, wird von vielen Missionaren bestätigt⁸⁹. Peterson wollte während seines Urlaubs Vorlesungen über seine Erfahrungen mit

⁷⁷ Schon Hieronymus, Komm. zu Mt. 25–26, kennt eine Abrenunziationsformel. Vgl. Rietschel-Graff, «Lehrbuch der Liturgik», Göttingen, 1951, S. 528 f, 534 f, 573, 583 f.

⁷⁸ Lechler, a. a. O. S. 75, Kremer, a. a. O. S. 41, Koch, a. a. O. S. 279, der auch Bruns, Riecher und Hauß zitiert, B. u. B. S. 51 ff. Auch die Marienschwestern in Darmstadt und die Christusbruderschaft in Selbitz machen immer wieder diese Erfahrung.

⁷⁹ Koch B. u. B. S. 60 ff. So handelte Luther mit jemand, der sich dem Teufel verschrieben hatte (Baschwitz, a. a. O. S. 50). Magdas Dämonen reagierten auf die Losprechung mit Wut und Angst (Rodewyk, Ro. S. 136).

⁸⁰ Lechler, a. a. O. S. 77. Kremer, a. a. O. S. 41, weist hierbei auf 1 Petr. 1,18–19. Dort wird aber nicht gesagt, daß die Väter an der Gebundenheit ihrer Kinder schuldig sind. Görres, a. a. O. S. 236, erzählt, daß der Dämon aus einem Mädchen dessen Eltern beschuldigte. Das Mädchen wurde befreit, nachdem diese ihre Sünden beichteten.

⁸¹ Koch, a. a. O. S. 285.

⁸² Rodewyk, Ro. S. 69, vgl. R. S. 142, Ro. S. 139 f.

⁸³ Rodewyk, Ro. S. 142.

⁸⁴ Görres, a. a. O. S. 344.

⁸⁵ Franz, a. a. O. S. 568, S. Kap. II B 2 c.

⁸⁶ Franz, a. a. O. I, S. 568.

⁸⁷ Lechler, a. a. O. S. 64, Anm. 1, S. 76, Kremer, a. a. O. S. 41, «Demon Experiences», S. 31 f, 96 ff, Peterson, a. a. O. Kracht van Omhoog, 27. 6. 1969. Vgl. Jes. 2.20, Lk. 14.33.

⁸⁸ «Demon Experiences», S. 37 ff, vgl. S. 23.

⁸⁹ Peterson, a. a. O. S. 42 f, 55, 63 f, 76.

Dämonen und dämonischer Besessenheit halten. Als Illustrationsmaterial nahm er aus einem Haus, dessen Bewohner Christen geworden waren, einige Gegenstände mit: einen Spiegel, der Dämonen abwehren sollte, einen Fächer und mit der Hand geschriebene Bücher mit Instruktionen über den Götzendienst. Auf dem Schiff bekam Petersons Söhnchen ein eigenartiges Alpdrücken. Nur Gebet konnte Beruhigung geben; aber jede Nacht kamen die Alpträume zurück. Dann kam Peterson zu der Schlußfolgerung, daß die mitgenommenen Gegenstände eine Wohnung für die Dämonen waren. Er bekannte vor Gott seine Fehler und vernichtete die Gegenstände. Der Junge hatte seitdem keine Alpträume mehr. Peterson betont, daß die Initiative zur Vernichtung der Götzen von den Besitzern selbst ausgehen soll, daß Gemeindemitglieder ihnen durch Gebet helfen sollen, und daß Unheil zu erwarten ist, wenn nur etwas zurückbleibt oder verborgen wird ⁹⁰.

Heutzutage findet man auch im westlichen Kulturkreis, auch in Häusern von Christen, Götzenbilder, die aus Asien, Afrika oder Südamerika importiert wurden. Wenn man nicht weiß, wozu man diese Bilder benutzt hat, bevor sie exportiert wurden, sollte man sehr vorsichtig mit ihnen sein. In einer Familie erkrankte das jüngste Kind. Die Ärzte standen vor einem Rätsel, sowohl was die Diagnose als was die Therapie betraf. Es fiel auf, daß der Junge dann und wann in eine bestimmte Richtung zeigte und schrie: «Es kommt dorthier!» Da hing ein orientalisches Götzenbild. Als es verbrannt wurde, war der Junge genesen. Viele Familien in Europa und Amerika haben ein Buddhabild aufgestellt. Im Osten dient es oft als Amulett. Viele Buddhabilder enthalten einen Streifen Papier, worauf der Priester eine Bitte um den Segen seiner Götzen geschrieben hat. Andere haben kleine Löcher, wo der Götze, d. h. der Dämon, wie man glaubt, ein- und ausgehen kann. Dann dient die Statue als Götzenbild und kann sie ein Kanal für die Aktivität böser Geister sein ⁹¹.

Falls in einem Haus Götzendienst oder Okkultismus betrieben und es deshalb von Dämonen infiziert wurde, kann es nötig sein, das ganze Haus zu reinigen. Ich habe von einem Fall gehört, daß ein katholischer Priester Spukgeräuschen mit Weihwasser ein Ende machte. Jeevarat-

nam riecht oder sieht durch die Gabe der Geisterunterscheidung die Anwesenheit von Dämonen oder bekommt ein Kältegefühl. Als er ein solches Haus mit Weihwasser und Weihrauch reinigte, hörten nicht nur alle Spukphänomene auf, sondern verschwanden auch alle Krankheiten, von denen die Bewohner des Hauses immer wieder geplagt wurden ⁹².

Bewohner eines ostdeutschen Pfarrhauses wurden immer wieder von Unheil betroffen. Während einer Pfarrerkonferenz zeigte der Herr in einer Vision, wie von diesem Hause aus schwarze Fäden zu den Häusern des Dorfes liefen. Es ergab sich, daß das Haus ein Bollwerk Satans gewesen war. Jeder, der es betrat, spürte einen Druck. Eine Gruppe von Pfarrern reinigte das Pfarrhaus von oben bis unten. Nach dieser Handlung war der Druck verschwunden ⁹³.

B. Das Verhör des Dämons

1. Möglichkeit und Risiko

«Bei einer Evangelisation», erzählt Koch ⁹⁴, «suchte mich eine Frau auf, die seit Jahren die Bibelstunden einer Gemeinschaft besuchte. Sie litt unter folgender Belastung. Wenn im Gebetskreis für sie gebetet wurde, kamen furchtbar lästerliche Flüche aus ihrem Mund. Zunächst lag für mich der Verdacht einer Zwangsneurose vor. Die Patientin war sehr sensibel und stark religiös eingestellt. Das Fluchen und Lästern stand also im Gegensatz zu ihrer übrigen Haltung. Ich wurde während der Seelsorge selbst Zeuge ihres furchtbaren Fluchens. Da ich mich dieser belasteten Frau gegenüber zu schwach und zu unsicher fühlte, bat ich noch einige Brüder um ihren Beistand. Zuerst hatten wir zu zweit eine Aussprache mit ihr und dann sogar zu fünft. Bei der Aussprache und dem anschließenden Gebet kamen wieder die gotteslästerlichen

⁹⁰ Peterson, a. a. O. S. 39, 40.

⁹¹ Peterson, a. a. O. S. 38, 83, andere Beispiele in «Kracht van Omhoog», 8. 5. 64 und 23. 4. 65.

⁹² Jeevaratnam, a. a. O. S. 7 f.

⁹³ J. v. Gijs, a. a. O. S. 61 f.

⁹⁴ Koch, B. u. B. S. 64.

Flüche in einem Akzent, daß man meinen konnte, es wären fremde Stimmen. Dem ältesten von uns Brüdern wurde das zuviel, und er fragte wie Jesus bei dem besessenen Gadarener (Mk. 5,9): «Wer bist du?» Erstaunlicherweise gaben die Lästerstimmen Antwort und erklärten, sie wären ihrer sieben. Auf weiteres Befragen erhielt der Bruder die Antwort, es wäre der Geist einer Großmutter, die Zauberei getrieben hatte, und der Geist eines anderen Vorfahren, der im Alkoholdelirium gestorben war, in der geplagten Frau anwesend. Ich selbst beteiligte mich an dieser schauerlichen Unterhaltung nicht. Bis jetzt hatte ich noch nie die Freiheit, solche geplagten Menschen in dieser Weise zu befragen. Immerhin wurde bei dieser schwierigen Seelsorge deutlich, daß wir eine besessene Frau vor uns hatten. Als wir die Hände zum Gebet falteten, ging wieder das furchtbare Fluchen los. Nun hatte ich genug. Im Aufblick auf Jesus gebot ich den Fluchgeistern aufzuhören und zu weichen. Dann kam eine Reaktion, die ich nicht erwartet hatte. Die Frau wollte mich an der Jacke packen und brüllte mich an: «Du bist schuld, du bist schuld, daß wir weichen müssen.» Diese Ehre kam wahrhaftig nicht auf mein Konto. Der Name Jesu wurde diesen Fluchgeistern zu unbequem, so daß sie das Feld räumen mußten.»

Mit diesem Ereignis stoßen wir erneut auf die Möglichkeit, mit dem Dämon ins Gespräch zu kommen. Eine Reihe von Fragen kommt auf. Ist solch ein Gespräch notwendig? Wann ist dieses Gespräch möglich? Wie soll das Gespräch geführt werden? Sind die Aussagen der Dämonen wahrheitsgemäß?

Die Möglichkeit des Gesprächs ist an einen Krisenzustand des Besessenen gebunden. Bei Gebundenen wird solch ein Gespräch kaum möglich sein; denn nur in der Besessenheit kann der Dämon sich voll entfalten und das Bewußtsein, den Verstand, den Willen des Menschen ausschalten. In einigen Fällen wird nur der Wille gelähmt und bleibt der Besessene bei Bewußtsein. Oesterreich⁹⁵ spricht dann über luzide Besessenheit. Sie macht das Leiden des Kranken schlimmer, weil er ja als passiver Zuschauer alles, was in der Krise passiert, miterleben muß und sich nachher daran erinnert. Für das was passiert, ist der Besessene

⁹⁵ Schon Cassian (350–435) kannte diese Form der Besessenheit (S. Kap. II B). Oesterreich, a. a. O. S. 37 ff, beschreibt einige Fälle, andere Fälle bei Blumhardt, a. a. O. S. 77 (Gottlieb's Schwester Katharina), Rodewyk, Ro. S. 70, 154, «Demon Experiences», S. 92–95, Harris, a. a. O. S. 86.

aber ebensowenig verantwortlich wie ein Hypnotisierter. Die Krise kann jeden Moment einsetzen. Das wird oft geschehen, wenn der Besessene religiös beeinflusst wird, wie durch Aussprache und Gebet im obigen Beispiel geschah⁹⁶. Sie muß einsetzen, wenn eine Austreibungsformel gesprochen wird, meistens auch, wenn es eine Probeaustreibung betrifft, die in Gedanken ausgesprochen wird. Die vorher sich still verhaltenden Dämonen verraten damit ihre Gegenwart⁹⁷.

Der Krisenzustand kann plötzlich anfangen und abbrechen; er kann aber auch langsam einsetzen und aufhören. Rodewyk spricht dann über eine Benommenheit, einen Zustand, wo der Mensch nicht mehr ganz da ist. In der Krise fallen die Sinnesempfindungen aus. Der Körper wird gefühllos; Wunden und Verbrennungen werden nicht gespürt. Als Ausnahme können innere Organe schmerzen.

In diesem Krisenzustand begegnet der Seelsorger dem Dämon. Er sieht ihn in den meisten Fällen nicht⁹⁸, ebensowenig wie jemand, der telefoniert, seinen Gesprächspartner sieht. Eigentlich sieht der Seelsorger mehr; in der äußeren Gestikulation und in der Miene kommt das Fühlen und Wollen des Dämons zum Ausdruck. Sind mehrere Dämonen anwesend, dann wechseln Stimme und Miene des Besessenen. Die menschliche Stimme überträgt die Gedanken, der menschliche Gesichtsausdruck den Charakter des Dämons.

Wenn sie sprechen, – es gibt aber auch «stumme Geister» –, benutzen sie das Gehirn des Besessenen. Da der Dämon die Gedanken eingibt, die der Besessene in Worte fassen muß oder ihm die Worte vorspricht, ist sein Verstand mitbeteiligt. Wenn der Besessene müde wird, wird seine Wiedergabe ungenauer. Bei Magda war nach zwei Stunden die Grenze erreicht. Die Dämonen klagten dann: «Sie nimmt nicht mehr auf; sie hat ja nicht unsere Aufnahmefähigkeit⁹⁹.» Wenn fremde Spra-

⁹⁶ Rodewyk erzählt, wie Krisenzustände bei Magda eintraten, als er ihr aus seinen Notizen über ihren Fall vorlas, den Namen des Bischofs erwähnte, und als er ihr das lateinische Buch von J. Smit über die Besessenen in den Evangelien vorhielt.

⁹⁷ Rodewyk, «L. Th. K.» II, Sp. 294–300, R. S. 69, Ro. S. 146.

⁹⁸ Siehe Kap. V A 2.

⁹⁹ Rodewyk, Ro. S. 156 ff, vgl. S. 97, 223. Dieselbe Klage wird besonders von «Geistern Verstorbener» geäußert bei parapsychologischen Experimenten mit automatischem Schreiben. «Heute kann ich hier nicht viel tun. Sie braucht Einsamkeit und Ruhe.» (K. Walter, a. a. O. S. 36.)

chen aufgenommen oder gesprochen werden, bedeutet das eine extra Anstrengung, weil das Gehirn mehr leisten muß. Nur nach längeren Gesprächen verspürt der Besessene nach der Krise Schmerzen im Hinterkopf. Sonst erwacht er oft frisch wie nach einem tiefen Schlaf. Wenn die Austreibung während der Krise gelungen ist und die Dämonen endgültig den Besessenen verlassen haben, bleibt, wie wir noch sehen werden, oft eine große Müdigkeit zurück.

Das Gespräch mit dem Dämon ist also möglich. Ist es auch nützlich? Ja, denn es gibt Aufschluß über viele Aspekte des betreffenden Besessenheitsfalles; meistens ist es auch nur auf diese Weise möglich, den Dämon auszutreiben. Das Gespräch soll aber an erster Stelle ein Verhör sein und nicht länger dauern als strikt notwendig ist. Deshalb gehen die Vorschriften der katholischen Kirche im *Rituale Romanum* 14 und 15 wohl zu weit. Zwar wird dem Seelsorger mit Recht verboten, überflüssige und neugierige Fragen zu stellen; aber es sind viele Fragen zur Klärung des Besessenheitsfalles notwendig; Fragen nach Zahl und Namen der beherrschenden Geister, nach der Zeit und der Ursache ihres Einfahrens, nach dem Wie und Wann ihres Ausfahrens. Oft wird das zu viel sein. Nach den ersten Krisen der Gottlieb Dittus verzichtete Blumhardt auf weitere Gespräche; er hatte sich übrigens von Anfang an auf das Notwendigste beschränkt ¹⁰⁰.

Wenn ein Gespräch zustande kommt, ist auf folgende Punkte achtzugeben:

Dämonen sind Lügegeister. Es ist die Art ihres Herrschers, des Teufels, zu lügen (Jh. 8,44) ¹⁰¹. Besonders auf überflüssige und neugierige Fragen bekommt man trügerische Antworten ¹⁰². Nur wenn der Seelsorger im Namen Jesu befiehlt, die Wahrheit zu sagen, werden sie dazu gezwungen. Dann gilt das Wort Tertullians ¹⁰³: «Die Dämonen, durch Exorzismus beschworen, wagen es nicht, einen Christen zu belügen.» Oft beklagen Dämonen sich, daß sie im höheren Auftrag die Wahrheit sprechen müssen ¹⁰⁴. Ihre Antworten geben sie widerwillig.

¹⁰⁰ Zündel, a. a. O. S. 132.

¹⁰¹ Rodewyk, R. S. 115 ff, erzählt, wie ein Dämon das Auftreten des Antichristen für 1952 und 1955 in Palästina, Deutschland und Österreich vorher sagte.

¹⁰² *Rituale Romanum* 5.

¹⁰³ *Apol.* 23. S. Kap. II B 2 a.

Der Seelsorger sollte auf Täuschungsmanöver bedacht sein. Durch eine Debatte versucht der Dämon oft, seine Austreibung zu verhindern; oder er stellt allerlei Bedingungen und fragt nach allerhand Medikamenten. Er probiert auch, andere Menschen falsch zu beschuldigen oder droht, beim Ausgehen sein Opfer zu ermorden oder ein Gewitter oder einen Sturm zu erwecken ¹⁰⁵.

Der Seelsorger soll nicht versuchen, Dämonen zu bekehren. Häufig täuschen sie Reue vor und sprechen das Verlangen aus, von der Knechtschaft Satans befreit zu werden. Obwohl Blumhardt an Betrug des Teufels dachte und sich nicht mit Geisterbekehrungen abgeben wollte, meinte er doch, daß er Geister verstorbener Christen befreit habe, die unbewußt Sünden der Zauberei betrieben hatten. Seine Erfahrung, daß es gerade die reumütigen Dämonen waren, die sich nicht austreiben ließen, hätte ihn warnen sollen, daß seine anfängliche Furcht vor einer List berechtigt war ¹⁰⁶.

Der Seelsorger soll darauf vorbereitet sein, daß, wenn das Gespräch lange dauert, der Dämon Kollegen zur Verstärkung herbeirufen kann ¹⁰⁷. Dazu kommt es bei mehrfacher Besessenheit vor, daß ein Dämon spricht und ausfährt, andere aber, die sich still verhielten, zurückbleiben. Öfter fährt ein Dämon aus, an seiner Stelle fährt aber gleichzeitig ein anderer ein ¹⁰⁸. Der Seelsorger läuft dann das Risiko, daß der Dämon das Gespräch abbricht, den Krisenzustand des Besessenen aufhebt ¹⁰⁹, und so seine Austreibung aufschiebt. Der Kampf um die Befreiung des Besessenen muß dann verschoben werden.

Das Gespräch mit dem Dämon ist also voller Risikos. Nach dem Beispiel Jesu soll es so kurz wie möglich gehalten werden. Wir wollen aber nachgehen, welche Folgen solche Verhöre haben können und was man in solchen Gesprächen oft zu hören bekommt.

¹⁰⁴ Zu Rodewyk sagte ein Dämon: «Ich möchte dich so gern belügen, aber ich kann nicht; ich muß die Wahrheit sagen.» R. S. 115 ff, Ro. S. 67, 111.

¹⁰⁵ Görres, a. a. O. S. 357, 363 ff: Im Mittelalter trugen die falschen Anklagen zu den Hexenprozessen bei (s. II C 3).

¹⁰⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 28, 40 f, Zündel, a. a. O. S. 142 f, 145, Michaelis, a. a. O. S. 90-99, Oesterreich, a. a. O. S. 60 f. Verschiedene Seelsorger teilen übrigens Blumhardts Überzeugung.

¹⁰⁷ Beispiele bei Görres, a. a. O. S. 333, «Demon Experiences», S. 122 f; dort nimmt die Besessene die Hilfstruppen wahr.

¹⁰⁸ «Demon Experiences», S. 25, Rodewyk, Ro. S. 255, 269.

¹⁰⁹ Harris, a. a. O. S. 86, s. Abschnitt C 2.

2. Die Frage nach dem Namen und der Anzahl

«Er fragte: «Wer bist du?» Erstaunlicherweise gaben die Lästerstimmen Antwort und erklärten, sie wären ihrer sieben», so lasen wir soeben. Warum ist es wichtig, nach dem Namen und der Anzahl zu fragen? Der Name enthält oft das Geheimnis gerade dieser konkreten Besessenheit, und der Kampf um die Befreiung eines mehrfach Besessenen ist nur dann zu Ende, wenn auch der letzte Dämon ausgetrieben worden ist. Der Seelsorger muß deshalb entdecken, ob eine einfache oder mehrfache Besessenheit vorliegt. Das *Rituale Romanum* betrachtet die Frage nach der Anzahl und dem Namen als notwendig und schreibt deshalb dem Priester vor, diese Fragen zu stellen¹¹⁰. Es kommt vor, daß der Dämon ungefragt seinen Namen bekanntgibt. Meistens wird er sich aber dagegen sträuben. Rodewyk sagt: «Es ist wie bei einem Jungen, den man etwa beim Stehlen auf frischer Tat ertappt hat und nun fragt: «Wie heißt du?» Er weiß, wenn er seinen Namen preisgibt, gibt es für ihn kein Ausweichen mehr. Der Name ist ja Symbol für ihn selbst¹¹¹.» Der Dämon muß aber seinen Namen bekanntgeben, wenn es ihm im Namen Jesu befohlen wird. Besonders in der alten Kirche legten sich die Dämonen gerne Götternamen wie Jupiter oder Saturn zu¹¹². Die Dämonen geben sich oft Eigennamen wie Asmodeus, Leviathan, Behemoth, Orabis, Verona¹¹³ oder sie geben sich als Verstorbene aus¹¹⁴. Es kommt auch vor, daß die Namen nur symbolisch sind: «Groß», «Kraft», «Haß», «Lüge», «Selbstmord»¹¹⁵. Es ist möglich, daß dieser Unterschied darauf hinweist, daß es verschiedene Arten von Dämonen gibt. Aus der Negerin Germana sagten die Dämonen: «Wir haben nicht alle einen Namen, sondern nur die Großen haben einen Namen, wir Kleinen nicht.» Solchen Aussagen kann man aber nie völlig trauen¹¹⁶. Es

¹¹⁰ Nach Kap. II B 1 e wurde schon in der alten Kirche unter freiem Himmel nach dem Namen des Dämons gefragt.

¹¹¹ Rodewyk, R. S. 123.

¹¹² Vgl. «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 464. Dann und wann kommen auch heute noch Götternamen vor. Wier weiß von einem Dämon Astaroth (= Astarte). Vgl. Baschwitz, a. a. O. S. 137, A. Pineau, «Marie Thérèse Noblet», Colmar, 1937, S. 255.

¹¹³ Vgl. Blumhardt, a. a. O. S. 46: »Einige Namen kamen aus fernen Ländern, viele aus Amerika.«

¹¹⁴ S. Abschnitt 3.

ist deshalb nutzlos, eine Liste aller Namen, die je vorgekommen sind, zusammenzustellen. Man würde dann freilich feststellen, daß einige Namen öfter vorkommen. So meldete sich z. B. Asmodeus als ein Dämonenführer aus einer spanischen Frau im Jahre 1609 und aus Jeanne des Anges¹¹⁷, ein Isacaaron oder Isacaron aus derselben Jeanne und aus Antoine Gay um 1850¹¹⁸. Auch die aus den Evangelien bekannten Namen Legio und Beelzebub kommen öfter vor als Dämonenführer¹¹⁹. Sogar Satan selber meldet sich dann und wann und nennt sich dann Luzifer, der Allergrößte oder der Herr¹²⁰. Dies alles läßt vermuten, daß im Reich der Finsternis eine hierarchische Ordnung besteht. Jesus selbst sprach über «andere Geister, die ärger sind» (Lk. 11,26). Harris sagt dazu: «Obgleich wir uns davor hüten werden, unsere Aussagen auf die Worte solcher Wesen zu gründen, ist es interessant zu bemerken, daß Dämonen oft behaupten, einen bestimmten Rang zu bekleiden, indem sie Autorität über andere, niedriger gestellte Geister haben. In vielen Fällen scheint es, als ob ein starker, böser Geist und eine große Anzahl von niedriger Rangordnung zu einem Armeekorps zusammengefügt wären»¹²¹. Zwei von Magdas Dämonen, Nero und Kain, betrachteten sich als «Gefreite» im Vergleich zu einem dritten Dämon namens Judas¹²².

Der Dämon, der Katharina, die Schwester von Gottlieb Dittus, besessen hielt, nannte sich «ein vornehmer Satansengel, das oberste Haupt aller Zauberei¹²³». Nach Pater Surin, der bei der Besessenheits-epidemie im Kloster Loudun schwer umsesselt wurde, gäbe es in der

¹¹⁵ S. «Demon Experiences», S. 92, 106 f, 122 f, Prince, a. a. O. S. 15.

¹¹⁶ Das betont auch Görres, a. a. O. S. 131, 133. Er meint: «Um so sündiger der Mensch, um so höher der Dämon, der bei ihm eindringt.»

¹¹⁷ Görres, a. a. O. S. 127, Oesterreich, a. a. O. S. 25.

¹¹⁸ Oesterreich, a. a. O. S. 25 ff, und Corte, a. a. O. S. 102.

¹¹⁹ Für Legio, s. Görres, a. a. O. S. 394, «Demon Experiences», S. 92 f und 122 f, für Beelzebub oder Beelzebul s. Görres, S. 61 ff, de Brognoli, «Manuale Exorcistarum ac Parochorum», Venedig, 1714, zitiert und Rodewyk, R. S. 26 u. ö.

¹²⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 27, Rodewyk, Ro. S. 45 u. ö.

¹²¹ Harris, a. a. O. S. 22, vgl. Peterson, a. a. O. S. 107. Die mittelalterliche Magie kannte 69 Dämonenfürsten (Baschwitz, a. a. O. S. 137).

¹²² Rodewyk, Ro. S. 101. Er empfiehlt, die Dämonen zu fragen, aus welchem Engelchor sie ursprünglich stammen und meint, daß Luzifer und Beelzebub vor ihrem Fall dem siebten, dem höchsten Engelchor, angehört haben (a. a. O. S. 100).

Hölle eine Art teuflische Trinität von Luzifer, Beelzebub und Leviathan¹²⁴. Die Dämonen scheinen vor Luzifer besondere Angst zu haben¹²⁵. Auch zueinander sind sie nicht freundlich. Ihre Zusammenarbeit ist erzwungen. Es ist dann und wann vorgekommen, daß ein Dämon verriet, wieviel Dämonen sich in einem anderen Besessenen befanden oder wie ein Kollege ausgetrieben werden könnte, auch daß der Dämon eines Besessenen mit einem anderen aus einem Zauberpriester redete¹²⁶. Wahrscheinlich gibt es auch Dämonen, denen ein bestimmtes geographisches Gebiet zugewiesen ist¹²⁷. Wenn mehrere Dämonen in einem Besessenen anwesend sind, ist derjenige, der sich zuerst meldet, nicht immer der Anführer. Oft bleibt dieser bis zuletzt übrig und bietet am hartnäckigsten Widerstand¹²⁸. Zu jedem Dämon gehört eine eigene Stimme und ein eigener Gesichtsausdruck. Wenn der Seelsorger weiß, mit wieviel Dämonen er es zu tun hat, soll er versuchen, sie nach ihrer Stimme und nach ihrem Gesichtsausdruck zu unterscheiden¹²⁹ und dazu im Namen Jesu fragen, wieviel von ihnen nach da sind. Wie wir noch sehen werden, schreibt das *Rituale Romanum* vor, daß der Priester von jedem Dämon ein Zeichen seines Ausfahrens fordern soll, mit dem dieser sich sozusagen abmeldet. Der Seelsorger soll dabei auf Lügen und Listen gefaßt sein. Görres meint, ein einzelner Dämon könne die Sprachorgane eines Besessenen auf verschiedene Weise bespielen. Auch könne die Angabe der Anzahl von Dämonen symbolisch auf den Ernst der Besessenheit deuten und die Verringerung der Anzahl während der Austreibung sich mehr auf die qualitativen Fortschritte zur endgültigen Befreiung als auf die Quantität der Dämonen beziehen¹³⁰. Jedenfalls soll man mit den sehr großen Zahlen, die oft angegeben werden, sehr vorsichtig sein¹³¹. Geister sind zwar körperlos und nehmen deshalb keinen Platz ein; aber sie sind schließlich

¹²³ Blumhardt, a. a. O. S. 77, Zündel, a. a. O. S. 152.

¹²⁴ Oesterreich, a. a. O. S. 37 ff.

¹²⁵ Rodewyk, Ro. S. 112.

¹²⁶ Franz, a. a. O. I, S. 558, «Demon Experiences», S. 31 f, Peterson, a. a. O. S. 46, 75, 107. Schon nach Cassian (Coll. VII, 19 und Thomas von Aquin, I 109 a 2) sind Dämonen Feinde voneinander.

¹²⁷ Peterson, a. a. O. S. 107, 123 f.

¹²⁸ Görres, a. a. O. S. 132, Rodewyk, R. S. 121.

¹²⁹ So Blumhardt, a. a. O. S. 28 ff, Görres, a. a. O. S. 124 f, Peterson, a. a. O. S. 75.

¹³⁰ Görres, a. a. O. S. 130 f.

Lügengeister. Man kann auch nicht die Anzahl der Dämonen von der Anzahl der Besessenheitssymptome ableiten¹³², weil ein Dämon für viele Symptome verantwortlich sein kann. Richtig ist aber, daß ein bestimmter Dämon oft eine bestimmte Rolle spielt. Diese Rolle ist eng mit dem Namen, den er trägt, verbunden. Entweder stammt diese Rolle aus dem Namen oder stammt umgekehrt der Name aus der Rolle. «Der Name, den sich die Teufel beilegen, formt die Persönlichkeit durch und durch¹³³.» Rodewyk konnte das deutlich im Fall «Magda» beobachten. Er gab dieser Krankenschwester diesen Decknamen, weil in ihrer Besessenheit sieben Dämonen auftraten genau wie bei Maria Magdalena in den Evangelien. «Kain» war eingefahren, nachdem Magda durch ihre Großmutter verflucht worden war, als sie noch ein Baby war. Er hetzte sie stets und zitierte oft 1. Mos. 4. Nach 1. Mos. 4,11 war Kain verflucht; nach 1. Mos. 4,12 sollte er «unstet und flüchtig» sein.

«Herodes» und «Barabbas» waren Dämonen der religiösen Heuchelei (Mt. 2,8) und des falschen Gerichts. Sie halfen Magda als Gestapospitzel, um Priester vors Gericht zu bringen. «Herodes» zeigte oft seinen Zorn, «Barabbas» seine Streitsucht. Als Raubmörder war er auch für die Bauchschnitte, die Magda sich beibrachte, verantwortlich. «Abu Gosh», buchstäblich Bandenführer¹³⁴, bezog seinen Namen auf den Schwächer, der links von Jesus gekreuzigt worden war. Seine Spezialität waren neben anderen Quälereien die vielen Schnitte, zu denen er Magda zwang. «Nero» war schlau und grausam. Charakteristisch für ihn war das Gift, das Magda unter seinem Einfluß nehmen mußte. Der ehemalige römische Kaiser Nero vergiftete ja viele seiner Gegner. «Judas» wurde speziell in der Karwoche und in der Fronleichnamzeit wütend. Er sprach viel über das Abendmahl und den Verrat des Judas. Charakteristisch für ihn waren die Hostiendiebstähle, zu denen er Magda zwang. «Beelzebub» war sehr intelligent. Voller Verachtung spuckte

¹³¹ Gottlieb Dittus: 1067, Paula von Canthiana: 3000, Anna Schultlerbauerin (Wien, 1583): 12 652, Elisabeth Andreä: 400 000 Dämonen (Görres, a. a. O. S. 130).

¹³² Nach Oesterreich, a. a. O. S. 169 ff, macht man das in Indien.

¹³³ Rodewyk, «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 464.

¹³⁴ Ein Scheich Abu Gosh, Räuberhauptmann und Plage der Pilger, starb 1815 in Palestina (Rodewyk, Ro. S. 109).

er öfter aus Magda Rodewyk an. Er verhandelte über sie als Beauftragter des Luzifer und kündigte dessen Ankunft an. «Luzifer» hatte in seinem Auftreten etwas Fürstliches. Magda hatte große Angst vor ihm. Seine Gegenwart erzeugte bei ihr ein Kältegefühl. Weil sie sich ihm verschrieben hatte, betrachtete er sie als sein Eigentum. Sie mußte sich ihm wiederholt weihen und lag öfter auf dem Bauch, um ihm zu huldigen¹³⁵.

Deutlicher als in anderen Fällen konnte bei Magda das Auftreten der Dämonen studiert werden. Sie gaben selber zu, daß solch ein Fall vielleicht einmal in hundert Jahren vorkomme.

Magdas Dämonen benahmen sich nie als Geister verstorbener Menschen. Aus allen Jahrhunderten sind aber Fälle bekannt, daß sich Dämonen für Verstorbene ausgaben. Oft sprachen sie auch mit der Stimme der Verstorbenen, und währenddessen nahm das Gesicht des Besessenen die Züge des Verstorbenen an. Ihre Mitteilungen über das Leben der Verstorbenen konnten dann und wann von Menschen, die diese gekannt hatten, bestätigt werden. Gottlieb Dittus sah häufig die Gestalt einer ihr und Blumhardt bekannten Frau, die vor zwei Jahren gestorben war, und die ein totes Kind auf dem Arm trug. Blumhardt hörte oft, wie Dämonen aus Gottlieb sich mit Namen von Leuten vorstellten, die während seiner Amtszeit gestorben waren¹³⁶. «Auf weiteres Befragen erhielt der Bruder die Antwort, es wäre der Geist einer Großmutter und der Geist eines anderen Vorfahren», lasen wir in der S. 250 zitierten Geschichte¹³⁷. Oft handelte es sich um unselig oder gewalttätig Verstorbene¹³⁸. Sie hatten während ihres Lebens oft schwere Sünden begangen oder Magie betrieben und bekannten ihre Schuld.

¹³⁵ Rodewyk, Ro. S. 105–115.

¹³⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 15 ff, 27, 46, 76. Blumhardt sah darin den Grund, daß es wichtig ist, nach dem Namen des Dämons zu fragen (Zündel, a. a. O. S. 133).

¹³⁷ Koch, B. u. B. S. 65. Andere Beispiele, wo sich Dämonen als Totengeister ausgaben, Görres, a. a. O. S. 134 f, Oesterreich, a. a. O. S. 8 f, 60, Jeevaratnam, a. a. O. S. 53, «Demon Experiences», S. 61 ff, Peterson, a. a. O. S. 88.

¹³⁸ Commodian, «Instructiones» I, 14,8, I, 20,4, und Chrysostomus in Matth. Com. 28,2, meinen schon, daß «vielleicht, nach dem Glauben vieler Leute», diejenigen, die durch Gewalt umkommen, Dämonen werden. Nach Tertullian, de An. 56, hat dieser Glaube seine Wurzeln im heidnischen Altertum. S. J. ter Vrugt-Lentz, «Mors Immatura», Groningen 1960.

Oesterreich meint, daß die Dämonen in den Jahrhunderten, als der Dämonenglaube zurückging, anfangen, sich als Geister Verstorbener auszugeben, also seit dem 18. Jahrhundert¹³⁹. Das stimmt aber nicht; denn auch in Missionsgebieten, wo der Dämonenglaube sehr lebendig ist, geben sich Dämonen als Totengeister aus¹⁴⁰; und, noch wichtiger, das war der Fall in allen Jahrhunderten bei allen Völkern.

Deshalb ist es verständlich, daß auch Christen immer wieder gemeint haben, daß zumindest ein Teil der Dämonen aus Totengeistern besteht. Wir begegneten dieser Auffassung schon bei Justin¹⁴¹. Auch heute noch huldigt man ihr. Unabhängig voneinander erklären Jeevaratnam und Vogel sogar, daß es einen Unterschied zwischen Dämonen und unreinen Geistern gibt. Sie auf ihre Erfahrungen berufend, stellen sie fest, daß Dämonen gefallene Engel und die unreinen Geister Totengeister sind¹⁴².

In den Evangelien sind Dämonen und unreinen Geister miteinander identisch. Obgleich man wahrscheinlich den Gedanken kennt, daß ein Mensch nach seinem Tode ein Engel wird (Apg. 12,15), lehrt man nie, daß Menschen Dämonen werden können. Der reiche Mann im Gleichnis (Lk. 16,19 ff.) verbleibt im Totenreich und kann nicht in Kontakt mit seinen Verwandten auf Erden treten. Am besten halten wir es darauf, daß die Dämonen als Lügengeister nur vortäuschen, Geister Verstorbener zu sein. So, wie sie sich dann und wann als heidnische Götter vorstellen, spielen sie auch die Rolle Verstorbener, um Verwirrung zu stiften und den Aberglauben zu fördern¹⁴³. Wie können Dämonen diese Rolle spielen? Woher haben sie die intimen Kenntnisse der Verstorbenen? Es ist möglich, daß sie zu deren Lebzeiten in ihnen gewohnt haben. Schon Tertullian war davon überzeugt. »In der Magie werden

¹³⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 25 f, 180 f.

¹⁴⁰ Oesterreich gibt selber dafür ein Beispiel aus Ostafrika, a. a. O. S. 129.

¹⁴¹ S. II B 1 e. Smit, a. a. O. S. 132, meint zu Unrecht, Justin zitierte nur die Auffassung der Heiden.

¹⁴² Jeevaratnam, a. a. O. S. 17 f, 33, 52, L. Vogel, a. a. O. S. 17 u. ö. Lechler folgt hier Vogel, a. a. O. S. 53. Nach Vogel sind die unreinen Geister den Dämonen untertan. Auch Conybeare, a. a. O. S. 583, sieht in unreinen Geistern die ruhelosen Seelen schlechter Verstorbener, die von ihnen Besessene zu Gräbern treiben.

¹⁴³ So neben vielen Kirchenvätern der Arzt Wier (Cobben, a. a. O. S. 64). Heute: Unger, a. a. O. S. 158, Peterson, a. a. O. S. 109.

nicht die Geister von Zauberern aufgerufen, sondern die Dämonen, die früher in ihnen gewohnt haben¹⁴⁴. « Wir erinnern an unsere Ausführungen über den Spiritismus¹⁴⁵.

Wir kommen hier leicht auf das Gebiet gefährlicher Spekulationen. Absolute Sicherheit ist nicht zu erreichen. Vieles ist undurchsichtig und unentschieden. Ob nun unter den Dämonen Totengeister sind oder nicht, ist schließlich unwichtig. Wie dem auch sei, sie stehen im Dienste Satans und müssen deshalb im Namen Jesu ausgetrieben werden.

3. Die Frage nach der Ursache der Besessenheit

a) *Sünden*. Die Bibel gibt auf diesem Gebiet wenig Anhaltspunkte. Von dem Jungen mit dem stummen Geist wird nur gesagt, daß er von Kind auf besessen war. Sollte König Saul tatsächlich besessen gewesen sein, so lag der Grund dazu wahrscheinlich in seinem Ungehorsam Gott gegenüber¹⁴⁶. Wie wir sahen, wird im Neuen Testament der Besessene zwar nicht als besonders schlimmer Sünder bezeichnet, trotzdem kann oft eine hartnäckige Sünde, die nie unter die Vergebung Christi gebracht worden ist, die Tür für dämonische Einwirkung öffnen. Sünde kann Anlaß zur Besessenheit sein; böser Geist heftet sich an den Menschengestalt durch das Band der Sünde¹⁴⁷.

144 «De Anima», 39, 57. Auch Maxwell Whyte, a. a. O. S. 36, ist dieser Meinung. Penn Lewis, «War on the Saints», S. 29, erfuhr, wie sich Dämonen als die Geister echter Christen ausgaben. Sie meint, die Dämonen würden die Christen observieren und deshalb ihren Charakter, ihre Taten und ihre Stimme kennen.

145 S. IV, C, 3 c.

146 Jeegaratanam meint, daß auch Judas und Ananias nach ihrer Sünde besessen wurden. Wenn in Apg. 5,3 gesagt wird, der Satan habe Ananias' Herz erfüllt, ist aber hiermit das Zugeben an die Versuchung gemeint und nicht eine dämonische Besessenheit.

147 Cyprian, Sermo «De Lapsis», 47,7, Augustinus, «De civ. Dei», IV 32, X 22, Cassian, «Coll.», VII 24, Franz, a. a. O. I, S. 553, Görres, a. a. O. S. 91 ff, 242 f, 296, Rodewyk, R. S. 127 f, Gypkens, a. a. O., Maxwell Whyte, a. a. O. S. 23, Unger, a. a. O. S. 94, «Demon Experiences», S. 56 f, 87, Lechler, B. u. B. S. 9, J. Macmillan, «Modern Demon Possession», S. 26 f, Peterson, a. a. O. S. 120.

Sündenvergebung ist darum ein wesentlicher Teil der Dämonenaustreibung¹⁴⁸.

b) Paulus verbindet *Abfall* vom Glauben und dem Anhängen verführerischer Geister miteinander (1 Tim. 4,1). Der Christ, der den Götzen opfert und so mit Dämonen in Gemeinschaft tritt, fällt vom Glauben ab und zurück in den Götzendienst (1 Kor. 10,19 ff.). Es gibt verschiedene Beispiele, daß Christen, die sich nur halb bekehrten oder ins Heidentum zurückglitten, besessen wurden. Oft geschieht das, wenn sie heidnische Opferfeste mitfeiern oder Zauberer um Rat fragen¹⁴⁹.

c) *Verfluchung*. Aus Magda sagte der Dämon Nero: «Der beste Grund für eine Besessenheit ist ein Fluch, den ein Priester oder eine Mutter ausspricht. Ein solcher Fluch ist kaum zu lösen.» Magda war als Baby von ihrer Großmutter verflucht worden. Seitdem war sie besessen¹⁵⁰. Schon Augustin berichtet von einer Mutter, die ihre zehn Kinder verfluchte, nachdem ein Sohn versucht hatte, sie zu überwältigen. Alle Kinder wurden besessen. Die Mutter verübte Selbstmord; verschiedene Kinder wurden befreit¹⁵¹.

In Brasilien heiratete eine Frau in einer christlichen Kirche. Ihre spiritistischen Verwandten verfluchten sie deshalb. Sie wurde depressiv und schwer gebunden. Eine Austreibung des Dämons im Namen Jesu brachte Befreiung¹⁵².

Wenn jemand besessen wird «von Jugend an», ist der Fall sehr schwierig¹⁵³. Das wußte Jesus (Mk. 9,21.29). Es gibt einige Anhaltspunkte dafür, daß Verfluchungen durch Familienangehörige schlimmere Folgen haben als die durch Fremde¹⁵⁴.

148 Thurneysen, a. a. O. S. 294 f, s. V A 4.

149 Beisp. b. Oesterreich, a. a. O. S. 144 f, 216, «Demon Experiences», S. 21, 23 f, 56, 118, s. Kap. V D 1.

150 Rodewyk, R. S. 29, 31, 117, 262. Vgl. Lechler, B. u. B. S. 9: «Eine dämonische Belastung kann durch eine Verfluchung durch einen Menschen entstehen, der im Bunde mit finsternen Mächten steht.»

151 Augustinus, «De Civ. Dei» XXII und Sermo 31, «Sermones de Diversis». Andere Beispiele bei Görres, a. a. O. S. 303, Rodewyk, R. S. 129, «Demon Experiences», S. 80 ff, Peterson, a. a. O. S. 87.

152 Kracht van Omhoog, 30. 7. 65.

153 Maxwell Whyte hörte oft von Dämonen, daß sie in Kinder eingedrungen waren, als diese einen Schock bekommen hatten.

154 Schon Wier meinte: Nur Verfluchungen durch Eltern haben Kraft. Gott würde die Verflucher öfters strafen (Cobben, a. a. O. S. 96).

d) *Der Vertrag mit dem Teufel.* Viele Leute werden dazu getrieben, sich dem Teufel zu verschreiben. Oft geschieht das gerade mit Menschen, die in ihrer Jugend verflucht wurden. Lechler erzählt die Geschichte einer Frau, die als Kind von ihrem Großvater besprochen und verflucht wurde, und die sich später mit dem Mann, mit dem sie zusammenlebte, mit Blut dem Teufel «bis an ihr Lebensende» verschrieb¹⁵⁵. Allmählich setzten bei dieser Frau schwere Angstzustände und Depressionen ein, die sie zu mehreren Selbstmordversuchen trieben. Der Kampf um die Befreiung dieser Frau ist noch immer nicht beendet¹⁵⁶.

Solche Verschreibungen an den Satan werden oft auf einen Zettel geschrieben, meistens mit eigenem Blut. Oft werden sie als Amulett oder Talisman auf dem Körper getragen. Es ist begreiflich, daß solche Verträge mit dem Teufel Menschen unter die Macht des Feindes bringen. Die dämonische Gebundenheit oder Besessenheit ist dann sehr schwer und oft nur nach langem Kampf zu brechen, weil der Betreffende dem Teufel ja ein Anrecht auf sein Leben gegeben hat¹⁵⁷. Der Anfang des Befreiungskampfes wird deshalb die Aushändigung und Vernichtung des Vertrages sein, die Kündigung des Besitzrechtes.

e) *Die Anrufung des Teufels.* Eine mir bekannte, im übrigen auch hysterische Frau wandte sich für die Behandlung einer ihrer vielen Krankheiten an einen Magnetiseur. Danach rief sie den Teufel an

¹⁵⁵ Der Zauberer Johann Faust rühmte sich, daß er seine Seele dem Teufel verkauft hatte (Baschwitz, a. a. O. S. 15, 33).

¹⁵⁶ Lechler, a. a. O. S. 61 ff. Andere Beispiele von Verschreibungen: Jeanne Fery (Debongnie, «Satan», S. 390-421), Magda (Rodewyk, Ro. S. 20, 42, 46, 55, 73, 153, 260), die Negerin Germana (Rodewyk, R. S. 140). Görres, a. a. O. S. 25, erzählt einen Fall aus 1673. Vgl. auch Lechler, a. a. O. S. 45, B. u. B. S. 10, 87 ff., «Demon Experiences», S. 92-95, Cobben, a. a. O. S. 41, Rodewyk, R. S. 133, Baschwitz, a. a. O. S. 33, 43, 136. Oesterreich, a. a. O. S. 207.

¹⁵⁷ Blumhardt entdeckte Zauberzettel, worauf z. B. geschrieben war: «In der Hölle sehen wir uns wieder» (Zündel, a. a. O. S. 149). Baschwitz, a. a. O. S. 51, erzählt über den Kampf im Kloster Mariazell, wo im Jahre 1677 jemand, der sich dem Teufel verschrieben hatte, Befreiung suchte. Die Befreiung war nicht dauerhaft. Sigmund Freud beschrieb diesen Fall in «Eine Teufelsneurose im 17. Jahrhundert». In Italien tragen viele Menschen «abbatini», Beutelchen, worin sich neben allerhand Gegenständen auch oft ein Kärtchen mit der Zahl «666» befindet. Diese Beutelchen werden von Magiern verkauft. Siehe «Kracht van Omhoog», 29. 1. 1969. «666» kommt auch als Name eines Dämonenführers vor.

mit den Worten: «Wenn Gott mir nicht helfen will, hilf du mir!» Daraufhin flüchtete sie aus ihrem Haus und war mehrere Tage verschwunden. Dämonengestalten tauchten nachts um ihr Bett auf; Flüche rollten aus ihrem Mund; vom Glauben hat sie sich seitdem abgewendet.

Viele Menschen gehen nicht so weit, sich durch einen Vertrag dem Teufel zu übergeben. Aber auch wenn man ihn zur Hilfe ruft, kann das schwere Folgen haben. Der Teufel tut ja nichts umsonst¹⁵⁸.

Der Teufel wird auch in der schwarzen Magie angerufen und beim magischen Besprechen von Menschen, Tieren und Gegenständen. Deshalb kommen wir erneut¹⁵⁹ auf den Okkultismus als Grund zur Gebundenheit und Besessenheit zu sprechen.

f) *Der Okkultismus.* Auf die Frage nach dem Grund der Besessenheit geben die Dämonen oft als Antwort, daß die aktive Ausübung von okkulten Praktiken ihnen die Tür geöffnet habe¹⁶⁰. So sagte ein Dämon zum heiligen Godehard von Hildesheim († 1038): «Diese Frau ist mein Eigentum, weil sie Inkantationen (magische Beschwörungen) getrieben hat.» Er erinnerte Godehard an das alttestamentische Gebot, Wahrsager und Besprecher zu töten und erklärte, sie würden nur selten ihre Schuld beichten, weil die Dämonen ihnen den Mund schließen würden¹⁶¹.

Das Betreiben der schwarzen Kunst kann zur Besessenheit führen. Man soll den Teufel nicht so lange an die Wand malen, bis er erscheint, warnt Görres¹⁶². Blumhardt hörte, wie Dämonen zugaben, während ihres Lebens durch Abgötterei und Zauberei, fast unwissend, in die Macht Satans geraten zu sein¹⁶³. Obgleich wir kritisch zu Blumhardts Überzeugung stehen, daß unter den Dämonen viele Totengeister vor-

¹⁵⁸ Vgl. Lechler, a. a. O. S. 44, Görres, a. a. O. S. 91 ff.

¹⁵⁹ Siehe IV C 3.

¹⁶⁰ Ein junger Mann, der sich vornahm, als Erscheinung in einer 5 km entfernten Wohnung anwesend zu sein, beschrieb sein Experiment, das glänzend gelang: «Abgesehen von einem starken Einsatz meiner Willenskraft war ich mir einer geheimnisvollen Einwirkung bewußt, die irgendwie meinen Körper durchdrang und hatte ich deutlich den Eindruck, daß ich eine Kraft anwandte, die mir bisher unbekannt geblieben war, die ich aber jetzt zu gewissen Zeiten willentlich einzusetzen vermag» (Walker, a. a. O. S. 50). Uns klingt das nach dämonischer Einwirkung.

¹⁶¹ Franz, a. a. O. I S. 550. Für ein ähnliches Bekenntnis von einem Dämon aus dem Jahre 1627 s. Görres, a. a. O. S. 320 ff.

¹⁶² Görres, a. a. O. S. 282.

kommen, bestätigt Blumhardts Aussage doch die Erfahrung, daß Zauberei, Magie, ja aller Okkultismus mit Dämonie eng verbunden ist¹⁶⁴. Das gilt nicht nur für die Zauberer, Magier, Medien, Besprecher selbst, sondern auch für diejenigen, die unter ihren Einfluß kommen. Um 340 erzählt ein Dämon dem Mönch Makedonius, daß die Besessenheit des von ihm beherrschten Mädchen von einem Magier verursacht worden sei¹⁶⁵.

Gottlieb Dittus wohnte als Kind bei einer Tante, die sich mit Magie abgab und sie während einer Krankheit mit Zaubermitteln behandelte. Dort lag der Anfang einer dämonischen Gebundenheit, die später zur Besessenheit auswuchs, nachdem sie ein Haus bezogen hatte, in dem Magie betrieben worden war¹⁶⁶.

Eine Frau im heutigen Indien wandte sich an Christen um Hilfe. Bewußtlos stürzte sie zu Boden. Ein Dämon erklärte: «Zwei Männer versuchen, die Frau mit magischen Mitteln zu töten.» Die Christen gingen zum Gegenangriff über. Der Kampf dauerte einen ganzen Abend. Dann mußten sich die Dämonen zurückziehen. Die Frau erwachte aus ihrer Trance und bekehrte sich danach zu Christus. Später wurde bekannt, daß die Dämonen zu den zwei Männern, die sie ausgesendet hatten, zurückgekehrt waren und gesagt hatten: «Wir können nicht weitergehen. Wir haben Angst. Es scheint, daß eine große Kraft da ist. Wir haben so etwas noch nie mitgemacht¹⁶⁷.»

Vorfahren, besonders wenn diese aktiv Okkultismus betrieben haben, können Ursache dämonischer Gebundenheit und Besessenheit sein¹⁶⁸. V. d. Brink erzählt: «Sehr viele Male sind wir mit Menschen in Kontakt gekommen, die unter Krankheiten, Depressionen, Selbst-

¹⁶³ Blumhardt, a. a. O. S. 28, 43, Zündel, a. a. O. S. 132, 143 f. Vgl. Koch, B. u. B. S. 65: «Es wäre der Geist einer Großmutter, die Zauberei getrieben hatte.»

¹⁶⁴ Noch im 16. Jahrhundert war in Europa die Überzeugung allgemein, daß Totengeister nur mit Hilfe eines Dämons aufgerufen werden könnten (Baschwitz, a. a. O. S. 24).

¹⁶⁵ Rodewyk, R. S. 133.

¹⁶⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 68, Lechler, a. a. O. S. 61.

¹⁶⁷ «Demon Experiences», S. 32 ff. Vgl. Peterson, a. a. O. S. 54, 121, Rodewyk, R. S. 133. Müller, a. a. O. S. 145, erkennt an, daß Besessenheit entstehen kann, wenn jemand schwarze Magie anwendet. Kremer, a. a. O. S. 66, meint aber zu Unrecht, daß es in der Zeit Jesu deshalb so viele Besessene gab, weil viele Juden Magie betrieben.

mordneigungen litten, wo der Herr uns offenbarte, daß diese im Zusammenhang mit okkulten Sünden der Vorfahren standen¹⁶⁹.» So können auch kleine Kinder schuldlos besessen werden. Görres spricht über eine «solidarische Verbindlichkeit aller, die einem Geschlecht angehören», weil die Generationen eines Geschlechts zusammengehören¹⁷⁰. Andere denken eher an das Alte Testament (2 Mos. 20, 5), wo gesagt wird, daß Gott die Missetaten der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die ihn hassen¹⁷¹. Aber wenn die Ursache der Besessenheit der Nachfahren Gottes Zorn sein würde, könnte dann im Namen Jesu, des Gottessohnes, Befreiung stattfinden? Von solchen Befreiungen geben wir einige Beispiele:

Ein koreanisches Mädchen spricht plötzlich mit der Stimme ihrer verstorbenen Mutter. In ihrer Familie wurde viele Jahre lang Magie betrieben. Die Mutter sagte: «Meine Tochter, ich kann heute nicht zu Besuch bleiben; du hast Christen in deinem Haus. Ein anderes Mal komme ich zurück.» Das Mädchen wurde in ihrer Kirche befreit¹⁷².

Koch¹⁷³ kämpfte in Anwesenheit theologischer Dozenten und Studenten, eines philippinischen Psychiaters und eines Psychologen zwanzig Stunden lang um die Befreiung eines Studenten. Dieser geriet in einen Krisenzustand, nachdem er Koch um Fürbitte gebeten hatte. Der Dämon, der aus dem Studenten sprach, gab bekannt, daß insgesamt 50 Dämonen in ihm anwesend waren. Viele machten, als sie hintereinander ausgetrieben wurden, ihren Namen bekannt; sie gaben verschiedene Gründe für die Besessenheit an. Ein Dämon sagte: «Wir besitzen ihn, weil er sein Leben nie ganz Gott hingegeben hat.» Andere sagten: «Seine Familie gehört uns schon 300 Jahre lang¹⁷⁴; deshalb

¹⁶⁸ S. IV C 3 f.

¹⁶⁹ V. d. Brink, «Gebondenheit en Vrijheid», Amsterdam, o. J. S. 8.

¹⁷⁰ Görres, a. a. O. S. 99, Peterson, a. a. O. S. 76. Vgl. Lechler, a. a. O. S. 51 ff: «Das Gesetz der Vererbung scheint auf dem Gebiet der okkulten Betätigung wirksam zu sein.» Görres zitiert Chrysostomus, der in seinen Büchern über die Vorsehung sagt, daß dort, wo keine Schuld vorliegt, die Reinigung des Betreffenden das Ziel der Besessenheit ist. Aber das ist eine Spekulation. Gott hat andere Mittel, Menschen zu reinigen.

¹⁷¹ Kremer, a. a. O. S. 39, v. d. Brink, a. a. O. S. 7 f. Auch Lechler sagt, a. a. O. S. 51 f: Gott überläßt sie dem Teufel.

¹⁷² «Demon Experiences», S. 61 ff.

¹⁷³ K. Koch, «Unter der Führung Jesu», S. 250 ff, z. T. schon in III E 2 erzählt.

haben wir ein Anrecht auf ihn. Er stammt aus einer spanischen Wahrsagerin und immer hat seine Familie Magie und Wahrsagen geübt. Wir sind hier im Auftrage seiner Mutter.»

Wir finden hier also beides: Durch magische Mittel kann man, wie in diesem Fall die Mutter, jemand besessen machen. Und: Durch Okkultismus fallen ganze Generationen unter die Macht Satans. Viele Ausagen der Dämonen wurden später von dem Studenten nach seiner Befreiung bestätigt.

4. Die Frage nach dem Ende der Besessenheit

Der Kampf um die Befreiung der Besessenen kann in wenigen Minuten zu Ende sein, aber auch sehr lange dauern¹⁷⁵. Der Kirchenvater Chrysostomus sagte schon in einer Predigt¹⁷⁶, daß Besessene in hohem Maße den Schutz von oben genießen würden; sie wären sonst schon längst wie damals die Schweine in den Evangelien umgebracht worden. Warum Gott die Besessenheit zuläßt, sollten wir nicht zu ergründen versuchen¹⁷⁷. Auf die Frage nach dem Grund einer Blindheit antwortete Jesus: «Es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm» (Joh. 9,3). Im Jahre 1887 antwortete der Dämon aus einem besessenen Klosterbruder auf eine solche ihm gestellte Frage: «Die Besessenheit dient zur Verherrlichung der Kraft Gottes¹⁷⁸.»

Gott wird also auch mit der Besessenheit ein Ziel haben. Nur wenn dieses Ziel erreicht ist, wird die Besessenheit enden¹⁷⁹. Aus Magda sagte

¹⁷⁴ Vgl. Görres, a. a. O. S. 85 f: Ein Dämon erzählte im Jahre 1565 einem Jesuitenpater in Japan, daß die Familie eines Besessenen schon seit einem Jahrhundert besessen war.

¹⁷⁵ Oesterreich, a. a. O. S. 89 ff, erwähnt Exorzismen, die manchmal jahrelang andauern.

¹⁷⁶ Chrysostomus, im Matth. Kom. 28,3. Das vollständige Zitat bei Rodewyk, R. S. 138.

¹⁷⁷ Rodewyk, Ro. S. 266, gibt für dieses Zulassen einige, mögliche Gründe an.

¹⁷⁸ Rodewyk, R. S. 131.

¹⁷⁹ Wir erwähnten schon, daß verschiedene Theologen meinen, daß die Besessenheit zur Reinigung des Menschen dienen kann (Franz, a. a. O. I, S. 516). Nach Görres, a. a. O. S. 20, 103, 411 f, dauert sie dann oft bis kurz vor dem Tode an.

ein Dämon: «Der Nazarener bestimmt den Tag des Ausfahrens¹⁸⁰.» Wenn ein Dämon auf die Frage nach dem Ausgehen antwortet, «ich weiß es nicht», ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm dies von Gott nicht mitgeteilt worden ist¹⁸¹. Jedenfalls wird oft deutlich, daß dem Dämon, ja, dem Satan selbst, von Gott Schranken gestellt werden.

Das Rituale Romanum schreibt dem Priester vor, den Dämon nicht nur nach dem Tag und der Stunde seines Ausfahrens zu fragen, sondern auch nach dem Zeichen des Ausfahrens¹⁸². Die Negerin Germana wurde vor dem Ausfahren in die Höhe gehoben. In anderen Fällen wurden dem Besessenen durch unsichtbare Hand ein Schuh ausgezogen, ein Glasfenster zerbrochen, eine Kerze ausgelöscht, die Glocken geläutet usw.¹⁸³.

Oft wird der Seelsorger dem Dämon ein Zeichen auferlegen, das er, obwohl dagegen protestierend, ausführen muß. Der katholische Priester wählt dafür oft Bibeltexte, wie «gegrüßet seist du Maria» oder «damit auch ich komme und anbere»¹⁸⁴.

Rodewyk zwang Luzifer, einem Marienbild Ehrfurcht zu erweisen. Beelzebub nahm aber Rache dafür; er zwang Magda nachher, das Bild zu zerschellen¹⁸⁵. Es kommt vor, daß das befohlene oder verabredete Zeichen nicht oder nicht ganz eingehalten wird. Die Dämonen erklärten Rodewyk¹⁸⁶, dies bedeute, daß das Ausfahren nicht ganz sauber gewesen sei und anschließend noch eine Umsessenheit bestehen oder ein Rückfall kommen würde. Deshalb mahnt Rodewyk, doppelt vorsichtig und auf Täuschungsmanöver bedacht zu sein, wenn das Zeichen nicht ganz erfüllt worden sei. Aber Rodewyk meint, auch wenn solch eine Täuschung gelungen ist, führen die Dämonen doch etwa einen Tag später aus.

Die Frage nach dem Ende der Besessenheit wird von einem evangelischen Seelsorger wahrscheinlich selten gestellt werden. Er wird

¹⁸⁰ Rodewyk, Ro. S. 250. Vgl. Görres, a. a. O. S. 124, und de Tonquédec in «Satan», S. 492–503.

¹⁸¹ Rodewyk, R. S. 131.

¹⁸² R. R. XII, 2,2: «Dicas mihi diem et horam exitus tui cum aliquo signo.» Nach Görres, a. a. O. S. 337, geschah das bereits in der alten Kirche. Für Flavius Josephus siehe S. 29.

¹⁸³ Vgl. Görres, a. a. O. S. 405, Rodewyk, R. S. 197 f.

¹⁸⁴ Rodewyk, R. S. 198, Ro. S. 253.

¹⁸⁵ Rodewyk, Ro. S. 48.

¹⁸⁶ Rodewyk, Ro. S. 254 f.

sich davor hüten, die Initiative aus der Hand zu geben. Man sollte dem Dämon nicht den Eindruck geben, daß er selber etwa über sein Ausfahren zu bestimmen hätte. Nicht der Dämon, sondern der Seelsorger handelt in der ihm verliehenen Vollmacht Christi. Jesus gibt seinen Jüngern ja Gewalt und Vollmacht über alle bösen Geister (Lk. 9,1, 10,19). Die Frage, «wann wirst du ausgehen», ist von Jesus nicht gestellt worden.

5. Theologische Aussagen

a) Die Dämonen haben zu allen Zeiten auch theologische Aussagen gemacht. Wir erinnern uns aus den Evangelien, daß sie Jesus als Sohn Gottes anerkennen und aus der Apostelgeschichte, daß sie Paulus und Silas als Knechte Gottes anpreisen, die den Weg des Heils verkündigen.

Auch die Kirchenväter berichten über solche Zeugnisse. Tertullian stellt fest, daß die Dämonen sich über die christliche Lehre von Gott aussprechen und dadurch unter den Christen Glaubenswachstum und Lebensbesserung erfolgt ist¹⁸⁷. Chrysostomus bemerkt, daß Dämonen nicht Zeugen, sondern Angeklagte sind, die bekennen müssen¹⁸⁸.

Auch Ambrosius ist dieser Meinung: «Vom Teufel akzeptiere ich kein Zeugnis, sondern nur ein Geständnis, das ihm durch die Folter der Austreibung erpreßt wird¹⁸⁹.»

Haben solche Aussagen irgendwelchen Wert? Jedenfalls müssen sie an dem Zeugnis der Heiligen Schrift geprüft werden¹⁹⁰. Immer wieder stellt sich heraus, daß die Dämonen dasselbe glauben wie die Christen. Während unser Glaube jedoch voller Zuversicht ist, ist ihr Glaube voller Furcht. Ihre «Predigten»¹⁹¹, die vor allem über Jesus Christus handeln, sind erzwungen. «Als Künstler, und zwar als großer Künstler, bedient sich Gott auch des Teufels», sagt Augustinus¹⁹².

¹⁸⁷ Rodewyk, «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 465, 467.

¹⁸⁸ Rodewyk, «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 466.

¹⁸⁹ Non accipio a diabolo testimonium, sed confessionem. Invitus dixit diabolus, sed exactus et tortus.

¹⁹⁰ Rodewyk, R. S. 182, sieht als Norm den Glauben der Kirche. Die Schrift steht aber über der Kirche. Rodewyk, «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 477: «Die Kirche achtet wenig auf die Teufelspredigten; auch um die Sensationslust im Volk abzuwehren.

¹⁹¹ Die längste Dämonenpredigt, im Jahre 1811 gedruckt, dauerte 3 Stunden (Rodewyk, R. S. 181).

¹⁹² Augustin, in Johann. 17.10 PL 35, 1620.

Über ihm steht also ein Jemand, der ihn zwingt, die Wahrheit zu sprechen, was für einen Dämon unnatürlich ist (Jh. 8,44). So sagen die Dämonen: «Wir müssen aussagen; denn leider sind wir an den Nazarener gebunden.» Oder: «Mehr Dinge dürfen wir nicht sagen¹⁹³.» Isacaros sagte wütend aus Gay, daß er auf den Befehl des Allerhöchsten gezwungen sei, viele Dinge niederschreiben zu lassen, die zur Ehre des Allmächtigen und zur Schande der Hölle gereichen, und die die Besessenheit der Menschen beweisen. «Ich hätte nie geglaubt, daß ich gezwungen würde, zur Ehre des Allerhöchsten zu arbeiten und Seelen zu bekehren¹⁹⁴.» Beelzebul sagte über Magda: «Die Teufel müssen auf Befehl Christi noch lange bleiben und Aussagen machen.» Und Luzifer äußerte sich über sie: «Der Nazarener will, daß Menschen darüber nachdenken, wie Gott sich auch in der heutigen Zeit noch kundtun kann.» Oft sagte Luzifer aus Magda: «... soweit der Nazarener will¹⁹⁵.» Blumhardt hörte Dämonen sagen: «Dürften wir nur, wie wir wollen. O, wenn doch nur kein Gott im Himmel wäre¹⁹⁶!» Oesterreich erwähnt ein Dämonenwort aus dem 18. Jahrhundert: «Hätten wir Teufel Gewalt, wir wollten Himmel und Erde untereinander werfen. Was Gottes nicht sein will, ist unser¹⁹⁷.»

Besondere Angst zeigen die Dämonen, wenn sie mit dem Namen und dem Blut Jesu konfrontiert werden¹⁹⁸. Koch hörte auf den Philippinen einen Dämon rufen: «Nenne diesen Namen nicht; wir können das nicht aushalten.» Auf die Frage, wer der Herr des Himmels sei, antwortete in Indien ein Dämon: «Jesus Christus¹⁹⁹.» Es ist deshalb kein Wunder, daß die Dämonen alles versuchen, um den Glauben an Jesus Christus zu untergraben. Rodewyk hörte sie erzählen, «in der Aufklärungszeit Menschen zum Unglauben verführt zu haben»²⁰⁰!

¹⁹³ Rodewyk, Ro. S. 39, 112, 160.

¹⁹⁴ Corte, a. a. O. S. 104. Vgl. S. 102: «Es ist das größte Leiden, daß Gott mir die Verpflichtung auferlegen kann, mein eigenes Werk zu zerstören.»

¹⁹⁵ Rodewyk, Ro. S. 39, 51 f, 112.

¹⁹⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 40 f, Zündel, a. a. O. S. 141 f. Blumhardt hörte auch eine Stimme aus der Gottessphäre, die den Dämonen Bibelworte zurief.

¹⁹⁷ Oesterreich, a. a. O. S. 10.

¹⁹⁸ Jeevaratnam, a. a. O. S. 64, Harris, a. a. O. S. 23, vgl. Corte, a. a. O. S. 102. Vgl. Kap. III B, V A 1.

¹⁹⁹ «Demon Experiences», S. 30.

²⁰⁰ Rodewyk, R. S. 180, «L. Th. K.» II, 1204 f.

Koch fing die Worte auf: «Die Modernisten und die Liberalen sind unsere Bundesgenossen.» In dieser Beziehung ist interessant, daß Blumhardt überzeugt war, daß sein Freund D. F. Strauss, einer der größten liberalen Theologen, vom Glauben abgefallen war infolge seiner Begeisterung für ein Medium, die «Seherin von Prévost»²⁰¹.

Die Zusammenhänge zwischen Okkultismus und Dämonie haben wir schon behandelt.

Dämonen sprechen auch dann und wann über ihren Austreiber. Sie hassen und fürchten ihn. Aus Magda sagte Nero, daß Gott vor Jahren den Dämonen das Ende ihrer Besessenheit und den Namen ihres Exorzisten, Pater Rodewyk, enthüllt habe. Deshalb hätten sie Magda schriftlich verpflichtet, diesen zu Fall zu bringen. Magda hat später Rodewyk dieses Schriftstück ausgehändigt²⁰². Zu Blumhardt sagten die Dämonen: «Du vernichtest uns. Du vertreibst uns noch. Du bist daran schuld mit deinem ewigen Beten. Du bist unser schlimmster Feind²⁰³.» Eine merkwürdige Erfahrung hatte der Evangelist Karel Hoekendijk in Zürich. Ein Besessener unterbrach Hoekendijks Predigt mit Fluchen und Verwünschungen. Hoekendijk ging zum Angriff über; aber zu seinem Erstaunen antwortete der Dämon ihm: «Wer bist du eigentlich? Du bist Blumhardt nicht²⁰⁴!» Auf den Philippinen wurde Koch vorgeworfen: «Koch, du quälst uns in Frankreich und in der Schweiz und jetzt auch hier; laß uns in Ruhe.» Peterson hörte immer wieder die Dämonen sagen: «Wir können nichts machen; hier ist ja ein Christ.» Oder: «Unsere Mittel können ihn nicht berühren; er ist ein Christ²⁰⁵.»

b) Die Dämonen sprechen oft über ihre Herkunft. Hüllen sie sich auch manchmal in den Deckmantel Verstorbener, schildern sie meistens, daß sie sich einmal als Engel Gottes im Himmel befanden, aber daraus vertrieben wurden. Sie erzählen über den Himmel, wo sie sich einst mit Christus befanden²⁰⁶. Besonders Rodewyk hat viele Aussprachen

²⁰¹ Zündel, a. a. O. S. 24.

²⁰² Rodewyk, Ro. S. 28.

²⁰³ Blumhardt, a. a. O. S. 36, 40 f, Zündel, a. a. O. S. 140.

²⁰⁴ Kracht van Omhoog, 20. 11. 1964.

²⁰⁵ Peterson, a. a. O. S. 49.

²⁰⁶ Wier kennt einen Dämonenführer, Astaroth, der über den Schöpfer und den Fall erzählte (Baschwitz, a. a. O. S. 137). Vgl. «Demon Experiences», S. 31, Jeevaratnam, a. a. O. S. 64, Harris, a. a. O. S. 23, Rodewyk, R. S. 150: Aus der Negerin Monika erklärte ein Dämon: Michael habe ihn aus dem Himmel vertrieben.

der Dämonen notiert²⁰⁷. Sie geben vor, daß sie vor ihrem Fall nicht nur wußten, daß Gott den Menschen erschaffen, sondern auch, daß das Wort, der Sohn, Mensch werden würde. Der höchste Engel Luzifer protestierte gegen diesen Plan²⁰⁸ und wurde mit seinen Anhängern aus dem Himmel geworfen. Abu Gosh sagte: «Wir heulen nicht um Menschen, sondern um Gott, den wir verloren haben. Natürlich möchten wir wieder glücklich werden, aber wenn wir dafür den Hohen anerkennen müssen, nein – niemals.» Beelzebub klagte: «Uns hat man nicht ein irdisches Leben genommen, sondern das ewige.» Wenn Luzifer auftrat, zeigte er eine fürstliche Haltung. Er erklärte: «An irgendeinem muß du erkennen, wie uns der Hohe, der Oberste, erschaffen hat, wenn wir jetzt auch in Sünde sind. Wenn ein König auch gefallen ist, etwas bleibt; seine Haltung, sein ganzes königliches Gebaren wird er nie verlieren; wir haben das Licht verloren, den Glanz, aber nicht unseren Rang; er hat uns zwar das Licht genommen, uns aber die unbegrenzte Gedankenwelt gelassen, damit wir jederzeit die Größe Gottes deutlich erkennen und unsere Ohnmacht so stark fühlen können, wenn wir an das zurückdenken, was wir verloren haben. . . . Einmal das Licht gesehen haben, dann wird euch dieses Leben eigentlich zu lang erscheinen.» Luzifer hat aus Magda öfter über seine Verwerfung gesprochen: «Das erste Gericht war, als wir vom Himmel auf die Erde gestoßen wurden.»

Von diesem Erlebnis waren die Dämonen noch ganz erfüllt. Die von damals bis heute verronnene Zeit spielte dabei keine Rolle. Die Vergangenheit war für sie noch brennende Gegenwart, bemerkt Rodewyk. Seitdem ist der Kampf ausgebrochen. Luzifer sagte: «Der Hohe soll wissen, daß er nicht nur mit einem von uns kämpft. Einmal hat er den Kampf gefordert, so soll er ihn haben.» Ein Dämon schrie: «Wo wir sind, da ist auch Michael, und da wird immer Kampf sein.» Beelzebub äußerte: «Bei uns brennt Feuer, ein ewiger Haß, ein ewiges Herumziehen, um zu suchen, was man zertrümmern kann. Wir hören nur: Weicht von mir²⁰⁹!» Dämonen zitierten auch öfters Dan. 5,25 f.:

²⁰⁷ Rodewyk, R. S. 179, Ro. S. 47, 50 f, 59, 72, 98 f, 110, 111, 113 f.

²⁰⁸ Die katholischen Theologen Suarez und Scheeben lehrten, daß Satan und seine Engel fielen, nachdem Gott sie über die Menschwerdung des «Wortes» unterrichtet hatte (Mysterium Salutis VIII, 1968, S. 206 der holl. Ausgabe).

²⁰⁹ Rodewyk, Ro. S. 72 f, 100, 120.

«Gezählt, gewogen und zu leicht befunden.» Sie sagten, das Gehetztwerden mache die Hölle zur Hölle und nannten das Gehetztsein «den zweiten Tod»²¹⁰. Andererseits zitierte Luzifer oft Offb. 16 und sagte dazu: «Wir sind losgelassen; wir haben noch nie soviel Freiheit gehabt wie jetzt. – Die Menschen haben uns durch ihre Sünden losgekettet und niemand erkennt uns»²¹¹.»

c) Schon die Evangelien berichten uns, daß Dämonen um ihr zukünftiges Schicksal wissen (Mt. 8,29). Auch die Kirchenväter hatten diese Erfahrung. Cyprian forderte einen Heiden auf, einer Austreibung beizuwohnen, damit er Dämonen über das nahende Gericht sprechen hören könne²¹². Sie äußerten Blumhardt gegenüber ihre Verzweiflung. Sie hätten ein Grauen vor dem Abgrund, dem sie sich jetzt nahe fühlten. Ein Dämon zitierte die Worte, die auf dem Hause der Geschwister Dittus geschrieben standen: «O Mensch, gedenk der Ewigkeit, versäume nicht die Gnadenzeit; denn das Gericht ist nicht mehr weit»²¹³.» Im Anfang unseres Jahrhunderts sagte ein Dämon aus der Negerin Engelberta: «Oh, die Zeit ist bald zu Ende, geht schnell vorüber, und dann – muß ich für eine ganze Ewigkeit in dem Höllenfeuer eingeschlossen sein»²¹⁴.»

Harris, Koch und Rodewyk²¹⁵ haben dieselben Erfahrungen. Harris: «Wir hörten oft, wie böse Geister sagten, daß sie eine Zeit der Folterung im Feuerpfuhl in Aussicht hätten.» Koch hörte wie Dämonen ängstlich schreien: «Bald kommt der Herr in Herrlichkeit mit seinen Engeln. Gib uns mehr Zeit.» Und Rodewyk: «Die Teufel sahen in Michael den Bringer einer neuen Zeit, die kommen wird, wenn sie, die jetzt los-

gelassen sind, wieder in Fesseln liegen und das Gute sich frei entfalten kann»²¹⁶.»

Eine besondere Erfahrung hatte die Evangelistin Els de la Croix in Indonesien²¹⁷. Man hatte eine Besessene zu einer Versammlung mitgenommen, wo die Holländerin predigte. Als sie am Ende ihrer Predigt über das Blut Jesu sprach, rannte die Besessene weg. Die Evangelistin und eine chinesische Helferin setzten ihr nach. In ihrem Hause erzählte die Besessene, daß sie die Dämonen wahrnehme, wenn diese sich ihr näherten. Als die beiden Christinnen untersuchten, ob sie magisch-besprochene Gegenstände bei sich hatte, wurde ihr Dämon wütend. Auf Befehl der beiden Mädchen erzählte die Frau, daß in ihrem Hause solche Gegenstände seien. Sie war aber sehr ängstlich, weil der Dämon gesagt hatte: «Wenn du sprichst, töte ich dich.» Als die Frau die Gegenstände aus einem Schrank holte, geriet sie in einen Krisenzustand. Sie schlug mit Händen und Füßen um sich. Die Gegenstände wurden verbrannt; ein stundenlanges Gebetskampf begann. Als Fr. de la Croix auf holländisch dem Dämon im Namen Jesu gebot, auszugehen, antwortete der Dämon auf indonesisch: «Es ist meine Zeit noch nicht. Ich werde dir viel Susah (Schwierigkeiten) besorgen. Warum muß ich vor meiner Zeit verbrennen?» Der Kampf endete mit der Befreiung der Besessenen.

d) Welchen Wert haben diese theologischen Aussagen? Sie sind oft eindrucksvoll und stimmen meistens mit den biblischen Aussagen überein. Wo sie über die Schrift hinausgehen, sollte man aber sehr vorsichtig sein²¹⁸. Daß die Dämonen als Engel im Himmel waren und

²¹⁰ Rodewyk, Ro. S. 220, 213. Dämonen äußern oft ihr Verlangen nach Ruhe. Vgl. Oesterreich, a. a. O. S. 28.

²¹¹ Rodewyk, Ro. S. 234. Rodewyk, Ro. S. 113, erinnert an die Vision der Anna Katharina Emmerich: «Ich hörte, daß Luzifer, wenn ich nicht irre, 50 oder 60 Jahre vor dem Jahr 2000 n. Chr. wieder auf eine Zeitlang soll freigelassen werden.» «Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi, nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich», 1833, S. 319.

²¹² S. Kap. II B 1 e, Rodewyk, «Z. K. Th.» 72, 1950, S. 465.

²¹³ Blumhardt, a. a. O. S. 37, 40 f, Zündel, a. a. O. S. 120, 141.

²¹⁴ Rodewyk, R. S. 155.

²¹⁵ Harris, a. a. O. S. 22. Koch, «Unter der Führung Jesu», Rodewyk, a. a. O. S. 122.

²¹⁶ Beelzebub sagte aus Magda, Michael und seine Armee kämpften gegen ihn. Michael überbrachte den Dämonen Gottes Befehle. Magdas gute Gedanken wären von Michael eingegeben. Magda vernichtete einmal eine Abbildung von Michael. Am Michaelsfest (am 8. Mai) wurde Magda besonders von Dämonen angegriffen (Rodewyk, Ro. S. 117, 119). Im 16. Jahrhundert entdeckte ein Missionar, daß ein japanischer Besessener den Namen Michaels nicht aussprechen konnte oder dabei in einen Krisenzustand geriet (Görres, a. a. O. S. 85). Maxwell Whyte, a. a. O. S. 28, verweist für den Beistand der Engel auf Dan. 10,13 und Ps. 91,11.

²¹⁷ Nieuw Leven, 4. Jahrg., Nr. 7, Aug. 1966.

²¹⁸ Vgl. Blumhardts Überzeugung, daß Aussagen der Dämonen, die nicht in der Bibel begründet sind, keine Aufmerksamkeit verdienen (Zündel, a. a. O. S. 144).

fallen konnten, wird von Karl Barth ausdrücklich verneint²¹⁹. Er hat dabei aber die Aussage der Heiligen Schrift gegen sich (1 Mos. 6,1-4, Hiob 4,18, Jes. 14,12, Ez. 28,12 ff., 2. Petr. 2,4, Jud. 6)²²⁰, obgleich diese Schriftstellen nicht ganz deutlich sind.

Auffallend ist, daß die Dämonenaussagen oft katholische Lehren zu bestätigen scheinen. Sie preisen und hassen Maria, das Rosenkranzgebet, das Meßopfer und das Priesteramt²²¹. Aber sie tun das nur katholischen Priestern gegenüber! Solche Aussagen haben sie evangelischen Seelsorgern gegenüber nie gemacht²²². Das läßt vermuten, daß sich die Dämonen dem Glaubensinhalt ihres Austreibers mehr oder weniger anpassen, so wie sie sich Pater Rodewyk anpaßten, als dieser wissen wollte, welchen Engelchören sie vor ihrem Fall angehört hätten²²³. Nur jene Aussagen sind wahrheitsgemäß, die mit der biblischen Offenbarung übereinstimmen. Nur dann, wenn die Aussagen während aller Zeiten und vor allen Seelsorgern gleichlauten, sind sie mit Vorsicht akzeptierbar. Dazu kommt noch die Erfahrung, daß Dämonen immer wieder versuchen, die Kontroversen zwischen den Christen zuzuspitzen. Schon Ambrosius hörte im Jahre 383 einen Dämon vor seiner Austreibung Partei ergreifen in dem Konflikt um die Lehre des Arius. Er sagte: «Niemand kann selig werden, ohne den Glauben, daß der Vater, der Sohn und der Heilige Geist Gott sind. Wer die Gottheit des Heiligen Geistes leugnet, wird so gefoltert werden wie wir²²⁴.» Im Mittelalter verwirft ein Dämon der heiligen Hildegard aus Bingen gegenüber die Tauf- und Abendmahlslehre der Katharer²²⁵. Görres berichtet von Fällen, wo Dämonen aus einem

kalvinistischen Mädchen die katholische Lehre verteidigten und aus einem lutherischen Mädchen die kalvinistische Lehre angriffen²²⁶. In diesem Jahrhundert berichten evangelische Pietisten, daß die Dämonen die Pfingstbewegung als eine Teufelserfindung hinstellen²²⁷.

Es ist selbstverständlich, daß, wenn Jesus für die Einheit aller Jünger betet, Lügengeister versuchen, diese Einheit zu zerstören. Es ist also gut, den Dämonenaussagen kritisch und nüchtern gegenüberzustehen. Blumhardt gibt hier ein gutes Beispiel. Er betete in seinem Kampf um Gottlieb Dittus, daß Gott ihm Weisheit und Vorsicht schenken und ihn namentlich vor unzeitiger Neugier bewahren möge. Er riet ab, sich mit der Geisterwelt einzulassen, «um so mehr, da man nicht wisse, wieviel Selbsttäuschung mit unterlaufe; jedenfalls sei gewiß, daß man in entsetzliche Verwirrungen und Torheiten geraten könne»²²⁸.

C. Kampf und Sieg

1. Die Waffen

Immer wieder wird bestätigt, daß die Dämonen Angst vor dem Namen und dem Blut Jesu haben²²⁹. Wir sprachen bereits darüber bei der Behandlung der religiösen Symptome der Besessenheit (Kap. III B) und in dem Abschnitt über die Person des Seelsorgers (Kap. V A 1). Deshalb ist es notwendig, die Dämonen mit dem Namen und dem Blut Jesu zu konfrontieren.

Vom Beginn bis zum Schluß des Kampfes soll deshalb die Heilige Schrift benutzt werden. Die Schriftlesung versetzt den Besessenen oft in den Krisenzustand²³⁰. Im Sacerdotale Romanum wurde besonders die Lesung der Psalmen 56, 68, 72 und 91 empfohlen, dazu auch der

²²⁶ Görres, a. a. O. S. 31 ff, 320 ff. Vgl. Oesterreich, a. a. O. S. 28.

²²⁷ Koch, «Unter der Führung Jesu», S. 350 ff, hörte auf den Philippinen: «Wir sind die Mitbegründer der Pfingstbewegung.»

²²⁸ Zündel, a. a. O. S. 132, 123.

²²⁹ Lechler, a. a. O. S. 74, Görres, a. a. O. S. 354, «Demon Experiences», S. 37 ff, 92 ff, Jeevaratnam, a. a. O. S. 31, 64, Plokker, a. a. O. S. 39. Vgl. schon Origenes, c. C. I 6,69, II 32,4,5. Eusebius, «Hist. Eccl.» V, VII 3, Justin, «Dial. c. Tr.» 30,131.

²³⁰ Rodewyk, Ro. S. 196.

²¹⁹ K. Barth, K. D. III 3, S. 577-579, 609-612, 622 ff.

²²⁰ Vgl. Althaus, «Die Chr. Wahrheit» II, S. 157, Stauffer, «Theol. des N. T.», 1945, S. 47 ff.

²²¹ Rodewyk, R. S. 181, 184, Ro. S. 119, Corte, a. a. O. S. 99. Dämonen sagen manchmal, daß Maria oder Maria Magdalena den Besessenen hilft (Corte, a. a. O. S. 95 ff, Rodewyk, Ro. S. 119, Debongnie, «Satan», S. 390-421).

²²² Ich kenne nur eine Aussage, die vielleicht eine Ausnahme bildet. In Bolivien warf ein Dämon einem evangelischen Missionar vor, daß er nicht an die Jungfrau glaube. Trotzdem trieb der Missionar den Dämon aus («Demon Experiences», S. 65-71).

S. 65-71).

²²³ Rodewyk, Ro. S. 98.

²²⁴ Ambrosius, Ep. 22, 21 f.

²²⁵ Rodewyk, «Z. K. Th.», 72, 1950, S. 466.

Anfang des Johannes-Evangeliums²³¹. Als im 18. Jahrhundert ein Pfarrer immer wieder Mk. 5 und 9 vorlas, rief der Dämon: «Wann ist es endlich genug? Was quälst und plagst du mich²³²?» Blumhardt erfuhr, daß die Verheißungen Jesu und das 2. Kapitel des Philipperbriefes ihm zum Sieg verhelfen²³³. Lechler empfiehlt die Bibelstellen, in denen besonders von Jesus, seinem Blut und seiner befreienden Macht die Rede ist: Eph. 1,20–23, Phil. 2,9–11, Kol. 1,14–16, 1 Petr. 1,18–19, 1 Joh. 1,3, Offb. 5,6–14 und 12,10–11²³⁴. Andere Bibelstellen, die sich als gute Waffen erwiesen haben, sind 5 Mos. 18, Lk. 10,18.19 und 1 Kor. 6,20²³⁵.

Wir sprachen schon über die Wichtigkeit des Gebets²³⁶. Die Dämonen fürchten das Gebet; besonders scharf reagieren sie auf das Beten in Zungen (die Glossolie). Wir hörten schon, daß die Dämonen Blumhardt beschuldigten, durch sein ewiges Beten an ihrer Vernichtung schuld zu sein. Zu Joh. Seitz sagten sie: «Wir müssen gehen. Dieses ewige Beten kann keiner aushalten²³⁷.»

Falls der Besessene selber mitbeten kann, ist das ein wichtiger Beitrag zu seiner Befreiung. Die Dämonen werden versuchen, dieses Gebet zu verhindern; sie werden den Besessenen dann oft in den Krisenzustand bringen²³⁸. Der Arzt Kerner erwähnt aber einen Fall, wo eine Besessene sich zu anhaltendem Gebet zwingen konnte. Ihr Dämon klagte daraufhin, daß er dieses Beten nicht ertragen könne und ganz matt davon würde²³⁹. Besonders das Agnus Dei, das Gebet zum

²³¹ Vgl. Kap. II B 2 a (Athanasius), Franz, a. a. O. I, S. 561. Im 15. Jahrhundert empfahl man, 5 Mos. 32,18 ins rechte Ohr und 5 Mos. 32,19 ins linke Ohr des Besessenen zu rufen. Auch das *Rituale Romanum* empfiehlt eine Reihe von Psalmen. Baschwitz, a. a. O. S. 180, erwähnt, daß auch die anglikanische Kirche im 17. Jahrhundert Joh. 1 benutzte.

²³² Oesterreich, a. a. O. S. 8. J. C. Blumhardt empfahl Gebundenen ein stilles «Vater unser» zu beten («Seelsorge», S. 85).

²³³ Blumhardt, a. a. O. S. 76.

²³⁴ Lechler, a. a. O. S. 80.

²³⁵ Harris, a. a. O. S. 59, «Demon Experiences», S. 65 ff, 31, 92 ff, Peterson, a. a. O. S. 76. Evangelisten in Indien haben die Gewohnheit, die Besessenen 3 Tage lang mit dem Evangelium zu konfrontieren, obgleich die Dämonen sie dabei oft taub machen oder einschlafen lassen («Demon Experiences», S. 30).

²³⁶ Kap. II B 2 a, V A 3, vgl. auch Kap. III B 3.

²³⁷ Lechler, a. a. O. S. 80, vgl. Peterson, a. a. O. S. 62, 90.

²³⁸ Rodewyk, Ro. S. 144 f.

²³⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 3 f.

gekreuzigten Lamm Gottes, scheinen die Dämonen kaum ertragen zu können²⁴⁰.

Da Jesus mit seinem Leib und Blut im Abendmahl gegenwärtig ist, ist es wichtig, vor dem Kampf oder im Verlauf desselben, den Besessenen oder Gebundenen zum Abendmahl zu führen. Wir sprachen schon darüber, als wir die vorbereitenden Schritte behandelten²⁴¹.

Was die drei Waffen, Heilige Schrift, Gebet und Abendmahl, betrifft, sind evangelische und katholische Christen miteinander derselben Überzeugung. Die katholische Kirche kennt aber noch andere Waffen. Evangelische Christen lehnen diese Waffen meistens ab. Blumhardt hat wahrscheinlich dieser Waffen wegen die katholischen Priester auf eine Linie mit heidnischen Zauberpriestern gestellt, die mit magischen Mitteln arbeiteten²⁴². Wir werden unser Urteil erst geben, nachdem wir die spezifisch katholischen Waffen inspiziert haben. Wir tun das auch deshalb, da diese Waffen aus der alten Kirche stammen.

Zuerst wollen wir über das Kreuzzeichen sprechen. Wenn Dämonen sich vor dem Blut Jesu fürchten, ist es zu erwarten, daß sie auch darauf reagieren, wenn sich jemand bekreuzigt und sich damit unter den Schutz des Kreuzes stellt. Origenes²⁴⁷ stellte schon fest, daß die Dämonen das Zeichen des Kreuzes fürchten. Am Kreuz wurden Sünde und Tod, ja das Reich der Finsternis, besiegt. Auf das stille Kreuzzeichen des hl. Wirnto von Vornbach reagierte eine Frau sehr empfindlich²⁴⁸. Als der Pfarrer von Ars das Kreuzzeichen machte, schrie ein Dämon vor Wut²⁴⁹. Das *Rituale Romanum* schreibt vor, daß beim Schlußexorzismus das Kreuzzeichen zu machen ist. Auch soll der Priester dann ein Kruzifix in der Hand oder vor Augen haben. Das Kreuzzeichen kann den Krisenzustand herbeiführen, aber auch Schwelungen und Schmerzen beseitigen²⁵⁰.

²⁴⁰ Rodewyk, Ro. S. 129.

²⁴¹ Siehe Kap. V. A 4.

²⁴² Zündel, a. a. O. S. 501.

²⁴⁷ Origenes in Exod. homil. 6, Nr. 8; vgl. auch Laktanz, *Divinae Inst.* IV 27, Athanasius, Chrysostomus und Augustinus (Geerlings, a. a. O. S. 42, 44 und Kap. II B 2 a

²⁴⁸ Rodewyk, R. S. 200.

²⁴⁹ Corte, a. a. O. S. 106.

Abbildungen, Gräber und Reliquien von Heiligen werden auch regelmäßig als heilsam erfahren und deshalb von katholischer Seite als Waffen eingesetzt. So hielt man im 15. Jahrhundert Besessenen ein Bild Johannes des Tüfers vor; ein Marienbild oder eine Abbildung des Ignatius von Loyola riefen Krisen hervor²⁵¹.

Im frühen Mittelalter stellte man fest, daß Dämonen, die sonst kräftig Widerstand leisteten, auf Heiligengräbern schnell ausfuhren. Besonders berühmt waren Gräber solcher Heiligen, die während ihres Lebens viele Besessene befreit hatten; wir erwähnen die Gräber der Heiligen Hildulf in Moyon († 707), Amalberga in Teinst, Belgien († 772), Wirnto in Vornbach, Leontius in Muri, Cajetan in Neapel, Ubaldo in Gubbio und Walbert in Valumbrosa²⁵².

Wenn Gräber schon eine Wirkung haben, werden Reliquien noch stärkere Folgen haben. Wir beschrieben schon, wie Besessene auf Reliquien reagieren und sie identifizieren²⁵³. Deshalb schreibt das *Rituale Romanum* 13 vor, daß der Priester Reliquien von Heiligen in die Nähe des Besessenen bringen soll²⁵⁴, sie hätten noch den Duft der Heiligkeit ihrer Träger. Die unreinen Geister reagieren hierauf überempfindlich und ängstlich. Sie erklären, daß sie die Kräfte einer Reliquie spüren und daß die Knochen von Heiligen auf ihnen lasten, als ob es Berge wären. Auch Kleidung und Tücher, die Heiligen gehört haben, helfen noch nach vielen Jahren²⁵⁵.

Weihwasser, Öl und Salz spielen beim katholischen Exorzismus auch eine bedeutende Rolle²⁵⁶. Sie sind im *Rituale Romanum* vorgeschrieben. Bischof Ursmar († 713) gebrauchte geweihtes Öl und nachher Wasser und Salz. Der Gebrauch von Öl wurde aus der Krankensalbung über-

nommen²⁵³. Im frühen Mittelalter wurde empfohlen, Besessene in Weihwasser zu baden. Das war auch die Methode Bernhards von Clairvaux²⁵⁴. Magda wehrte sich im Krisenzustand gegen Weihwasser. Es vertrieb ihre Körperschwellung und Zahnschmerzen und beseitigte auch einmal den Schwefelgeschmack aus ihrem Mund. Später, als Magdas Besessenheit zurückging, betrachtete sie das Weihwasser «wie ein Moskitonetz» oder «wie Kölnisch Wasser»²⁵⁹.

Diese spezifisch katholischen Waffen stellen evangelische Christen vor schwierige Fragen. Wir möchten zuerst feststellen, daß diese Waffen nicht unentbehrlich sind. Biblischer ist es, bei dem Namen und dem Blut Christi zu bleiben. Das Zentrum des Evangeliums ist auch im Kampf gegen die Dämonen wesentlicher als Dinge aus der Peripherie des Evangeliums. Wir haben aber auch kein Bedürfnis, die Wirkung der katholischen Waffen zu leugnen. Uns ist bekannt, daß sich ein evangelischer Seelsorger um die Befreiung eines Besessenen plötzlich gedrungen fühlte, ein Kreuzzeichen zu machen. Der Dämon reagierte scharf hierauf. Wir kennen eine holländische Evangelistin, die zu ihrem Erstaunen entdeckte, daß die von ihr ausgeliehene Armbanduhr bei einer Spiritistin negative Reaktionen hervorrief und bei einer Bekannten positive Auswirkungen hatte.

Lam Jeevaratnam gebrauchte Weihwasser, um Häuser einzuweihen. Bei der Einweihung einer Bibelschule in einem alten, englischen Haus hörte man hinter der Wand ein Geräusch. Bei näherer Untersuchung fand man dort einen abgeschlossenen Schrank, gefüllt mit Götzenbildern, die ein früherer Bewohner, ein Schiffskapitän, von seinen Reisen mitgebracht hatte. Die Götzen waren alle umgestürzt, als die Wand mit dem Weihwasser bespritzt worden war.

Viele meinen, daß solche Gedanken und Erfahrungen zur alten mythischen Vorstellungswelt gehören. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß dieses Urteil aus einer materialistischen Vorstellungswelt

²⁵⁰ Rodewyk, R. S. 196, Oesterreich, a. a. O. S. 8, 214, Görres, a. a. O. S. 85, 214.

²⁵¹ Franz, a. a. O. S. 560, Görres, a. a. O. S. 323, Rodewyk, Ro. S. 147.

²⁵² Franz, a. a. O. S. 555, Rodewyk, R. S. 200, Görres, a. a. O. S. VIII f, 72 ff. Die Befreiungen in Valumbrosa wurden in 18 Bänden beschrieben von Hieronymus von Raggiola. Franz, a. a. O. S. 543 f, erwähnt die Wirkung von Märtyrergräbern. Schon Hieronymus, Epistola 108, C. 13, erzählt über das Grab Johannes des Tüfers in Sebaste (Samaria), vgl. auch S. 94.

²⁵³ Kap. III B 5, III E 1.

²⁵⁴ Rodewyk, R. S. 196. Schon Gregor der Große erwähnt die Verwendung von Reliquien (Dial. I 10).

²⁵⁵ Görres, a. a. O. S. 69, 346, Franz, a. a. O. S. 557, Rodewyk, Ro. S. 128.

²⁵⁶ Vgl. Kap. II B 2 a, III B 5.

²⁵⁷ Görres, a. a. O. S. 337 ff, Franz, a. a. O. S. 566.

²⁵⁸ Franz, a. a. O. S. 555, 565.

²⁵⁹ Rodewyk, Ro. S. 132. Lechler, «Seelische Erkrankungen und ihre Heilung» S. 90, sieht in Heilungen durch Reliquien und Weihwasser nur suggestive Heilungen hysterischer Menschen.

stammt. Plato, Descartes und andere Denker trennten Denken und Ausdehnung, Geist und Stoff. Diese Philosophie hält zwar noch sehr viele in ihrem Bann, ist aber inzwischen veraltet. Die psychosomatische Medizin hat den Einfluß des Geistes auf den Körper gezeigt. Die moderne Naturwissenschaft kennt die enge Verbindung zwischen Energie und Materie. Der Gedanke, daß Gegenstände von negativen²⁶⁰ oder positiven Geisteskräften geladen sein können, ist deshalb nicht als veraltet abzutun. Aus dem Neuen Testament wissen wir, daß Kleidung und Kleidungsstücke Jesu und seiner Apostel durch den Heiligen Geist, der ihre Träger beseelte, positiv geladen waren (Mk. 5,27 f., 6,56, Apg. 19,12). Solche Erfahrungen stellen die Wirkung von Reliquien und Weihwasser ins richtige Licht. Auch die Pfingstbewegung hat diese Zusammenhänge zwischen Geist und Stoff wieder entdeckt²⁶¹. Man sollte aber mit diesen Verbindungen sehr vorsichtig sein. Die Kraft Christi will vor allem direkt auf Menschen einwirken; der indirekte Weg über Zeichen, Gräber und Überreste Heiliger und geweihte Gegenstände ist sekundär und es besteht die Gefahr, solchen Orten, Resten und Gegenständen eine zu große Bedeutung beizumessen.

2. Der Nahkampf

Wenn der Dämon nicht schon vorher freiwillig gegangen ist, soll er jetzt, nach dem Verhör, im Namen Jesu ausgetrieben werden. In der alten Kirche fanden die Austreibungen im Freien statt. Nach römisch-katholischer Vorschrift versammeln sich heutzutage einige Priester und Gläubige in einer Kirche zum feierlichen Schlußexorzismus²⁶². Das Haus des Besessenen ist nicht dazu geeignet, besonders

dann nicht, wenn sich dort noch okkulte Gegenstände oder Götzenbilder befinden²⁶³.

Ein oft umstrittener Punkt ist die Frage, ob der an den Dämon gerichtete Befehl unter Handauflegung gesprochen werden soll oder nicht. Einige evangelische Kreise lehnen Handauflegung bei Besessenen ab oder fordern Zurückhaltung²⁶⁴. Corrie ten Boom²⁶⁵ erzählt, wie ein deutscher Evangelist, der seine Hände auf eine Besessene legte, zu Boden stürzte und eine Stunde lang bewußtlos blieb. In dieser Stunde verübte die Besessene Selbstmord. Auch Frl. ten Boom meint, daß man einen Besessenen nie berühren darf. Tatsächlich hat Jesus, soweit wir wissen, nur Kranken und Gebundenen, nie aber Besessenen, die Hände aufgelegt. Viele Seelsorger haben die Erfahrung, daß Besessene und Gebundene auch ohne Berührung befreit werden.

Allerdings ist die Praxis der Handauflegung sehr alt. Tertullian sagte schon, daß der Dämon vor der Berührung und dem Atem der Gläubigen flieht²⁶⁶. Auch die vierte Synode von Karthago erwähnt die Handauflegung: Der Exorzist soll vom Bischof ein Buch mit Exorzismen empfangen; dann darf er den Besessenen und den Katechumenen die Hände auflegen²⁶⁷. Oft sagten die Dämonen, daß, sobald die Hände auf Besessene gelegt werden, sie in Brand ständen, in der Hölle wären oder stürben²⁶⁸.

Nach katholischer Vorschrift soll der Priester seine Stola um den Hals des Besessenen legen und ihm dann die Hände auflegen²⁶⁹. Dr. Derek Prince und seine Mitarbeiter haben die Gewohnheit, die Hände

²⁶³ «Demon Experiences», S. 24, Peterson, a. a. O. S. 55 f.

²⁶⁴ Koch, a. a. O. S. 287, zitiert einen schweizerischen Evangelistenkreis.

Auch Jeevaratnam warnt vor Handauflegung.

²⁶⁵ ten Boom, a. a. O. S. 39 f.

²⁶⁶ Apol. 23: «de contactu deque afflatu». Vgl. Kap. II B 2 a. Das Anblasen kommt auch bei den primitiven Völkern vor. Augustin erwähnt es beim Taufexorzismus und beim Passieren heidnischer Tempel. Atem und Geist sind in vielen Sprüchen eng verbunden. (Vgl. unser: «den letzten Atem aushauchen» und «den Geist aufgeben».)

²⁶⁷ Görres, a. a. O. S. 328. Vgl. Kap. II B 2 b.

²⁶⁸ Görres, a. a. O. S. 332 f, bei den Heiligen: Katharina, Geneveva und Norbert, «Demon Experiences» S. 29.

²⁶⁹ Oesterreich, a. a. O. S. 10, 99 ff, Görres, a. a. O. S. 202, Rodewyk. Ro. S. 131.

²⁶⁰ Siehe Kap. V A 4.

²⁶¹ Auf einer Weltkonferenz in Jerusalem beteten viele Pfingstvorgänger über einem Taschentuch, das zu einem Patienten in Amerika geschickt werden sollte. Auch Jeevaratnam kennt diesen Gebrauch (Jeevaratnam, a. a. O. S. 32). Ebenso Allen, a. a. O. S. 105 ff. Schon Sulpicius Severus erzählt über Martin von Tours (Dial. I 20): «Er heilte die Besessenen nicht nur wenn er gegenwärtig war oder durch sein Wort, sondern auch in Abwesenheit durch Franzen seines Bußkleides oder durch Briefe.»

²⁶² Rodewyk, R. S. 196.

nicht auf den Kopf, sondern auf den Rücken in Magenhöhe zu legen und so dem Dämon zu gebieten, den Körper zu verlassen.

Man soll aus der Frage «Handauflegung, ja — oder nein», kein Gesetz machen. Koch²⁷⁰ sagt über die Handauflegung: «Wenn die Not uns ans Herz geht und die innere Freiheit geschenkt wird, kann ein solcher Dienst erfolgen.»

Übrigens kann der Dämon auch aus der Ferne vertrieben werden. Wir kennen das auch von Jesus (Mk. 7,24–30, Mt. 15,21–28, vgl. Apg. 19,12). Viele haben dieselbe Erfahrung gemacht²⁷¹. Wir geben dafür zwei Beispiele: «Als sich Magda nach der Entdeckung der Besessenheit der Beeinflussung entziehen wollte, machte ich öfters Gebrauch von Befehlen, die rein in Gedanken gegeben wurden. Um auszuweichen, war sie z. B. ins Kino gegangen. Ich betete den Exorzismus und befahl, daß sie pünktlich zur Stelle sein sollte. Sie erschien auf die Minute genau. Ich hatte ihr einmal verboten, nach Hause zu fahren. Sie tat es doch. Da betete ich gegen 21 Uhr den Exorzismus mit dem Befehl, sie solle am anderen Morgen mit dem ersten Zug zurückkommen. Um dieselbe Zeit erklärte Magda, die das absolut nicht vorgehabt hatte, ihrer Mutter, sie werde morgen mit dem ersten Zug zurückfahren, was sie dann auch tat. Das gleiche wiederholte sich noch einmal mit dem Unterschied, daß ich den Befehl laut vor mich sprach und Magda ihn, obwohl etwa 60 km entfernt, auch dem Wortlaut nach hörte²⁷².» Corrie ten Boom²⁷³ erzählt über eine Erfahrung in Neuseeland. Nach einem Vortrag über die Austreibung der Dämonen sagte eine der anwesenden Damen: «Jetzt verstehe ich, was mit dem Töchterchen meiner Nachbarin los ist. Ich fürchte, sie ist besessen. Gibt es für Gott Abstand oder können wir von hier die Dämonen austreiben?» Wir gingen alle auf die Knie und im Namen Jesu gebot ich den Dämonen, dieses kleine Mädchen zu verlassen und sie in Ruhe zu lassen. Als diese Dame nach Hause kam, lief ihre Nachbarin ihr entgegen und erzählte: «Mein kleines Mädchen ist genesen, sie ist wieder ganz normal.»

²⁷⁰ Koch, a. a. O. S. 287.

²⁷¹ Kap. II B 2a, Görres, a. a. O. S. 331, Rodewyk, R. S. 66, 89, Ro. S. 129, 141, 257, Jeevaratnam, a. a. O. S. 32, Bovet, a. a. O. S. 46, Joh. Seitz, a. a. O.

²⁷² Rodewyk, Ro. S. 230 f.

²⁷³ ten Boom, a. a. O. S. 51.

Aber an diesem Tag lernte Corrie ten Boom etwas dazu. Eine Stunde später kam nämlich eine andere Nachbarin und sagte: «Mein Töchterchen hat dieselbe Krankheit wie das Mädchen nebenan.» Die Dame begriff, daß wir etwas falsch gemacht hatten; denn wir hatten den Dämonen nicht verboten, bei jemand anders einzuziehen. Zusammen mit anderen Christen warfen wir die Dämonen aus dem zweiten Kind und geboten ihnen, hinzugehen zum Ort, wo sie hingehörten.

Jesus hat selber der Rückkehr der Dämonen Rechnung getragen und diese Rückkehr sogar einmal ausdrücklich verboten (Mk. 9,25). Deshalb schreibt auch das *Rituale Romanum* vor, der Priester soll als letztes nach einer Teufelsaustreibung beten, daß der böse Geist nicht wieder zurückkommen möge (Kap. 2 in fine).

Der Dämon soll ausgewiesen werden; dabei soll die Rückkehr verboten werden. Soll auch ausgesprochen werden, wohin der Dämon gehen soll? Einige Kreise haben die Gewohnheit, den Dämonen zu befehlen, in den Abgrund zu fahren²⁷⁴. Sie können auf Lk. 8,31 verweisen, wo die Dämonen Jesus flehen, ihnen nicht zu befehlen, in den Abgrund zu fahren²⁷⁵. Dort gestattete Jesus aber diese Bitte. Deshalb ist es bei Dämonenaustreibungen besser, dem Herrn zu überlassen, welcher der zukünftige Aufenthaltsort der Dämonen sein soll. Blumhardt hatte die Gewohnheit, auf Bitten der Dämonen zu antworten, «wenn Jesus es erlaubt», und bei Dämonenaustreibungen zu sagen, «geh hin, wo der Herr dich hingehen heißt»²⁷². Man gerät dann nicht in Spekulationen und beachtet die biblische Nüchternheit.

3. Der Widerstand

Es ist möglich, daß nach dieser Austreibung der Dämon gleich ausfährt und der von ihm Besessene oder Gebundene befreit ist. Oft wird der Kampf länger dauern, weil der Dämon sein Opfer nicht loslassen, seine Wohnung nicht verlassen will. Er leistet deshalb in vielen Fällen stundenlang hartnäckigen Widerstand. In Besessenheitsfällen prote-

²⁷⁴ Jeevaratnam, S. 9, 29, «Demon Experiences» S. 92, 95.

²⁷⁵ Der Abgrund als Dämonengefängnis wird auch in 2 Pt. 2,4, Offb. 9,2 genannt.

²⁷⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 43, Zündel, a. a. O. S. 143, vgl. ten Boom, a. a. O. S. 51. Übrigens spricht Blumhardt, a. a. O. S. 77 f, trotzdem über Katharinas Dämon, der in den Abgrund fahren soll.

stiert er z. B. gegen seine Austreibung mit Worten wie: «Nein, ich gehe nicht!», «Laß mich in Ruhe», «Du kannst mich doch nicht herausbekommen» oder «Ich hasse dich»²⁷⁷. Aus Magdas Mund sagte ein Dämon: «Während ich eine Beute an mich reiße, werde ich selbst zur Beute. Während ich sie quäle, werde ich selbst gequält.» Oder er versucht, den Seelsorger anzugreifen. Gottliebins Schwester Katharina drohte, Blumhardt in tausend Stücke zu zerreißen²⁷⁸. Magda griff Rodewyk mit einem zerbrochenen Brieföffner an. Ein anderes Mal bot sie ihm ein mit Strychnin vergiftetes Brötchen an. Zweimal verwundete sie ihn mit einem Rasiermesser²⁷⁹. Man soll deshalb scharfe Gegenstände aus der Umgebung des Besessenen entfernen. Einige Seelsorger haben die Erfahrung, daß, wenn sie angegriffen werden, es hilft, den Besessenen bei den Haaren zu greifen^{279a}.

Blumhardts Helfer wurden öfter mit Fäusten geschlagen²⁸⁰. Das ist auch anderen passiert, wie dem Bischof de Berlaymont aus Kameryk, dem Beschützer der Jeanne Fery²⁸¹ und dem hl. Albertus. Als dieser dem Dämon seine andere Wange anbot, fing dieser an zu schreien und fuhr bald nachher aus²⁸². Andere geboten dem Dämon, sich nicht zu bewegen. Tatsächlich entdeckten die Heiligen Theodor, Dominikus und Katharina von Siena, daß dadurch der Körper des Besessenen bewegungslos wurde²⁸³.

Jedenfalls soll der Seelsorger keine Angst vor den Drohungen des Dämons haben, auch nicht, wenn er, wie es im Jahre 1605 beim Mädchen von Lewenburg geschah²⁸⁴, droht, sein Opfer vor seinem Ausgehen zu erwürgen. Er soll auch nicht auf Bedingungen eingehen, die der Dämon für sein Ausfahren stellt und schon gar nicht den Dämon

²⁷⁷ Harris, a. a. O. S. 86, vgl. Lechler, a. a. O. S. 80, Koch, a. a. O. S. 290, Rodewyk, Ro. S. 200.

²⁷⁸ Zündel, a. a. O. S. 152, Blumhardt, a. a. O. S. 77.

²⁷⁹ Rodewyk, Ro. S. 253, 28, 70. Andere Beispiele: «Demon Experiences», S. 11–14, Kracht van Omhoog, April 1968.

^{279a} So der Mönch Hilarion (Oesterreich, a. a. O. S. 102, vgl. Görres, a. a. O. S. 335).

²⁸⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 28 f.

²⁸¹ Debongnie, «Satan», S. 391–421.

²⁸² Görres, a. a. O. S. 334 f.

²⁸³ Görres, a. a. O. S. 336, 379.

²⁸⁴ Görres, a. a. O. S. 363, vgl. Harris, a. a. O. S. 86, Peterson, a. a. O. S. 57.

fragen, welche Bedingungen er stellt, um sein Opfer zu verlassen, wie es die heidnischen Zauberpriester tun²⁸⁵.

Obgleich es einige Beispiele gibt, daß eine wütende Gebärde eine gute Auswirkung hatte²⁸⁶, sollte der Seelsorger die Ruhe behalten. Seine Stimme soll klar und entschieden sein. Brüllen hat gar keinen Zweck, ja, ist oft ein Zeichen eigener, innerer Unruhe. Der Seelsorger sollte das Brüllen und Schreien dem Dämon verlassen. Er soll nur im Namen Jesu, also in Vollmacht, gebieten.

Eine Form, in der die Dämonen zurückschlagen, ist die Infektion. Koch spricht über die Translokation, das Überspringen des Dämons²⁸⁷. Im Umgang mit einer von dämonischen Ängsten ergriffenen Frau wurde ihre beste Freundin unerwarteterweise angesteckt. Sie bekam ebenfalls Ängste, die – anders als bei ihrer Freundin – auftraten, wenn sie mit christlichen oder kirchlichen Dingen in Berührung kam. Diese Ängste wurden für einige Tage zurückgedrängt, wenn ein kleiner Gebetskreis mit ihr betete; sie hörten aber erst endgültig auf, als dem Dämon im Namen Jesu befohlen wurde, sie weiterhin in Ruhe zu lassen. Im letzten Stadium der Besessenheit von Gottlieb Dittus wurden ihre Geschwister Katharina und Hansjörg angesteckt. Auch hier war «deutlich der innere Zusammenhang zwischen diesen dreien zu erkennen»²⁸⁸.

Christen können angesteckt werden, wenn sie sich übermütig in das Gebiet des Feindes begeben und z. B. heidnische Feste oder Tempel besuchen. Der Apostel Paulus hat schon davor gewarnt (1 Kor. 10, 20, 2 Kor. 6, 15). Der Missionar Peterson erzählt über seine eigene Erfahrung²⁸⁹. Er besuchte ein buddhistisches Dämonenfest, ohne vorher gebetet zu haben. Ein von Dämonen besessener Priester richtete seine Wut auf ihn, als er versuchte, Photoaufnahmen von ihm zu machen. Peterson bekam das Gefühl, in einem dunklen Gefängnis eingeschlossen

²⁸⁵ Jeevaratnam, a. a. O. S. 69 f, Oesterreich, a. a. O. S. 98 f.

²⁸⁶ Görres, a. a. O. S. 335.

²⁸⁷ Koch, a. a. O. S. 223. Er gibt Beispiele auf S. 153 f, 167, 168. Schon Gregor der Große, Dial. I 10, spricht über die Infektion, vgl. auch Allen, a. a. O. S. 16.

²⁸⁸ Blumhardt, a. a. O. S. 77, Zündel, a. a. O. S. 151.

²⁸⁹ Peterson, a. a. O. S. 17 ff. Andere Beispiele: S. 21 f, 43, «Demon Experiences», S. 21, 23. Vgl. ten Boom, a. a. O. S. 29: Sich unvorsichtig einlassen mit den Sünden anderer Leute oder mit dämonisch angefallenen Personen kann die Ursache sein, daß man selber von Dämonen angegriffen wird.

zu sein. Während einiger Stunden war er voller Ängste und Selbstmordgedanken. Um dieselbe Zeit veranlaßte der Heilige Geist zwei Freunde Petersons, den einen in den Vereinigten Staaten, den anderen in Kanada, zur Fürbitte für ihn. Sofort wurde Peterson befreit; der Nebel verschwand.

Es sind viele Fälle bekannt, daß katholische Priester von der Besessenheit angesteckt wurden. Oesterreich sagt sogar, daß das der Fall bei fast allen Exorzisten war²⁹⁰. Waren sie dann nicht immun? Koch meint²⁹¹: «Nicht jeder Christ besitzt die psychische und religiöse Widerstandskraft gegen die Infektion der Besessenheit. Ferner ist auch nicht jeder ein Christ, der diesen Namen trägt.» Die Gefahr der Ansteckung soll dazu mahnen, die vorbereitenden Schritte, die wir im Anfang dieses Kapitels beschrieben haben, ernst zu nehmen.

Wenn sich nach dem ersten Befehl zum Ausfahren der Zustand des Besessenen verschlimmert, statt sich zu verbessern, ist das kein Grund zur Verzweiflung. Wer in ein Wespennest greift, weiß, was die Folgen sein können. Dämonen geben dazu selber den Kommentar, daß durch den Austreibungsbefehl die Geschwulst der Besessenheit vertrocknen, aber auch wachsen, aufbrechen und sich über den ganzen Körper verbreiten kann²⁹². So erfuhr es auch Blumhardt. «Es schien, als ob mein Einwirken den Zustand noch verschlimmerte.» Blumhardt wußte aber, daß er aushalten mußte. «Der ist verloren, der dem Feind, mit dem er einmal kämpft, den Rücken bietet. Ich habe es gewagt, ob denn nicht mit der Kraft Jesu dem Teufel das Genick gebrochen werden könne²⁹³.»

Schon Minucius Felix wußte, daß der Sieg oft nur allmählich erungen wird²⁹⁴. Pflanzen wachsen ja auch langsam. Falls der Teufel den Besessenen nicht sofort freigibt und den Krisenzustand immer wieder aufhebt, muß die Aufforderung öfter wiederholt werden. Dabei hat der Seelsorger oft einen heißen Kampf zu bestehen. Je länger eine Bindung besteht, desto länger dauert das Ringen um die Befreiung.

Die Befreiung kann längere Zeit auf sich warten lassen, wenn die eher erwähnten Bedingungen²⁹⁵ nicht gewissenhaft befolgt werden.

²⁹⁰ Oesterreich, a. a. O. S. 47, 77, 89.

²⁹¹ Koch, a. a. O. S. 223.

²⁹² Rodewyk, Ro. S. 124.

²⁹³ Zündel, a. a. O. S. 156, Michaelis, a. a. O. S. 16.

²⁹⁴ Oct. 27.

Außerdem hängt die Dauer der Gebundenheit von der Stärke der Bindung ab. «Wer sich mit okkulten Dingen abgab – gewerbsmäßiges Besprechen, Blutsverschreibung –, der muß oft monate-, unter Umständen jahrelang auf die endgültige Befreiung warten²⁹⁶.» Um Jeanne Fery und um Gottliebin Dittus wurde anderthalb Jahre gerungen, um Magda vier Jahre. Trotzdem bewirken die Austreibungsbefehle eine Schwächung der dämonischen Kräfte. Sie bestätigten selber: «Wir nehmen ab; wir werden schwächer; die Angriffsfläche vermindert sich. Wenn ich einen Damm gegen die Flut bauen will, trage ich Stämme herbei und glaube: Ich bekomme das Loch zu. Aber es wird immer größer, bis schließlich das Wasser alles wegrißt²⁹⁷.» Von Jesus wird einmal berichtet, daß er einen stummen Dämon ausgetrieben hat²⁹⁸. Dies wird auch bei ihm länger gedauert haben als einige Sekunden.

Kann ein Austreibungsversuch auch mißlingen? Schon mittelalterliche Biographien gaben ehrlich zu, wenn ein Heiliger versagte²⁹⁹. Thyreus³⁰⁰ meinte, der Grund dafür könnte am Exorzisten, am Besessenen oder an Gott liegen. Schon vorher hatte Nider³⁰¹ fünf Gründe für ein Scheitern aufgezählt: ein zu geringer Glaube beim Besessenen oder beim Exorzisten, eine Sünde des Besessenen, eine Vernachlässigung der richtigen Hilfsmittel, ein nicht gelöster Zauber und der Wille Gottes, daß ein anderer den Dämon austreibe. In einigen Fällen wie bei Antoine Gay im vorigen und bei Magda in diesem Jahrhundert scheint es, daß die Befreiung nur deshalb langsam zustande kam, weil Gott den Menschen Klarheit über die Besessenheit verschaffen wollte³⁰².

Es kommt auch vor, daß die Austreibung nur scheinbar mißlingt. So erzählt Corrie ten Boom³⁰³, daß eine Mutter sie bat, einen Dämon

²⁹⁵ S. Abschnitt A 4.

²⁹⁶ Lehler, a. a. O. S. 78 f.

²⁹⁷ Rodewyk, R. S. 66, Ro. S. 124.

²⁹⁸ Lk. 11, 14, buchstäblich «war austreibend».

²⁹⁹ Z. B. Arn. v. Volburg, Mirac. S. Emmerani, Kap. 9 Für Cyprian, s. Kap. II B 2 a.

³⁰⁰ P. Thyreus, «De Demoniaciis» III, S. 47 (1591), zit. bei Rodewyk, R. S. 126, vgl. R. S. 66.

³⁰¹ Nider, «Formicarius» 2. Vgl. Peterson, a. a. O. S. 60: «Im Sieg verherrliche Gott, in der Niederlage suche die Ursache».

³⁰² Corte, a. a. O. S. 103, Rodewyk, Ro. S. 261.

³⁰³ ten Boom, a. a. O. S. 31 ff.

aus ihrer fünfzehnjährigen, besessenen Tochter auszutreiben. Obwohl das Kind gläubig war, hatte die Austreibung keine Auswirkung. Fr. ten Boom übergab diesen Fall einem Pfarrer, weil sie am gleichen Abend wegreisen mußte. Dieser schrieb ihr zwei Tage später, daß der Dämon das Mädchen in dem Moment, als Mutter und Tochter sein Haus betraten, verlassen hatte. Hatte der Mißerfolg den Zweck, daß dieser Pfarrer herausgefordert und ermutigt werden sollte?

4. Das Ausfahren

Meistens muß nach kurzem oder langem Kampf der Dämon ausfahren. Oft ist dieses Ausfahren wahrnehmbar. Es ist möglich, daß der Besessene, falls er bei Bewußtsein ist, dies selbst sieht. Eine von Dr. Price befreite Besessene schrieb ihm, daß sie während der Austreibung gesehen habe, daß die Dämonen wie ein Wasserbach aus ihr wegströmten³⁰⁴. Eine Chinesin rief nach einer Austreibung: «Dort ist er in der Ecke; jetzt geht er zum Fenster hinaus³⁰⁵.» Gottlieb sah ausgetriebene Geister noch eine Zeitlang in ihrem Zimmer, besonders deren Führer in kostbarer Kleidung aus uralter Zeit³⁰⁶. Meistens wird der Seelsorger das Ausfahren feststellen. Wenn der katholische Priester ein Zeichen des Ausfahrens vorgeschrieben hat, sieht er an der Ausführung dieses Befehls, daß der Dämon jetzt sein Opfer verläßt. Meistens gibt es aber auch andere Kennzeichen.

Beim Ausfahren verursacht der Dämon oft einen letzten Krampfanfall, eine «Muskelkraftexplosion»³⁰⁷. Schon in Mk. 1,26 hieß es: «Der unreine Geist zerrte ihn hin und her und schrie laut und fuhr aus von ihm.» Schreien und Zerren sind auch kennzeichnend für das Ausfahren des stummen Dämons in Mk. 9,26. Aufschreien, Jammern, Stöhnen und Hüsteln sind oft festgestellt worden³⁰⁸. In seltenen Fällen

³⁰⁴ Vgl. Kap. IV B 4, Maxwell Whyte, a. a. O. S. 33, erwähnt, daß mehrere Besessene sahen, wie schwarze Schatten sie verließen.

³⁰⁵ «Demon Experiences», S. 96.

³⁰⁶ Blumhardt, a. a. O. S. 40.

³⁰⁷ Görres, a. a. O. S. 400, Rodewyk, Ro. S. 253 u. «L. Th. K.» III Sp. 294 bis 300, Oesterreich, a. a. O. S. 218 ff, Sumrall, a. a. O.

³⁰⁸ Maxwell Whyte, a. a. O., (Einführung von Dr. Russel Meade), Jeevaratnam, S. 28, Prince, a. a. O. S. 14, Harris, a. a. O. S. 86, «Demon Experiences», S. 92–95, Kracht van Omhoog, 19. 4. 1968, Nieuw Leven, Dezember 1966.

kommen die Worte nicht aus der Kehle des Besessenen. So hörte man in China eine männliche Stimme die Worte, «ich werde gehen», immer leiser wiederholen, bis sie sich in die Ferne verloren³⁰⁹. Meistens aber ruft der Dämon aus dem Besessenen. «Plötzlich dröhnte aus der Kehle der Katharina, wohl eine Viertelstunde andauernd, nur ein Schrei der Verzweiflung mit einer erschütternden Stärke. Dabei befahl Katharina ein starkes Zittern. Um zwei Uhr morgens brüllte der angebliche Satansengel, wobei das Mädchen den Kopf und den Oberleib weit über die Lehne des Stuhles zurückbog, mit einer Stimme, die man bei einer menschlichen Seele kaum für möglich halten sollte, die Worte heraus: «Jesus ist Sieger», so laut, daß das ganze Dorf es hörte. Des Morgens erzählten andere, sie hätten in selbiger Stunde in den Lüften, das Tal entlang, schauerliche Jammerrufe, «in den Abgrund, in den Abgrund», vernommen³¹⁰.»

Auch in anderer Weise ist das Ausfahren oft hörbar. Dann und wann bricht dabei ein Fenster. Zwar meint Oesterreich mißtrauisch, daß das Loch vielleicht schon vorher dagewesen sei, oder daß verabredet worden wäre, daß jemand einen Revolveranschuß abfeuern sollte; die Fälle sind aber zu häufig und zu gut verbürgt³¹¹.

Meistens verläßt der Dämon sein Opfer durch den Mund³¹². Viele Befreiungen haben als Begleiterscheinungen schnelles Atmen, Husten, Spucken und Erbrechen. Es kommt vor, daß dabei Blut, Eiter und schwarze Gegenstände ausgestoßen werden³¹³. Prof. Derek Prince meint³¹⁴, daß die Art des Ausfahrens mit der Art der Dämonen zusammenhängt. Bei unreinen Mächten gäbe es Speien, Geifern und Erbrechen, bei Angstmächten, Schluchzen und Gejammer, bei Lügengeistern lautes Schnauben, bei Rauchteufeln ein Hüsteln und Keuchen.

³⁰⁹ Vaughan Rees, a. a. O. S. 69.

³¹⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 77, Zündel, a. a. O. S. 152 f.

³¹¹ Görres, a. a. O. S. 103 f, 405, Rodewyk, R. S. 197, Debongnie in «Satan», S. 391–420, J. Fromer, «Ghettodämmerung», 1912, zit. v. Oesterreich, a. a. O. S. 200 f.

³¹² Franz, a. a. O. S. 560, Görres, a. a. O. S. 124 f, Rodewyk, R. S. 201, Blumhardt, a. a. O. S. 31, Jeevaratnam, a. a. O. S. 28, Maxwell Whyte, a. a. O. S. 32.

³¹³ Görres, a. a. O. S. 386, Franz, a. a. O. S. 549, Cobben, a. a. O. S. 95. Görres berichtet a. a. O. S. 390, daß dann und wann das Blut und das Erbrochene verschwunden sind.

³¹⁴ Prince, a. a. O. S. 15.

Mehrere erfahrene Seelsorger bestätigen diese Erfahrung, aus der aber nicht ein Gesetz, ein System gemacht werden sollte.

Rodewyk erzählt³¹⁵, daß er bei Austreibungen von Magdas Dämonen ein Würgen festgestellt habe, als ob sie keine Luft mehr bekäme. «Dieses Würgen hatte einen symbolischen Sinn. Wenn die Teufel auch Geister sind, so findet ihre Bindung und damit auch ihre Lösung an den bzw. von dem Körper sinnfälligen, symbolischen Ausdruck.» Deshalb sind auch oft die Symptome beim Ausfahren identisch mit den Begleiterscheinungen des Einfahrens der Dämonen.

Wenn der Dämon aus der Nase ausgeht, kommt oft ein starkes Nasenbluten vor. Dieses Blut ist oft schwarz und hat dann einen Phosphor- oder Schwefelgeruch³¹⁶. Blumhardts Gebet stillte das hartnäckige Nasenbluten bei Gottlieb.

Nur selten ist ein Ausfahren durchs Ohr festgestellt worden³¹⁷.

Wenn der Dämon auf dem unteren Wege verschwindet, können heftige Schmerzen im Unterleib auftreten. Magda stöhnte beim Ausfahren der Dämonen: «Sie zerreißen mir alle meine Gedärme³¹⁸.» Oft bleibt ein schwefelartiger Gestank zurück³¹⁹. Auch stinkender Urin wird zurückgelassen, worin sich bei Jeanne Fery verfaultes Fleisch befand³²⁰. Auch die Transpiration wird stinken können³²¹, denn der Dämon braucht nicht durch eine Körperöffnung auszufahren. Er kann auch eine offene Wunde benutzen³²² und vielleicht auch durch die Hände oder die Füße ausgehen³²³.

Beim Ausfahren des Dämons hat man auch Tiererscheinungen wahrgenommen. Lk. 10,19 spricht über Schlangen und Skorpione, Offb. 9,3 über Heuschrecken und Offb. 16,13 spricht von unreinen Geistern, die gleich Fröschen ausgespien werden. Im Mittelalter wußte man vom Ausfahren eines Dämons in Gestalt eines Skarabäus; im 16. Jahrhundert erbrach Jeanne Fery weiße, haarige, stinkende Würmer; im vori-

gen Jahrhundert kamen aus Gottlieb Dittus Heuschrecken, Fledermäuse, Frösche und sogar eine Schlange hervor³²⁴.

Wir lasen schon, daß Dämonen sich oft in Tiersymbole kleiden und so Menschen belästigen oder von Besessenen gesehen werden. In China und Japan wird ein Dämon als Fuchsgott verehrt. Eine Chinesin plünderte den Tempel des Fuchsgottes und war seitdem besessen. Als man im Krisenzustand ein Photo von ihr aufnahm, war darauf das Gesicht des Fuchsbildes sichtbar³²⁵.

Oft hat man schwarze Vögel, Fledermäuse oder Fliegen beim Ausfahren der Dämonen wegfliegen sehen³²⁶. Manchmal hat man Tierlaute wie das Muhen von Kühen und das Gurren von Schweinen in der Umgebung von Besessenen gehört³²⁷. Deshalb soll man nicht zu schnell über Illusionen und Halluzinationen sprechen³²⁸.

Auch eine andere Art Tiererscheinungen kommt vor. Schon die Evangelien berichten, daß Dämonen, nachdem sie aus dem besessenen Gerasener ausgefahren waren, in Schweine einfuhren³²⁹. Dämonen wohnen nicht nur in Menschen, Häusern oder Götzenbildern, sondern, wenn sie kein besseres Haus finden, auch in Tieren³³⁰. Dr. Koch berichtet³³¹, daß in der Seelsorge manchmal gebeichtet wird, daß nach Abklingen der Spukphänomene, durch welche die Menschen behelligt wurden, die Tiere im Viehstall geplagt wurden. In einem Vortrag erzählte Koch, wie eine Stimme aus einem Besessenen sagte: «Koch, gib mir eines deiner Kinder, dann lasse ich dich in Ruhe.» Als Koch das verbot, sagte der Dämon: «Dann fahre ich in einen Trunkenbold in der Wirtschaft.» Koch erwiderte: «Gehe dorthin, wo Jesus dich sendet.» Da kam die Antwort: «Dann fahre ich in die Schweine.» In

³²⁴ Franz, a. a. O. S. 556, Debongnie, «Satan», S. 391-420, Blumhardt, a. a. O. S. 52 f, hat diese Tiere selbst nicht wahrgenommen.

³²⁵ Rodewyk, R. S. 171.

³²⁶ Franz, a. a. O. S. 547, Görres, a. a. O. S. 72 ff, 91 ff, 388, 392, Kracht van Omhoog, 19. 4. 1968, Cobben, a. a. O. S. 95.

³²⁷ Müller, a. a. O. S. 143 f. Tierlaute aus Besessenen sind schon Hieronymus (Ep. 108,13) bekannt. Vgl. Kap. III C 3. Sie kommen auch vor bei Tänzern in Trance (Heinrich Harrer, Deutsches Fernsehen 21. 3. 1969).

³²⁸ Gegen Oesterreich, a. a. O. S. 103.

³²⁹ S. Kap. I C 3, IV A 2.

³³⁰ Zündel, a. a. O. S. 231, Lechler, a. a. O. S. 54, Jeevaratnam, a. a. O. S. 29, «Demon Experiences», S. 34, 61. Vgl. Kap. III F 2.

³³¹ Koch, a. a. O. S. 237.

³¹⁵ Rodewyk, Ro. S. 253, vgl. Peterson, a. a. O. S. 67.

³¹⁶ Franz, a. a. O. S. 549, erwähnt Nasenbluten bei einer Befreiung durch den hl. Marhulf um 558, Blumhardt, a. a. O. S. 42, 58.

³¹⁷ Görres, a. a. O. S. 229, gibt ein Beispiel dafür.

³¹⁸ Rodewyk, Ro. S. 254.

³¹⁹ Görres, S. 383 f, Franz, a. a. O. S. 551, ten Boom, a. a. O. S. 30.

³²⁰ Rodewyk, R. S. 202, Debongnie in «Satan», S. 390-421.

³²¹ Görres, a. a. O. S. 384.

³²² Rodewyk, R. S. 202, Ro. S. 254. Oesterreich, a. a. O. S. 206.

³²³ Cobben, a. a. O. S. 95, Harris, a. a. O. S. 86.

demselben Vortrag erzählte Koch über einen schweizerischen Evangelisten, der eine Familie besuchte, in der Magie betrieben worden war. Der Vater und sein Sohn bekehrten sich zu Christus. Während der Evangelist mit ihnen betete, hörten sie einen Lärm aus dem Stall. Dort rannten die Schweine wie Besessene herum. Schließlich hat der Sohn sie erschossen³³². Nachdem ein Vater sein Töchterchen, das von Dämonen angegriffen war, befreit hatte, gerieten seine Murretiere in Verwirrung. Am nächsten Morgen waren sechs von ihnen tot³³³.

Nach dem Ausfahren des Dämons schläft der Befreite oft erschöpft ein. Schon die Evangelien berichten das: «Der Knabe war wie tot, so daß die Leute sagten, er sei gestorben» (Mk. 9,26).

Für diese tödliche Erschöpfung gibt es viele Beispiele. Die von Dr. Price in der psychiatrischen Heilanstalt befreite Besessene schrieb ihm, sie könnte ihm erst einige Wochen später ausführlich schreiben, weil sie durch das Ausfahren der Dämonen sehr geschwächt worden wäre³³⁵.

Nach kurzer oder langer Zeit gibt es ein Aufwachen wie aus tiefem Schlaf. Friede und Freude sind oft die Zeichen, daß die Befreiung erfolgt ist.

Es kommt aber auch vor, daß der Dämon ein Gefühl der Schwermut zurückläßt. Überträgt er dann seine eigene Trostlosigkeit auf denjenigen, den er verläßt?

Ausgenommen die seltenen Fälle, wo der Besessene im Krisenzustand bei Bewußtsein geblieben ist, hat er keine Erinnerung an das, was im Kampf geschehen ist³³⁶. Es kommt dann vor, daß er mit dem Satz fortfährt, bei dem er vor dem Krisenzustand steckengeblieben

³³² In der Urkirche trieb der Mönch Hilarion Dämonen aus einem besessenen Kamel aus. Vielleicht hätte der Evangelist die Schweine ebenso befreien können. Fromer, a. a. O., hörte den Geist eines abtrünnigen Rabbis aus einer Besessenen sagen, er wäre nach seinem Tode in ein Schwein gefahren, als das Schwein geschlachtet wurde in ein Pferd, schließlich in das Mädchen.

³³³ Kracht van Omhoog, 27. 9. 1968.

³³⁵ Andere Beispiele: Görres, a. a. O. S. 91 f, 124 f, 132, 285, 409, Oesterreich, a. a. O. S. 3 f, 129 f, Franz, a. a. O. S. 574 Rodewyk, R. S. 203, Ro. S. 155, 185, «Demon Experiences», S. 15 ff, Jeevaratnam, a. a. O. S. 28.

³³⁶ Beispiele bei Oesterreich, a. a. O. S. 9, 31, 32, Rodewyk, R. S. 157, Ro. S. 23, 70, 152 f, «Demon Experiences», S. 15 ff.

war. Magda sagte einmal: «Wer hat denn da die Uhr gestellt? Das habe ich doch gar nicht gesehen. Es war eben erst 20 Uhr, und jetzt ist es 21.15 Uhr.» Auch sie fuhr mit dem Aufhören der Krise haargenau an dem Punkt in ihren Gedanken fort, an dem sie beim Einbruch der Krise gestanden hatte³³⁷.

Mit dem Ausfahren des Dämons sind auch die Symptome der Besessenheit verschwunden. Wie in den Evangelien die Tauben hörten, die Stummen redeten, die Blinden sahen, verschwinden jetzt die krankhaften Störungen, die vom Dämon verursacht waren. Oft geschieht sogar mehr. Jeanne Ferys Wunden schlossen sich im Moment der Befreiung. Gottlieb Dittus' kurzer Fuß, hohe Seite und Magenleiden verschwanden. Bei einer Inderin wurde ein Herzleiden geheilt³³⁸.

Selbstverständlich werden Seelsorger und Befreite dem Herrn für den Sieg danken³³⁹.

D. Nachpflege und Auswirkungen

1. Der Befreite braucht vorläufig noch Betreuung. «Wer die Seelsorge vorzeitig abbricht, gleicht dem Chirurgen, der die Wunde vernäht, noch ehe der Eiter sich vollständig entleert hat³⁴⁰.» Wenn jetzt nicht ein Herrschaftswechsel stattfindet, wenn nicht «das leere Haus» dem neuen Eigentümer, Jesus Christus, übergeben wird, werden die Dämonen es wieder überrennen (vgl. Mt. 12,43 f., Lk. 11,24 ff).

Bei Magda gaben die Dämonen beim Ausfahren mehrfach an, daß sie die Tendenz hätten, zurückzukommen. Sie beriefen sich dabei ausdrücklich auf diese Worte Jesu. Solche Gegenoffensiven finden besonders bei denen statt, die einmal oder wiederholt, wie Magda, ihr

³³⁷ Rodewyk, Ro. S. 155. Auch der holländische Mörder Hans v. Z. verkehrte öfter in einer Art Trance. Seine Psychiater berichteten, daß er sich fürchtete, noch mehr Morde auf seinem Gewissen zu haben. Einen Mord hatte er vor dem Gericht genau beschrieben, trotzdem aber gelegnet, ihn begangen zu haben («De Tijd», 21. 2. 1969).

³³⁸ Debongnie, «Satan», S. 390-421, Blumhardt, S. 77 f, Zündel, a. a. O. S. 153, «Demon Experiences», S. 26, Maxwell Whyte, a. a. O. S. 32, 33.

³³⁹ Der katholische Priester soll nach dem RR 21 ein Gebet und ein Tedeum sprechen. Er soll auch feststellen, ob der Befreite jetzt positiv auf Gebete und Weihwasser reagiert.

³⁴⁰ Dr. Lechler in «Der Weg zur Seele», 1951, S. 143, zitiert bei Koch, a. a. O. S. 295.

Leben dem Teufel verschrieben hatten. Das passierte auch dem ost-deutschen Mädchen Renate, das bei ihrer Geburt (20. 10. 1938) Satan gewidmet worden war. Im Kreise dieser Satansanbeter war es üblich, daß alle 15 Jahre die mit eigenem Blut gezeichneten Verträge mit dem Satan erneuert wurden. Bei ihr hatte das auch am 20. Oktober 1953 stattgefunden. Anfang 1968 war sie befreit worden. Kurz vor ihrem 30. Geburtstag wuchs aber ihre Unruhe wieder. Einige Männer aus dem Kreise der Satansanbeter wollten mit ihr sprechen. Als Renate sie sah, geriet sie in einen Krisenzustand. Die Dämonen riefen in ihrem Kopf: «Weg, weg, weg.» Sie wollte aus ihrer beschützten Umgebung weglaufen, bekam Riesenkräfte, versuchte, sich selbst zu erwürgen. Mehrere Freunde kämpften tagaus, tagein um sie. Nach dem 20. Oktober kam sie wieder zu sich und fühlte sich so leicht und ruhig wie noch nie. Satans Anrecht auf ihr Leben war jetzt verjährt. Ihr Pfarrer berichtete, daß jetzt, nach einem Kampf von drei Jahren, schließlich der Endsieg erzielt worden sei³⁴¹.

Außer in diesen schweren Fällen kommen Rückfälle vor, «wenn der Befreite seine Übergabe an Jesus und Gott nicht restlos vollzogen hat oder aufs neue träge und lau wird und der Sünde wieder Raum gibt»³⁴². So erzählt die Frau des Missionars Howard Taylor³⁴³, daß nach nur halber Bekehrung einer befreiten Frau und nach der Abreise des chinesischen Evangelisten der Dämon zurückkehrte. Triumphierend rief er aus: «Er ist weg. Jetzt fürchte ich niemanden. Laß sie nur kommen mit ihrem Jesus. Ich verfluche sie. Nie mehr werden sie mich austreiben können.» Die Frau starb einige Tage später.

Ein anderer Missionar erzählt³⁴⁴ über eine Indianerfamilie, die auch nach ihrem Übertritt zum christlichen Glauben den Zauberer zu Rate zog. Dieser sagte den Tod eines Kindes voraus. Daraufhin wurde die Familie mit dämonischen Belästigungen geplagt. Ihr Haus war voll von Poltergeräuschen. Der Missionar wollte zuerst Ratten dafür verantwortlich machen; aber er mußte seine Meinung ändern, als nachts ein Schrank umgeworfen wurde. Als er eingegriffen hatte,

³⁴¹ Kracht van Omhoog, 13. 12. 1968.

³⁴² Lechler, a. a. O. S. 85. Ähnlich: Görres, a. a. O. S. 97, Rodewyk, R. S. 204, Jeevaratnam, a. a. O. S. 29, Maxwell Whyte, a. a. O. S. 18, 33.

³⁴³ Zit. bei Oesterreich, S. 215 f, vgl. Peterson, a. a. O. S. 69 f.

³⁴⁴ «Demon Experiences», a. a. O. S. 108–112. Andere Beispiele S. 23, 79 und Peterson, a. a. O. S. 72, 77, 125.

bekam die Indianerfamilie drei Jahre lang (1955–1958) Ruhe. Als sie aber erneut den Zauberer besuchte, fingen die Belästigungen wieder an. Mangelhafte Hingabe an Jesus, moralische und okkulte Sünden führen also oft zu Rückfällen.

Der wichtigste Rückfall ist der erste. Der Kampf bricht dann erneut aus. Der Rückfällige soll nicht verzagen, aber sich aufs neue vor Gott beugen, dem Teufel absagen, seine Schuld bezeugen, seine Übergabe wiederholen. In den meisten Fällen aber braucht ein Rückfall nicht stattzufinden. Wenn der Befreite in Gemeinschaft mit Christus lebt, wächst eine «pneumatische Resistenz»³⁴⁷.

Der Heilige Geist soll jetzt, da die Dämonen verjagt sind, einkehren. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist das pneumatische Gegenstück zur dämonischen Besessenheit. In der Kraft des Heiligen Geistes kann sich der Befreite verteidigen, wenn er noch einmal angegriffen werden sollte. So wie Jesus dem Satan gebot, von ihm zu gehen (Mt. 4, 10, 16, 23), kann er z. B. sagen: «Im Namen Jesu Christi gebiete ich euch Mächten der Finsternis zu weichen»³⁴⁸. Gerade weil die Finsternis oft versucht, die verlorene Bastion zurückzuerobern, empfiehlt Koch³⁴⁹ mit Recht den eifrigen Gebrauch der in Apg. 2, 42 genannten Gnadenmittel: das Wort Gottes, die Gemeinschaft der Kinder Gottes, das Brotbrechen und das Gebet. Wenn die Gemeinde zu wenig geistige Kraft hat, um Befreite aufzunehmen und betreuen zu können, gibt es in ihr vielleicht doch einen kleinen Gebetskreis, der sich um die Nachsorge kümmern will und kann. Blumhardt und seine kleine Mannschaft betreuten Gottlieb Dittus noch einige Zeit. Bei ihr gab es «nur noch erneuerte, jedoch von selbst mißlingende Versuche der Finsternis mit Früherem». Nach dem Kampf «gab es freilich noch mancherlei aufzuräumen; aber es war nur der Schutt eines zusammengestürzten Gebäudes»³⁵⁰.

Es kommt vor, besonders wenn die Besessenheit lange gedauert hat, daß ein schwacher dämonischer Einfluß noch einige Zeit zurückbleibt³⁵¹.

³⁴⁷ Der Ausdruck ist von Koch, a. a. O. S. 291.

³⁴⁸ Vgl. Koch, a. a. O. S. 293. Allen, a. a. O. S. 25 ff.

³⁴⁹ Koch, a. a. O. S. 292, 297, B. u. B. S. 82 f.

³⁵⁰ Blumhardt, a. a. O. S. 77 ff, Zündel, a. a. O. S. 153.

³⁵¹ Rodewyk, R. S. 151, 208, 211.

Görres³⁵² spricht über Nachwehen, Nachkrankheiten und erwähnt, daß am Ort der Austreibung Spukphänomene zurückbleiben können. Tatsächlich dauerte im Hause der Geschwister Dittus das Gepolter noch einige Zeit an. Katharina machte noch einige krampfartige Bewegungen. Beides gehörte zum Abklingen der Besessenheit.

2. Was ist die Frucht dieses Kampfes um Befreiung? Alle Menschen, die in einen solchen Kampf verwickelt werden, dürfen eine Glaubensstärkung erfahren. Blumhardt sagte nach dem Kampf um Gottliebin: «Was wir in Jesus haben, weiß ich erst jetzt recht³⁵³.» Jeder, der heute Augenzeuge oder Instrument eines Sieges Jesu über Dämonen ist, wird ihm beipflichten können.

Die Befreiten sind selber oft lebendige und brauchbare Christen geworden. Blumhardt schrieb später: «Mir ist Gottliebin namentlich für die Behandlung geisteskranker Personen nahezu unentbehrlich geworden, da dieselben alsbald das ungemessenste Zutrauen zu ihr bekommen³⁵⁴.» Und schließlich hat der Sieg über die Dämonen öfter die Tür für einen Durchbruch des Evangeliums geöffnet.

Am 28. Dezember 1843 war der Kampf um die Geschwister Dittus zu Ende. Am 1. Januar 1844 begann in Möttingen ganz still etwas Neues. Beinahe alle Dorfbewohner kamen zum Pfarrhaus und bekannten Blumhardt ihre Sünden. Die daraus entstandene Erweckungsbewegung beeinflusste weite Kreise innerhalb und außerhalb Deutschlands. Blumhardt selber bemerkt dazu: «Der Zusammenhang meines Kampfes mit der Erweckung ist durchaus nicht äußerlich. Letztere ist durch Erstere in vollem Sinne erworben. Durch den Kampf und Sieg wurden satanische Kräfte gebrochen, die jetzt gar nicht mehr oder nur äußerst schwach wirken können. Ein Bann, der die Herzen und Geister umnachtete, ist abgetan; letztere sind nicht mehr vernagelt, und sind zugänglich»³⁵⁵.

Auch unsere Zeit kennt ähnliche Beispiele. Der Superintendent der Missionsgesellschaft «Oversea's Missionary Fellowship» in Indonesien,

³⁵² Görres, a. a. O. S. 410, erwähnt z. B. Haarausfall, Gesichtsflecke, Hautausschlag.

³⁵³ Zündel, a. a. O. S. 137, vgl. Peterson, a. a. O. S. 58.

³⁵⁴ Zündel, a. a. O. S. 154. Vgl. S. 239: «Bei Geisteskranken vermutete Blumhardt oft dämonische Einflüsse».

³⁵⁵ S. die betreffenden Kapitel bei Zündel, Blumhardt, «Seelsorge», S. 116. Vgl. App. 19, 18–20.

George Steed, erwähnt, daß es Mitte 1967 auf Westborneo 20 Gemeinden gab. Wann hat dieser Durchbruch ins tiefste Heidentum angefangen, fragt er sich. Und er antwortet: «Als die Diener des Herrn begonnen hatten, öffentlich die Kraft der Finsternis herauszufordern und im Namen unseres siegreichen Herrn den Dämonen befahlen, aus Besessenen auszugehen. Da fingen die Tore der Hölle an zu wanken und wurden Gefangene befreit. Das machte dieses finstere Gebiet zu einem der Lichtorte in der Missionsarbeit der letzten Jahre³⁵⁶.»

Die heutige Welt hat viele finstere Gebiete. In der Welt leben heute viele Gefangene. Die Menschheit braucht eine Kirche, die erneut den Auftrag ihres Herrn ernst nimmt, damit Dämonen mit Leid und Gefangene mit Freude erfahren, daß Jesus auch heute Sieger ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Vor beinahe hundert Jahren schrieb Blumhardt³⁵⁷: «Wenn denn auch in unserer Zeit sollte wieder Macht über die Dämonen gegeben werden, so müßte das als eine Erscheinung von der größten Tragweite anzusehen sein. Möchte der Herr kommen und die einst so siegreiche Macht über die Kräfte der Finsternis der geknechteten Menschheit wieder schenken!»

³⁵⁶ Vorwort zu Petersons «Roaring Lion».

³⁵⁷ Blätter aus Bad Boll, 4. 10. 1873. Ges. Werke II 1, S. 108.

Benutzte Literatur

A

- A. Abt*: Die Apologie des Apuleius von Madaura und die antike Zauberei, Gießen, 1907
A. A. Allen: Dämonische Besessenheit in der Gegenwart und wie man davon befreit wird. Leonberg, 1954
W. C. Allen: A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to Matthew, Edinburgh, 1912.
A. Allwöhn: Das Heilende Wort, niederl. Übers.: Het Genezende Woord, Nijkerk, 1959
W. Andres: Art. Daimon in R. E., Suppl. III, Sp. 269 ff.

B

- Bardy*: Dictionnaire de Spiritualité IV, Sp. 1222-1291
K. Barth: Kirchliche Dogmatik III 1, II 3
H. W. Bartsch: Kerygma und Mythos, 1948
K. Baschwitz: Hexen und Hexenprozesse, München, 1963, Niederl. Übers.: Heksen en Heksenprocessen, Amsterdam, 1964
O. Bauernfeind: Die Worte der Dämonen im Markusevangelium, Stuttgart, 1926
 -: Die Apostelgeschichte, Leipzig, 1939
H. Bender: Interview mit . . . in «Neue Bildpost», 18. 6. 1967 und 25. 6. 1967
J. H. v. d. Berg: Kleine Psychiatrie, Nijkerk, 6. Aufl., 1967
S. F. H. J. Berkelbach van der Sprenkel: Het Evangelie van Markus, Amsterdam, 2. Aufl., 1948
W. Bieder: Art. «Πίστω», Theol. Wört. z. N. T. VI 991-993
A. J. Binterim: Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der Chr.-Kath. Kirche, Mainz, 1838, Band VII, 2. Teil
L. Blau: Jewish Encyclopedia IV, 306
J. C. Blumhardt: Blumhardts Kampf, nach seinen eigenen Aufzeichnungen, Waiblingen
 Blätter aus Bad Boll, Ges. Werke II 1, II 2, Göttingen 1968, 1969
 Seelsorge, herausgeg. v. O. Bruder, München-Hamburg 1968
A. Böhm: Epoche des Teufels, Niederl. Übers.: De Eeuw van de Duivel, 's-Gravenhage, 1956
M. H. Bolkestein: Het Verborgene Rijk. Het Evangelie naar Marcus, Nijkerk, 1954
C. ten Boom: Verslagen Vijanden, Hoenderloo, 1966
Th. Bovet: Lebendige Seelsorge, Bern, niederl. Übers. Practische Zielzorg, 's-Gravenhage, 1952
 -: Die Angst vor dem lebendigen Gott, niederl. Übers.: Overwinning op de Angst, Amsterdam, 1952
G. Brillenburg Wurth: De Rol van het Demonische, Kampen, 1961

- J. E. v. d. Brink*: Gebondenheid en Vrijheid, Amsterdam, o. J.
E. Brouette, De zestiende eeuwse beschaving en het probleem van de duivel. «Satan», S. 356-389
Brouillard: «Catholicisme» III. Sp. 874-877. Art. Discernement des Esprits
A. B. Bruce: The Synoptic Gospels (The Expositor's Greek Testament, Michigan), o. J.
O. Bruder: Evangelische Theologie, 9, 1949/50, S. 478 ff
M. Buber: Die Erzählungen der Chassidim, niederl. Übers.: Chassidische Vertellingen, 's-Gravenhage, 1967

C

- J. B. Caird*: Principalities and Powers, 1956
Campbell Morgan: The Gospel according to St. Mark, 1942
F. M. Cathérinet: De Bezetenen in het Evangelie, in Satan (1948), S. 318-330
Chollet: Dictionnaire de Théologie Catholique V, Sp. 1375-1415, Art. Discernement des Esprits
J. J. Cobben: Johannes Wier, 1960
F. C. Conybeare: The Demonology of the New Testament, J. Q. R. 1896/1897, S. 576-608
N. Corte: Unser Widersacher, der Teufel, Aschaffenburg, 2. Aufl., 1962
H. Cox: The Secular City, niederl. Übers.: De Stad van de Mens, Utrecht, 1967

D

- J. Daniélou*: The Dead Sea Scrolls and Primitive Christianity, New York, 1962
P. Dausch: Die drei älteren Evangelien, Bonn, 1931
P. Debongnie: Bekentenissen van Bezetenen-Jeanne Fery, in Satan, 1948, S. 390-421
M. Dibelius: Die Geisterwelt im Glauben des Paulus, 1909
E. R. Dodds: The Greeks and the Irrational, Berkeley, 1951
H. Doeberl: Das Charisma der Krankenheilung, Hamburg, 1960
F. J. Dölger: Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual, 1909
 -: Der Einfluß des Origenes auf die Beurteilung von Epilepsie und Mondsucht, Antike und Christentum IV, 1934
Chr. Duquoc: Symbole ou Réalité? In Lumière et Vie XV, 78, 1966, S. 99-105

E

- A. Edersheim*: The Life and Times of Jesus the Messiah, 1883
S. Eitrem: Some Notes on the Demonology in the New Testament, 1950

F

- W. Foerster*: Δαίμων in Theol. Wört. z. N. T. II, 16-21
F. Frank: Interview mit Ch. Davis, in de Bazuin, 10. 12. 1967

A. Franz: Die Kirchlichen Benediktionen im Mittelalter I, II, 1908
R. Friedrich: Medizin von Morgen, niederl. Übers.: Geneeskunde in Opmars, Antwerpen

G

A. Gaunt: In Expository Times 87 (1966-1967)
H. J. Geerlings: De Antieke Demonologie en Augustinus' Geschrift De Divinatione Daemonum, 's-Gravenhage, 1953
J. v. Gijs: Oog in Oog met de Leeuw, Gorkum, 1968
G. Gloege: Artikel «Dämonen» in R. G. G. II, S. 3 ff
F. Godet: Commentaire sur l'Évangile de Saint Luc, 1888/9
J. Görres: Die Christliche Mystik IV, 1842
E. P. Gould: The Gospel according to St. Mark, Edinburgh, 1932
S. Greydanus: Het Evangelie naar Lukas
F. W. Grosheide: Het heilig Evangelie volgens Mattheus uitgelegd, 1922
W. Grundmann: Artikel Ἰσχυῶν in Theol. Wört. z. N. T. III, 400 ff
Guillet: In «Dictionnaire de Spiritualité» IV, Sp. 1222-1291. Discernement des Esprits
F. Gypkens: Interview mit . . ., Neue Bildpost, 23. 7. 1967

H

E. Haenchen: Die Apostelgeschichte (Kr. Exeg. Komm.), 1959
Th. Harnack: Exkurs: Der Kampf gegen die Dämonen in «Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten», Berlin, 1915
L. Harris: Satan Overwonnen, Gorkum, 1968
F. Hauck: Das Evangelium des Markus, 1931
R. Heinze, Xenokrates, Leipzig 1912, Hildesheim 1965
K. Heim: Jesus der Herr
W. Heitmüller: Im Namen Jesu, 1903
H. Herter: Böse Dämonen im griechischen Volksglauben (Rhein. Jahrb. für Volkskunde, 1950, 1)
R. Hillis: Demon Experiences in many Lands, Chicago, o. J.
G. J. Hoenderdaal: Geloven in de Heilige Geest, Wageningen, 1968

I

B. M. v. Iersel: Jezus, Duivel en Demonen, in Engelen en Duivels, Annalen van het Thijmgenootschap, April 1968

J

Jackson-Lake: The Beginnings of Christianity, 1920
E. Jacquier: Les Actes des Apôtres, Paris, 1926
L. Jeevaratnam: Concerning Demons, London, 4. Aufl., 1949
J. Jeremias: Artikel Ἄβυσσος in Theol. Wörterb. z. N. T. I, S. 9
H. W. M. de Jong: Daemonische Ziekten in Babylon en Bijbel, 1959
H. Jonker: Artikel in «Rondom het Woord» 10 no. 4. Okt. 1968

K

Karsch: Natuurlijke Geschiedenis van de Duivel, Zwolle, 1878
E. W. Kenyon: De Wonderbare Naam van Jezus, 1962
Jos. Keulers: De Boeken van het Nieuwe Testament, Roermond, 1950-1956
J. Klausner: Jesus of Nazareth, 3. Aufl., 1947
E. Klostermann: Das Markusevangelium, Tübingen, 4. Aufl., 1950
R. J. Knowling: The Acts of the Apostles (The Expos. Greek Testament) o. J.
K. E. Koch: Seelsorge und Okkultismus, Berghausen, 7. Aufl., o. J.
-: Besessenheit, Berghausen, 2. Aufl., o. J.
-: Unter der Führung Jesu, Berghausen, o. J.
-: Der Spiritismus, Berghausen, 2. Aufl., 1961
-: Der Okkultismus, Berghausen, o. J.
- u. *A. Lechler*: Belastung und Befreiung, Berghausen, 1960
K. Kohler: In Jewish Encyclopaedia, 1907, IV, 514-521
E. Kremer: Geöffnete Augen
W. G. Kümmel: Verheißung und Erfüllung, Basel, 1945

L

E. Langton: Essentials of Demonology, 1949
A. Lechler: Der Dämon im Menschen, Stuttgart, o. J.
-: In «Der Weg zur Seele», 1951
-: Seelische Erkrankungen und ihre Heilung, 1963
-: Hilfe für Gemütskranke, 1948
-: Die ihr mühselig und beladen seid, o. J.
- u. *K. Koch*: Belastung und Befreiung, Berghausen, 1960
J. A. C. v. Leeuwen: Het Evangelie van Mattheus, 1927
R. Leivestad: Christ the Conqueror, Ideas of Conflict and Victory in the New Testament, London, 1954
I. Levin: Rosemary's Baby
J. Lhermitte: Pseudobezetenheid door de Duivel in Satan, 1948
E. Lohmeyer: Das Evangelium des Markus, 2. Aufl., 1951
A. Loisy: L'évangile selon Marc, Paris, 1912
H. v. d. Loos: The Miracles of Jesus, Leiden, 1965
G. M. Lukken: Enkele Kanttekeningen over het Exorcisme, in Tijdschrift voor Liturgie, 52, 1968, no. 3

M

F. X. Maquart: De Exorcist en de Uitingvormen van de Boze Geest in Satan, 1948
A. Mager: Satan in onze dagen, «Satan», S. 356-389
W. Manson: The Gospel of Luke, 1930
H. A. Maxwell Whyte: Dominion over Demons, 1961
R. Mayer-J. Reuss: Dodezeerollen en Bijbel, Roermond, 1960
Meyer-Wendt: Apostelgeschichte, 1899

E. Michaelis: Geisterreich und Geistesmacht. Der Heilungs- und Dämonenkampf J. Chr. Blumhardts, Bern, o. J.

S. v. Mierlo: Over Geestelijke Wezens, Bussum, o. J.

Ch. Moeller: De Dubbelzinnigheid van Satan, in Satan, 1948

H. Monden: Het Wonder, Utrecht, 1958

H. C. A. Muller: Het Onverklaarbare, Amsterdam, 1925

N

Mrs. G. C. Needham: Angels and Demons, Chicago, o. J.

W. Nigg: Große Heilige, niederl. Übers. Grote Heiligen, 2. Aufl., 1958

B. Noack: Satanas und Soteria, Kopenhagen, 1948

J. Noé: Het Utdrijven van Démonen, in Levend Geloof, febr. 1967

K. u. A. Noordzij: Het Feest gaat door, in Kracht van Omhoog, 7. 7. 1969

D. Nunn: De Strijd in de Hemelse Gewesten, 's-Gravenhage, o. J.

O

A. Oepke: Art. Ἰάουαι in Theol. Wört. z. N. T. III, 194 ff

W. O. E. Oesterley: The Jews and Judaism during the Greek Period, London, 1941

K. T. Oesterreich: Die Besessenheit, Langensalza, 1921

P

J. Penn-Lewis: War on the Saints, deutsche Übers. Krieg den Heiligen

—: Spiritual Warfare

R. Peterson: Roaring Lion, London, 1968

H. Plokker: Psychologie en Demonologie in Soteria, 4. Jahrg. 3, 1960

A. Plummer: The Gospel according to St. Luke, Edinburgh, 1922

P. Pokorny: Kirche und Mächte, in Communion Viatorum, 1959

D. Prince: Das Austreiben der Dämonen, o. J.

O. Proksch: Art. Ἄγιος in Theol. Wört. z. N. T.

Q

J. Quinlan: Engelen en Duivels, in Tijdschrift voor Theologie, 7, 1967

R

K. Rahner: Art. Besessenheit in L. Th. K. II, 294 ff

Ratschow: Art. Exorzismus in R. G. G.

M. Rebel: Artikel in «Uw Koninkrijk Kome», 1967

K. H. Rengstorff: Das Evangelium nach Lukas, Göttingen, 1962

—: Artikel Ἐπτό in Theol. Wört. z. N. T. II, S. 623 ff

H. N. Ridderbos: De Komst van het Koninkrijk, 1950

A. Robertson und A. Plummer: The First Epistle of St. Paul to the Corinthians, Edinburgh, 1929

T. H. Robinson: The Gospel of Matthew

A. Rodewyk: Die Dämonische Besessenheit, Aschaffenburg, 1963

—: Dämonische Besessenheit heute, Aschaffenburg, 1966

—: Die Beurteilung der Besessenheit, in ZKTh 72, 1950

—: Art. Besessenheit in L. Th. K. II, Sp. 294 ff

—: Interview mit . . . Neue Bildpost, 2 und 9. 7. 1967

H. H. Rowley: The Relevance of Apocalypics, London, 1947

S

Th. Sartory: Gibt es noch Teufelsaustreibungen? Interview im «Stern» 3. 8. 69

A. Schlatter: Erläuterungen zum Neuen Testament, 5. Aufl., 1936

J. Schmid: Das Evangelium nach Markus, Regensburg, 1939

—: Das Evangelium nach Matthäus, Regensburg, 1948

—: Das Evangelium nach Lukas, Regensburg, 1940

Schnackenburg: Artikel Besessenheit in L. Th. K., Sp. 294 ff

J. Schneider: Art. Ἐρχομαι in Theol. Wört. z. N. T. II, S. 662 ff

J. Schniewind: Das Evangelium nach Markus, 9. Aufl., 1960

—: Das Evangelium nach Matthäus, 9. Aufl., 1960

P. J. A. M. Schoonenberg: Wijsgerige en theologische Opmerkingen over Engelen en Duivels, Annalen van het Thijmgenootschap, April 1968

W. Schulte: Was kann der Arzt und Psychiater zu Joh. Chr. Blumhardt, zur Krankheit und Besessenheit sagen? in Ev. Theol. 9, 1949/1950

E. Schürer: Zur Vorstellung der Besessenheit im Neuen Testament in Jahrb. Prot. Theol., 1892, S. 633 ff

E. Schweizer: Art. Πνεῦμα in Theol. Wört. z. N. T. VI, 394 ff

M. Seemann: Inleidende Vragen, in Mysterium Salutis VIII, Hilversum, 1968, S. 128 ff

G. Sevenster: De Christologie van het Nieuwe Testament, 1946

E. Sjöberg: Art. Πνεῦμα in Theol. Wört. z. N. T. VI, S. 373 ff

J. Smit: De Demoniaci in Historia Evangelica, 1913

Th. Spoerri: Goden van deze Tijd, Zeist, 1934

G. Stählin: Art. Ἀσθενής in Theol. Wört. z. N. T. I, S. 488 ff

—: Die Apostelgeschichte, Göttingen, 1962

E. Stauffer: Art. Ἐπιτιμῶ in Theol. Wört. z. N. T. II, S. 622 ff

—: Theologie des Neuen Testaments, Genf, 1945

A. Steinmann: Die Apostelgeschichte, Bonn, 1934

J. Stewart: On a neglected Emphasis in New Testament Theology in Sc. J. Th., 1951, S. 292 f.

Strack-Billerbeck: Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 1922–1928

H. Strathmann: Das Evangelium nach Johannes, Göttingen, 1959

L. Sumrall: Questions and Answers about Demon Power, o. J.

T

V. Taylor: The Gospel according St. Mark, London, 1952

O. Temkin: The Falling Sickness, Baltimore, 1945

E. Thurneysen: Die Lehre von der Seelsorge, 1946

A. Titius: Über die Heilung von Dämonischen im Neuen Testament, in Festschrift für Bonwetsch, 1918

J. de Tonquédec: Enkele Aspecten van Satans Werkzaamheid in de Wereld, in «Satan», 1948

U

M. T. Unger: Biblical Demonology, 1955

V

R. Valkenburg: Wat wij geloven

D. Vaughan Rees: Jezus in Rood China, Hoenderloo, 1962

J. Verkuyll: Daar en Nu, Kampen, 1966

J. Vinchon: De aspecten van de Duivel in diverse toestanden van Bezetenheid, in Satan, 1948

L. Vogel: Die göttliche Waffenrüstung gegen die Geister der Bosheit, Zürich, 4. Aufl., 1959

Th. C. Vriezen: Hoofdlijnen der Theologie van het Oude Testament, Wageningen, 2. Aufl., 1954

J. ter Vrugt-Lentz: Mors Immatura, Groningen, 1960

W

K. Walker: Die Andere Wirklichkeit, Zürich/Stuttgart, 1964

J. H. Waszink: Art. Besessenheit in R. A. C. II, 183 f

—: Art. Epilepsie, B, in R. A. C.

—: Pompa Diaboli, in Vigiliae Christianae I, 1947

H. Weinel: Die Wirkungen des Geistes und der Geister im nachapostolischen Zeitalter bis auf Ireneus, Tübingen, 1899

J. Weiss: Art. Dämonen in R. E. IV, 1898

—: Art. in Th. L. Z., 1892, No. 2

—: Die Schriften des Neuen Testaments

K. Weiss: Art. Ἰσπερός in Theol. Wört. z. N. T. VI, 956 ff

J. Wellhausen: Das Evangelium Lucae, 1904

H. H. Wendt: Die Apostelgeschichte, 9. Aufl., 1913

A. Wikenhauser: Die Apostelgeschichte, Regensburg, 1951

C. Williams: Acts (Blacks, N. T. Commentaries)

A. Winklhofer: Traktat über den Teufel, Frankfurt, 1961

G. Winter: The New Creation as Metropolis, New York, 1963

G. Wohlenberg: Das Evangelium des Markus, Leipzig, 1910

Worcester-McComb-Coriat: Religion and Medicin

W. Wrede: Das Messiasgeheimnis in den Evangelien, zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Göttingen, 1901

Z

Th. Zahn: Das Evangelium des Matthäus, 4. Aufl., 1922

—: Das Evangelium des Lukas, 4. Aufl., 1920

D. Zähringer: De Dämonen, in Mysterium Salutis VIII, Hilversum, 1968

F. Zündel: Pfarrer Joh. Chr. Blumhardt, Zürich, 1882

REGISTER EINIGER HAUPTBEGRIFFE

- Abendmahl* 76, 96, 99, 122, 234, 246, 247, 277, 295.
Endgericht 17, 21, 29, 38, 47, 49, 65, 68, 69, 79, 82, 89, 92, 272 f.
Epidemie s. *Infektion*
Epilepsie 11, 12, 26, 31, 52, 55, 88, 90 f., 176, 179, 181 ff.
Eucharistie s. *Abendmahl*
Fasten 53 f., 92, 98, 100, 105, 106, 243, 244.
Handauflegung 31, 56, 72, 94, 95, 97, 98, 154, 194, 281 f.
Infektion 12, 106, 144, 157, 169 f., 185, 192, 200 f., 206, 285 f., 291.
Kommunion s. *Abendmahl*
Krankheit 8, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 25, 26, 28, 29, 33, 56 ff., 77, 84 f., 107, 116, 125, 154, 156 ff., 161 ff., 183, 186, 191, 195, 198, 202, 205, 211, 222, 229, 293.
Okkultismus Dämonen und Okkultismus 7, 9, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 25, 27, 28, 76, 86 f., 219 ff., 250, 253, 255, 258, 270. Okkultismus und Besessenheit 87, 123, 150, 184, 192, 204 f., 213 ff., 228 ff., 245, 246, 247, 248, 262, 263 ff., 273, 287, 292, 294 f., 296. Okkulte Phänomene der Besessenheit 73 f., 113, 118, 138 ff., 152 f., 179 f., 189, 213, 214, 215, 216.
Sünde(n) 8, 16, 19, 22, 25, 26, 32, 58, 77, 79, 80, 85, 88, 89, 161, 186, 192, 245, 260, 261.
Tiere Tiererscheinungen bei Besessenen 126 f., 128, 158, 192, 229, 291. Dämonen in Tiergestalt 7, 14, 15, 23, 26, 70, 81 f., 83, 103, 104, 135, 136, 137, 138, 145, 146, 158, 159, 204, 241, 290 f. Besessenheit bei Tieren 8, 9, 49 f., 103, 156 f., 169 f., 211, 291 f.
Totengeister 7, 8, 14, 16, 22, 23, 30, 34, 83, 84, 87, 89, 127, 223 f., 250 f., 253, 254, 258 ff., 263, 265.

INHALT

Vorwort	5
<i>Kapitel I: Jesus und die Dämonen im Rahmen seiner Zeit</i>	7
A. Die Dämonologie in Israels Umwelt	7
1. Die babylonische Dämonologie	7
2. Die persische Dämonologie	9
3. Die griechische Dämonologie	10
4. Die Römer	12
B. Die Dämonologie in Israel	13
1. Das Alte Testament	13
2. Die Apokryphen und Pseudepigraphen	16
a) 1 Henoch	17
b) Jubiläen	18
c) Die Testamente der 12 Patriarchen	19
d) Tobit	19
e) Andere Schriften	20
f) Die Essener	21
3. Die rabbinische Literatur	22
a) Der Ursprung der Dämonen	22
b) Das Wesen der Dämonen	23
c) Anzahl und Hierarchie	23
d) Bezeichnungen und Namen	24
e) Gefährliche Orte und Zeiten	24
f) Andere Aktivitäten	25
g) Abwehr gegen Dämonen	26
h) Kontakte mit Dämonen	27
i) Macht über Dämonen	28
j) Das Ende der Dämonen	29
k) Das spätere Judentum	29
C. Die Dämonenaustreibungen Jesu	30
1. Kurze Erwähnungen	30
2. In der Synagoge zu Kapernaum	35

3. Die Befreiung des besessenen Geraseners	42
4. Die Heilung des Knaben mit dem stummen Geist	51
5. Andere Besessenheitsfälle	55
D. Die Dämonenkatechese Jesu	59
1. Die Dämonenkatechese Jesu und seine Gegner	59
2. Die Dämonenkatechese Jesu und seine Jünger	66
<i>Kapitel II: Die Dämonen in der Kirchengeschichte</i>	72
A. Die Urgemeinde	72
1. Die Dämonenaustreibungen in der Apostelgeschichte	72
2. Die Dämonenkatechese der Apostel	76
3. Die Dämonenvorstellungen der Offenbarung	81
B. Die Zeit der Kirchenväter	82
1. Besessenheit und dämonische Wirkungen	84
a) Krankheiten	84
b) Sünden	85
c) Katastrophen aller Art	86
d) Magie und Wahrsagen	86
e) Besessenheit	87
2. Austreibung von Dämonen	91
a) Wie geschah die Austreibung	91
b) Durch wen geschah die Austreibung	94
c) Wie behandelte die Kirche die Energumenen	96
C. Querschnitt durch 15 Jahrhunderte	98
1. 400–1000	98
2. 1000–1500	101
3. 1500–1789	104
4. 1789 bis heute	109
<i>Kapitel III: Die Kennzeichen der Besessenheit</i>	112
A. Einleitung	112
B. Religiöse Symptome	115

1. Gotteslästerliche Gedanken	117
2. Gotteslästerungen, Flüche, Gespött und Obszönitäten	117
3. Gebetsverhinderungen	117
4. Abscheu von Christen	119
5. Wüten gegen religiöse Gegenstände und Handlungen	120
6. Widerstand gegen den Gottesdienst	122
C. Körperliche Symptome	123
1. Starke Körperkraft	124
2. Sinnesstörungen	125
3. Gesicht und Stimme	126
4. Schwellungen	127
5. Nahrung und Schlaf	129
6. Diverse andere Symptome	129
D. Psychische Symptome	131
1. Wütende Erregung	132
2. Selbstverwundungen und Selbstmordversuche	133
3. Depressionen	134
4. Versklavungen	134
5. Wahrnehmungen	135
E. Parapsychische Symptome	138
1. Übernatürliche Kenntnisse: Hellsehen, Wahrsagen	138
a) Hagioskopie	139
b) Enthüllung von Sünden	139
c) Entferntes und Verborgenes	140
d) Wahrsagen	140
2. Sprachkenntnisse	141
3. Elevationen	143
4. Verwundungen	144
5. Allerhand Gegenstände	145
6. Andere besondere Phänomene	148

F. Dämonische Belästigung und dämonische Gebundenheit	150
1. Dämonische Belästigung	152
2. Dämonische Gebundenheit	153
a) Hemmungen	154
b) Gebundenheiten	155
c) Krankheiten	161

Kapitel IV: Die Kritik an der Wirklichkeit und Wirksamkeit der Dämonen

A. Die Auseinandersetzung mit der theologischen Kritik	165
1. Jesus, Kind seiner Zeit	165
2. Umdeutungsversuche der Evangeliengeschichten	166
3. Entmythologisierung des Satans und der Dämonen	170
4. Die Ablehnung der theologischen Kritik	172
5. Drei Fragen an die Kritiker	177
B. Die Auseinandersetzung mit der medizinisch-psychiatrischen Kritik	179
1. Einleitung	179
2. Erklärungsversuche der Besessenheitsphänomene	181
a) Besessenheit und Epilepsie	181
b) Besessenheit und Hysterie	185
c) Besessenheit und Geisteskrankheit	190
d) Besessenheit und Spaltungsprozesse	195
e) Besessenheit und Einbildung	199
f) Andere Erklärungsversuche	202
3. Die Psychiatrie und die Behandlung von Besessenen	205
4. Schlußbemerkungen	209
C. Die Auseinandersetzung mit der parapsychologischen Kritik	213
1. Die parapsychologische Kritik	213
2. Beantwortung der parapsychologischen Kritik	216
3. Eine Gegenfrage an die Parapsychologie	219

a) Die Bibel	219
b) Die Magie	220
c) Der Spiritismus	223
d) Das Wahrsagen	225
e) Die Satansanbetung	227
f) Okkulte Betätigung und Dämonie	228
<i>Kapitel V: Die Austreibung der Dämonen</i>	<i>231</i>
A. Voraussetzungen	231
1. Die Person des Seelsorgers	231
2. Die Diagnose des Seelsorgers	235
3. Die Mannschaft des Seelsorgers	242
4. Die vorbereitenden Schritte	244
B. Das Verhör des Dämons	249
1. Möglichkeit und Risiko	249
2. Die Frage nach dem Namen und der Anzahl	254
3. Die Frage nach der Ursache der Besessenheit	260
a) Sünden	260
b) Abfall	261
c) Verfluchung	261
d) Der Vertrag mit dem Teufel	262
e) Die Anrufung des Teufels	262
f) Der Okkultismus	263
4. Die Frage nach dem Ende der Besessenheit	266
5. Theologische Aussagen	268
a) Über das Evangelium	268
b) Über ihre Herkunft	270
c) Über ihr Schicksal	272
d) Der Wert dieser Aussagen	273
C. Kampf und Sieg	275
1. Die Waffen	275
2. Der Nahkampf	280

3. Der Widerstand	283
4. Das Ausfahren	288
D. Nachpflege und Auswirkungen	293
1. Betreuung	293
2. Früchte	296
Benutzte Literatur	298
Register einiger Hauptbegriffe	305

gründlich der Standpunkt der Kirche bei Magie, Wahrsagung etc., aufgezeigt. Die Darstellung der Kennzeichen der Besessenheit die sich in religiösen, körperlichen, psychischen und parapsychischen Symptomen äußern, werden exakt geschildert. Ein großer Teil des Buches befaßt sich mit der Kritik von theologischer und medizinischer Seite, der Gegenüberstellung mit Hysterie, Epilepsie, Geisteskrankheiten etc. Schließlich wird ausführlich die Technik der Austreibung der Dämonen und die Person des Exorzisten behandelt.

Dieses Buch füllt eine Lücke in einem Gebiet aus, das nur ungerne behandelt wird. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und Hinweise auf einschlägige Werke machen es daher besonders wertvoll.

PAUL PATTLACH VERLAG
ASCHAFFENBURG